

R

G

B

WH

GR

BL

Grey Scale #13

C

M

Y

K



A

1

2

3

4

5

6

M

8

9

10

11

12

13

14

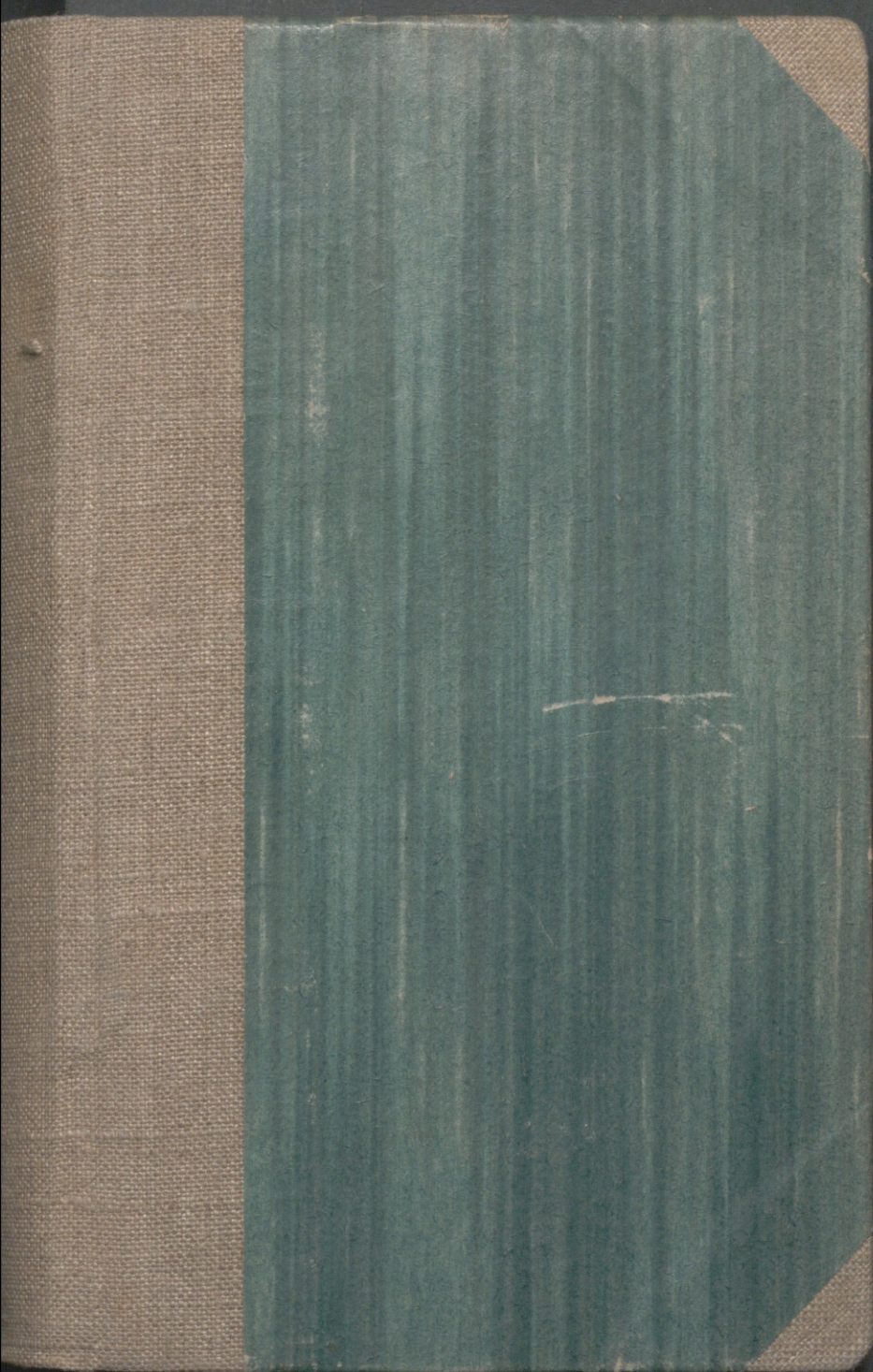
15

B

17

18

19



Inches
Centimetres

Colour Chart #13

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black





2899

M...

Dieses Buch ist signirt
von St. Marien - Kirchn
in Belgard.

28999/2

Pomerania
P o m e r a n i a

oder

Ursprung, Altheit und Geschichte
der Völker und Lande
Pomern, Casuben, Wenden,
Stettin, Rhügen

in vierzehn Büchern beschrieben durch

Thomas Kanow

weiland Geheimschreiber in der Fürstlich-Pommerschen Kanzley
zu Wolgast

und aus dessen Handschrift herausgegeben

von

Hans Gottfr. Ludw. Kosegarten

Doktor der Philosophie, der theologischen und philosophischen
Fakultät zu Greifswald Adjunkt.

Zweyter Band.

Greifswald, 1817.

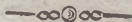
Auf Kosten des Herausgebers; in Commission
bey Ernst Mauritius.

9/40

28999 | 2

Nachtrag

zu den Namen der Herren Unterzeichner.



- Herr Studiosus von Borcke zu Greifswald.
- Gutsbesitzer von Euckevort zu Vogelshang bey Utermünde.
 - Gutsbesitzer von Euckevort zu Hammelstall bey Utermünde.
 - Fenzahn zu Stilow bey Greifswald.
 - Studiosus von Ferber zu Greifswald.
 - Kaufmann Finelius zu Greifswald.
 - Grümcke zu Bergen auf Rügen.
 - Postsecretarius Hagelberg zu Greifswald.
 - Stadtgerichtsassessor Hellwig zu Pasewalk.
 - Secretarius Kluth zu Greifswald.
 - Pastor Koch zu Landow auf Rügen.
 - Assessor Meyer zu Loitz.
 - Feldprediger Richter zu Stettin.
 - Baron Schoultz von Ascheraden zu Greifswald.
 - Sellin zu Anklam
 - Superintendent Steinbart zu Jacobshagen.
 - Pastor Wegener zu Luckow bey Utermünde.
 - Superintendent Zschock zu Utermünde.
- Vier Ungenannte zu Stettin.
-

Inhaltsverzeichnis.

Neuntes Buch.

	Seite
Marggraf Friedrich von Brandenburg nimmt Angermünde ein 1420	2
Otto 2 versucht vergeblich es wiederzugewinnen	6
Waffenstillstand zu Perleberg 1421	8
Sanct Brigittencloster zu Stralsund erbauet 1421	8
Wartislav 9 wird mündig, und machet neue Gerichtsordnung im Lande zu Wolgast 1422	9
König Erich 1 setzt den Krieg gegen die Herzoge von Holstein fort 1422	11
Herzog Rumpolt von Schlessen bewirkt einen Unstand 1423	12
König Erich 1 zieht zum heiligen Grabe 1424	13
Otto 2 und Casimir 5 erobern Prenzlau wieder 1424	16
Siegfried Buck wird Bischof zu Camin 1425	17
Wartislav 9 und Barnim 7 wählen Wolgast, Swantebor 2 und Barnim 8 Rügen und Vard	17

König Erich I setzt den Krieg gegen die Herzoge von Holstein fort 1426	13
Marggraf Hans nimmt Prenzlau wieder ein	19
Vertrag zu Neustadt Eberswalde 1427	20
Otto 2 stirbt 1427	21
Der Krieg zwischen König Erich I und den Herzogen von Holstein währet fort 1427	22
König Erich I erobert die Baysche Flotte der Hansestädte 1428	23
Sucht in den Hansestädten Zwistigkeiten zu erregen	24
Aufruhr der Brauer zu Stralsund	25
Die Hansestädte rüsten eine große Flotte gegen König Erich I aus	26
Die Dänen greifen Stralsund vergeblich an 1429	27
Die Stralsunder zerstöhren die Dänische Flotte bey Wustehusen	28
Aufruhr zu Stettin	31
Die Hansestädte unterhandeln mit König Erich I zu Newföping	32
Die Stralsunder vertragen sich mit demselben	34
Die Herzoge von Holstein und die Lübecker setzen den Krieg gegen König Erich I fort 1431	35
Der Abt zu Belbuck schlägt die Raubritter Mandüwel 1432	36
Die Hufiten fallen in Pommern ein 1432	37
Bischof Sigfried bringt Bugslaw 9 wegen der Stiftsgüter abermal in Bann und Acht 1434	39
Casimir 5 stirbt 1434, und hinterläßt Joachim I	40
Die Schweden empören sich gegen König Erich I	41
Die Dänen desgleichen	46
König Erich I begiebt sich nach Gotland	47
Die Dänen und Schweden unterhandeln vergeblich mit ihm	48
Er begiebt sich nach Pommern	49

Verträgt den Bischof von Camin mit Bugslaw 9. 1436.	50
Schlägt den Dänen seine Vettern von Pommern vergeblich zwei Könige vor	52
Geht nach Wardingborg, Gotland, und wieder nach Rügenwalde	53
Die Wisimarschen plündern Bergen in Norwegen	55
Die Herzoge von Pommern bekriegen Herzog Heinrich von Mekelburg 1440	56
Von den Puhkellern zu Bard	57
Marzgraf Friedrich sucht vergeblich Pasewalk durch die Verrätherey der Langelhalse zu erobern 1445	59
Hemming Iwen wird Bischof zu Camin 1446	64
Swantebor 2 stirbt 1446	65
König Carl von Schweden sucht dem König Erich I auch Gotland abzunehmen 1447	65
König Erich I tritt es König Christiern von Dänemark ab	66
Lebt stille zu Rügenwalde	68
Bugslaw 9 stirbt 1448	69
Vertrag zwischen den Herzogen von Wolgast und dem Marzgrafen 1449	70
Barnim 7 stirbt 1450	71
Joachim I kriegt und verträgt sich mit den Herzogen von Mekelburg 1450	71
Barnim 8 stirbt 1451	72
Joachim I stirbt 1451, und hinterläßt den unmündigen Otto 3	73
Unfall zu Greißwald	74
Otto Fuge richtet zu Stralsund Unruhen an gegen Wartislaw 9	75
Zieht die Mekelburger ins Land 1453	76
Stiftet eine Vetschwörung zu Stralsund an	78
Läßt den Landvoigt Nawen Baruekow hinrichten	79
Läßt Stralsundische Bürger hinrichten	81

	Seite
Muß aus der Stadt und dem Lande fliehen	82
Wartislaw 9 befehlet die Stralsunder 1454	84
Die Stralsunder müssen sich mit ihm vertragen, und den Barnekowen Genugthuung geben	85
Die Hinterpommern empören sich gegen den Orden	87
Der Orden muß den fremden Hülfsvölkern Marienburg versehen	90
Der König von Polen bekommt es	92
Von der Einrichtung des Ordens	93
Wartislaws 9 Sohn Erich bringt die Schlößer Lauenburg und Bütow an sich 1455	97
Wartislaw 9 stiftet die Universität zu Greifswald 1456	98
Er stirbt 1457, und hinterläßt Erich 2 und Wartis- law 10	100
Doctor Rubenow entzweyete sich mit Erich 2	100
Wird aus Greifswald vertrieben, aber wieder eingesetzt	101
Erich 2 entzweyete sich mit seinem Schwiegervater König Erich I	103
König Erich I stirbt 1459	103

Zehntes Buch.

König Erichs I Land wird zwischen den Herzogen von Wolgast und den von Stettin getheilt	105
Fehde zwischen den Anklamschen und den Schwerinen zu Spantekow 1460	106
Otto 3 tritt die Regierung zu Stettin an 1460	108
Dinnies von der Osten überfällt Colberg 1462	110
Von dem Colbergischen Bürgermeister Peter Schließ	111
Doctor Rubenow wird zu Greifswald ermordet 1462	112
Fernere Unruhen zu Greifswald	114
Doctor Rubenows Mörder werden wiederum erschlagen	116
Otto 3 stirbt 1464 ohne Kinder	118

Marggraf Friedrich sucht das Herzogthum Stettin an sich zu bringen	119
Macht Einverständniß mit dem Stettinschen Bürgermeister Albrecht Glinden	120
Die Herzoge von Wolgast und der Marggraf verlangen die Huldigung von Pommern Stettin	121
Verschwörung zu Schilderstorf	123
Von dem Raubritter Zacharias Hase	125
Von dem Saufen in Pommern	128
Pommern Stettin huldiget den Herzogen von Wolgast 1466	130
Pomereßen kommt an Polen 1466	130
Der Marggraf unterhandelt wegen Pommern Stettin mit den Herzogen	131
Der Marggraf nimmt Vierraden, Garz und Lödeniß weg 1468	134
Sucht vergeblich Stettin zu überfallen	135
Die Herzoge von Mekelburg fallen auch in Pommern ein	139
Die Stralsunder bewegen den Marggrafen zu einem Waffenstillstande	140
Der Marggraf greift Utermünde vergeblich an 1469	141
Der König von Polen sucht den Streit zu vertragen	145
Der Kaiser belehnt Marggraf Albrecht mit Pommern Stettin 1470	147
Vergebliche Unterhandlungen zu Rörick 1471	148
Endlicher Vertrag zwischen Marggraf Albrecht und Erich 2 zu Preuzlow 1472	149
Ludwig von Eberstein wird Bischof zu Camin	150
Erich 2 entzweyert sich mit seiner Gemahlinn	151
Erich 2 stirbt 1474, und hinterläßt Bugslaw 10	152

Fünftes Buch.

Bugslaw 10. Jugendleben zu Rügenwalde, und Verpflegung durch den Bauer Hans Lange	155
Seine Mutter will ihn vergiften	160
Er entflieht	161
Empfängt die Hulldigung vom Lande	162
Der Marggraf fällt wieder in Pommern ein	163
Belagert Bugslaw 10 in Piritz	164
Unterhandlung zu Prenzlau	165
Vertrag daselbst	169
Bugslaw 10 Armuth	170
Wartislaw 10 nimmt den Märkern Garz wieder ab 1477	171
Auch Vierraden und Löckenitz	178
Der Marggraf fällt wieder in Pommern ein 1478	179
Wartislaw 10 stirbt 1478	179
Bugslaw 10 verträgt sich mit dem Marggrafen 1479	181
Marinus de Fregeno wird Bischof zu Camin 1479	182
Bugslaw 10 nimmt Wernern von der Schulenburg und Jürgen Kleisten zu Räten an	183
Macht neue Ordnung und Gericht im Lande	185
Sein Streit mit den Cöslinschen 1480	190
Bischof Marinus wird vertrichen 1480	195
Benedict von Walstein wird Bischof	197
Bugslaw 10 versöhnt sich mit seiner Mutter 1485	199
Leistet Herzog Heinrich von Braunschweig Hülfe 1486	200
Streit der Stralsunder mit den Stargardern	203
Bugslaw 10 leistet Herzog Magnus von Meckelburg Hülfe 1487	205
Wird seiner Gemahlinn feind	206
Desgleichen ihrem Bruder dem Marggrafen	207
Wird von einem Hirsch tödtlich verwundet 1488	208

	Seite
König Casimir von Polen fordert Lauenburg und Bütow von ihm	208
Giebt ihm seine Tochter zur Ehe 1490	215
Bugslaw 10 zerstört Bernd Wolhans Schloß 1491	218
Läßt neue Münze im Lande schlagen	219
Vertreibt die Juden aus Pommern 1492	221
Verträgt sich mit dem Marggrafen 1493	222

Z w ö l f t e s B u c h .

Bugslaw 10 beschließt das heilige Grab zu besuchen	225
Ordnet sein Gefolge	225
Bricht auf 1496, und kömmt nach Nürnberg	227
Kömmt nach Innsbruck zum Kaiser Maximilian	229
Schifft sich zu Venedig ein	230
Wird von Türkischen Seeräubern heftig angegriffen	251
Nach tapferer Gegenwehr aber freigelassen	240
Kömmt nach Rhodus und Jassa	241
Besucht zu Jerusalem die heiligen Orte	242
Schifft sich zu Jassa wieder ein	245
Rehrt zu Rhodus an	246
Wird zu Venedig herrlich empfangen und bewirthet	248
Nimmt den Doctor Petrus de Ravenna in Sold	251
Besucht den Papst zu Rom 1497	253
Wird von demselben hoch geehrt	255
Auf der Rückreise überall prächtig empfangen	258
Kömmt wieder zum Kaiser nach Innsbruck	259
Wird zu Nürnberg und an andern Orten bewirthet	263
Langet wieder zu Stettin an 1498	265
Machet seinen Reisegefährten Martinus Carit zum Bi- schofe zu Camin	269
Belohnet auch seine übrigen Reisegefährten	270
Erhöhet den Zoll zu Wolgast und Damgarten	273

	Seite
Läßt Goldgulden schlagen	275
Gespensier, so Jürgen Kleisten und Jacob Flemingens er- schienen	277
Von dem starken Jürgen Krokow	279
Von dem gefräßigen Lausitzer	281
Bugslaw 10 geräth in Streit mit den Stettinschen 1503	282
Seine Gemahlinn stirbt	284
Er geräth in Streit mit den Stralsundern	285
Befehdet sie 1504	288
Die Stralsunder fallen in Rügen ein	291
Vergebliche Unterhandlungen zu Bard	294
Endlicher Vertrag zu Rostock	297
Von dem blutenden Crucifix zu Stralsund	300
Bugislaw 10 geräth in Streit mit den Danzigern	305
Desgleichen mit den Stralsundern 1512	307
Die Dänen verwüsten die Stralsundischen Güter auf Rügen	309
Bugslaws 10 Sohn Georg heyrathet des Pfalzgrafen Tochter 1513	312
Bugslaw 10 streitet mit den Lübeckern	314
Schicket seinen Sohn Varnim nach Wittenberg 1518	316
Läßt durch Johann Buggenhagen eine Pommersche Ge- schichte schreiben	317
Straßenräuber werden zu Stettin hingerichtet 1519	319
Der Orden in Preußen höret auf 1519	321

Dreizehntes Buch.

Bugslaw 10 giebt sich mehreren Lastern hin	323
Simon Lodens und Henning Lodens Räubereyen in Hin- terpommern	326
Bugslaw 10 verhindert Wulfgangs von Eberstein Ernen- nung zum Coadjutor	330

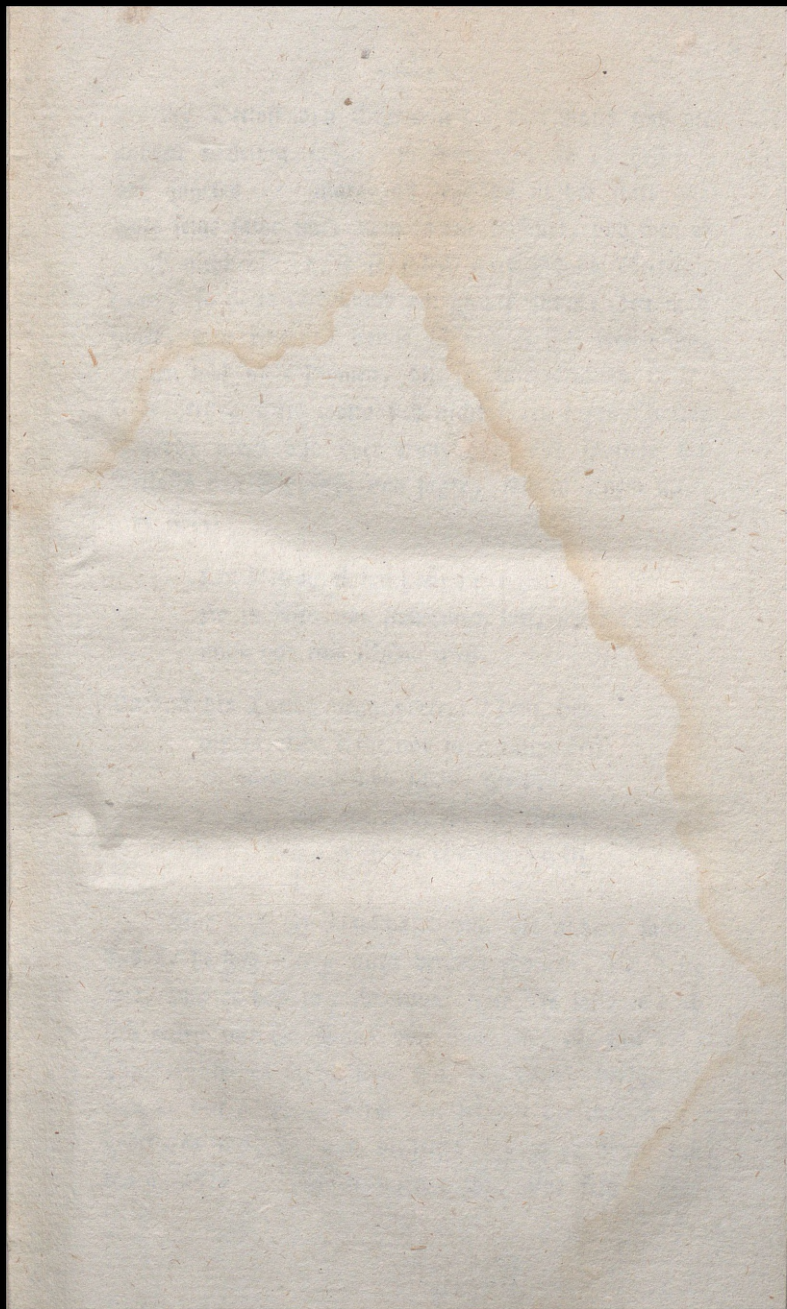
	Seite
Wird mit dem Marggrafen zwistig	332
Das Volk wird unzufrieden mit ihm	333
Bugslaw 10 beschwert sich auf dem Reichstage zu Worms 1521 gegen den Marggrafen	334
Paulus von Rode prediget die evangelische Lehre zu Stettin	336
Crasmus Manteufel wird Bischof zu Camin 1522	348
Bugslaw 10 besucht den Reichstag zu Nürnberg 1523	339
Spricht Luthern zu Wittenberg	340
Sucht die evangelische Lehre in Pommern zu unterdrücken	341
Die Stralsunder stürmen die Bilder 1523	343
Bugslaw 10 wird krank, und stirbt 1523	348
Sein Sinn und Wesen	349
Georg I und Barnim 9 treten die Regierung an	353
Religionsunruhen in Pommern	354
Einige Städte verweigern die Huldigung	356
Georgs I Gemahlinn stirbt 1524	358
Barnim 9 heyrathet des Herzogs von Lüneburg Tochter	360
Die Stolpischen stürmen die Bilder	361
Die Stralsunder leisten die Huldigung 1525	363
Von dem Zaubermonch zu Landsberg	365
Georg I besucht den König von Polen vor Danzig 1526	375
Und den Reichstag zu Nürnberg	376
Vergebliche Unterhandlungen mit dem Marggrafen 1527	378
Endlicher Vertrag zu Grumenitz 1529	379
Seuchen in Pommern	380
Die Herzoge besuchen den Reichstag zu Augsburg 1530	384
Georg I stirbt 1531, und hinterläßt Philipp I	385
Sein Begräbniß	388
Barnim 9 bekrieger die Straßenräuber in Hinter- pommern	390

Vierzehntes Buch.

Von der Lage des Landes zu Pommern	395
Von der See	397
Von der Oder und dem frischen Haffe	399
Von den Einwohnern des Landes insgemein	404
Vom Glauben des Landes	408
Von Kriegesheit und Rüstung des Volkes	411
Von der Herrschaft des Landes	413
Von den Landesassen und Untertanen	416
Von Recht und Gewohnheit des Landes	420
Von Früchten des Landes	421
Von Jagd	422
Von Weidewerk	424
Von Fischeren	427
Von Gelegenheit des Landes Nügen	431
Vom Salz	437
Von etlichen vornehmen Städten in Pommern	437
Von Stralsund	437
Von Stettin	440
Von Greifswald	441
Von Stargard	442
Von Stolpe	444
Von Anklam	447
Von Colberg, und dem Streite zwischen den Schliesen und den Adebaren	447
Von Cöslin	457
Von Treptow an der Rega	457
Von Demmin	458
Von Pasewalk	458
Von Pirik	459
Von Wollin	459

	Seite
Von Rügenwalde	460
Von Bard	461
Von Daber und den Dewizen	461
Von Bahn	462
Von Camin	463
Schluß	464







Do her Detloff von Schwerin der marschalck vnd die andern dafelbig sahen, widderriethen sie es hefftich, vnd sageten der marggraff lege da in der statt vnd hette seine sache nach allen fürteil bestellet, vnd wen er gleich nicht die helffte so starck were als die Stettinischen, so hette er dennoch ein großes zuvor; den man saget, wen einer zu hawse ist vnd er sich weren wil, müssen wol viele thomen, die im heraustreiben sollen. Aber herzog Otto wolte sich nicht sagen lassen, sonder er wolte preiß vnd eher erwerben; vnd spottete her Detloffs von Schwerin vnd sagte, wie in einem alten liede stehet:

her Detloff ji fruchten iw styff,
 iw is leide vor iwe junge lyff,
 vnde vor iwe schöne wyff.

Darauff her Detloff geantwortet: Nein, her,
 my is nicht leide vor myn junge lyff.
 ock nicht vor myn schöne wyff;
 ic wil, efft got wil, for iw sterwen,
 edder hiden prys vn eyr erwerben.

Vnd als der marschalck vnd die andern sahen, daß sie herzog Otten nicht bereden thonten, rieten sie iue, nu er das jo nicht thun wolte, so sollte er doch sich ersten mit her Gans von Pottlitz, der mit vierhundert pferden nicht fern von dar were, versuchen; wen er den erlegte, werde den feinden der mot etwas gebrochen werden, vnd vielleicht thönte er damit den marggraffen aus seinen vurtail ins offne feld locken,

und hetten dan mit jme besser zu handeln; sunst aber, wo sie sich auff die stat geben, und die rewter daraußen bleiben ließen, würden sie vom rügge zu rhomen, und der marggraff drünge von jnwendig entgegen, und würden also beidenthalben beringet werden, und were nicht möglich das sie gewinnen rhönten. Der herzog aber hette einmal seinen kopff auffgesetzt, und wolte darvm nichts mehr hören, weder guts oder böses, sonder er meinte er were so stark, das jme der sieg nicht entstehen rhönte, es ginge wie es wolte, und sagte, er wolle den adler in seinen niste greiffen, die gans rhönte jme nicht beißen, und zog also darhin.

Als er mit den hawffen an die stat rham, schafete her Detloff von Schwerin dennoch, wie er in solcher bösen sachen rhönte, die ordnung nach nottorft, und wurd herzog Otto mit dem volcke von den seinen in das schloß gelassen, und die andern brachen die thore der statt auff, und rhamen darzu, und fielen also aus dem schloße und allenthalben zu dem marggraffen in die stat. Der marggraff hielte aber in der ersten stille, und lies die Stettiner wol ankomen, und hette auff alle orte, da es von nöthen, seine ordnung und das geschütz gerichtet; und als die Stettiner begunten auff die seinen zu bringen, lies er das geschütz abgehen. Da rhönte keine kugel shelen, und traff das geschütz auff die Stettiner durchaus, und zerschmetterte den fordersten hawffen so gar, das der marggraff do bereits halb gewonnen hette. Der schoß auch von allen tormen herab, und lies vort sein volck zu den Stettinern eintref-

fen. So was da gar kein weeren mehr, sondern als das geschütz den hawffen so erlegt, vnd die ordnung getrennet hette, wolte nhr ein jeder zurügge weichen vnd fliehen. So drang aber der hinterste hawffen hernach, das die so in der stat weren nicht khonten zurügge aus, vnd die noch außen der stat weren vnd hinein wolten, nicht vort khomen khonten. So kham auch mitdes her Gans von Potlitz mit seinen rewtern heran, vnd setzte auff sie, vnd wurden also die Stettiner von hinten vnd vornen, außen vnd innen der stat on alle mühe ermordet vnd geschlagen, das erbarmlich anzusehen was. Da sit vor allen andern der tewre man her Detloff von Schwerin der marschalck, her Roloff Raschow ein ritter vnd obrister vber das fußvolck, her Peter Tramp, vnd viele ritter vnd edellewte, mit etlichen hundert knechten. Do herzog Otto daselbige sahe, do gereuete jme der sache, aber viel zu spete, vnd entkham durch das schloß, vnd entfloch mit aller nott. Es weren auch außen der statt noch die fünf tausend Polen vngetrennet; do dieselben sahen, wie vnweislich die sache were angefangen vnd verloren, schlugen sie sich mit gewalt von den Märkischen reißigenzeuße, vnd zogen mit auffgereckten fenlyn darvon. Die Märker aber schlugen alle Stettiner vnd Pommern bis auff den letzten man zu totte, vnd gewunnen auch das schloß, vnd kregen also stat vnd schloß widder.

Do aber herzog Casimir, der noch nicht war an den augen besser vnd widder gesund geworden, gehört wie es ergangen, hat er dem schosß Greiffenberge nicht

vertrauen thüren, vnd ist kein Stettin geflohen. Der marggraff aber ist balde gefolget, vnd hat Greiffenberg gewonnen, darnach Boitzenburg vnd Zedenick, vnd Prenzlau, vnd andere stette vnd schlößer, vnd hat also das mererteil der Bkermarke widerkriegt. Die Polen weren noch vorhanden; aber nachdem herzog Otto die sache so vbel gehandelt, vnd herzog Casimir sich des gesichts halben nicht behelffen konte, hat er nicht wollen, das herzog Otto wes weiters mit jnen versuchen solte, damit sie nicht größer niderlage erlidten, vnd hat sie ziehen lassen, vnd sunst seine andern stette vnd schlößer besetzt, das sie vor des marggraffen anlauff mochten sicher sein. Vnd nachdem die herzogen von Stettin jkunt nichts mehr zur sachen thun konten, ließen sie es eine zeitlang beruhen; aber gegen das ander jar haben sie solck widderauffgepracht, vnd haben sich an den marggraffen rechen wollen. So kam aber daruber herzog Wilhelm von Brunswyck vnd griff die sache auff, vnd ward darnach ein tag zu Perleberge angesetzt, vnd deshalb gehandelt, doch die sache nicht vertragen sonder nhr auff weitem anstandt gethedingt; vnd verbunden sich sunst die stette vnd fürsten die da weren, das sie die gemeine strassen wolten sicher vnd reine halten.

Vnd inmitlerzeit ist erbawet Sankt Brigittencloster vorm Sunde, von etlichen bürgern der stat, vnd im jar 1421 ersten mit münichen vnd nunnen besetzt worden. Dieser orden hieß Sankt Salvators orden, vnd weren wider die art aller andern münicherey man

und frauenpersonen darinne; aber sie weren vonein gemawert mit einer niedrigen mawer eines mannes hoch, und trugen schwarzgrawe kleider. Die münliche sungen unten in der kirche im chor ire gezeite, darnach wan sie außgesungen hetten, so sungen die nunnen oben in der porkirche ire gezeite, und sungen also einer umb den andern. Und in diesen closter weren nicht allein juckfrawen, sonder auch witwen und andere frawen mit den juckfrawen durcheinander, und gaben sich viel alte bürgerinnen, die keine menner hetten, darinne, das sie ire lebend im gottesdienst zubrechten. Ist aber vor kurzen jaren ist das closter wie andere gar abgethan.

Umb diese zeit seint herzog Barnim und herzog Wartislaw von Wolgast, herzog Barnims des sechsten sohns, mündig geworden, und herzog Barnim ist bey khönig Erichen in Denemarcken gewesen. So hat hertzog Wartislaw von seinem, und auch seines vaterbruders herzog Wartislawes sehligers kindern herzog Schwanteboris und Barnims wegen, die noch unmündig weren, das regiment angenhomen. Und nachdem in seiner und seines brudern und bruderskindern unmündigkeit in her Cord Bonowen, her Degener Bugenhagens, Wicke Behren und anderer sachen, viel motwilens im lande erstanden, das schyr aller gehorsam auß was, und alle gerichtswalt nidderlag, hat er bedacht das dafelbig zu keinem gutten dem lande bedeyen khonre, und hat daromb im jar 1422 in seinem und seines bruders Barnims des eltern, und seiner vettern Schwante-

tebors vnd Barnims des jüngern nhamen, einen gemeinen landtag beschriben, vnd die sache nach nottorfft beratschlaget, vnd es mit der lantschafft also geeiniget vnd beschloßen, wer scheelung oder zuspruch gegen jemandts hette, es weren sachen was es vor sachen weren, das hinfurter keiner mehr eigen gewalt solte geprauchhen, sonder nit rechte fharen. Weren es peinliche sachen, solte man burgrecht geprauchhen, vnd wolte er gut burgrecht in allem emyptern machen vnd verordnen; weren es andere sachen, so solte man quaterempergerichts halten, in dießen vier stetten vmbschichts, als zum Sunde die erste quateremper, zum Gripßwalde die andere, zu Anklam die dritte, vnd zu Demyn die vierte. Vnd darhin wolte er von seinen reten, vier von der geistlichkeit vnd vier vom adel verordnen; so solte auch eine jede stat zween auß irem rat darzu schicken, das seint sechzehen personen. Dieselbigen solten macht haben in allen lehns vnd bürgerlichen sachen, nach Schwerinschen recht zu richten, vnd solte ein jeder geistlich vnd weltlich schuldig sein in weltlichen sachen für dem gerichte zu stehen, vnd so auch jemandts die fürsten selbst beschuldigen wolte, so solten sie dar zu rechte stehen. Vnd was erkant würde, zu den abschieden solte eine igliche stat vom fürsten ein gerichtssiegel haben, vnd man solte den vrteilen vnzuzugerte execution thun, vnd keinem weiter appellation gestattet werden; dazu solten fürsten vnd vnderthanen thun. Vnd wurt also in dem ort landes widdervom gut fried vnd rhuge.

Um diese zeit hat der scheffel korns wol 24 schilling gegulden, das ist wol ein ort ist.

Des folgenden jares 1422 hat sich BERNER wider leiden müssen, welches die HOLFENER wider hetten gewonnen, und sich ritterlich darinne für dem KÖNIG wereten, also auch das sie jme etlich volck abschlugen. So ward der KÖNIG daruber soviel zorniger, und gewan das schloß Glanbecke und das landt BERNER in großem grim wider, und hat on alle barmherzigkeit gewutet beid an geistlich und weltlich, klein und groß. Darvm haben die von HAMBURG den herzogeu zu hülffe geschickt zwölff schiffe, und dieselben lassen des KÖNIGS lant WESTERJÜTEN berawben, welche auch mit des KÖNIGS schiffen zusamen gekhomen und niddergelegt haben, das volck zum merenteil erschlagen, die schiffe gewonnen, und zweinkig von den bevelhabern beschazet. So zog auch herzog HEINRICH von HOLFEN vor HADERSLIFF, welches dem KÖNIG gehörte, und beschazte die stat, und hat das lant darvmher berawbet und gebrant. Do kreig bischoff JOHAN von LÜBECK brieff vom pabst, das er sich in den handel slagen solte, zog zum KÖNIG gen COPENHAGEN, erhielt zwüschen beiden teilen anstand, und setzte einen tag an auff MARTINIJ zu FLENSBOURG, do beiderseits freuntschafft solten khomen, und die sach erheuen und behandeln. So khemen dahin von des KÖNIGS wegen marggraff FRIEDRICH von BRANDENBURG, OTTO und CASIMIR herzogeu von STETTIN, BARNIM und WARTISLAW herzogeu von WOLGAST, JOHAN herzog von MESELBURG, und graff ALBRECHT von NEUGARTEN; und von

der herzogen wegen khemen herzog Bernhart vnd Wilhelm von Brunswygk vnd Lüneburgk, herzog Erich von der Lawenburgk, Adolff graff von der Schowenburgk, graff Erich von der Hoya, vnd Balzer her von der Werle. Vnd wurt die sach langk verhandelt, aber wie beide teile hart vber ire gerechtigkeit hielten, vnd keiner dem andern wolte nachgeben, ist nichts ausgericht worden, vnd ein jglicher widder anheim gezogen.

Des folgenden jares 1423 hat khönig Erich, weil die sach zwüschen ime vnd den herzogen nicht was vertragen worden, sein volck geschicket vor Lunden, welches ime hiebevordie Holstener hetten abgewunnen, daß sie es solten widder gewinnen. Aber sie erlidden großen schaden dafür, vnd pleben wol vierhundert tott, vnd viel wurden gefangen. So schlugen sich auch die Lübschen zu den herzogen, vnd hulffen den Hamburgern, vnd tetten dem khönige großen schaden, welches ime hart verdroß. So kham aber darvber herzog Rumpolt auß der Slesie, den keyser Siegmundt der sachen zu gutte hette an den khönig geschicket. Derselbenham bischoff Johan von Lübeck zu sich, vnd griff den handel abermal auff, vnd weil er bey dem khönige wol gehöret was, hat ers dahin behandelt, daß der krieg solte ansehen, vnd beiderseits sich dem keyser erkhenen lassen, welches sie den augenhomen, vnd in ime compromitteret haben. Hiervber kham der herzog in so große gunst des khönigs, daß er ime vnd dem bischoffe, vnd allen geschickten der stette die darbei weren, große ge-

schencke gethan, vnd jme auch zugesaget, seines vettern herzog Bugslaffs von Pomern Schwester Alheit jme zur ehe zu geben. Aber das glück muste nicht lange wären, dan ehe herzog Rumpolt aus dem lande kham, befiel er in der pestilenz vnd starb. Dennoch hette er dem keiser zugeschrieben, was er behandelt hette, vnd forderte darvmb der keiser auff das ander jar den khönig vnd die herzogen für sich zu erkhentnuße.

So hat darnach im jar 1424 khönig Wladislaff von Polen zur ehe genhomen Sophiam, des fürsten aus Riowen tochter, vnd sein beilager mit khöniglicher pracht zu Krakow gehalten, vnd daselbst fort sein gemahel krönen lassen. Zu der freunden vnd ehren hat er geladen kaysler Siegmund vnd khönig Erichen von Dänemarken, sampt andern fürsten vnd hern.

Nun ist khönig Erichen sehr zu herzen gegangen der mort vnd vbermot, so er in Bemern sampt den seinen an den armen leuten begangen, gedachte daselbe zu büßen, vnd hat sich darvmb gelobet nach Hierusalem zum heiligen grabe zu ziehen. Vnd hat darvmb seiner khöniginnen Philippa das rhegiment besolen, vnd auch seine vettern von Stettin, Pomern, vnd Wolgast zu sich gein Copenhagen verschrieben, vnd hat jnen beklaget den vnfall der herzogen von Stettin, vnd hat sie getröstet, vnd hat zu seinen vettern allen gesagt: „Ob sie gleich geteilt weren, so weren sie dennoch eines stammen vnd bluts, vnd was dem einen abginge, das es dem andern auch abginge. Darvmb sollten sie

sich freundlich vnd feste an einander halten, vnd ein dem andern beystehen in allen nöhten, wan es seine gelegenheit erdulden khunde, so wolte er auch nichts anders thun. Tetzundt aber were er gesinnet nach dem heiligen grab zu ziehen, so wüßte er nicht wie vnser her got seine reise schicken würde; aber er wolte sie gebeten haben, sie als die vettern wolten in seinen abwesen gut auffsehen auff seine khöniginne vnd das ganze khönigreiche haben, damit in der zeit nichts widdet ime angerichtet würde. Wan er, ob got wil, mit gesundheit widderkheme, wolte er sich also gegen sie wiedererzeigen, das sie einen vettern an ime spüren solten.“ Vnd hat sie damit ehrlich beschenckt, vnd wieder wegziehen laßen.

Darnach hat er der khöniginnen herzog Barnin den jüngeren von Wolgast vnd etliche reichsreute zugeordnet, vnd sie gesegnet, vnd ist also auff Pomern gezogen, im jar 1424. Da sein alle seine vettern ehren halben zu ime gekhomen, vnd haben ime viel freuntschafft erzeiget, vnd glückselige widderkunft gewünschet. So ist er vortdan statlich auff das beylager vnd fröning nach Krafow gezogen, da er auch den khönig vnd die khöniginne ehrlich beschencket hat; vnd ist von dannen mit dem keyser in Hungern gezogen, da herzog Heinrich von Holsten auff den Compromiß auch hingekhomen ist. Vnd hat der keyser sampt seinen fürsten vnd rethen die sache zwüschen iuen verhöret, vnd die lenge erkant, das die herzogen von Holsten dem khönige unpillig fürenthielten das herzogtumb Sleswig,

und daß sie darvmb schuldig weren dem kñnige dasselbe abzutreten; aber damit sich die hertzogen der erkentniß nicht zu hart beschweren muchten, hat der keyser darnach gürtlich darzwüschen gehandelt, daß er im namen des kñnigs jnen wolte geben 300000 gulden, und solten Kalandt darzu haben, und dagegen dem kñnige das hertzogthumb abtreten. Das hat hertzog Heinrich nicht wollen annehmen, und hat von des keyserß außspruch an den pabst appelliret, welches dan dem keyser sehr verdrosen, und darvmb kñnig Erichen hat angereizet, daß er dem urteil nach, sein recht selbst solte erequiren. Aber kñnig Erich wolte erst sein gelübde halten, und ist von dar nach Hierusalem gezogen mit auffgeregten fenlyn, welches in langer zeit kein christenfürste vmb furcht willen der Türken und Saracenen gethan hette.

Aber Albertus Crantz in Dania vermeldet, lib. viii. cap viii., daß ein edelman in des keyserß hofe habe durch einen geschickten maler kñnig Erichen abcontrafeyen lassen, und einem zugeschickt, der jne niederwerfen und beschätzen solte, mit anzeigung daß er ein gewaltiger her und kñnig vber drei kñnigreiche were, der eine große schatzung zu entrichten vermuchte. Der kñnig aber ist bis gein Venedig khomen, da er wol entfangen worden, und hat daselbst sein gefinde geringert und schlechte kleidung angezogen, damit er in frembden lande vuerkhandt pliebe. Und hat auff den patron im schiffe als ein diener gewartet, und ist im gleide, so der patron vom Soldan erlanget, in das hei-

lige landt gekhomen. Vnd als er nach vollendeter reise widder zu schiffe gehen wollen, hat ein mannelucke, der den pilgramen gleich gabe, den khönig umbgezogen vnd jme heimlich vermeldet, das er jnen wol khennete, zeigte jme darzu die contrasfeyung. Der khönig erstummete, aber der patron handelte mit dem mannelucken vnd kundtschaffter, das er gelt nham vnd den khönig unvormeldet wegksharen lies, ist aber nicht auff Venedig, sonder einen andern wegk zu haws gekhomen.

Desselben jareß zog hertzog Casemyr zu keyser Siegmund nach Ofen, vnd entsinck sein lehen, vnd klagte jme von wegen des marggraffß gewaldt; aber er befandt wenig trostß daselbst. Darymb kham er widder zu lande, vnd gedachte sampt seinem bruder hertzog Otten, sonst zur sachen zu thunde. Vnd haben abermals groß volck auffgepracht, vnd seint in die Nfermarke gezogen, vnd verheereten die durch vnd durch, vnd belegerten Prenzlow, vnd stormeten es so hefftig, das sie die bürger dahin zwingen, das sie sich ergeben musten. Do sie hinein khemen, haben sie die vrsacher des fhorigen abfalsß gestrafft, vnd von den andern newe erbhuldigung genhomen. Als aber hertzog Otto gesehen, das so viel lewte in der stat weren, hat er gesagt: zwar, weret jr memmer gewest, so hetten wir euch so leichtlich nicht gewonnen. Vnd daselbig hat jnen eine verpitterung geporen, das sie nach kurzten jaren widder zu den marggraffen gefallen seint; also verdurb dieser hertzog Otto allewege die sach.

In diesem jar ist auch Anklam abermal abgeprant.

Folgendes jares 1425 Kham Kønig Erich widder vom heiligen grabe. Vnd nachdem sein canzeler Siegfried Buct jne auff der reise viel dienstes erzeiget, gedachte er das er jne widderumb zu ehren befurdern wolte. So trug sichs eben zu, das bischoff Magnus von Camin des stifts müde wurt, weil er wenig davon hette, den herzog Bugslaff von Pomern achtete des bannes nicht, vnd hette noch ein groß teil vom stifte jnue, vnd bewarb sich das er nach absterben des bischoffs von Hildesheim doselbt widder zum bischoff erkhoren wurt. Darumb gab ers Kønig Erichen, als einem herzogen von Pomern vnd obersten patron des stifts von Camin ober. Derselbe machte mit willen seiner vettern vnd des capitels zu Camin her Siegfried Buct widder zum bischoff, der von dieser zeit das rhegiment in stifte angenommen, vnd mit herzog Bugslaff viel handlung um die gütter gehapt, aber nicht Kønien erlangen, bis das es, wie hernach wirt gesaget werden, sunjt einmal vertragen wurt.

Im lande zu Wolgast weren, wie droben gesagt, herzog Barnims des sechsten kinder, als Barnim vnd Wartislaff, vnd Wartislaffs des achten kinder, als Schwantebor vnd Barnim der jüngere. Dieselben weren bisher noch sehr jundt gewesi; aber nu sie zu iren jaren gekhomen, haben sie sich in samentlichem rhegiment nicht vertragen Kønien. Darumb haben sie ge-

teilt, also das Barnim und Wartislaw haben Wolgast bekommen, und Schwantebor und Barnim haben Rhügen und das laut zu Bard bekommen. So haben hertzog Schwantebor und Barnim eine Schwester, Sophia geheissen, gehapt; dieselbe haben sie hertzog Wilhelm von Meckelburgk und Wenden gegeben. Hertzog Wartislaw aber von Wolgast hat zur ehe genhomen Sophiam von Sachsen, und hertzog Barnim der jünger von Rhügen und Bard hat genhomen Annam, eine gräffin von Wunstorff. Der löwe der zum Campe an grabe stehet, ist der gräffen von Wunstorff wapen.

König Erich aber, wie er widder anheim gekommen, und die hertzogen von Holsten den vertrag, den der keyser zwischen jnen und dem Könige gemacht, nicht annehmen oder halten wolten, hat er sich geschickt sein recht weiter zu volushüren, und ist demnach für Gottorff in Holsten gezogen, und hat daselbe hart belegeret. Nun weren aber die schesette dem Könige sehr abgefallen, und weil in dem jare der herinckfand auff Schone gar nichts gewest, welches allen stetten ein großer schade und abganc was, haben sie das dem Könige geziget, und eine ursache aus der andern gewircket, und also im jar 1426, dem Könige in der belegerung für Gottorff alle entsetzet und sich zu den von Holsten geschlagen, und jnen hülffe geschicket an schiffen und mannen. Do das der König gehört, hat er sich widder so viel feinde dasmal für Gottorff nicht starck genugsam gewust, und ist eilig mit der belegerung auffgebrochen und davon gezogen. So sein darnach die

von Holsten sampt den Lübischen vnd Sundischen in Böhern gezogen, vnd haben das schloß Glambecke sampt der insulen gewonnen, vnd widder vnter der Holstener gewalt gebracht.

Vnd in demselben jar ist gestorben Catharina, herzog Hansen von Böhern vnd pfalzgraffen beim Rhein, der sein geses zu Amberg gehabt, ehelich gemahel, Königin Erichen Schwester, vnd zu Neuenmarck begraben worden, daselbst sie gestiftet hat Sankt Brigittencloster, der Gnadenberg genannt, vnd mit nottorstigen einkomen begradet. Darvber hat sich König Erich hart gekümmert, vnd eine zeitlang mit der siede june gehalten.

Die Prenzlowischen aber in der Vkermarke hetten große beschwerung, daß sie vnter den herzogen zu Stettin sein solten, sonderlich stach jnen das wort im hertzen, daß herzog Otto gesaget hette, do die stat gewonnen wurt. Daromb trachteten sie stets, wie sie von den Pomern müchten loß werden, vnd haben des jares einen verstand mit marggraff Hansen, marggraff Friedrichs sohne, gemacht, daß sie jne in der woche assumptionis marie auff eine nacht mit etlichen tausent mannen eingelassen, der die stat on widderstant eingehomen. Den die Stettinschen vnd jr hawptman Elawes Koppern, die von den herzogen daselbst zu einer besatzung geleet, weren dem marggraffen zu schwach widderzustehen, vnd nhamen zween torne an der mawren ein, die sie zuuor auff solche fhare beweret hetten,

vnd meineten es zu erhalten, bis das sie errettung krieg-
 ten. Aber marggraff Hans hat so viel feurs vnd
 schmozes daronten gemacht, das sie sich haben müssen
 ergeben, also das jnen der marggraff vergunnte mit jrer
 hab vnd harnisch unvorseret wegzuziehen. Vnd wie
 sie heingezogen, hetten die herzogen von Stettin gehö-
 ret, das der marggraff die stat eingenhomen, vnd brach-
 ten in der eyle volck auff vnd wolten sie entsetzen; aber
 weil sie sahen das es verloren was, verheereten sie et-
 liche dörffer vnd vlecte in der Uckermarke, vnd haben
 gerewbt vnd geprant bis vor Angermünde. So haben
 aber herzog Rodolff von Sachsen vnd herzog Bug-
 lass von Pomern die sache auffgegriffen, vnd der marg-
 graff vnd die herzogen von Stettin haben bewilligt,
 was obgedachter herzog Rodolff von Sachsen vnd hert-
 zog Bugslaff von Pomern, von wegen der Stat An-
 germünde vnd des schloßes Greiffenbergk, vnd ander ge-
 wunnen gütter halben, zwischen jnen erkennen würde,
 das sie daselb beiderseits gedulden vnd halten wolten.
 Aber ehe das dieselben fürsten zur erkheutnuß khemen,
 wurt zwischen den marggraff vnd den herzogen von
 Stettin, im jar 1427 durch beyderseits rhere ein tag zu
 Eberwalde, welches jhundert die Newstat heisset, berah-
 met. Daselbst kham sonntags vocem iucunditatis marg-
 graff Friedrich sampt seinen sohn marggraff Hansen
 hyn; vnd herzog Otto vnd Casemyr von Stettin hetten
 jre vettern herzog Barnim vnd Wartislaff von Wol-
 gast, vnd herzog Schwantebor vnd Barnim von Rhü-
 gen zum beystande, vnd khemen auch dahin. So wurt
 es durch viele handlung so vertragen, das der marg-

graff solte Angermünde behalten, vnd solte den herzog-
gen von Stettin das schloß Greiffenbergk sampt den
vmliegenden gütern widdergeben, vnd was sunst einer
hette, solte er behalten, damit solte es fried sein. Auff
das aber dieser fried bester vhester pliebe, hat marg-
graff Hans seine tochter Barbara, die noch junck was,
herzog Casemirs sohne herzog Jochim, welcher auch
noch junck was, zur ehe zugesagt, also das sie in
acht jaren solten beyliegen, vnd hiemit solte es nu
gut fried vnd freuntschafft sein. Aber es wehrte so
lange als der schnee vmb pfingsten, dan der geiz vnd
vbermot lest nicht lange ruge pleiben.

Im selbigen jar 1427 ist fort gestorben herzog
Otto von Stettin, vnd zu sankt Otten begraben wor-
den, vnd hat keine erben gehapt; ein fürst, der einen
vnerzogenen kopff gehapt hat, vnd deßhalben nicht al-
lein jme, sonder seinen ganzen geschlecht vnd vaterlandt
großen abbruch vnd schaden gethan hatt. Vnd mö-
gen seine nachhomen von jme wol ein exempel nhemem,
das sie beser rhats geprauchem, vnd demselben nicht
folgen. Er hat herzog Johans von Meckelburgk vnd
Stargardt, der in der Marke so lange gefangen was,
tochter gehapt.

Aber die herzogen von Holsten vnd die stette ha-
ben nicht gefeieret, sonder sint auff das jar 1427 vor
Flensborg gezogen, das der khönig jme hette, vnd ha-
bens belegert, vnd offte gestormet. Vnd wie sie es so
balt nicht gewinnen khöuen, ist herzog Heimrich von

Holsten an den sturm selbst mit gangen, vnd hat die stette ermanet, daß sie ehrlich wolten helfen vnd bey jme halten, domit sie den tag die stat muchten erobern. Das haben die stette zugesaget, vnd sein also mit großem ernste an die schanze vnd welle gelauffen vnd haben sie gestormet. Da sich aber die königlichen ehrlich geweret, vnd einen nach dem andern herunter geschossen, geschossen vnd erwürget haben, daß sich doch der herzog nicht ließ schrecken, vnd immer näher vnd näher hinan drengete, vnd darober den Holstenschen vnd stetten viel schlege wurden von den königlichen, sein die stette, vnd sonderlich die von Lübeck, zage vnd treulos geworden vnd abgezogen, vnd haben so den guten herzogen in der suppe stecken lassen, also daß er auff der mauer ist erstochen worden vmb ascensionis domini, vnd der große fleiß des Holstenschen heeres vmbsonst gewesen. So haben aber des herzogen brüder Adolff vnd Albrecht das regiment widder angenhomen, vnd den krieg wider den könig weiter geführet. Vnd obwol Adolff, der elteste bruder, die hauptlewte vhaft vertröstet, beständig zu pleiben vnd den angefangenen krieg auszuführen, vnd die mühe seines abgegangenen bruders auff sich zu laden vnd die vuruhe zu tragen angelobet, hat er doch bei den hauptlewten nichts schaffen mugen; vnd der Lübsche hauptman was der erste der sein fenlyn vntergeschlagen vnd davon gezogen. Aber dem hamburgischen hauptman ist derwegen der kopff abgeschlagen.

Des folgenden jares 1428 haben die stette vorgehapt von der Bayschen flate, daß dieselbe nicht etwan

dem Könige in die handt kheme. Darvmb haben sie ihre schiffe in den Sund geschicket, das sie auff ankunfft der flate warteten, vnd sie vortedigten vnd sicher an iren ort beleideten. So ershur das der khönig, vnd schickete seine schiffe wider sie, welche mit iuen zusammen setzten; vnd wie die Lübschen vnd andere stette die Hamburger verliessen vnd furflohen, haben die Khönig-schen die Hamburger niddergelegt, ire schiffe gewonnen, vnd auff die Baysche flate gewartet. Vnd haben sie auch gewonnen, der bey dreißig beladene schiff gewest, vnd mit sich wegkgeführet, darvber den khönig Erich sehr fro geworden, vnd die stette sich allenthalben gemühet haben. Dan die schiffe weren in Borussia in Franckreich gewest, vnd daselbst Baysalz geladen, welches man sunst zum herinck vnd allerlei salzenware geprauchet, vnd in Borussia geringes kauffß ist, vnd hieheraus groß gelt gilt, vnd heisset darvmb solcher hawffe schiffe, die Bayefurt, die Baysche flate; vnd gehöreten die schiffe in dieser flate vhaft in alle Sehestette, darvmb müheten sich auch alle die stette des schadens vnd des schimpffß. Der von Lübeck oberster, als er sich nicht wol entschuldigt, ist er vier jar in den kerker gelegt, vnd die von Hamburg beschuldigten ire hauptlewte, das sie der sachen nicht recht gethan, vnd haben einem rathman den kopff abschlagen lassen, vnd die vom Sunde haben sechs bürger darvmb verfestet, vnd die von Nostock jagten den ganzen rhat aus.

Khönig Erich aber, do er die Baysche flate ge-

wannen, vnd sunst das jar gut gelüch gegen die herzog-
 gen von Holsten vnd die stette gehapt, war er frölich,
 vnd gedachte auch den herzogen von Holsten jren an-
 hauk zu schwächen. Darin zog er jnen ersten ab hert-
 zog Bernharten von Niedersachsen, vnd schaffete das
 jne sein vetter herzog Bugslaff in Pomern seine schwe-
 ster Alheit, die herzog Rumpolt aus der Elsie solte
 gehapt haben, zur ehe gab. Vnd nachdem er hörte,
 wie die stette mit jren hauptleuten rumorten vnd des-
 halben parteyen in einer jglichen stat weren, lachte er,
 vnd sagte: got gebe jnen numermehr eintracht, so blei-
 be ich wol zufrieden; ich wolte das eine partei ein
 schweinespieß were, vnd steche dem andern im hertzen,
 so dorfften wir vns nicht besorgen. Vnd damit er mehr
 mewtereij anrichtete, hat er von stunden an den vor-
 tragk, so herzog Rumpolt zwüschen jne vnd den stet-
 ten gededinget, in alle stette an die gemeine geschicket,
 vnd angezeigt das er stets were erbottig gewest denjel-
 ben zu halten, aber der rhat in den stetten were so für-
 witzig vnd vbermütig, das sie es nicht hetten wollen
 von jne annehmen, vnd mengete sich on alle not vnd
 vrsachen in frembde sachen, vnd machten dem khönig
 vnsorschuldet viel mühe, vnd prechten sich vnd alle bürs-
 ger in großen schaden vnd nachteil, damit sie also wie
 ein otter dahelin musten liegen, vnd nirgenz zur sehe-
 werß handelen oder wandelen dorfften, vnd tetten noch
 solches darzu mit jrer bürgere gute vnd blute, darvmb
 die gemeine gewarnet, das sie deshalb bei jren rhat
 einsehen tetten, damit die gutten stette nicht in ewigen
 verterb khemen, oder sie solten aller freyheit vnd privi-

legien, so sie zu den Königreichen Dennemark, Schweden und Norwegen hetten, versallen sein.

Do nun solche schreiben hin und widder in die stette khemen, ist allenthalben ein gros rhumor geworden, und hat sich sonderlich das spyl zum Sunde erschrecklich geröget. Dan die bruwer zum Sunde haben große nahrung von irem bier, das sie zu Dennemark, Schweden, Norwegen, Schottland, weinwerk und in andere örter schicken; solche nahrung lag jzt im kriege, weil es in der sehe unsicher was, gar darnidder, wie auch ander handlung und kauffmanschaft. So khemen des Königs brieffe daselbst eben an, do ein rhat mehr siewr zum kriege furderte, und sonderlich auff das gestrencke wolten zeise und ungelt legen, welches sich sonderlich die bruwer sehr beschwereten, den es were zum höchsten zu tragen gekhomen. So weren aber der andern bürger viele, die beim rhate hielten und sagten, man solte sich an des feindes brieffe nicht kheren, und solte vortdan für gemeiner stette gerechtigkeit mit dem Könige kriegem, bis das man alles was billig were, erhielt. Darumb wurffen sich die bruwer mit irem anhang, den schopenbruweren und biertregern auff, und schwuren sich zusamen, das sie den rhat gar erwürgen wolten. Do dasselbe dem rhate vermeldet wurt, zogen sie die andern fromen bürger an sich, und hießen sie heimlich für einen aufflauff sich rüsten, und schicken hin und ließen sechs bruwer von den fürnemisten der conspiration greiffen, und also balde peinlich verhören. So bekhanten sie ire anslege, und besandt sich das wol

tawsent in der conspiration weren. So ließ der rhat die sechs brüwer köpffen, Schinckel, Malckeniz, Wicke Hameister, Westfal, Zeger, Grote, vnd geperten als wusten sie von den andern nicht, damit sie nicht großern auffstand erregeten, vnd nicht so groß ein hawffe der bürger vnrheme. Aber mit der zeit funden sie leichtlich andere ursache zu jnen, also das keiner vngestraffet darvon kham, vnd groß gelt vnd buße mussten geben.

Der rhat aber schickete gleichwol sampt den andern stetten volck vnd schiffe, vnd ist solche flate von 260 schiffen, darauff 12000 gerüsteter man gewesen, zur Wismar zusamen gekhomen. Herzog Gerhart hat in seiner schiffung die Holstenschen gehüret, vnd neben jnen 800 fußknechte die auff jren gewin vnd verlust gezogen, so man die Vitalianer genennet. Solche flate ist von der Wismar in Dennemarken geschifft, in meinung die hafnungen einzunehmen. Dagegen hat der khönig sein kriegesvolck geschicket, vnd geweret das man die hafnung nicht einnehmen oder zusenden muchte, inmaßen sich die stette mit alten schiffen vnd großen steinen beladen. Derhalben haben die stette solche große vnkosten vergebens angewandt gehapt, vnd mit schimpff vnd schaden wider ab vnd heimziehen müssen. Die Vitalianer aber mit jrem hauptman Bartholomeus Bogt oder Borch, zogen mit erlaubnuß des herzogen aus Holsten durch ganz Dennemarken, vnd sein in Norwegen für Bergen angekhomen. Vnd wie daselbst eben markt gewest, vnd viel Engelsche da weren, so da

dorren fisch, Berger fische vnd andere waren holeter, dieweil die Teutschen kriegeshalben den handel zu treiben verhindert, desgleichen auch der bischoff da was, uham er mit den engelschen schiffen die flucht; die Vitalianer aber haben die stat one widderstant eingenommen, alles geplustert vnd gerawbet, vnd gein Wismar wegkgeführet; daselbst ist alles ausgebeutet vnd geparet worden.

So hette der khönig deshalben hin vnd widder zu thunde, das er nicht zu Copenhagen was; vnd weil er seine kriegesflote wol bemannet vnd gerüstet hette, ungesherlich bei siebentzig schiffen, vnd wolte damit gegen die stette mit aller macht ziehen, vnd einmal ein ende der sachen geben, hat die khöniginne Philippa sie gegen die vom Sunde geschicket, das sie etwan in der nacht heimlich die stat solten anfallen vnd gewinnen. So sint sie im jar 1429, freytags nach ascensionis domini hingefahren, vnd in der nacht vnvorsehens für den Sund gekhomen, vnd hetten schyr die mawr erstigen. So wurdens aber die wechter gewar, die schrien die bürger an, vnd khemen auff die torme vnd wykheuser, vnd schlugen vnd schossen in die Denen, das sie mit gewalt von der mawr musten. So schoßen diese auch nicht weiniger aus den schiffen widder in die stat, vnd tetten großen schaden in den techern. Aber da sie sahen, das die stat wacht war, vnd jr anslag nicht geraten wolte, haben sie die brücken vnd schiffe mit fewr angestecket für der stat vnd abgeprant, vnd die Sundischen türsten aus der stat

nicht, den sie wußten nicht wie stark die feinde weren. Vnd sint also die Denen auff die statgütter, auff den Stahlbrod vnd andere gezogen, vnd haben dieselben berawbet, vnd sunsten auch die Sundischen fischer, wor sie dieselbigen angetroffen, als zu Jablungke, gefangen, vnd wolten davon ziehen. So entstand ein strenger Nortwind, derselbe wolte sie nicht weg gestatten, sonder schlug sie an das lant Wusterhusen vnd Venemünde, da sie von notwegen mußten bleiben. So sahen die Denen das es verloren was, vnd wußten nicht wie sie ime thun solten, vnd sein ein groß teil zu lande gestiegen vnd davon gelauffen; die andern, so getrewlich bei den schiffen wolten handeln vnd sie widder heimbringen, die blieben dabei, dan es war des reichs schatz, welches, wo es keine schiffe hat, nichts außrichten kan. Vnterdesß khemen sieben große kraweel mit wahre von Lübeck, welche hinter Rhügen lagen, vnd fürm sturm khawm für die stat khemen, vnd mit geschütz, wie die gewonheit ist, wol beladen weren. Dieselben löseten die vom Sunde, da sie höreten das die Denen am strande gehemmet weren, von stund an, vnd kriegten auch etliche fischerböte, vnd bemanneten dieselben, vnd bewereten sie mit geschütz vnd anderer rüstung, vnd zogen also wider die Denen.

So hetten es die Denen nicht gut, dan sie lagen an einem bösen ort, vnd khonten sich nicht weren auch nicht wegkhhomen. Daromb haben sie die Sundischen allenthalben angefallen, sie genhomen vnd geschlagen, die meisten schiffe erobert vnd in die grundt

geschossen, und was nichts mehr dar daß sich weerete, dan allein das hawptschiff. Darauff weren die meisten Denen geflohen, und weereten sich davon zum besten als sie khonten, also das die Sundischen viel mühe und not hetten ehe sie es gewinnen khonten. Dennoch gewunnen sie es die lenge, und nhamen die Denen die darauff weren, gefangen, und ließen sie im schiffe und setzten zehen bürger zu jnen ein die sie warten solten. Und nhamen darauff von den schiffen die pesten, die sie mitkriegen khonten, darunter etliche weren die der khönig jnen in der Bayschen flate genhomen hette, und ersenfften und verpranten die andern; und haben viel Denen erschlagen, und sein mit den andern gefangen, der 300, oder wie doktor Pomer schreibet, 600 gewesen, nach dem Sunde gefahren. Weil sie aber so hinshureten, sahen die Denen die auffm hawptschiffe weren, das sie guten wint nach Denemarck hetten, und das nhur zehen bürger weren die jrer warteten, und ließen sich bedüncken, nachdem man jnen bei jnen gesetzt hette die sie warten solten, das man jnen keine gefenckniß getrawet hette, und das sie darvm keine gefenckniß halten dürfften. Darvmb oberfielen sie die zehen bürger und stießen sie vnder ins schiff, und reßten die segel auff und shuren mit gewalt davon und khemen in Denemarken. So schrieben jnen die Sundischen nach, und furderten sie das sie sich als gefangene solten widder einstellen; aber sie wolten es nicht thun, sonder sagten, sie hetten jnen keine gefenckniß gelobet, den sie hetten bürger bei sie eingesetzt so sie warten müssen. Darvmb khonten die Sundischen an

jnen nichts haben, vnd musten für ire zehen bürger zehen edelleute von den gefangenen widder loß geben. Aber die andern Denen schakten sie zum erwersten, vnd kriegten groß gelt vor jnen. Sie wolten sie aber alle haben richten lassen als vnabgesagte feinde, aber weil sie viel in den reichen Denemark, Schweden vnd Norwegen handelen, wolten sie den khönig vnd die Denen nicht zu hart erzürnen. Vnd weren der Sundischen hauptleute auff diesem zuge Ewert Hiddensen, meister Pawel, her Lawrenz von Kunden vnd Herman Lowe.

Do aber khönig Erich, hörte den verlust seiner kriegsflote, benham es jne alle freude, vnd do er zu Copenhagen kam, was er scheldig auff seine khöniginne, daß sie solches gestattet hette, vnd hat sie mit groben worten, wie auch etliche sagen mit schlegeln angefahren, daß die gute khöniginne, die sunst zertlich vnd blöd gewest, hart davon erschrocken, vnd da sie schwanger gewest, vngerade gangen, vnd darnach nie recht gesunt worden vnd bald gestorben ist. Aber khönig Erich hat sich defelben so sehr betrübet, darom ein zeitlang in große schwachheit gefallen, vnd gelobt das er al sein tage kein gemahel widder nhemen wolte, welches er auch hielte.

Defelben jares ist auch gestorben Catharina, herzog Casemirs gemahel, vnd zu Berchen begraben worden. So hat er nhur einen sohn, Jochim genant, mit jr gehapt, vnd eine tochter Alma, welche

er bald hernach zur ehe gegeben hat herzog Johan von Meckelburgk.

Um dieselbe zeit rumoreten die Huziten gewaltig, vnd fielen auß Behmen, vnd tettern in Sachsen, Lausentz, Slesie vnd Marcke großen schaden, vnd zogen jnen die Teutschen fürsten offit entgegen, sie aber hetten keinen sieg an jnen. Derohalben gab der pabst ablaß gegen sie, vnd der keyser furderte alle fürsten auff, das sie jnen solten widerstand thun. Demnach schickte sich herzog Casemir von Stettin auch an, vnd furderte von seiner lantschafft eine stewr dazu. So sagten die bürger von Stettin williglich eine stewr zu, vnd meinte der gemeine man, der rhat würde wol so viel in fürtrat haben, damit sie nichts außlegen dürften. Aber der rhat hettes nicht, vnd legte den bürgern auff. Do wurden die bürger scheldig vnd wolten den rhat dringen, das sie jnen solten von der stat einkhomen rechenschafft thun. Dasselbig wolte der rhat nicht thun, vnd sonderlich die zween ertisten bürgermeister Johan Grabow vnd Gert Rode, dan sie achteten ein schimpfflich dinc sein, das sie dem gemeinen pöbel solten rechenschafft thun, der es nicht verstünde auch kein dinc gut demtete, vnd sagten, so mans von jnen haben wolte, so hetten sie einen landsfürsten, der were jr oberer vnd nicht sie, demselben wolten sie rechenschafft geben. Aber die bürger wolten des nicht gesettigt sein, vnd wolten dem rhat gewalt thun; darumb entflohen die gemelten ertisten beiden bürgermeister zum fürsten herzog Casemir, vnd klagten jme der bürger motwillen. So

verschreib herzog Casimir seinen adel, und zog mit gewalt in die stat, und setzete die beiden bürgermeister und den rhat mit gewalt widder ein, und lies den hewptern des auffrhurs die köpffe wegkhaben, und straffete die andern auff 12000 Mark. Und damit die bürger nicht auffrhur offte anrichteten, hat er ein vheztes schloß in die stat gelegt, und daraus die bürger etwas gezehmet; und hat dem keyser etliche hundert ferde wider die Hussiten geschicket, der doch wie alle teutsche fürsten weinig gelück widder sie gehapt.

Hernach haben die stette betrachtet viel schadens, so jnen aus der fhede mit dem khönige von Denemarcken erstanden, und zum khönige gein Newkoping umb handlung und vertrag geschickt. So ist da viel verdrieflichs von beiderseiß vorgefallen, aber die lenge hat der khönig keine andre richtung annehmen wollen, dan auff diese drei stücke: erstlich, das sein schade, den er von wegen seiner gerechtigkeit und des herzogthumbs Eslawigk gethan und gelitten, erstattet würde; zum andern, das die stette, so widder den vertrag und one vrsach krieg mit jme angefangen hetten, jme solche abtrag tetten, wie sie in solchem fal von jme wolten gethan nhemen; zum dritten, das den die richtung, so herzog Rumpolt gemacht, gelten solte. Darauff haben die stette ein rügggesprach begert, ausgenhomen die Moskocker, die haben die drei stücke für sich angenhomen und sich mit dem khönige vertragen, und sich also von den andern stetten getrennet, welches den den andern stetten sehr verdroßen hat, und darumb den Moskokern sehr gefehr sein geworden.

Hir sagt man, weil so verbrießliche handlung was, vnd die stette den vertrag nicht wolten annehmen, vnd iue doch nicht zufrieden lassen, daß sichs sol zuge-
 tragen haben, daß der khönig einmal die stette zu gaste
 gehapt, vnd wie sie frölich vnd gutter dinge gewest,
 habe sie der khönig mit hinaus gefürdert für die stat
 in seinen lustgarten, da den seine rhete vnd die geschick-
 ten aus den stetten alle sein mitgangen. So ist es ein
 weg gewest, dar man vbel rein und trucken khonte ge-
 hen zu fuß, da der khönig durchgeritten; aber die stette
 haben lange kleider mit statlichen marber vnd andern
 sutter angehapt, vnd hat sich ein jglicher geschewet
 durch den kot zu gehen, sonder geharret bis er etwan
 von seinen dienern durchgetragen würde, oder sunsten
 durchgeföhret, domit sie die kleider nicht vertürben. So
 ist die lenge der Sündischen geschickter einer, der bür-
 germeister her Ewert von Hiddensehe herfür getretten,
 vnd hat gesagt: „Ey, was stehn wyr hyr, solln khü-
 nigliche mayesität so alleine reiten? Meine herrn vom
 Sunde sind wol so reich, daß sie myr einen newen rock
 khönnen widdergeben; „vnd ist demnach mit seiner mar-
 dern schawben durch den kot gleich zu da der khönig
 was gegangen, vnd hat den rock nichts auffgehoben,
 weil das er sahe das es auff verbrieß geschach, vnd
 hat sich auch des mit keinem geper ichz mercken lassen,
 inderweile die andern noch stunden vnd zuckten, vnd
 gingen leise, daß sie ire kleider nicht vntein macheten.
 Do das der khönig gesehen, hat es iue vberaus wol
 gefallen, vnd ist dem bürgermeister, ob er iue sunst
 wol feind was, von wegen des das er mit den für-

nhemsten gewest die seine schiff niddergelegt, jkündt doch so holdt worden, das er jne eine zobeln schawbe schenckete, vnd jne siets gerne hörete. So sein nhun die stette hingezogen, vnd haben die drei stücken erwogen, vnd darnach genantten bürgermeister vom Sunde, weil sie sahen das er dem khönige angenehmen was, in aller stette nhamen hingeschicket, auff lindere wege mit jne zu handelen. So hat aber der khönig von den vorigen vorschlegen nichts wollen ablassen; darvmb haben die Sundischen betrachtet was schadens vnd vnkosten sie erstanden vmb freinder sachen willen, vnd hette jnen auch wolgefallen, das der khönig jren bürgermeister so geehret, vnd jne demnach befhosen, sich mit dem khönige wegen der stat zu richten wie er zum besten mochte. Also hat er sich mit dem khönige vertragen, vnd sein die Sundischen auch von den andern stetten abgetreten, damit diese vbel zufrieden gewest, vnd vordan die fbede geführet. Aber die Sundischen haben sich nicht daran gekheret, vnd haben in die khönigreiche Norwegen, Schweden vnd Denemark freie segelation vnd handlung gehapt, vnd sich darvmb von vorigen kriegem leichtlich widder erholet.

Wnterdes sein die herzogen von Holsten vor Flensborg gezogen, das der khönig noch jnne hette, vnd habens gewonnen, vnd ist hernach hin vnd widder viel schaden geschehen, vnd viel handlung derhalben fürgehomen. Aber wie das mehr, wan es einmal bewegt, sich nicht leichtlich stiller, also ist es auch mit den kriegem; wan er einmal eingewurkelt ist, khan man jne

nicht leichtlich widder schwichtigen, vnd folget stets, wie auff dem mehre die eine bulge auß der andern, also auch in der sbede der eine schade auß dem andern.

Im jar 1430 hat herzog Casimir eine commission empfangen, das er die Rosocker vor ire feinde, welche ire bottschafft, so sie an khönig Erichen geschickt, niddergelegt vnd Warnemünd versencken wolten, verteidigen solle; das ist geschehen darumb das sie sich mit dem khönige vertragen haben.

Folgendes jares 1431 haben die Lübschen in der sehe niddergelegt etliche schiffe des khöniges, vnd den hauptman, Broder genant, mit 240 gefangen vnd in ire stat geschüret, die andern seint entflohen. Vnd ist nhun mit der zeit des khönigs sache jümmer erger vnd erger geworden; dan er khonte seinen willen an den herzogen von Holsten vnd den stetten nicht erhalten, vnd die Schweden wurden sehr unwillig auff iue, das er nimmer alda ins khönigreich kham, vnd vielerley mangel, so darinne was, nicht entrichtete, welches er dau des frieges halben nicht thun khonte. Damit er sie aber was schwichtete, hat er seine khöniginne Philippa so do noch lebete, hinein geschicket. Dieselbe hat entrichtet was sie gekhont, vnd hat die Schweden also noch im zawme gehalten, das sie nichts widder den khönig angerichtet haben.

In demselben jare ist auch zum Ende ein mints

zemeister geweest, Ladewich geheissen; derselbig hat die münz ringer geschlagen als das gemeine forn was. Dasselbig ist man bald innen geworden, vnd hat ine der rhat in oyle sieden lassen, welches eine schwere pein ist. Doch ist sie so schwer nicht, das sie ander abschreckete, damit sie es noch nicht schlimmer macheten, wie ihzundt fürsten vnd hern, ja auch der rhat selbst thun, die ihzundt vmb eigenes kleines vorteils willen bley vnd kupffer vor silber münzen lassen, vnd domit andern lewten ire gute ware entstelen, vnd lant vnd lewte bescheissen, die dan on zweiffel, weil sie hir der straffe entgehen, im hellischen oyle mögen gesotten werden.

Um diese zeit haben in Pommern die Mandürwe von Cölpin viel rawbs vnd morts gegen den wandern den man vnd die armen pawren geprauchet, vnd sonderlich gegen des closters lewten von Welbuck. Darvnt hat der abt von Welbuck am tage Petrij vnd Paulj im jar 1432 alle seine lewte auffgepracht, vnd sie sampt dem leybruder Johan Schwadefen mit büchsen vnd andern waffen für der Mandüwel schloß Cölpin geschicket. So haben sie es berant vnd zulezte gewonnen, doch das Johan Schwadefe im storn ist tott geplieben; vnd haben Heinrich Mandüwel erwirget vnd die andern gefangen, vnd mit allem was sie darauff gefunden mit sich weggeschüret vnd dem abte gepracht. Do hat sich der abt sehr gemühet vmb seinen leybruder Johan Schwadefen, aber nachdem dem Mandüwel das rawbnest abgewunnen, vnd der captein erslagen vnd die andere

helffte gefangen weren, tröstete er sich widder, vnd schickete zu den von Treptow vnd Colberg, vnd zeigte ihnen diesen sieg an, vnd sahe für gut an, daß man das schloß fort in grundt breche. Darvmb sein die beiden stette des andern tages auffgewest, vnd seint für das schloß gezogen vnd haben es in die grundt gebrochen. Vnd vmb dieser victorie willen, hat man hernach im closter Welbuck alle jar auff sankt Petrij vnd Paulj tag das te deum laudamus gesungen, vnd zwölf armten gespeiset. Von diesen Mandüweln ist eine gemeine sagen, wie der doktor Pomer auch schreibt in seiner chronika, daß ire füreltern geheissen haben die herren von der Dweren, vnd sein so bößhafftig vnd mortisch gewest, daß man gesagt auf pomerisch: id synt man düwel, das ist so viel als: das seint nhr teuffel vnd keine menschen, darvon sollen sie den nhamen haben das sie Mandüwel heißen, welcher nhamen nhr vber das ganze geschlecht gehet. Vnd hernach ist darauß Michel Mandüwel sampt seinen brüdern vnd vettern gewest, das erge reubers gewest. Doch sey es wie es wolle, es seint, on diese abartige lewte, sunst viele andere erliche menner vnd frawen in dem geschlecht gewest, die solche bößheit ungerne gedacht, viel weiniger gethan hetten, vnd bei vnsern zeiten weiß man von solcher bößheit von ihnen nicht, sonder es ist ein gar erlich geschlecht, darauß auch ihiger bischoff von Camin Erasmus Mandüwel ist, der durch seine lar vnd geschicklichkeit zu dem stande gekhomen ist.

Im jar 1432 haben die Hupiten in Großpolen

und Wehmen die neue Marck durchgestreiffet und vberzogen, und als sie auff Pomerellen iren zug genhomen, sein die Polen aus dem Krakowschen orte zu iuen gehomen, haben das ganze lant biß auff vierzehn dörf-fer, so unbeschedit getrieben, jemerlich verprant und verwüftet. Sie sein auch in das lant Stettin und Colbitz und Rhönigsberg gezogen, haben die Colbitzer gü-ter verterbt und verprant, und vberall dem lande gro-ßen schaden gethan. Und nachdeme sie bis an die Vcker gehomen, und es herzog Casimir hart vor der thür was, zog er den marggraffen zu hülffe, und ha-ven die Hussiten im widderkheren bei Angermünde ge-schlagen, und davon heist die stat KezerAngermünde, zu unterscheide des Angermünde, so an der Elbe leit; sunst heistß NewenAngermünde.

Im jar 1434, do frewlyn Barbara, marggraff Hansens tochter, was gestorben, so herzog Jochim von Stettin zur ehe zugesaget worden, haben marggraff Albrecht und Johan gebrüdere gededingt zu Crifen mit herzog Jochim, das er marggraff Hansens ander tochter Elisabeth zur ehe solte nhemen. Und damit kein hindernuß von wegen der schorigen freuntschaft oder schwegerschaft daran sein mochte, mußte marggraff Hans auffs concilium zu Basel schicken, und es daselbst halten.

So ist in demselben jare das concilium zu Basel gewest, und nachdem bischoff Siegfried von Camin lan-ge zusehen, das herzog Bugslaff von Pomern die

gütter vom stiftte june gehapt, vnd sampt seiner mutter Sophia in die fünfzehn jar im Ban verharret, so hat ers dennoch seiner pflicht nach, damit er dem stiftt verwandt, lenger nicht khönnen verdulden. Vnd hat darvmb im concilio beschaffet, das der Ban ist vernewet worden, vnd der keyser Sigmund herzog Bugslaffen gepoten, das er dem stiftte die gütter widdergeben solte, bei peen 1000 Mark lötiges goldes, vnd wo ers nicht tette, hat er jne in die Acht gethan, vnd deshalb einen achtbrieff an alle fürsten vnd stende geschickt, vnd neben andern fürsten vnd herren die execution graff Hansen, Clawes vnd Bizlaffen von Newgarten besholen. Aber der herzog hat sich mit dem bischoff vertragen, also das sie beide ire sachen auff khönig Erichen von Denemarken, als einen obersten richter vnd mitpatronen des stifts, gestellet haben, vnd also der Ban vnd die Acht einen anstand gewonnen.

Vnd sagen etliche, wiewol ich des keine sichere nachrichtunge habe, auch kaum glaube, das um diese zeit der marggraff vor Bierraden gezogen, vnd das gewinnen wollen. So was aber herzog Casemir bald auff, vnd kham denjenigen die im schloß weren zu hülffe. Desselben erschrack der marggraff so sehr, das er vberhauffs flohe, vnd vor forchte sein geschütz vnd wagenburgk davor lies. Also wurt zu dem mal Bierraden errettet, vnd herzog Casemir zog in die Marke, vnd holete viel bewte vnd rawb, vnd kherete widder in sein laut.

So ist aber im jar 1434 herzog Casimir von Stettin krank worden, und hat sich befunden das er sterben würde. Darumb hieß er den rhat von Stettin für sich rhomen, und beschol jnen neben andern, so vnser herre got jnen von dieser welt wegküheme, das sie jnen wolten seinen einigen und jungen sohn herzog Zochim, bescholen sein lassen. Dasselbige sagete jne ein rhat zu; aber ein alter bürgermeister von jnen, Johan Grabow, fing an und sagete: „Gnediger her, es hat sich der gemeine man zuvor gegen ewer fürstlichen gnaden und vns versehen, also das ewer fürstlichen gnaden sie gestraffet, und fernere gehorsam ober sie zu erhalten ein schloß in die stat legen lassen; welches wir vns nicht beschweren, weil wir sampt vnseren nachkhomen vns auch, vnsere zuversicht nach, nichts vnwilliges werden aufflegen. Aber doch, weil ewer fürstlichen gnaden stat got lob eine ziemliche kawffstat ist, da der kawffman viel handelt und wandelt, und derselbe nicht gern pleibet da er bedrencklich sein und sitzen muß, und das schloß nhun ein ansehen bei den frembden hat, als wolte man damit die stat zwingen und vnterhalten, und sich deßhalben viel vnter jnen enthalten, die sich dahin begeben, da setzten, handelten und wandelten und die stat besserten, und es nhur umb der einigen vrsachen willen ließen: darumb wolte ich von wegen gemeiner stat vntertheniglich gepeten haben, so es ewer fürstlichen gnaden jo zu thunde were, ewer fürstlichen gnaden wolten gemeiner stat hirin wilfharen, und sie des schlosses entheben, so wolten wir vns so gegen ewer fürstlichen gnaden und derselben erben schicken, das vnser trew

und gehorsam iuen mehr sol zur beschützung sein, daß zehen schlößer.“ Do daß herzog Casemir hörte, ob er es mit fuge wol hette thönnen abschlagen, betrachtete er doch das freuntschafft und hulde der von Stettin seinem sohne mehr nütz were, wan das schloß sein thönte, und darumb zugesaget, daß nach seinem tot das schloß solte abgebrochen werden, doch solten seine erben den platz zu einem hoffe behalten, des sich dan die von Stettin hoch bedancket. Und baldt ist herzog Casemir im jar 1434 gestorben, und zu Sankt Otten begraben worden, und hat seinen sohn herzog Jochim hinterzime gelassen, der Elisabeth, marggraff Hanseus tochter zur ehe genhomen.

Mitlerzeit starb auch in Schweden thönigin Philippa, thönig Erichen gemahel. Darumb segten die Schweden das sie rawm kriegten, und gedachten des halben etwas neues anzufahen, und flochten mennigerley ursachen, und fielen vom thönige ab, und wurffen für einen capitane auff, einen Engelbert geheissen, der viel volckes zusamen prachte und auff des thönigs empfer und schloß zog, und seine amptleute verjagete, und das lant vnter sich bringen wolte. Dieses abfals ursach, und was von beiderseits hizu geschehen, mögen der Deuen und Schweden Chronicken vielleicht eigentlicher melden, aber was ich von den alten davon gehöret, wil ich anzeigen. Die fürnehmsten ursachen sein die gewesen, das sie zuvor einen eigenen thönig gehabt haben, darumb weren sie vngern vnter thöniginne Margreten und thönig Erichen, und was sie tetten,

mußten sie aus zwange thun. So hette auch der kñönig die schlösser im reiche mit Teutschen vnd Denen besetzt, damit er die Schweden einhielte daß sie nicht abfielen; dan mit diesem kñönige sein viel geschlechte der Pomerischen edelleute in Denemarken, Schweden vnd Norwegen gekhomen, wie graff Albrecht von Newgarten, der große gütter in Norwegen gehapt, aber doch nicht dar-geplieben, die hern von Puttbusch, die Fleminge, die Scheelen, vnd andere mehr, die ich nicht weiß, die noch darinne sitzen. Vnd seint anpflerwe gewest, vnd haben sich hernach umb den kñönig so verdienet, daß er jnen etliche landgütter gegeben, vnd sie also darinne geplieben sein. Denselben sein die Schweden sehr gefehr gewesen, vnd alles was sie gethan, hat jnen nicht gefallen, wie es pflegt zu sein, daß man nichts kñan von den für gut haben, deme man feind ist. Vnd haben viel geklaget, wie sie von jnen bedrückt, beschaket, vnd beschunden würden, vnd den kñönig offte gepeten, er mochte hineinkhomen vnd jre sbelung vnd bedruck endern; welches der kñönig gerne gethan, aber er khonte für dem kriege nicht, den er mit den herzhogen von Holsten vnd den stetten hette, welche one daß sie selbst mechtig weren auch einen großen anhangk von andern hetten, also daß er sich besorgen mußte, wan er in Schweden were daß sie jne müchten Denemarken abstoßen, vnd khonte doch auch die gerechtigkeit in Sleswigk nicht liegen lassen. Darvm trostet er von der eiznen zeit zu der andern, er wolte khomen wan er die Holstensehe vnd stettische sach abgerichtet hette, vnd begere sie wolten gedult damit tragen. Vnd wie das

lange werete, vnd die Schweden nichts besterweinigere hülffe vnd gelt schicken musien, verdroß es jnen sehr, vnd segen das der khönig mit so mechtigen feinden beladen was, das sie die lenge jr fürhaben wol ausrichten khonten. Es ist aber noch eine andere vrsache gewest, vnd das ist die. In Schweden seint keine fürsien sonder etliche geschlechter von adel, die seint sehr mechtig vnd halten sich fürsten vnd grassengenossen, daraus erwelet man des reichs rhat, der nach dem khönige alle gewaldt in des reichs sachen haben pflegt. Aus denselben hette ein junger edelman einen armen pawren seine tochter mit gewalt geschwecht. Dasselbe klagte die dyrne mit großer wehmot dem khönige, vnd bat um rechtshülffe gegen jme. Der khönig ludt denselben zu rechte, vnd befand die tatt so. Do bat die dyrne, nachdem die tatt klar were, das der khönig möchte den edelman dahin halten das er sie widder ehrete, oder jme sein recht thun. Das sahe der khönig vor billig an, vnd legte dem edelman auff, nachdem er die dyrne mit gewaldt geschwecht vnd sie nichts anders darvor begerete dan das er sie solte ehren, das er dasselbig tette. Do bat der edelman, weil es seinem stande nicht zustunde das er eines pawren tochter zur ehre neme, es mochte jme darin gestattet werden das er der dyrnen abtrag tette. Das were der khönig wol zufrieden gewest, aber die dyrne wolte keineswegs nicht vnd sagte, jre ehre were jr umb kein gelt zu achten vnd were jr so lieb als eines khönigs, fürsien oder edelmans tochter jre ehre. Darum weil sie nicht wolte, hat sie khönig Erich dazu nicht dengen khönen, sonder

gesagt zu dem edelman: „So es dyr nicht anstehet eines pawren tochter zur ehe zu nhemen, viel weniger solte dyrs geziemet haben eines pawren tochter zu schwechen; darumb weil die dyrne kein anders haben wil dan das du sie widder ehren solst, so byn ich schuldig den armen so wol als den reichen das recht zu verhelffen. Derohalben solt du die dyrne widder ehren vnd zur ehe nhemen, oder die fhare des rechten stehen.“ Der edelman hat sie nicht nhemen wollen, vnd der khönig hat viel mit der dyrne gehandelt, das sie sich möchte abtrag thun lassen; als sie aber nicht gewolt, hat er erkhannt, man solle dem edelman das hawpt abschlagen. Der scharffrichter ist gefodert, hat jme angetastet vnd gebunden; so ist aber die freuntschafft dem khönige zu fuß gefallen, er möchte sich doch im handel nicht vereilen, vnd die dyrne noch bewegen das sie abtrag nheme. Der khönig tets abermal, die dyrne war aber wie ein stein, vnd hat nhur vm recht. So wuste der khönig nichts anders zu thunde, sonder lies das recht fortgehen vnd dem edelman das hawpt abschlagen. Derselbig edelman was, wie zuvor gesagt, aus des reichs rheten vnd von den höchsten geschlechtern im reich; darumb verdroß es der freuntschafft sehr, vnd wuchs der grul von tag zu tag.

Nachdem sie aber deshalben nichts khonten thun mit billigkeit, haben sie lange zeit den grul im herzen getragen, vnd vorgemelten Engelbert, der von des edelmanns nechsten freuntschafft was, die lenge zur rache auffgeworffen. Demselben Engelbert schreib der khönig

er solte von solchem auffrhor absehen, vnd wo da jemand were, der da vermeinte, das jme von dem khs nige oder den seinen vnrecht geschehen were, so wolte er für seine person recht werden vnd vber die andern auch rechts verhelffen. Aber es halff nicht, darvm richtete er eylendtß zween schiffe zu, eins der rosenkrantz genant, da er selbst in saß, vnd nham etliche seiner rhete vnd diener mit, vnd fhor so hin in Schweden, vnd gedachte durch seine gegenwertigkeit den auffrhor zu stillen. Aber es erstund großer storm, vnd gieng das eine schiff vnter, das ander aber, der rosenkrantz, da er in saß, kham karm an strant da er geborgen wurt, vnd zerstieß auch; das war jme ein onren das er nichts außrichten würde. So verschreib er alda das ganze reich zu Schweden, vnd klagete vber Engelbertß auffrhor, vnd wolte solck auffbringen, die sach zu stillen. Das sagten etliche wol zu, etliche aber nicht, doch schickete niemandts. So was der khönig da auch so nicht mit volcke versehen, das er hette was thun khönnen, vnd ist darvm widder davon gezogen, vnd hat gesaget: feinde, schelcke, ich wil euch lassen wie Paulus die Corinthen.

Nichtsdesterweinig er sich nicht allenthalben mit feintschafft belude, hat er für gut angesehen das er sich einmal mit den herzogen von Holsten vnd den stetten vertrüge, damit, so er so noch mit den Schweden kriegen solte, das er auch dahero auß Teutschelände hülfe khonte bekomen.

Des folgenden jares 1435 ist gestorben Agnes, hertzog Wartislassen des achten gemahel vnd zu Puddgla begraben worden. So haben sich ire kinder in regiment nicht vertragen khönnen, vnd haben darumb geteilet, vnd ist also Schwanteborn Sunde vnd das lant zu Rhügen zugefallen, darvm hat man jue einen hern zum Sunde genennet, vnd Barnim ist das lant zu Bard zugefallen, sampt Stevensherde vnd andern landen in Denemarken.

Aus dem auffrhor aber, so die Schweden gegen den khönig angefangen, haben auch die Denen vrsache genhomen, vnd begunnen sich zu rotten vnd zu empören, vnd nhamen des fürnehmlich einen schein, das der khönig das reich mit vielen krieggen schwechete, vnd nie auff wolshart vnd ruge trachtete, vnd die empter in Denemark mit Pomern besetzete, da doch nhr Denen allein auff wohnen solten, item das er kein gemahl widder wolte nhemen, ~~damit~~ er dem reiche einen erben erzewgete, den dasselbe hette er vorredet, weil er meinete er were eine vrsache seines fhorigen gemahls tots gewest, nachdeme er sie umb der verlorenen schiffe furm Sunde zornig angefahren, da es jue mit der frucht vbel was geraten, vnd darnach stets seick vnd schwach geplieben bis sie sturb. So bedachte dem khönig gefehrlich zu sein, das er also für seinen eigenen vnterthanen solte in sorgen stehen; darumb gedachte er zu weichen an einen sichern ort. Do sie aber das mercketen, das er wegk wolte, vnd erwingen was vnrhats auß demselben khunte ersiehen, paten sie vnterteniglich, er

möchte jr here vnd khönig bleiben, vnd sie nicht verlat-
 fen, sie wolten keins arges gegen ime gedencken, das
 möchte er auch nicht thun. Aber khönig Erich kherete
 sich nicht daran, vnd sagte: „Sturen heiligen nein, jr
 seit feinde, schelcke, ich wil nicht bei euch bleiben, so
 anders das glück wil. Wen ich mein leid gedencke, vnd
 jr ewer art widder annhemet, so khönen wyr doch nicht
 freunde bleiben, darom lieber bei zeiten geschieden als
 zu spete, ich hab got sei danck noch mein erblandt, dar
 ich mich alten einigen man vor einen fürsten ehrlich wol
 erhalten khan; jr müget euch gehalten wie jr wollet.“
 So hat er seinen schatz genhomen vnd ist damit in Got-
 land geseget, vnd hat dahin seine bettern von Pomern
 verschrieben, das sie ime volck zuschüreten, das er für
 einen antauff sicher were, sunst wolte er nichts anfahen,
 sonder zuehen wo das spyl hinaus wolte. So sein sie
 zu ime gekhomen, vnd haben ime etliche schiffe vnd
 leute gepracht, vnd ime gerathen das er die reiche so
 nicht verlassen wolte; wor er jrer wozu bedorffte, wol-
 ten sie ime mit landten vnd leuten beistendig sehn. Des
 hat er jnen bedancket, aber er hat gesagt, er vertrauete
 sich den Denen nicht mehr, er khenete sie wol; so were
 er auch des regiments müde, allein er wolte die sache
 etwas ansehen, obs vellicht die gestalt mochte gewin-
 nen, das sich der auffrhur etwas stillete, vnd er jrer
 einen zum reiche widder verhelffen khönte. Vnd
 hat auch auff solche hoffnung herzog Wartislassen
 von Wolgast ingethan das schloß Ravenspurgt,
 herzog Barnim von Warde Alholm, vnd herzog
 Buglassen von Pomern die ganze insel Fühnen mit

drei schloßern, welche sie mit volcke besetzt vnd gehalten haben.

Do aber die Denen gesehen das der khönig geflogen was, haben sie sich bedacht vnd sorge getragen, es mochte ein ergers daraus erstehen, vnd haben jme nachgeschicket vnd fleißig pitten lassen, er mochte widder zu jnen ins reiche khomen, vnd jr her vnd khönig sein nach wie vor, es solte jme kein leidt widderfahren, vnd sagten jme zu, leib, gut vnd blut bey jme zuzusetzen. So gab jnen der khönig güttliche antwort, aber doch so das sie wol merketen, das er jnen nicht getrawete, vnd darumb so bald zu jnen nicht widder wolte.

So weren aber unterdes die Schweden vnter einander in srede gerathen, haben Engelbert erwürget, vnd wurt doselbst ein sehr jemerlich wesent, also das das khönigreiche in großem verterb schwebete; so was das den fromen vnderthanen in Schweden, die es gerne gut mit dem reiche gesehen, sehr leide, vnd schickten zu khönig Erichen, vnd ließen jne hochlich pitten, er mochte dahin in das khönigreiche khomen, vnd den lermen stillen, damit das reich nicht ganz vnd gar in grundt verterbet würde.

So ist auch durch die von Lübeck vnd andere stette zwischen khönig Erichen vnd den Schweden gehandelt worden auff einen frieden, dermaßen das khönig Erich hinferner in Schweden bleiben solte, desglei-

Men solte er die empter mit Schweden vnd nicht Teut-
 schen besetzen, auch mit keinen Denen, vnd wan er in
 khönigreiche were, solte er die khöniglichen gefelle alle,
 aber abwesent allein die helffte haben, stetten vnd dörf-
 fern solte er ire freiheit lassen, desgleichen auch den
 kawffleuten ire rechte so sie von alters gehabt. Vnd
 als die stette solche handlung zu irem vurtail schliesen
 helfen, sein sie davon gezogen. Dieweil aber der khö-
 nig alters vnd anderer ursache halben oberdrüßig wor-
 den, vnd die Denen von den Schweden ein exempel ge-
 nomen, sich widderwillig vnd verdrießlich erzeiget, vnd
 sich dennoch mit worten gegen ine erboten vnd gepeten
 mit seiner gegenwart dem reiche tröstlich zu sein, so
 gab er denselben güttliche antwort vnd vertroste sie.
 Aber er wolte solche mühe nicht mehr auff sich nhemen.
 So hette er auch solchen volck nicht, damit ers auß-
 richten khonte, vnd wolte sie auch nicht ergretten, son-
 der pleib zu Wisbu auff Gotland, vnd bevestete das,
 vnd gedachte da in ruhe zu sitzen. Aber weil er sahe
 das er den Schweden zu hülfte khomen muste, weil er
 da auff der nahendt war, oder er wurde keinen frieden
 haben, hat er gedacht etwas beseitte zu ziehen. Vnd
 hat Clawes Schinckel, Dinnies von der Osten vnd En-
 gelke von dem Borne das schloß vnd die stat Wisbu
 vnd das ganze lant bevohlen, vnd ist mit seinem vet-
 tern hertzog Bugslaff auff Danzigk, vnd von da in
 sein lant Pomern gezogen.

Vnd damit er doselbst nicht müßig were, hat er
 zwischen dem bischoffe vnd stift Camin vnd hertzog

Bugslaffen jrer jrung halben gehandelt. Und wie er sahe das die sache so vnrichtig was, das er sie one verletzung beider teile nicht vertragen khunte, vnd doch keinen erzürnen wolte, als den bischoff, der sein lieber kanzler gewest, vnd dem er auch zum stifte geholffen, vnd herzog Bugslaffen als seinen negeften vettern, hat er sie nhr in dem gerichtet was er mit beiderseitz vorwilligung wol erhalten khonte, nhemlich das sich der bischoff vnd das stift verpflichtet haben, das sie keinen bischoff oder thumherrn zu Camin wolten one herzog Bugslaffs vnd seiner erben wissen vnd willen, vnd solten herzog Bugslaffen vnd seinen erben in den lant- kriegem trewlich beistehen, vnd dagegen solle herzog Bugslaff, als patron des stifts, das stift widderomb getrewlich beschützen vnd vertedingen. Die andere sache aber der gütter halben, hat khönig Erich graff Albrechten von Newgarten, seinem rhate, bevolen, das er sich so viel bemühet, das ers so vertragen hat, das herzog Bugslaff dem stifte etliche schlößer vnd stett widdergegeben, vnd dargegen der bischoff hat nachgegeben, das herzog Bugslaff die stat Masow vnd die schlößer Polnow vnd Zarnhusen solte fünfzehu jar lang in inne behalten, vnd hernach wan sie das stift lösen wolte, solten sie herzog Bugslaffe vnd seinen erben 20000 marck vinkdenogen geben. Und ist also einmal zwüschen dem stifte vnd herzog Bugslaffe friede geworden, welches geschehen ist im jar 1436. Und er hat hernach zur ehe genhomen Mariam, herzog Courats aus der Masow tochter, eine schwester Cimburgens, die hiezuvor gehapt hette herzog Ernsten von Desterreich, kenser

Friedrich des dritten vater; vnd herzog Bugslaff hette noch eine Schwester vnbegeben, Ingeburg, die hat er herzog Heinrichen von Meckelburg gegeben.

Vnd deselben jares ist gestorben Wilhelm her von der Werle, der herzog Barnim von Barde Schwester Sophiam zur ehe hette, vnd hette keine erben, sonder nhr eine tochter, Cathrina genant, welche noch sehr junc was. Vnd nachdem er der letzte des geschlechts von der Werle vnd Wenden was, sein seine vertern von Meckelburg Johan vnd Heinrich seine erben geworden. Dieselbige haben der mutter vnd tochter 20000 guilder für ire außrichtung versprochen, vnd jnen dafür Güstrow vnd Lage verspendet, welche sie hernach in vier jaren herzog Barnim als den vormunden abgegeben, der das frewlyn zu sich genhomen hat.

Des jars 1437 vmb Martinij ist herzog Barnim von Bard in Denemarken gezogen, vnd vmb quasimodogeniti ersten widder herausgehomen. On zweiffel hat er dar zu vnterhandlen vnterstanden, oder er hat dem khönige zu hülffe wollen; den er hat bei 80 wenzlander zu Bard gehapt, die er mitnehmen wolte, vnd doch noch ziehen ließ. Er hat sich dennoch vier vnd malz vnd wachs nachbringen lassen gein Alholm, da er gelegen, vnd hat do schiff vnd lewte gehapt.

Wie nhr khönig Erich in Pomern was, ließen jme die Denen keine friede, vnd begerten, daß er widder ins reich khomen mochte. So zog er auff eine vertroz

ftung mit seinen schiffen an Rhügen, damit er Denemarken neher khome. Dahin ist der reichsrhat gekhomen, vnd haben jne abermals gebeten widder ins reich zu khomen. So entschuldigte er sich vnd sagte, er were alt vnd der vielen mühe vnd der regierung verdrossen, er dienete nicht mehr darzu. Wolten sie jemandß von seinen vettern haben, so were do seines vatterbruders sohn, herzog Bugslaff von Pomern, oder seine vettern herzog Wartislaff von Wolgast vnd herzog Barnim von Barde, derer were keiner nicht er were geschickter dan er, vnd weren noch junck. Dieselben wolte er sich versehen das er die darzu bewegen wolte, vnd was er dan daneben das beste khonte helfen zu rhaten, wolte er gerne thun. Aber die reichsrhete sagten, sie hetten des keinen bevehlich, sonder weil er lebete, wolten sie keinen andern khönig haben dan jne, wo er anderst wolte. So hat er jnen bevolen, das sie sein gutduncken dem reich anzeigen solten, so wolte er widder in Denemarken khomen vnd davon ein antwort hören, welches sie angenhomen, vnd also vonein gezogen.

So ist er hernach auff Wardingborg gesegelt, vnd hat da den winter vber gelegen; ehe er aber dahin gekhomen, hat jne ein ungewitter bestricket vnd jne wol zwölff schiffe erscuft, darvon hat er eine böse zuvorsicht gehapt, vnd das für einen unglückseligen anblick gehalten, das seine meinung nicht würde vortgehen, vnd darvon den Denen nicht viel getrawet. So ist das reich zu Copenhagen zusammen gekhomen, vnd haben das

antwort des Königs gehört; und nachdem sie sahen daß er nicht wider zu ihnen wolte, und sie also verachtete, haben sie seiner Vettern keinen nicht haben wollen, und sonderlich haben sie Herzog Bugslaffen verschmachtet, daß er so lange im Banne gelegen, und gesagt, was solch einer nicht sollte durffen in einem fremden Königreiche wagen, der Ban und acht, das ist, seine Ehre, Ehre und Erblande dorffte in den Windt schlagen, und weder pabst noch Keyser achten. Damit sie aber nicht aus seiner Freundschaft schritten, haben sie entschlossen, seiner Schwester Sohn Pfalzgraff Christoffer in seine Stette zu erwelen, und haben auch deßhalben an ihnen geschickt, der es doch one König Erich willen nicht wollen annehmen. Weil aber König Erich sahe, daß sie seiner Vettern keinen wolten, hat er gesorget, wo es Pfalzgraff Christoffer nicht würde annehmen, so würden sie doch einen fremden wehlen, welcher jme velichte Würde beschwerlich sein. Darumb hat er Christoffern dergestalt nachgegeben, daß er für sich zeit seines Lebends wolte Gotland behalten, welches Christoffer wol zusagete, aber die Denen und Schweden habens hernach schwerlich leiden wollen.

Also ist König Erich wider von Wordingborg auff Gotland gezogen, do er das Lant mit Leuten bestellet, und es den vorigen Hauptleuten bevolen. Und ist mit seinem Schatz und fünf Schiffen wider nach Pommern in sein Erblandt gesegelt. So ist widerum ein groß storm erstanden, das jme zween Schiffe mit viel geltß vergangen, und er mit den andern kaum gein

Rhügenwalde gekhomen. Dofelbst hat er gewonet, vnd nachdem er sahe, daß er groß unglücke nhun etlichemal auff der sehe erlitten, hielt ers dafür das es jme muste eine warnung sein, vnd gab sich ganz vnd gar zufriede, vnd hette von Gotland vnd seinem eigenen erblande ein ehrlich ankomen, darvon er sich fürslich vnd wol hielt. Vnd wie man saget, hat er die carthaus vor Rhügenwalde gepawet, vnd ist zum mehrtheil darin gewest, vnd hat darine gesungen vnd gebetet.

Well ich aber der schätze gedacht, so khönig Erich mit sich herein gepracht, darvber die Denen noch klagen, doch one fug, dan es ist alles sein eigen gewest vnd nicht bei der crone Denemarken funden worden, so wil ich anzeigen, was die alten davon sagen was es gewest sein sol. Nhemlich es sol gewest sein ein jesusbild so groß als ein knabe von fünfzehn jaren, von lauter arabischen golde, zwölff apostel wie kinder groß, von lauter silber, ein ganz einhorn, eine monstranz von eitelem arabischen golde, einen goldenen pfenningk von hundert tausent gulden, den er mit seinem gemahel zum brawtschaz freig, eine güldene ganz, so er vom hawse Wardingsborg mitgehomen, darzu die Denen vellichte gerechtigkeit hetten haben mugen, wiewol man saget, khönig Erich habe sie erzewget, vnd daselbst für einen wetterhanen auff dem torn gesezet, vnd in seinem abzuge widder davon abgehomen, vnd hat er auch khöniglich silbergeschir vnd kleinote mitgepracht. Davon hat er die monstranz in die capelle auff das

schloß zu Rhügenwalde gegeben, das man das sakrament darin gesezet, da man lichte auffgestecket wie auff einen leuchter, vnd davor das einhorn vor einen wächzer gesezet, welche beiderley ich noch gesehen habe, desgleichen noch etliche stattliche credenß, vnd verguldete silberne schüßeln, die warlich groß vnd prechtig gewesen. Wie es aber vmb die andern schätze ist, weiß man nicht; etliche meinen sie seien noch ganz vorhanden, etliche meinen nein; aber die fürsten laßen ihre heimlichkeit nicht gerne wissen.

Wie nun König Erich aus den reichen abgeschieden was, vnd sich derselben ganz vnd gar begab, vnd Christoffer der pfalzgraffe nicht sobald hincinkam, ist mennigerley vnfuge allenthalben geschehen, also das die Denen, Schweden vnd Norwegen sich einander gejaget vnd geschlagen vnd gemordet haben, wie es pflegt geschehen da kein haupt ist, das man forchtet. Zu dem haben inen die fremden nicht wenig schaden gethan. Dan der Wismarschen vnd anderer stette ausliegende, weil sie sahen das die reiche weren in die bewte geschlagen, haben gedacht einmal einen guten preis zu erwerben, vnd sein gen Bergen in Norwegen gezogen, vnd haben die stat vberfallen vnd geplustert, vnd alles mit sich weggehüret was sie haben bekomen können. Vnd sein die Wismarschen des andern jares mit sieben schiffen widdergekommen, haben abermal die stat vnd lant vberfallen. Denselben sein die Norweger stark begegnet, haben sich mit inen geschlagen, vnd sie von wegen ihrer vberfaltung straffen wollen; aber die Wismar-

schen haben sie vbel geschlagen, etliche jrer schiffe genhomen, die stat Bergen abermal erobert vnd außgeputchet. Solcher vnd dergleichen schade ist auch hin vnd widder in Denemarken vnd andern ertern geschehen; darvmb schrieben die Denen khönig Christoffern, daß er sich wolte fordern, vnd one lengern verzug in das reiche khomen.

So ist er demnach im jar 1439 hinein gezogen, vnd für allen dingen die jrrungen vnd zwist des reichs gestillet, vnd mit den sehestetten friede gemachet, vnd darnach Schweden auch unter sich gepracht, vnd mit den fürsten von Pomern gehandelt, das sie jne vmb der Denen vnnot willen die insuln, stette vnd schlößer, so sie in Denemarken jne hetten, vmb ein gleiches haben vbergeben. Aber Gotland hat khönig Erich behalten, welches in seinem nhamen haben fürgestanden die obgenannten Dinnies von der Osten, Claves Schinckel, sampt Engelcke vom Borne, Heinrich Schorsow, vnd Magnus Nisse.

Vnd in dieser zeit ist herzog Heinrich von Meckelburg gewesen, der herzog Bugslaffs von Pomern tochter Ingeburg zur ehe gehapt. Dieser Heinrich ist ein arger reuber gewesen, vnd streiffte immerzu in die Marke vnd das lant zu Stettin, vnd was allen kühn gram die in andern landen weren, vnd treib sie zu sein lant, also das sich herzog Jochim von Stettin verwundert, wo er doch alle hewte mochte lassen. So haben das die fürsten die lenge nicht leiden khönen, vnd haben sich

darvmb im jar 1440 verbunden marggraff Friedrich von Brandenburg, herzog Jochim von Stettin, vnd herzog Barnim von Ward, das sie widdervmb seiner kûhe wolten kosten. Vnd seint gezogen für Wolbeck, Lichem vnd Galenbeck, vnd haben jme dieselben abgeronnen, vnd das gantze lant berawbet, vnd viel kûhe vnd viehes erobert. So hat herzog Heinrich gesehen, das dasselbe nicht so wol schmeckete, als do er die kûhe holete, vnd hats nicht weiter gestatten wollen. Vnd hat sich darvmb mit den fürsten vertragen müssen, also das der marggraff die stat Lichem behalten, vnd die andern fürsten erstattung jres vnd der unterthanen erlittenen Schadens bekomen haben, vnd so widder abgezogen sein.

Nuch ist zu dieser zeit, wie man saget, der Puzfeller sekta im lande zu Ward gewest, vnbewust woher sie erstanden. Das ist eine teuflische lere gewest, schyr auff die art wie die Adamiter vnd gartenbrüder sein, haben gehalten, das nach dem jüngsten tage der teufel solle Christum aus dem himmel vertreiben, vnd er sampt seinen gleichigen widder in den himmel kômen, vnd er so lange darin regiren, wie Christus geregiret hat. Vnd sein des jares an einen ort zusamen kômen, daselbst sie auff die nacht etliche ceremonien vnd gepete gehalten, vnd hat jr vater vnser angegangen:

vader vse, hulder buse, thovorm werestu du
ower vns, nu bistu vnder vns,

vnd wan sie alles gethan haben, haben sie sich ver-
 schworen, die ceremonien vnd gלבben nicht zu vberges-
 ben, vnd darnach hat der oberste alle lichter ausgeschla-
 gen, vnd gesagt: wachset vnd vermehret euch. Vnd
 sein also zusamen gefallen, man, weib, gesellen, juncck-
 frauen, wie sie vngesehrlich bei einander gestanden; vnd
 haben es dafur gehalten, wer in dem gלבben were, der
 thunte nimmer arm werden. Vnd jr abzeichen gegen
 einander was, wan sie sunst bei den andern christen in
 der kirchen saßen, wan man in der kirchen vnter der
 messe das sakrament auffhielt, das sie sich vmbkhereten
 oder ja nicht danach sahen. Vnd was diese abgötterej
 vnter dem adel allein, vnd hielten es so heimlich, das
 es nymandts erfahren thunte, bis das der teuffel ein-
 mal den zehenden von jnen nham, vnd ein edeljuncckfraw
 von Datenberges geschlecht, da sie einmal also zusamen
 weren, wegkfhürete, darvber die sacht begunte auszubre-
 chen, vnd also der convent verstorret wurt. Vnd dersel-
 ben Kezer sein auch viele vmb NewAngermünde in der
 Marke gewest, vnd sagen etliche, das die stat darvmb
 KezerAngermünde heiße. Dan hernach im jare 1500
 vngesher, als jederman solche vnchristliche sekta tadelte,
 vnd dennoch viel bestendig darin pleiben wolten, ist ei-
 ner Marquardt Behre von Forckenbecke aus diesem lan-
 de in Picardien ein jar fürgewichen, vnd nach ausgan-
 ge des jares widderkthomen, vnd hat Metzklawen von
 dem Greltenberge nachgelassne witwe, Margreta Keisten
 eine juncckfrawe, vnd noch mehr juncckfrauen mit sich
 wegkgeschhüret, hat vier reifige pferde vnd einen verdeck-
 ten wagen gehapt, darin er die fraw vnd juncck-

frauen weggeführt, und nymands weiß auff diesen tag wohin; werden noch von den leuten, so sie gehant, beklaget.

Hernach im jar 1444 hat herzog Jochim das schloß Greiffenberg in der Bkermarcke den von Arnim verkaufft, und es iuen zu lehen gereicht, welche es auch besser gepawet haben.

Dem marggraffen aber stach noch vimmerzu im awge, daß die fürsten von Pomern und Wolgast, noch Pasewalk, Alten Torgelow und andre glütter wegk hetten, so ire eltern von der Marcke gewunnen. Darvmb ist marggraff Friedrich im jar 1445 für Pasewalk gezogen, und hat es beleget. So hetten die fürsten daselbe fürgesehen, und weren darein gezogen herzog Barnim der elter von Wolgast und Gützkow, und herzog Barnim der jünger von Bard und Rhügen mit viel Wolgastirer und Rhügianer, darunter Hartwich Moltzan, Wedige Koppern, Clawes Norman und andre fürnheme von adel gewest. So hat der marggraff die stat viel genöthigt und gestormet; aber die fürsten haben sich redelich geweret, und jme viel volcks abgeschlagen. Und seint auch ausgefallen in des marggraffen lager, und haben darinne etlichemal groß schrecken und schaden angerichtet. So hat doch der marggraff nicht ablassen wollen, und hat sich alle tage mehr und mehr gestärcket, und hat je gemeinet die stat zu erobern, und darvmb langesther das land berawbet. So ist aber hertzog Bartislaw von Wolgast zu alten Torgelow gele-

gen, vnd hat auff der Märcker außschweiffe gelawret, hat irer viel auff der futterunge betroffen, erschlagen vnd gefangen, welches dem marggraffen sehr verdroßen, vnd die stat je höher vnd höher benötiget.

Wie aber die fürsten nach aller gepür sich dar-
aus erwereten, vnd er sahe daß er nichts mit gewalt
schaffen khonte, gedachte ers durch betrug zu thunde,
vnd fand diesen weg darzu. Es woneten zween bürger
in der stat harde bei einander, die Langehelse genant,
die weren auß der Mark. Dieselben hette der marg-
graff in einem scharmützel gefangen, vnd kham mit jnen
oberlein, daß er jnen zusagete, jr haws vnd hoff, so
hoch sie das achteten, doppelt zu bezahlen, vnd dar-
ber jnen zu Prenzlou besser hewser zu geben, sie solten,
wan sie widder in die stat khomen, jre eigene hewser
anzünden, vnd auch andre hewser, domit die stat auß-
prennete, vnd er sie vnter dem brande gewinnen khunte,
welches die Langehelse also zu thunde zusageten. Vnd
wie balde darnach die gefangenen ein vmb den andern
gelöset wurden, so seint auch die Langehelse gelöset vnd
so widder in die stat khomen. So haben sie die sache
so balde vmb verdacht willen nicht ansahen khönnen,
sonder wie sie etwa achte tage oder lenger in der stat
gewest, haben sie, was sie an hgrschafft, silber vnd gol-
de gehapt, heimlich bei seiten gepracht, vnd erst der ei-
ne sein haws in der nacht angezündet, vnd sobald nicht
feuer geschrien; ehe es recht anginck, so legete der an-
der auff seinem bodden vnder dem hopffen, vnd in der
scheune vnd den honernistern auch fewr an, also daß

man meinen solte, es were vom andern fewr angegangen, vnd gingen also in einer eyle die hewser auff. Vnd kham die wacht darzu vnd wolte sie retten, vnd khonten doch so balde nicht zu wasser khomen, vnd branten die hewser mit gewalt, vnd kham das fewr auch in andere hewser, das es nicht zu stillen was. Wnterdes verkrochen sich die Laugehelse mit iren weibern vnd kindern an einen ort, domit man sie nicht kriegte vnd ins fewr wörffe, weil das fewr von jnen ausgekhomen was, vnd hoffeten, der marggraff würde die stat balde einkriegten vnd sie retten. Vnd wie sie also bei seiten weren, hetten sie khare, man mochte das fewr stillen, damit jr fürhaben also nicht fortginge; vnd ist einer hingelauffen vnd hat wollen das seel am brunnen zerhawen, domit man kein wasser daraus kriegen khoute. Darvber ist ein alt weib mit einer forcke, welche sie austrug, zu masse khomen, wurt es enwar, vnd hat jnen in den nacken geschlagen das er gestürzet ist, vnd hat jnen gehalten bis sie hülffe gekriegt, das man jne also gefangen, vnd darnach den andern auch gesuchet, vnd jne sampt beider weib vnd kindern gefunden, vnd sie von stund an alle hat gebunden vnd ins fewr geworffen junck vnd alt, vnd sie verbrennen lassen.

Wie aber nhun das fewr also gewutet, do ist der marggraff mit den seinen den wall vnd die stat angelauffen vnd hefftig gesiormet. So haben die bürger mit dem fewr gnugsam zu thunde gehapt; aber die Wolgastirer vnd Rhügianer haben den wall eine zeitlanck erweret, vnd wie sie jne nicht erhalten khonten,

sein sie in die stat gewichen, vnd haben die mewre redelich verthedinget. Wie man aber das feur in der stat nicht stillen khunte, vnd die fürsten höreten, das verreterey darvnter was, besorgeten sie sich, es muchte mehr verreterey darvnter schulen, vnd haben darvmb gedacht, die stat zu verlassen vnd davon zu ziehen. Do das die bürger gemerket, sein sie zugelauffen, vnd haben sie vmb gottes willen gepeten, sie muchten sie also nicht vbergeben, weren doch die mewren nicht gewonnen, vnd was ire hewser vnd gütter betreffe, die wolten sie allewege daran wagen, wan sie nhr allein den bloßen rind behielten vnd nicht vnter den marggraffen khomen dürfften, sie versehen sich noch das feur an etlichen eckhewsern auffzuhalten, das es nicht weiter khomen solte. Vnd wo es je die not brechte, das sie es nicht weren khönten, vnd der marggraff jnen ober die handt würde, so were noch der mühlenhoff do, darauff khönten sie weichen, da hetten sie geschütz vnd anders, das sie sich wol ersetzen wolten, bis das sie errettung bekhemen, oder sunsten unbeschädigt von dem marggraffen weggestattet würden, alleine das sie die stat so nicht wolten vbergeben, vnd wolten sampt den jren die mewren vnd thore helfen vertedingen, sie wolten sehen, wie sie das feur dempseten. Do das die herzogen gesehen vnd gehört, das die bürger so wol getrost gewest, haben sie sich auch zu schanden gezogen, das sie die stat vnd das gute volk so verlassen solten, vnd sein darvmb geplieben, vnd haben jr volck ermanet das sie sich treulich wolten weren, vnd sein selbst mit an die mewren vnd thore getreten, vnd haben den storm auffgehalten

schyr bis an den morgen. Unterdeß seint zween ganze
 gassen von Marien kirchen bis zu Sankt Niklaß abge-
 brandt, vnd haben die bürger an den kirchhöfen vnd an-
 dern eckhewfern viel vleißes gethan, vnd daselbst das
 feur gedempffet, also das sie etliche verordnet, die waf-
 ser umbher zugehüret, vnd allenthalben das feur, so
 umbher noch was vnd in den versallenen hewfern noch
 schwelete, ausgoßen, vnd sunst auffsehen hetten das es
 nirgenz widder auinge, vnd sein die andern an den
 sturm getretten vnd die fürsten vnd ire helffer entsetzet.
 Aber der marggraff hat so vngewer an allen orten
 gethan, das er endlich das Prenslowsche thor auffge-
 rissen, vnd seine lewte mit großer gewalt in die stat
 hinein drengeten, vnd schreieten: horsa Brandenburgk,
 horsa Brandenburgk! vnd erschlugen in der erst viel.
 Aber die fürsten seint nicht verzaget, vnd haben sampt
 den jren weidlich widder in die Märker geschmissen,
 viel erwürget, vnd die lenge den marggraffen sampt den
 feinen widder aus der stat getrieben, vnd hefftig an jnen
 gesehet, das er sich mit aller not in dem lager vortre-
 dingt hat, vnd darnach auffgebrochen vnd mit schaden
 weggezogen ist.

So haben die beiden fürsten herzog Warnim der
 elter vnd der jünger die bürger jres schadens getröstet,
 vnd jnen widder holz gegeben das sie widder baweten,
 vnd sunst bestellet das die stat vnd die welle vor wei-
 term fricke bevestet würden. Vnd haben Hartwig
 Moltzan vnd Henning von Gasmundt sampt etlichen
 Wolgastirern vnd Rhügiauern daselbst zur besatzung ge-

lassen, und sein widder wegkgezogen. So sein darnach Hartwig Molkan und Henning von Tasmundt sampt iren gehülffen und den bürgern in die Bfermarke gezogen, und haben flecke und dörfer ausgeprant, berawbet, und viel viehes und bewte gewunnen, und damit zurückgezogen. So haben sie nicht ferne von Prenzlou über müssen; nhun weren viel Märker zu Prenzlou in der besagung, dieselben vereinigten sich mit den bürgern das sie die Pomern mit der bewte nicht wolten fürber gestaten, sonder sie schlagen und jnen die bewte widder abstoßen. Und weil sie viel sterker weren wan die Pomern und Pasewalkschen, hetten sie den sieg so gewiß, das sie sehele und stricke mitgenhomen, damit sie die Pomern und Pasewalkschen binden wolten. Wie sie aber an sie khemen, hetten sich die Pomern auch verwarnet auff solchen strauß, und setzten ehrlich zu den Märkern und Prenzlouschen ein, und schlugen sie in die flucht, und fingen vber zweihundert, und bunden sie mit iren eigenen sehelen und stricken, und fhüreten sie sampt der bewte frölich nach Pasewalk. Do mussten sich den die gefangenen mit viel geldes lösen, und trug die stat für jr anteil soviel davon, das sie davon den torm auff die niewre nach der Marke werß gepawet, welcher kiek in de Mark heißet, davon man saget:

Kiek in de Mark, treure nicht,
 Marggraff Friedrich de deit dy nicht.

Folgendes jares 1446 ungesehrlich ist gestorben
 bischoff Siegfried von Camin, und in seine stette gekho-

men her Henning Twen von Stolp in Pomern, der das regiment angenhomen, vnd viel guts bei dem stift gethan hat.

Auch ist in demselben jar gestorben herzog Schwantebor vom Sunde, vnd daselbst in das grawe closter begraben worden, vnd hat sein bruder Barnim der jünger von Bard sein anteil landes ererbet.

Darnach im jar 1447 ist gestorben khönig Christoffer in Denemarken, vnd lies mit seinem gemahel Dorothea, marggraff Hansens von Brandenburgs dochter, keine erben. Vnd nachdem khönig Erich sich noch khundt nicht wolte in Denemarken begeben, haben die Denen zum khönige erwelet graff Carsten von Oldenburg, vnd ime khönig Christoffers nachgelassene kinder gegeben, vnd nenneten ime khönig Christern den ersten. Wie aber die Schweden khönig Christoffers tot erfuhren, wolten sie nicht mehr mit dem Denischen reiche zusammen sein, vnd erweleten einen eigenen khönig vom adel, Carl geheissen. Derselb war ein wrediger, prechtiger kerl, also das jnen Franz nennet einen verachter gottes vnd der lewte, vnd spolierte alle kirchen vnd gottesheuser im gantzen reich. Vnd als er daselbst nicht khönte gesettiget werden, wolte er auch nicht leiden, das khönig Erich Gotland noch inne hette, vnd begerete daromb, er solle es ime abtreten, vnd schickete derhalben seinen hauptman Byne Drullen mit schiffen vnd volck, vnd wolte das lant einnehmen. So weren khönig Erichen hauptlewte Dinnies von der Osten vnd

Clawes Schinckel nicht gnugsam mit volcke versehen; das sie jme thonten widersehen; darumb nhemen sie handlung mit Byne Trullen von wegen jres vnd seines khönigs für, vnd haben es dahin getedinget, das khönig Erich solte Gotland vbergeben, dargegen wolte jme khönig Carl Bornholm vnd Deland sein lebenslangk einthun, vnd solches solten die hawptlewte beiderseiß jren herren anzeigen; actum sontags vor wynachten mccccxlvj. So haben sie es angezeigt, aber khönig Erich trawete dem tirannen nicht, vnd schickete darumb volck auff Gotland, vnd wolte es für dem khönige von Schweden behalten. Vnd seine hawptlewte hielten es eine zeitlangk für dem khönige ehrlich; aber der khönig von Schweden kauffte den rhat von Wisbu vnd den adel des landes mit gelde vm, das sie begunten mit der zeit zu scheiffeln, vnd wolten weder sich weren noch gelt oder hülffe thun, das das land erweret würde. Darumb getraweten jnen khönig Erichen hawptlewte nicht viel; dennoch hielten sie sich vnterdes für den Schweden.

Wie nhun der Orden von Preußen sahe, das khönig Erichen schwer fielen, das land zu erhalten, haben sie jne beschickt vnd jme anbieten lassen, das sie jne gegen den khönig von Schweden wolten hülffe thund, damit er Gotland erhalten muchte, doch soferne ers jnen hernach zu kawffe zustellen wolte, so wolten sie jne dafür geben alles was es wert were; dan der Orden meinte so Gotland einzukriegen wie sie Hinterpomern ehemals gethan hetten. Aber khönig Erich

wolte es nicht thun, sonder hat gesagt: er were ein abgelebter man, vnd hette noch an seinem erblande, wan er gleich Gotland nicht hette, eine ehrliche vnterhaltung, vnd were vnfrieds vnd blutvergießens mehr ein vrsach gewesen als jme lieb were, er wolte nhu auch der armen lemte blut vnd leben nicht verkawffen, dan wans der Orden bekeme, so hette das laut nymmer friede oder rhuge für kriege, beide vor dem khönige von Denemarcken vnd dem khönige von Schweden, die den Orden nicht darinne leiden wurden; so wolte er solch einen vorteil nicht ansehen, wans gleich mehr wan zweimal mehr dan hundert tausent gulden weren; vnd schlug also dem Orden jr peger ab. Aber dennoch wolte er dem khönig von Schweden das land nicht gonne, sonder wolte es viel lieber dem khönige von Denemarcken zustatten, denen er meinete besser recht darzu zu haben, vnd forderte denselben zu hülffe, vnd treib den khönig von Schweden aus dem lande, vnd vertrug sich mit dem khönig von Denemarcken, vnd trat jme also Gotsland ab.

Also was nhu khönig Erich qweit alles das was zu den reichen gehörete; er hette sich aber alle gedult vnd leydsamkeit fürgesetzt, darumb hat er sich vmb Gotland eben so wenig mehr gesehnet als vm alle die reiche, vnd ist mit seinem erblandt vnd habe zufrieden gewesen. Aber do hat er auch nicht rechten fried haben mögen; dan do jme so aller vnfal begegnete, vnd er es gütlich erduldet, haben jme die seinen von Rhügenwalde begunt zu verachten, vnd jme allen motwillen be-

wiesen, vnd verschloffen das statthor vorm schloße, das er vnd die seinen nicht solten in die stat Rhomen. Dasselbe begunte jme zu verdriessen, vnd schoß derohalben vom schloß zu jnen in die stat vnd an das thor. So richteten dagegen die bürger ein schirmzewg auff, vnd wolten sich zur were setzen. So was er lachen worden ob jrer torheit, vnd hette gesagt: Ach was wollen wyr thun, haben sich drei vnser großen Rhönigreiche gegen vns gesetzt vnd verjagt, vnd wyr leiden das gern, warum Rhönen wyr auch mit diesem vnverstendigen solcke nicht gedult haben? es seind feinde, schelcke, wyr mögen mit jnen dedingen. Vnd schickte demnach zu jnen, vnd hieß sie von jrem motwillen abstehen, vnd vergab jnen jren vbermot. Vnd lebte darnach mit jnen vnd alle seinen vntertanen in großer lieb vnd eintracht, vnd Rhümete sich der weltfachen nichts sonders mehr, sonder was stets zu Bukow im closter, oder in dem Carthaus, vnd dienete daselbst in fried vnd stillheit gotte; vnd gab der geistlichkeit vnd armen gern vmb gotteswillen, vnd hielt sich so heimlich, das eneas sylbius in seiner europa schreibet: er sey so gewaltiger Rhönigreiche verjagt, vnd schule nhun in einen kleinen orte seines vaterlandes; wiewol er an den nhamen etwas geirret hat, dan er nennet jme nicht Erich sonder Heinrich, darzu jme dan als einen Wahsen, die der nhamen in fremden sprachen nicht großen vnterscheid wissen, betrogen hat, das die nhamen schyr gleich lawten.

Mittlerzeit aber retten sich die Märker vnd Wolgastirer von wegen Pasewalks viel einfals vnd scha-

dens; so gefiel das den marggraffen vbel, vnd beschickte die herzogen von Pomern vnd Wolgast, vnd pat, das die gefangenen möchten betagt werden, vnd die vheid eine zeitlanck anstehen, er wolte sich von beiderseits freuntschafft oder rheten aller billigkeit weisen lassen. So haben die herzogen ein anstand bewilliget, vnd die gefangenen betagt, vnd die sach auff etliche handelerß gestellet, dazu auch einen tag vnd malstet angeßet.

So versturb aber im anstand, ehe die sach vertragen wurt, im jar 1448 herzog Bugslaff von Pomern, vnd wurt zu Camin begraben; vnd hat keine erben, sonder nhr eine einige tochter, Sophien, nachgelassen. Die hat khönig Erich, als der nechste vetter vnd erbe des landes, zu sich genhomen, vnd damals das ganze Hinterpomern behomen, soviel es vnter die herschafft von Pomern gehörte, von Stolpe an bis gein Stargard an der Ine.

Es ist aber noch herzog Bugslaffs mutter, Sophia, im lebend gewesen; dieselbe hat im selben jar zu gedechtniß jres sohns ein hospital für die armen zu Camin gestiftet, vnd den armen viel guts gethan. Sie ist eine sehr alte abgelebte fürstinne gewesen, also das sie außß letzte nicht hat essen khönen, sonder sich allein mit trincken auffgehalten hat, vnd es offte vnd wenig genhomen. Vnd obs jre juncßfrawen wol gewust, dennoch wen sie saß vnd schwatzete mit juen, weil sie alters halben nicht wol sehen khunte, das sie etwas ge-

nehet oder anders was zu handen genhomen, ließ sie sich doch bedüncken, es were vnßillich den becher so offte zu nhemen vnd zu trincken, vnd fragere darvmb den juncckfrawen vielmalß wan sie trincken wolte: Kinder, tranck ich auch? So wußten die juncckfrawen ire weiße wol, vnd sagten: Nein, guedige fraw; darvmb tranck sie also vordhan, vnd hielt sich auff, damit sie schyre bei neunzig jaren alt geworden, vnd die lenge bei irem sohne zu Camin begraben worden.

Des folgenden jares 1449 synt der marggraff vnd die hertzogen von Pomern Wolgast vnd Bard zusammen gekhomen, vnd haben sich vmb Pasewalk vnd Torgelow also vertragen, daß die stat Pasewalk vnd daß schloß Alten Torgelow zu ewgen zeiten solten bei dem land zu Pomern bleiben, vnd so die hertzogen von Pomern, Wolgast vnd Rhügen jennige zusprach zu der Bfermark noch vermeinten zu haben, dieselbe haben sie fallen lassen, vnd seint die gefangenen, so noch nicht geschahet, loß gedinet. Vnd domit dester dichter freuntschafft zwischen der Mark vnd Pomern vordhan bestünde, hat marggraff Hans seine tochter Barbara hertzog Wartislaffß von Wolgast sohne, Wartislaff dem jüngern, zur ehe gegeben; die andere Schwester Dorothea hat khönig Christoffer von Denemarken zur ehe gehapt, vnd nach seinem tot khönig Christern widder bekhomen; vnd Elisabeth hat hertzog Tochim von Stettin gehapt; vnd widdervmb marggraff Friedrich der jünger, dieses Marggraff Hansen bruder, welcher die alte Mark inne hette, zur ehe genhomen des alten Wartislaffß dochter

Agneten. Also ist ehliche jar widderumb ein gemeiner fried zwüschen Marke vnd Pomern geworden.

Vnd wie es also friede gewesen, ist herzog Barnim von Bard vnd Rhügen gein Rome gezogen. Vnd mitlerzeit ist gestorben herzog Barnim der elter von Wolgast, im jar 1450, vnd zu Gützkow begraben worden. Dieser hertzog Barnim ist ein wilder ebentewrer gewesen, hat nhue gesoffen, gespylet vnd gejaget, vnd sich sunsten an kein thund gekheret. Vnd hat die hunde so liep gehapt, daß er einnal, do jnen die bürger von Gützkow paten, daß er jnen wolte zu hülffe khomen, daß sie ein hospital für die armen francken lewte baweten, solle geantz wortet haben: so er was vbrig hette, wolte er lieber ein spital vor alte francke hunde auffrichten; welche antwort nicht menschlich sonder hündisch ist. Hertzog Barnim aber der jünger ist gesund widder von Rhom khomen, vnd hat viel heiligthumb vnd ablaß mit sich gepracht.

Im jar 1450 hat herzog Jochim mit Heinrich vnd Heinrich, dem olden vnd jünger, herzogen von Mekelburg vheide gehapt umb des zugreiffes willen, den herzog Jochim zwüschen Rostock vnd Snoyen gethan auff die Rostker. Darum haben sie herzog Bernd von Sachsen, vnd Bartislaw vnd Barnim geuettern vertragen im velde zu Cunnerow, daß die gefangenen solten loß sein, vnd ein jeder fürsehen daß einer des andern vnderthanen keinen weitem einfall thu, vnd herzog Jochim solte vor den gethanen schaden 6000

gulden geben; davor hat er herzog Barnim das schloß Summerow in die hand gesetzt.

Hernach im jar 1451 ist hir im lande gros sterbent gewesen, also das in dem sterbent seint zum Sunde uber 20000 gestorben, wie die monnliche doselbst angezeichnet. In derselben pestilenz sontags nach Lucie ist auch zum Sunde befallen vnd gestorben herzog Barnym von Rhügen vnd Ward der jüngere, vnd nicht lange darnach ist sein gemahl Anna auch darinne gestorben, vnd sint beide zum Campe begraben worden, vnd haben keine erben verlassen; darvmb hat sein vetter herzog Wartislaß von Wolgast das land geerbet. Nun was auch bey herzog Barnim gewesen seiner schwesier tochter Catharina, des hern Wilhelms von der Werle einige nachgelassene tochter, welche die von Mekelburgk als erben gemeltes hern Wilhelms hetten ausgeweiset mit 20000 gulden. Derselben hette herzog Barnim in seinem testament solche ehrliche legata vnd verehrungen bescheiden. So freiete herzog Ulrich von Mekelburgk vnd Stargard nach derselben, vnd herzog Wartislaß sagete sie jme zu; aber sie khonten sich nicht um die mitgabe des fremlynß vertragen, dan viel das herzog Barnim gehapt vnd dem fremlyn bescheiden hette, das was zum Sunde durch die pfaffen oder sunst außgeschüret worden, ehe herzog Wartislaß darzu kham, vnd dennoch wolte herzog Ulrich nicht darvon emperen, vnd kham darnach die sache zum kriege, wie ich hernach sagen wil.

Deßelbigen jares vnd in derselben pestilenz ist auch zu Stettin gestorben, am tage Mauritii, herzog Jochim, vnd nhr einen sohn, herzog Otten, sehr juack hinterlassen, vnd deßelbigen vormuntschafft marggraff Friedrichen dem jüngern, als der mutter bruder, befohlen. Vnd nachdem die mutter bald hernach einen marggraffen von Mantua sol bekomen haben, hat der marggraff herzog Otten mit sich gein Berlin an den hoff gehomen, vnd ine daselbst ehrlich vnd fürstlich erziehen lassen, vnd alle jar in seinem nhamen rechenschafft vom herzogthum Stettin genhomen; welches herzog Wartislaff von Wolgast, als dem nechsten vettern, sehr vergröß; aber weil der vater herzog Jochim, dem marggraffen die vormuntschafft befohlen hette, muß erß gedulden.

Vnd vmb dieselbe zeit hat herzog Heinrich von Meßelburg viel schaden vnd einfals den Schwerinen gethan, vnd weil die Schwerine keinen schutz von irem herrn, herzog Otten von Stettin, hetten, haben sie den herzogen Erich vnd Wartislaff von Wolgast geklaget, das sie von den Stargardischen vnd Wendischen hern beveidet vnd verourechtet würden; darvmb geben sie sich vnter sie in allen kriegem beizustehn, allein nicht widder iren hern herzog Otten. So seint die herzogen von Wolgast in das Amt zum Stavenhagen vnd in das Brandenburgische werder gezogen, vnd haben widdervmb gerawbet vnd geprant, welches herzog Heinrich sehr verdroß, aber weil erß vmb die Schwerine verschuldet, mußte erß leiden.

Desselbigen jares ist Elisabeth, herzogin zu Stettin Pomern, hertzog Erichen schwester, ebtzsin zu Crumin gewesen.

Zur selben zeit hat sich ein sehr seltsamer vnd erbarmlicher fall zum Gripswolde begeben. Es hat ein Knochenhawer etliche kleine kinder gehapt; darvnter weren zween knaben, etwa der eine von drei der ander von vier jaren. Dieselben haben offte gesehen wie jr vater das viehe schlachten ließ, vnd spieleten offte zusamen, das der eltiste zum jüngsten sagte, er solte sich hinsetzen, so wolte er den oxsen schlachten, welches dan das kind gethan vnd etwa der eltiste mit der faust umbgestossen, vnd also jr spyl gehapt. So hat sichs aber einmal zugetragen, das nymands zur hand vnd die kinder gar alleine gewest, vnd wie sie so spyleten, das der eltiste zum jüngsten sagte: ey, das puffet nicht; vnd vngesehr ein beyl nicht weit davon lag vnd das selbige sahe, so holete er das vnd sagete: bruderchen, das sol puffen; vnd schlaget das kind mit dem beil für den kopff, das es von stund an tot pleib, welches dan den eltern ein gros herzeleidt gewest ist. So sol der rhat das kind widderumb haben wollen tötten lassen, vnd haben gemeinet, es hette so frhereiffen boßhafften verstandt, das es solches mit willen gethan. Aber die eltern baten dafür, vnd sagten, es were gnugsam das sie das eine verloren hetten, daran hetten sie sorge gnugsam, solten sie das andere noch darzu so schendtlich qweit werden, das khonte jr hertze nicht vtragen. So hat man versuchet ob es auch wol die ge-

ffhar verfühnde, die es gegen dem bruder gebbet, vnd haben mit jme gescherket vnd gesaget, es solte sich gehen, man wolte jme den ochsen schlachten wie es seinem bruder gethan; so verfühndt das kindt kein böses vnd setzte sich hin, vnd darvmb ist es davon khomen.

Herzog Wartislaff aber von Wolgast hat betracht, das khönig Erich keine leibeserben hette, vnd das nymands neher zum lande zu Pomern nach seinem totte were, wan er vnd seine kinder. Darvmb gedachte er auch die Pomern sich vnd den seinen verwant zu machen, vnd handelte mit khönig Erichen, das er das frewlyn von Pomern, Sophien, herzog Bugslaffs nachgelassene tochter, seinem sohn herzog Erichen zur ehe gab; welchs der khönig auch gern tette, damit die Pomern nach seinem totte eine gewisse herschafft hetten, vnd nicht in zand vnd krieg deshalb khomen.

Hernach khonte sich herzog Wartislaff vnd herzog Ulrich von Meckelburgk noch nicht vertragen vmb die mitgabe herzog Ulrichs brawt Catharinen. So was zum Sunde ein bürgermeister, Otto Fuge genannt, ein edelman vnd stolzer ebentewrer; derselbe waltete nach allem seinem gefallen zum Sunde, vnd wolte, das der fürste vnd das ganze laut für jme beben solte, vnd hinderte, das herzog Wartislaff nach absterben herzog Barnims nicht solte die huldigung zum Sunde bekhemmen, es were dan, das er sich mit den herzogen von Meckelburgk wegen der fürstinnen gerechtigkeit endtlich vertragen, vnd das frewlyn ganz aus dem lande ge-

weist hette. So beklagte sich deshalb herzog Wartislaff gegen dem rhat vnd gemeinheit, das solches unpillig were, er wolte sich mit den herzogen wol vertragen, aber das er sich nicht ließe vber pilligkeit bedrängen, möchte man jne ja nicht verkheren; vnd hat es so weit erhalten, das der rhat vnd gemeine jne haben zugeschrieben, das er solte khomen, so wolten sie jne als irem erbhern huldigen vnd schweren, wans jne geliebte. Das hat herzog Wartislaff gethan vnd die huldigung angenhomen. Wie aber Otto Juge dasselbe gesehen, ist er geslogen eher dan herzog Wartislaff in die stat kham, vnd ist zu den fürsten von Mekelburgk gezogen, vnd hat sie heimlich angereizet, das sie herzog Wartislaffe entsaget haben. Vnd ist nach herzog Wartislaffs abzuge vom Sunde widder in die stat gezogen, vnd hat sich einen starken anhangk gemacht von dem gemeinen manne vnd ist mit gewalt da geblieben. So sein demnach Heinrich der alte, der die kühle pslag zu holen, welcher herzog Ulrichs vater was, vnd Heinrich der jünger von Mekelburgk auff das laut zu Ward gezogen, vnd haben brücken vber die Refenitz gemacht, vnd im lande viel schadens gethan. So hat herzog Wartislaff denselben weren wollen, vnd die Sundischen sampt den andern sterten auffgefördert. Aber Otto Juge hat es in der stat gesperrret, das nymands von dar den herzogen zu hülffe gekhomen ist. So ist aber herzog Wartislaff sampt seinen söhnen vnd dem volck das sie auffgepracht, auff die von Mekelburgk gezogen vnd hat sich mit jnen schlagen wollen. Aber sie habens nicht abgeharret, vnd sein widder davon ge-

flogen. So sein darnach die Vardschen vnd Tribbeseheschen hinter jnen her gewest, vnd haben vber 30 edelente vnd 80 andere gefangen, welche herzog Wartislaß mit einer ritterlichen gefengknüß hat besircket, vnd auff eine gewisse zeit einzuhalten bescheiden. So haben dieselben wollen hinziehen vnd einhalten; aber die von Mekelburgk sein jnen nachgeritten, vnd haben sie im land zu Gnoyen betroffen vnd gefangen genhomen, vnd mit wegkstätten wollen, vnd haben gemeinet, daß sie herzog Wartislaße die gefangenen abgefangen hetten. Aber herzog Wartislaß fragete nach jrem gawkfelwerke nicht viel, vnd wolte die gefangen an ehrenscheuten. Darvmb haben die stette Sund, Rostock, Wyßmar, Gripßwold vnd Demyn die sache auffgegriffen, vnd wie im brieffe stehet, herzog Warßlaß mit seinen söhnen Erich vnd Warßlaß, vnd Heinrich vnd Heinrich herzogen von Mekelburgk durch vnterhandelent vertragen, vmb alle zuspruch, rawb, brant, friedbruch geschehen im lande Stavenhagen, auff dem werder zu Brandenburgk, vnd vnder herfhart wegen, die die Mekelburgischen hern vmb not vnd jrer rechten willen tetten ins lant zu Hart, vnd von der gefangenen wegen, die einhalten solten vnd die Mekelburgischen hern toneden im land zu Gnoyen; ock von wegen frewlyn Catharinen von Wenden, also daß herzog Warßlaß dem frewlyn solte mitgeben xxij tausent reinische gulden, vnd allerley geschmuck wie sich gepürt, vnd jr vetter herzog Barnim bescheiden hat; vnd die gefangen von beiderseiß sollen loß sein; actum in die prisca virginis mcccclijj.

Darnach hat herzog Wartislaw Otto Fugen beschuldigt, von wegen verretterey so er begangen, und begerete rechts vber jnen. Aber Fuge hette sich einen anhangt bei den gemeinen manne gemacht, das herzog Wartislaw nicht an jne khomen khonte. So stiftete Otto Fuge mewterey und conspiration in der stat, und wolte die auch im fürstentumb Rhügen und Ward anrichten, und zog an sich drei aus dem rhate, als Claus wes Krakowen, Hans Borwerk und Rotger Steinweg; und schreib wider des ganzen rhates wissen und willen einen tag aus, das die umbliegende stette und adel solten zum Sunde khomen, do man von wegen des landes besten handeln wolte. So khemen dohin die vom Gripzwolde, Anklam, Demyn, Warde, Wolgast, Grimmen und andere stette, und mehrentheils alle umbgeseßen vom adel. Und wie das herzog Wartislaw sahe, khunte er wol abnehmen, Fuge wurde wider jnen was anstiften, damit er ungestraft pliebe; und hat sich darvmb fürgehomen, ob er gleich nicht zu dem tage gehörte, das er dennoch wolte dabei sein und Fugens vorschlege wolte zuvorkhomen. Aber doch gedachte er, in der erst nicht do zu sein, sonder zuvor erkundigen zu lassen, was Fuge fürhette. Und lies darvmb seinen lantsfogt von Rhügen, Klauen Barnekow, hinein ziehen, das derselbe gegen seine zukunfft solte bestellen was vonnöthen were. So ist derselbige für sich selbst als ein ander vom adel in die versammlung der lantschaft gegangen, da Otto Fuge viel unpilliges wider den fürsten hat auffgepracht, und sich vnterstanden jne gegen die lantschaft zuuorunglimpfen, und hat jne da öffentlich

für einen verreter geschulden, welches Rauen Barnekow nicht hat erdulden können, und hat es öffentlich lügen gestraffet und gesaget, Fuge würde solches zu keinen zeiten wahr machen, das aber Fuge ein verreter seiner herschafft und des landes were, das würde sich balde erfinden. Do das Fuge gehöret und gesehen, das er seine meinung nicht mochte enden, hat er auffgeschrien und gesaget: Rauen Barnekow were auch ein verreter, und were dahin kommen das er alles verspihen wolte, was man da machte, und das dem fürsten anzeigen, und so die ganze lantschafft bei dem fürsten verraten, und sonderlich die gute stat vom Sunde. Und hat die statdiener und bürger angeschrien, das man jnen solte annemen; das hat der adel und die von den stetten verpieten wollen, aber es halff nicht. Die statdiener und Fugen anhangt drengeten hinzu mit gewalt, und nahmen Rauen Barnekowen sampt seinem schreiber Henrico und notario Wennemer gefenglich, und prachten sie auff das geheiß Otto Fugen vor gerichte, und ließen jne und die andern wie vorreter verurtheilen. Wieder ander adel und stette solche geschwinde wesend sahen, erstummeten sie und wüsten nicht was sie sagen solten, wüsten auch nicht obs jnen auch so gehen solte oder nicht, und hat ein jglicher ungesewmet gesattelt und gezewmet, und got gedauket das er zur stat ist ausgehomen. Vnterdes ließ Fuge Rauen Barnekowen vor beide süß ein pferd spinnen, und jne so durch den hencker an allen örtern der gassen die stat auff und nieder schleiffen, und so offte sie an ein eckhawß gekhomen, schreyen: Dieser ist ein verreter der guten stat Straß-

fund, vnd sein herre mit jne. Aber so oft als der hender das schreyete, hat sich der lantsogt, so viel er gemocht, auffgereckt vnd geantwortet: sie lögens jne vber, vnd keinem frommen herren auch, wie ehrlose schelm vnd böse wichte. Do der hender jne also durch die ganze statt gestieffet hette, das er auch bereit halb tot was, haben sie jne sampt Henrico vnd Wennemer hinaus führen, vnd wie verreter auffß rat stoßen lassen, on alle gericht vnd recht. Ich meine, das ist so eine schentliche vnd barbarische tat, als man bei den heiden kaum eine gröber mag gehört haben.

Herzog Bartislaß wüßte dar nichts von, dan sie hettens alles in einer eile ausgerichtet; so schickte er seine schurirer vnd stalbuben vorhin, das sie die herbergen solten bestellen. Denselbigen begegnete ein pawer der zur stat war gewesen, vnd warnet sie das sie nicht solten hineinzihen, vnd sagte, wie sie da mit dem lantsogte hetten vmmegangen. Dieselben khereten widder, vnd zeigten herzog Bartislaße an. So khonte es herzog Bartislaß nicht gleuben, das sollich ein tyrannisch grausam gemüte in sollicher seinen stat sein solte. Aber do andere kheremen, die es auch ansagten, erschrack er hart vnd wolte sich vnter solliche gewliche bestien nicht geben, vnd erzimmete auß den bünden sehr, vnd sagte: er wolte kein herzog pleiben, oder er wolte die sach straffen. Vnd fingt vnd schlugt die vom Sunde widder, wo er sie nhr im lande schnusen hörte, vnd schreib jnen, sie solten jne Fugen vnd die andern hewpter der boßhafftigen misetat heraus geben, oder

er wolte sie alle gleich schuldig halten. So weren viel frommer bürger, die solche grobe tobendicheit nicht gerne sahen; die sagten, es were von Fugen und seinen anhangk nicht recht gehandelt, und würden die stat in große last bringen, darvorn solte man sich derselben erheben, und der vbelthetter loß werden; und haben an den herzog geschickt, und ime berichten lassen, wie sie keine schult daran hetten, sonder der bürgermeister Fuge hette den gemeinen man erregt und es angericht, und wo sie wes dazu gethan, hetten sie alle sterben müssen, derhalben gepeten, er wolte es gemeiner stat zuschreiben, so viel an jnen were, und vor dem tollen pöfel vermochten, wolten sie das ire dazu thun, und beid Fugen und die andern darvorn rechtfertigen. Do das Fuge und sein anhangk gehört, haben sie dieselben auch von stund an vberfallen und gefangen, und Hans Buntmacker lassen auffß rat stoßen, und Wichman den kopff abschlagen, und drei rhatmännern her Brant Konnegarzen, her Hans Zarterock und her Matthias Darne lassen in die bodelie werffen.

Do nun die andern bürger so ein ungehewer tirannisch wesen sahen, und ein jglicher sich besorgen mußte, was diesen fürnhemen ehrlichen leuten widderfuh, und auch die sache von stund an begunte, wie es dan pflegt, dem tollen pöfel zu gerewen, haben sie es nicht leiden khönnen, und sich zusamen worffen, und den bürgermeister Otto Fugen sampt seinen dreien beispflichtern aus der stat gejaget, und sie verfestet wie verreter ihres hern und vaterlandes. So hat herzog Wartislaff

an allen orten bestellet, daß nymands entkhomeu mochte, vnd hat die drei, als Claves Krakowen, Hans Borwerk vnd Rotger Steinweg bekhomeu, vnd sie auff ein rat stoßen lassen, vnd darnach wie vorreter in vier stück hawen vnd an vier wege auffhengen lassen. Aber Otto Fuge, als er vermerkte, daß es also ober jne würde ausgehen, floch er in ein schiff, vnd entkham nach Denemarcken zu khönig Christern. So klagete sich hertzog Wartislaß an seine lantgütter, welches sehr schöne dörfser weren, vnd nham sie ein, vnd versesiete jne aus dem lande, so weit der greiff kherete. Vnd schreib an den khönig von Denemarcken als seinen lieben schwagern vnd freunt, er muchte jne den vorreter nicht zuwidern halten; welches dan der khönig auch nicht gethan, vnd jne von stund an das geleide hat auffgesaget. Darnach ist er geflogen gein Lübeck; do hat der rhat für jne geschrieben, vnd jne erpitten wollen. Aber hertzog Wartislaß hat geantwortet im jar 1455: Fuge hat in vnsern lande vbel gefugt, aber er sol zu keinen zeiten mehr darinne fugen; vnd hat sie gewarnet, daß sie jne nicht wolten jne zuwidern halten. Darvmb hat er do auch nicht pleiben müssen, vnd weil jne hertzog Wartislaß nicht beim leibe kriegen khonte, hat er jne fürm keiser verklaget, vnd die acht ober jne bracht, vnd jne so flüchtig gemacht, daß man nicht gewust wo er geplieben. Vnd ist also von ehre vnd gut khomen, vnd ist dadurch sein ganze geschlechte, welches ein alt ehrlich vnd reich geschlechte gewest vom adel, zu boden vnd zu grunde gegangen, wie dan solchen heillosen auffrührern vnd böjewichtern billig geschihet, die nicht wert

sein daß sie die erde trage, vielweinigere daß sie noch
soltten geschlechte nachlassen.

Hirvon saget ein alt Sündisch Chronika also:
mcccclij do was thom Sunde dat gemeine beste; do
wurt Kauen Barnekow gestot, vn Henricus vn Wen-
nemer; vn danha wurt Wichman gerichtet vn Hans
Buntinaker gestot; darnha des frydages vor des hil-
ligen lichams dage wurt her Otto Suge vthgejaget,
vn de zise quam aff.

Die vom Sunde aber meineten, nhu do sie Fuz-
gen vnd seine helffer hetten auß der stat gejaget, sie
wolten damit der tatt entschuldigt sein. Aber domit
khonte herzog Martißlaff nicht gesettigt pleiben, vnd
nachdem er wuste, daß viele bürger vnd daß mehrenteil
des rhatß keine schult daran hetten, wolte er die ganze
stat damit nicht beschweren, sonder begerete, man solte
jme die andern helffer auch zustellen, oder auß der stat
jagen, so wolte er, so viel jme betrüffe, mit jnen zu-
frieden sein. Dasselbe erstreckete sich aber hoch, dan es
war fast her Omnes dabei gewest, wie es gemeinlich
pfeget zugehen, daß solch tol vnßinnig volck sich leicht-
lich zur gewalt vnd auffrhor beweget, vnd darnach das
bad austragen muß. Vnd als nhu der rhat die für-
nhemisten, so das spyl vor andern getrieben, angreifen
vnd straffen lassen wolte, vnd sich ein jeder vor seine
hawt fürchtete, ruyeten sie zusamen, vnd wolten nicht
gestatten, daß jemandß solte angegriffen werden. Dar-
vm müste der rhat auffhören, vnd bat vnd fiel den herts

zog an, daß er doch wolte des tollens pöfels vnderstandt
 ansehen, vnd nicht so geschwinde fharen. Aber der
 herzog wolte sich nicht darin begeben, legete jnen dar-
 um die zushure, vnd werete jnen an allen orten, daß
 sie zu landwertz nirgenz auß noch ein wusien, vnd wo
 er sie bekham, fingt vnd band man sie, vnd sahete sie
 in die tieffesten gefencknüssen die man hette. Vnd weil
 die bürger daruber zag wurden, daß sie nicht mehr auß-
 zihen türsten, vnd darumb die wartung vnd belegerung
 der strassen dem fürsten viel gestundt, lies er sie ein
 weinig driest werden, also daß sie widdersymb begunten
 ein weinig auszuziehen, zu handelen vnd zu wandelen,
 vnd meineten, sie hetten widdersymb einen guedigen
 hern. So lag sein Sohn herzog Erich im jar 1454
 vmb der feinde willen zu Ward den winter vber, vnd
 werete also bis auff Michaelis, da die Wardschen jar-
 market haben. Da zogen die kramer vom Sunde vnd
 die handwerkstewte bei hawffen hin, als die lange nicht
 viel geldes gelöset, vnd wolten nhu ein gut jarmarket
 thun. Vnd hielten jarmarket, vnd kawfften viel geldes,
 vnd zogen darnach alle auff einen hawffen widder wegt,
 damit sie sich erweren thonten, so jnen jemandß was
 thun wolte. So nhemen herzog Wartistaffß söhne,
 Wartistaff der jünger vnd Erich wahr, vnd betruffen
 sie zwüschē Zauhebuhr vnd Curdtshagen in einem bu-
 sche, vnd nhemen sie alle gefangen, man, weib vnd kin-
 der, vnd nhemen jnen alle wahre, geldt, pferde vnd
 wagen, vnd was sie bei jnen funden, daß viel tauſent
 gülden wert was, vnd fhüreten sie nach Ward vnd
 Grimmen, vnd hetten nirgendt nicht gefencknüssen gungk,

do sie sie laßen mochten. Vnd schrieben den vom Sunde, sie wolten allen den so thun so sie vberkhemmen. Vnd von diesem geschicht heist der ort, da sie ergriffen vnd genhomen worden, noch heutiges tages der Schnellemarket, da sie ire ware bald versellet haben. So haben sich die gefangenen mit großem gelde lösen müssen, vnd die Sundischen haben gesehen, das vbel gehandelt was an Rauen Barnekowen, vnd khunten für dem fürsten nirgenz auß. So haben sie darvmb so viel gepeten, vnd bei dem fürsten angehalten, das es jnen der fürst zur geltstraffe khomen laßen, so viel es jnen betrüffe, vnd haben jme etliche viel tausent gülden geber müssen; Barnekowen sache aber pleib außstehen.

Darvmb haben sein sohn Jaristlaff vnd seine Brüder die vom Sunde ersten vorm herzogon, darnach für keyser Friedrich verklaget, vnd vnangesehen das der rhat sich damit meinte zu behelffen, das die tat nicht were communi consilio civitatis geschehen, wurden sie doch vom keiser in der sachen verdampt, das sie solten den kindern wandel vnd abtrag thun, vnd dho sie es nicht thun wolten, sint sie in die acht gekhomen. So haben die Barnekowen andere vom adel zu sich gezogen, vnd jr recht selber erequiret, vnd den vom Sunde trefflichen großen schaden gethan, mit mort, rawb vnd brande. Dan sie pucheten vnd brenneten jnen alle ire lantgütter auß, vnd dorffte von landewerß kein bürger auß der stat, wo sie einen bekhemmen erwürgeten sie jne, vnd nhemen jnen was sie hetten. Darvmb haben sie die lenge, durch vnterhandelent herzog Erichen, sich mit

inen in eine richtung geben, also das sie haben Barnes-
fowen kinder 3000 gulden müssen zahlen, den totten vier
meile weges vom Sunde bis geimm Gripswolde auff
einer bar müssen tragen, vnd mit 600 personen eine
begrebniß darneben laßen thun, vnd 200 gulden auff
die bar legen, die man armen lewten geben solte, vnd
dem totten an dem ort do er gerichtet worden, ein stei-
nen creuz zur gedechtniß nachsetzen, vnd alle straffgelt
geistlichß vnd weltlichß gericht bei sich behalten. Vnd
sunst sagt man, das denen vom Sunde diese säch, als
les in ein geachtet, mehr dan 100000 gulden geschadet.
Also sol man eine thorheit büßen; vnd wil ich solches
zum exempel angezeiget haben, damit sich der gemeine
man in stetten vnd sunst ein jeder wol fürsehe, das er
selbst kein vnfuge vnd auffrhur anrichte, oder einen der
es anrichtet nicht so bald beypflichte als ein vnvernünf-
tig beist, das dar nicht gedencet was darnach khumpt.
Dan es ist noch nie gehöret das es wol ausgehet, vnd
man findet stets solche gifftige vnd vbermütige lewte in
stetten vnd landen, welche selbst zu schwach sein, ire
galle auff jr widerteil auszugiessen, daromb führen sie
simpel vubesonnen lewte an den rey, ja auch oft fro-
me lewte, die iren motwillen müssen anrichten, vnd
bringen also laut vnd stette, beide from vnd vnfrom, in
jammer vnd not.

Des jars 1454 hat herzog Martißlaff her Rube-
noren die orbar zum Sunde versect, als 143 mark
vor 2000 mark die mark silbers zu rechnen.

Wyr haben nhr lange nicht von Hinterpomern gesagt, den es hat vns nicht vast betroffen was der khönig von Polen vnd der Orden viel wonders darinne getreben; sonder weil vns nhr mit der zeit auch wes daran gelegen, wollen wyr widder darvon anheben. Der Homcister vn der Orden auß Preußen hetten noch, wie droben gesagt, daß vbrige Hinterpomern mit gewalt vnd vnrecht inne, vnd verteidigtens auch mit großen fors vor den khönig; aber sie waldeten so vbermütig im lande, daß es vnchristlich vnd vnleidlich was, vnd es die vnderthanen nicht lenger gedulden khonten. Dan die Ordenschen hetten keine eheweiber, darom graseten sie umbher, daß sie sich sunst behalffen, schendeten der vnderthanen weiber vnd kinder, vnd hetten darin weder des adels oder der bürger oder der pawren jenuigen schewen. Vnd wers vberduldet der hette fried, wer es aber nicht wolte erdulden, dar waren fort vrsachen nach dem torm, vnd das hawpt ab, oder zum lande hinaus, oder auffß ewßerste geschindet vnd beschazet. So richteten sie auch nhr nach gunst vnd gaben, vnd was jnen gut deuchte, daß sprachen sie vnd nicht was sunst recht was, vnd wem sie nhr wol wolten, oder des weib oder kint sie mißbraucheten, oder wer zum meisten geschenke brachte, der hette recht. So machten sie auch so großen auffßatz vnd schakung im lande, daß es die vndertanen gar nicht lenger tragen khonten, vnd tetten des vbermuts so viel, daß man lieber Türken vnd Heiden hette mögen zu hern haben wan sie. Darom verschrieben sich der adel vnd die stette mit einander zu tagen, vnd verbunden sich, daß sie solchs keinwegs

mehr leiden wolten, sonder wolten alle vor einen man stehen, vnd leip vnd gut darvin wagen. Do der Homeister Ludwig vnd der Orden dasselbige june wurden, gepoten sie der lantschafft von sollicher conspiration vnd verpüntnis abzusehen, vnd jnen die brieffe, so sie vnter einander darauff versigelt, zuzustellen. Dasselbig wolte die lantschafft nicht thun. So verklagte der Homeister die sach vor keiser Friedrich, vnd gewan sie. So wolte er strackß haben, die lantschafft solte jme die brieffe verantworten. Das sagte die lantschafft das sie es nicht thun khonten, sonder er mochte zufrieden sein, sie wolten sich aller gepür vnd vnderthenigheit gegen jme vnd den Orden halten, hetten sie was gebrochen, sie woltenß hernachmalß besern. Damit wolte der Homeister nicht gesettigt sein, vnd wolte je die brieffe haben, vnd brachte die sach weiter in den Rhömischen hoff. Da wurt auch widder die lantschafft erkant. Dennoch wolte die lantschafft die brieffe nicht verreichen, sonder haben gesagt, sie hetten sich so verpflichtet, das sie sie nicht khonten verantworten, darvber mochte es gehen wie es wolte; vnd haben gepeten sie damit zu verschonen, oder sie würden den schweren so lange drucken das mit der zeit blut mocht nachfolgen.

So wolte aber der Homeister vnd der Orden damit keineswegs zufrieden sein, sonder brachten volck auff vnd begunten die lantschafft mit gewalt zu vberziehen; vnd gewunnen etliche stette vnd schlösser mit gewalt, vnd welche sie bekhemmen die erwürgeten sie. Die andern die sich nicht erhalten khonten, flohen zum khönige

von Polen vnd ergaben sich jme, vnd hulbigten jme vnd baten, daß er sie von dem Orden mochte erretten. Do nun die Hinterpomern sahen, daß der Orden so vortfhr vnd zu keiner gnad zu bewegen was, schickte deunoch die lantschafft zum vberfluß etliche ebte vnd andere ehrwürdige personen zum Homeister. Dieselben fillen jme zu fuß, vnd batten vmb gotswillen, er wolte die sach so nicht angreifen, vnd der lantschafft erpieten noch annhemen, also daß sie jme wolten alles daß thur was sie schuldig weren, allein daß er sie mit vberreichung der brieffe verschonen wolte, sie wolten jme zusagen, mit den brieffen so zu handelen, daß sie jme vnd dem Orden zu keinen zeiten wes solten schaden thönen. Aber es halff noch nicht. Darvun hat sich der adel vnd die stette vereinigt, vnd ein jglicher in seinem gepiete auff einen tag alle des Ordens amptlewte vnd verwant in stetten vnd schlößern erwürgt vnd verjagt. Do haben auch die von Danzigk das schloß auffm Blockberge vor der stat erobert, vnd in grunt gerissen, vnd sich sampt den andern stetten vnd adel im jar 1454 vnter khönig Casemyr von Polen begeben, daraus ein fharlicher, schrecklicher krieg vnd groß blutvergießen erwachsen. Dan der Orden hat alles dasselbig nach jren rechten, mit aller grawsamkeit vnd scherffe wollen rechen, vnd die lantschafft hat sich des erwerben wollen. Daraus ist vnzellig mort, verherung der stette, zerstörung der schlößer, verwüstung der dörffer vnd alles vnglück entsproßen. So hat der Homeister vnd der Orden groß folck aus teutschen landen beisamen gepracht, vnd ganz Hinterpomern, so viel der Orden des inges

hapt vnd jnen abgefallen was, mit großer grimmeichheit durchgezogen vnd verheret, vnd ist vor die Choinitz gezogen, vnd hat daselbig belegert. Derhalben haben die lantschafft den khönig von Polen angeruffen, weil sie sich vnter seinen schirm begeben, er mochte jnen zu hülffe khomen vnd sie erretten. Darvmb ist der khönig starck auffgewest, vnd auff den Homeister vor die Choinitz gezogen, vnd hat sich mit jme geslagen, vnd hat der khönig daselbst die große niederlage erlitten, da man noch allenthalben weiß von zu sagen, vnd hat mit großen nachteil vnd schimpff empflihen müssen. Aber es ist ein seltham glück gewest, der Orden hat die treffliche slacht gewonnen vnd das lant verloren, vnd der khönig hat die slacht verloren vnd das lant gewonnen.

Dan als nhu der Orden hette die slacht vor der Choinitz gewonnen, vnd den khönig von Polen niddergelegt, haben sie Choinitz, Sloichow, Lewenburgk, Bürtchow vnd das vbrige größte teil von Hinterpomern widdergewonnen, vnd mit kriegsfolck besetzt. So khonte aber der Orden die lenge das kriegsfolck nicht bezalen, dan sie weren jnen eine vbertreffliche summa gelts schuldig, vnd das kriegsfolck wolte aus dem lande nicht, sonder wolten bezalet sein. So meinte der Homeister er wolte noch wol zu gelde khomen, vnd tette den kriegsleuten darvor zu pfande ein, sein hawptschloß Marienburgk in Preussen, mit dem bescheide, das sie es bis auff einen termin, den er jnen benant, solten jme haben, so wolte er jnen bezalung schaffen. Aber der

termyn kham, vnd der Homeister vnd Orden khouen zu dem gelde nicht khomen. So gab jnen dennoch das kriegsfolck zum vberflus noch einen termyn, vnd hielten jnen das sloss so lange zu gutte. Aber der Orden khonte gar nicht zum gelde khomen. So mußte das kriegsfolck gelt nehmen, wo sie es bekhouen khönten, dan sie hetten auff ire rustung viel gewant vnd weren darauff noch schuldig, das sie meisten bezahlt sein. Darvum boten sie dem khönig von Polen das sloss an, so er jnen ire hinterfiellige besoldung wolte entrichten, das sie es jme vbergeben wolten. Das war dem khönige eine wille sache, aber er khonte auch zum gelde nicht khomen. Darvumb schreib er an die von Danzigk vnd andere stette in Hinterpomern, so sie khönten zu dem gelde khomen vnd das sloss bei sich bringen, so würde jnen das eine große hülffe sein, das der Orden den krieg gegen sie abstellen müste. So bedachte den stetten, das jnen die summa allzuschwer würde werden, dan es was bei 430000 Hungerische gülden, welches mehr dan vier tonnen goldes ist; dennoch weil sie des kriegs einmahl gern ein ende gehapt, haben die von Danzigk mit den andern stetten vnd lantschafft darvon geredt, vnd auß jrer bewilligung mit dem kriegsfolck gehandelt, vnd sich also mit jnen vertragen, das sie jnen solliche summa auff drey termynen bezalen wolten, das dan das kriegsfolck gerne anham. Aber nachdem sie nhu bereit lange geharret, vnd nicht wol lenger harren khönten, haben sie sich besorgt, sie mochten lenger damit noch verzögert werden, vnd haben diese condition darzu gesetzt, so der erste termyn gehalten würde vnd

der ander nicht, oder der ander auch vnd der dritte nicht, daß alsdan dieser vertrag solte nichts sein, vnd was darauff außgegeben were, solte all verloren sein.

So haben die Dankfer von wegen der ganzen Lantschafft zum ersten termynne rhat gefunden, vnd denselben gehalten; desgleichen auch den andern; aber zum dritten hette es mühe vnd nott, doch hielten sie jne auch. Also vberantworteten jnen die kriegslewte das sloss Marienburgk, vnd sie gabens dem khönig ein. Vnd dis sloss sol so herlich ein groß, wolgebawet vnd veste sloss sein, daß es in ganzen teutzschen landen vnd allen umbliegenden khönigreichen kein gleichen hat, vnd ist des ganzen Ordens in Preußen hertze vnd krafft gewest. Vnd nachdem nhu der khönig von Polen daselbig ingekriegt, obgleich der Orden viel darvm gethan, haben sie es doch nicht widderkriegen khönen, sonder der khönig hat es leichtlich vor jnen behalten, weil es an jne sunst unwinlich ist. Vnd hat auch daraus Hinterpomern vor jnen wol beschirmen khönen, also daß er es diesen tag noch hat, vnd sich darvon einen hern vnd erben des Pomerlands schreibt.

Also sieht man das kein dingk, welchs durch betrug vnd vbermot erlangt wirt, ewig siehet. Der Orden kham mit betrug vnd gewalt zum Hinterpomern, vnd hats wol lange mit großer gewalt jubehalten vnd verteidigt; aber wer der Polnischen vnd jre chroniken liest, der wirt wunder sehen was blotvergießens vnd

böses es ihnen gestanden hat, und ist nun dahin gekommen, daß sie es nicht allein schentlich verloren, sonder auch des herzen ihres eigenen landes Preußen, als des stoffes Marienburgk, seint daruber gweit geworden, und die lenge sie selbst gar zu grunde untergangen, also daß jzt kein Orden in Preußen mehr ist. Nachdem wir aber schon hiebevorn zum kurzisten angezeigt von dem Orden, was es vor leitete und wie ihre wesent gewesen, damit die nachfolgenden ihrer khuntschafft haben, und dester daß die historie verstehen mögen, so wollen wir hier noch dies melden. Ihre obirster hieß Homeister, das ist, der hohe meister; nechst dem was der lantmarschalk; darnach weren die Compters, das ist vom lateinschen nhamen commendator, das sollich einem eine große pflege befohlen was. Der weren viel, und reit einer bis dreyßigk, vierzigk und so vordhan bis in die hundert oder zweihundert gerüstete pferde dem Homeister zu dienste. Die hetten Hauscompters vnter sich, welche ihnen ihre stößer verwaldeten, und vnter denselben weren der adel und die stette. Und nachdem dieser Orden auß scheine der geistlichkeit von vielen fürsten hülffe gefriegt, und Preußen erobert, darnach auch Hinterpomern gewonnen, synt sie so mechtig worden, daß sie weder khönigen oder fürsten nachgaben, und tetten auch dem khönige von Polen, der doch ein gewaltiger khönig ist, so großen drangk, daß er auff das concilium zu Basel schickte, und lies dar der ganzen christenheit klagen vber ihren vbermot, mit anzeigung, so sie nicht vnterwiesen würden daß sie auffhöreten, würden sie sich vnterstehen Polen zu erobern, und dadurch den khönig

zu dringen, daß er an den örtern müße hülffe suchen, die juen vnd der ganzen christenheit mochten beschwerlich sein, meinte vielleicht den Moschowiter oder den Türcken, denne so die christenheit jrer nicht khonte oder wolte mechtig sein, müßte er da hülffe suchen wo er sie erlangen khönte; daraus man sehen khan in was gewalt vnd vermögen sie durch die falsche geistlichkeit geschien seint; aber wie sie jre keuscheit vnd andre geistlichkeit hielten, haben wir droben gemeldet. Nach verluste des slosses Marienburgk aber synt sie schwach vnd mat geworden, daß sie nichts fruchtbares gegen die Polen mehr haben khönnen außrichten, bis zu vnsern zeiten. Do was Albrecht, ein marggraff von Brandenburgk vnd aus Francken Homeister, der prachte vber jr tauzent fußsoldk vnd etliche tauzent pferde auß Teutsche landen auff, vnd führete sie in Hinterpomern vor Dantziggk vnd wolte das sampt dem ganzen Hinterpomern widdergewinnen, vnd schaffete nichts. Daromb drangk jne der khönig von Polen Sigismund, daß er sich müßte vnter jme geben. So warff er den Orden ab, vnd nham ein gemahel, khönig Friedrichs von Denemarken tochter, vnd wart vom khönige von Polen zu einem herzogen in Preußen gemacht, vnd hat so die Competers vnd Ordenschen außgerottet, deßgleichen auch drei bischofftumb so in Preußen seint, vnd den Orden gar niddergelegt. So viel sei kürzlich von dem Orden gesagt.

So weren vmb die zeit, do der khönig von Polen das sloss Marienburgk jnne freig, von des Ordens

Kriegsfolck etliche Behmen und Teutzsche, ungescherlich
 bei 2000, dieselbigen hetten sich von den andern abge-
 sondert, und vor ire besoldung die stette und slößer Bü-
 thow und Lewenburgk eingenhomen, und wurden die
 Geste genennet. Die tetten viel einfals in unsern ort
 des Hinterpomern bei Stolp und Slage, und holeten
 viel bewte darauß, und brachten sie zur Lewenburgk
 und Büthow; und hetten einen gutten mut darvon, und
 wen es verzeret, holeten sie mehr. Darvm besol hertzog
 Eriche von Wolgast, so domals von wegen seines ge-
 mahls leipgedings Stolp und das daneben gelegene
 lant mit bewilligung khönig Erichen inne hette, seinem
 lantfogte zu Stolp, Rüdiger Masowen, das er solte
 acht darauff haben, wan die Geste widderkhemem, das
 er sie straffte. So trua sich zu das die Geste einmal
 widderkhemem, und kriegten einen pomerischen Wend,
 der inen solte heimliche wege zeigen, damit sie unver-
 merkt mochten zihen und einen rawb holen, ehe es die
 Pomern enwar würden. So seint des ortß große hei-
 den, in deren einß fhürete der Wend die Geste, da er
 wuste das der lantfogt nicht weit geseßen was, und
 brachte sie in ein groß geprüche, da sie lange weite
 mussten waden und auff hüßgen gehen, und der pawer
 vertröstete sie vmmnerzu, jekt weren sie darauße. Aber
 sie khemen vmmner weiter hinein, und als der pawr
 seine zeit ersach, entslich er, und kham zu Rüdiger Ma-
 sowen dem lantfogt, und sagte in die sach an. Der-
 selbig nham der stette und des adels folck, so an der
 nehe weren, und betraff die Geste, und slugen irer etli-
 che die sich zur were setzten, und nhemen bei tausende

gefangen. So hat der lantfogt sie in herzog Erichen
 handt bestricket, vnd einhalten lassen, vnd so weit be-
 drungen, daß sie für ire schatzung haben müssen zusa-
 gen, daß sie herzog Erichen die empter, stößer vnd
 stette Bütthow vnd Lewenburgk wolten abtreten. Do
 aber die von Danzigk dasselbe gehöret, haben sie sich
 bedüncken lassen, sie hetten alle kriegsfolck in der sum-
 ma bezalet, vnd zu deme wein gleich die Geste nicht
 bezalet weren gewest, solten sie doch nicht macht haben,
 die stette vnd stößer von jnen zu vorendern. Vnd ha-
 ben das dem kñönige von Polen angezeigt, der auch
 gemeinet, nachdem die ganze Pomerellische seite sich
 an das kñönigreich zu Polen ergeben, so solten diese
 stette vnd stößer auch dazu gehören. So hat aber auch
 kñönig Erich seine botschafft an den kñönig gehapt, vnd
 sich seiner alten gerechtigkeit angezogen, dan jne vnd
 seinem geslecht billig nicht allein diß geringe, sonder
 die ganze Pomerellische seite gehören solte, nachdem die
 herzogen in Hinterpomern, dadurch es erst erledigt ge-
 worden, von seinem blute vnd geslechte gewest; vnd
 darumb gepeten, weil er jhundert durchs glücke zu den
 beiden emptern kheme, daß man jne davon nicht dren-
 gen wolte; er were widderumb expöttig der cron zu Po-
 len zu dienen wo er khonte. So wolte der kñönig hert-
 zog Erichen nicht erzürnen, damit er sich nicht zum Dr-
 den schlagen möchte, vnd gedachte doch die beiden empter
 nicht eigentlich von der Pomerschen lantschafft khomen
 zu lassen; darumb hat er sich mit herzog Erichen also
 darumb vertragen, daß er dieselben stette, schlößer vnd
 empter vom kñönige auff slossglawben vnd pfsandsweise

augenhomen, nicht daß er dem kñönige oder reiche was darvor thun solte, sondern wan es der kñönig vnd das reich von Polen von jme oder seinen erben forderten, daß ers jnen zur lösung gestatten solte. So hat demnach der kñönig, nach abtretung der Geste, herzog Erichen dieselben empter, stette vnd flößer, durch die von Danzigk im jar 1455 umb trium regum laßen einthun; vnd ist also jzt noch das stücke von Hinterpomern, widder an seine rechte herschafft die fürsten von Pomern gekhomen, vnd das ander Hinterpomern ist bei dem kñönige von Polen geblieben. Darvmb nennen wir das teil, so der kñönig von Polen inne hat, nicht mehr Hinterpomern sondern die Pomerellische seite; was aber vnter den fürsten von Pomern ist, vnd ober dem Cholmberge lieget, das heist man zu dieser zeit nhur allein Hinterpomern. Vnd Danzigk sampt der Pomerellischen seiten wirt auch oft für Preußen geachtet, darvmb das es zuvor lange vnter dem Orden von Preußen gewest.

Im jar 1454 hetten auch die Ryben zu Galenbecke herzog Wartislassen von Wolgast feind, her Johan Hagedorn geheissen, auffgehalten vnd jme zuschub gethan, das er des herzogen vnderthanen beschedigt hat; darvmb ist herzog Wartislass vor Galenbeck gezogen, vnd hat das sloss erobert, vnd alles was dar auff gewest, erwürgt, vnd das sloss in die grunt gebrochen.

Herzog Wartislass aber der elter wurt nhumer

alt vnd schwach; darvmb weil er sahe, wie hoch vonnöthen was gute lar vnd künste zu vnterhaltunge der religion vnd guts regiments, vnd das viel jugendt in seinem lande were, die wol studieren mochte, vnd doch das vermügen nicht hette in fremde lande darnach zu reisen, hat er auff anhalten doctoris Henrici Rubenowen bürgermeister zum Gripswalde, der ehemals k̄nig Erichen cankler gewest, mit rhat bischoff Hennings von Camin s̄rgenhomen, eine Univerſitet in seinem lande anzurichten, vnd hat keinen gelegenern vnd bequemeru ort darzu ersehen, dan zum Gripswalde. Darvmb hat er etliche hebungen vnd geistliche lehne darzu geleet, vnd den rhat zum Gripswalde ermahnet, das sie etliche hewser darzu gegeben, vnd dieselben darzu beqweme gemacht; vnd hat die Univerſitet erst auff 1000 gulden fundiret, vnd darauff vom pabste Calixto vnd keyser Friedrich laßen confirmiren, welche den bischoff von Camin haben zum canklern vnd conservatorem der Univerſitet verordnet. Vnd ist dennach im jar 1456 sontags nach Gallj die Univerſitet durch den bischoff von Camin Henning vnd seinen suffraganeum hern Albert weihebischoff von Sidonien, so von daher gebürtig, herlich eingeweihet, in beisein des hertzogs Wartislaßs vnd des ganzen rhats zum Gripswalde. Vnd sein die menner gewest, so man zu lectoren verordnet, doctor Johannes Lupus vnd etliche baccalaurj in der heiligen schrift; doctor Henricus Rubenow der bürgermeister, welcher sich selbst darzu erbotten hat, das es erst in den schwang gebracht wurde, doctor Henricus Bukow, doctor Gregorius Walter, vnd

doctor Conradus Leist in geistlichen vnd weltlichen rechten; vnd magister Johannes Hane, vnd magister Detelaw, sampt andern magistris in den sieben freien künsten. In der artzney ist noch nymands gewesen, vnd die Pomern wie fast alle Sachsen haben nicht groß gehalten von den medicis; wiewol einsteils wan sie krank geworden, wol gerne vierfachig gelt außgeben, wan sie nur einen medicum zu rechter zeit hetten, vnd den nicht bekomen khöuen.

So hat der herzog Wartislaw zwey schöne silberne zeppter geschencket, vnd hernach haben auch die dreye vom Neuen Campe, Eldenow vnd Puddegla zwey kleine silberne zeppter darin verehret. So hat der herzog der Vniuersitet auch gegeben das jus patronatus zu Demin vnd Grimmen, vnd die orbede in Lezenitz, vnd viel ander privilegia. Vnd die Vniuersitet hat zum ersten Rector erwelet den doctorem Rubenowen; derselbe hat viel guts bey der Vniuersitet gethan, vnd nachdem er reich was hat er der Vniuersitet geschencket 3000 marck hewptgelt, darvon sie die zinse jerslich von der orbar zum Sunde vnd in dem dorffe Hennekenhagen solten haben, achte geistliche lehne, die auch wol 3000 marck wert weren, vnd alle seine fürnhemsten bücher, die vmb 1000 gulden nicht erzwoget weren. Vnd hat großen vleiß vud arbeit gethan, das die Vniuersitet also mehlich einen bestandt vnd grunt bekomen hat, welches so viel mehr vunnötten gewesen, weil sie da vnter die kawfflewte vnd schiffboldt geleet, welche nach irer gewonheit die lar in der erst nicht groß geachtet,

ja auch noch wol gehasset haben. Aber doch ist die Univerſitet, wie man ſagt, unter dem ſidere angefaugen, das ſie ny nicht hat khönnen recht vorkhomen; unterweilen iſt ſie wol durch gelerte lewte etwas in ſchwang gekhomen, aber bald darnach iſt ſie widder gefallen, alſo das ſie zu vnſern zeiten kaum ein ſchatten einer Univerſitet iſt, wie dan zu dieſer zeit mehren vnd hören Univerſiteten widderfharen iſt.

Nach dießem guten vnd löblichen werke iſt herzog Martiſlaſſ der elter nicht lange ſtark geplieben, ſonder iſt an der bruſtkrankheit ſchwach geworden, vnd daran im jar 1457 in den Oſtern geſtorben, vnd zu Wolgaſt begraben worden; welches tot die Univerſitet ſehr vnzgerne geſehen, dan er hette im ſinne gehapt, noch viel guts dabei zu thun, damit er ſie recht auff die füße bringen mochte, aber nachdem der tot iue in dem vorſing, blieb viel dinges daran nach. Dieſer Martiſlaſſ iſt ein ſtarcker vnd ſtandhafter man gewest, der in einem dinge nicht viel umbſchweiffß gemacht, ſonder was er geredet, das hat er gemeinet, vnd hat darvmb das ſprüchwort gehapt: Gleich zu trifft zum beſten. Er hat mit ſeinem gemahl Sophien gelaffen zweene söhne, Erichen den andern vnd Martiſlaſſen den zehenden, welche das regiment nach iue angenhomen, vnd nicht ſonders bei der Univerſitet gethan haben.

Dan nicht lange nach des vatern totte iſt herzog Erich auff die jaget geritten, vnd hat auch vmb das vleck zur Horſt gejaget, welches doctor Rubenowen vnd

etlichen bürgern zum Sunde verpfendet was', vnd gebot den einwonern, das sie ime musten außrichtung thun, vnd meinete, sie weren es ime als dem oberhern wol schuldig. Dasselbe verdros doctor Rubenowen, vnd stiftete bei denen vom Sunde vnd den Gripßwaldischen an, das sie am tage Oswaldi den herzogen zur Horst vberfielen, vnd ime seine diener griffen, das er kawn darvon kham. Darvmb wurt herzog Erich doctor Rubenowen feindt, vnd tette den vom Sunde vnd Gripßwalde widdervmb viel schadens, bis das sie die gefangenen musten los geben, vnd ime für den schimpff abtrag thun, vnd kham also die Univerſitet mit in den rey, das sich die fürsten nicht groß daran khereten.

Nun war doctor Rubenow ein sehr feiner vnd gelarter man, vnd der auch von ansehende vnd reichthum mechtig war. Darvmb richtede er der stat vnd Univerſitet sachen mit großem gemüt vnd kühnheit auß, vnd schewete nymands daran, darvmb er auch, wie es pfleget zuzugehen, leichtlich wiedervm feinde bekham. Deshalben rotteten sich wider ine Johannes Lupus doctor theologia, Conradus Leist doctor juris, magister Johannes Hane, vnd her Dietrich von Dorpten der bürgermeister, vnd sageten er waltete so vbermutig, das die stat vnd Univerſitet seincnthalben in unvorwintlichen schaden mochte kkommen, vnd haben den gemeinen man an sich gehangen, vnd im jar 1457 am tage Mauritij doctor Rubenowen auß der stat gejaget. Vnd wie man meinet, habe auch doctor Henricus Bukow, der zu der zeit der andere Rector nach Rubenowen was,

darumb gewußt. Aber doctor Rubenow hat bald angezeigt, daß jne vurecht geschehen, vnd dajselbe auch bewiesen, vnd ist darumb vber ein viertel jar antage lucie widder in die stat gekhomen, vnd von der Vniuersitet vnd der gantzen stat mit großen ehren widder entfangen worden. Vnd wie das doctor Johannes Lupus, vnd Conradus Leist, Johannes Hane, Dietrich von Dorpten vnd sein sohn Ludolff, der auch dazu geholffen, gesehen, sint sie auß der stat geflogen, vnd haben sich geforchtet, sie mochten vmb jren vbermot gestraffet werden. Aber nicht lange hernach verdriesieten sie sich, vnd khomen widder in die stat. Nun khonten sie aber noch nicht rasten, vnd tetten doctor Rubenowen viel vngemachs; vnd war von jrem anhang ein Bredelandischer pfaffe, her Herman Rock genant, derselbe schreib ein schmehebuch wider jne, vnd ziehe jne vieler sachen, der jne die ganze stat vnschuldig wußte. So nhemen sie derhalben den pfaffen, vnd ließen jne dem hender vberantworten, vnd jne eine strope corda geben, vnd verweisen jne der stat. Den bürgermeister aber, Dietrich von Dörpten, haben sie als einen aufführer verurtheilet, vnd jne im jar 1458 den gründe abschmeißen lassen; vnd hat je vbermut stets bösen ende. Zu der zeit was rector Georgius Walter; vnd sagen etliche, daß do die drei eyte zum Neuen Campe, Puddegla vnd Hiddensee die zwei kleinen zepter geschencket.

So bedachte nhu herzog Erich, das khönig

Erich in Pomern begunte sehr alt vnd schwach werden, vnd besorgte sich, so er verstürbe, ob er gleich das einige frewlyn von Pomern zur ehe hetze, das er doch das lant zu Pomern allein nicht erlangen würde, sonder es würde sich sein bruder Wartisclaff, vnd herzog Otto von Stettin als vettern auch dazu ziehen. Darvmb meinte ers bei lebend khönig Erichen einzunehmen, vnd also andern fürzukhomen; vnd zog in Vorpomern, vnd nam die stat Masow ein, vnd wolte weiter verfahren. Wie das khönig Erich gehöret, ist er von wehetagen seiner krankheit vnd von vnwilligkeit herzog Erichen vornemens sehr bewogen worden, vnd hat jne hart verdroßen, das ers vn seinen willen vnd bei seinen lebend turste thun, gleich als were jne hurjach nach seinem totte, vnd troete herzog Erichen, so er nicht abliese, wolte ers so fürsehen, es solte jne ein ander in den weg khomen, vnd sagte auch deshalb auß zorne, er were sein erbe nicht, sonder herzog Otto von Stettin were sein nehister erb. Darvmb hörete herzog Erich auff, das er nicht weiter shur; aber es erstund hiraus zwüschen jne vnd seinem bruder herzog Wartisclaff vnd seinen vettern herzog Otten von Stettin ein großer grull, vnd das wort das khönig Eriche gesagt, das er sein erbe nicht were, brachte herzog Erichen vnd seinem geslechte hirnachmals große mühe vnd schaden.

Aber khönig Erich lebte nicht lange hiruach, sonder starb zu Rhügenwalde im jar 1459, vnd wurt

daselbst in der pfarkirchen herlich begraben; ein man,
 den man billig wol des glücks spylbal nennen mag,
 den es ersten so hoch erhaben, vnd hernach so gar
 widder hinunter geworffen hat. Doch hat er dasel-
 big durch seinen sonderlichen verstand vnd gedult so
 gutwillig getragen, das daselbig mehr ein verwun-
 dern ist, wan ein andern leichtlich zu folgen.

Das zehend Buch.

Nach khönig Erichen totte wurt herzog Erichen gemahel zu aller seiner barschaft ein erbe, da sie dan gemeintlich alle schehe, so khönig Erich mit sich gebracht, noch fand vnd bekham. Aber vmb das lant wurt ein großer zwist, weil es herzog Erich wolte für sich alleine haben, vnd herzog Bartislaff, sein bruder, wolte das nicht zugeben. So wolte anch marggraff Friedrich, als ein vornund herzog Otten von Stettin, das nicht nachgeben, vnd sagete, es gehörete seinem ohm allein, vnd fusete auff die wort, so khönig Erich gesaget hette. Aber weil die herzogen ire gerechtigkeit vnd sipschaft erweiseneten, vnd sich befand das sie gleich nahe darzu gehöreten, vnd herzog Erich alleine auff seines gemahels gerechtigkeit bawete, welche doch in den lehengütern in diesen landen keinen stat haben; hat sie die lenge marggraff Friedrich, in beisein herzog Albrechts vnd herzog Heinrichs von Mekelburgk, als

beydersitz der fürsten freuntschafft also vertragen, das
 herzog Otto ein teil, nhemlich das man Vorpomern
 nennet ihndt, was zwüschen der Thne vnd dem Cholin-
 herge ist, bekomen, vnd herzog Erich vnd herzog
 Wartislaff das Hinterpomern genhomen. Vnd das ist
 der erste schad, den herzog Erich aus seinen fürwitz
 vnd geiz empfangen, das er khönig Erichen tott nicht
 abharren khonte, vnd das lant allein haben wolte;
 doch were dießer der geringst, wan nicht ein gro-
 ser daraus entstanden, den wyr hernach anzeigen wer-
 den. Nachdem aber herzog Erichen vnd herzog War-
 tislaffen das teil lands zugefallen, so hat herzog Erich
 herzog Wartislaffen im Wolgastischen orte vor sein an-
 teil vergnügt, vnd den ort in Hinterpomern vor sich
 allein behalten. Vnd haben darnach doctor Nicolaum
 Brinckman an den keyser geschickt, vnd um die lehens-
 verleihung vber das lant zu Pomern gepeten, wel-
 ches jnen der keyser gerne zugesaget, als das er jnen
 dieselbe, wan sie selbst khemen, verreichen wolte.

Im selben jare als khönig Erich gestorben, er-
 hub sich ein großer vnwille vnd zancf zwüschen den
 von Anklam vnd den Schwerinen von Spantekow,
 umb deswillen das die von Anklam den Schwerinen
 jren entlauffen pawren nicht wolten verantworten, vnd
 Titke Töller der bürgermeister jnen spöttische wort hette
 gegeben, aber doch zu beiderseitz nicht geringen schaden.
 Die Schwerine hetten jren anhand vom ganzen adel,
 vnd die Anklamischen gedachten jnen auch nicht zu wei-
 chen. So hetten die Schwerine auffgepracht her Jas-

par Gans von Potlik, Gaspar Rhor, Eggert Hanen, vnd die Fuchse zum Lindenberge, darvnter auch etliche von herzog Erichen hoffgesinde weren. Vnd synt auff der Anklamischen gütter gezogen, vnd wolten die auspuchen; das erfhoren die Anklamischen, vnd sint jnen zu pferde vnd fuße vnter awgen gezogen. So truffen sie am tage Barnabe apostoli bey Dreuelow auff einander, vnd die Schwerine wurden der Anklamischen mechtig, vnd haben sie alle niddergelegt vnd gefangen, darvon der meiste hawffe bürger weren.

Des andern jars 1460 seint die Schwerine abermals mit xxijj pferden vnd etlichen pawren auff der von Anklam gütter ausgezogen. So seint jnen die von Anklam mit hundert pferden entgegen geritten, vnd haben sie niddergelegt, am tage nach divisio apostolorum, vnd sieben edellewte gefangen vnd xvj pferde erobert, darvnter die fürnhemisten vom adel, als Arnt von Schwerin genant Kulepaz, Hans Lepel, Tamme Rosse, Andreas Schwerin genant Distel, vnd seint erschlagen worden Henninck Bos vnd Wedige Köppern vnd newen pawren, die andern seint enpflohen. Darvach haben die Anklamischen ausgepuchet der Schwerinen gütter zum Kryne, Dennin, Iven, vnd anderswo, vnd haben der Schwerinen geseß zum Kryne abgebrant, vnd die Kirchen zu Tetrin, Newenkirchen vnd Volkow berawbet, da ire feinde ire habe vnd hawßgereth hinein gesezet hetten. Dasselbig haben die andern Schwerine hart gerochen, der von Anklam pawren widderumb ausgepuchet vnd weggeführt, vnd sie selbst, wo

sie sie angetroffen, geslagen und gefangen. So meinen auch etliche, daß die Anklamischen die lunge herzog Magnum von Mielburg zu irem helffer gemidet, und jne 6000 gulden auff die hant gegeben, daß er das sloss Spantekow in die grunt brechen und alle Schwerine gar vertreiben solte. Aber des jares 1461 schlugen sich herzog Erich, Wartislaw und Otto in den handel, und haben den Lepeln, Flevelden und Bosen zur Müggenburg, zu Goreke einen tag gesetzt, sontags nach lichtmisen, daselbst zwischen jnen und den Anklamischen zu handeln, solange solten die gefangenen betagt werden. Auff dem tage ist die sache so vertragen worden, daß wer schaden hette, jne behalten solte, und darmit friede solte sein, bei peen 10000 gulden, wer den frieden widder breche. Also soll man kriegen. Ich höre, dieser zank solle nhr aus einem stolzen worte erstanden sein, daß der bürgermeister, Titke Toller geheissen, zu einem Schwerine, do er einen seiner entlauffenen pawren absforderte, solte gesagt haben. So weren die Schwerine so rechehern fort, und erhuben vhed darvmb an; und der gemeine man zu Anklam was auch so kriegs gach, daß sie irem bürgermeister in seinem thunde beifillen, und das spyl gehen machten, bis das sie nhr beiderseits mit großen verterb und schaden haben müssen abstehen, und gesehen, daß sie nhr umb slichten wynt und wort gekrieget haben.

Marggraff Friedrich hette noch herzog Otten von Stettin in seiner vormuntschafft bei sich, und entsindt das einkehmen und rechen schafft des lands, und erschor

alle Vermögen und macht der herzogin von Stettin. So wolte aber die lantschafft iren hern nicht lenger enteren. Darum schickte der marggraff seinen bruder Albrecht im jar 1460 mit herzog Otten gen Stettin, dahin die lantschafft auch kam. So verantwortete er jnen den herzogen in Marienkirch mit sollichen worten: „Sein bruder marggraff Friedrich und er hetten iren oheim herzog Otten so erzogen, wie ire eignen kind, und jnen zu allen fürstlichen tugenden gehalten, und zweuelten nicht, sie würden einen großen hoffen fürstlicher geschicklichkeit an jnen spüren; darum wolte er jnen nun gesunt und frisch verantworten. Sie solten sehen, daß sie jne vordan so erzogen, und diese ehrliche zucht an jne nicht ließen vergehen; sonderlich daß sie jne vor sauffen und fraß behütten, auch nicht gar zur jagdt gewonen ließen, sonder seines fürstlichen amts in aller gotsforcht und embsicheit lernen geruchen und warten; wie er sich auch genzlich verseehe, daß sie so darbey thun würden, als jnen daran gelegen were.“ Also empfindt die lantschafft jnen mit freuden, und ordneten jne frome und geschickte rhete zu, und legte sich der herzog zu allen guten sehr wohl an. Aber was gut sol werden, pleibt leider nicht gern lange, wie wir kurz hernach von herzog Otten auch sagen werden.

Hernach im selben jare ist gestorben Sophia, herzog Wartislassen des eltern gemahel, und zu Wolgast begraben.

Die von Colberg seint auch beschryen, das sie gern motwillen treiben, sonderlich das sie dem adel feind seint. Vnd wie sie dan vmb diese zeit sollichs auch pflageten, vnd mit irer geistlichkeit, thumbhern vnd priestern großen zank gehapt, hat sichs her Dinnies von der Osten ritter von der Waldenburgk vnd andere vom adel, so ire freunde darvnter hetten, angenhomen, vnd khemen in der nacht sankt Thomas des apostels, des jares 1462, mit 600 pferden vor Colberg, vnd wurffen an der morgenstunde die leitern an die mawr, vnd kriegten die mawr ein. So wurden die wechter deselbigen enwahr, vnd zeigten dem bürgermeister Peter Sliess an, vnd rieffen allerm, allerm. Do das die edelleute gehöret, haben sie sich bedacht ob sie es wagen wolten vnd sich in die stat lassen, vnd wie sie sorgen, sie weren zu schwach etwas auszurichten, sein sie widder zurücke gewichen. So kham aber der bürgermeister bald auff, vnd prachte die bürger auch auff, vnd welche die von den feinden bereit in die stat weren khomen, erslugen sie, vnd treben die andern auch wider ab, vnd haben den rewtern mit büchsen nachgeschossen. Vnd were vmb Colberg al geschehen gewesen, wen die rewter nhur etlich fußvolck hetten bei sich gehapt, dan sie weren vom harnische alzuschwer, das sie so bald nicht khonten auff die mawer vnd in die stat khomen; sunst hetten sie die stat wol in der eyle vnd im schrecken eingenhomen. Do sie aber nichts beschaffet haben, synt sie auff der von Colberg dörffer vnd gütter außsen der stat gezogen, vnd haben die ausgepuchet vnd abgeprant. Dasselbig wolten die von Colberg an

her Dinnies von der Osten rechen, und haben die Waldenburgk belegert; aber die von Stargard und Stolp haben die sache auffgegriffen und vertragen, daß kein weiter schade daraus erstanden ist.

Dieser Peter Elieff ist der gewesen, da man von sagt, daß marggraff Albrecht jne hette einmal sein Schidelbein verschrieben, und sich sehr gnedig gegen jne erzeigt, und jne hette laßen vul trincken. Darnach als er vul was, hette er mit jne geredt, daß er gehört hette, wie das Colberg eine hüpsche und vheste stat were, und gute lewte darin woueten, und daß sie doch böse gunst bey irem hern den bischoff von Camin und den herzhogen von Pomern hetten, dafelbige were jne jrenthalben leid, und so sie seiner worin bedorfften, zu einen schukhern oder sunst, so solten sie einen trewen helffer und guedigen hern an jne haben. Nun ist des stifts von Camin patron sanct Johan Baptista, darvm hette Peter Elieff ein beywort wan er etwas sagte, daß er erst sagte: sanct Johan, sanct Johan. Von deswegen da jnen der marggraffe so ansprach, stellte er sich als were er auß der wike vul, und sagte: sanct Johan, sanct Johan, hern genug. Und meinte, sie hetten bereit mehr herren wan sie von nötten hetten, als den bischoff von Camin und die herzhogen von Pomern, und gedachte wol, solten sie den marggraffen auch noch haben, würden sie irer je alzuviel haben. Aber der marggraff ließ nicht ab, und sagte, wan sie dan von iren hern verwaldigt würden, were es dennoch gut, daß sie etwer zusucht und trost wüßten. Darauff antwor-

tete Peter Elieff wie ein vuller minich: sanct Johan, sanct Johan; vnd meinte, der solte ire zusucht vnd trost sein; vnd was jme der marggraff hirvon mehr sagte, antwortete er vimmerzu: sanct Johan, sanct Johan. Do der marggraff vernham das er nichts an jme erholen khonte, sagte er zuletzt: ja den hern behaltet nhur, (vnd meinte sanct Johan) der setz euch in den stock nicht. Also zogen sie widder vonein.

Vmb diese zeit, des jares 1462, do doctor Mathias Wedel der zwölffte Rector zum Gripswalde was, hat herzog Wartislaw seinen jungen sohn herzog Schwantebor, der von newen jaren gewest, zum Gripswalde ins studium gethan, beide darumb das er solte von jugent auff recht insituiert werden, vnd es auch der Vniuersiteten ein ansehen gebe, vnd hat jne doctor Rubenowen bevholen. Vnd ist derselbe junge fürst bald darnach im jar 1463 zum rector gemachet worden. Nun wolte die Vniuersitet das Rubenow Vicerector sein solte; das wolte er aber nicht thun, damit andere die der ehren begereten, darzu khemen, vnd er nicht zu viel neides vnd hasses auff sich lüde. So ist doctor Mathias Wedel dem jungen fürsten zugeordnet worden. So was aber, wie gesagt, doctor Rubenow ein prechtig ansehnlich man, vnd von großer gewalt vnd reichthumb, die er bei khönig Erichen, des er sein canzler gewest, erworben hette. Aber des gerichteten bürgermeister Dietrich von Dörpten freuntschafft vnd auhandt was jme sehr gesehr, vnd daran hingen sich die sich bedün-

ken ließen, sie khönten nicht auffkhomen, weil er da were, dan er hette zu viel geschicklichkeit, ehre vnd ansehen, vnd sahen das jne solches von tage zu tage mehr zuwuchs; darumb wurden sie auch je duller vnd rasender, vnd hetten jne gerne auß dem wege gesehen. So ließ er sich dennoch nicht schrecken, vnd sahe gut für, das nymands mit fuge vber jne klagen khonte. Dennoch khonte er den bösen wichten nicht entgehen, sonder es haben die lenge zween seiner mitbürgermeister vnd etliche rhatlewt, on wissen des eltesten bürgermeisters vnd der andern rhatlewt, einen sinneweuer Clawes Hürman, der je was gegen jnen meinte zu haben, bestellet, das er auff den neuen jares abendt, auff den morgen do doctor Stubenow sampt den andern bürgermeistern in der schreiberey gewest vnd sachen zu vorthandlen gehapt, hinein gelauffen, vnd jne, das es die andern bürgermeister angesehen, auff den kopff gehawen, das er von stunden an auß dem stuble gestürzet vnd tot geplieben ist. So haben sich die bürgermeister, die darumb gewußt, an den tetter nicht gekheret, vnd die andern so nicht darumb gewußt, synt so erschrocken gewest, das sie sich nicht daran kheren khönnen, vnd ist also der böse wicht davon gekhomen.

So ist nhun ein groß rhumor in der stat geworden, vnd die schuldigen bürgermeister haben sich gestellet, als wüsten sie nichts darumb, vnd were jnen auch bei solcher tat selkham; vnd dennoch weil man umb dieselbe zeit pflegt rhatshern zu kiesen, haben sie desselben tages einen in seine stat zum bürgermeister gewelet

Clawes von der Osten geheissen, welcher Rubenowen totfeind gewesen, vnd vorhin vor jne geflogen was. Darvber hat die gemeine sehr gemurret, vnd ist vnduldig worden; doctor Rubenow aber wurt mit großem trawren der ganzen stat vnd der Universiteten begraben, vnd haben auff seinen grabstein gesetzt die wort: manus domini tetigit nos. Vnd nachdeme es sich ansehen lies, als würde aus der tat ein selzam allem werden, sein von vngeschicht etliche rhatleute vom Eunde dar gewesen, die haben den jungen fürsten herzog Schwantebor genhomen, vnd jne mit sich weg geführet, vnd zum vater herzog Martislassen gein Grimmen gebracht, der do von der zeitung sehr erschrocken; aber weil die stat in der teilung herzog Erichen zugefallen, thonte er sich nicht daran kheren. Nun begunten sich aber allerlei wort bei den bürgeru zu erregen, das sie öffentlich sageten, es wüsten etliche bürgermeister vmb den mord, weil sie also den mörder hetten entkhomeu lassen, vnd doctor Rubenowen freuntschafft lieffen sich mercken, sie wolten es rechen. Darvmb forchten sich die schuldigen aus der wasen sehr, vnd funden nicht wie sie jne tetten. Die lenge fiel jnen dieser rhat ein. Die stat, wie gesagt, was in der teilung herzog Erichen zugefallen, vnd hetten jne doch noch nicht gehuldigt, vmb etlicher jrrung der privilegien willen. Darvmb gedachten die bürgermeister dem fürsten die huldigung zu vorschaffen, vnd also jne auff jre seite zu kriegen, damit sie nymands angreifen dorffte. Vnd schickten an den herzogen, vnd legten alle schult auff doctor Rubenowen vnd seine freuntschafft, das die huldigung so

lange verzogen were, vnd khomen mit jme vber ein, daß er solte etliche hundert pferde auffbringen, vnd damit am morgen, wan sich die bürger nicht versehen, an die stat khomen, so wolten sie verschaffen, daß sie eingelassen würden, vnd alsdan wolten sie jme mit jrem anhanck beistehen, daß jme die bürger huldigen solten. Dasselb nam herzog Erich gern an, vnd kham also mit 400 pferden auff bestimpte zeit an die stat, vnd wurt eingelassen. So reit er in eine herberge die jme bestellet was, vnd lies die rewter allenthalben am marckete vnd an den thoren halten, damit kein aufflauff werden khonte. Vnd hat den rhat vnd ganze gemeinheit bescheiden lassen, vnd in der güte mit jnen gehandelt, daß sie jme gehuldigt. So haben die beiden schuldigen bürgermeister, Dietrich Lange vnd Claves von der Osten, geklaget vnd gedrohet vber doctor Rubenowen freuntschaft, vnd gepeten, der herzog solte sie auß der stat weisen, sunst würde ein großer verterb jrenthalben der stat geschehen. Das wolte aber herzog Erich nicht thun, sonder gepot nhr bei höchster straff, daß sich nymands mit gewalt solte an dem andern vergreifen, vnd keiner sich des erslagen doctors halben, weil die tetter bewust vnd entkhomen weren, gegen den rhat, der keine schult hette, erregen. Vnd wie er alle seine sachen daselbst ausgerichtet, hat er gesaget: was gilts, die huben werden sich vntereinander straffen; dan er war doctor Rubenowen freuntschaft, von wegen des oberfals zur Horst nicht gut, vnd den andern vorretern gonnete er gerne, daß sie widder gestraffet würden.

Also pleib es do, umb des fürsten gepot willen, etwas stille in der stat.

Dasselbe solten die beiden bürgermeister für lieb vnd gut angenhomen haben, vnd nicht weiter ursache gegeben haben; aber das unschuldige blut des doctors begunte zu stauen, vnd wolte rache von seinen feinden haben, vnd hat die bürgermeister, die den mort am doctor bestellt hetten, getrieben, daß sie auff den sommer so blind vnd dryste seint geworden, daß sie für den linneweuer bei dem rhate umb gleiche thüren anhalten, welchs sunst widder der stat gewonheit vnd recht was, dan das lübische recht, so sie geprachen, haltet ein sich das keiner der einen mort gethan hat, zu keinen zeiten muß widder in die stat khomen. Darumb verdros daselbe des doctors freuntschafft vnd dem gemeinen man, welcher dem doctor sehr huld was gewesen, vberaus sehr, vnd baten darvor das das nicht geschehe, das der mörder widder jr lübische recht vnd gewonheit vnd jren willen widder in die stat geleitet würde, das er jnen alda zu verdrieße alle tag vor den awgen ginge. Aber die beiden bürgermeister khereten sich nicht daran, vnd gaben der freuntschafft noch spöttische antwort darzu. Derhalben wurt die freuntschafft vnd die ganze gemeinheit rhasendig toll, vnd lieffen sampt Henning Henningen, der doctor Kubenowen gemahels Schwester zur ehe hette, vnd and'rex seiner freuntschafft, am tage Tiburcii in großem grim vnd zorn erst in Clawes von der Osten haws, vnd erwürgete Henning Henningen denselben, darnach in Dietrich Langen haws, vnd erwürge-

ten den auch, vnd hetten denselben tag auch alle feinde doctor Rubenowen erwürget, wan sie sie eigentlich gewußt hetten. Vnd haben alsbalt ein gericht lassen halten, vnd die toten als verreter der stat vnd doctor Rubenowen auff das rat verdammen. So synt sie am tage Zipoliri bei sanct Gertruden auff das rat gestossen worden; vnd wie zuvor das gegenteil, desselben tags wie doctor Rubenow erschagen was worden, Clawes von der Osten seinen feind widder in seine stette zum bürgermeister macheten, also machete ihn die gemeinheit denselben tag auch in Clawes von der Osten stette seinen mörder Henning Henningen widder zum bürgermeister, vnd in die stette Dietrich Langen her Peter Warzkowen. Doctor Hinricus Bukow aber, der ditzmal widder rector was, vnd des Schwester sohn Dietrich Lange gewesen, entwich am tage assumptionis marie gen Gützkow, do er plebanus was, damit er nicht auch in den schlagregen kheme. Do dies herzog Erich hörte, das sie zum Gripswalde solchen allerin gehapt, hat er wol gepert als wolte er viel darvin thun, das sie sein verbot verachtet, vnd an den bürgermeistern solchen gewalt geubet hetten. Aber die Gripswaldischen haben sich in die fuge gegeben, vnd ine leichtlich gestillet, das er zufrieden gewesen ist, vnd ist also das unschuldige blut des doctors endtlich gerochen worden.

Dieser doctor Rubenow, on das er so was hofartig war, hette er dennoch der stat vnd dem lande trefflichen dienst gethan. Dan zum ersten tette er der neuen Vniuersiteten zum Gripswalde große forderung

bey andern, auch von seinem eigenen hab, das er sie in einen vortgancß brechte. Zum andern wurt er von den stetten in großen sachen viel an khönige vnd fürsten geprauchet, vnd richtete durch sein ansehen viel auß. Er halff auch alle politie vnd der stat ordnung besern, vnd bei den armen viel guts thun. Aber das alles moeste der schentliche hoffarth verderben; darumb ist das sprichwort wahr, das die hoffarth allein verderbe alle andere tugend eines menschen.

Des jares 1463 haben herzog Erich vnd Wartislaff der Hinterpomern ire lehn vnd privilegia confirmiret; vnd des folgenden jares hats herzog Otto in Vorpomern gethan.

Desselben jares 1464 ist im lant zu Pomern ein groß sterbend gewesen, vnd sein darin gestorben erstlich herzog Wartislaffs kinder, Schwantebor der zum Gripswalde rector gewesen, vnd Ertmar, vnd darnach auch sein gemahl Barbara, vnd sein zu Barde begraben worden.

Vnd im selben sterbend vnd jare ist auch gestorben herzog Otto von Stettin *sexta ipsius orbani*, ehe er ein gemahl nham, vnd zu Stettin in sanct Otten kirchen begraben worden bei seinen vorestern, in beisein der ganzen lantschafft des Stettinschen herzogtumbß, vnd wurt also das herzogtumb Stettin los. Vnd nachdem den herzogen von Pomern vnd Wolgast viel mühe, zancß, vnd vheide mit den marggraffen von wegen

des herzogtumbß erstanden, und deshalb bis an un-
 ser zeit nicht gar dichte freuntschaft zwischen der Mar-
 cke und Pommern gewest, so wil ich, so viel mir darvmb
 bewust, gründtlich von der sachen schreiben, damit der
 sache nicht zu viel oder zu wenig zugeleget werde, und
 die so davon zu reden khomen, sich deffer leichter ver-
 tragen khönnen. Dan viel plandern unbescheiden von
 der sachen, und darnach einer diesem oder dem andern
 teil gewogen, darnach geben sie dem einen teile recht
 oder vnrecht, und thun doch keinem dinge recht, nach-
 dem sie nichts recht vmb die sache wissen.

So hetten die marggraffen von Brandenburg len-
 gest gesehen, das nhr ein her zum herzogtumb Stet-
 tin were, und das es leichtlich khonte loß sterben, und
 hetten auch in der vormuntschaft befunden, das es ein
 fruchtbar und vermögend land were, und hetten in der
 vormuntschaft alle sigel und brieff und heimlicheit des
 fürsten gesehen. Darvmb haben sie stets darnach ge-
 trachtet, wie sie das herzogtumb bekhomen möchten,
 und haben daraus ursache geschöpfft, das die herzogen
 zu Wolgast sehr ferne vettern mit herzog Otten gewest,
 und nicht einerlei wappen hetten, nhemlich die herzo-
 gen von Wolgast einen schwarzen, und die von Stet-
 tin einen roten greiff, und das khönig Erich gesaget,
 das herzog Erich nicht sein erbe were. Und nachdeme
 die marggraffen das angefel an Stettin und Pommern
 hetten, wolten sie sagen, das das herzogtumb Stettin
 an sie vorkommen were, und wolten darinne wol beistand
 vom keiser und andern fürsten kriegen, und also das.

lant mit gewalt erhalten. Vnd damit sie solches besser beßer vnd vnbehüeter mochten ausrichten, so trachteten sie darnach, wie sie sich die Stettinsche lantschafft günstig machten, vnd gaben diesem hie, dem andern dort geschenke, vnd haben sich oberall zum allerfreuntlichsten gegen jederman geschicket, vnd inen in der vormuntschafft nichts geweigert, was herzog Otten vnd sie selbst antruff, das sie inen one großen schaden entwenden khonten, vnd haben auch etliche von der ritterschafft in ire besoldung genhomen. Sonderlich aber ist zu Stettin ein Märker bürgermeister gewesen, Abrecht Glinden genannt, mit dem machten sie verstentnis, obs zu falle kheme, das er auff irer seite halten solte, vnd die Stettinschen bürger zu sich ziehen; vnd meineten wenn sie also die ritterschafft vnd stette des herzogtumb auff irer seite hetten, wolten sie mit der geistlichkeit wol handeln, vnd die herzogen von Pommern vnd Wolgast wol ausschließen.

Derhalben als herzog Stto starb, vnd die ganze lantschafft zu seiner begrebnüße beschrieben was, vnd er also in irer gegenwart begraben wurt, hat derselbe Abrecht von Glinden genhomen schilt vnd helm des herzogen, vnd hats ime nach in das grab geworffen, vnd gesaget: Do leit vnsere herschafft von Stettin; vnd wolte also das lant auff den marggraffen führen. Do sein aber viel vom adel vnd stette, sonderlich die geistlichen gewesen, die vmb das geschlechte der herzogen zu Stettin vnd Pommern, die ire rechte erben weren, gewußt, vnd ist einer vom adel, Lorenz Eickfette geheissen, in

das grab gesprungen, und holete helm und schilt wider heraus, und sagte: Nein, nicht also; wir haben noch erbliche geborene herschafft, die herzogen von Pommern und Wolgast, denselben gehört der schilt und helm zu. So ist ein großer zwist geworden, zwischen denjenigen so gut märkisch weren, und den andern so Pomerisch plieben. Dennoch weil der meiste hawffe und der gemeine man auff der herzogen seite hielt, haben die herzogen platz behalten, und die so auff irer seite weren herzog Erichen und Wartislassen von Pommern und Wolgast bey etlichen eyten und rittern und vom adel schilt und helm zugeschickt, mit entpietung jres gehorsams und vnderthenigkeit. So seumpten die herzogen auch in dem nichts, was zu erlangung irer gerechtigkeit gepürete, und schrieben und beschickten die Stettinsche lantschafft, das sie sich zur huldigung schicken solten, so wolten sie die vom ganzen lande annehmen, und sie wie ire rechte herschafft schützen und beschirmen, und sie bei allen rechten und guaden lassen, wie sie von alters gehapt hetten.

Wnterdeß erfhor marggraff Friedrich das herzog Otto gestorben was, und schreib auch an die von Stettin und die ganze lantschafft, das das laut an iue und das haws zu Brandenburg verfallen, und begerete man solte iue annehmen und huldigen, und sunst keinen andern, und zog an des keisers begnadung, und das herzog Erich und herzog Wartislass sein bruder keine vettern mit den herzogen von Stettin gewest, sonder nur herzogen von Wolgast weren; welches öffentlich erdich-

tet was, dan sie haben alwege den titul von Stettin Pomern sowol geführet als die herzogen von Stettin; vnd wan sie nicht vettern gewesen, warumb vertrug den marggraff Friedrich die sache zwischen herzog Erichen vnd herzog Wartislassen vnd herzog Otten so, daß sie nach totte khönig Erichen das Pomerland zu gleiche theilten? Dennoch weil der marggraff heimlich viel droete, vnd andere verheißung großer gnaden tette, so fand die lantschafft in zweylüfften, darumb die herzogen von Pomern keine huldigung khonten bekomen. Aber doch der beste hawffe was noch irer herschafft das gewogen wan dem marggraffen, darumb khonten die marggräuischen vor den andern nicht so vorkhomen, wie sie gern wolten.

So hat der marggraff auch von stunden an, an den keiser geschickt, vnd angezeigt daß herzog Otto von Stettin gestorben, vnd der letzte des geschlechts were, vnd nachdem er das angesel am lande hette, gepeten, daß jnen der keiser wolte das laut verleihen; welches dan der keiser, weil er keinen andern bericht hette, tette. Vnd vermeinte also der marggraff seiner gerechtigkeit vnd vorhaben bessern schein zu erlangen, vnd hat auch solches hernach an die Stettinsche lantschafft geschrieben. So sagt man, daß Albrecht von Blinden nicht geruget, sonder mit seinem anhang alle wege versucht hat, daß er das laut zu Stettin an den marggraffen prechte. Vnd hat darumb an den marggraffen geschrieben, daß er etliche von seinen getrewesten rheten

mochte in das lant schicken, das er alle sachen mit jnen beschloffe, wie man dem thunde rhaten mochte, welches der marggraffe gethan. Vnd habe Glinden dieselben auff eine nacht zu Schilderstorff auff den kirchhoff zu sich bescheiden, desgleichen auch die von Garz, Greiffenhagen vnd Piritz, auch andre stette so an der Märkschen greinigen belegen, verschrieben, davon doch nur allein die Garzischen gekhomen; aber die andern stette alle pleben aus. So entslozen sie daselbst, das der marggraff solte das spyl versuchen, vnd auff Bierraden vnd Garze ziehen; dieselben solten sich wol zum scheine zur wehre stellen, aber sich dennoch ergeben, den Bierraden hetten die von Stettin jne auff slossglawben. So wolten sie jren ambtleuten wol befelen, das sie sich nicht hart halten solten. Vnd darnach wan die marggraffen Bierraden vnd Garz jne hetten, so wolte Glinden jnen eine nacht anzeigen, wan sie zu Stettin solten eingelassen werden; aber sie solten zu Stettin nicht sterker wan mit 500 pferden vnd zwei fenlyn knechten khomen. So khönten sie daraus das ganze lant gewinnen; doch solte Stettin nicht ire eigen sein, ssonder eine freie reichsstat, vnd die marggraffen solten jnen nach eroberung des landes die drei stette Dam, Golnow vnd Greiffenhagen zu einem eigentumb geben, vnd ire schutzhern sein. Die von Garz solten auch etliche dörfser vnd lantgütter haben. Do dieser kuchen so was gebacken, zogen sie auff den bescheid vonein. Vnd wie man sagt, ist die linde zu Schilderstorff, darvnter sie alle diese vorreterlichen anlege gehandelt, von stund an verdurret, das man nicht gewusst hat, wies beschehen,

und ist davon noch das sagent vom rhatflage unter der
 Linden zu Schilderstorff. So versuchte nhun Glinden als
 lewege, daß er seinem eidt nach, die sache bei den Stet-
 tinschen also erhalten möchte. Aber die Stettinschen
 bedachten ire ehre und glimpff, und mennigerlei wun-
 der so darauß entstehen würde, und haben sich darin
 nicht begeben wollen, zudem auch gedacht, wan sie es
 gleich mit billigkeit thun khönten, würde jnen doch die
 lenge die freiheit nicht gehalten werden, oder so sawr ge-
 macht werden, daß sie viel lieber dofür mochten vnder-
 thanen sein.

Unterdeß haben die herzogen von Pomern nach
 erlangung irer gerechtigkeit weiter gestrebet, und jren
 rhat doctorem Mathiam von Wedel an den keiser ge-
 schicket, und umb die vorlehnung des landes und hert-
 zogtumbß Stettin gepeten. So hat der keiser jnen, weil
 er ire gerechtigkeit hörte, vnangesehen des marggraffen
 beleyhung, dieselbe zu thun gnediglich zugesagt, aber
 das sie selbst khomen solten und dieselbe entfangen. So
 haben sie die herzogen nicht wissen zu entfangen, ehe
 sie die huldigung vom lande hetten, und haben darumb
 frist beim keiser erhalten, und abermal bei der Stettin-
 schen lantschafft fleißig angehalten, daß sie jnen die
 erbhuldigung thun solten. Dasselbige aber haben sie
 noch zur zeit nicht thun wollen, umb der zwispalt so
 im lande was. Aber dennoch haben sie jnen verhei-
 sung gethan, sie wolten sie für ire rechte erbhern hal-
 ten und jnen vnderthenig und gehorsam sein wie ande-
 re ire vnderthanen, bis daß sie mit dem marggraffen

entrichtet würden, daran sich den die herzogogen haben müßen genügen lassen. Wie das aber der marggraff gehöret vnd gesehen, das sein anhanck nichts außrichten khonte, hat er an die herschafft vnd die lantschafft viel geschriben vnd gedrowet, vnd etlichermaßen entsaget. Aber die herzogogen haben sich nichts daran gekheret. So sein aber endtlich von beiderseitig lantschafft gewesen, dieselben haben die sache auffgegriffen vnd verhandelt, vnd von einem tage zum andern anstand gemacht, vnd abermal gehandelt, also das sich es etliche jar verzogen, vnd dennoch nicht khönen vertragen werden, aber doch zu keiner vheide gelangt ist.

In diesen selben zeiten was ein edelman, Zacharias Hase geheissen, oder wie doctor Pomer saget Hinricus Hase, der hette ein vberaus vheste sloss, der newe Torgelow genant. Derselbig wurt auß dieser zweilüfftigkeit auch motwillig, wie den viele jzt tetten was jnen gelüstete, dan die herzogogen erzürneten nymands gerne in dieser zeit, vnd empörete sich gegen herzog Wartislassen, vnd brachte seine freunde vom adel auff, vnd am lichten tage, do der herzog auff dem sloss zu Wermünde lag, fil er im jar 1464 vmb trinitatis in die stat, vnd fand den rhat auffn rhathawse versamlet, vnd griff sie, vnd fhürete sie alle weg, da herzog Wartislass nichts zu thun khonte. So gepot jme herzog Wartislass, das er den rhat von stund an widder solte loß lassen, vnd droete jme, wo ers nicht thun würde, das er jne darumb straffen wolde. Das achtete aber Hase nicht, vnd schazete den rhat auffß höhiste, vnd

empot herzog Wartislaw zu: Das haws stünde bei dem katen; er solte khomen, und thun nhr was er nicht lassen wolt. Mit dem haws meinte er sein sloß, das were so viel sterker und vhester, das herzog Wartislaw's sloß zu Bkermünde nhr ein kate, das ist eine schlimme hütte, dargegen zu rechen were. Und gesellete alle schnaphanichen und was nhr böses thun khont zu sich, und berawbte die dörffer vnnmeher, und slug die kawfflewte auff der strassen, und nham juen das ire, und scheßte sie noch darzu; und das tette er alles weil die herzogen mit dem marggraffen in zandte stunden, das er sich auff dem marggraffen tröstete. Do das herzog Wartislaw vernham, khonte er den motwillen nicht leiden, und verschreib die vom Sunde, Gripswald, Anklam, Stettin, Stargarde, Demin, Pasewalk, dets gleichen seinen adel, und zog im jar 1465 dienstags nach Petri und Pauli vor das sloß Newentorgelow, und belegerte es; aber wiewol sie es heftig stormeten und erschussen, war es dennoch fesie, und würt von Hasen so hart erweret, das sie es nicht so balt gewinnen khonten. Nun begunte Hase aber die lenge zaghaftig zu werden, und besorgete sich das er das sloß für solcher gewalt nicht khönte halten; darumb hat er zu seinem volck gesagt, er müste versuchen das er erretzung oder mehr volcks bekheme, und ist also durch heimliche schliche in der nacht entkhomen. Darnach hat herzog Wartislaw das haws abermal erschussen und gestormet, und ist die lenge sonnabends für Marien Magdalenen erobert, und darauff gefangen xjjij man, drei knaben und etliche weiber, die andern weren entkhomen.

Vnd haben darinne dennoch einen vorrath gefunden von vielen tonnen bieres, mede, etliche last korn, 300 seiten speck, vnd sunst viel gerucherte vnd gesalgene wahre, also das man essens vnd trinkens halber das haws noch lenger khönen auffhalten. So hat herzog Wartislaff dasselbe vnter das volck ausgeteilet, vnd das sloss in grunt brechen lassen. Hernach hat sich der Hase wol vntersiehen wollen, dasselbe sloss widder zu bawen, aber die von Anklam woltens jme nicht gestatten, vnd habens jme widder niddergebrochen. Also muß man die buben zämen. So ist das sloss noch nicht widderbawet, man sieht aber aus den zerrissenen mawren vnd der gelegenheit wol, das es ein vheste sloss gewesen ist, davort auch on dikhmal in vorzeiten viel rawbs vnd mords geschehen ist. In diesem zuge ist Claves Fuchs herzog Wartislaffen marschalck gewesen. Derselbig was Hasen abgesagter feind, darumb lies Hase sich bedüncken, es were jme der geferlichste, vnd hette deshalben, wie im alten gedicht stehet, in der belagerung zu Fuchs gesagt:

ich arme hase,
 ligge nhu im grase;
 kame ich auerst herruth,
 vos, ich torite dyne huth.

vos andewortet:

ach lampe du bist doert,
 ich hebbe ny gehoert
 enen hasen je so wredt,
 dat he enem vos syne huth toresth.

welche reine wol etwas bawrisch lawten, so hab ich sie dennoch umb der altheit anzeigen wollen.

Dijjenig wie gesagt ist die ursach gewesen, worum der newe Torgelow ist gebrochen worden. Aber es was sunst ein ander grull zwüschen herzog Wartislassen vnd Hasen, welchs ich auch verzellen muß, obs gleich schande vnd laster ist. Dan historien werden darvm geschrieben, das man hoher lewte ehrliche tatt vnd tugend rhome, damit man denselbigen nachfolge, vnd das man auch die laster anzeige, das man dieselbigen meide. Es ist von jheraus eine schentliche gewonheit im land zu Pomern gewesen mit dem vullentrincken, vnd je mehr einer das hat pflegen khönnen, je besser er bei den lewten ist angenehem gewesen. Daher mennigerlei art vnd grobe pussen des vullentrinckens seint hergekomen, als ein kleblelein, das seint drei gleser, ein jglichs im truncke; wil einer den ein strenglyn dazu thun, das ist das vierte glaß; jtem den fuchs schleffen, das ist das man eine große khanne nympt vnd umbher trincket, so muß der lekt, wan auch weinig daraus getruncken, das ander gar austrincken, vnd dan ein frisch widder anheben, so fricht den sein nehister widder das letzte, vnd so vordan die ganze rege durch, weil sie trincken khönnen; jtem die parlenke trincken, das ist, einem eine große schale zuzutrincken, vnd wans schyr aus ist, das vbrige in die awgen, vnd die schale auff den kopff geschlagen, vnd darvm müsse keiner nicht zornen; jtem einen zu wasser reiten, das ist, man setzt einem fern eine schale mit trincken, so muß sich derjenige der trin-

cken sol, auff hende vnd kny niderlegen, vnd einer der jme zugetruncken hat, syht jme auffm ruggen, den muß er tragen vnd hinfriechen bis das er zur schale khumpt, vnd muß so nidergekniert die schale austrincken, vnd der ander syht oben jme, als der ein pferd zu wasser reitet; item zu trincken kurler murle puff, eine blande hase, ein schlenglin, vnd der vnart so viel daß es schande ist. Aus diesen hette Zacharias Hase einmal herzog Wartislassen als er jundt was vnd aus sturvoy der jugent sich mit in eine zeche gemengt, zugetruncken das er jne zu wasser reit, vnd als sie an die schale khemen, spenete Hase einen großen rogen in die schale. Dasselbig verdros herzog Wartislassen so sehr, das er hirnach Hasen ny nicht gut wurt, vnd bester geneigter was jne zu straffen. Ob nhu wol, got sei dank, solche schentliche grobe weisen des vullentrinckens zu vnserezeiten abgekomen seint, vnd aber dennoch sunst das vullentrincken noch in großen schwange bei vns gehet, so wil ich demnach diß exempel angezeigt haben, das doch fürsten, adel, geistliche vnd weltliche versündige lewte sehen sollen, wie ein lesterlich ansehen es vmb das vullentrincken hat, vnd das selten was guts daraus khumpt, darvm sich billig ein gotfürchtiger vnd ehrlicher mensch darvor hütten sol, so viel jme vnmöglich ist.

Zu diesem zuge haben die vom Sunde, als die von den rebbern viel oberlass erliden, vier newe wehrhaffte bürgermeister erwelet, den die vier shorigen weren alt, vnd zu kriegen nichts nütze.

Hernach im jar 1466 hat die lantschafft des herkszogtums zu Stettin betrachtet, daß die herzogen von Pomern vnd Wolgast das beste recht zum lande hetten, vnd haben sich darin gegeben, daß sie den herzogen gehuldiget vnd geschworen haben; ersien das Vorpomern, hernach alle Stettinsche stette, Golnow, Dam, Greiffenhagen, Piriz, Bahnen, Garz, Penkun, Bfermünde, Treptow an der Tollense, vnd ander, sampt der geistlichkeit vnd dem adel, außgenhomen die stat Stetin, welche sich vmb Glindens anhauck willen noch etwas erwßerte. Aber die lenge sagten jnen die herzogen zu, daß sie sich der sachen halben an keinen rechen wolten, vnd haben die Stettinschen also herzog Erichen vnd herzog Wartislassen auch gehuldiget.

Nachdem zuvor das ganze lant zu Preussen, insonderheit aber auch das schloß Marienburgk in des khönigs zu Polen Casemyrs hant gekhomen, vnd auch diß jar 1466 das sloss Ehoiniz erobert worden, ist die xix octobris ein bestendiger vnd ewiger friede zwischen khönig Casemyr vnd dem Orden auffgerichtet, also daß die lande Pomerellen, Eholm vnd Michelow bei dem reiche Polen bleiben solten, vnd wirt solcher vertrag der ewige friede genant, darin auch herzog Erich als des khönigs beistandt mitbegriffen ist.

Deselbigen jares ist der bischoff von Camin zu Cörlin vberfallen worden, vnd jme xxiiii pferde vnd andre gütter genhomen, wie etliche sagen von Chrißoffer

Polingki, wegen graff Ludewigen von Newgarten, daß er etwer auff dieße weis zum stift gepracht würde.

Do der marggraff gesehen daß die Stettinsche lantschafft den herzhogen gehuldigt, do ist er halb von seiner hoffnung gefallen, daß er das lant erlangen müchte, vnd hat dennoch von seiner furderung nicht abgelassen, daruber dan viel handlungen gehalten, aber nicht vertragen werden khönnen. Darvmb hat er die lenge abgelaßen, vnd für einen abschend allein gefurdert die stat Pasewalk, das lant an der Tollense, etliche geistliche lehne, vnd den fürstlichen hoff zu Stettin. Aber die herzhogen gedachten jnen vngern mit willen ein dorff zu geben, viel weniger lant oder stette. Zulezt hat er alles wollen fharen laßen, so die herzhogen das lant von jme wolten zu lehen entfangen, damit er vnd seine nachkhomen des angeselß daran bester mehr versichert würden, weil es doch jnen zuvor vom keiser gegeben. Vnd darauff wurt viel gehandelt, vnd von den Märkschen angezeigt, daß sich die herzhogen nicht beschweren oder schemen solten, weil man sehe das wol hoher fürsten etliche ire lehne von ringeren personen, als sie weren, entfangen, nhemlich von bischöffen vnd epten. Vnd do man darauff handelte, vnd daselbe vmb friede willen des landes vellichte were angenhomen worden, hat der keiser Friedrich daselbe erfahren vnd den herzhogen hoch verboten, daß sie das lehen keinswegs solten vom Rhömischen Reich wenden; vnd darvmb haben die herzhogen den vorschlag nicht annehmen khönnen. Vnd weil der marggraff gesehen, daß er mit handlungen vnd drowen

nichts erhalten michte, hat er gedacht die sache mit der faust zu versuchen, vnd ist also ein schwarer krieg dem lant zu Pomern daraus erslanden.

In dieser handlung haben die Pomerschen herzoge erst recht befunden, was groÿen nuÿ vnd vurteil ir vater herzog Wartislaff inen vnd iren geslechte vnd dem gantzen lande dodurch geschaffet, das er die Wniuersitet zum Gripswalde gestiftet hette. Dan wie man bald hören wirt, so hette der marggraffe bald alle fürsten auff seiner seite gezogen, die ime nicht alleine mit der faust hülffen, sonder auch ire verstendige rhete vnd doctores, die sie ime leiheten, domit er seine sache dester statlicher erhielte; darzu die herzogen von nymands beistandt hetten. Den sie weren zu dieser zeit mit nymands sonderlich befreundet; herzog Erich hette ein gemahel seines geslechtes aus Pomern, vnd herzog Wartislaff hette eine marggräffinne gehapt die tot was; vnd die von Mekelburg, die wol die nechsten verwanten weren, vermeinten aus der sachen einen rawb zu erlangen, vnd stünden daromb dem marggraffen bei. So hetten also die herzogen gar keinen trost, weder in freuntlichen handlungen noch im kriege von jemandes, allein ire eignen vndertanen, vnter welchen doch keine so gelart vnd geschickt weren, des marggraffen vnd seines beistandes spitzründigkeit vnd argumenta zu vorstehen vnd zu vorlegen, als allein die doctores in der Wniuersitet zum Gripswalde, welche in der zeit eitel priester weren, vnd so gelart vnd beruffen, als man sie wor in teuzschen landen finden michte. Vnter welchen

die fürnhemisten weren her Mathias von Wedel, her Heinrich Bukow, beide vom adel, her Georg Walter, her Johan Slupwechter, her Johan Perleberg, alle drei bürgerkinder vom Sunde, vnd dan her Arnt Segeberg vom Gripswalde, vnd her Vitalis Fleck ein frembder, alle doctores in geistlichen vnd weltlichen rechten; darneben auch die fürsten gebrauchten her Garuin Ronnegarben vnd her Zabel Segefriden doctores vom Sunde, vnd sunst der andern doctoren, so hin vnd widder in den thumen vnd setten im lande weren, welche alle mit großem vleiß in der sachen ließen schreiben, rhatlagen, vnd handelten, vnd des marggraffen fürwürffe vnd gründe alle so widerfochten, daß er damit nicht gewinnen khonte. So sol er den auch einmal gesagt haben: welcher tewffel den die Pomern jzt so klug gemachet hette, zuvor hette man wol besser mit jnen handelen khönen, vnd sie ober ein bein werffen; welches dan war was. Dan herzog Wartislaff, dieser hern vater, hette stets gesaget, seine voreltern hetten stets mit dem marggraffen mehr in gütlicher handlung verloren wan in kriegen; welches dan jnen auch bewug das er die Vniuersitet stiftete. Vnd dies machte auch die herzogen der Vniuersitet vnd den gelarten mehr zugethan wan zuvor; wiewol sie durch stetigen krieg verhindert worden, das sie zu der Vniuersitet nicht viel mehr fürdernuß gethan haben.

Wie nun aber die sach zu offner vheid geraten, hat marggraff Friedrich schyr bei allen fürsten des teuffchen lands hülff erlanget, vnd beschaffet das auff einen

tag den herzogen von newenzehn fürsten ist entfaget worden, vnd jnen entsagebrieffe zuhomen seint. Vnd hat also groß solck auffspracht, vnd ist im jar 1468 damit auff das lant Stettin gezogen, vnd Bierraden beslagert. So was ein müller doselbst, den kawffte der marggraffe dazu, das er jne behülfflich war, das etliche von seinem solck auffß stöß khemen, vnd gewan also Bierraden. Darnach zog er auff Garz; darinnen weren noch die, so sich ehemals mit Glinden zu Schilderstorff vnter der linden zusammen geschworen hetten. Dieselben weren noch dem marggraffen gewogen, vnd ließen jne bald ein. So nham der marggraff von den bürgern die huldigung, vnd legete von stunden an ein stoß in die stat, domit er das lant zu Stettin daraus bekriegen vnd erobern mochte, vnd sakte darein einen hemytman Werner von der Schulenburgk, einen jungen man, aber der sich in kriegen viel versucht hette, vnd ein mensch was zu rhat und tat, wie es die nottorfft erfordert, vnd gab dem etliche rewter vnd knechte zu, vnd beshal jne die stat. Darauff zog er auff die Lothenitz, vnd gewan dasselbe nach vielen stormen auch, vnd verherete alles lant umbher bis für Stettin. So khonten die herzogen von Pomern demselben nicht wehren, dan sie khonten nirgenzher frembd volck bekhomen, weil alle jre nachporen bei dem marggraffen stünden, außgenhomen der khönig von Polen vnd der Orden zu Preußen, die sich unpartheyisch hielten; vnd der khönig von Denemarken wurt durch seine eigene kriege mehr verhindert, das er dem marggraffen keine hülffe tette, wan sunst vmb freuntschafft willen, so er gegen die

herzogen von Pomern hette. Darvmb mußten die hertzogen alleine ire vndertanen gebrauchen, vnd achtetens für vnhat daß sie sich solten gegen den marggraffen ins feldt begeben, dan so sie eine slacht verloren, mußten sie nicht allein das herzogtumb Stettin, sondern auch ir ganze landt in die wage setzen, derhalben türten sie dem marggraffen dißmal nicht vnter awgen ziehen, sonder beholen den großen sterten, daß sie sich selbst erwereten, vnd die kleinen stette besaßten vnd besperrten sie, daß sie die erhalten mochten. Vnd ließen daraus warten, daß sie bisweilen die Märker, so sich auff die bewte oder fütterung etwas vom hawffen abschachen, erhaschten vnd schlugen oder fingen.

Wie aber der marggraff die Lockenitz gewonnen, zog er für Penkun, aber konte es nicht gewinnen; so achtete ers auch der würde nicht, daß er viel mehr darvmb tette, vnd gedachte sich an Stettin zu versuchen, vnd meinete wan er das behomen, so konten jne die andern stette vnd flecke nicht entstehen. Nun was aber noch Glinden vnd sein anhand zu Stettin, welche, ob sie den hertzogen wol gehuldiget, dennoch heimlich dem marggraffen besier gewogen. Dieselben haben botschafft bei dem marggraffen gehapt, daß er auff die folgende nacht, dem verlaß nach, solte vor Stettin khomen, so wolten sie jne einlassen. Aber der gemeine man von Stettin wuste nichts hivy, sonder weil sie höreten, daß Bierraden vnd Garz erobert, beholen sie dem rhat ernstlich, daß sie die stat mit wacht vnd allerley nottorfft beschickten, daß sie keinen nachteil erlidden; was

sie thun solten, des weren sie auff des rhatz ansager erbütig. So muste demnach der rhat alle rüstung zur hant bringen, vnd die bürger auff die tor vnd mawren verordnen, vnd des nachts die wacht stark gehen lassen. Aber Glinden vnd sein anhanck im rhat, die schaffeten vnter dem schein an das das passawische tor, do der marggraff ankomen solte, diejenigen die er wuste das sie auff seiner seite weren. So zog der marggraff gegen die nacht heimlich auß Garß, vnd nahete der stat Siethin, vnd schickte etliche vorhyn, die da verspihen solten, obs auch so were als ime Glinden zugesaget. Die verspihers fandens so, vnd sahen das erste tor offen, vnd kündigten dem marggraffen an. Er türte aber nicht glauben; so schickte er andere hyn zu fuße, die heimlich gar in das inwendigste tor solten gehen, vnd sehen wie das were, vnd auch, so es fuge hette, die hütter ansprechen vnd hören wie es vmb die sache stünde. Vnd wie dieselben hinein gekhomen, vnd das stator auch vngeschlossen befunden, haben sie gemerket das die sache für sie recht were, vnd einer vom tor rieß sie an, warum der marggraff nicht bald kheme, er würde die schanze versehen. So gingen dieselben eilends zurligge, vnd sagten dem marggraffen an, das er eilen solte; so zog der fluckß fort, vnd schickte noch zum drittemal hyn, vnd lies die sache abermal verspihen, dan ime was leide, es mochte verreterey darvnter schulen. So funden es dieselben auch so wie die vorherigen; darvum rückte der marggraff fluckß short, vnd was sehr gegendem gerichte. So mißdenchte Glinden vnd was seinem anhang an dem verzuge, vnd schickten dem marg-

graffen etliche statdiener entgegen, die iue fortfordern solten, vnter dem scheine das sie sunst solten ausreiten, vnd verspihen ob was share verhanden were.

In der weile begab sichs, das etliche knakenhawer die die nacht zu wachen verordnet, in einem hawse nicht weit vom passawischen tore zusammen saßen; von denselbigen giuct einer seiner not nach vor die thür. Der hõrete vngesherlich ein getümmel vnd traben der pferde, das weren die lezten verspihers, vnd giuct nach dem tor, vnd fand es vngeschlossen. So erschrack er vnd lieff eilends zu seinen mitgesellen, vnd sagte es jnen an. Dieselben weren bald auff, vnd lieffen zum tor, vnd fandens verschlossen, vnd rieffen den hüttern auffm tor, worum das tor vngeschlossen were, vnd weren scheldig. So wendeten die hütter vor, sie hetten etliche statdiener müssen auslassen, die der rhat hinaussen geschickt zu verspihen, ob sich auch wes erregete, die würden bald widerkhomen, das man sie einliesse. Den knakenhawern bedauchte gefherlich sein, das das tor deßhalb solte offen stehen, vnd habens zugeschlossen, vnd gesagt, wan sie widerkhemen, so khõnte man sie wol einlassen, vnd seint selbst vorm tor geplieben, vnd haben es verwartt, vnd haben vor die andern tor geschickt, vnd beholen das man sie fleissig hütten solte. Als bald seint die statdiener vor das tor gekhomen, vnd nicht lange der marggraff hinten jnen her, vnd als sie das tor zugeschlossen funden, verwunderten sie sich, vnd gedachten es müstens die bürger jnen geworden sein. Denoch was ire losung zu den hüttern, die auffm tor wes

ren, wan sie themen das sie solten sagen: feinde, feinde; dasselbig schryen sie an die hütter. So verstundens die hütter wol, aber thonten nu vor den knakenhawern vnd andern bürgeren so da verhanden weren, nichts thun, vnd die andern bürger verstundens nicht anders sonder das es die statdiener gut meineten, vnd rieten inen, sie solten sich fürsehen das sie den feinden nicht in die hant themen, die tore thonten sie jzt nicht auffschließen, sonder sie weren wol verhüt, also das, ob got wolle, die feinde nichts schaffen solten. Do die statdiener das vernhomen, vnd auch derjenigen stüm gehöret die nicht gut Märkisch weren, haben sie bald gemerckt das die sache were versehen. Vnd ist mitdes der marggraff angethomen, vnd haben die bürger von den mawren vnd tormen geschossen, do der marggraff dan gehöret das das spyl verendert were; darumb ist er eilends widder abgezogen in den thal beim gerichte, damit sie ime mit dem geschütze nicht thun thonten. Vnd hat sich sehr gemühet, das er die gelegenheit versemmet hette vnd harrete noch bis an den morgen, ob vellichte sein anhand noch mochte andere gelegenheit bekhomen, das sie ime einließen. Aber es war unverschlag, die bürger hetten die sache jzo so in acht, das Glinden vnd die andern got danketen das sie einhielten, vnd hetten große sorge, die sache muchte offenbar werden; vnd damit sie unvordechtig plieben, war schyr vnter den andern bürgeren keiner, der es sich so sawr lies werden, das man allerley wehre schaffete vnd gebrauchte, wan eben sie. Des morgens aber wie der marggraff gesehen, das die stat so groß vnd vheste were, hat ers mit jr nicht

versuchen türen, sonder ist verüber gezogen, vnd hat vmbanges der stat alles verheret vnd verprant. Die statdiener seint darnach widder in die stat khomen one rüstung vnd pierde, vnd haben große share gesagt, wie sie dem marggraffen so kawn entkhomen weren, vnd pferde vnd harnisch von sich gethan, vnd sich versteckt hetten. Vnd ist also die sache verdümpelt, vnd dieser anslag gar heimlich geplieben bis nach Glindens totte, do derselbigen statdiener einer vmb eine misetate gefangen worden, vnd solches bekhand hat.

So ist der marggraff darnach für Greiffenhagen gezogen, vnd hat dasselbe belegert. Werner von der Schulenburg aber lag zu Garke mit 200 rewtern; dieselben tetten alle tag ausfelle in das land zu Stettin, vnd holeten bewte; vnd Werner von der Schulenburg zwang die bürger das sie jme viel stewr zum newen floß musten geben, vnd mit auff den rawb auszihen, das jnen die newe herschafft bald leid wurt.

Mitlerzeit als dies geschach, nhemlich des jares 1468 in der arne für nativitatis marie, khemen auch die fürsten von Mekelburg, herzog Heinrich mit seinem sohn Magnus vnd Albrecht, vnd sein vetter herzog Ulrich mit großem volck auff die Tollense, vnd belagerten die stat Treptow an der Tollense, vnd stormeten viel, vnd khonten sie doch mit gewalt nicht gewinnen. Die lenge wurffen sie aber so viel sewrs darin, das es die bürger nicht khonten erwerben, sonder mustens sewrs halben auffgeben, vnd die herzogen einlassen, vnd jnen

hulbigen vnd schweren. So ließen die herzogen eine starke besatzung von Mekelburgern darinne, vnd bewarbeten das lant um die Tollense, vnd zogen darnach wider mit vuller bewte darvon. Vnd als sie jr volck wider voneinander ziehen laßen, hat herzog Wartisblaff sein volck genhomen, vnd ist herzog Briche in das lant zu Stargard vnd Wenden gefallen, vnd hat daselbst widder gerawbet vnd geprant, vnd viel bewte vnd vihes weggehüret, vnd damit seine stette vnd slobßer gespeiset. Darnach auff nativitatıs marie hat er mit hülfße der vom Grißwalde vnd Demmin, Treptow widdergewunnen, vnd alle Mekelburger darin geslagen vnd gefangen.

Vnd vnterdeß lag der marggraff vor Greiffenhagen, vnd konte die stat nicht gewinnen, den es war mit pawren wol besetzt, vnd herzog Erich lag zu Piriß, vnd zog bisweilen mit seinem volcke aus, vnd ertappete von den Märkern hie vnd dorten etliche, vnd fing vnd schlug sie; aber sich an den marggraffen zu legen, war er zu schwach, vnd wolte es auch sunsten nicht thun. So sahen nhun die Sundischen das das lant sehr verheret wurt, vnd das die herzogen vnd das lant sunsten von nymands trost hette, vnd gedachten noch zu versuchen, ob wege zu finden weren, das der marggraff vnd die herzogen mochten vertragen werden. Vnd haben demnach ire statliche botschafft mit hundert pferden jnen in die belegerung für Greiffenhagen geschickt, vnd soviel bey jme gehandelt, das die sache auff einen anstand gekhomen, vnd der marggraff widder ab-

gezogen ist. Vnd hat Wernern von der Schulenburg mit seinen rewtern vnd etlich fußvolck zu Garz gelassen, die die bürger doselbst so vnterdrücket, das sie schyr wie eigene lewte wurden; aber sie khonte ire newe herschafft dennoch so bald nicht loß werden, als sie sie eingelassen hetten.

Mittlerweile schickete herzog Erich sein gemahel vnd kinder, vmb weiter share willen, gein Rhügenwalde in Hinterpomern, da es von kriegem sicher was. Vnd nachdem seine vndertanen im lande zu Stettin zweylüfftig weren, vnd auch alle fürsten dem marggraffen anhingen, khonte er sampt seinem bruder herzog Bartisaffen so stark nicht werden, das sie dem marggraffen entgegen ins felt zogen. So besetzten sie ire siette vnd hewser, vnd suchten viel handlungen vnd tage mit dem marggraffen; aber wie zween harte mülensteine vbelzusamen malen, also khonten sich der marggraff vnd die herzogen auch nicht vertragen. Daromb beklagten sich die herzogen an den keiser vnd alle fürsten vber den marggraffen, vnd brachten soviel zu wege, das der keiser allen stenden verbot, dem marggraffen keine hülffe wider die Pomern zu leisten; vnd das auch darumb viel fürsten, wie sie der herzogen recht hõreten, von dem marggraffen abstunden.

Aber der marggraff kham auff das ander jar 1469 wider, vnd zog vor Pasewalk vnd belegerte das, vnd khonte nichts davor schaffen, dan es was wol besetzt. So dauchte jme, wan er Bkermünde eroberte so

solte jme Pasewalk nicht entstehen, vnd daraus wolte er auch wol das frische haff warten lassen, das die Stettinschen nicht segeln solten, vnd wolte sie so zwingen. Darvmb ist er für Pasewalk auffgebrochen, vnd hat gewonnen die Clempenow, vnd alten Lorgetow vnd ist für Bfermünde gezogen, vnd hat das belegeret. Vnd sein jme daselbst die herzogen von Mekelburg zu hülffe gehomen, vnd haben die belagerung gestrecket, vnd das slosß vnd die stat geschossen, vnd alle ire macht daran versucht. Aber die darinne weren, wereten sich menich, vnd fillen oft heraus, vnd scharmeügelten mit den marggraffen, vnd tetten jme nicht weinigen schaden. So ist den herzogen von Pomern lieb gewesen, das sich der marggraffe so weit ins laut gegeben, vnd gedachten nhun das glück zu versuchen, vnd forderten darvmb alle jr volck auff, vnd wolten die feinde vor Bfermünde beringen, vnd weil Bfermünde im wolde leit, vmbher die welde knicken vnd alle wege vnd siege verhamen vnd verhindern, das der marggraff vnd die herzogen von Mekelburg nirgent zurügge solten; welches sie dan wol hetten außrichten khönen, den die von Stettin, Pasewalk vnd Anklam legen vmb den wald her, sampt den pawren. So verzog sichs aber der Sundischen halben, das jr volck welches sie schicken solten so bald nicht ankam. Darvmb zog herzog Wartislaß mit dem volck das er hette, allenthalben auff die wege nach Mekelburg vnd die Mark, vnd verhinderte dem marggraffen vnd den herzogen von Mekelburg, das sie kein prophande khonten vberkhomen, vnd begunte dem heer allenthalben daran zu mangeln. So schickte der marggraffe

herzog Ulrich von Meckelburg stark auß, das er prophan-
 de vnd futter holen solte. Dasselbe erfur herzog
 Wartislaß, vnd nam seiner gewahr bei dem Langen-
 vhorde, do er meinete das er herkhomen solte, vnd wol-
 te die prophande nehmen. Aber er kam selbst so bal-
 de nicht widder, sonder schickte erst 200 knechte vnd 100
 pferde mit 60 lastwagen vul speise vnd brodes, vnd
 wolte halt mit andern nottorfft selbst folgen. So wus-
 sten die Meckelburger das herzog Wartislaß im Lan-
 genvhorde hielt, vnd schlugen darvmb auff einen an-
 dern weg, domit sie an jne nicht gerieten. Das erfur
 ren aber die Anklamischen, vnd zogen mit ganzer macht,
 vnd nehmen die wagen, vnd schlugen die reuter vnd
 knechte, vnd führeten die wagen mit der prophande in
 jre stat. Do das im lager rüchtig wurt, vnd großer
 mangel darinne was, zogen herzog Heinrich vnd seine
 söhne mit gewalt hin, das sie ander prophande zufüh-
 reten. Vnd der marggraff bearbeitete sich sehr, das er
 muchte Wermünde erobern, vnd beschosß vnd stormete
 es darvmb ahn vnterlaß feindtlich, vnd verlohr viel
 volcks dafür. So was im schloß zu Wermünde ein
 schwarz Augustiner münnich, der tette viel schadens
 mit schiessen, vnd hette wie man sagt etliche freye schos-
 se; dan er konte schwarze kunst, das er gemeinlich
 das treffete was er wolte, wiewol es jme in allen nicht
 glückte. Deshalben do er auch einmal auff des marg-
 graffen gezelte zülete, vnd der marggraff aß, schoß er
 jme den tisch vnd die schüsseln vorm mawl weg; welchs
 dan den marggraffen nicht weinig erschreckte, vnd ließ
 sich der münnich hören, wo er nicht bald wiche, wolte

er jme neger Khomen. Aber der marggraff achtete des drowens nicht, vnd schoß vimmerzu widder in die stat vnd das schloß; vnd wie er sich vorgefezet hette, noch einmal die stat mit aller macht zu stormen, do Kham jme eilends die zeitung, das die Sundischen vnd Rhugianer stark Khemen, vnd sich zu herzog Wartislaffs folcke wolten samlen, vnd also den marggraffen vnringen, die wege verknicken, vnd jnen sampt den seinen nidderlegen. Davon erschrack der marggraff vberaus sehr, vnd fürchtete sich das er den sturm vnterlies, vnd brach mit seinem heer vberhaupt auff, vnd slog in großer eile, also das er ein teil seines geschützes muste nachlassen, welches er, damit es die Pomern nicht vberKhemen, hat in die graben senken lassen. Bid ist also mit schimpff vnd schaden von Bkermünde abgezogen, do er vngefherlich vier wochen dafür gelegen hette.

Do nun aber herzog Wartislaff sahe, das der marggraff floch, ist er jme nachgeeilet, vnd hat jme viel von den lehten abgezwicket vnd erwürget, bis das er widder in sein lant Kham, do er jme nicht folgen wolte, sonder erharrte bis die Sundischen vnd Rhugianer ankhemmen. Do zog er in die Bkermark, vnd gewan Bruchow vnd andere flecke, vnd plünderte sie vnd brach die mawren in die grundt, vnd prante durch den gantzen ort so feimlich, das es das lant bis auff diesen tag nicht verwunnen hat. Desgleichen fil auch herzog Erich in die Neue Mark, vnd verherete vnd verprante sie nicht weniger, also wo man der orte noch reiset das man allenthalben schöne wüste kirchen sihet, die sampt

dem umbgelegenen acker gar mit holze vnd heide bewachsen seint. Vnd auß der Bfermark zog herzog Bartislauff in das lant zu Stargard vnd Melkburg, vnd prante alle dörffer vnd flecke vmb Alten Stargard in die grundt, vnd vermüßete das lant so jemerlich, daß es zu erbarmen war; vnd herzog Ulrich türzte jme nicht begegnen. Darvmb zog er mit vieler reichen bewte widder zurügg, welche er vnter sein solct theilte, damit sie hernach deßer williger weren.

Des jares 1469 sind auch die von Belgard von den von Schivelbein angegriffen, vnd bei dem dorffe Lange geschlagen worden, vnd ist der Märker hewptman Christoffer Polintzki gewest.

Indeß schickte Casemir khönig von Polen seine statliche botschafft herein, vnd ließ die sache auffgreiffen, vnd erbot sich, so es beiderseits zu leiden, daß er sich in der sachen bemühen vnd beide parte zur gütte oder rechte entscheiden wolte. Das ubenehen der marggraff vnd die herzogen an, vnd setze jnen der khönig einen tag zu Peterkow, daß sie von beiden teilen ire rhete hinschickten; aber es wurt nicht mehr hiraus, dan das der krieg auff etliche zeit einen anstand gewan, vnd die herzogen ire festungen deßer besser khonten bawen vnd bemannen.

Do nuu marggraff Friedrich sahe, daß jme sein wille in der sache nicht fortginge, sil er in großen miß-

mut und melancholey, und wolte zu dem keiser ziehen, und demselben vber die herzogen von Pomern klagen, und wurt darvber rasende, das man jne musste binden und wegsetzen, und starb auch also. Darom kham hernach an seine statt sein bruder marggraff Albrecht aus Franken. Derselbe ehe er in die Marke kham, zog er zum keiser, und klagte vber die herzogen von Pomern, das sie jne und seinem bruder das herzogtumb zu Stettin, welchs jnen der keiser auß gnaden gegeben, mit gewalt nhemen und abdrängen. So wolte jne der keiser darin keinen glauben geben, sonder citirete die herzogen von Pomern dreymall, das sie persönlich solten erscheinen, und jne marggraffen antworten. So khonten aber die herzogen auß mennigerlei share willen irer person und des lands, so jnen von dem marggraffen fürstund, nicht selbst khomen, sonder schickten einen gelerten man doctorem Mathiam von Wedel hin, der dem keiser bericht tette, wie das die marggraffen hetten die begnadigung vber das herzogtumb Stettin betrieglich ausgepracht, und das herzog Erich und herzog Martislass von Pomern und Wolgast rechte erben darzu weren; und hat der doctor des genugsam vrkund und beweis fürgelegt. Do das der keiser gesehen, hat er jne zu abschiede gegeben, er solte seinen hern den herzogen sagen, weil sie das pester recht zum lande haben, das sie auch in gepürlicher zeit khemen, und ire lehen entfangen. So hette derselbig doctor schriftlich mandat und besel, das ers von wegen der herzogen solte bitten und entfahen. Aber das wolte der keiser

nicht thun, vnd sagete, es khönte ja wol einer, wen sie ja nicht beide khonten, khomen; vnd hat jnen darvmb einen termin angesetzt, in welcher zeit sie beide oder ja einer von jnen selbst khomen solte, vnd die lehen entfangen. Darvmb zog der doctor eylends hyn, das er des keisers meinung den herzogem anzeigte; aber er kham kaum drey oder vier meil wegs, do starb er, wie man achtet, das er einen welschen pfeil entfangen hette.

So lies der marggraff sunst alle paß durch ire lant verweren, das die herzogem keine zeitung haben khonten. Darvmb verfloss die zeit der lehensempfangung, vnd keiner von den herzogem kham, vnd wurt auch nymands mehr geschickt, vnd der keiser meinte, die herzogem hetten die lehen auß trutz nicht empfangen wollen. So verdross es dem keiser, vnd gab verhalben von neuen marggraff Albrecht das herzogthumb Stettin, vnd alle land vnd lewte die die herzogem von Pomern hetten darzu, vnd belehnete sie darauff des jares 1470. Vnd zu der zeit nhemen ersten die marggraffen von Brandenburg an, den titul, schilt vnd helu der herzogtumb Stettin, Pomern, Cassuben, Wenden vnd Rhüngen. Do den herzogem von Pomern desselben wissensheit kham, das der doctor tot was, vnd obwol der angesetzte termin verflossen, hat doch herzog Erich hinziehen wollen. Aber bald hernach hat der keiser jne vnd seinem bruder angezeigt, das er vmb jres ungehorsames willen, dem marggraffen das lant gegeben vnd gelehnet

Hette, und darumb geboten jme solches abzutreten. Des
 sein die herzogten erschrocken gewest, und nachdem der
 keiser einen reichstag zu Regenspurg hielt, haben sie
 doctorem Georgium Walter und Jarislaffen Barnekowen
 hingeschickt und angezeigt die gelegenheit der sachen,
 und gebeten die schenckung und belehnung zu res-
 vociren. Dasselbige hat aber der keiser nicht thun wol-
 len, sondern schickete darnach einen bischoff von Augs-
 purg und seinen marschalck herein, und beshol jnen
 das sie versuchen solten, das sie die sache in der güte
 vertragen möchten. So khemen dieselben im jar 1471
 in der fasten, und bescheideten einen tag zum Rörick
 auff der greinigen zwüschen Mark und Pomern; und
 der marggraff lag zu Rhönigspurg, und die herzogten
 zum Banen, und die commissarien hörten die sache
 zum Rörick, und handelten darein. Aber es khonte
 nicht vertragen werden, und sahe die sache also widder
 zur vheide.

Wald hernach starb herzog Ulrich von Mekelburg
 on erben, und ließ nur eine tochter, welcher ein naher
 schwager der herzogten von Pomern, aber der schedt-
 lichste feind was. So fil sein anteil lands Stargard
 und Wenden an seinen vettern herzog Heinrichen von
 Mekelburgk. Derselbig sahe das er mit der vheide ge-
 gen die herzogten von Pomern wenig gewonnen, und
 sich noch weiter schadens daraus besorgen muste, und
 vertrug sich mit herzog Erichen und herzog Wartislaf-
 sen, also das einer widder den andern nichts mehr thun

wolte, sonder eß solte friede vnd freuntschafft zwischen jnen sein, vnd so es mit dem marggraffen zu weiterer vheide gelangte, das sie den herzogen wolten beistehen. Vnd domit dieselbig freuntschafft bestünde, hat herzog Bartislaff, weil er jkuntt wittwer war, herzog Ulrichs von Meßelburg nachgelassne tochter fremlyn Magdalenen zur ehe genhomen, vnd herzog Erich hat herzog Heinrichs sohns, als herzog Johan vnd herzog Baltzar seiner töchter zwu zugesagt, Sophiam Johannessen mit 8000 gulden, vnd Margarethen herzog Baltzar mit 6000 gulden. Aber herzog Johan starb ehe er sie nham, darvmb nham sein bruder Magnus sie zur ehe. .

Von stunden an trachteten die herzogen von Meßelburg, das sie die sache zwischen dem marggraffen vnd den herzogen von Pomern möchten vertragen, vnd haben darvmb im selben jar 1472 vmb trinitatis einen tag zu Prenßlow berhamet, vnd daselbst sonnabendß nach corporis christi nach langer handlung vnd sperrung die sache dahin gebracht, das herzog Erich, wiez wol one willen herzog Bartislaffs, vmb friedes willen von marggraff Albrecht durch ein handtgeben die lehne empfangen, also das der marggraff bester mehr des angefels an dem lehne künfftig mochte versichert sein, das er derhalben den titul von den landen führen mochte, alleine das er jne in den brieffen nicht schreiben solte an die herzogen, auch in irer gegenwart des tituls nicht geprachen, vnd solte sunst kein geheiß oder gebot

uber sie oder das lant haben; welcher er sich auch ab-
 gesaget, vnd also widder friede geworden ist. Was ge-
 wonnen was, pleib, wie es pflegt, gewonnen, vnd die
 gefangnen seint gegen einander losgegeben. Hiebey sint
 samit dem vater marggraff Albrechten gewesen, sel-
 ne sohns marggraff Friedrich, vnd Hans mit der ey-
 senzahn.

Vnd ungescherlich vmb diese zeit ist auch gestor-
 ben bischoff Henning von Camin, ein feiner, gelarter
 vnd fromer man, der viel guts bei dem stifte gethan
 hat. Derselbig hat nicht gern gehört lewte lestern, vnd
 hat gesagt: es were mit vns wie mit denjenigen die in
 peste legen; etlichen slüge es auß, etlichen plebe die
 giffit inwendig; dens außslüge den were besser zu helf-
 fen, wan den den es inwendig plebe; also weren wyr
 alle sündler vnd einer pestilencien, aber etlichen breche
 die sünde mehr auß, etliche behielten sie in sich, vnd
 were der eine nicht besser wan der ander vor got, vor
 der welt were es wol wes scheußlicher; domit er die
 hinterstecher erinnerte, das es mit jnen auch so reine
 nicht were. Nach jme hat d. s. capitel von Camin mit
 bewilligung des fürsten erwelet graff Ludwigen von
 Eberstein vnd Newgarten, derselbe hat sich nicht wey-
 hen lassen, sonder hat sunst das stift etliche jar vor-
 gestanden.

Desselben jars prante auch Bfdohm ganz vnd
 gar auß mit dem rhathawse, vnd borgen die bürger

nichts von irem gute. Darvmb hat sich die stat nicht widder erholen khönnen.

Auch war hiebevör marggraff Friedrich in der alten Mark gestorben, der der hertzogen von Pomern Schwester Agneten zur ehe hette, vnd keine lehenserben mit jr verlassen. Darvmb hat dieselbe widdervmb zur ehe genhomen fürst Georgen von Anhalt.

Zu dieser zeit haweten auch die vom Sunde den torn an Marienkirchen höher, vnd wurt das mawerwerk daran vullenbracht im jar 1473, sechs vnd dreyzig faden hoch; darauff sahten sie eine spitze bei achtzig faden hoch, vnd haben mitten vmb die spitze eine güldene crone gemacht, also das es so eine hohe vnd schöne spitze geworden ist, als bei der ganzen ostsee nicht sein mag. Das gewelbe in sanct Marienkirchen ist 20 faden hoch, in sanct Nicolaikirchen $15\frac{1}{2}$ faden, zu sanct Jacob ist es etwas weiniger.

Wyr haben gesagt das hertzog Erich sein gemahl Sophiam sampt den kindern vmb kriegs willen gein Rügenwalde geschickt hette. So was die hertzoginne etliche jar doselbst, das der hertzog nicht offte dohin kham; darvmb entstund zwischen iuen ein großer verdacht vnd vnwille, vnd wie sie eine zeitlang darvber zorneten, so verschreib dennoch der hertzog die hertzoginne, das sie zu jme gein Wolgast khomen solte. Dasselbe wolte sie nicht thun, sonder schrieb jme er solte zu jr gein Rügen-

genwalde thomen, so wolte sie vordhan weiter mit jme zihen. Dasselbe wolte der herzog auch nicht thun, vnd stießen so vonein, das sie darnach nicht widder zusamen thomen, vnd die herzoginne wurt daromb jren eizgenen sohnß feint, vnd tette jnen nicht viel guts.

So bekümerte sich darymb herzog Erich sehr, vnd wurt von forge ond grame krank, vnd starb des jares 1474 feria tertia infra octavas visitationis im schloß zu Wolgast, vnd wurt zur Eldenow begraben. Von dem herzog Erichen sagen die alten die jne gesehen haben, das er solle ein sehr herlicher feiner gerader fürst gewesen sein, vnd hat ein lang gelb krauß haare gehapt, welches er so lange hat gezwaget vnd gestradet, als do die weije gewest, das es jme bis auff die hüffte gereicht, vnd wie es fein krauß vnd gelbe gewesen, hat es geblenkert wie goldt wen die sonne druff geschienen. Vnd ist sunst ein hüpscher schöner gewünschter mensch von angefichte gewesen, das sich jderman verwundert, warymb die herzoginne nicht mehr von jme gehalten, dan sie gethan hat. Aber es ist der hochshart schult gewest, das sich die herzoginne des zuviel ueruham, das sie meinte herzog Erich hette das lant Pomerit mit jr bekthomen, vnd sie hette auch noch khönig Erichs scheke; darauff verließ sie sich, vnd wolte dem herzogen davon in kriegen nichts zu thomen lassen. Zudem war auch jr hoffmeister Hans Maßow, davon man meinte, das sie von jme mehr hielte als sie wol solte, vnd andere vrsachen mehr, darymb sie thonte mit jrem hern

nicht widder in zuvorsicht khomen. Vnd hertzog Erich ist auch sunst verstendig gewesen, das man auch darauß merken khan, obgleich der keiser vnd die marggraffen ime vnd seinem bruder die sache des hertzogtumbs Stettin so seltsam vnd bunt machten, das es schwerlich war sich darauß zu entrichten, das er dennoch sampt seinem bruder ire gerechtigkeit beid mit der faust vnd verstande erhalten hat. Sein fluch ist gewesen: dusent mord; so sagt man von ime das er zu Stettin einen priester, her Nicolaß Lajjan geheissen, zu einem zoller gehapt hat; derselbig hette seinen rheten, so in dem kriege offte zu Stettin gekhomen, müssen außrichtung thun, also das der zoll vnd ander einkhoment des jars verzert was. Darnach hette der hertzog rechenschaft von ime gefordert, vnd derselbe habe gefraget, ob er die kurze oder die lange rechenschaft haben wolte; vnd do der hertzog gesaget: nhr die kurze, so hette der zoller gesaget: es were alle einnhame verzeret, vnd noch 1400 mark dazu. Daruber war er scheldig geworden, vnd hette gesagt: da schla virtein hundert mord to! wo khan dat syn? ist alles verzert, vnd solten noch zubüssen? wyr haben doch jzt kein gelt. So hette der zoller geantz wortet: neen her, den schla virtein hundert mord, de van eines annern gauth nich wol lewen mag! Darvnt war der hertzog auß seinem zorn gefallen, vnd lachend geworden, vnd hette gesagt: io, her toller, ij segget al recht; wer da schal rhaten, de wil ock baten; ob er sagen solte: haben meine rhete müssen das beste bei mir thun, so haben sie auch, wens sich gefügt hat, einen gutten tag darvon haben wollen.

Er hat nachgelassen drei sohne, Casemir, Wartislaff vnd Bugslaffen den zehenden, vnd fünf töchter, Sophiam, Margaretam, Catharinam, Elisabethen vnd Mariam; Wartislaff ist bei jme zu Wolgast gewesen, vnd kurz nach jme gestorben; vnd auch Casemir, wie wyr hernach sagen wollen, ist auß heftigkeit der mutter bald vmbkhome, vnd nhr Bugslaff der zehende mit mühe vnd not geplieben.

Das eilffte Buch.

Nachdem sich herzog Bugslaff anfanck seines regimentis etwas selzam zugetragen, vnd er auß großer vnacht vnd gescherlichkeit zu hoher wolffhart vnd erhaltung seines geschlechts gedeyen ist, achten wir wirdig ein new buch darvon anheben, domit man sehe das erhaltung vnd gedeyen der herschafft nicht an menschen fürnemen oder practiken, sonder allein an gots willen vnd gewalt stehet. Dan wer betrachten wirt in was share er bei der mutter gewest, darnach im krieg vor dem marggraffen, darnach bei den schnaphanichen zu Zanow, darnach in der jagt bei Lypegor, vnd sunst was practiken jme in seiner ersten ehe mit der marggräffinne angerichtet, auch die share so er vor den Türken erstanden, der wirt sich wundern, das er hat pleiben thöwen, vnd sein geslecht erhalten. Vnd domit man daselbig clerlich sehe, wollen wir anzeigen, wie die alten darvon sagen.

Es hetten sich herzog Erich und sein gemahel, wie oben gemeld, unversünlich gezweyet, und was die herzoginne mit den kindern zu Rhügenwalde in Hinterpomern, welches sie meinte das es jr als ein erbin gehörte, und verwaldete dabelbig. So ließ es herzog Erich geschehen, den sie moße doch mit den kindern unterhaltung haben. Demnach hielt sie sich mit hofe wie eine herzoginne statlich, aber an die kinder kherete sie sich nicht sonders, doch tette sie jnen nichts bößes, sonder ließ die jungen hern zu Rhügenwalde in die schule gehen und lernen, und hielt sie mit kleidung und nottorfft ziemlicher weiße, doch nicht wie es fürsten gepürt hette. Mit der zeit aber begunte der zorn bei jr zu wachsen, und egrimte die herzoginne so sehr, das sie jren kindern torfeind wurt, und die söhne gar verstiess, und ließ sie gleich andern armen schülern mit zerrißenen kleidern gehen, das jnen oft die zehe durch die schuhe gegangen, und jrer nichts warten; wolten sie zu schloß essen oder zu schlaff gehen, mochten sie es thun, tetten sie es nicht fragete man nicht viel darnach, und ließ sich so ganz ansehen, als hette sie gerne gesehen, das sie weren umbkhomen. Darumb sint die guten herlein für der mutter zag und schew geworden, und zum mehrenteil in der stat geplieben, und mit den bürgerkindern hin und widder aus und eingegangen, do gegessen und geschlaffen, welches jnen die bürger aus entbarmung gern gegunt, und jnen nach jrem vermügen alle ehre erzeiget, und jnen auch gern mehr geholffen; aber es türste keiner vor der mutter nicht, so eine wrede und gestrenge fürstinne was es gewest. Also kheimen

die herichen ins wilde, vnd wurden nicht allein nicht wol gehalten, sonder lernten auch, wie man gedencken Khan, weinig beide an gute künsten oder fürstlicher sitten, vnd krochen mit den schülern in alle winkel, vnd raufften vnd slugen sich mit jnen. Vnd sie hielten sie noch weiniger als keinen andern, weil sie sahen das sie von den, die von jnen billig weis halten solten, so gar veracht vnd verstoßen weren. Den es ist kein verachteter dinc bei den menschen, wan einer der von hohen stande verstoßen ist, vnd sich den geringsten muß gleich halten. Den dießer Khan auß angeborner art sich durchs vnglück so sehr nicht nidderdrücken lassen, das er nicht gedencken solte, was er vor den andern were, vnd darvm auch meinen, das er wie billig etwas erwirdiger gehalten werden solte; jnen aber, die gemeinlich nach art des gemeinen pöfels sich an das gegenwertige glücke richten, brüsten sich jres jzigen wolstandes, vnd lassen sich bedüncken, sie seint vmmе jrer zweyer oder dreyer gulden willen so sie haben, so viel als ein armer verstoßener her; vnd sonderlich tuts das junge vnd gemeine vuerstendige volck, das noch keiner dinge großen vnterscheid weis.

Aber dennoch war herzog Bugslaff in sollicher verachtung etwas herrischeres gemütes dan herzog Casimir, wolte sich von den andern schutzen nichts vberpochen lassen, vnd wer jnen viel anfaulzen wolte, bald schlug er jne ins angesichte, oder lag mit jne in den haren, also das er sich dadurch etliche bürger, deren kinder er so schlug, zu feinde machete, das er nicht

mehr so angenehmer was dan zuvor. Herzog Bugslaff aber wuste nirgenz keinen trost, der vater was weit von dar, vnd wolte sich vielleicht nicht daran kheren, die mutter was jme offenbar gram vnd feint; so hat sich seins vaters bruder herzog Wartislaff auch vor den eltern nichts khütern wollen, vnd die rhere vnd vnderthanen türsten sich seiner auch nicht annehmen. So wohnte nicht fern von Rhügenwald in einem dorffe Lankke geheissen, ein pawr Hans Lange genent, seiner art nach verstendig, vnd ziemlich vernugens. Derselbe kham zu Rhügenwalde offte in die stat, vnd wie die Herzogen so von einem bürger zum andern gingen, sahe sie der pawr offte, vnd es erbarmte jme irer, vnd frigte sonderliche lust zu herzog Bugslaffen als zum freidigsten. So sagte er die lenge auff sein Pomerisch zu jme: hartog Bugslaff, wo geistu so her, efft du nergent tho huß hörest? wiltu nich schyr fröden dat du een forste byst? wil di de moder nichts gewen, dat du so schlim kleder vn scho hebbest? Darauff antwortet herzog Bugslaff: was jme daran lege? hette er nichts, er würde jme nicht viel geben; vnd war jme eben spöttisch dabey, das der pawr sich seinethalben bekhumerte. Do sagte der pawr: ja Bugslaff, mir leit daran; du soltest billig mein herre sein, vnd wan du sunst nymands mehr hettest, so wolte ich dir dennoch des jares wol kleidung geben; laß dirß nicht spöttisch sein, das ein pawr mit dir redet; vellichte nuchte ich dir sagen, das dein schade nicht were. Do fragete herzog Bugslaff, was er den sagen khönte? Antwortet der pawr: wie, wan er sein pawr were, vnd gebe jme

alle jar sein zinse, daß er dafür kleider zewgete, ob jme das nicht gefiele? Do sagte herzog Bugslaff: ja, aber wie khönte das geschehen? Do sagte der pawr: du bist sampt deinen bruder vnser landesfürst, vnd ist wol sünde vnd schande, daß sich diejenigen denen es wol gepürete dan mir, ewerer nichts annehmen; darvmb erbarmet mich ewerer, vnd sonderlich deiner, daß ich sehe du lest dich nicht leichtlich verbeißen, vnd hast noch etwas adelichs gemüts bei dir. Derhalben sege ich gerne daß du etwas besser mit kleidung gehalten würdest, vnd wil dir dennoch guten rhat geben, wie du jme thuest. Gehe hin zu deiner fraw mutter vnd bitte sie, weil du böß kleider vnd scho hettest, daß sie dir doch Hans Langen zu Langke möchte zu einen pawren vbergeben, daß er dir die pacht vnd zinse gebe, damit du dir nottorfft davon kauffen mögest. So gefiel das herzog Bugslaffe, aber getrawete es bei der mutter nicht zu erhalten. So sagte der pawr er solte nhur den hoffmeister Hans Maßowen darvmb pitten, der khönte es jme wol erhalten. So bat herzog Bugslaff den hoffmeister, vnd derselbig freig den pawren wiewol mit aller schwerheit von jr für herzog Bugslaffen.

Von stunden an giñt der pawr mit jme zum wandtschneider, vnd nham jme lundisch wandt auß zu rock vnd zu hosen, vnd kawffte jme parchem zum wambß, vnd kawffte jme ein par newer scho, vnd kleidete jne new von vnten bis oben. Dabei was herzog Bugslaffe wol, vnd trat jkündt wes städtlich herein, vnd modirte im newen kleide, als wer es ein gulden

stücke gewest, vnd wolte nhu den andern schuken nicht
 gleich sein, sonder begunte etwas mehr von sich zu hal-
 ten, also das der pawr vnd alle man lust darau hets-
 ten, vnd die mutter einen eifer krigt, vnd herzog Casemir
 auch new kleiden ließ, doch gleichwol sich nicht
 mehr an sie lherete. So hette nhu der pawr wohlges-
 fallen an herzog Bugslaffen, vnd hieß juen seinen
 hern, vnd kham offte zur stat, vnd sach wie es jme
 giuck, vnd wie er sich hielte. Vnd vnterdes kham zeitung
 das herzog Erich zu Wolgast gestorben were, vnd
 hernach Wartislaff sein sohne. So gedachte die mut-
 ter was sie an den kindern gethan, vnd besorgete sich,
 sie mughtens an jr rechen, vnd bearbeitete sich das sie
 als vormund wolte das rhegiment behalten, vnd sagte
 sich einen bösen sin für, vnd wolte die beiden sohns vn-
 bringen, vnd hat auch herzog Casemyr, wie man sa-
 get, vergeben, das er halt nach der zeitung gestorben
 ist. Herzog Bugslaff aber hat sich etwas mehr gehü-
 tet, das er mit der mutter nicht zu viel zu thunde hets-
 te. Dennoch ließ sie jne fordern, vnd was jme jhundert
 freuntlicher dan zuvor, vnd ließ jme ein botterbrot ge-
 ben. So was herzog Bugslaff des nicht gewohnt,
 vnd geperte als wolt er essen, vnd ist von der mutter
 hinaus gegangen, vnd wolte vellichte noch essen. So
 ist jme der herzoginne narre gefolget, vnd hat gesaget:
 Bugslaff friß es nicht, gibß lieber dem hunde, es
 ist unrein. So hat ers dem hunde fürgeworffen, ders
 auffgefressen, vnd des andern tags tot gewest ist.

Daraus hat herzog Bugslaff einen großen arg-

won genhomen, vnd ist eben Hans Lange der pawr zu Rhügenwalde gewest; derselbe hat ime gerhaten nhar balde zu fliehen, vnd zu seinem vettern herzog Wartislaffen zu ziehen, vnd rhat zu suchen, vnd mit seiner hilffe sein landt vnd rregiment anzunehmen. So hat er ime gegeben ein schwerdt, ein pferdt, stiwel vnd sporen, vnd was darzu gehöret, vnd lies ime davon reiten. So reit er an die nechstgeseßene edellewte, dieselben türsten sich vmb der mutter willen seiner nicht offenbahr annehmen, sonder schickten ime geleit mit vnd rieten ime, daß er an den adel in Vorpomern ritte. Dasselbig tette, er vnd der adel fiel so gern vnd heuffig an ime, sonderlich diejenigen gesellen die sich noch nichts forchten dorfften, daß er in kurzen tagen vber dreyhundert pferde bei sich kreig, vnd mit denselben reit er an seinen vettern herzog Wartislaff, vnd nham seiner sachen rhat bei ime. Derselbe hat ime gesagt, er solte der mutter das rregiment nhemem, vnd sie zu Rhügenwalde verwaren lassen bis auff weitem bescheid. Darvmb ist er stracks nach Rhügenwalde geritten, vnd do die lantschafft hörete, wie das sich herzog Bugslaff aus der mutter beschwerung gebrochen, erfreweten sie sich vbermaß sehr, vnd wo er zum adel oder in stetten vder clöster khom, empfungen sie ime so hertzlich freuntlich, das sie nicht wusten wo sie ime vdr liebe solten ehre vnd guts erzeigen.

Do das aber die mutter gehöret, hat sie alle ire scheße vnd kleinote mit sich genhomen, vnd ist mit Hans Masowen irem hoffmeister vnd anderem irem

hoffgefunde gem Danzigk geflohen, da sie etliche jar was, vnd viel der scheße verprachte, die khönig Erich hette mitgepracht. So hat jr herzog Bugslaff nicht wollen nachschicken, damit er jr bei frembden keinen schimpff bewiese. Hans Langen aber dem pawren hat er viel ehre bewiesen, vnd jme angeboten zu geben was er begerete; so hat er nichts bitten oder annehmen wollen, dan das er die zeit seines lebends aller vnspflicht michte frey sein. Das hat jme herzog Bugslaff gerne gegeben, vnd hat es jme auff seine erben geben wollen; aber er hats nicht angenhomen vnd gesaget: er were ein pawr, so solten seine kinder auch pawren pleiben; schicketen sie sich wol, so khönten sie keinen bessern standt haben. Vnd herzog Bugslaff hat befholen, wan Hans Lange zu schlosse daselbst kheme, das man jme gütlich thun solte, vnd nichts wegern, was er begerete. Vnd hat darumb der pawr große forcht vnd acht bei menniglich gehapt, den er khonte bald einem bei den den herzogen das erhalten, das sunst kein ander leichtlich thun khonte.

Also kham herzog Bugslaff zum rhegiment, vnd verschreib bald darnach seine vndertanen vnd die lantschafft, vnd handelte mit jnen auff die huldigung. So war dem gantzen lande lieb vnd wol dabey, vnd tetten jme allenthalben die huldigung mit frewden, vnd wan sie etwas bei der fehelen gehapt, so hetten sie es jme für liebe vnd freude mitgeteilet. Dan er war allein der hoffen. der Pomerschen herschafft, weil herzog Bartislaff sein vetter keine erben hette, vnd ob er wol noch

ein gemahel nhemen wolte, was er doch alt, daß nichts gewisses an jne zu hoffen war.

Alsobalde do herzog Bugslaff die huldigung genhomen hette, hub marggraff Albrecht von Brandenburg die alten Märkschen rencke widder an, vnd wolte daß herzog Bugslaff das lehn von jne empfangen solte; vnd damit er des einen schein hette, sagte er daß er des vom keiser besel hette; aber er hette des jar keinen besel vom keiser, thonte es auch keinen beweis darlegen, vnd wan ers all besel gehat, wolte es doch herzog Bugslaff nicht thun, vnd sagte, sein vater were mit gewalt vnd vnrecht darzu gedrungen, vnd were beide jne vnd dem Rhömischen Reiche zu schimpff vnd schaden geweest; vnd berieff sich auff erkheutnis des rechten. So wolte aber der marggraff nicht rechten, sonder verachtete herzog Bugslaffen junckheit, vnd meinte jne also darzu zu bedrengen, vnd zog mit einem großen heer in das lant zu Stettin, vnd verherete das an den greiniken Piriz vnd Stargard. So brachte herzog Bugslaff in der eil 600 pferde vnd bei tausent fußknechte auff, vnd zog gein Piriz das er die stat für dem marggraffen erhalten mochte. Daromb weil der marggraff hõrete, daß herzog Bugslaff binnen Piriz was, gedachte er mit herzog Bugslaffen die kurze zu spülen, vnd zog für Piriz, vnd belegerte es vmb vnd vmb, vnd man saget, er hab wol zehen tausent man dafür gepracht. Daromb hat er gemeinet, er wolte die stat gewiß gewinnen, vnd herzog Bugslaffen vmmbringen, damit jne das lant nicht entstehen möchte,

und stürmete derwegen an der stat hefftigen, und nham großen schaden. So lieffen sich dennoch die Pomern, so binnen Piritz weren, bedüncken das die stat nicht als zu siche rwere, und haben die lenge besorget, das wan der marggraff alle gewalt anlegete, das er herzog Bugslaffen darin ergreifen mochte, und jne vnmbringen, welches jnen leid were. So haben sie sich verbunden, sie wolten lieber alle sterben und herzog Bugslaffen davon bringen, wan das jr vaterland herlos würde; dan so herzog Bugslaff were vngbracht worden, so hette der marggraff einen gewissen hoffen haben können, das er das laut bekönnen möchte, nachdeme hertzog Wartislaff keine kinder hette.

Derohalben machten sie diesen anslag, sie wolten in der nacht unvorsiehends aus der stat fallen, und auff die Märker schlagen, und in dem allern und getümmel solte herzog Bugslaff sehen, das er mit denen so jme zugeordnet, davon köhne. Dasselbig erschur der marggraff durch seine verspiber, so er in der stat und des herzogen rhat hette, und bestellete an dem orte da sie ausfallen würden, die wacht um so viel sterker, und schickete sich auch selbst darauff, das er sie empfangen wolte. So fielen nhu die Pomern aus, und setzten mit aller macht in die Märker, aber funden sie auff die sach gewarnet, und wurt ein hart schwarmetzel, und die Pomern schlugen in der erst die Märker, und fingen jrer etliche. Aber der marggraff köhm den seinen mit den andern hawffen zu hülff, und schlug die Pomern wider, und ließ sie nirgeut durchköhnen, und treib herzog

Bugslaffen sampt den seinen widder in die stat. Vnd stormet e die stat feindlich, vnd wolte sie also in der hize gewinnen, aber die Piritschen schossen so hefftig von den tormen vnd mawren, daß der marggraff nichts schaffen thonte. So besorgeten die Pomern je noch, daß sie die stat nicht behalten mochten, vnd erfunden einen andern rhat, wie sie herzog Bugslaffen wegbrecheten. So was vnter iuen ein Ruffow, derselbe wonete nicht weit von dar, der war im Pomerschen bruche wol bekant, vnd fand wege daß er den herzogen durch den teich bei dem juncfrawencloster brachte, vnd vordhan mit aller mühe vnd gefhar durch das Plönische bruch, daß er also davon kham. Vnd zog zu seinem vettern herzog Wartislaffen, vnd samblete soldt, daß er sich mit dem marggraffen schlug. Do daß der marggraff hõrete, daß der herzog wegt was, gremete er sich sehr, vnd schoß nicht einen schuß mehr, sonder zog ab, vnd vorherete des closters güter zu Colbitz; daraus man wol gissen kan, daß es ime nhr um herzog Bugslaffs willen ist zu thund gewest.

So zogen herzog Wartislaff vnd herzog Bugslaff mit irem soldt auff den marggraffen, aber ehe sie noch ankemen, zog der marggraff davon. Darvmb folgete ime herzog Bugslaff in die newe Mark, vnd tette etliche scharmengel mit ime, vnd vorherete daß lant, vnd belegerte Bernstein vnd gewan dasselbe, vnd behielt es. So kemen aber herzog Magnus vnd hertzog Balzer von Mekelburg, vnd griffen die sache auff, vnd handelten mit beiderseit soviel, daß ein jeder abzog,

vnd die sach auff sie stellten. Doch behielten sie ein-
 jglicher das solck zur handt, ob es vellichte nicht ver-
 tragen würde. Demnach setzten die herzogen von Mes-
 selburg einen tag zu Prenzlou an, dahin der marg-
 graff vnd herzog Bugslaff khomen; aber herzog War-
 tislaff wolte nicht dohin khomen, sonder pleib zu Pasa-
 walk. So handelten die von Meselburg lange darin,
 vnd vertrugen die sache so, das herzog Bugslaff vnd
 seine lantschafft solten dem marggraffen newe versiche-
 rung geben, wan das lant losstürbe, das es an das
 haws von Brandenburg vnd sonderlich an das Chur-
 fürstentumb fallen solte; vnd die vheid solte auffgehoben
 sein, vnd die gefangen gegen einander vergleicht
 werden. Weil aber das kriegsolck von beiderseits er-
 regt were, vnd so gar vellichte nicht khonte zufrieden
 sein, vnd so deshalben etliche vngesherliche angriffe ge-
 schehen, daselbig solte diesen gemeinen vertrag vnd
 fried nichts schaden. Vnd damit auch fried vnd freunt-
 schafft zwüschen der Mark vnd Pomern bestünde, hat
 marggraff Albrecht seines bruders Friedrichen tochter
 Margaretam müssen herzog Bugslaffen zur ehe zusagen.
 Do nhu dies so geteidingt was, solte einer dem andern die
 hant darauff geben, das es fried were vnd die vertragten
 halten wolten. So gab der marggraff herzog Bugslaffen
 die hant, vnd als herzog Bugslaff sie ime widdergab,
 sagte der marggraff: lieber oheim, hiemit leye ich euch
 lant vnd lewte. Do der herzog das hörete, zuckte er
 von stund an die hant zurügge, vnd sagte: Mein, marg-
 graff; es nicht so geredt; ehe das geschehen solte, da
 solten noch dre sewen dāwel, wie er auff Pomerisch

pflag zu fluchen, durchfharen; vnd wurt scheldig, vnd ließ seine pferde satlen, vnd wolte vnvertragener sachen widder davon; dan es verdros jme yberaus, das die marggraffen allewege sich vnterstunden jme vnd den seinen so zu geheygen. So seichelte der marggraffe mit jme, vnd sagte er solte nicht scheldig werden, ob er nicht wort verstünde, vnd baten jne auch die Mekelburgischen fürsten, er solte sich doch nicht zornen, man khönte zu der sache wol khomen. Aber die sache ginc jme zu nahe; darvmb khonte er damit nicht gedulden; vnd reit in großem zorn zu seinem vettern herzog Wartislaffen gen Pasewalk, vnd klagt's jme. Derselbe sah es gerne, das die sache vonein gestossen was, dan er war von arth böse märkisch, vnd riet jne ab, er solte keinen frieden mit dem marggraffen annhemen, es were nhur eitel obermot vnd betriegerey bey jnen, vnd meineten nhur das sie die Pomern stets vberu tospel werffen wolten; sie hetten, got sei danck, das solck jkuntt beyeinander, vnd wan er nhur sein lant vnd stette wol warten vnd besetzen ließe, obgleich der Märker wes schadens daran tette, würde er doch das ganze lant nicht auffressen, vnd es gestünde jme allezeit mehr krieg als er davon gewinnen hette, darvmb würde ers wol einmal müde; vellichte mochte die sache mit der zeit zutragen, das man jme widdervmb einen ruck thur khönte. So begunten sie mitdes jre kriegsfolck, so sie hin vnd widder in die stette verteilt, widder auffzufordern.

So was aber dem marggraffen die sache leid,

vnd hat die von Mekelburg daß sie herzog Bugslaffen folgen mochten, vnd jne bereden daß er nichts zorniglichß fürnehmen, sonder es bei dem vertrag, so darin gemacht were, wolte pleiben lassen. So themen jne herzog Magnus vnd herzog Balhar gein Pasewalk nach, vnd befunden daß herzog Wartislaff vnd er bereit daß kriegsfolck beschriben. Do redeten sie mit allem fleiß mit jnen, daß sie es nicht thun wolten, sonder lieber fried annehmen, in ansehung niemigerley schar, so am krieg stünde, vnd sonderlich des, daß an herzog Bugslaffen aller hoffen der Pomerischen herschafft stünde. So jne dan durch den krieg, daß got abwenden möchte, weß widderstehen solte, würde er nicht allein sich, sonder daß ganze geslecht der Pomerischen herschafft umbbringen, vnd alßden hette der marggraff viel besser sach zum lant wan ikundt; vnd haben gepeten, er wolte bei jren geslecht vnd der gutten lantschafft so ubel nicht thun; vnd were auch jnen von Mekelburg selbst hoch daran gelegen, dan so der marggraff daß lant zu Pomern gewinne, so würde er wol so vermötig werden, daß er hernach jre lant Mekelburg vnd andre nachporen würde iberpuchen, vnd vnter sich pringen wollen. So hat aber herzog Wartislaff nicht zu dem vertrag rhaten wollen, sonder hat mit vielen scheldigen wortten erzellet, wie finansisch vnd vermötig die marggraffen stets gegen die herzogen von Pomern gehandelt, vnd daß doch kein glawb vnd fried bei jnen were; vnd daß es deshalben besser were entwer gar widerzuligen, oder dem motwillen vnd finans einmalk zu strewen. Doch damit er nicht eine ursach geacht

würde, dadurch der fried außgestlagen würde, hat ers herzog Bugslaffen heimgestellt, an dem were es zum meisten gelegen was er thun wolte; er were ein alter man vnd hette keine kinder, er wolte sich gegen dem marggraffen wol wissen zu halten. Wan aber herzog Bugslaff seines rhatß folgen wolte, so wolte er jne rhaten, er solte mit dem marggraffen kriegen oder frieden wie er thonte oder mochte, aber solte keinswegs ein Märklisch gemahel nhemen. So ist herzog Bugslaff auch nicht viel handliger gewest; aber die herzogen von Mekelburg haben jne dennoch die lenge so viel beredet vnd vberredet, daß er mit jnen widder gein Prenßlow gezogen ist.

Nhun wie er widder zum marggraffen Kham, laßelte jnen der marggraff an, vnd machte einen scherz auß der sachen, vnd sagete: her oheim, jr habet einen hirkopff, vnd lasset euch halt jrren; do jne herzog Bugslaff also geantwortet: ja oheim, ich bin also nicht gut zu flechten. So haben es die herzogen von Mekelburg noch auff die vhorigen articul vertragen, vnd ist also etwas widderumb fried geworden, vnd herzog Bugslaff hat die marggräffinne zur ehe genhomen. Man mag sich wol verwundern, worauff herzog Bugslaff so getruhet hat, weil er so juncß vnd so wenig dincß ersharen, nachdeme er, wie gesagt, so gering vnd verechtllich auffgezogen worden, vnd auch das lant von kriegen vnd sunst von aufflagen sehr vnvermügent vnd arm was, vnd alle fürstliche einkhomen vhaßt verkriegeret, versetzt vnd verbracht gewest ist, also das man sagt,

er hab im anfang seines rhegiments im ganzen lande zu Stettin nicht vber 500 mark vinckenogen, das seint 125 gulden reinisch, freyhess gefunden, zu Wolgast 1000 mark Sundisch, seint 334 gulden ungesherlich, zu Ward 100 mark Sundisch, vnd so vordhan. Davon hat er seinen hoff halten müssen, wie er zum pesten khonte, vnd hat das gesyndichen, das in der erste zu jme gefallen, müssen zu hofe behalten, denen er nicht viel gegeben; sonder sie seint bisweilen hinaus geritten, vnd haben eine bewte von der strassen geholet, domit sie sich erhalten haben. Collich's wurt herzog Bugslaffen wol geklaget, aber was solte er jnen darvm thun, dan er khonte jnen nichts geben, vnd was sie so wüben meinte er das es zu seinen besten kheme. Dennoch ermaunte er die diener, sie möchten solches abstellen, vnd möchten jre zehrung dester leichter anschlagen, wan jme got zu bessern vermögen hülffe, so wolte ers jnen mit allen guten vergelten; aber das gesyndichen khonte es so halt nicht bessern. So haben aber des herzogen getrewerhete, her Dinnies von der Osten vnd her Heinrich Borke, vnd sunst die ganze lantschafft dennoch getrewlich bei jme gehalten, also das sie jne mit der zeit zu allem fürstlichen wolstande vnd geschicklichkeit gewehnet, vnd sunst auch allen vermügen bei jme eingesezet haben, domit er sich auff sie vnd seine getrewer lantschafft wes hat verlassen mügen, vnd sich also wort nicht bedrennen lassen.

Herzog Wartislaff aber von Wolgast vnd Ward, nachdeme jme herzog Ulrich's tochter von Mekelburg

Magdalena zuvor gelobet was, vnd sahe das herzog Bugslaff vnd er alleine zum lande weren, gedachte er auch für sein geslechte zu sorgen, vnd ist darvmb des folgenden jares 1475 vmb Catharinen demselben freuwlyu zu Bard beygelegen, in beivesen herzog Albrecht, Magnus vnd Balzar von Mekelburg, der herzogen von Sachsen, des graffen von Swerin mit irem gemahle, vnd der fraw von Lüneburgk, so do gewest etwan mit 1000 pferden.

Folgendes jares hat herzog Magnus von Mekelburg aus geringen vrsachen begriffen Berend Molkan vom lande zu Bard, vnd jne auff 1800 mark lübsch geschazet. Dasselbe hat Molkane sehr verdrossen, vnd hat den herzogen entfaget, aber nichts gethan bis das er seine zeit ersahe, wie ich hernach sagen wil.

Des jares 1476 auf Tiburtii ist die stat Stolpe gar ausgebrant, das allein ein haws Heinrich Piriken gehörig errettet worden, vnd dis ist der ander brand.

So hat aber herzog Wartislaff des marggraffen keine hulde haben wollen, vnd hat sich sehr gemühet das die marggraffen solten Gark vnd andre güter von dem lande wegk behalten, vnd darvmb stets darnach getrachtet wie das er Gark widdergewinnen mochte, vnd trug sich diese weiße darin zu. Es hette, wie gesagt, der marggraff ein sloss zu Gark gepawet, vnd einen hauptman doselbst gesetzt, Werner von der Schulenburgk geheissen; derselbig hette etliche rewter vnd fußknechte, die

ließ er vmmertz auff den Stettinschen adel vnd die
 pawren, so darvmbher geseßen, streiffen vnd sie brant-
 schätzen, vnd hette sie so weit gedrungen, daß sie jme
 des jares etlich brantschatz gelt, khorn vnd vitallie ge-
 ben müßen, davon er das sloss erhielte. So machte
 Herzog Bartislaw mit dem adel vnd den stetten Stet-
 tin vnd Stargard die verstantnis, so sie jenige beque-
 micheit würden sehen, damit man Garz widderkriegen
 vnd solliche beschwerung abschaffen khonte, daß sie jme
 dafelbig wolten wissen lassen, so wolte er alles daran
 wagen, was er vermochte. So begab sich das Wer-
 ners von der Schulenburgk weib in die wochen kham,
 vnd das Werner auff misericordias domini des jares
 1477 kindtawff haben wolte, darzu er viel vom adel
 gepeten hette. So lies er alles statlich zurichten vnd
 was jme habern dargegen vonnötten; derhalben hat er
 zu den vmbliegenden edelleuten geschicket, daß sie gegen
 die zeit ire brantschätze habern geben, darvnter einer
 was Bartholomeus Brusehauer geheissen, welcher ober
 der Oder zu Brusefelde saß vnd auch brantschatz ha-
 bern schuldig was. Als zu dem Werners von der
 Schulenburgk knecht kham, sagte er: ja, er wolte jme
 den habern gern bringen; vnd nötigte den diener daß
 er müste bei jme pleiben, vnd mit jme essen vnd trin-
 ken, vnd stellte sich freuntlich, vnd sagte: ob sein ha-
 ber khönte verzug leiden auff den montag nach der
 tawffe, so hette er den etwes nöttigs zu Stettin zu
 thunde, vnd wolte also den haber vor tages bringen,
 damit den gesten mochte kein mangel entstehen, vnd
 er von Garz fhort nach Stettin reisen, vnd denselbigen

tag widerkthomen. So sagte der knecht: ja, es thönte mit jne wol verzug haben, vnd er wolte es wol bestellen, daß er solte durch den zollen auff dem dhamme bester früer durchgestattet, desgleichen auch in die stat gelassen werden, daß er also zeitig gnug mochte in Stettin thomen. So bat jne Brussehawer noch sehr vleißig, daß ers ja nicht vergessen mochte. So sagte es jne der knecht gewißlich in die hant zu, daß es geschehen solte. Nun ist ein langk knütteldham, von der seiten schyr ein vierteil weges langk, der durch das Oderbruch bis an die brücke vor der stat gehet, da man nicht neben reiten noch fharen than, dan es gehen noch etliche strome von der Oder dadurch; vnd ligt voran am dham der zollen zur rechten hant, vnd gegenuber ist ein feste torn zur lincken hant, die seint beyd mit der Oder umbflossen, vnd man muß vber eine brücke darzwischen durch, die man auffzeugt vnd den dh. m. davon weren than. Desselbst hette der marggraff etliche kriegsknechte mit büchsen vnd weren liegende, die den ort warteten, daß man daher die stat nicht vberfallen thönte. Denselben kriegsknechten beschol der knecht, wen Brussehawer am montage thome, solten sie jne durchlassen.

Do nun Brussehawer dasselbe erhalten, was jne wol dabei, vnd gedachte, dies solte eine gute ankunfft sein die stat widerzubekthomen, vnd schreib die sacht alsbalt an herzog Wartislassen, vnd an die von Stettin vnd Stargard, vnd zeigte jnen an, daß man jtz bequemich hette Garz widerzuerobern, mit der weiße, er wolte vor den habern gewaffnete menner auff

die wagen legen und sie bedecken, und versehen sich ein tor damit einzukriegen; das darumb herzog Wartislaff auff den montagmorgen mit seinem volck zu lande vor dem Stettinschen tor vor Garz, und die stette auff der Ober zu schiffe halten wolten, ob vellichte vnser her got und das glück mochte geben, das sie jren willen außrichten khönten. Dasselbig hörte herzog Wartislaff und die stette gern, und schickten sich dargegen. Als nu die zeit ankam, zeigte es Brusehauer auch seinen nachparn den vom adel an, da er sich versah das es glawbe was, und bescheidete sie auff die nacht, das sie sich rüsteten und die sache mit jme hülffen außrichten. So khemen sie, und er nham achte große wagen und legte sie darauff, und bestach sie allenthalben mit hew und stro, und legte große secke ful heckels vber sie her, das es alß habern scheinte, und er und die furknechte hetten auch jren harnisch und were vnter den kleidern. Und fhüreten also vmb mitternacht hin, und khemen vor den zollen, und haben die kriegsleute angeschrien. So hat es sich lange verzogen ehe sie herfür gekhomen; die lenge wie sie gekhomen sein sie einsteils noch halb schlesrig, einsteils vull gewesen, und haben gefraget wer da were. So hat Brusehauer geantwortet: er were do; und wie sie jnen an der stimmen gekhant, haben sie die brücke niedergetreten, und jnen mit den wagen niederfahren lassen. So lies Brusehauer fünf wagen vberfahren, deren sechsten lies er auff der falbrücken halten und die andern beiden darhinter, und krecht balt seine spisse vom wagen, und slug sampt den andern wagentreibern fluckß auff die kriegsknechte, und warff sie

von der brücken ins wasser; so flohen etliche nach dem torn und wolten sich daselbst erweren, und büchsen abschießen, damit sie anzeigung tetten das feinde verhanden weren, und das sie hülffe kriegten. Aber Brusehaver und die seinen khemen jnen vor, und stießen sie in die Oder und verseufften sie; die andern erwürgeten sie, und wurffen sie auch ins wasser. Und nhamen also den zollen und den torn ein, und zogen die brücke auff, und besetzten den zollen mit etlichen männern, damit so es jnen vordhan nicht glückte, das sie im widerkheren entsetzung darvon hetten. So haben sie sich darnach widder auff ire vhorige weise geschicket, und sint vordhan den dham entlang nach der stat gezogen.

Und als sie vor die brück vor die stat khemen, begunte es tag zu werden. So fand Brusehaver das do zimmerlewte weren, die hetten ein groß teil von der brücken auffgenhomen das sie es bessern wolten. Do entfil jme der mut, den so er dar hette so lange halten sollen, das die brücke gemacht were worden, so were sein anslag vffenbahr geworden, und hette jme sampt den andern allen der hals gekostet; hette er auch die zimmerlewte wollen erwürgen, und die brücke selbst wider vberlegen, ehe er das hette khönen ausrichten, were ein allerm geworden und sie alle ermordet geworden; desgleichen so er mit den wagen zurügge were gezogen, sobald man erfharen hette, das der zollen were eingehomen, hette es auch jre gut und lebend gekostet. Darumb legte Brusehaver al seine kunst darauff, das er die zimmerlewte erbat, das sie solange die bretter

nhr widder vberlegten bis das er hinber were, vnd lobte jnen darvmb einen halben gulden trankgelt. So legten die zimmerlewt die bretter vber, vnd halff er vnd die shurknechte selbst darzu. Vnd Bruschawer sburete mit den wagen hin in die stat, vnd lies die zween leßten im tor halten; so lieffen jme die zimmerlewt nach, vnd wolten das trankgelt haben. So sein die shurknechte vnd die gewaffneten edellewte vom wagen gekhomen, vnd haben die zimmerlewt erwürgt vnd ins wasfer geworffen. Do legen vort zehen Dderkehne an der brücken, darin eitel Stettinsche vnd Stargardsche büurger mit matten verdeckt gelegen; denselben hat Bruschawer zugeschrien, vnd dieselben sein von stund an heisfürgewischet, vnd haben das tor vnd die gassen dafür eingenhomen. Vnd wie sie gemerkt das noch wenig lewte zur handt weren, haben sie das tor mit etlichen lewten bemannet vnd sein durch die stat nach dem Stettinschen tor gelawffen, vnd haben es mit gewalt auffgebrochen. Doselbst hielt hertzog Wartislaw mit seinem volck vor, vnd kham also hinein, vnd sein darnach die Pomern durch die gañge stat gelawffen, den market vnd kirchoff vnd die tore eingenhomen, vnd durch alle gassen geschrien: Horsa Stettin, horsa Stettin! vnd was jnen begegnet das sich zur were setzete, erwürgten sie, die andern nhemen sie gefangen.

Darnach haben sie das stoß belawffen, vnd do die tore auffgerissen, vnd hinauff gedrungen, vnd geruffen: horsa Stettin! So hette der hawptman Werner von der Schulenburgk des shorigen sontags tawffen lasz

fen, vnd mit den gesten wol gezechet, daß er noch stieff. Derhalben lieffen die diener zu jme, vnd sagten, das herzog Wartislaff die stat gewonnen hette, vnd jzt vorm sloss were, vnd dasselbig auch angriffe. Do sprach er auß dem bette vnd sagte: Ach leider, das ist alzulang gelauffen; vnd zog sich bald an, vnd lieff mit seinem gesind zur wege, das er das sloss erhalten mochte. Aber herzog Wartislaff was bereits al im slosse, vnd hette jne schyr erhaschet. So hette aber der hauptman vom sloss einen ganck auffß tor das nach Bierraden gehet, vnd dasselbig tor hette er zuvor auff solche nott mit büchsen vnd ander bestellet. Derhalben floch er mit etlichen seinen knechten auff das tor, vnd erwerete sich in den vierten tag darvon. So ließ hertzog Wartislaff das tor umb vnd umb verweren, das er nicht konte wegkfhomen, vnd nham alle seine geste vnd alle Märker so in der stat weren, gefangen, vnd zwanck die bürger das sie jme huldigen musten. Vnd darnach ließ er ein groß feur vor das tor machen, vnd wolte Wernern von der Schulenburgk darvon schmöcken. Aber es halff nicht, sonder er schoß stuckß vom tor in das volck vnd in die stat. So schoß herzog Wartislaff so viel widder zu jme ein, das er sich auff den vierten tag ergab, vnd ist also Garß widder an die herschafft von Pomern gekhomen, darnach als es ist achte jar vnter dem marggraffen gewesen. So ließ herzog Wartislaff das sloss, so die Märker doselbst gebawet, in die grunt reissen, vnd besetzte die stat, vnd besetzte sie mit volck das sie vor des marggraffen vberfal gestärkt mochten sein.

Demnach wolte der marggraff widder kriegen, vnd sagte, es were der vertrag gebrochen. So sagten herzog Wartislaw vnd Bugslaw, der vertrag gulte nicht, er were mit gewalt vnd unrechte erdrungen; so were auch die stat von jeheraus vnter die Pomerische vnd Stettinsche herschafft gehörig, darvm wolten sie sie keineswegs lassen, sonder khonten sie die ander verlornen widderkriegen, das wolten sie sich auch vntersehen. Der marggraff puchete hart vnd troete, aber tette zu dem male nichts mehr, den er hette sich vnd sein lant mit den kriegen so geschwechet, das die Altenbrandenburgischen schulthalben vom capitel zu Magdeburg lange jar im banne musten sein, desgleichen auch andere stette. Darnach zog herzog Wartislaw fort nach Bieraden, vnd hat dasselbig auch widdergewonnen, vnd es den Stettinschen zu verwaren eingegeben. Vnd halt darnach ist herzog Bugslaw ime zu hülffe gekhomen, vnd sint zusammen für die Löckenitz gezogen, vnd haben dasselbe widdergewonnen; vnd hetten noch mehr ausgerichtet, wan herzog Wartislaw gesund plieben. Dan halt hirauff hat er sich vbel befunden, vnd haben darvmb das solck lassen von sich zihen.

Balt hirnach als des jares 1478 sontags nach corporis christi, do doctor Walter Houer rector zum Gripzwalde was, hat herzog Magnus von Meckelburg mit herzog Bugslaws Schwester Sophien zu Anklam im closter beigelegen, vnd 8000 gulden heiratgelt mit jr behomen. Vnd sint bei dem beilager gewest herzog Wartislaw vnd Bugslaw von Pommern, Albrecht vnd Balzar von Meckelburg, herta

zog Johan von Niedersachsen, zwei graffen von Me-
pin, Ludewig graff vnd postulatus zu Camin, sampt
iren gemahlen. Vnd auff diesem beilager beweiset her
Berend Moltzan herzog. Magnussen ein recht meisters-
stück, dan wie ich zuvor gesagt, so hette jne herzog
Magnus vmb geringer vrsachen willen auff 1800 mark
lübisch geschaget. Derhalben nham er enwahr, do sein
cammerrwage mit etlichen silbergeschirre vnd kleintoten
vorher ginck, das er denselben in seinem lande nham,
vnd jne sampt dem silber mit gewalt wegbrachte,
welchs wol 6000 mark Lübisch wert was. Also khönnen
sich auch geringe leyte bisweilen an große herren rechnen.

Nicht lange nach diesem beilager, wie sich herzog
Wartislaff bereits vbel befunden, ist er tödtlich krank
worden, vnd nach Bard geshüret. Bald darauff ist
marggraff Albrecht mit einem großen heer khomen, vnd
hat Bierraden leichtlich widdergewunnen. Dan es sol-
tens die von Stettin, wie jnen herzog Wartislaff be-
fholen, besetzen, aber tettens nicht. Darnach zog er für
Garz, vnd khonte es nicht gewinnen, sonder zog ab
für die Löckenig. Das gewan er auch, vnd zog so wid-
der zurügge, vnd kham bald widder vnd gewan Bah-
nen, vnd verstorete die stat; darnach gewan er Zsigk,
vnd Bernstein, vnd besetzte es. Vnd es widderstund
jne nymands; dan weil herzog Wartislaff krank was
vnd keine erben hette, wolte die lantschafft nicht das
er sich gegen jne ins felt begeben solte. Vnd herzog
Wartislaff starb im selben jare 1478 auff Lucie zu
Bard, vnd ist zum Camp begraben worden. Darvmb

hat herzog Bugslaff mit dem marggraffen einen friedenstand machen lassen, bis auff nativitatis johannis mittensommers.

Dieser herzog Wartislaff ist ein hefftiger beschirmer der feinen gewesen, vnd hat die reuber vnd snaphanichen verfolget wo er gekhont, vnd sein lant so rein gehalten, das er zu den pawren gesaget: sie solten ire pferde vnd kúhe vor den wúlffen hütten, er wolte sie für den dieben beschirmen. Vnd wie der khönig zu Dene-marken zu den zeiten viel krieges mit den Schweden bißweilen auch mit den stetten hette, so ist ein auslieger gewesen Eseborn genant, von Bard hürtig. Derselbig ist einmal auff den Zingst getreten, vnd hat den pawren vnd aus des herzogen ackerhose oxsen vnd speck genhomen, damit er sein schiff bespeisete. Dasselbe hat er jme wol sieben jar nachgetragen, vnd wie Eseborn meinete, es were jzt vergessen, vnd widder zu lande khumpt, begegnet jme herzog Wartislaff bei Pruchten. Do sprach er jme an, vnd sagte: Eseborn, finden wyr vns hie? warum hastu mir vnd meinen leuten die oxsen vnd speck genhomen? Do ist Eseborn erschrocken, vnd sagte: gnediger her, es was do vheide. Do antwortet er jme; es ist noch nicht großer fried zwüschen vns; darumb müssen wyr davon reden; du must es mit dem fragen bezahlen. Do sagete Eseborn: das hoff ich nicht, geschieht mir was, ich hab die freuntschafften die es wol rechen khönnen. So hette herzog Wartislaff einen hundestrik im ermel, vnd zeucht den hersfür, vnd machete eine schleuse darein, vnd sagete: kief my in

dat loch; ic̄ mag my mit dyner freundschaft vordresgen aß ic̄ than. Vnd hat jme das seel umben halß gethan, vnd jme auf einen klöpffer gesetzt, vnd das seel laßen an ein bawm khnüpfen, vnd den klöpffer mit der peißchen anhawen, das er vnter jme wegkgelawffen, vnd ist Eseborn am bawm hangen plieben. Vnd dergleichen hat er viel mehr gethan, davon die alten zu sagen wissen. Er hat keine erben gelassen, darumb ist herzog Bugslaff zu seinem anteil landes thomen, welcher hernach herzog Wartislaffs gemahl hat außgestewret, die darnach ober drei jar widder zur ehe genhomen graff Burchardt von Barbi, damit sie graff Wulffen vnd etliche töchter gezewget hat.

Umb das jar 1478 ist auch endtlich vullenshüret die spiße des tornē zu sanct Marien zum Sunde, so man gemeinlich heisset das gesperte.

Herzog Bugslaff hat mitlerzeit des anstandes die huldbigung vom Sunde des jares 1479 sontags Cantate genhomen, vnd daselbst mit her Berend Wolhan auffn Market gerent vnd gestochen, desgleichen vom Gripzwalde am tage vor ascensionis domini, von Demyn feria sexta nach ascensionis, vnd so vordhan von der ganzen lantschaft so herzog Wartislaff eingehapt, darnach auff visitationis marie hat er zu Prenslow mit dem marggrafen einen tag gehalten, vnd sich endtlich mit jme vertragen, daß herzog Bugslaff solte Garz behalten vnd den Zahigt widderkriegen, vnd das der marggraff behielte die Löckenitz, Bierraden vnd Berns

stein; vnd hat die lantschaft von Stettin vnd Pomern dem marggraffen das angefel vnd die erbvortrege versichert. Vnd ist also einmal ein bestendiger friede zwischen der Mark vnd Pomern geworden, vnd herzog Bugslaff hat herzog Wartislaffs gemahl fraw Magdalenen ausgerichtet, wie obgemelt.

Desselbigen jares 1479 trat graff Ludwig von Newgarten das stift zu Camin abe, vnd wolte nicht geistlich werden. Darvmb schickete der pabst Sixtus der vierte einen Bahlen herein, Marinus de Fregeno genannt, vnd machete jnen zu einem bischoffe. Derselb ist zum Gripswalde, do magister Terpow der sechs vnd vierzigste rector was, vmb annunciationis ehrlich empfangen, vnd haben das stift vnd herzog Bugslaff jnen angenhomen, velichte dem pabst zum ehren, vnd hat zu Camin die huldigung von allen stetten vnd slößern des stiftes empfangen, außgenhomen Cörlin vnd Gülthow, welches graff Ludwig vmb etlicher vrsachen willen jnne hette. Mit demselben Marino bischoffen erneuerte herzog Bugslaff die alten vortrege, also das sich der bischoff vnd das stift verpflichteten keinen bischoff oder tumbhern zu erwelen one wissen vnd willen herzog Bugslaffen vnd seiner erben als patronen, vnd sunst in lantkriegen dem herzogen mit aller macht beizustehen, dagegen der herzog vnd seine erben ire beschützer vnd beschirmer sein wolten.

Wie nñu herzog Bugslaff also mit dem marggraffen in schwegerschaft vnd endtlichen fried gekhomen,

vnd deshalb zwüschen jnen viel freuntliche zusammen-
 kunfft vnd botschaft geschegen, so ist Werner von der
 Schulenburgk des marggraffen hoffmeister gewest, durch
 welchen vmb seiner geschicklichkeit willen gemeinlich alle
 handel gingen. So gewan hertzog Bugslaff liebe zu
 jme, vnd uham jne auch zu seinen rhat an, vnd machte
 jne zu einen hauptman im lande zu Stettin, welches
 die größe gewalt nach dem hertzog was, vnd schenkte
 jme die stat Penkun vnd das amt daselbst. So nham
 der hertzog auch her Jürgen Kleijt, einen klugen vnd
 fromen man zu seinem canzeler an. Die beiden sa-
 hen, das durch den langen krieg alle ordnungen des
 fürstlichen hofes, des gemeinen einkhomens, vnd des
 ganzen landes zerfallen weren, als das nhr das hoff-
 gefinde vmb futter vnd mall dienete, vnd darvmb tetten
 was sie nur gelüstete; den weil sie keine besoldung het-
 ten, wolten sie auch nicht höher benötigt sein. Das
 einkhoment des hertzogen was auch schyr vntergangen,
 vertriegt, versakt, oder sunst verrückt, wie das in krie-
 gen pflegt zu geschehen, vnd was noch verhanden das
 nhemen die rentmeisters vnd zöllers auff jren glawben
 ein, vnd gaben darvon kein register oder rechenschaft,
 sonder brachtens so zu hofe wie es jnen gefiel. Vnd
 damit es ein groß ansehen hette, verwechselten sie alle
 grobe münze in kleine pfenninge, vnd brachten also einen
 großen hawffen, das viel scheinete vnd doch weinig was.
 Vnd bisweilen hette den ein rentmeister oder zöller et-
 wer etliche goltgulden besonderlich, die stach er heimlich
 dem hertzogen zu, vnd daran hette er sonderlich ein groß
 dingk beweiset, das offte der hertzog meinete, es were

zuviel, vnd sagete, der rentmeister oder zöllner solte auch etwas behalten. So was auch im lande alle gerichtsgewald vnd gehorsam verfallen, daraus kham das große vnicherheit vnd rawb, beid auff der strassen vnd dem wasser geschach, vnd das auch in stetten vnd im lande viel motwillens getreben, vnd einer nhr tette darnach als er nhr mächtig vnd gewaltig war.

Daselbig alles dauchte Bernern von der Schuelenburgk vnd Fürgen Kleisten vonnöthen das es geendert würde, vnd rhieten dem herzogon das er solte die furnhemisten von seiner lantschafft beschreiben, vnd mit jnen rhatlagen wie demselbigen zu thunde were. Daselbig tette herzog Bugslaff. So wurt darin entschlossen, das vor allen dingen vonnöthen were, wo herzog Bugslaff bei seinen unterthanen was wolte sein vnd ausrichten, das er moeste erstlich erbare, gelarte, ansehnliche vnd trewe rhere haben, die stets zu hofe weren, vnd allerley gebrechen vnd klagen des landes vnd der unterthanen anmerketen, vnd dem herzogon rherlich weren, wie er solchen sachen rhaten vnd helffen mochte, damit man mit der zeit alle beschwerung vnd vnrichtigkeit des landes abhelffen khönte; den in einer eil khönte es von bewegung des landes nicht wol geschehen. Vnd denselben rheten moeste er darvmb geben, damit sie sich nhrgez mit zu entschuldigen hetten, sonder was er jnen hiesse, es were mit rhat oder tat, das sie demselbigen mosten gehorsam sein. Desgleichen moeste er auch ein statlich hoffgesynde halten, zum weinigsten zweihundert gerüstete pferde; vnd darzu solte er nicht so sehr junge

gesellen, sonder fulkhomen erwachsene lewte von adel, die sich anderswor in dienst vnd kriegen versucht hetzen, annehmen, die er auch nicht weiniger zu rhaten wan zur tatte geprauchten mochte, vnd denselben mochte er auch geben, damit sie seine diener vnd nicht seine junker weren. Weil aber hiezu gelt vnd besoldung, welches wie man spricht, aller dinge lösung ist, vonnöthen sei, mochte ersten alle fürstlich einhoment, so noch verhanden, vberschlagen werden, damit man sege wie weit man damit gelangen khonte, vnd dasselbig getrewen rentmeistern vnd zöllern einzufordern befelen, die auch reschenschaft davon tetten; vnd was in kriegen on fug verrückt, das man dasselbig von den einhabern widernehmen solte; was aber verpfendet oder sunst mit guttem schein von den vnterthanen erlangt, das solte man widerlösen, vnd dazu die lantschafft vmb stewart pitten, die sich der nicht würde weyern. Vnd wen also das fürstlich einhoment wider auffgerichtet were, so khonte seine fürstliche gnaden die lewte, wie obenbemeldt, im hofe haben, gerichte vnd recht verschaffen, vnd balde die rewberei, den vngehorsam vnd andere beschwerung des landes abschaffen.

Dasselbig hat dem herzoghen so wollgefallen, vnd hat Werner von der Schulenburgk vnd Jürgen Kleist befolen, sein freye einhoment in ein register zu bringen, vnd nach dem andern was verfaßt vnd sunst verkhomen, nachforschung zu thund. Das haben sie mit allem trewen vnd fleiß gethan, vnd des freyen vberaus weinig gefunden; doch was sie befunden haben, das

haben sie ein jglichs in seinem ort sein klerlich laßen beschreiben, vnd hin vnd widder trewe priester zu rentmeistern vnd zöllern gesacht, den man wenig gegeben, sonder allein mit geistlichen lehen, wen sie gefallen, gelohnet hat. Von wegen des verpfandeten vnd verrückten einkhomens hat herzog Bugslaff die lantschafft verschrieben, vnd stewr von jnen begert, das er dasselbig widderlösen mochte. So haben jme die lantschafft mit allen willen, so viel als er nhr vmmmer gefhordert vnd begert hat, gern gegeben, vnd sich zu weiterer hülffe, wo es vonnöthen, erpotten, domit er es nhr im lande richtig machte, vnd fried vnd sicherheit erhielt. Also hat er in kurzen jaren alle schult abgelegt, sein einkhomment hoch gemehret; vnd weil die priester trewe rechnschafft tetten, ist vmmmerzu noch was herfürgekuckt, das zuvor vnterschlagen was, welches den hawffen gemert hat.

So hat er auch sunst andere seine sachen in bessere ordnung gepracht wan sie zuborn gewest. Den es war aus dem das die fürsten den clöstern viele landgütter gegeben, vnd sie nhr durch kriege so in vnvermugen gedyen weren, gekhomen das ein jhlich closter jnen alle jar moste ein ablager geben, dies ein vierteil jares, jennes ein halb vierteil, das dritte ein monat lanck, vnd so vortdhan weiniger oder mehr, darnach die clöster reich oder arm weren, das die fürsten also schyr das ganze jar bei den clöstern lagen, vnd von dem einen zum andern zogen, welches jnen vnd jrem gesynde vnd auch den clöstern große beschwerung prachte. Darvm

vertrug hertzog Bugslaff sich mit inen, daß sie jme vor das ablager des jares musten etlich hundert gulden, etlich laste roggem, gersten vnd habern, etlich tunne butter vnd fleisch, etlich ochßen, schweine vnd schaffe geben, darnach als ein closter vermugend was. Vnd das tetten die closter vberaus gern, vnd es trug dem hertzogen ein groüßes; vnd nichtsweinigere wan er ungescherlich seiner sachen halber auff ein closter reisen moeste, so gaben sie jme gleichwol einen tag, oder drei, vier, fünf, acht, solange als er dar lag, gern alle willige ausrichtung. Vnd nach diesen vertrag gedigen die closter sehr, vnd tetten auch hertzog Bugslaffen auferdem viel hülff vnd stewart. So was es auch zuvor gewest, daß die fürsten alle geträncke, gewürcke, vnd andere nottorfft des hoffs entzlich ließen auß den stetten holen, daß dan mit groüßen vnrhat geschach, vnd sie keinen furrat hetten. Demselbigen kham hertzog Bugslaff auch zuvor, vnd ließ wein bei zeiten in den meßen kawffen vnd hinlegen, lies auch selbst auff seinen stößern brawen, vnd gewürck, gewandt vnd andere nottorfft lies er zu Leipzig, Lübeck oder Danzig bei hawffen kawffen, vnd prachte durch diese ordnung vnd fürsichtigkeit sollich einen furrat vnd vermugem vor sich, daß er nicht allein sollich einen hoff wie zuvor gesagt, sonder noch einen viel größern gehalten hat. Vnd hat einen iglichen erlich vnd wol besoldet, vnd was er jme geheissen, hat er widderumb on alle gegenrede thun müssen.

Also hat er ein gut hoffgericht angerichtet vnd gehalten, vnd was daselbst erkant, dem hat er strack

execution gethan; den man hat do noch von keiner ap-
 pellation an den keiser gewust. So ist er auch auff die
 straßenreuber selbst gezogen, vnd wor er sie betroffen,
 hat er sie on alle erpittung gefangen vnd richten lassen,
 vnd welche er nicht bekomen khonte, den hat er haws
 vnd hoff genhomen oder in grund geprant; desgleichen
 hat er den hewßern vnd hegern auch gethan. Vnd hat
 ersilich durch die gerichtswalt sollich ein gehorsam vnd
 forchte gemacht, das hohe und niedrige stende der lant-
 schafft vor jme gezittert; vnd durch die straffe der stra-
 ßenreubers hat er die straßen so sicher vnd rhenlich ge-
 macht, das man wie die alten sagen, vnd Albertus
 Crantz auch schreibt, golt oder silber on alle schar hette
 auff dem kopffe durchs lant fhüren mögen, welches zu-
 vor in vielen jaren so nicht gewesen war.

Vnd wie pewrisch vnd schlimlich er in der jugendt
 erzogen, soviel herlicher brach er jzt sich herfhr, vnd
 so groß eine lust hette er dennoch zu allem fürstlichen
 pracht vnd tugenden. Den er hielt nymer rhat oder ge-
 richte daran was gelegen, er verschreib dan seine für-
 nhemisten vnd eltisten von der lantschafft darzu, den bi-
 schoff vnd probst von Camin, die graffen vnd hern, die
 epte, ritter vnd amptlewte, auch offte die bürgermeisters
 auß den stetten. Vnd wan er zu Stettin mit hofe lag,
 nham er auch die tumbhern dazu, vnter welchen feine
 alte menner vnd doctores weren, welches dan ein herlich
 groß ansehent gab, vnd offte die erwürdigkeit solcher
 vieler statlichen vnd erlichen lewte mennichen erschreckete,
 das er gehorchen vnd folgen muste, das er sunsten nicht

gethan hette. Vnd es musten jme auch die tumbhern allenthalben sechs, vier, weiniger oder mehr pferde halten, vnd jrer viel jme zu hofe dienen vnd folgen. Item er hielt auch gemeinlich zwölff trometer sampt zween paukenschlegern, item organisten, lawtenisten, harppfenschleger vnd allerhand musica. So hetten auch seine edellewte tegliche vbung mit tornyren, rennen, stechen, ringen, springen vnd allerley ritterspiel, also das er derhalben weit vnd nahe beschreyen wart, vnd sein hoff vor khönig Arthus hoff gehalten wart. Vnd wurt so vermugend gehalten, das er von aller umbliegenden nachparschafft kein gleichen hette, darvm jne auch freund vnd frembde in acht hetten. Vnd in dem allen hülffen jne Werner von der Schulenburgk, Jürgen Kleist, vnd andere seine getrewen rhete viel; darvm vergaß er derselbigen auch nicht, vnd machte sie zu reichen herren. Den Werner von der Schulenburgk gab er viele gütter erblich, vnd machte jme so vermugend, das er mit xvj gerüsteten pferden, bisweilen mit xx vnd xxv zu hofe kham; desgleichen gab er Jürgen Kleisten, vnd den andern rheten auch viel, vnd disselbige gear herzog Bugslaffen einen großen rhom.

Aber viel mehr machte jme das, beide bei seinen vnderthanen vnd frömbden, lieb vnd gunst, das er bei allen handeln selbst gern was, frömbde lewte aus der lantschaft oder sunst selbst gern hörete, vnd wo er einen sahe der auff jne wartete, selbst anredete, jme die hant bot, vnd fragte, was sein werb were. So es nicht schwer, beredete er sich mit den umbstehenden rheten,

und gab bald abscheid; wo es aber etwas wichtig, bescheidete er jne auff eine bequeme zeit widder, und mit-terweile berhatstagte ers mit allen rheiten, und sollich antwort gab er den durch den canzler, oder einen anderen seiner rhete. Und er hette lust in publico und vor den lewten zu sein, und jeders sachen zu hören; also auch, do er zu Stettin einmal zu Marienkirchen in der predigt gewest, und in der widderthumfft vor Werner von der Schulenburgk hawße viel lewte gesehen, daß er jnen gefragt, was sie dar tetten, und do sie gesagt, daß sie etlich sachen vor seiner fürstlichen Gnaden zu thunde hetten, darum sie Wernern wolten pitten, daß er sie jnen außrichten mochte, daß er ist scheldig geworden und hab gesagt; khönten sie nicht zu jme khomen, sie solten jme folgen, er hette noch nymands vbel abgeweiset; und hat sie darnach auffn hofe gehört. Und hat also dem gangen lande gedaucht, daß jnen nach so vieler vheide und verworrenheit allerley unweßens des landes einmal die sonne an herzog Bugslaffen wieder auffgegangen were, und hielten darumb herzog Bugslaffen sehr lieb und werdt.

Ehe aber herzog Bugslaff seinen hoff, so wie gesaget, bestellen khonte, und seinen dienern besoldung geben, seint wie oben gemeldt viel bei jme gewesen, die nhr schlecht futter und mal bei jme hetten, davon sie sich nicht erhalten khonten, und derhalben jr vetterlich erbe bei jme verzehren mosten, welches jnen beschwerlich was. Und viel weren darunter, die es von jres vätterlichen erbes wegen nicht hetten; darumb weil dieselben

des krieges vnd des zugreiffens gewohnen weren, zogen sie bißweilen hinaus, vnd holeten eine bewte wo sie fhonten, vnd wiewol jnen herzog Bugslaff solches verpot, tetten sieß doch heimlich. Demnach geschach es im jar 1480, daß herzog Bugslaff einmal zn Zanow in Hinterpomern lag, vnd daß etliche kawfflewte vnd fhramer nicht weit dar verber fhureten, darvnter etliche bürger von Cößlin weren. So folgten etliche von dem hoffgesynde denselben, vnd legten sie nidder vnd nhamen was sie bei sich hetten, vnd ritten zu Zanow widder ein. So wuste der herzog nichts darvmb, vnd die kawfflewte fhemen zu Cößlin in die stat, vnd machten ein geschrei, daß sie behomen weren, vnd die tetter weren von des herzogen hoffgesynde, vnd weren mit der bewte gein Zanow gezogen. Do daß der rhat vnd die bürger höreten, wurden sie zornig vnd scheldig, vnd schicketen statdiener vnd bürger auff die nacheile, sonderlich daß sie nach Zanow solten zihen vnd die tetter suchen, jedoch daß sie nymands gewalt tetten.

Wie dieselben nhu gein Zanow fhemen, vnd höreten daß die tetter bei dem herzogen auff der burgk weren, heringeten sie von stund an die burgk, vnd stormeten sie, vnd sagten, sie wolten die schelme alle ombbringen. So was herzog Bugslaff erschrocken, vnd fhonte nicht wissen was es vor lewte weren, vnd was die ursach were; vnd lieff mit den seinen von stund an zur wehre, vnd schlugk in die bürger, vnd treib sie auch abe, vnd fragete was sie wolten. So sagten sie, daß ire bürger auff freyer straßen weren berawbet, vnd die

tetter weren seine diener, vnd weren da bei jme in der burgk; vnd forderten sie von jme. So sagte der herzog: sie solten gemach fharen, er wüßte nichts daromb, wolten sie jemandß beschuldigen, den solten sie anzeigen, er wolte jnen rechts vber sie verhelffen. Sie wüßten aber keinen bei namen anzuzeigen, sonder schreieten, jre beschediger vnd rewerber weren do in der burgk, die wolten sie darauß haben, oder wolten nicht von dar. Vnd drungen mit gewalt widder hinan, schossen vnd brachen an dem tore, vnd weil sie starck weren, brachen sie das tor auff, vnd drungen hefftig auff die burgk hinauff. So verdros es dem herzogen hart, daß sie seiner so wenig achteten, vnd sprangk in die spiße, vnd schmeiß weidlich in die Cöslinschen, vnd verwundete irer viele. Daromb hub einer eine hellebarte auff, vnd wolte sie herzog Bugslaffen in den kopff treiben, vnd hette jme auch erschlagen, wo nicht Adam Podewils, der hawptman auff Zanow, darzwischen gesprungen, vnd den bürger zur erde getrieben hette. Aber die Cöslinschen wurden die lenge dem herzogen vber die hant, vnd gewonnen, wundeten den herzogen vnd die anderen so er bek sich hette, vnd singen sie, vnd kriegeten rüstwagen auß dem flecken, vnd sahten den herzogen sampt den seinen darauff, vnd fhüreten sie also mit triumph nach irer stat.

So reyht ein statdiener vorhin, vnd wolte gute neue zeittung bringen, vnd fand die bürgermeister vnd den rhat auff dem markte stehen, vnd schrey: al gewonnen, al gewonnen! Do fragte jme einer von den eltesten bürgermeistern, ob sie die rewerber bekomen hets

ten? Sagte er: ja, und den herzog auch; jetzt würde man sie daher bringen. Des erschrecken die bürgermeister hart, und sagten; ach leider, es were besser verlohren; und beredeten sich, wie sie jme doch tetten, und mochten doch den herzogen umb des tolln gemeinen mans willen nicht loß lassen; sondern gingen jme allesamt für das tor entgegen, und baten jme das er wolte von dem wagen steigen, und unbeschweret sein mit jnen in die stat zu gehen in eine ehrliche herberge, die ein ehrsam rhat vor jme bestellen ließe, jme solte kein leidt geschehen, allein das er sich daselbst in der herberge mit den seinen gutwillig enthielte, und für gut nheme so jme die stat nach jrem armen vermügen wes guts erzeigen thonte. So ist er do etliche tage gelegen, und haben die Cöslinschen mit jme gehandelt, und jme gebeten das er dasselbig der gemeinen stat nicht wolte zeyen, sonder es des pöfels tollheit und unberstande zuschreiben, und des die stat versichern, so wolten sie jme mit allen ehren und reuerenz mit allen den seinen gerne frey wegzihen lassen.

Do wolte aber herzog Bugslaff nicht, und sagte: er wolte zuvor wissen, obs der gemeinen stat besel were, das man solliche gewalt an jme und den seinen begangen, oder ob diejenigen die ausgeschickt weren, es vor sich allein gethan; den er wolts also nicht umbsunst erlidden haben. Hetten die seinen on seinen besel und wissen wes gethan, so were er jre her und hette sich erpotten rechts vber sie zu verhelffen, dasselbig hette man nicht annehmen wollen, sonder jme darvber an seiner

behawfung, seinen dienern, seinen gleit vnd seiner eigenen person gewalt vnd schmah bewiesen; vnd wolte lieber nicht leben, ehe dasselbig ungestrafft zu lassen. Do wüste der rhat nicht wie sie jme tetten, solten sie es der stat aufflegen, so würde es jnen zu schwer, solten sie es aber den entzlen bürgern auffhengen, das were auch unpillig, den ob sie wol was vnbescheiden darinne gehandelt, so hetten sie es doch in der stat werben vnd pesten gethan; darvmb legten sie al jr thund auff erpittung. Aber herzog Bugslaff wolte es so gar nicht nachgeben, domit die fromicheit andern kein dreistigkeit machte gleichfals zu handelen.

Als bald aber kham das geschrei vbers ganze lant, das der herzog gefangen were, vnd einsteils, wie man pflaget in newen zeitungen, logen darzu vnd sagten, der herzog were erstlagen; vnd was alle lantschafft auff vnd wolten jren herzog lösen, oder so er geslagen were rechen. So khamen dahin bischoff Marinus mit seinen stiftischen, vnd her Heinrich Borcke, her Carsten Flemming ritter, her Werner von der Schulenburgk vnd andere; vnd wie sie gehöret, das dem herzogen kein leid geschehen, haben sie zwüschen jme vnd der stat gehandelt, vnd die sach nach vieler pit vnd dedingent also vertragen: weil die von Coblin herzog Erichen, herzog Bugslaffen vattern, etliche tausent gulden im kriege gelehnet, welche jnen herzog Bugslaff noch schuldig was, das dieselben solten los sein, vnd solten jme darzu 3000 gulden in einem schönen großen schawer schencken; vnd jme zwüschen Michaelis vnd Martini desselben jares, auff welche zeit er jnen würde anzeigen,

etliche tage langk statliche außrichtunge thun mit seinem frauenzimmer vnd 200 pferden; vnd wan er khome, solten sie das tor da er vnd die seinen eingeführet, auß den hespen heben, vnd nidderlegen, vnd jne darvber reiten lassen; vnd jne mit der gangen clerisey vnd stat, auch den junckfrawen auß dem closter mit creuzen vnd fahnen entgegen gehen, vnd für dem tore allesampt einen erdsal thun, vnd jne vmb gotteswillen pitten, daß er jnen die vnbefonnen tat mochte verzeihen; desgleichen wan er außß rathawß khome, solten sie jne auch noch einen erdsal thun, vnd abermals vmb vergiftnuß pitten; vnd also solte es jnen herzog Bugslaff vergeben, vnd solten beiderseitz die gefangenen los seyn; vnd die stat solle darnach dem herzogen gutlich thun, vnd seinem gemahel der marggräffinne ein statlich Kleinod mit 200 goltgulden geben; actum Belgard. So kham darnach herzog Bugslaff darhyn, vnd die von Cöslin khome dem vertrag nach, vnd wurden jne also wider versühnet. Vnd von diesem geschicht ist entsprungen das sprüchwort das man saget: das die Cöslinschen wol eine torheit thun dörrffen, vnd dörrffen sie auch wol bezalen.

Hiernach erstund ein großer zwietracht zwüschen bischoff Marinus vnd seinen capitularen zu Colbergk, Camin vnd Stettin, den darnach alle geistliche anhängen, darvmb daß er die geistlichen vber gebühr wolte schazzen, vnd die entzelen tumbhern vor sich zu rechte ziehen, darvber doch jre capitel nhur richter weren. So hielten jnen die andere geistlichen im lande vberal vor einen eingedrungenen bischoff, vnd wolten jne nicht gehorsamen, vnd auch das volck was jne nicht gut von

wegen seines geizes und vbermots, den er dachte nicht allein bischoff zu sein, sonder wolte auch cardinal werden, und zu nottorfft desselbigen schakte er hin und widder auch die layen des stifts, wo er nhr kleine vrsachen gegen sie freig. Derhalben appellirten die geistlichen von jme an den pabst, und er wolte sie darumb bannen, und kham deshalb zum Gripswalde ungefherlich auf Martinj des jares 1480, und wolte do das capitel und die geistlichen auch veriren. Darumb stunden die bürger bei den geistlichen, und steinigten am tage Lucie den bischoff Marinus auf sanct Marien kirchhofe, also das er mit aller not in die kirche entkomen; und darnach *secunda post invocavit*, als des bischoffs diener sein mandat an die kirchenthür geschlagen, ist er von einem wagner durchstossen worden, das jme das jugeweide aus dem bawche lieff. Darumb zog der bischoff gein Rhom, und citirete doselbst die geistlichkeit und die bürger zum Gripswalde, und haderte zwei jar lanck mit jnen, und machte jnen viele muhe, aber starb die lenge doselbst jemerlich.

Und nachdem er zu Rhome gestorben, gab der pabst das stift zu Camin nach verwilligung der *concordata principum germanie* einem cardinal. Dan die weile die Teuschchen mit dem pabst lange sein zänckisch gewest umb die vorleihung der bischoffthume, und andrer grossen prelaturen, haben sie sich die lenge so mit jme vertragen müssen: so ein bischoff oder ander prelat und geistlicher in *curia romana*, das ist zu Rhome, stürbe, der in Teuschchen landen ein bischoffthumb, prela-

tur oder ander geistlich lehen hette, das alsdan der pabst macht solte haben, dasselbe einem zu vorlehnen, weme er wolte, doch mit dem bescheide, wan der verstorben dem es dasmal verlehuet were, das darnach widder die gerechtigkeit an die capitel oder patronen solte khomen. Vnd zudeme hat er auch die monat mit jnen geteilet in die helffte, als das eine helffte für jne vnd die ander helffte für die patronen solte sein; vnd sein monat solte erst angehen im januario, der patronen solte sein der februarus, vnd des pabsts widder der martius, vnd folgendes vmbschichtig; vnd welcher prelat oder geistlicher in des pabsts monat stürbe, des lehen verleihet der pabst, vnd wer in der patronen monat starb, des verleheten die patronen. Vnd auff solche gerechtigkeit gab der pabst zu Rom, das stift zu Camin einem cardinal; derselbe verkauffte es bald einem Böhemschen hern, Benedict von Walsstein, einem geistlichen vnd doctor, der sunst gelart vnd from was, vnd das stift beham vnd bischoff wurt; aber er war alzu schlecht, das er keinen gehorsam wol erhalten khonte, darvmb jne abzug vnd widderwillen geschach.

Diesser Marinus, davon ich gesaget, ist derjenne gewesen den der pabst zuvor mit ablaß hette in Teuscheland, Denemark, Schweden, Norwegen vnd Polen geschickt, do er unzellig gelt zuwege prachte, vnder dem schein das es widder den Türken solte. Aber wie die fürsten mercketen, das es vnrecht damit zuginge, wurt es jme einsteils vom khönige von Polen, vnd einsteils vom khönige in Denemarken vnd herzog Magnus von

Mekelburg genhomen, also daß er wenig darvon prachte. Er wer aber wol weert gewest, daß man jne selbst darzu verprant hette; dan nachdem er wuste daß die Gotten vnd Wenden, so in den benhamten lendern gewonet, Rhom vnd Italien offte geplündert hetten, vnd widder zu diessen landen gezogen weren, darom meinete er sie müsten viele schöne bücher, die man zu diessen zeiten mißete, mit sich wegkgeschürt, vnd in jre lant gepracht haben. Darom wo er kham, gink er allein in die libreyen, som wolte er studiren, vnd was er guts fand, das nham er ganz wegk, oder schneit es auß den büchern, vnd verbarg es vnter dem rock, vnd stalt so wegk, vnd nachdem man auff jnen als des pabsts legaten sollicher dieberey keinen argwohn hette, ist mans nicht ehe erwahr geworden, sonder do er wegk ist gewessen.

Hirnach hat herzog Balzar von Mekelburg nach Margreten, herzog Bugslaffen schwester, gefreiet, vnd herzog Bugslaff hat sie jne gegeben mit 6000 gulden, welches ich deshalben wil angezeigt haben, daß man sehe wie sieder der zeit das heiratgeld so hoch gestiegen. So ist herzog Balzar mit jr des jares 1782 zu Anclam in beisein vieler hern beigelegen.

Nhu was aber herzog Bugslaffen mutter Sophia noch zu Danzigk, vnd vorzerete viel von den schezgen so khönig Erich hieheraus in das lant gepracht hette, vnd schreib viel vnd offte an herzog Bugslaffen, vnd bat auch den khönig von Polen vnd andere für-

sten, daß sie jme schrieben vnd schicketen, damit sie herzog Bugslaff wolte zu gnaden annehmen, vnd jr verzeihen, was sie gegen jme gethan hette. So gedachte herzog Bugslaff die lenge, daß es je gleichwol seine mutter were, vnd er sie zu ehren vnd jr zu helfen schuldigk were, vnd hat sie darumb im jar 1485 wieder zu gnaden angenhomen, vnd jr von grund alle schult vergeben; vnd damit sie sich fürstlich halten mochte, hat er jr die lantvogtei zum Stolpe zum leipgedinge eingethan. Vnd auß solcher woltat ist jr erst die rechte rewe gekhomen, daß sie so vbel bei dem sohne gethan, vnd hat sich des für got vnd den lewten beclaget, vnd sich derwegen alle jr lebelangk nicht khönnen zufrieden geben. Vnd wan sie zu jme gekhomen, hat sie sich so demütig gestellet, vnd so tief geneiget wie kein vndertan thun mochte, vnd auch so vndertenig vnd herzfrentlich sters geschrieben, daß der sohne leichtlich jr geenderte gemüte darauß gespüret. Vnd stets betete sie für jnen, daß vnser herre got seiner besser muchte geruhen vnd pflegen, dan sie seiner gepflogen hette. Vnd herzog Bugslaff ließ jrs auch nicht entgelten, tett jr viel ehre vnd hülffe, also daß sie sehr wol stund, vnd in gutem alter vnd die lenge starb im jar 1497, vnd zun schwarzen münnichen zum Stolpe begraben worden.

Des jares 1484 ist Hinrich Wavemann bürgermeister zum Gripßwalde, durch gotß beistand wunderbarer weiße auß des herzogen gefenknüß zu Wermunde entkhomen; vellichte das er umb steinigung des bischoffß Marinus gefangen gewest.

Und zu diesser zeit hette der bischoff von Hildesheim einen großen krieg mit den Hildesheimischen, und stund jme hertzog Heinrich von Brunswigk bei; den Hildesheimischen aber stunden alle stette bei die irer verbündtnuß weren, nhemlich Brunswigk, Meideburgk, Lüneburgk, Gosler, Gottingen, Embeck, Northem, Stendel, Hannouer, und andre ire bundsgenossen. Und dieselben stette rieffen den grafen von Rotberge an, der kham jnen zu hülffe mit 400 pferden. Desselben nham hertzog Heinrich von Brunswigk wahr, und schlugk und finck jnen sampt dem mehrenteil seiner rewter, ehe er zun stetten kham. So wolten die stette denselben grafen und andere gefangen los haben, und tetten dem hertzogen großen schaden und drangk, also, weil die stette zum mehrenteil an und in seinem lande gelegen, das sie jme die lenge schyr auß dem lande gejaget hetten. So was jme vonnötten etwan statliche hülffe zu suchen, und nachdem er witwer was, und hertzog Bugslaff zu Pomern noch drei schwestern hette die unbegeben weren, schickte er zu hertzog Bugslaffen, und lies umb seine eltiste schwester frewlyn Catharinen, und umb hülffe widder die stette werben. So sagte hertzog Bugslaff sie jme dergestalt zu, das er jme 8000 gulden wolte zu brawtschaz geben, und jme die brawt mit 1000 gerüsteten pferden zuführen, und jme mit denselben pferden zu dem kriege fort zu helffen. Welchs er auch gethan, und sie jme also des jares 1486 mit 1000 pferden ins lager vor Brunswigk gebracht, und sie jme daselbst beigelegt. Und ist mit jme für Hannover gezogen, do sie für der stat großen schaden ge-

than; vnd nachdem er sahe, daß herzog Heinrich ges-
 fherlich kriegen mit den stetten hette, weil sie jnen als
 lenthalben beringet hetten; vnd jme teglich khonten auß-
 felle vnd schaden thun das er nicht wheren khonte, vnd
 sie sich darnach lange gnugsam in den stetten für jme
 enthalten khonten, hat er es dahin gededinget, das der
 herzog den graffen von Netberge hat loßgegeben, vnd
 hat jme mit den Westphelischen graffen, die sich des von
 Netberge annhamen, vertragen, vnd zwischen jme vnd
 den stetten einen anstant gemacht, dadurch sie dan bald
 hernach sein vertragen worden, vnd ist also herzog
 Bugslaff widder zurügge gezogen. Hievon saget ein
 alt chronik: mcccclxxxvj prachte hertoch hinrich to
 brunswygt vn lüneborgt hertoch bugslassen hir int
 lant, vn togen vor hannouer; do he quam, do makede
 he enen frede mit den westfaleschen hern, do wurt
 de graff von netberge los; darna in der quatertember
 vor wynachten wurt id mit den steden ocß geslegen.

Diese herzoginne Catharina ist solch eine herliche
 fraw gewest, das sie schyr zweimal so groß gewesen dan
 herzog Heinrich, also das er jr nicht an die arckn ge-
 reicht; vnd wie die kleinen lewte bald vol zorns lawffen,
 vnd er auch ein zorniger fürst gewest, vnd er sie biß-
 weilen, wan er auff sie bewogen was, hat schlagen
 wollen; hat sie jne ergriffen vnd mit gewalt nidderge-
 setzet, vnd gesaget: lieber herre, sizet, vnd zornet euch
 so leichtlich nicht; vnd hat jne nicht ehe loß gelassen,
 er habe jr dan friede zugesaget, den er oft doch nicht
 gerne hielt. Von derselben fürstinnen hat er weitliche

grosse vnd lange kinder gehapt, die dieses tages noch leben, das man sich der verwundern mag, darvnter Christoffer der erzbischoff von Bremen wol zehen gemeiner scho langk ist, also das er keinen seines gleichen hat. Sunst istz auch eine verstendige fürstinne gewest, wie auch alle beide schwestern von Mekelburg, von denen auch schöne lange wolerwachsene hern erzewget worden. So hette aber herzog Bugslaff noch zwo andere schwestern, die hat er beide in die clöster gegeben, vnd eptyssin von jnen gemacht, als frewlyn Elisabeth zur Berchen, vnd frewlyn Marien zu Wollyn. Vnd wie ich von den gehört die sie gekhaut, ist es schade gewest, das sie so seint in die clöster gewest, als schöne große fürstinnen es gewest; vnd sie sollen oft mit herzog Bugslaffen darvorn gezornet haben vnd gesagt: er hette sie so mehr einem grafen oder edelman mogen geben, als das er sie in das leichhaws gesteckt hette. Sie haben sich aber sehr fürstlich vnd ehrlich darin gehalten, vnd seint in jrer juncckfrawschafft geplieben bis an jren tot.

Im selben jar 1486 ist gestorben marggraff Albrecht, vnd ist sein sohne marggraff Hans mit der eisenzahn widder zum rhegiment khomen. Derselbe hat von herzog Bugslaff vnd der lantschafft vernewerung der erbvortrege gefordert, aber herzog Bugslaff hat sie jme nicht thun wollen vnd die vrsachen angezeiget; darvmb ist widder zand zwüschen Mark vnd Pomern worden.

Des folgenden jares 1487 ist Bard gar außgeprant, vnd hat herzog Bugslaff den bürgern große steuer widder gethan, mit korn, holze, brodt vnd bier, das sie sich beholffen vnd darnach widder gebawet haben, vnd hat inen den waldt Zingst etliche jar frey gegeben auf dem Darfe.

Desselbigen jares hat bischoff Benedictus von Walsstein selber zum Gripswalde in sanct Niclaskirchen, hern Johan Romelin magister die licentiam juris canonici verliehen.

Umb diese zeit erhielt sich ein großer zwist zwischen denen vom Sunde vnd den Stargardischen an der Thna aus denen ursachen. Es hetten die vom Sunde in etlichen vergangenen jaren Thomas Parchem bürgermeister von Nigen Stargard gefangen, vnd jme 1625 reinische gulden abgeschahet, auch jme vnd etlichen andern bürgern von Stargard hab vnd gütter genhomen; vellichte wirds darumb gewest sein, das sie in verbotener zeit gefischet. So was die lenge die sache vertragen, vnd 400 gulden peen darauff gesetzt, wer widder den vertrag tette. So verdros den Stargardischen hart, das die vom Sunde irem bürgermeister solchen hohn hetten mugen beweisen, vnd gedachten wie sie es einmal widder muchten vergelten. Demnach kregen sie die lenge die gelegenheit darzu, das die vom Sunde hetten iren bürgermeister doctorem Zabel Siegfried sampt etlichen rhatleuten, Ewert Segebarch, Hinrich Hoffmeister, Schotten vnd Hoppenstocken in iren gewerben

ausgeschicket, vellichte gein Colberg oder Danzigk. Vnd wie dieselben widder zurnigge khemen, hette der bürgermeister lust, das er die stat Stargard sehen mochte, vnd zogen darvmb auß dem wege auff Stargard, vnd meineten nhun jnen solte groÙe ehre widderfharen, wie sich dan die stette vnter einander pßlegen zu erzeigen. So gedachten nhun die von Stargard des alten leides vnd sagten, sie vermochten die peen wol zu bezahlen, sie wolten den geschehenen hohn an jrem bürgermeister rechnen, vnd haben darvmb den bürgermeister vnd die andern vom Sunde lassen greiffen, vnd nicht in eine leidtliche gefencknis setzen, sonder in den tieffesten torn den sie hetten, werffen; vnd haben gesaget, sie wolten jnen leren wie sie andere lewte verachten solten, vnd ist hiervmb groÙ wunder getrieben worden. Die vom Sunde haben die Stargardschen bürger so bei jnen gehandelt, vnd jre gütter bei sich in der stat behalten, gefangen vnd gehemmet, vnd die von Stargard haben des noch ferner in jrer stat gethan, bis das die gefangenen betagt worden. Aber herzog Bugslaff hat das die lenge nicht gestatten khönnen, vnd darvmb die sache für sich bescheiden, vnd zwischen beiderseiß gehandelt, vnd es im jar 1487 also vortragen: das die vom Sunde das erschakete gelt behielten, vmb der Stargardischen frecheit willen das sie den vortragk gebrochen, doch das die gefangenen bürger vnd bekümerten gütter beiderseiß loß khemen, vnd der bürgermeister vom Sunde sampt den andern solten jrer gefencknis vnd schadens halber kein ansprach gegen die von Stargard behalten. Vnd die von Stargard moßten die 400 gulden straffe

darzu geben, welches sie gerne tetten damit sie sich n̄hur an den vom Sunde gerechnet hetten. Vnd damit solt friede sein, vnd seint 6000 gulden peen gesetzt, wer den frieden weiter breche.

Desselben jares hetten die von Rostock den alten rhat ausgejaget, vnd wolten den thumb nicht zustatten, den herzog Magnus daselbst anrichten wolte. Darvmb ist die sache zur vheide khomen, vnd haben sich vntereinander viel schadens gethan. Zulezt hat herzog Magnus alle macht wollen anlegen das er die stat gewünne, vnd hat darvmb herzog Bugslaffen vmb hülffe gepeten. So ist ime herzog Bugslaff mit 800 pferden vnd 3000 fußfolck zu hülffe gezogen, vnd haben die stat belegert, vnd ist herzog Bugslaff für sanct Peterstor gelegen, vnd haben allerley an der stat versucht, aber nichts khönen schaffen. Darvmb auff das sie die zeit in der vergeblichen belegerung nicht zuprechten, seint sie nach Warnemünde gezogen, vnd haben die vheste, so die von Rostock daselbst zu verwatnung der hafening haben, gewinnen vnd besetzt, vnd die hafening zugesenckt. Vnd herzog Magnus hat seine hewser vnd slößer vnd stette vmb Rostock her alle mit folcke besetzt, vnd ist mit herzog Bugslaffen widder abgezogen. So seint die von Rostock nicht anders den belegert gewesen. Sie haben sich aber an herzog Bugslaffen vnd seinen fürstenthumen vnd landen rechen wollen, vnd seint darvmb mit schiffen zu wasser nach dem land zu Rhügen gefharen, erstlich auff Witto, darnach auff Tasmund, vnd als sich die Rhügianer zur were gesetzt vnd die Rostocker

nichts schaffen mügen, haben sie das Münnichgut ausgeprant, außgenhomen Meddeuß, welches dem apte zur Eldenow zugehörig ist, vnd geprantschazet worden; vnd haben sich nach langer vheid mit dem herzogon müßen vertragen.

So hette herzog Bugslaff, wie gesagt, in alle seinem thund groß gelück vnd wolshart, aber in seiner ehe hette er gar kein gelück, den er bekham mit der marggräfiune gar kein geslecht; vnd man sagt, nachdeme er der einig herzog von Pomern was, hat man ime die fürstinne durch arzeneie so zugericht, daß sie kein geslecht khonte bekhamen, daß also die Märker zu dieffer zeit gar keinen zweiffel hetten, daß das lant müste an sie verfallen. Dasselbig engstete herzog Bugslaffen vber die maße sehr, vnd begunte darumb seinem gemahl sehr feindt zu werden. So was auch herzog Bugslaff einmal auff der jagt, vnd es kham ein märkscher doctor in der arzenei von dem marggraffen, doctor Fritz genant, zu der fürstinnen, vnbewußt aber auß was meinunge. Aber die fürstinne sagete, daß er jr vor solche vnfruchtparkeit helfen solte, vnd andre meinen das er jr noch mehr verhinderlichs geben solt. Derselbe doctor war etwas prechtig, vnd strich sich mit köstlichen kleidern auß, vnd ginck zu der fürstinnen auffn abendt, vnd ginck erst des morgens widder wegk. So hette man auff ime, ich weiß nicht wes verdachts, vnd wolte es doch dem fürsten nicht anzeigen, sonder Werner von der Schulenburgk war zu Lößkenitz, deme ließen es den andern rheten anzeigen. So beshal er balt das man den

doctor angreifen mußte, vnd sagete es herzog Bugslaffen. Der ließ den doctor von stunden an gein Wermünde in den torn führen, vnd doselbst hungers sterben. Vnd darnach wolte herzog Bugslaff die marggräfinne nicht mehr sehen vnd hören, ließ jr wol allerlei nottorfft an essen vnd trinken geben, aber sunst wolte er sich an sie nicht kheren, darvmb sich die fürstinne sehr gremete, vnd deshalben nicht viel für lewte kham.

Vnd weil herzog Bugslaff dem marggraffen die erbvertracht vnd newe versicherung auff den anfal der lande Stettin Pomern nicht thun wolte, vnd dem marggraffen auch weh tette daß herzog Bugslaff seine Schwester so verschmadt hette, wurd der marggraff mit herzog Bugslaffen sehr auffstutzig, vnd hette jme deshalben gern in der hawt gelegen, vnd drawete hart, vnd meinete mit pochen was auszurichten, vnd wurt sonderlich auff Werner von der Schulenburgk scheldig. Aber Werner von der Schulenburgk achtete es nicht groß, vnd sagte: er solte mit jme zufrieden sein, oder er wolte jme einen fuchs an den sattel hengen, des er nicht halt solte loß werden; vnd meinete er wolte den herzog halt an jne kzen. Vnd wie der marggraff viel mit jme schmollen wolte, tet ers auch, vnd stiftete herzog Bugslaffen an, daß er vmb die Bierraden, Löckeniz vnd Clempenow sprechen moßte, vnd prachte jnen also mit herzog Bugslaffen in zank. Aber der marggraff türste keine vheide anfahen, dan herzog Bugslaff war jme jho wol gewachsen, also wo er angegriffen wurde daß er widderom weidlich vmbtastet khoute, vnd sunst was

die Marck mit allerlei schulden in den kriegem behafftet, daß wie oben gesaget die von Altenbrandenburgk vnd viel stette der schult halben im banne weren, vnd also weinig außrichten mochten. Darvmb muste der marggraff widder feieren vnd gute wort geben, vnd jne etwa mit einem dorffe stillen. So machete es dan Werner von der Schulenburgk widder zu frieden, daß es nicht krieg wurt; vnd hielt gleichwol die sache mit handlung auff. Vnd solches tette er gegen herzog Bugslaffen; wan jme der wolte vngnedig sein, so reizete er den marggraffen gegen jne, bis daß jne herzog Bugslaff widder zufriedent stelleten, so machete er dan auch die sache bei dem marggraffen widder zu gute. Doch verhütete er allewege dieweil er lebete, daß sie zu keiner vheide widder khemen; welches er wol thun khonte, dan er war, des marggraffen hoffmeister vnd hertzog Bugslaffen hauptman im lande zu Stettin, welche empter die grösssten weren bei beiden Fürsten, vnd darvmb khonten sie nicht wol wes anheben er muste es mitwissen, vnd alsbalt wuste er geschicklichkeit darzu, daß er sunst eine richtung zwüschen jnen fand.

Hernach im jar 1488 war herzog Bugslaff auff der brunstjagt bei Wermünde, nicht ferne vom dorffe Lypegor. Do kriegeten die jagthunde einen gewaltigen großen hirschen für sich, vnd drengeten jnen hart nach den netzen; aber der hirsch wolte nicht auff die netze, sonder lieff zur seiten auß. So folgte jme herzog Bugslaff, vnd jagete jne für sich auff den kirchhoff zu Lypegor, do die hunde den hirschen beringeten, daß er

nurgentz vor jnen hin genesen mochte. Derhalben steig
 herzog Bugslaff vom klepffer, vnd nham den schweine-
 spies, vnd wolte den hirschen fangen. Do aber der
 hirsch das sahe, machte er mit gewalt durch die hunde
 einen rawm, vnd lieff zu herzog Bugslaff ein, vnd
 verstieß jne den stich, vnd stieß jnen mit den hörnern
 in die brust, das jne lunge vnd leber herausging, vnd
 hette jne auch erwürget, wan jne die diener nit mit
 vielen spiessen erschochen hetten. So stürzte herzog
 Bugslaff danieder, vnd war nicht anders wan tot. Des
 erschrecken die diener sehr, vnd huben jne auff, vnd
 schicketen von stunden an zu seinem wundarzten, der
 mit auff der jagt war, vnd fhüreten jnen nach Wkers-
 münde. Vnd von stunden an ritten die diener hin vnd
 widder nach Muelam, Pasewalk vnd Demmin, vnd ho-
 leten die besten balbirer die do weren; dieselben halffen
 dazu, das man die wunde reinigte, vnd das man sie
 bald heffete, dan sie sagten, es were mit herren große
 gefhar darauff, wie man dan auch sahe. Dan er bes-
 schwemete jnen mehr den zehnmal vnder den henden;
 dennoch küseten sie jne auff, vnd verbunden jne, vnd
 khemen seine medici auch darzu, also das sie rhat fun-
 den, das es nicht schaden muste, aber doch war er tötz-
 lich vnd sehr krank.

So kham das gerüchte ober das ganze lant, das
 der herzog am totte lage; do was große sorge vnd leid,
 vnd forchtete sich ein jeder er mochte sterben vnd das
 lant in frömbde hende khomen, vnd wurt in allen kir-
 chen vnd clöstern bestellet, das man wolte ein gemeine

gepet thun, daß vnser herre got das Pomersche fürstlich geslechte also nicht wolte außleschen. Vnd kham auch das geschrei an den marggraffen daß er tot were; so wolte erß aber nicht glawben, vnd schickte seine botschafft zu jme die jme des vnfalls trösten solten; aber zwar es war ire meinung nicht so sehr, sonder daß sie sehen wolten ob er tot were, daß der marggraff das lant frege. So khamen dieselben gein Bkermünde vnd lieffen sich angeben. Do herzog Bugslaffen ihn gesaget wurt, daß des marggraffen botschafft do were, merckete er halt was es were; so was er sehr schwach, deßhalben zweiffelte er, ob er sie wolte fürgestatten. Zuletzt aber wurt er scheldig, vnd ermannete sich vber seine macht, vnd ließ jme ein koelfewr machen in einem camin, daß er vom fewr sein rhot wurt, vnd ließ jme seine pesten kleider anthun vnd sich waschen vnd außpußen, vnd ergreiff ein gemüt daß er gleich widder starck wurt. So setzte er sich auff einen stuhl, vnd saß sein statlich auffgericht, als ob jme nichts nicht schadete, vnd ließ also die märkische botschafft fürkhome. Vnd als dieselbigen nach erzellung ihres hern freuntlicher zuerpietunge anzeigeten, daß irem hern der vnfal von herzen leid were, vnd sie deßhalben geschickt weren, daß sie jme seinenthalben trösten solten: besprach herzog Bugslaff sich mit seinen rheten nichts, sonder sagte: daß er seinem ohm vnd schwager dem marggraffen herzlich danckete vor seine freuntliche zuerpietunge vnd mit leiden, so er seines vnfalls halben mit jme hette; aber sie solten jme widder sagen, daß er, got danck, noch lebte, vnd die sach kein not nicht hette; gleich als ob

er sagen wolte: es sol euch so gut nicht werden, daß jr die zeitung heimbringet, daß ich tot byn oder noch sterben werde, vnd ließ sie also widder wegziehen.

Aber nachdem er sich in dem vber seine macht bemannet hette, wart er darnach sehr schwach vnd krank, daß man sich sehr des lebens an ime mißtröstet hette. Darvmb kham auch noch sein gemahl zu ime, vnd hette gerne gesehen wie es ime ginge, vnd mittheiden mit ime getragen, aber er wolte sie nicht für sich gestatten. Dennoch fassete herzog Bugslaff ein frisch gemüte, vnd hette einen gutten arzten, vnd wurt die sache im kurtzen so gut, daß er nach vier wochen etwas wider zu wagen reisen khonte. So hette zu denselbigen zeiten ein fürnehmer edelman Vincenz von Cickstedt zur Clempenow hochzeit, darhin viel von adel aus der Mark, Mekelburg vnd Pomeru khemen; dar zog herzog Bugslaff von Pomeru auch hyn, vnd zeigte sich da, vnd was frölich mit jnen, vnd stellte sich als schadete ime nichts mehr. Vnd nach etlichen wochen wurt er widder gesunt, daran die ganze lantschaft ein groß frolocken vnd fremd hette. Aber der arzt hette ime auß eile ein stück von der lungen geschnitten, vnd das ander teil mit in die wunde geheilet; derhalben er dan bisweilen wan er hoch steig schweren athem hette; vnd daselbig fandt man auch nach seinem tot, do man ime ausnham, daß ime die lunge so angewachsen was.

Vnd do herzog Bugslaff noch so krank lag, kham auch sein gemahel zu ime, vnd hette gerne gesehen wie

es jme ginge, vnd mitleiden mit jme getragen; aber er wolte sie nicht für sich gestatten. Do sie das sahe, das sie so von jme verschmaded was, gramete sie sich so viel, das sie die lenge krank wurt, vnd im jare 1489 starb, vnd zu Wolgast begraben wurt. Diese des marggrafen tochter Margreta, ist herzog Bugslaffen gelobet vnd zur ehe versprochen zu Schönigspurg in der neuen Mark auff Philippi Jacobi im jar 1476, vnd desselbigen jares zu Prenzlau ehelich beygelegt. Also fil herzog Bugslaffen widder rawn, das er ein ander gemahel nhemen mochte, vnd ein hoffen was, das er noch mit gottes hülffe mochte erben kriegen. So wurden jme von vielen fürsten freye angetragen, vnd hette ein jeder gern seine freuntschaft gehapt. Aber er wolte damit nicht eilen, sonder nebenst gottes fürsichtigkeit, selbst auch fleis vnd acht anñheren, das er nicht eine jedere nheme, sonder solche eine, damit er eintracht vnd erben gewinnen mochte.

So zog baldt hernach herzog Bugslaff nach Wolgast vnd Bard, do er von wegen der vndertanen zu handlen hette, vnd was vnterdes das geschrei in Polen gekhomen, das er tot were. Darvmb schickte König Casimir statliche botschafft herein, das sie solten die beiden empter, schloß vnd stette Witow vnd Lewenburgk, die herzog Bugslaffen vater herzog Erich auff schloßglawben angenhomen, widder einfordern. Vnd als dieselben höreten, das herzog Bugslaff noch lebete, zogen sie jme nach, vber die Swiene nach Bard, welches vber fünfzig meilen ist, do sie den zimliche stette

und stößer segen, die juen sehr wolgefien, sonderlich Sund und Grippswald, und hetten nicht gemeinet, das es ein solch groß gut lant sein solte. Und wie sie noch in des herzogen hof rhemen, und seine person und statlichen rhete, und allen pracht sahen, verwunderten sie sich darob, und würben iren befelch. Aber weil herzog Bugslaff allerley seine gerechtigkeit anzeigete, das er dieselben stette und stößer nicht lassen rhönte, drengten auch die geschickten nicht weiter darauf. Und nachdem er sich freuntlich und ehrerpietig gegen sie stellte, und sie gehöret, das newlich sein gemahel gestorben, begunten sie außzuwerffen, das der rhönig von Polen noch hüpsche junge töchter hette, und möchte herzog Bugslaff mit dem reiche zu Polen ewige freuntschafft eingehen, so er eine davon zur ehe frege; und wiewol sie des rhönigs gemüte nicht wüsten, wolten sie sich dennoch versehen, wo ers begehren würde, es würde jme widerfahren. So hat dasselbig herzog Bugslaffen woll gefallen, beid darvm, das er wuste das seine füreltern stets mit dem reiche zu Polen in gutter freuntschafft gestanden, und das auch der jzig rhönig ein gar ehrlicher fromer man was; und hat darvm den geschickten besel gethan, sie solten des rhönigs gemüte erfahren, und was daran geschehen rhönte jme anzeigen. Das haben die geschickten angenhomen, und er hat sie herzlich beschenkt, und widder wegzihen lassen. So musten sie einen andern wegt zihen auff Anklam, Stettin und Stargard, welche stette und lantschafften juen do also sehr gefien, als die vorigen.

Und als die geschickten widder zum k̄önig k̄emen, und ihre außgerichtete werbung anzeigten, und daneben was sie mit herzog Bugslaffen von wegen der freye geredt, und herzog Bugslaffs macht hoch gerhomet: ist der k̄önig zu dem male von wegen der empter Dutow und Lewenburgk gesettigt worden, und gern gehört, das er mit herzog Bugslaffen mochte näher freuntschaft machen; und hat deßhalben durch die geschickten lassen zurüggeschreiben, das herzog Bugslaff jemandß schicken solte, der die freye würbe, und sich von seinentwegen mit dem k̄önige darvon vergleichete, so solte die sach gutten vortgang gewinnen. Derhalben hat herzog Bugslaff hierein geschicket das frewlyn zu besehen, und einen abscheidt in der sachen zu machen, Richert von der Schulenburgk sanct Johannis ordensmeister, Werner von der Schulenburgk, Bernd Rhor doctorem und probst zu Colberg, und Adam Podewils, hawptman zu Belgard. Dieselben haben das frewlyn gesehen, und hat jnen woll gefallen, und habens dahin gebedinget, das der k̄önig herzog Bugslaffen seine tochter Annam zugesaget, und in seinem namen hat Adam Podewils vort beygelegt, und jr mitgesaget 32000 hungerische gulden, und solch einen schmuck als einer k̄öniginne von Polen wol gepürere; dieselben solte er jr verbessern, das es 74 hungerische wörden, und daryor solte er jr jerlich 10000 hungerische rente vermachen. Und der k̄önig wil seine tochter Dominica post agneten mccccxci zu Stargard schicken, und von dar gein Stetin lassen bringen, und herzog Bugslaffen beylegen; actum grawdenz auff reminiscere mccccxc.

Zuvor haben sie bereit hiriin gehandelt gehapt, vnd ist ein mißverstand des lateins halben geworden; darvmb hat herzog Bugslaff nicht mehr latein schreiben wollen.

Do nhu die geschickten widderkhomen, hats hertzog Bugslaff gern gehört; vnd wiewoll er hin vnd wider gutte hofflager hette, do er die brawt vnd die geschickten herlich empfangen vnd handeln khonte, so gefil jme doch keine stette so wol als zu Stettin, dan das were eine ansehnliche stat, so were sie jme sunst auch als im mittel des landes woll gelegen, das er do stets hoff hielte. Vnd nachdem nach einbrechung des stosses bei herzog Casemyrs zeiten, nur ein steinen zollhawß vnd etliche schlechte gebew auff dem platz stunden, hat er das geringe gebew abgebrochen, vnd den hoff vmb vnd vmb new gebawet, vnd also sein stettige hofflager doselbst begriffen. Deselbst hat er die brawt hinbringen, vnd beylegen lassen, vnd die hochzeit in beisein aller herzogen von Sachsen, Brunswigk, Meckelburgk, etlicher fürsten von Anhalt vnd vieler anderer vnd polnischer hern, wie auch seiner mutter vnd schwester, mit großer herlichkeit vnd freuden begangen. Vnd ist von diesser zeit an gemeinlich mit hofe zu Stettin gelegen, vnd hat sich die stat syder darauß vbermaßen sehr gebessert, beid an höflichkeit des folcks, an köstlichkeit des gebewes, vnd alle vermoge vnd reichthumb, also das es zuvor weiniger wan Gripßwald gewest, die vom Gripßwalde auch in der lantschafft vnd sunst den sürgerancß vor jnen gehapt, ist aber seint sie jnen viel vberwachßen, vnd

geben den vom Sunde nicht viel nach, also wo die sachen lenger noch so stehen werden, das es mit der zeit dem Sunde gleich werden wird, vnd noch wol vbertreffen, es were dan das der vbermut, so ihzund da fast in allen stetten genge vnd gebe ist, eine mit dem andern vertürbe.

Mit obgemelter fürstinnen hats herzog Bugslaffen, got sei danck, besser gegangen wie mit der ersten, vnd hat vil geslecht mit jr gehapt, wie wyr hernach sagen werden. Sie hat vberaus sehr schöne kleider vnd geschmuck mitgebracht, also das man es mit dem brawtschaz vber hundert tausent gulden wert geachtet. Ire drei brüder Johan Albrecht, Alexander vnd Sigmund, seint alle drei einer nach einander khönig in Polen gewesen, davon khönig Sigmund ist noch lebt, ein sehr alter fromer her; ire andern schwestern haben gehapt herzog Georg von Sachsen, Fridrich marggraff von Brandenburg vnd Anspach, vnd Friderich herzog von der Lignitz.

Zu dießer zeit ist gewesen her Bernd Molhan zu Loitze, ein statlicher vbermütiger man, der viel vnfugs vnd gewalts gegen herzog Bugslaffen vnd die vmbliegende gegend vbetete, darin herzog Bugslaff iue nicht beschwichtigen khonte. So hielt er auch herzog Bugslaffen das sloss Loitze für mit gewalt, vnd weil er Loitze inne hette, wolte er zu Demin vnter des herzogs name ein haus in die stat legen, doch solts darnach sein eigen sein, vnd wolte der stat dörffer viel vngepur auff-

legen, daß die von Demyn nicht leiden wolten, vnd sich deshalben gegen jnen setzten. So bracht er die ampts sassen auf, vnd puchete jnen sechs dörrffer auß, vnd nham pferde, kühe, schweine, schaffe, betten vnd hausgerat, alles was er fand. Do das gerücht in die stat Kham, gingen die glocken vberal, vnd die burger jagten jme nach, aber er Kham damit gein loitze. Do machten die abgünstigen das lied: die hern von Demyn, zc. Derselbe Molkan was auch auff herzog Bugslaffen beilager, vnd wiewol herzog Bugslaff jme vonwegen seines vnsugs, nicht gut war, so mochte er jme doch in den freunden nichts thun, sondern ermanete jme, er solte noch daven absehen, oder er wolte jme den katen einmal vber dem kopffe umbkheren, vnd den wegk zurr lande auß weisen. So war Molkanen halb spöttisch dabei, dan er hette ein sehr vestes haws an der Melkburgischen greinitzen, der wold genant, das den Melkburgischen fürsten stets in den augen gestochen. Darvmb wie herzog Bugslaff sagete, er wolte Molkanen den katen vnkheren, vnd herzog Magunß von Melkburgk dabei stund, greiff er herzog Bugslaffs wort auf, vnd sagete: Schwager, das gilt eine tonne hier, wo jr das thut; vnd meinete es spöttisch, vnd reizete herzog Bugslaffen darnach bester mehr an. So verdros es herzog Bugslaffen, vnd sagete: es gilt eine tonne hier oder goldes, wirt ers nicht lassen, so wil ichs thun. Vnd hiran kherete sich Molkan nichts, vnd versorgete sein haws mit büchßen vnd puluer, vnd gedachte wol einen trutz außzusehen; vnd spur in seinem fürahemen gleiche frech vort. So khonte es herzog Bugslaff nicht

lenger dulden, vnd forderete die Sündischen, Gripswaldischen, Anklamischen vnd Deminschen auff, vnd zogt dafür, vnd belagerte es im jare 1491, mitwochens nach Bartolomei, vnd beschos es mit allen krefftten. Aber es weren die mawren so stark vnd dicke, das Wolhan nichts darnach fragete, vnd hielt es mit forse. Aber es wurt auffu flosse versehen, wie sie in der nacht wolten die büchsen laden, das das puluer auffu flosse anging vnd das halbe slos umbkherete; vnd wie das Wolhan sahe, vnd es in der nacht war, kham er davon. Der herzog aber lies das slos zu storme lauffen, vnd gewan es, vnd lies es darnach in die grunt brechen, welches den die herzogen von Mekelburgk gerne sahen.

In diessen jaren begunte sich allenthalben die münze sehr zu stummern, dan der marggraff vnd andre umbliegende fürsten vnd stette fillen vimmerzu an den alten grad, vnd erfülleren die laude mit böser münze. Dem exempel folgten auch die von Stettin, vnd slugen gar geringe pfenninge, die sie von irer kleine wegen vinkenogen hießen, der gingen zwölff auff einen märkschen groschen, vnd waren uhur am merern teil eitel kupffer. Dasselbig verdros herzog Bugslaff sehr. So machten sie auch einsmals in seinem abwesen ein statut, weil sie sechßisch recht hetten, das sie nicht an herzog Bugslaffen, sonder nach Magdeburg appelliren wolten. Vnd es hat ein geslecht der edellenwte, die Wuffowen geheissen, von den fürsten das gericht zu Stettin zu lehne, also das stets ein Wuffow richter zu Stettin

ist, vnd doselbst wonet. Darvmb wolten jnen die von Stettin zwingen, er solte des gerichtß vnd auch seiner lehngütter halben, nicht vor dem herzogem, sonder vor dem scheppengerichte zu rechte stehen, vnd von dar gleich jnen gein Magdeburgk appelleren. Do herzog Bugß laff dasselbe erfhur, verdros es jme hart, vnd was er fro das er vrsachen gegen sie gekriegt, das er sich an den Stettinschen rechnen mochte. Dan er gedachte noch an den rhatßlag vnter der linde zu Schilderstorf, vnd wie sie die Bierrade hetten vom lande zu Stettin khomen laßen, dar sie sein vater vnd vetter ny hetten vmb straffen khöuen, vnd sahe auch das sie den Danischen sehe vnd andre gütter in den kriegem vnter sich gezogen hetten. Darvmb gedachte er sie zu straffen, vnd verschreib seine lantschafft vnd auch frömbde kriegßknecht dazu, vnd wolte sie zu gehorsam bringen. So gedachten es aber die von Stettin dahin nicht khomen zu laßen, vnd gaben Werner von der Schulenburgk vnd andern rheten groß geschendk, das sie die sache zwüschen herzog Bugß laffen vnd jnen auffgriffen, vnd es so vertrugen, das die stettinschen mußtten von wegen der geringerten münze eine große summa gelt geben, vnd das gemachte statut der appellation revoceren, den Danischen sehe abtreten, vnd vor die verlorne Bierrade, der herschafft alle jar xiii hundert marke vnd zwei last roggen zur orböre geben. Also sol man alte sachen mit den newen gelten.

Hirnach enderte herzog Bugßlaff aus beweglichen vrsachen die münz in dem lande; den ob sie wol nach irer wyrde sehr gut was, so was sie doch alzuklein,

und was man kawffte, da gab man der kleinen münz
 viel umb, und was doch in der wyrede weinig. Und
 kham also, das auch die pawren geringe zinse und
 pacht gaben, und das laut nach seiner größe und gütte
 nichts sonders trug, und allen genieß und frucht des
 landes hetten die frömbden; den dieselben kawfften alle
 dinck wolfeil im lande, und gabens anderswor zwei
 oder dreimal so tewer widder. Derhalben lies er slahen
 newe münze, als vierichen, witten und schillinge; ein
 vierichen auff drei pfenninge, den witten auff zwei vieri-
 chen, den schilling auff zwei witten. Und gingen sechs-
 zehn schilling auff eine marck, und drei marck auff ein
 gulden, es war golt oder münze; den do was ein
 goltgulden rheinsch und ein gulden münze ein dinck.
 Und gepot allen stetten, das sie auff denselbigem slag
 auch münzen musten, und tette alle vinckenawgen und
 andre alte münz ab, und legte den unterthanen auff,
 das sie nach den marken ire zinsen und pechte bezalen
 musten, und steyerte also die zinse des landes den vier-
 ten teil höher, als er zuvor gewest. Der wer zuvor
 drei alte mark zu geben schuldig was, das seint drei
 ort, der hat sidder drei der newen mark geben müssen,
 das seint vier ort. Und das hat groß im lande auff-
 getragen, und beid des fürsten und aller unterthanen
 vermugen und einkhoment gebesert. Die alte marck
 heist man eine stettinische marck oder eine marck
 vinckenawgen, die newe marck heist man eine sundische
 marck, von den orten, da sie am meisten gebreuchlich
 seint gewest. Er hat auch ganze und halbe marckstücke
 von eitel silber geschlagen; dieselben seint aber so sehr

aus dem lande gehomen vnd verrückt worden, das man in kurzer zeit keine mehr gesehen; darvmb moſte er auffhören dieselben zu münzen. Wie gut aber dieselbigen schilling gewest, die er gemünzet, sieht man ihndt aus dem wol, das die Rosker auff einen gulden der münz vier schilling auffgeld geben, vnd ander schilling nach derselben wyrde widder daraus schlagen; aber die lantrewber vnd diebe des gemeinen nutzēs haben sie auch allenthalben auffgewechselt vnd so aus dem lande gepracht, das man zu vnsern zeiten dieselben kaum mehr sieht.

Des jares 1492 haben die juden zum Sternberge in Meckelburgk das heilige sacrament des altars geschampffret, das sie von einem gotlosen paffen gekawfft, darvmb sie herzog Magnus von Meckelburgk hat brennen lassen, vnd die andern aus dem lande gejaget. Vnd nachdem man solcher mißhandlung viel von den juden inne geworden, vnd auch irer viel in Pomern gewest, als zum Dham bei Stettin den sie schyr ganz inne gehapt, zu Bard, vnd schyr in allen kleinen flecken, auch in etlichen dörffern: hat sie herzog Bugslaff auch in seinem lande nicht leiden wollen, vnd hat iuen darvmb gehomen alles was sie hetten, vnd zum lande hinaus gewiesen. Dho seint zween juden man vnd weib gewest, die haben nicht wollen wegziehen, vnd haben sich tawffen lassen zum scheine, vnd sind gein Tribseß gezogen. Vnd so oft sie jungen gehapt, hat das kint ein hant vul blutz mitgepracht. Do das die bürgerinnen gesehen, haben sie gedacht, sie mosten sich nicht recht

bekheret haben, sonder weren noch juden, vnd haben nicht gerne mit jnen zu thunde gehapt. Daromb seint sie nach Kasan, darnach nach Bpethom gezogen; aber weil die jüdin allewege mitgincß zu den christinnen zu den Kindesnötten, hat sie einßmals sampt irem manne bezehant, daß sie sich nicht bekheret hetten; vnd haben sich daromb recht bekheret, vnd sein gute christen geworden. Es lieffen sich auch mehr juden tawffen, die nicht gerne auß dem lande wolten, welche sich einsteils zum Colberge, vnd anderswohin setzten. Vnd syder der zeit sein keine juden mehr im lande gewest, sonderlich die sich dafür bekhenen.

Der grul zwischen marggraff Hanse vnd herzog Bugslaff von wegen der versicherung des anfalls der lande zu Pomern, werete noch vimmerzu. So lies hertzog Bugslaff an den marggraffen werben, daß er jme die flößer die er vom herzogtumb Stettin noch wegk hette, solte widder zustellen, oder er wolte sie mit gewalt haben. So besorgte der marggraff seine macht, vnd gab sich deshalb im jar 1493 in vertrag, also daß er herzog Bugslaffen Ciempenow vnd Alten Torgelow widdergab, vnd er die Bierrade vnd Löckeniß behielt. So tette jme herzog Bugslaff sampt der lantschaft widderomb versicherung des anfalls, vnd wurt so einmal widder fried vnd freuntschaft zwischen Pomern vnd Marke.

Das zwölffte Buch.

Wie nu herzog Bugslaff allenthalben fried hette, vnd auch mit seiner gemahel zween söhne, als Georgen vnd Casemyr, vnd eine tochter Annen erzewgt, vham er jne vor, daß er Hierusalem vnd das heilige grab wolte sehen. So werete sein gemahel dasselbig mit allem fleiß, vnd bat jne herzlich das er sie vnd seine kleinen kinder so nicht wolte verlassen. Den obs jht wol fried were, so khönte es doch nach seinen abwesen sich endern, wie man gehört, daß ehemals andern fürsten, als dem von Engern vnd Sachsen, in gleicher reise widderfahren were. So wüßte er auch, wie schmal der glawb der Märker were, vnd wen in seinem abwesen was angehaben würde, were keiner der sich wurde der dinge thüren annehmen, oder der auch das gehör hette, vnd mochte jne vnd seinen kleinen kindern

ein unverwintlich nachteil entsichen. So haben jne auch seine rhete vnd ganze lantschafft mit hohen flehen vnd pit wollen davon rhaten, vnd sonderlich, so er je des synnens were, dahin zu zihen, das er noch etliche jare mochte verzihen, bis das die jungen herren was erwachsen; so khönte ers gleichwol thun, vnd sie hetten den einen hoffen vnd beschüzung an der jungen herschafft, damit sich in seinem abwesen keiner so leichtlich erregen dorffte. Aber es halff nicht, er hette das gemüte das er etwas tappffers wolte versuchen vnd endigen, auch das er kein Rhom zihen wuchte, vnd dasselbig auch sehen, vnd das er in dem zuge auch Teuhsche lande wuchte besehen, vnd mit dem keiser vnd andern fürsten khuntschafft machen, weil er zuvor nicht sehr weit von der herdtstede gewesen was. Darom sagte er: er wolte alle fhare vnserm hern got vnd seinen trewen rheten vnd der lantschafft befelen, es würde keine not haben. Vnd damit er die reiße woll khonte mit ehren vnd guter bequemeicheit außrichten, hat er der lantschafft angefallen, das sie jne eine erliche stewr dazu thun mochten. Do sie gesehen das er sich je nicht wolte bereden laßen, haben sie es geschehen laßen, vnd jne eine statliche hülffe dazu bewilligt, als das die geislichkeit, graffen, hern vnd adel vnd auch die stette von jren lantgütern die helffte jres einkhomens von einem jar, vnd die stette sunst von jren hewfern vnd gütern eine sondere schatzung geben wolten. Vnd sollich gelt wurt auf zwei jar eingenhomen, vnd durch die rentmeisters in golt verwechselt.

Und herzog Bugslaff schickte auch al seine sachen mit allem fürteil gegen die reise, vnd sach alle dinc so vor, das jme yn seinen abwesen nichts thonte geschadet werden. Dan er befel seines gemahls vatern thönig Casemyr von Polen, vnd thönig Hanse von Dene-
 marcken, vnd herzog Magnus vnd herzog Balkar von Meßlenburgk, all seinen freunden vnd schwegern, auff-
 sehen vnd beschützung seines landes; desgleichen auch dem marggraffen, darom, so er sunst nicht gedechte fried zu halten, das ers dennoch aus scham thun müste, weil jme das lant nicht zu bekriegen, sonder zu bes-
 schützen befolen were. Darnach hat er gesehet neben seinem gemahl zum stathalter bischoff Benedictum von Camin vnd Jürgen Kleisze seinen canzeler, vnd juen die junge herschafft vnd das regiment im lande befolen. Vnd rüstete sich vnd die seinen auff 300 pferde, vnd kleidete die diener mit rotem lundischen tuche; vnd machete Werner von der Schulenburgk zum marschalck auff die reise, welcher den ganken hawssen der edellewte in sechs fürnheme rotten geteilet, vnd jglicher rotte ein-
 nen von den fürnhemisten rheten zum rottmeisler setzete, das sie also wol gepuzet vnd ordentlich hinczogen. Vnd nachdem es den nachkomenden velichte nicht mochte vnangenheme sein, das sie die namen der edellewte so mitgezogen sein, wissen: will ich dieselbigen anzeigen.

Erstlich hat herzog Bugslaff seiner hingstrewtes bei sich dreißig gehapt.

Nachdem sein von geistlichen mitgewest her Martinus Carit, doctor vnd tumbprobst zu Colberge, vnd

her Borchardt Eggebert tumprobst zu Camin, jeder mit fünf pferden.

Der erste rottmeister, Werner von der Schulenburg mit zwölff pferden; der hette vnter seiner rotte, Henning von Schwerin, Vincenz Eickstedt, Hinrich Ramel, Hans Borden, vnd Hinrich Dwstin, jeden mit vier pferden.

Der ander rottmeister, Lüttke Molkan mit fünf pferden; der hette vnter seiner rotte Curdt Krakewitzen mit sechs pferden, Hans Dwstin, Tasper Apenberg, Jost Ruffow, Achim Rammin, jeden mit vier pferden.

Der dritte rottmeister, Degener Bugenhagen mit sechs pferden; der hette vnter seiner rotte, Peter Sasstrowen, Claus Schwerin, Hans Steinkeller, Hans Puttkammer, Hinrich von Helpten, vnd Peter Wühow, jeden mit vier pferden.

Der vierdte rottmeister, Ewald von der Osen mit fünf pferden; der hette vnter seiner rotte Curdt Flemmingk mit vier, Achim Dewitz vnd Otto Bedel, jeden mit fünf, Michel Podewils mit zween vnd Henning Borden mit vier pferden.

Der fünffte rottmeister, Peter Podewils mit fünff pferden; der hette vnter seiner rotte, her Lessen Kleisten cumpter zu Zachan, Franz Podewils, Thomas Massowen, Usinus Schönebecken, Achim Werich, jeden mit vier, vnd Sigmund Barvoten mit fünf pferden.

Der sechste rottmeister, Dorinck Ramel mit fünf pferden; der hette vnter seiner rotte, Achim Zikewitzen mit fünf, Pavel Zikewitzen, Mattias von Bedel, Gerdt Mandüwel, Jürgen Boken, jeden mit vier pferden.

Vnd sunst sein noch aufferhalb der rotten gewest, Hans von Wedel, Dietrich Melchenradt, Henning Borcke der rawge, jeder mit vier pferden.

Vnd achte trometer mit achte pferden;

item schreiber, furirer, balbirer, köche, keller vnd dergleichen, das es allesampt 300 pferde gemacht.

So hette nhu hertzog Bugslaff, wie gesaget, alle dinc daheim bestellet nach aller nottorfft, vnd sein gemahl, kinder vnd rhte nebenst dem gesynde gesegnet, vnd ist also im jar 1496 auff den tag lucie ausgezogen von Stettin, durch die Marcke, vnd der fürsten von Sachsen lant, do jne von den fürsten große chre erzeiget worden, bis er gen Nürnbergk gekhomen. Dofselbst hat er lust gehapt die stat zu beschawen, vnd ire politie vnd gute ordnung, so sie hielten, zu ersharen vnd anzusehen. Vnd ist deshalb ein ganz monat lant doselbst gepliben, vnd in der zeit hielt er viele fürstliche bancket, vnd in der fastnacht römnen vnd stechen vnd denke; vnd bat auch den rhat vnd die fürnhemisten bürger sampt frawen vnd juncckfrawen darzu, vnd ging widderomb zu jnen zu gaste. Vnd machte jne solliche khuntschafft vnd verwantnuß bei den von Nürnbergk, das sie jne alle die zeit seines lebens vor andern fürsten groß gehalten, vnd jnen hernachmals nur eine freude was, so sie jne vnd den seinen was khonten zu willen vnd dienste thun; welches er den gegen sie vnd ire bürger, welche in vnd durch sein lant handelsten, widderomb so hielt.

Weil aber herzog Bugslaff, ehe er zum heiligen Lande zöge, den Römischen König Maximilian anzureden gedachte, desgleichen auch sein gemahel die Königinne, wolte er sich auch was statlich sehen lassen; vnd hat darumb alle seine diener zu Nürnberg von newen angekleidet, vnd gab den knechten diesen rein M. M. D. M. M. von gulden flittern auff die ermel, aber den jungfern gab ern von eitelu parlen; den knechten ließ er die kappen auff dem rand mit eitel silbern flittern besticken, vnd den jungfern von parlen; vnd kleidete sich selbst auch erlich, vnd pusete sich sampt seinen edelweuten statlich aus mit federbüschen vnd andern zyrrat. Vnd nachdeme jne gesaget wurt, daß die Römische Königinne zu Wormbs were, vnd man sich versehe, daß der Römische König auch in kurtz solte dar khomen: ist herzog Bugslaff auff oculi gein Wormbs gezogen; vnd kham montags nach invocavit zur Zwene, do hat jne sein schwager marggraff Friderich fürstlich außgequitiren lassen; darnach am mitwochen ist er gein Heidelberg gekhomen, do jne pfalzgraff Philips freuntlich entfangen, vnd zween tage bei sich behalten. Freitags ist er zu Wormbs gekhomen, doselbst die Römige Königinne gefunden, die jne gnediglich entfangen, vnd do verharret bis auff den osterabendt. Vnd wie er do gehöret daß der keiser nicht kheme, hat er seinen abscheidt von der Königinnen gehomen, vnd ist gein Speier gezogen, vnd ostertag do gehalten, darnach weiter gereist, vnd auffn donnerstag nach quasimodogeniti zu Inspruck ingeritten, do der König was. Do reit herzog Erich von Brunswigk jne

eine meile weges entgegen, darnach vor der stat Khönigs mayestät, mit herzog Friderich vnd Hans von Sachsen, vnd den bischöffen von Brixen, Wormbs vnd Bambergk, graff von Schwarzenburgk, vnd mehr. Do er zum keiser kham, entfinck jne der keiser freuntlich, vnd behielt jne acht tage bei sich, vnd hette eine sondre lust zu sehen an seiner größe vnd stärke, den er was so groß vnd langk, das er kaum irgenz seines gleichen hette; so hette er auch nicht weinig gefallen an seiner rüstung. So hat er sein verb beim keiser ausgerichtet, vnd erlaubnus vom keiser genhomen, das er so weit aus seinem lande zihen mugen.

Darnach schickte er bei Werner von der Schulenburgk alle reuter vnd pferde in sein lant, das sie doselbst sampt den andern hülffen in seinem abwesen das lant regiren vnd fürstehen, vnd behielt nhur etliche kleyper bei sich, vnd die so er mitnehmen wolte, so gemeinlich alle von adel, außgenhomen weinig die zur außrichtung verordnet, welche dennoch priester weren. In diesem hawssen weren die namhaftigsten doctor Martinus Carit tumbprobst zu Colberge, her Vorchardt Eggebert tumbprobst zu Camin, Degener Buggenhagen erbmarschalck des lands Ward, Cordt Flemingk erbmarschalck im land zu Pomern, Hans Borck, Alchim Dewitz, Ewald von der Osten, Otto von Wedel, Curdt Krakewitz, Peter Podewils vnd Dörinck Ramel. So sein auch doselbst zu Inspruck noch zu jme gekhomen her Christoffer Polinkki der alte lantvoigt in der Newenmarck, ein sehr tewrer man, der auch graff Ludewigs

schwester zur ehe hette, sampt seinem sohne Christoffer Polinkli dem jüngern, vnd Dietrich von Mandelslo, vnd Wulffbrandt Vork, etliche Oesterreicher, Behmen, vnd andre edelleute, welche er zu sich genhomen, also das seines hawffens die mit ime gezogen, bei 200 personen gewest. Vnd hat sich also gang vnd gar auff die reise gein Venedig geschickt, vnd ist dohin abgezogen. So beleidete der keiser vnd die von Sachsen hertzog Bugslaffen hinaus, vnd wünschten ime nebenst den seinen glückselige widerckhumfft, vnd gesegnete ime, vnd lies ime durch sein land erlich außrichten.

Also kam hertzog Bugslaff auff kleppern an sanct marci abent gein Venedig. Dohin weren auff das geschrei das hertzog Bugslaff zum heiligen grab wolte, viele Hungern, Polen, Behmen, Oesterreicher, Frankosen, Dankler vnd Teutsche gekhomen, die auch hin wolten, damit das sie dester sicherer durchkhomen mochten; die haben sich zu hertzog Bugslaff gethan, vnd seint als sein hoffgesynde gewest, vnd hat also ober 300 personen der seinen vnd der frömbden gehapt. Mit denselben hat hertzog Bugslaff eine galee bestellet; vnd lag zu Venedig bis auff pfingsten, vnd schach ime große ehre. Vnd bis das dieselbe galee fertig worden, zog er mitlerzeit gein Padua zum ablaß, vnd hat doselbst die stat vnd vniversitet beschawet. Vnd wie er widerckhomen, hat er zu Venedig einen sonderlichen medicum angenhomen, Laurentius Pascafi genant; vnd denselben mit auff die galee gesetzt. Vnd ist also sampt den seinen auff pfingstag im namen gottes zu

schiffe getreten, vnd von Benedig abgefegelt. Wie sie aber vnter Histriam gegen Polla khemen, erstund eine grosse schwarze wolke, vnd domit erhob sich ein schewßlich grawsam storm vnd vngewitter, vnd treib die galee von einem ort zum andern, vnd schlugen die wellen ins schiff, also das die schiffleute große mühe vnd arbeit hetten, vnd die galee schyr zu grunde gegangen were; vnd werete solche gefhar einen halben tag vnd eine ganze nacht. Auff den andern tag gegen den morgen lagerte sich der windt etwas, vnd wurt es gut weter widder. So erquicketen sie sich durch essen vnd trinken, weil sie des vorigen tages nichts oder gar wenig genossen, vnd segelten vimmer vortdhan mit gutten friede, bis freitags nach johannis baptiste, do sie an Moden gelangten.

So legten sie von Moden, vnd khemen bei hundert walsche meilen von dar. Do sahen sie von ferne das sich vnter des Türken lande wol neuen schiff erhoben, darvnter zwei große naven, wie sie die walen heißen, zwei subtile galeen, vnd fünf fusten, darin bei 2000 Türken. Dieselben setzten am freitage nach Petri vnd Pauli gerade zu jnen an. So schickete sich hertzog Bugslaff vnd die andern zur were, vnd der patron stach auß der Benediger bannyr, vnd holete seinen sehebrief herfür; vnd wolte sie erinnern der Benediger verbundnuß, so sie mit dem Türken hetten. Wie aber die Türken an die galee khemen, frageten sie wes die galee were, vnd was für leute darinne weren, vnd wo sie heimhöreten. So hat jnen der patron geantwortet, die

galee were von Benedig vnd hette pilgram inne, welche nach dem heiligen lande wolten; vnd hat iuen darauff den sehebrieff gezeiget, vnd gepeten, sie mochten sie sicher zihen lassen. Des seint die Türken aber nicht benugget gewest, den sie weren nicht redhte kriegsleute, sonder mehrrewber, vnd fragten nach dem türkischen Zeiser vnd den Benedigern noch nymanden nicht; vnd dreugeten nach der galee, vnd beringeten sie vmb vnd vmb, vnd schossen zu iuen ein, vnd wurffen leiter vnd draggen an, vnd wolten die galee ersteigen, vnd sagten sie solten sich ergeben.

Do das herzog Bugslaff, der patron des schiffes vnd die anderen ersahen, griffen sie zur were, vnd schrye je einer den andern an, daß sie sich solten erwerben; vnd etliche begunten hinunter ins schiff zu fliehen, die holete herzog Bugslaff bei den haren widder herauff, daß sie sich weren moften, vnd trat selbst mit an die bort, vnd schlug vnd stach in die feinde, daß sie nicht hinein khonten. Vnd nachdeme sie keine andere were den schwerter hetten vnd spieße, so haben sie ire matrancien vnd koller vor das geschütz vbern kopff gebunden, vnd etliche haben eherne töpffe vnd kessel vor peckelhawben auffgesetzt, vnd die hawptbreter vom bette genhomen, vnd die vor schilde geprauchet. Vnd herzog Bugslaff alleine hette einen schild des patronen, den er in der erst erwischet; so hat er sich nhun ritterlich erweret, vnd die andern ermanet das sie nicht verzageten, sie wolten mit gots hülffe die galee vor den feinden wol erhalten; also wurden die andern, heid aus seinem gutten troste vnd

feiner tatt beherzget, vnd trieben die feinde mit aller macht ab.

Es weren aber viele schüßen vnter den Türken, dieselben hetten tartarische bogen, vnd bebubete vnd vergiftete pfeile vnd flichen, vnd schoßen vier ganzer stunden auff die pilgram so feindtlich dicke vnd one vnterlaß, also das man nichts den pfeile sahe, vnd herzog Bugslaff im kurzen vierzeihen flichen in seinen schilde stecken sahe; vnd tetten damit den Christen großen drangß vnd dampff, also das sie sie die lenge von der bort treben, vnd jümmer leitern anwurffen, vnd auff die bort khemen. Aber doch erwereten sich die Christen vor einwendig so menlich, das die Türken nicht khonten zu jnen in die galee khomen, vnd stießen viele zu totte, vnd viele ins waßer. So was ein großer starcker Türke, derselbige was vor andern herzog Bugslaffen sonderlich angeworben, vnd setzte mit aller macht zu jme an, das er velichte wie herzog Bugslaff ein gewaltiger großer starcker man was, an jme sonderu preis wolte erhalten. Denselbigen verwundete herzog Bugslaff etliche mal, vnd stieß jne ins waßer. So was er auff herzog Bugslaffen so gar ergrimmet, das er alle die wunden nichts achtete, vnd was sehr geschickt zu schwemmen vnd zu klimmen, dan on zweifel ist er ein erkimerrewber gewesen, vnd ist vnummerzu widder auff die galee gekhomen, vnd auff herzog Bugslaffen gedrungen. So was herzog Bugslaff mit andern auch beringet, vnd hette große nott, vnd slug so hefftig in die feinde, das er sein schwert entzwei slug, vnd von aller wehre kham,

und sich nur mit dem schilde entsetzte. Do drungen die Türken zu jme an, und weren jme oberhant geworden; aber es spranc her Christoffer Polinski, her Peter Podewils und herzog Bugslaffen camerknecht Baltin von Nürembergk vor jme zu, und empffingen die streiche vor jme. Da wert der tewere helt her Christoffer Polinski erlagen, und her Peter Podewils mit einer sliche unter das lincke awge in die kennebacken geschossen, und Baltin von Nürembergk freig so viele slege und schüße, daß er vor tot niderfiel.

In der mangelung aber was herzog Bugslaff behend, und erwüschete einen bratspieß, dar bereit hünere auffstecketen die man hette braten wollen, und lieff mit demselben, weil er kein ander wehre fand, den seinen widder zu hülffe. Da er den tewren man her Christoffer Polinski sahe erlagen, und Baltin von Nürembergk halb tot liegen, und her Peter Podewilsen mit der slichen geschossen, und das er die feinde mit aller nott kaum auffhielte, und das die anderen Christen umb die ganze galee mühe und arbeit hetten, da ergrimmete jme sein gemüte, und gedachte doselbst auch ehrlich zu sterben; und kham her Peter Podewilsen zu hülffe, und stug und stach in die feinde so feintlich, daß er sie wieder von der bort pressete, und stach den großen Türken, der so auff jme drengete, durchwegk, und stieß jme ober bort ins wasser. Do das die andern pilgram sahen, erhuben sie ein groß geschrei, und setzten so viel hefftiger an die andern Türken, und treiben sie alle wider auß der galee.

Do die Türken n̄hr sahen daß sie mit der sawst nichts außrichten khonten, schoßen sie fewr in das segel, vnd wurffen auch fewrbelles in die galee; dasselbig dempferen die Christen wie sie pest khonten, aber das schießen vnd die lēge daß fewr n̄ham oberhaut, also daß das schiff an vielen orten angangen, vnd etliche Christen beschedigt worden, vnd sich alle des tods erwogen hetten. Vnd mitdes haben die Türken mit aller ungehewer schießen vnd schlagen, widder zu jnen angesetzt. Do haben es die Christen nicht besser gesehen, dan sich n̄hr ehrlich geweret vnd gestorben, vnd haben got von himmel angeschrien, daß er jnen helfen muchte, vnd haben demnach grimmig widder in die Türken geslagen, vnd mit dem fewr vnd feinden zu balligen gehapt, vnd hettens auch nicht lenger halten mugen. Aber wie sie in der eußersten not vnd gefhar weren, do hat der Türken oberster, Camyr, ober alle zuvorsicht vnd hoffnung der Christen, oberplöcklich lassen auffblasen vnd die Türken abgefurdert; des die Christen fro geworden, vnd sich nicht gnugsam verwundern khönen, daß sie do abgezogen do jnen der sieg in den henden gestanden, vnd besorget sie muchten noch etwas anders im synne haben.

Nichtswēniger haben sie sich an das fewr gesetzt, vnd dasselbe mit wasser vnd weine gelöschet, wie sie zum pesten gehont. Vnd man saget, daß sie es nicht alleine hetten retten khönen, sonder der oberste von den Türken Camyr habe seine botschafft an sie geschicket, vnd jnen glawben zugesaget, vnd daß fewr

helffen dempffen. Und haben die botschaffter begeret, daß die Christen auff guten glawben den patronen solten zum Gamyr schicken, domit er gründtlich von jme erfahren müge, wie sichs umb der Benediger geleite und sehebrieffe und pilgram erholte, und sagten jme zu, jme solte kein leide widderfahren. So sahen es die Christen nicht besser zu machen, und sagten darumb, daß der patron solte mit jnen zihen. Daß wolte aber der patron nicht thun, und besorgete sich, sie würden jme nicht glawben halten, und entflohe unten in die gallee, und sagete er wolte lieber doselbst sterben, dan den Türken in die hende khomen. Do das herzog Bugslaff gesehen, und gots weiter nicht versuchen mochte, hat er den patronen mit gewalt herauffer geholet, und den Türken verantwortet; und hat gesaget, wan jnen die Türken furderten, und er khönte jnen bescheidt thun, so wolte er gerne hin. Aber doch hat er neben den andern Christen die Türken, sie mochten dem patron jr geleite halten, und kein leidt thun; und sein also die geschickten mit dem patron zu irem obersten gefharen. Also sein die Christen unvorsehens gefristet worden.

Was aber die ursache gewest daß die Türken so plözlich auffgehöret, hat man nicht wissen khönnen, sonder man hat es vnsern hern got gedanket und zugemessen, daß ers müste geschaffet haben. Etliche schreiben, indem als die Türken das fewr in die gallee geworffen, solle Gamyr der Türken oberster, Christum und Mahomet oben auff dem marße gesehen haben, und Christus solle Mahomet hart gegeißelt haben, darumb

hette Mahomet Camyr gepöten, daß er von stund an auffhörete vnd den Christen fried ließe, oder er würde hart geslagen werden. Ob das nñu so oder nicht, daß wil ich nicht vñast verfekten, sondern ist billig zu glauben, es sei so oder anders geschehen, daß es auß sonderer gnade gots vnd schickung geschehen sei. Dan wie ich von denen, so mitgewest, einsteils gehöret habe, so sei es wunderbarlich plößlich vnd vnvorsehens zugegangen, des man keine ursache wissen oder sagen khöne. So hetten nñu die Christen noch große sorge, vnd meineten es ließen jnen die Türken nñur etwas frist, vnd sein nach des patronen hinzuge in großem trawren vnd hergeleide gewesen, haben gesehen daß alles verloren, vnd daß sie den Türken nicht entkhomen khonten, alleine durch den tot. Vnd wan die Türken sie gleich kharen ließen, daß sie doch nicht hoffen khonten, wußten sie doch nicht, wie sie davon khomen solten, oder wie es jrem patronen würde ergehen. So weren sie auch alle verwundet vnd verletzet von dem sewr, vnd einsteils von dem qualm vnd rawche so heiß vnd dampffig geworden, daß sie weder stimme oder odem hetten, vnd was nñur eitel verzweiffelung vnd verzagen da. Vnd weil sie vor den Türken so viel frist gehapt, haben sie vor den priestern, so sie mit sich genhomen, gebeichtet vnd absolution empfangen, vnd sich also des tots gang vnd gar erwogen.

Wnterdes hat der Türken oberster den patronen bei zwei stunden bei sich behalten, vnd vñb alle sachen gefraget vnd je wissen wollen wer die pilgram weren,

vnd begerete daß er jme dieselben vberantworten solte, so wolte er den Benedigern den frieden wol bestehen, vnd den patronen sampt der galeen vnd allem was Benedisch were an lewten vnd glütern, wegksharen vnd vnbeschädigt lassen. So hat sich aber der patron redlich gehalten vnd gesaget: die pilgram khenete er nicht, er hette sie omb geld eingenhomen, daß er sie gein Hierusalem vnd widder zurügge fhürete, weiter wüste er von jnen nicht, vnd hette sie auff eines rhatens von Benedig befehl vnd sicherung, so sie nach lawt des vortrages mit dem Türkschen keiser hetten, eingenhomen, vnd zugesaget, so viel an jme were, sie gesundt vnd vnbeschädigt widder gein Benedig zu bringen. Das wolte er jnen halten, vnd khönte sie jme daromb nicht vbergeben; wolte er aber den vortrag darvber brechen vnd jnen leidt thun, müste ers geschehen lassen. Er wolte jne aber gewarnet haben, so jnen mehr leidts widderfhüre, würden sie es weinig gebesert sein, vnd die von Benedig würden sich dergestalt bei dem Türkschen keiser beklagen, daß sie nicht würden vngestraftet davon khomen. Do hat der oberste gedrowet vnd gesaget: wolten sie sich dan alle so omb den hals bringen, daß mochten sie woll thun, dan sie khönten je nicht für jnen pleiben: daromb solle er hinzihen vnd mit den Christen reden, ob sie sich wolten geben; dan wen sie das tetten, khönte jnen gnade widdersharen, wo nicht, wolte er sie alle würgen. So hat er den patronen darauff widder zu der galee geschickt bei zwei Türken, vnd befohlen da zu pleiben bis auff den andern tag, vnd ließ jnen die nacht ruhe. Die beiden Türken

pleben aber die nacht da, vnd gegen abend legten sie zwei fußen vor die galee, so sie fliehen wolten, daß die es jnen weren solten.

So zeigte nhun der patrone an, wie es jme ergangen, was er zur antwort gegeben, vnd was jme der oberste der Türken dagegen für ein werb befholen. Davon wurt ein groß schrecken vnd hewlen, vnd sagten alle, sie wolten lieber sterben, wan den Türken in die hende khomen. Vnd sein darvmb auff jr angesicht vnd knie gefallen, vnd haben geklaget vnd gein himmel gebetet, daß vnser here got, so es jme gefiele, sie aus der not erretten muchte, wo sie aber je sterben müßten, daß er jnen dazu einen starken glawben vnd festen mut geben wolte. Vnd wie sie also etliche stunde gebetet vnd gegünset hetten, stunden sie auff, vnd nhemen jre totten auff, so ins schiff vnd mehr gefallen weren, vnd legten sie ehrlich bei seiten, vnd zündeten lichter bei jnen an. Vnd nhemen die, so am schwersten verwundet weren, reinigten jre wunden vnd verbunden sie so viel sie khonten, vnter welchen her Peter Podewils vnd Balthin von Nürnbergk weren, vnd etliche andere, die man für tot gehalten vnd sich doch widder erholet hetten. Vnd die andern so sich je selbst halten khonten, haben sich selbst gewaschen, vnd die wunden vnd schaden mit weine gereiniget, vnd mit leinewand, vnd was sie sunst hetten, verbunden, vnd also wie ein hawffen armer totter vnd kranker lewte gelegen.

Des morgens hat der oberst der Türken zwei fußen für die galee spannen lassen, die die galee an

eine Insel bei Candien, casa de sanct angelo geheissen, haben gezogen, darnach haben sie den patronen abermals holen lassen, und jnen drei stunden behalten, und umb das antwort gefraget. So hat der patron zum obersten gesaget: er muchte jnen thun, was er wolte, die Christen sagten alle, sie wolten lieber sterben dan in seine hende khomen; und daromb gepeten, er woite jrer verschonen, und frei wegziehen lassen, dan er khönte sie doch nicht mehr erwürgen, als sie zum grössten teil erwürget weren. So hat dennoch der oberste hart darauff gedrungen, das der patron jme die pilgram mochte ubergeben; aber der patron ist auff seiner meinung gebliben. Do das die Türken gehöret, haben sie sich der stendicheit verwundert, und sie die lenge los gegeben, das sie muchten sicher wegziehen, und sint sonnabends von jnen abgezogen.

Also haben die Christen das segel und das schiff, wor sie zum pesten haben gekhont, widder geslickt, und haben die galee gerewmet, und mehr dan 1400 slichen darin gefunden, on die betweg gegangen weren. Sechs menner weren tot gebliben; herzog Bugslaff, Peter Podewils, Michel Podewils, Dorinck Kamel, Arnt Kamel, Balthin der knecht, Curdt Flemingk, Degener Bugenhagen, Otto von Wedel, Achim Dewitz, Achim Werich, Sigmund Barvot, und viel mehr seint schwerlich verwundet gewest. Darnach seint die Christen mit jren totten betrübt an das lant gefharen, und haben dar Christoffer Polinkzi, und Hans Knaut von Dantzick den stewartman auf dem schiffe, einen degelichen

war vnd die vier andern totten, die nacht vber in eijne capelle gesezet, vnd am sontage morgen fünf totten doselbst begraben. Aber her Christoffer Polinski haben sie montages mit sich auff Candien genhomen, vnd doselbst zum grawen münlichen herlich begraben. Vnd sein etliche tage doselbst stille gelegen, bis das das mehrentheil ist widder geheilet worden.

Darnach sein sie gein Rhodis gezogen, vnd da gekhomen am abend ascensionis apostolorum. Vnd welche so hart verwundet, das sie nicht khonten mit vorthkhomen, die hat herzog Bugslaff doselbst bei den arzten vnter gutter verwahrung gelassen, bis das sie widerkhemen, darvnter auch Altin von Nüremberg gewesen. Vnd haben die galee lassen ergenzen, vnd noch einen medicum angenhomen, vnd vnsen heru got gelobt vor seine guad vnd hülffe, vnd seint vordhan nach Eipern gezogen, da sie am tage Jacobi gekhomen, vnd sechs tage sil gelegen. Darnach shureten sie gein Jaffa, das der erste port im heiligen lande ist, vnd themen dar am dritten tage mensis augusti. So schicketen sie botschafft an des soldans amptleute gein Hierusalem vmb geleite, vnd an den gardian der grawen münliche, so das heilige grab iune haben. Da seint am abendt assumptionis marie des soldans gleitsleute vnd der gardian von Hierusalem gekhomen, vnd haben bescheid vmb das geleit gemacht, wie viel das die pilgram darvor geben solten. So sein sie darauff zu lande gescharren, vnd erst gein Rama gekhomen, da iuen ein priester ierer geselschafft, her Antonius von Mainz geheissen, ab

gestorben ist. Darnach sein sie gein Hierusalem gezogen, da jnen ein priester her Peter von Sassenburgk genant, von Stettin, abgestorben ist, vnd von den heiden zwo meile von Hierusalem begraben worden.

So hat alda herzog Bugslaff alle heiligen stetten, so in der stat Hierusalem vnd auff der nehe sein, besucht, vnd etliche tage damit zugebracht; vnd haben doselbst gebeichtet vnd gebüßet, vnd vnsern hern got gelobt vnd gedancket, daß er sie vor der Türken gewalt vnd andre fhare des meeres gefristet hette, domit sie das heilige grab, vnd die heiligen stetten, da vnser her got Jesus Christus in seiner menschheit selbst gegangen, gewandert vnd gelitten hette, gesehen haben. Aber am tage Bartolomei auff den abendt, sein sie erst in den tempel gelassen worden, da der gardian sampt seinen brüdern eine herliche proceßion angerichtet; vnd sein umbher geschüret, vnd jnen alle fürnheme stetten, da Christus was außgerichtet hat, gezeiget; fürnhemblich das heilige grab, eine sewle daran Christus gezeigelt ist worden, vnd die stette da Christus ist gecreuziget worden, vnd da man seine kleider geteilet, da er Marien Magdalenen nach seiner aufferstehung erschienen ist, vnd dergleichen, daß sie die halbe nacht domit zugebracht.

Auff mitternacht aber hat bruder Hans von Preussen auß dem closter zu Zion, herzog Bugslaffen zu ritter geslagen bei dem heiligen grabe, vnd jme die macht gegeben, daß er vordthan zu ritter slagen mocht

te, die er wußte daß sie es wert weren vnd auff der reise verdienet hetten. Also hat er vort zu ritter gestagen diese Pomern, her Degener Buggenhagen, her Curdt Flemingk, her Carsten Bock, her Achim von Dewiß, her Ewald von der Osten, her Otto von Wedel, her Curdt Krakewitz, her Peter Podewilßen, vnd her Dorinck Kamel, welche hernach den stand geführet haben, vnd her Michel Podewilßen, her Achim Berich, her Sigmund Barbot, her Arnt Kamel, her Christoffer Polinski den jüngeren, die doch den ritterstand nicht geführet haben; vnd darnach diese frömbden, welche den ritterstand geführet haben, her Christoffer Wallestein, Fritz Jacob von am Weiler, Ludewig von Holmsdorff, Desereicher; Georg von Guttensein, Baltzar Pehinge, Behmen; Tomas de Zecha, Stanislaw de Ablent, Hungern; Dietrich Mandelslo, Wulffbrant Buck, Brunzswigker; welche alle sich menlich geweret, vnd auch verwundet weren worden. Vnter welchen allen her Peter Podewilß eine herliche acht hette, dan er thonte die fliche on schaden des gesichts lange nicht ausschneiden oder ausbrechen lassen, vnd muste sie also mit großen schmerzen tragen, bis sie die lenge selbst ausgerottet ist, aber es hat ime durch gottes hülffe nichts am gesichte geschadt.

Vnd nachdem im lande zu Pomern, wie in andern umbliegenden landen bei der gangen ostsee, eine vnmenschliche vnd barbarische weise gewest, wan einer schiffbrüchig geworden vnd das schiff vnd die gütter gestrandet sein, daß die herschafft dafelbig schiff vnd güter

ter pflag wegzunehmen, vnaugesehen ob der schiffer vnd die kawfflewte, den die gütter gehörten, noch lebten, oder ire erben darnach khemen: so hat herzog Bugslaff daselbig bis an diesen tag auch so gehalten. Weil er aber diese share der Türken, vnd sunst auch etliche vngewitter des mehres in dieser reise erstanden, vnd gesehen welche große share denjenigen, so zu schiffe sharen müssen, anstünde, vnd das es sunst unpillig were, das man den armen beschedigten lewten das oberpliebene noch nhemen solte: hat er hie gelobt, das er oder seine erben solliche strantgüter zu keinen zeiten mehr nhemen wolte, es were dan das keiner kheme, der zu denselbigen gütern gehörete. Vnd hat auch seinen vnterthanen ein gleiches verordnet, das sie mit wissen der amptlewte die gütter solten retten vnd bergen, vnd nhur ein billig drinckgelt davor nhemen. Welches den herzog Bugslaff sampt seinen erben also gehalten, vnd auch bei seinen vnderthanen daran gewesen, das sie es auch also haben halten müssen.

Hernach ist herzog Bugslaff mit den pilgram auch gein Betlehem, Bethanien vnd andere heilige stette gezogen, vnd von dar widderkert gein Hierusalem, vnd auch noch zweimal in den tempel gelaßen worden. Man saget auch, wie herzog Bugslaff zu Hierusalem gewest, vnd doselbst nymands gewunst was er vor ein pilgram were, do sol ein jude gewest sein, von den die aus dem land zu Pomern newlich weren vertrieben worden. Derselbige sol herzog Bugslaffen gekhant haben, vnd iue angesprochen, vnd gesaget: warum das er iue

und den andern jüden das ihre genhomen hette, er wolte es jme ihundt wol widder bezalen. Aber doch weil herzog Bugslaff sampt den seinen im gleite war, achtete ers nicht, und thonte jme der jude nichts thun.

Wie aber nhun herzog Bugslaff alles gesehen, was er begeret, hat er den münlichen zu Zion 100 ducaten geschencket, und jnen zugesagt alle jar dieweil er lebete zehen ducaten zu schicken, wie er auch gethan. Und hat sunst sampt den andern pilgram sein opfer alda gethan, und vnsern hern got gepeten, er mochte sie vortdhan behütten, das sie frisch und gesund mochten widder anheim thomen. Und sein demnach am mitwochen nach decollationis johannis baptiste von Hierusalem auffgebrochen, und wieder gein Tassa gezogen zu irer galeen, da sie der her von Neapolis, ein vnchrist, der des soldans feind war, in der nacht wolt anfallen und beschazen, und sie doch genawlich davon themen; den die Christen weren auff dem lande und nicht in den schiffen, und der patron, der in der galeen was, entkham jme sampt den seinen. Und sagen etliche, das der vertriebene jude, von dem wyr bereits erzellet, den hern vor Neapolis so angestiftet. Dar nach synt sie abgefegelt und nach Cypren thomen, do herzog Bugslaff capellan, her Lorenz Bucholtz, gestorben, und auff sanct Peters kirchhoff begraben worden. Von dar synt sie gein Rhodis gefegelt, und lange vnterwegs gewest, den sie haben keinen windt siets gehapt, also das sie erst freitages nach michaelis, in die hafenung für Rhodis thomen synt. Da hat der hohes

meister vnd Orden von Rhodis herzog Bugslaffen statlich empfangen, vnd in ein sonderlich statlich haws lassen führen, vnd ime sampt den seinen güttlich gethan. Dofelbst fand herzog Bugslaff alle die franken widder gesunt, sonderlich seinen camerknecht Valtin von Nürnberg, der vberal hart vnd tötlich verwundt was, vnd defselbigen erfrewte er sich hart. So tetten der hohemeister vnd der Orden herzog Bugslaffen groÙe ehr, vnd ein vernugend bürger zu Rhodis schenckte ime einen sohn Constantin geheisßen, das ern solte mitnemen, damit er sich in der welt versehen mochte. Denselbigen nam herzog Bugslaff mit, vnd er ist wol darnach etliche mal widder gein Rhodis gezogen, aber stets widergekhomen, vnd hie im lande geplieben, den man den Greck genennet. Den hab ich noch gesehen vnd geshant, vnd hat ein weib genhomen, vnd zu Wolgast gewonet. Vnd wie er seiner hantirung nach gein Stettin segeln wotte, ist er am frischen haff zum Zegenorte krank geworden vnd dofelbst gestorben vnd begraben. Vnd synt sein weib vnd kinder auch bald nach ime gestorben.

Von Rhodis zog herzog Bugslaff sampt den seinen widder gein Candien, vnd khemen am tage galli widder gein casa de sanct angelo, da sie die Türken zuvor geslagen. Da sahen sie eine subtile galeie vnd zween fusten, do meinten sie es weren abermal Türken, vnd schickten sich zur wehre. Do die an sie khemen, weren die fusten von Benedig, vnd die galee was des Khönigs von Neapolis, darin weren seine ambafaten,

die er an den Türkischen keiser gein Constantinopel geschickt. Die sagten, daß der khönig von Ungern dem Türken hette groß solck niddergelegt, vnd daß zween von den fusten der mehrrewber, die sie hetten geslagen, eine were von den Türken gehenkt, die ander ersoffen. Do haben sie sich alle gefrewet; aber doch schweiffeten etliche andere Türken vmb die insel casa de sancto angelo, darvmb mußten die Christen doselbst achte tage stille liegen, bis sie verlawffen. Hernach synt sie vmb vndecim millium virginum widder gein Moden gekhomen, do sie abermal einen großen storm gelitten. Darvmb mußten sie aldar stille liegen; vnd in der weile, do nhu die größte fhare der Türken vnd der sehe vorbey was, hat hertzog Bugslaff des sontags die Dankker, der etliche statliche lewte mit weren, vnd folgendt tagt die Frankosen, Hungern, Behmen, Polen vnd Oestereicher zu gaste gehapt, vnd ist frölich mit inen gewest, vnd khuntschafft gemacht. Dan er hette besorget, wan sie zu Benedig khemen, daß sich ein jeder würde nach seiner heimat widder machen, vnd er hat sie als seine wandergesellen so liep gehapt, daß er nicht gerne gesehen, daß sie von ime scheiden solten, ehe dan sie einmal nach so vielen fherlichkeiten guter ding vnd frölich mit ime weren. Von Moden sein sie auff Corfu, von Corfu auff Zara, von Zara auff Parena gekhomen, welches nhur hundert welsche meilen von Benedig ist.

Ehe aber hertzog Bugslaff zu Benedig kham, was das gerücht bereit hingekhomen, wie es ime mit den Türken ergangen, vnd wie sie sich redelich geweret

hetten; so gedachten der herzog vnd der rhat von Venedig jnen eher zu erzeigen. Herzog Bugslaff vnd die pilgram aber seint auff sonnabendt nach Martini auff die nacht zu Venedig angekhomen, da der herzog vnd der rhat zu Venedig jnen einen köstlich haws hette bestellen vnd zurichten lassen, vnd jnen darane herliche außrichtung thun. Sie sein aber selbst nicht eher dan auff den montag zu herzog Bugslaffen gekhomen, sonder haben etliche botschaffter zu jme geschickt, vnd lieffen jne vnd denen andern pilgramen glück wien, vnd mitdes die geschichte recht zu erfahen, auch zu sehen wie der herzog vnd die andern gestalt vnd gekleidet weren. Das tethen die geschickten, vnd erfuhren nicht alleine die geschichte, sonder abmaleten auch herzog Bugslaffs, vnd alle derjenigen die umb jne weren, kleider, geper vnd sitten, vnd zogen widder zurügge, vnd zeigten dem herzogen zu Venedig vnd dem rhat an. Darnach aber haben sie jne vnd seine mitgeferten mit großer reuerenz entfangen, vnd erzellet, wie sie erfahen hetten, das sie in so großer not für dem Türken gewesen; vnd das sie sich so ehrlich vnd ritterlich erweret, vnd ire reise mit gottes hülffe geendet hetten; vnd freweten sich mit jme, vnd baten das sie wolten bei jnen so lange es jnen geliebte verziehen, vnd für gut nehmen was sie jnen liebes erzeigen thönten; des sich dan herzog Bugslaff für sich vnd die andern bedandete, vnd sich expotten ire gutwilligkeit zu rhumen, vnd so es sich auch zutragen mochte, dieselben widderumb gegen sie zu beschulden; vnd haben darumb irer etliche tage wol pflegen lassen.

Und zu Venedig freig herzog Bugslaff bei her Simon Brunen seinen kuchenmeister, den die fürstiane jme geschickt hette, vortschafft, wie in der zeit weil er weggewest, sein fraw mutter gestorben was. So lies er sie am tage cecilie zu sanct Marci kirchen herlich bes gehen; dagegen hat jme der herzog von Venedig achte statliche hern aus der Senoria geschicket, dieselben seint samt herzog Bugslaffen vnd den seinen in dreien schiffen zu sanct Marci kirchofe gefahren. Do ist eine tumba mit einem gülden stück gedeckt, vnd ein gülden creuz darauff gelegt; dabei hat man mess gehalten, vnd hat herzog Bugslaff vnd die acht Seniores des ampts haffen aufwarten.

Darnach haben die acht Seniores herzog Bugslaffen vnd die seinen auff das pallas in ein köstlich gemacht geführet, vnd doselbst jme vnd den seinen eine treffliche comedie spilen lassen. Vnd die die comedie spileten, weren etliche wie die Pomern, die andern als Türken gekleidet. Dieselbigen slugen sich mit einander wie auff dem meer geschehen was, vnd hetten sich den Pomern mit kleidern, personen vnd allerley so gar vergleicht, das man vnter den rechten pilgramen vnd jnen keinen vnterscheid sahe. Vnd der in herzog Bugslaffs stelle was, der was an allen örtern, rieß vnd schrey alle seine gesellen an, das sie sich wereten, vnd slug auch selbst dareine, bis das er von aller were geslagen was, vnd durch her Christoffer Polingki, her Peter Posdewilßen vnd Baitin von Nurembergẽ entsetzt wurt, do her Polingki tot pleib, vnd die andern hart geschossen

und gewundet wurden, und herzog Bugslaff die lenge ein bratspies erwüschete, und die Türken abtreib. Und gingt die comedie allerley gestalt nach so zu, wie es im rechten ernste was zugegangen, und es die Benediger von den pilgramen ersharen hetten. Und darnach spielten sie vortdhan, wie sie zu Hierusalem gekhomen, doselbst zu ritter geslagen, und die lenge mit gelücke und gesundheit widder anheim khomen. Und do das spyl ein ende hette, warffen die spylter der frömbden kleider ab, und stunden da in jren silbern stücken und sammiten kleidern, wie große gewaltige herren, dan sie weren von den fürnhemisten und edelsten Benedigern, und batten herzog Bugslaffen, das er sollches sampt den seinen wolte so vor guth annhemen. Des danckte jnen herzog Bugslaff fleißiglich, und ludt sie zu sich zu gaste, und pfegete jnen alle ehrerpietunge und freuntlichkeit. So haben sie jne von dar zum compter von Cipern gefhürt, der hat jne und die seinen zu gaste gehapt und sehr herlich tracteret.

So pleib herzog Bugslaff noch etliche tag zu Benedig, und besahe die stat, und hat jne der rhat auch alle jre vestung, scheke und kleinoten gezeiget, und sonderlich zwei einhörner, darvon sie vor allen andern viel hielten, und beschenecten jne herlich, und syut in köstlichen ischiffen mit jne auff dem waser gefharen, mit großem triumphff und büchßenschießen, und paucken und trometen und allerley frewdenspyl, do sonderlich ein groß schiff was von köstlichen gemechern, das Buc-entaurus heißet, und allein vor den herzogen und den

rhat zugericht ist. Vnd nachdeme herzog Bugslaff gesynnet, nhu im kurtzen von Benedig zu reisen, hat er durch doctorem Martiauum Carit den Benedigern vor alle guttat laßen statlich danken, vnd valediceren. So haben der herzog vnd der rhat zu Benedig gesaget: sie weren gesynnet herzog Bugslaffs ewige freuntschafft zu halten, vnd diese seine ganze reise vnd fhare in jrer historien schreiben zu laßen, vnd wolten auch einen secretarium mit jme schicken, der jme in jrem gepiete solte außrichtung schaffen, jne auch zum ehren bis gein Rhom beleiten. Solches hat wol herzog Bugslaff zu viel geachtet, aber do sie es so haben wolten, hat ers jnen nicht außschlahen khönnen, sonder höchlich gedandct, vnd sich widderum erpotten, wo er oder seine erben jnen vnd den jren widderum khonten dienst vnd willen erzeigen, das sie das gerne thun wolten, vnd ist also freuntlich von jnen abgescheiden.

So hat nhun herzog Bugslaff betrachtet, das er nicht alleine zu seinem, sondern auch des gemeinen pesten nuzge diese reise gein Rhom thun sollte, vnd do er wol wusie das die vniversitet zum Gripzwalde nicht gnugsam mit guten juristen versorget were, hat er alda einen gelarten doctorem Petrum de Ravenna besprochen, vnd demselben am tage catharine 100 Ducaten gegeben, das er sich damit außrichten solte, vnd myt jme in Pomern zihen, vnd zum Gripzwalde lesen. So ist der doctor auffgebrochen, vnd mit jme geritten.

Wie aber herzog Bugslaff zu Benedig die einhorner gesehen hette, vnd gemerckt das die Benediger

so groß dabon hielten, da gedachte er an das einhorn, das König Erich hette zu Rhügenwalde in die capelle auffu schloße für das sacrament zu einem leuchter gesetzt, welches noch dar stund vnd nicht groß geachtet wurt; vnd hat von stund an einen botten an sein gemahel vnd den canzeler geschickt, vnd geschrieben das sie ungesewmet das einhorn solten zu gutter verwharung nhemen; dan jme was leyde wo es jemandß jme würde, das es so tewerpar ein schatz were, das es mochte weggestolen werden. Vnd hat auch angezeigt seinen vnd der seinen wolstandt, vnd wie es jnen allenthalben ergangen was, vnd das sie jhndt frisch vnd gesundt weren widder in die Christenheit gekhomen, vnd wolten in furzen widderrumb bei jnen sein. Von welcher zeitunge dan die fürstinne vnd der canzeler Georg Kleiste vberaus erfrewet worden; dan es was mennigerley böse zeitung gekhomen, wie es dan in solchen fellen pflaget zu geschehen, von herzog Bugslaffs totte vnd unglücke, vnd war die fürstinne schyr von leyde vnd trübnuß gestorben. Darumb ergeheten sie sich von dieser zeitung hart, vnd schickten ungesewmet nach Rhügenwalde, vnd ließen das einhorn verwharen.

Darnach ist herzog Bugslaff von Venedig abgezogen, vnd die Venediger haben jme einen secretarium zu glete mitgegeben, vnd ist den ersten tag gein Padua gekhomen, da er vom secretario auffß pallas geführt vnd statlich außgerichtet worden. Vnd ist der secretarius vortdhan bis gein Rhome mitgezogen, da sie am donnerstage lucie sein angekhomen. So hat der pabst

jme viel bischöffe vnd sein ganz hoffgesynde vnder awgen geschickt, vnd jne ehrlich entfangen lassen; vnd sein jme auch herzog Erich von Grubenhagen des rhömischen königes orator, vnd der Benediger orator vnd geschickter, vnd ander viel fürsten vnd herren vnder awgen gekhomen, die sich seiner ankunfft erfrewet, jme gelück gewünschet, mit ehren in die stat geleitet, vnd in des meisters von Preußen haws, welches das teutsche haws geheissen wurt, vnd zu der zeit her Peter Walkow vom Sunde, welcher bald hernach bischoff worden, jme hette, geführet haben, vnd alle tage zu jme gekhomen sein, vnd jme gesellschaft vnd viel ehre erzeigt haben.

Darnach auff den montag hat jne der pabst furdern lassen, das er wolte mit jme reden. So sein der herzog von Grubenhagen, vnd der Benediger orator vnd viel bischöff vnd fürsten mit jme hingeritten, vnd haben jne beleitet. Do hat pabst Alexander quartus lange mit jme geredet, vnd jme gelück gewünschet das er sich der Türken so erweret, das heilige lant besuchen, vnd mit gesundheit widderkhomen were, vnd hat jne vermanet, das er wolte sein ein beschützer vnd beschirmer des chrislichen glawbens vnd der Rhömischen kirche, vnd sich auß der reise, das er so viel heiliger stetten gesehen, so viel mehr bessern, vnd für allen dingen die religion vnd studia lassen beholen sein. So hat herzog Bugslaff dasselbe zu thunde zugesaget, vnd wie es do die weise was, dem pabst die obediens gethan, vnd haben die andern pilgram dem pabst die füße gez

küßet, vnd haben gemeinet, sie weren halb selig geworden, daß jnen dasselbe hat widdersharen mugen. Vnd hernach ist herzog Bugslaff mit dem herzogen von Grubenhagen heingeritten, der jme viel ehre vnd guts erzeiget. Vnd den folgenden tag ist er sampt den seinen zu den sieben kirchen vnd allen heiligen stetten geritten, vnd haben sich allenthalben nicht alleine an den kirchen vnd heiligtumben, sondern auch an allen alten herlichen gebewen vnd monumenten der Rhömer wol besehen, vnd viel lusts vnd ergehung davon empfangen.

Darnach auff den tag der gepurt vnfers hern Jesu Christi im jar 1497, hat der pabst wollen die homise halten, vnd hat darvmb herzog Bugslaffen lassen anzeigen, daß er jne gedechte sonderlich zu ehren, also daß er nicht allein ein herzog von der weltlichen obrigkheit gesezet solte heißen, sonder auch ein herzog sein, der vom hemypte der geistlichkeit vnd der chrisilichen kirchen approberet were, vnd hat darvmb begeret, daß er zur homise khomen solte. Dasselbe hat herzog Bugslaff nicht wissen abzuschlagen, vnd hat dem pabst lassen anzeigen, er were jme in allem was jme gut deuchte zu folgen erpöttig. Vnd ist das geschrey vber den ganzen Rhömischen hoff vnd die ganze stat geflogen, daß der pabst mit dem herzogen von Pomern wolte solch ein gepreng treiben. Do sein des keisers, der von Benedig, vnd anderer fürsten bottschafter, vnd viel teuschche bischöffe, prelaten vnd herren, vnd sonderlich die Teuschchen alle so am hoffe zu Rhom lagen, hewffig vor seine herberge, daß teuschche haws gekhomen, vnd

haben jne mehr dan tausent pferde stark, mit großer pracht nach dem pallas geführet, da jne der pabst vnd alle cardinele ehererpietig entfangen. Vnd seine ritter vnd edelleute musten ehren halben den gulden hemmel vber dem pabst tragen, wie er zur kirchen ritte. So hat doselbst der pabst herzog Bugslaffen neben die cardinele, vber des keisers vnd aller fürsten geschicketen sytzen lassen, also das er hat helfen müssen zur miße dienen, vnd dem pabst das wasser zur ablution schencken. Vnd wie die miße auß was, hat der pabst jne die veronica lassen zeigen, vnd hat darnach mit einer langen zyrlichen rede jne seinen herzogenstand bestettiget, vnd darauff auch jne einen herzoghut auffgesetzt, vnd ein gulden schwert, als einem ritter, mit großem geprenge vnd schalle geschendet, vnd bevolhen das er dasselbe zur beschützung der christenheit vnd zu troste der fromen, vnd zum schrecken der bösen geprauchten solte. Vnd ist darauff von Wahlen, Teuyschen, vnd allerley nationen ein groß frewdengeschrei vnd gelückwünschunge in der kirchen geworden. Vnd darnach hat man den hut vnd das schwert her Degener Bugenhagen, als dem erbmarschalck verantwortet; derselbe hat es müssen herzog Bugslaffen vorkühren, bis für die herberge. Vnd der pabst hat alle seine trometer vnd spyllente mit jnen geschickt, die den ganzen tag prechtig aufgeblasen vnd gespylet haben, vnd also herzog Bugslaffen mit großem geprenge für seine herberge gebracht; dafür den herzog Bugslaff den spyllenten große verehrunge tat, vnd mit den fürsten vnd hern sehr frölich vnd guter dinge was.

So pleib nhu herzog Bugslaff noch etliche wochen zu Rhome, vnd besahe sich doselbst sehr wol, vnd lies ime der pabst in die Engelburgk führen mit herzog Erichen von Grubenhagen, vnd lies ime dieselbe inwendig zeigen, vnd ime sunst viele ehre beweisen. Vnd gefelleten sich gemeinlich zu herzog Bugslaffen wen er ausritte, alle Pomern vnd Teuschche so zu Rhom weren vnd pferde hetten; das er also gemeinlich vber vierhundert pferde vmb sich hette, vnd es ein groß ansehen hette.

Wie aber herzog Bugslaff doselbst lag, bedachte er zweierlei sachen, die ime in seinem lande beschwerlich weren; eine, das der pabst der gerechtigkeit nach so er vermuge der concordata principum germanie hette, pflag die prelaturen im lande zu Pomern, so in des pabstes monaten losfürben, zu verlehen, daraus ime vnd dem lande viel unbequemlichkeiten erstunden; die ander das her Benedictus zu Camin ein gekawffter bischoff were, vnd ob er wol from vnd gelart were vnd der Firchen vnd seiner study wol wartete, so were er doch zu schlecht vnd simpel das bischoffthumb zu regiren, das durch die gütter des stifts vhaft vertheimen. Darvmb ermaß er sich solches durch den bischoff abzuschaffen, vnd hat auch demnach bei dem pabst erhalten, das er alle peshliche gerechtigkeit in verlehuunge der prelaturen so im stift Camin weren, ime vnd seinen erben hat vbergeben. Vnd hat ferner gegonnet, das etliche tumbhern von Camin, so zu dieser zeit zu Rhome weren, mochten doctorem Martinum Carit zu einem coadjutoren

des stifts wehlen; welches sie dan gethan, vnd also der pabst bestettiget, vnd weiter vergunnet hat, wo bischoff Benedictus vntüglich zu der regirung were, daß man ime einen abscheid mochte vom stifte geben, vnd Martinum zum bischoffe machen. Ober solcher begnadung ist herzog Bugslaffen sehr wol gewesen, als wan ime einer eine tonne goldes geschenccket hette, sonderlich aber wegen verleihung der prelaturen, welche zu der zeit des jares ober vier, fünf, sechs, mehr oder weiniger hundert gulden trugen. Vnd wan die herzog Bugslaff verlehnete, so khonte er große freuntschafft bei den seinen damit stifften, vnd sie auch solchen leuten verlehenen, die ime beid im geistlichen vnd weltlichen regimente statlich dienen khonten. So was er auch hoch erfrewet, daß er seinen geserten vnd mitgesellen der reise vnd großen gehar, doctorem Martinum Carit mochte also zu ehren befurdern, vnd dadurch andern exempel geben, wan sie ime wol dieneten, daß sie solches vnd dergleichen auch von ime zu gewarten hetten.

Vnd nachdeme nhu herzog Bugslaff alle sein tund also mit großen ehren vnd gelück zu Rhome verschaffet hette, hat er vom pabst vnd andern hern freuntlichen abscheidt genhomen, vnd ist freitags nach anthonis widder von Rhome geritten, vnd ist ime auff der reise gein Teutschelande allenthalben große ehre widderfahren. Zu Senis haben die herschafft ime ire lebendigleit auff die greinigen geschickt, vnd vor der stat haben ime des Rhömischen khöniges ambassator, vnd Anthonius Maria, der von Senis hauptman, empfangen.

und vercheren. Darnach haben iue die von Florenz auch beleiden und empfangen laßen, und in die herberge zu iue geschickt, und pitten laßen, er mochte ir pestes wißen bey Rhömischen khöniges mayestat, das sie mit iue entrichtet würden, dan sie stunden doselbst mit iue nicht wol, und haben iue auch in die herberge beschenckt. Zu Bononia ist iue der Rector Vniuersitatis mit allen teutschchen, ungerischen, polnischen und beheimischen studenten vnter awgen gezogen, hat iue statlich mit einer latinischen oration empfangen, hat iue in die herberge gefhüret, hat iuen mit rebe, hasen, und repshüner beschenckt, und herzog Bugslaff hat iue des andern tages zu gaste gehapt. So hat iue der rector gebeten, das er doch mochte in die kirche gehen, und sich dem solck sehen laßen. Das hat er gern gethan, und sich geschmückt, und hat den rector bei sich an der seiten gefhüret, und ist von alleman ein groß sehen und verwundern vber iue und die seinen gewesen, das es so vberaus lange und wolerwachßene lewte weren. Vnd hat herzog Bugslaff dem rector und allen teutschchen edelwten, so do gewesen, alle ehre erzeiget, welche sie für groß gehalten haben. Zu Mirandula hat iue die gräffinne auch laßen herlich empfangen und beschencken, und iue vmp sein und der seinen wapen, die sie iuen zur gedechnuß mochte haben, pitten laßen, die er ir dan gegeben. Zu Verona ist er sontags nach purificationis innegeritten, do seint zu iue in die herberge gefhomen der Benediger stathalter und senatores, haben sich entschuldiget das sie iue nicht entgegen geritten, darvmb das sie sein ankhumfft nicht gewußt, haben iue

viel dienſts vom herzog von Venedig vnd dem ſenat geſagt, vnd iue vereheret. Des andern tags ſeint die ſenatores von Venedig vnd der rhat von Verona mit iue mit trometen vnd floiten ausgezogen; do ſie vorß thor kmen, iß der eine ſenator abgeſchieden, dan beide ſenatores müßen nicht auß der ſtat ſein. Vnd von da vordhan iß er allenthalben ehrlich empfangen worden, vnd also auff Faßnacht gein Inſpruck gekhomen.

So iß der Rhömische Khönig etwas Franck geweiß, vnd hat iue darvmb vnter awgen geſchickt herzog Georgen von Beyer, herzog Johan von Sachßen vnd herzog Hinrich von Meckelburg, ſo zu der zeit do weren, die iue entfangen vnd in die herberge beleidet haben. Do hat iue der keiſer etliche ſoder wein, habern, vnd feiße ochßen in die herberge ſchicken laßen, vnd damit er jnen auch beehrete, hat er iue wie einem ritter ſonnabends vor faßnacht bei Michel von Moldenſtein ein ſchön gulden ſtuck geſchendet, vnd iue vnd den ſeinen viel gelück von der gefunden widerkhumß wünſchen, vnd zur faßnachtßfrewde laden laßen. Da auch der keiſer von iue begeret, daß er können vnd ſtechen muchte, dan er hette der großen perßohn halben luß zu ſehen, was er in ſolchem ritterspül vermuchte. So hat herzog Bugſlaß mitwochens mit ſeinem marschen her Peter Podewils ſcharff gerannt, vnd herzog Friedrich der churfürß von Sachßen hat iue das ſpiß, vnd hertzog Georg von Beyer, die tartſche auff die bahn geſühret, vnd herzog Bugſlaß hat her Peter Podewilßen glat abgerant, vnd iß ſyhen plieben. Darvmb wurt

jme auff den abendt mit der Römischen Königinne ein tanz gegeben, die schenckte jme einen gülden crantz, mit einer schönen güldenen fetten. Donnerstags hat er mit her Segert von Wolffsperck gerant, jne abgerant vnd sytzen plieben; dem hat er einen schönen verguldeten becher von sieben marc silbers geschencket. So hat aber nymands mehr mit jme rönnen wollen.

Darnach ist herzog Bugslaff noch eine zeitland zu Inspruck gelegen, vnd der keiser hat mennigerlei mit jme geredet, sonderlich, weil er gedachte herzog Bugslaff müste ein geltreicher herre sein, hat er von jme beseret, er muchte jme mit tausent pferden wider den Frankosen vnd die Benediger dienen, vnd sein veltshauptman vber das ganze heer werden, welches er nicht ab oder zugesaget, sonder sagte, er wolle es bedencken vnd mit seiner lantschafft bereden, vnd darnach dem Könige eine vnderthenige freuntliche antwort geben. So hat jne demnach der keiser auch mit sonderlichen privilegien begnadet, als das er muchte hernach gulden münz auff den rheinischen schlag schlagen, welches seine vordharen nicht thun dürffen, vnd das er auch nach höhe der neuen münze so er zuvor im lande geschlagen, die zölle zu Wolgast vnd Daingarten erhöhen mochte, dafür er dem keiser höchlich gedancket, vnd sich widderumb erpotten hat, als ein gehorsamer fürst des reichs zu dienen vnd zu wilsharen.

So hette herzog Bugslaff in der hinreiß als er ersten bei dem keiser was, einen sehr hüpschen leiphingst,

desgleichen man zu der zeit an adel vnd freudichheit nicht sahe; der war groß, hoch vnd geler farbe, mit einem schwarzen streimen vber den rüngen, vnd was von frefften vnd arbeite so hart, daß er fleppern gleich giack, vnd jme keine tagreiß zu groß war, auch von arbeite vnd reisen nicht abnhem, sonder stets hüpsch vnd rund von fleische pleib. Derselbige thonte nicht leiden, daß man jne anderswor im stalle dan in das oberste rawm stellte, vnd doselbst lies er sich handelen wie ein lamb, wo man jne aber vnter in ein ander rawm stellte, reiß er halffter vnd zügel entzwei, vnd trat nach dem obersten rawm, vnd slug vnd beiß das pferd das darin stand so lange, daß ers heraus jagte, so nymands darzwischen tham, gab sich auch nicht zufrieden, ehe er das pferd gar erwürgt, oder aus dem rawm getrieben hette. Dan lies er sich anlegen vnd wider handelen. Er lies auch nymands auffsyhen, sonder alleine den stalknecht der jne wartete, vnd herzog Bugslaff; aber darin hielt er den vnterscheid, wan der knecht darauff saß, daß er schlecht vnd albern einhertray, kopff vnd ohren henge, als wan er ein fawler schelm gewesen, vnd gar keinen prunk treib; aber wan man jme die sammytdecke vnd hinterzewgl aufflegete, daß er merkte, daß herzog Bugslaff selbst reiten wolte, so rechte er das hawpt, ohren vnd gemüte auff, stampte vnd trampte mit den füßen, vnd schnarckte vnd prawstete mit der nassen, daß ein jeder vor jme erschrack. Vnd wan herzog Bugslaff wolte auffsyhen, so neigte er sich mit der seiten etwas, daß er dester bas thonte auffthomen. Dan obwol herzog Bugslaff so gros ein man

von leibe was, das er keinen gleichen im ganzen lande
 hette, so was doch der hingst so vberaus hoch, das es
 jme sawer ward darauff zu rhomen, vnd wan er dar-
 auff saß, so schein er vor den andern empör, wie eine
 kirche in einer stat vor den andern hewsern, vnd der
 hingst schnarckte vnd prawsiete, vnd stolzirte von der
 einen seiten zur andern, vnd tette auch den einen sprundt
 auß dem andern, das es jederman wunderte. So jne
 auch herzog Bugslaff mit den sparen stach vnd an-
 schreyete, so war er wie ein pliz auff seinen gegenman,
 vnd slug, beiß, vnd tratt, das kein rewter vnd pferd,
 so starck sie auch weren, vor jme besiehen rhonte, vnd
 herzog Bugslaff rhonte jne den mit aller not kawn
 widder beschwichtigen. Vnd der hingst was schyr von
 farbe vnd gestalt wie ein wildt pferd, der kopff war
 rundt vnd klein, vnd hette kleine spiße oren, vnd die
 awgen pranten jne im kopffe wie feur. Dasselbige
 pferd hette der keiser vberaus gerne von jme gehapt,
 aber weil er erfhur das es jme so wert was, mochte
 er jne in der ersten reise darvm nicht belangen, sonder
 nhu bat er herzog Bugslaffen darvm. So hette jne
 herzog Bugslaff viel lieber etliche tausent gulden gege-
 ben, aber weil ers jne nicht abschlagen rhonte, hat ers
 jme zugesaget, so bald als er heim rheme das ers jne
 schicken wolte bei dem stallknechte, dan es was neben
 den andern pferden bei Werner von der Schulenburgk
 wieder zurückgangen. So hat aber der keiser so großes
 verlangen darnach gehapt, das er seinen eigenen stal-
 knecht, einen edelman mitgeschickt, der es nebst dem
 stallknechte solte unbeschadigt hinuber bringen.

Darnach ist herzog Bugslaff mit gutter freunt-
 schafft vnd erlaubnuß vom keiser gescheiden, der ime
 her Segmund Norbach ritter zugeordnet biß gein Nü-
 rembergk zu vergleiten, vnd an allen enden zu versor-
 gen, vnd in der wochen nach reminiscere von dar ge-
 zogen. Auff oculi ist er zu München gekhomen, da hat
 ime herzog Albrecht von Bayern herlich empfangen, die
 fürstin ime ein cranz vnd gulden span, vnd den dienern
 einen gülden cranz geschendet. Freitags nach oculi
 ist er zu Newmark gekhomen, do hat ime herzog Otte
 groß ehr vnd geschend gethan. Da ist marggraff Fri-
 derich von Franken vnd Anspach gekhomen sein schwa-
 ger, vnd hat ime fleißig gepeten, mit nach Anspach zu
 reiten.

Zu Nürembergk ist ein groß verlangen der ganzen
 stat nach ime gewesen, dan sie weren ime sehr holdt,
 vmb der khuntschafft willen so er zuvor mit iuen hette,
 vnd itzundt noch viel mehr weil er seine reisen mit so
 großen ehren, ruhm vnd lob hette ausgerichtet. Vnd
 wie er am tage annunciationis marie gein Nürembergk
 gekhomen, ist ime das gemeine volck mehr dan eine
 halbe meile weges entgegen gelauffen, vnd der ganze
 weg biß an die stat, vnd thore vnd gassen sein hewffig
 vul gestanden. Vnd der rhat hat ime von den Rosin-
 gen vnd andern rhatspersonen mit 100 pferden ent-
 gegengeschickt, die ime empfangen vnd geleit gegeben ha-
 ben, für alle die er mitprechte freunde vnd feinde, wel-
 ches sie ime zu sonderlichen ehren gethan. Darvmb viel
 bürger vnd ander lewte so aus der stat verfestet oder

verweiset weren, vnd einteils zehu, zwanzig, dreißig, oder mehr jar auß der stat gewesen, jme vnd den seinen an den siegereiffen vnd pferden gehangen, vnd mit hinein gelauffen sein. So haben jne die Losinge mit ehren in die stat gehüret, da das volck allenthalben gefrolocket vnd vor frewden nicht gewußt hat, wie sie sich stellen solten, das auch viel für frewden geweinet haben, vnd jme geleit vnd wolshart von herzen gewünschet, vnd junck vnd alt bis an seine herberge mitgelawffen sein. So hat jne der ganze rhat in der herberge selbst empfangen, jne etliche tage herlich tracteret, vnd sich erpotten, wo sie jme vnd den seinen dienen thonten, das sie es gerne thun wolten, vnd haben vmb seinentwillen alle die verfesteten, so mit jme in die stat gehomen, aller schult entfreiet, vnd widder in die stat gehomen, vnd jme darnach widderumb statlich beleiden lassen bis gein Bambergk.

So ist herzog Bugslaff auff Bambergk gehomen, do jne der bischoff auch herlich getracteret. Donnerstags nach letare ist er zu Coburg gehomen, do hat jne der graff von Gleichen im namen der hern von Sachsen empfangen, den ersten tag auffß rhathaws, den folgenden auffß sloss gehürt vnd ausgericht. Mitwochens nach judica ist er zu Leipzigk gehomen, do jne herzog Georg vberaus freuntlich empfangen, vnd hoch gepeten hat mit nach Drefen zu reiten, vnd den Ostern mit jme zu halten, vnd hat jme einen schönen gelen hingst geschickt, vnd jme sunst viele ehre erzeiget. Vnd wie einstens herzog Bugslaff mit herzog George frölich vnd

guter dinge was, hat er jme einen seiner rhete doctorem Johan Rijscher, der sehr gelart vnd beredt was, abgepeten, das er jme denselben hat vbergeben, von welchem hernach mehr wirt meldung geschehen. Darnach dingstags nach palmarum ist herzog Bugslaff zu Spandow khomen, da ist marggraff Hans gewesen, hat jne auch herlich empfangen, vnd einen hingsi geschenkt. Von dar ist er mitwochens eilig gein Garz geritten.

Mitwochens nach palmarum des jares 1498, ist demnach herzog Bugslaff widder an sein landt gekhomen, vnd die nacht zu Garz gelegen, da jme der ganze rhat vnd die geistlichkeit, bürger schafft, frauen vnd jundfrauen, mit creuzen vnd fanen vor das tor entgegen gangen sein, vnd jne mit gesungen vnd unsaglichen freuden empfangen haben, vnd alle wilfertigkeit von hertzen erzeiget, was nhr in irem vermugen gewest ist. Des folgenden tages ist er nach Stettin gezogen, da sein gemahl vnd kinder weren, vnd jme die geistlichkeit vnd stat mit so viel mehr ehren vnd geprenge entfangen, als sie es mehr vermogen wie die stat Garz. Wie jne aber sein allerliebstes gemahel vnd kinder, vnd er sie widderumb empfangen, than man nicht gnugsam schreiben, also das auch die fürstin, auß vberschwenklicher freude in seinen armen bestorben, vnd in langer weile nicht khönnen widder zu sich selbst khomen, das sie gewust hette wie jr were. Vnd die jungen herlein sein umb jne her gelauffen, vnd haben jne, der eine hie, der ander dort, bei den kleidern gezogen, vnd gesprungen vnd geschrien: vater, vater! vnd ist vnaus-

sprechliche freude im ganzen hofe vnd in der ganzen stat gewest. Herzog Bugslaff vnd die seinen haben sich auch selbst vor fremden kaum erhalten können, da sie gesehen das sie mit solchen großen ehren ire sachen allenthalben verrichtet, vnd die iren gesund funden, vnd alle dingē noch im wolstande sahen.

Darumb hat herzog Bugslaff betrachtet, das für das alles got alleine die ehre gehörete, vnd ob es wol, wie der gebrauch in der kirchen was, nicht in der zeit war das man frölich gesand pflag in der marterwochen zu singen: so hat er dennoch zu sanct Otten bestellet, das man ein herlich te deum laudamus muste anheben. Vnd gieng sampt alle den seinen hinnen, lobete vnd preisete got, vnd danckete für solche große gnade vnd wolthat, vnd hat von stund an bevolhen, das man allenthalben den armen muste gelt vnd speise geben, vnd die osteru austheilen, damit sie auch frölich weren, vnd got lobeten.

Es ist aber die nacht zuvor ehe herzog Bugslaff zu hause khomen, ein sonderlich selkham unglücke geschehen, desgleichen man kaum gehöret mag haben: Dan alle seine pferde auff dem stalle, so bis daher frisch vnd gesunt gewest, sein dieselbige nacht allesampt auff der strew gestorben, des man keine ursache gewust hat, vnd ist daruber das ganze hoffgesynde sehr betrübt geworden; doch ist die freude vber herzog Bugslaffs widderkhumfft so groß gewesen, das sie es auß dem synne geschlagen. Vnd die fürstinne sampt den rheten

haben vberaus bevholen, das mans herzog Bugslaffen den ersten tag nicht sagen solte. Darvmb hielten sie jne denselben tag mit allerlei andern thunde auff, das er nicht in den stall ginc. Aber des andern tags wolte er des keisers stallknechte den leiphingst zeigen; do wolte man es jne noch lenger bergen, aber da er je hinzu wolte, sagten sie es jne wie es geschehen were, vnd ließen jne hineine gehen, das er die pferde noch liegen sege. Da erschrack er hart vnd khonte sich nicht guugsam verwundern wie es zugangen; vnd mühete sich sonderlich vmb den leiphingst den er dem keiser zugesaget, vnd beclagete den nhur alleine, vnd zeigte jne des keisers edelmannen, vnd sagete: er wolte sich vmb die andern alle nicht so gremen, wen der nhur allein were lebendig plieben. So sahen die diener den jammer an den vielen vnd hüpschen pferden vnd sonderlich an dem leiphingste, da sie im totte noch seine adlicheit vnd tugend an sahen, vnd khümmerten sich auch nicht weniger, dan wen sie das pferdt dem keiser gebracht hetten, wußten sie wol das sie einen großen danck wolten verdienet haben. — Aber weil es nhu nicht khonte geendert werden, vnd herzog Bugslaff besorgete, vnser herre got mochts jne etwan zu einer sonderlichen straffe gethan haben, hat er got gedancket, so er etwas verschuldet, das ers nicht vber jne oder die seinen hette gehen lassen, sondern es an den vnvernünftigen thieren alleine gerochen. Vnd hat demnach von seinem hoffgesynde zween andre hüpsche gewlen zu wege gebracht, vnd dieselben dem keiser geschicket. Vnd nachdeme er sich mit seinen rheten berhatlagen hette von wegen des

dienstes gegen den Frankosen vnd der veltthemytman-
schafft, vnd sie es jme nicht rhaten wolten, daß er so
weit gelegenen zug thun solte, hat er dem keiser dasel-
bige abgeschrieben, vnd gepeten jme, in ansehung vieler-
ley so jme daran verhinderte, damit zu verschonen.

Hernach auff den ostertag hat er den herzoghut
vnd das gulden schwert das jme der pabst geschencket,
vnd das gulden stücke das jme der keiser verehret, auch
viel heiligtumb, so er mitgespracht, in sanct Otten kirche
zu einer ewigen gedechtnuß gegeben. Vnd ist von dem
guldenstücke eine chorkappe gemacht worden, das heiliga-
tumb aber, vnd den hut vnd das schwert, hat man
alle jar mit herlicher proceßion am tage der auffhart
Christi umbgetragen vnd gezeigt. Vnd hat er auch
seinen streit widder die Türken auff eine tafel zu sanct
Otten vmb einen runden pfeiler malen lassen, allerley
gestalt nach wie es zugangen, da man es noch diesen
tag sehen mag.

Herzog Bugslaff bedachte auch die trewe, so seine
mitgeherten auff der reise bei jme erzeiget, vnd wolte
jnen davor tancspar sein, vnd trachtete mit allem hert-
zen darnach, daß er jnen hilffe. Vnd hat darvñ erst-
lich mit bischoff Benedicto von Camin gehandelt, nach-
deme er zum rhegiment zu weich was, vnd jme die
stiftsgenossen deßhalb wenig gehorsams erzeigeten,
daß er doctor Martino Carit dem coadjutori das stift
mochte vbergeben. Der bischoff Benedictus war wol
ein sehr gelarter vnd fromer man, aber zum rhegiment

taug er nichts, also das jne seine diener, wie man sa-
 get, das speck aus dem kohle gezogen, vnd sie reich
 vnd der bischoff arm geworden, vnd der bischoff muste
 genaget sein, mit dem was sie jne nhr mit guten
 willen zustehen ließen. So was her Jürgen Putzhamer
 sein administrator, vnd er kehrete sich nyrgentz mehr
 an, sondern das er nhr immer studirte, des sich dan
 die vnderthanen sehr beschwereten. So wolte er aber
 dennoch nicht daran, das er das stift vbergeben wolte,
 vnd herzog Bugslaff wuste nicht wie er jne die lenge
 bereden solte, das es mit seinem willen geschege. So
 hat einer von den rheten gesaget, er wüste das der bi-
 schoff gelt lieb hette, darvmb so man jne eine summa
 geldes ließe anpieten, so würde er zufrieden sein. Vnd
 demnach lies herzog Bugslaff einen hawffen goltgulden
 für jne auff den tisch schütten, vnd sagete, das gelt
 wolte er jne vorausgeben, vnd jne etliche statliche geist-
 liche lehen einthun, vnd doctor Carit solte jne jerlich
 200 gulden leipgut zusagen. Das gefil Benedicto, vnd
 fil zun gulden, vnd hat doctor Martino das stift vber-
 geben, der alsbalt geweihet, vnd im selben jar bischoff
 geworden ist. Vnd Benedictus hat sich zu Stettin ge-
 setzet auff den bischoffshoff, vnd doselbst friedlich
 gelebet, vnd gutte tage gehapt. Die lenge aber synt
 etliche gewesen, die jne gegen bischoff Martinum ange-
 reiket haben; so hat er schelbent gehapt, vnd hat wol-
 len nach Rhom zihen, vnd alda gegen jnen rechten, vnd
 kham bis gein Augspurgk, da er halt krank wurt vnd
 starb. Vnd was Benedictus ein seiner, fromer vnd ge-
 larter man, also das er auch zum Gripswalde selbst

hat etliche doctores vnd licentiaten promoueret, vnd jnen die insignia eingethan, alleine das er sich mit Welthendeln nicht zu behelffen wüßten. Er hette einen Italiener bei sich, Mariotto geheißten, der konte nicht gut latin; vnd wie dem die speise des landes nicht gefil, machete er einen reim von bösem latin vnd teufsch also:

ali mali, pulli nulli, pisciculi parvi,
 flackfisch, heringi, dorschki,
 sunt pomersche richtki.

Vnd wen er scheldig gemacht wurt, sagete er: ei, isti populi non sunt homini, sed animales irracionales. Vnd derselbe Mariotto, wie der Benedictus gestorben, zog widder in Italiam.

Darnach als herzog Bugslaff doctor Martino Carit also geholffen, hat er auch den andern seinen wandergesellen geholffen. Dan diejennen die geistlich weren, sein rentmeister geworden, vnd den schreibern gab er reiche pfründen vnd geistliche lehne; vnd den die zu ritter geslagen weren, welche sonst reich genug weren denselbigen stand wol zu führen, hat er dennoch mehr gegeben, die aber den stand nicht vermochten zu führen, gab er viel gütter, das sie es wol haben thun können, vnd jr geslechte noch diesen tag gewaltig davon ist. Den andern dienern vnd edelweuten hat er hernach seine empter vnd pflegen eingethan, vnd jnen ein ehrliches außkhomen davon bescheiden. Vnd sein in summa alle die bei jnen gewest, ein jglicher nach seiner art von jnen reich gemacht, vnd hat sie die zeit seines

Lebens für seine fürnehmbsien rhyete vnd also kinder gehalten. Darunter Balthin von Nürembergk vogt zu Bard geworden, dem ich noch im bette vber die funfzigk narben von den wunden gezellet habe, die einsteils so tieff weren, das man einen finger darin legen thonte.

So hat er auch den doctorem Petrum de Ravenna gein Gripßwalde geschicket, vnd ime statliche besoldung gegeben, dem sein sohn doctor Vincentius auch nachgefolget ist, welche der vniversitet widder etwas auffholffen vnd ein geschrey macheten, vnd etliche jar dar weren, vnd viel studiosos bekhemmen. Aber die lenge nachdem hertzog Friederich der churfürst von Sachsen eine neue vniversitet zu Wittenbergk auffgerichtet, hat er auch hertzog Bugslaffen so viel angelanget, das er ime den doctor zur ersten einhelffung der vniversitet hat vbergeben. Vnd ist dieser Petrus de Ravenna einer wunderlichen memorien geweest; so ist er einmal von den schwarzen münlichen zum Gripßwalde zu gaste geladen, vnd ehe er sich gesezet, hat er von des priors zelle angehaben, vnd so vmbher einen jglichen namen an den zellen gelesen. Vnd nachdem er gedencen thonte das sie nach solcher ordnung auch zu tische syhen würden, hat er die namen alsbalt behalten, vnd nach essens jnen gedancket, vnd einen jglichen nach der ordnung mit seinem namen genennet; des sich den die münliche alle verwundert, weil er sie zuvor ny nicht gesehen hette. Vnd dergleichen hat er viel gethan.

So fand hertzog Bugslaff auch, das der canzeler Jürgen Kleisse nebenst Werner von der Schulenburgk,

in seinen abwesend das lant sehr wol fürgestanden, vnd jme auch einen gutten fürrhat geschaffet hetten. Darvon hielt er sie sehr liep vnd weert vnd gab jnen auch viel, vnd was bei dieser lewte zeiten in großer wolffhart vnd ansehen, vnd vnsrer her got gelückte al sein thund durch ire hende; welchs den nicht allein jme vnd denselben seinen rheten vnd mitgescherten, sonder auch dem gantzen lande zu aller wolffhart vnd gedey reichte, vnd er so vermögen was, das er kawn in zehen jaren einmal eine schätzung von dem lande furderte, vnd wan er sie al furderte, was sie doch so leidlich, das er sie so balde nicht begheren thonte, als balde sie jme die lantschafft gern gab.

Es kham auch Hans Lange der pawr von Lantke zu herzog Bugslaffen, vnd gepot jme gelücke seiner gefunden widderkhumfft, vnd das war herzog Bugslaffe sonderlich angenheme. So bot jme herzog Bugslaff an, wo er woran mangel hette, das er jme gerne darzu wolte beholffen sein; aber er begerete nichts, sonder wan er zu hoffe kham, lies er sich gütlich thun, vnd er hies auch herzog Bugslaffen nicht anders wan du, wie er bei seiner jugent gewonen was, vnd dasselbig hette herzog Bugslaff gern. Vnd so es an seinem orte etwas vnrichtig zuginck, zeigte Hans Lange es herzog Bugslaffen an, damit ers abschaffete; daromb jme die amptlewte nicht gut weren, aber er fragete nichts darnach, dan sie musten jme nichts thun. Vnd offte wan herzog Bugslaff jemandß von jnen absehen wolte, als einstmals den amptman zu Rhügenwalde, der von den

frantgütern, etliche zobeln, mardern, vnd ander fetwerk vnterlagen, themen sie zu Hans Langen; der erpat sie, das er pflag zu sagen zu herzog Bugslaffen: du wilt diesen nhun abschzen, den wir nhun gespicket vnd schyr fat gemacht haben, vnd sehest vns etwan eine hungerige lawß widder hin; die sewget vns von newen widder aus vnd machet vns gar arm; darvmb liessestu vns so mehr diesen den wir ringklicher halten thönen. Also tham Hans Lange, weil er lebete, offte zu hoffe, vnd hette großen willen zu reden, das er auch offte Werner von der Schulenburgk, der thun vnd lassen was, vnd den andern rheten fürwerffen tarste, so er sach das alle dinc nicht recht zuginge; vnd man wurt es von ime gewonen, darvmb litte es ein jglicher von ime. Die lenge wie er alt wurt, starb er, vnd wurt zu Lantzke begraben, da er auch, vnd sunst nyrgentz anders zu liegen gewelet hette. Vnd wolte stracks nicht, das seine kinder solten frei sein, sonder das sie solten nach seinem totte dienen vnd zinse geben, wie er vnd seine vorscharen zuvor gethan hetten; vnd sagete, einem pawren dienete nicht frei zu sein, dan er wüste der freiheit nicht zu geprawchen, vnd würde entwer fawl, das er in arnot vnd betteley fiele, oder würde obermütigk vnd pawrstoßk, das er nymands gleich oder rechts tette, dadurch er sich doch die lenge in alle mühe vnd not prechte.

Darnach verschreib herzog Bugslaff auch die lantschafft, vnd zeigete jnen an, seine reise vnd allerley privilegien vnd begnadungen so er vom pabst vnd keiser erlangt hette, des sie dan erfrewet wurden. Aber die

stette hetten des einen privilegij halben, vber die verho-
 gunge der zollen zu Wolgast vnd Damgarten, keinen ge-
 fallen, vnd zogen dawidder ire alten gewohnheiten vnd
 privilegien an, so sie von herzog Bugslaffen vnd seinen
 vordharen hetten, vnd sagten: er mochte die zollen auff
 die frömbden verhoggen, wie es jme gefiele, aber sie wol-
 ten von iren alten privilegien vnd gewohnheiten nicht
 schreiten. So wolte aber herzog Bugslaff von des
 keisers begnadunge nicht abstehen, sonder den zollen
 schlechte haben, vnd zeigte mennigerlei ursache an,
 warumb sich die stette dessen nicht beschweren solten,
 vnd mochte doch auch nicht gern mit verdries der vn-
 dertanen lassen auffordern, sonder wolte erst gründtlich
 wissen, ob ers mit fuge thun mochte. Vnd herhat-
 slagete sich darauff mit seinen gelarten, vnd bei der
 vniversitet zum Gripswalde; vnd schickte auch her Vor-
 chardt Eggeberten den tumprobst zu Camin an seine
 schweger herzog Balzar, vnd herzog Magnus von
 Meckelburgk, das sie sampt iren gelarten auch muchten
 daruber rhatlagen, ob er das privilegium erhalten
 thonte oder nicht. So haben sie viel gerhatlaget, vnd
 sagten hin vnd widder darvon, also das sich der rhat-
 slag was verlenget; vnd etliche die der herschafft ge-
 neiget weren, haben auch leges bei den haren dazu ge-
 zogen, die sunst nicht dahin gehöreten, damit sie bewe-
 ren mochten, das herzog Bugslaff das privilegium mit
 gutem rechte wol erhalten muchte. Daruber wurt hert-
 zog Balzer, als der ein gotfruchtiger, fromer minsche
 was, etwas verdrosen, vnd ist vom rhatlage etwas
 beiseiten getreten, vnd legte sich in ein fenster, vnd hub

an zu singen, wie man in den ofern im hymno salve fest: dies plagt zu singen: infernum vicit et astra tenet; so verkherete ers vnd sanct: infernum visitat, astra tenet; vnd meinte damit, solche rhatflege machten keinen steig zum ewigen lebend, sonder brechten einen in abgrundt der hellen. Welchen pussen ich also zufellig hab wollen anzeigen, nicht deshalb das des keisers beguadung vnd zollen zu geben, solle unpillig sein, dan das erste ist bisweilen vmb nottorffts willen des lands vnd erhaltung der herschafft vonnöthen, vnd das andere gepewt got vnd die heilige schrift strenge: sonder das dennoch die obrigkheit darinne auch ein gewissen hab. Aber nachdeme gleichwol das mehrenteil auff herzog Bugslaffs seiten stimmete, hat her Vorschardt Eggebert das antwort an herzog Bugslaffen widderpracht, vnd herzog Bugslaff hat rhat vnd wege gefunden, das die stette jme die zeit seines lebends denselbigen zollen geben mosten. Nach seinen tot aber khatt eine linderung darinne.

So hat auch herzog Bugslaff gedacht das privilegium der gulden münz halben, ins werck zu bringen, vnd hat demnach durch die kawfflewte lasen gold bestellen, vnd rheinische gulden wollen schlagen. Vnd wie er an dem was, hat sich jme noch darzu ein sonderlich geluck erzeiget; dan es synt etliche kawfflewte aus Liefflant, Preußen vnd von Danzigk aus dem Niederlande zu wagen nach Stettin gekhomen, vnd haben große secke vol pfeffer vnd ander specerei gehapt, vnd haben es zu Stettin vnd Dam vnd Colnow nicht

anders dan für gewürz verzollet. So hat solches ein getawffter jude vom Colberge Fahrenholz geheissen, der zum selben mal zu Stettin was, ersharen; vnd derselbe verstund sich wol auff solche practiken, vnd gieng zu herzog Bugslaffen, vnd zeigte jne an, daß es gewiß were daß die kawfflewte vnter dem gewürz goltzehen vnd silberkuchen hetten. Darumb schickete jnen herzog Bugslaff eglliche seiner diener sampt dem juden nach kein Gelnow, vnd lies fragen: wie sie da verzollet hetten? So hetten sie nhur gewürz verzollet, derhalben meineten diejenen so jnen nachgeschickt weren, es were mit des juden angebent nichts. Aber der jude sagte, man solte sie schlechtes besuchen. Darumb hies der zoller vnd die diener die secke umschütten. Da fand man viel goltzehen vnd silberkuchen; vnd wie man jre wagen weiter besucht, funden sie auch feine flamische teppiche, die sie auch nicht verzollet hetten. Darumb fhürete man die kawfflewte vnd gütter alle widder nach Stettin; da wolten sich die kawfflewte entschuldigen, vnd sagten: daß sie gemeinet, golt vnd silber türffte man nicht verzollen. Aber es halff nicht; es war hertzog Bugslaffen offte in den zollen widdersharen, darumb er anderen ein exempel zu geben, daß sie dergleichen nicht tetten. Vnd hat jnen alle goltzehen, vnd silberkuchen vnd teppiche, vnd was sie sunst nicht verzollet hetten, genhomen vnd sie lassen wegzihen, do jnen lieb was, daß sie noch mit dem leben davon kheimen. So ist daselbe vber 12000 gulden weert gewesen, daß er den kawfflewten genhomen; vnd hat also rheinsche goltgulden mit seinem waffen, den greiffen, an

der einen seiten, vnd ein marienbilde auff der ander seiten schlagen lassen.

Mittlerzeit vmb das jar 1499 ist marggraff Hans von Brandenburgk gestorben, vnd sein sohn Joachim widder churfürst worden. Demselben hat herzog Bugslaff vnd die ganze lantschafft zu Pomern auf vnterhandelent Werners von der Schulenburgk widderumb den anfal des landes versichert; vnd ist also zwüschen jme vnd herzog Bugslaffen lange jar guter wille vnd friede geplieben.

Vnd vmb diese zeit hat herzog Bugslaff seinem canzeler, her Jürgen Kleisten, eingethan das ampt zu Bsedom. Vnd wie derselbe offte seiner gewerb halben vber die Zweine zihen muste, vnd einmal in der nacht darvber gezogen ist, vnd nach der Diuenow fharen wolte, ist jme ein sehr seltsam geschichte widderfahren. Es ist der himmel alsbalde sehr dunkel vnd alles finster worden, also das man keinen menschen oder sternnen sehen khonte, vnd Jürgen Kleiste vnd seine diener nicht wol wusten wo sie hinaus solten. So ist an der seiten ein stim gehört, die geschreien: hieher, hieher; demselben wolten die knechte folgen, aber das wolte Jürgen Kleiste nicht haben, dan er wuste wol, das in der nacht solch tewffelsgespenst pflagk zu wanden, vnd hies sie dem wege darin sie weren, folgen. Vnd wie also die stim jummer schrei: hieher, hieher, vnd Jürgen Kleiste doch nicht dahin wolte, ist darnach ein fewriger man, der gar naket was vnd nur einen fewrigen mantel

vmb hette, dahergehomen, vnd tette sich zum wagen,
 vnd greiff die lehnung an, vnd ist also bei dem wagen
 beiher gelawffen. Vnd hat Jürgen Kleisten hefftig an-
 gesehen, vnd nichtes gesaget, alleine das er den mantel
 bisweilen von ein slug, do sahe man jme in den leib
 hinein, vnd weren die rippen vnd alles wie ein hellisch
 feur. Vnd ist das gespenst jümmer größer vnd größer
 geworden, das es mit dem kopff in den himmel ge-
 reicht. So hat jme aber nymands nichtes gesaget,
 dan Jürgen Kleiste hets verboten; vnd was ein hund
 bei dem wagen, derselbe ist vnter den wagen zwischen
 die reder gelawffen, vnd hat gegischet vnd gegünset für
 furcht, als solte er sterben. Die lenge do nymands
 nichtes sagete, vnd es Jürgen Kleisten vnd die seinen
 genug geschreckt hette, hat es mehlig den wagen ver-
 lassen, vnd zuletzt den mantel auffgeschlagen, vnd die
 flammen heraus geschüttet, wie aus einem erbrenten
 meiler, vnd einen großen lawth vnd grunsent gethan,
 vnd ist also verschwunden. Davon dan Jürgen Kleiste
 vnd die seinen sehr erschrocken gewest, vnd habens in
 vielen tagen nicht verwinnen khönnen. Dies sagte man,
 das es Jürgen Kleiste geschehen were, vmb deswillen
 das er das segfeur nicht glawben wolte, vnd vnser her
 got jme solches durch das gesicht wollen beweren. Eß-
 liche haben gesaget, es were jme zur warnung vnd zeis-
 chen, weil er viel unpfflicht im lande solte auffgepracht
 haben. Aber es ist nicht; der tewffel versuchet alle
 gßkelei, beide durch schrecken vnd verheißung, damit er
 sein lügen wil starken, das man nicht glawben sol.

Item ist es Jacob Fleminge so begegnet, das er bei dem strandt zwischen der Zweine vnd Diuenow auch reisete, vnd was fluster. So wurden den knechten oben die schurspieße brennen, des erschracken sie alle vnd wolten das feur ablagen, vnd slog das feur auff den wagen, da Fleming auff schur, vnd lieff vnnueher. Des erschrack der knab der vor im wagen saß, vnd fil vnter den wagen; vnd mitdes leufft auch eine kugel der flammen vnter den wagen. Des wurden die knechte scheldig, vnd stachen darnach, vnd hetten den knaben schyr erstochen, wan er nicht auffgeschrien hette. Dieser Flemingk solte gesagt haben, ob noch ein minsch im andern steche; vnd wan er scheldig wurt, sagte er: dyr sol vll bestehen.

Nachdem ich nuun von solchem ebentherer gesagt, so wil ich auch vortdhan von andern wunderwerken so vmb diese zeit hie im lande gewesen, sagen. Es ist zu dießer zeit ein edelman Jürgen Krokow geheissen bei herzog Bugslaffen im hoffe gewesen. Derselbig ist so starck gewesen, das er hat ein huffeisen mitten rhönen entzwei reißen; vnd hat zugleich rhönen drei tunnen vier auß einem tieffen keller tragen, zwei ganze tunnen hat er in beide hende bei den spunden gefaßet, vnd zwei halbe vnter die arme genhomen, vnd ist also damit vongegangen. Solches hat er offte gebet, dan er hat es zu Stettin, zu Wolgast, zu Schwerin, vnd in anderer fürsten hößen gethan. Vnd zu den zeiten ist zu Stettin ein sehr berhomter ringer gehomen, der hat sich außgepeten mit einem zu ringen

umb ein Kleinodt. Do hat sich Krokow erbotten mit jne zu ringen, doch daß es one betrug zuginge; vnd haben demnach auff dem hoffe zu Stettin, da herzog Bugslaff sampt dem frauenzimmer vnd dem ganzen hoffgesynde zusahen, gerungen. Nun furchte sich der ringer sehr für Krokowen sterke, darvmb gedachte er vnan- gesehen der abrede, ein stück zu geprawchen, vnd stieß jne da er nicht solte, vnd fellete jne, davon Krokow sehr krank wurt. So baten die andern edelleute, weil der ringer widder die abrede gethan, daß herzog Bugslaff jne nicht wolte entkhomen laßen, bis daß man sege, wie es Krokow gehen würde. So ließ jne hertzog Bugslaff bestrieken; darnach wie Krokow widder gesunt wurt, bat er herzog Bugslaffen daß er den ringer loß gebe auff den bescheidt, daß er noch mit jne ringen mochte on betrug. Daß tette herzog Bugslaff, vnd rungen demnach die beiden noch einmal mit einander, vnd Krokow sach jne auff die schantze, daß er keine tücke mehr gegen jne geprawchen muste, vnd faste den ringer, vnd hub jne auff, vnd stieß jne nidder vnd zerknirschte jne, vnd wurff jne zulezt zu gottes erdboden, daß er für tot liegen pleib, vnd darnach in sechs wochen nicht widder gesunt wurt; also bezalt er jne die vntrewe. Hernach zog derselbe Krokow zum khönig von Polen, vnd wurt in dem kriege von den Muschewitern erslagen, da er sich sehr ritterlich geweret hette. Dan es hetten jne vnd drei oder vier seiner mitgesellen mehr dan funfzig Muschewiter vmbbringet, da er sich so weidtllich durch vnd wieder herdurch schlug, daß seine gesellen gerettet wurden vnd davon khemen;

jme aber wurt sein pferd erstochen, daß er siß, da erwürgete er noch mehr dan zehen Muschewiter, ehe sie jne tötten khonten. Dieser Krokow hette keine unterscheidene zehne, sonder die vntern vnd obern zehne weren izlich nhr ein ganzer knoche, wie auch sunst solcher geflechte der edellewte bei vns mehr sein, als die Kamel, Brockhusen, Vulgrine, vnd andere mehr, die auch nicht unterscheidene zehne haben, vnd darvmb etwas läspeln wan sie reden.

Noch was vmb diese zeit ein ander wunder im lande, das Werner von der Schulenburgk hette einen Lampenitzer Wendt bei sich, der sunst nicht mehr aß oder tranck wie ein ander mirsch; aber wan er wolte, so khonte er einen rohen ochßen, oder eine ballie vul vische auffressen, vnd in anderthalb tagen khonte er einen freischen gawl auffressen. Denselben Wendt schenckte Werner von der Schulenburgk dem churfürsten von Sachßen, herzog Friedriche; so wolte derselbe jne widervmb schenken keiser Maximilian wie ein wunderwerck, aber der keiser hat es nicht geachtet, vnd gesagt: derz jennen die viel freßen khonten, hette er mehr als er bezorffte, vnd dorffte des wonders nicht.

Des jares 1501 ist graff Ludewig gestorben, vnd hat mit Metten von Pottlitz zwu söhne vnd zwu töchter nachgelassen, Jürgen bei den jungen hern, Walffganck sunst ins studium gethan, Agaten hat er her Baldemar von Putbusch gegeben, Ipolitin nach Wollyn gethan.

Darnach im jar 1503 erhub sich abermal ein lezmen zwischen herzog Bugslaffen vnd den von Stettin. Dan als herzog Bugslaff stets doselbst mit hofe lag, vnd das rawm etwas zu enge was, begerte er, sie mochten jne die eine helffte von der altbuser gassen so am hofe were, ginnen, vnd wolte die hewser nach aller wyrde den lewten bezalen, vnd dieselben abbrechen lassen, vnd das platz zum hofe nhemen. Dasselbige aber wolten die von Stettin nicht thun, vnd herzog Bugslaff khonte sie auch mit fuge nicht dazu zwingen. So trug sich dennoch die lenge die bequemicheit zu, das einer seiner diener Hans Kamel geheissen in seiner herberge bei Lewes Bosen zur zeche saß. So wurt der wirt mit Kamels knaben zwistig, vnd slug jne; das verdros Kameln, vnd redete jne dareine das ers nicht thun solte, derhalben wurff jne Bos mit einer kandel biers an den kopff. Derhalben zog Kamel seine wehre, vnd lieff jne nach, vnd Bos der entkham für jne aus dem hawße, vnd schrei wie bei den Pomern die gewohnheit ist wen man die bürger zu hülffe ruffet: jodute! jodute! So khemen die nachparrn auff, vnd fingen Kameln, vnd fhüreten jne als einen friedbrecher ins gefencnuß. Da aber herzog Bugslaff das hõrete, schickte er alsbalde hin, vnd lies dem rhat sagen: Kamel vnd Bos weren beide seine diener, hette Kamel was vorschuldet, so solten sie jne jne oberantworten, so wolt er jne darumb rechtfertigen, sie solten es gute genüge haben. Dasselbige wolte der rhat nicht thun vnd sagte: obgleich die beiden seine diener weren, so were doch Bos jr bürger, vnd were die tatt auff jren

hoden vnd gerichtsgewalt geschehen; vnd behielten Kameln im gefencknuß. So schickte herzog Bugslaff noch einmal hyn, vnd lies sagen: er were der oberher, vnd gehörte ime der Stettinschen gerichte für die helffte mit; darumb solten sie ime das nicht wehern. Aber es halff nicht, vnd desselben was sonderlich ein bürgermeister Arnt Kamyn ein obermütiger vnlencklicher man, dem sunst herzog Bugslaff nicht wol gewogen was, eine vrsach. So verdros herzog Bugslaffen solcher schimpff vnd widderwille sehr, vnd gedachte es nicht vngestraft zu leiden. Vnd brach des andern tages mit dem gantzen hofe auff, vnd schickte sein gemahel sampt der jungen herschafft gein Bkermünde, vnd er zog nach Garß; vnd legte den von Stettin die zushure vnd die strassen, vnd zwanck sie, das sie in kurhen tagen gnad begereten. So wurden sie durch die vnterhändler mit herzog Bugslaffen so vertragen: das der bürgermeister Arnt Kamyn der eine vrsach dieses vnwillens was, von stund an wert abgesetzt vnd auß der stat getrieben, vnd das die von Stettin herzog Bugslaffen mit einem erdfalle müssen erpitten, vnd ime Kameln noch zustellen, vnd zur buße 2000 gulden geben, vnd ime die halbe seite von der altbußer gassen abtreten, vnd diejenigen den die hewser höreten zu frieden stellen, welches juen auch etliche tausent gulden kostete. Vnd nachdeme sie ime in der erst Kameln nicht wolten zustellen, hat er ime auch vnyrgenß vmb gestraft, vnd von stund an losgegeben; vnd hat die halbe altbußergassen lassen nidderbrechen, vnd das rawm in seinen hoff zihen, vnd mit einer mawr

umbfangen, da er hernach das große haws nach de
statwerk auff gebawet.

Es ist aber sein gemahel alsbald sie zu Stettin
wegzog krank geworden, wie etliche sagen auß schrecken
des eiligen auffbrechens, etliche das sie zu Bfermünde
solte in ein gemach gekhomen sein, das newlich ge-
falctet was, darvon jr der dampff umbs hertze geslagen;
vnd ist die lenge darvon gestorben, als bereit die sach
mit den von Stettin vertragen was. Des mühete sich hert-
zog Bugslaff vberaus sehr, vnd so sie vor dem ver-
trage gestorben, were es den von Stettin defter sawrer
angekhomen. Aber nhu es vertragen, wolte er dennoch
nicht gönnen das sie zu Stettin, daher die ursach jres
tots entsproßen, solte begraben werden, sonder lies sie
gein der Eldena führen, vnd doselbst herlich begraben.
Vnd hat alsbalde umb jrer liebe vnd gedechtnuß willen
einen nach Hierusalem geschicket, der den münnichen zu
Zion hat etliche geschenke gepracht, vnd jr doselbst eine
statliche begencknuß hat nachthun lassen. Diese fürstine
ist, wie diejenigen so mit jr umbgegangen sagen, eine
sehr ehrliche gottsfürchtige fraw gewesen, vnd die die ar-
men vnd priester sehr geliebt vnd befördert hat, vnd ist
vmb jrer gütte vnd woltat willen, von der ganzen
lanttschaft hoch beclaget worden. Sie hat mit hertzog
Bugslaffen drei söhne vnd zwu töchter nachgelassen, als
Casemyr, Georgen, vnd Barnim, Annen vnd Sopsien.
Hertzog Casemyr ist ein weidlicher lebendiger fürst ge-
wesen, da die ganze lanttschaft zuversicht zu hette, daß
er des vaters tugenden vnd großer wyrde gleich werde;

Der do er zu seinen pesten jaren kham, si er in die hentliche krankheit der frankosen, das er gar darin erterb, vnd die lenge darin starb, mit großer wehmot er ganzen lantschafft. Der fürstinnen schwester aber Sophien hat Georg von Sachsen gehapt, die andern von haben gehapt marggraff Friderich von Anspach, vnd hertzog Friderich von der Lygnitz.

Wie nun die fürstinne gestorben was, so fordert er bruder könig Alexander von Polen widdervmb von hertzog Bugslaffen die empter Bütow vnd Lewenburgk. Aber hertzog Bugslaff wolte sie jme vmb vrsach willen die offte zuvor angezeigt, nicht abtreten, vnd hette er es noch so viel mehr fuge jetzt, weil jme sein brawtschaz nemlich 30000 hungerische gulden noch nicht bezaltet weren. Darvmb muste es der könig geschehen lassen; aber er hette hertzog Bugslaffen gern dem reiche zu Polen vorwandt gemacht, darvmb bot er jme an, er wolte jme dieselben lender erblich lassen, vnd jme Wals vnd Draheim in Polen darzu geben, auch die zeit seines lebens 400 hungerische gulden vorschreiben. Aber hertzog Bugslaff wolte es nicht annehmen, vnd behielt gleichwol Lewenburgk vnd Bütow.

Des folgenden jares nach dem Stettinischen vertrage, hat auch hertzog Bugslaff mit den vom Sunde krieg angefangen aus dießer vrsachen, das sie jren privilegien nach nicht vor jme, sonder vor den von Lübeck wolten zu rechte stehen; sie hetten auch ein privilegium, so ein edelman zu jnen in die stat mit wonung züge,

und da fürbe, daß sein lehngütter solten nicht mehr lehn sonder der stat eigentumb sein, dadurch sie viele lehngütter hetten in iren eigentumb gezogen. So sprachte das der herschafft großen nachteil an irem roßdienste und angefallen, und herzog Bugslaff sagete, daß er von seinem vetter herzog Martislaffen gehört hette, wie das die Sündischen ehemals iren landesfürsten zwüschen beiden zingeln vorschloßen, und jne dōselbst also bedrungen hetten, daß er jnen diese und andere beschwerliche privilegien hette geben müssen, das herzog Bugslaffen nicht leuger nachzugeben was; item sie erwßerten sich die neue erhöhung der zollen zu Wolgast und Damgarten zu geben; item sie wolten sonder grat zu münze geprawchen, auch münzen wan es jnen gefiele. Und wiewol die vom Sunde deshalben offte mit herzog Bugslaffen zusamenschickten, so thonten sie sich doch nicht darvm vertragen. Nun wolte herzog Bugslaff die sache mit gewalt erhalten, und die stat belagern, und rhatflagete verhalten davon wie ers anstellen muchte.

So weren zwei vernheme parteien im rhatstage, den die andern folgeten; als die eine doctor Ritzscher, welcher sampt seinem anhangē rhiet, man solte vbede mit jnen anheben, und sie einmal zum gehorsam bringen; und sagte es were ein vnleichtlich dingk das der fürste solte solch eine stat vnter sich haben, die solche vnpillige und vnleichtige privilegia wolte handthaben, und sunst thun was ir geliepte. Und doctor Ritzscher hette des rhatstages ein bewegen von den Meißnischen

stetten, darher er was, welche irem fürsten alles thun
 müssen was sie nur von iuen haben wolten; vnd die
 andern sein anhangk sahen gerne krieg, damit sie was
 erwerben khonten, vnd hielten darvmb vber seinem rhatz
 flage. Aber die ander partei, als Werner von der
 Schulenburgk sampt seinem anhang, welche besern be-
 scheidt vmb diese landtart hetten wan doctor Ritzscher,
 vnd die nicht iren nutz sucheten, rhietens abe, das man
 nicht mit iuen vreden solte, aus den vrsachen das es
 eine feste vnd gewaltige stat were, die noch ny kein
 fürste bezwungen hette, vnd stunden zudem mit den
 Hanseestetten in verbundnuß, welche on zweifel würden
 bei iuen stehen; tetten sieß nicht öffentlich, so würden
 sieß doch heimlich thun. So hetten auch die Sundi-
 schen das offne lant zu Rhingen vnd Bard für der
 thür, sobald man was widder sie anfangen würde,
 würden sie sich daran erhalten. Vnd ob vellichte gute
 vorstendige lewte in der stat weren, so were doch die
 gemeine wie ein vngelalten beest, welches, sobald es
 ergrettet würde nur vngeschewet zuleufft, vnd vmb
 sich reißt vnd stößet, vnd sich nicht leichtlich beschwei-
 gen leßt. Vnd solte nun hertzog Bugslaff viel darauff
 wenden, vnd sich vnd sein lant damit beschweren vnd
 nichts ausrichten, so tette er dadurch nicht mehr son-
 der das er die Sundischen nur driester machete, vnd
 den andern stetten an iuen ein exempel gebe, das sie auch
 nicht viel nach ime fragen würden. Vnd hielten dar-
 vmb peßer sein, noch weiter mit iuen zu handelen, vnd
 zu besehen ob man die lenge möchte erschleichen, was
 man nicht khönte erjagen. Dagegen dan doctor Ritzscher

und sein anhauck viel auffprachten, und herzog Bugslaffen macht hoch auffmußten, und meinten wan sich herzog Bugslaff nhr sehen ließ, als wolte er etwas ernstes gegen die Sundischen vornhemen, so würden sie es dahin nicht khomen lassen; und sageten auch daneben, wen es je so große gefhar vor den Hanseestetten hette, so hette herzog Bugslaff wol die freuntschafft, die jme auch beisehen khönte und auffhelffen, und brachten herzog Bugslaffen der sunst bereit zur vhedede geneigt was, auf jre meinung.

So entsagete herzog Bugslaff den Sundischen, und lagerte sich im herbste des jares 1504 zu Ward, und legete zum Gripßwalde, zu Loitze, zu Grimmen und Tribseeß allenthalben umbher rewter und knechte, und verboth jnen die zushure, und wo er jre bürger antraff, lies er sie schlagen und fangen, also das nymands dorffte aus der stat zihen. So lies sich aber Werner von der Schulenburgk bedüncken, herzog Bugslaff würde es dergestalt nicht enden, wie ers angefangen hette, und wolte darumb keinen rhat oder tat an der vhedede haben, und zog nach der Löckenitz, und kherete sich nichtes daran. Und derselbige wahn feilete jme auch nicht. Dan wie die bürger also umbher beklimmet weren, und weder ein noch aus reisen mußten, und die jren gefangen und geschlagen wurden: sein sie ergrimmet und in einander geraunet, und zu marckte und rhatshawße gelawffen, und haben geschreien, man solte widerumb umb sich greiffen, und den herzogen sampt den seinigen suchen. So wolte sie der rhat stillen: sie solt

ten gemacht thun, ein ehrsam rhat wolle verdacht sein, daß alle sachen nach gepur gehandelt würden, wolten an ire bundsgenossen schreiben, vnd sunst versuchen daß die stat vber alte privilegien vnd gerechtigkeit nicht bedrenget würde; die bürger solten nhr heim gehen, vnd ein jglicher seine rüstung fertig haben, also wan jnen gepotten würde daß sie solten auffsein, daß sie bereit weren; man khüte mit dem ganzen hawffen nicht behatlagen, vnd schließen was in der sachen zu thunde were.

Das wolten aber die bürger nicht thun, vnd wolten keinen vorzugk leiden, vnd sagten: sie wolten zu lande vnd zu wasser auszihen, vnd wolten den herzog zu Bard in der nacht vberfallen, oder jne doselbst belagern; die stat vom Sunde were wol so mechtig, daß sie einem herzog nicht dörfte nachgeben, wie dan in solchen fellen der gemeine pöfel pfelet zu sagen; vnd dazu reiheten etliche junge rhatleute den gemeinen man. So was aber ein alter bürgermeister her Zabel Dseborn geheissen, ein bedechtiger vnd verstendiger man, der seiner klugheit, altes ehrlichen herkhomens, frommicheit vnd reichthums halben in großer acht was, derselbige rhieth den bürgern daß sie sich solten zufrieden geben, vnd solches nicht one bevelch des rhats vnd gutter vorbedacht thun, vnd zeigte jnen vrsach an, warum es nicht geschehen khönte. Den daß sie jne zu lande nicht möchten vberfallen, würde jnen hindern daß herzog Bugslaff die strassen mit mehr dan sechshundert pferden ließe warten, dieselbigen würden jnen in der erst begegnen;

so sie die dan in die flucht prechten, würden sie jnen doch sunst nichts schaden thöuen, weil sie keinen ansehnlichen reißigenzewgk hetten. So lege aber herzog Bugslaff mit etlichen tausent lewten zu Ward umblangsher, damit werde er dem reißigenzewgk zu stewart thomen, und were nicht möglich das sie jnen was thun thönten, sonder sie würden geslagen werden. Und on das, zusehen das die bürger ungehindert bis vor Ward mochten thomen, so were doch die stat an sich vheste, und herzog Bugslaff und die bürger würden ire sachen so ringe nicht achten, sie würden gutte wacht halten lassen. Und das es jnen auch zu wasser nicht möchte gelücken, thöne der wind wol hindern, und wen sie gleich mit den böthen hinkhemen, darauff thönten sie kein geschuß führen das zur sache dienete. Darvın würde jnen nicht möglich sein also etwas auszurichten, und hat sie darvmb vermahnet, das sie von solchen anlegen abstünden, und dem rath folgeten, der wurde jnen wol sagen was sie thun solten.

Da die gemeinheit das gehöret, haben sie alle auffgeschreyen: der bürgermeister were ein hernholdt und heuchler, und thönte der guten stat nicht ginnen, das sie was ehrliches ausdrücteten; man solte solche verreter aus der stat zum herzog jagen, und jnen da lassen versuchen, was die vom Gunde vermöchten. Und wolten den guten bürgermeister nicht mehr hören, und verteußeten jne gar, das er sich musie bei seite thun. So legeten sich dennoch ehliche vorstendige bürger dazwischen, und sagten: man solte so nicht toben, man solte

hören und erwegen was der bürgermeister gesaget hette, und nicht eilen was geschehen solte; geschehe es den tag nicht, khönte es noch wol des andern tages oder hernach geschehen. Was das für eine unsinnigkeit were, das man so geperete, schrey und anginge one sinne und bedacht, und doch nichts mehr den dorheit ausrichtete. Es were besser das ehliche anheim gingen, und regirten in jrem hawse, da sie es bisher nicht alzugut gemacht hetten, als das sie in solchen wichtigen sachen wolten toben, und die stat in solchen sumpff und bath führen, da sie wol darnach nymmer auswaden khönten oder möch- ten. Und haben also die tolln schreyer und kratzer erschwichtiget, und erhalten das aller behelff und thund in den sachen solte beim rhat sehen.

Demnach hat ein rhat ehliche tausent bürger auff das laut zu Rhügen geschicket, und doselbst alle edel- leute, flecke und pawren, so dem herzog gehörig, geplustert und gefangen, und mit gewalt vnter sich gespracht, und sich huldigen und schweren lassen; nicht so sehr daromb, das sie sich am herzogen rechen wolten, sonder das sie jme auch ire macht sehen ließen, und also die sach dester eher zum vertrag prechten. Und khönten sie solches doselbst so viel besser thun, das im gangen laut zu Rhügen keine bewawerte stat, oder ein schloß das vor gewalt were, ist, und auch nicht darin sein muß, wie wyr hernach sagen wollen. Do nun herzog Bugslaff dasselbig erfur, verdros es jme hart, und ließ alle pawren, so die Sundischen diesseits wassers hetten, außstoßen, und alle straßen dester harter waren,

also daß die bürger nyrgentz auß dem thor türsten. So achteten aber die Sündischen solches nach dem ersten schrecken, nhun nicht groß, vnd plieben in der stat, vnd hetten prophande vnd nottorfft genugsam, vnd ließen sich merken, sie wolten die belagerung wol ein zeitlandt außwarten. Doch begunte es jnen gleichwol an holze zu mangeln, welches sunst doselbst pflaget tewel zu sein, aber sie ließen sich nicht merken. Also lag hertzog Bugslaff sampt den seinen zu Bard vnd umblangß her, vnd richtede nichts besonders auß, vnd sahe daß sich die Sündischen nicht schrecken ließen, wie doctor Ritzscher meinete, vnd wuste nicht was er weiter solte anheben. Solte er sampt den seinen lang dar liegen, so lieff es zu großen vnkosten vnd mühe; solte er aber für die stat rücken vnd die gewinnen, daß würde viel mehr gesehen, vnd müchte noch wol mit viel tausent leuten nichts außgerichtet werden; solte er auch so schlecht abziehen, dasselbige were jme nicht alleine schimpfflich, sonder würde jme auch noch bei seinen andern steten einen großen vngehorsamb geben. Darvmb schickte er nach Werner von der Schulenburgk, daß derselbe möchte zu jme khomen, vnd in der sachen rhaten. Sobald derselbe kham, vnd doctor Ritzscher sahe, daß sein rhat vbel gerhaten was, erharrete er Werners von der Schulenburgk ankhumfft nicht, sonder zog heimlich davon in Meissen, vnd ist darnach ny widdergekhomen.

So sagete Werner von der Schulenburgk, wiewol es besser were, daß man es so nicht angehoben hette, dennoch weil es angefangen, so müste man den farret

nicht in der suppen stecken lassen, sonder müste jne wider heraus trecken. Vnd hat demnach rhat gegeben, daß man nicht weiter gewalt oder vnkosten solte darauff wenden, sonder nhur sehen wie man billiger maßen eine richtunge mit den Sündischen mochte treffen. Vnd do mit man die dester eher vnd besser bekomen möchte, hat er ein geschrey allenthalben lassen machen, daß der marggraff mit so viel tausent lewten, der herzog von Brunswyck mit so viel tausent lewten, vnd der herzog von Mekelburg auch mit so viel tausent würden khomen, vnd das sich herzog Bugslaff sampt denselben für die stat würde legen, vnd das auch der khönig von Denemarken mit viel schiffen würde khomen, vnd sich zu wasser für die stat legen. Vnd herzog Bugslaff lies darnach ehliche gefangene bürger auff gelt los, die nicht anders wusten es were wahr, vnd prachten die zeitunge in die stat. Da wurt ein gros schrecken vnter dem gemeinen man, vnd nachdeme es bereits an holte vnd anderen thuende in der stat begunte zu mangeln, besorgeten sie sich daß es darnach großen mangel gewinnen würde, vnd das sie in not vnd jammer khomen möchten, vnd wurt ein zittern vnd ein klagen, sonderlich vnter den weibern, welchen stets die gefhar größer düncket wie sie an jne selber ist. Darvmb gedachte nhun der gemeine man nicht mehr zu kriegen, auch nicht mehr den herzogen zu Bard zu vberfallen, wie zuvor, sonder bekehrten nhur fried, man möchte nachgeben was man wolte. Vnd wolten daß der rhat solte zum herzogen schicken vnd sich vertragen; do solte her Zabel Dseborn, den sie zuvor verachtet hetten, wider

hervor, der solte das beste rhaten und thun, do was her Zabel widder ein from man. Und baten jne und den andern rhat, das man möchte mittel und wege suchen, wie man khönte und möchte, damit die stat nicht in verterb khome, und sie sampt iren weibern und kindern, hab und güttern durch die feinde nicht möchten vnnnegebracht werden, und wusten keine maße jres handels. Also kham sich gar nichts der gemeine pöfel messigen, weder im wolstande oder vbelstande; dan wan es wol stehet, vbernehmen sie sich zu sehr, wan es vbel stehet, verzagen sie gar, und so dan nicht ein beherziger und bedechtiger man bei jnen ist, so ist gar verloren, und zuvor wollen sie dieselbigen nichts achten. Also geschah es jetzt auch, und muste her Zabel Dseborn widder hervor. So schickte ein ehrbar rhat denselben und her Johan Trittelvitz, zween der eltesten bürgermeister, welche herzog Bugslaff vmb irer sanftmütigkeit besser leiden mochte wie die andern, zum herzogen zu Bard, das sie mit jme handelen solten, doch gleichwol mit solchem beselch, das sie vber die alten privilegia halten solten. Und haben auch andere an die von Lübeck, Wismar und Rostock, und andere begelegene stette geschickt, und gebeten: nachdeme sie mit irem landesherrn vngerne kriegen möchten, wo sie je on großen nachteil der stat friede mit jme haben khönten, das sich die stette mochten in den handel schlagen, und sehen ob sie die sache khönten entrichten.

So kham her Zabel Dseborn und her Johan Trittelvitz sampt den andern zu herzog Bugslaffen zu Bard

und handelten mit june, und hielten nhu wie sie es befelch hetten, hart vber der vom Sunde fürnhemem und gerechtigkeit, und baten: herzog Bugslaff wolte sie als seine vndertanen betrachten, und den krieg von jnen auff billicher richtung gnediglich abwenden. So wuste nhun herzog Bugslaff der stat gelegenheit, und vortrawete sie nhun besser zu bezwingen wan man zuvor gemeinet hette, sonderlich weil er Werner von der Schulenburgk bei sich hette; und was auch des einfals halben in das lant zu Rhügen mehr erzürnet. Darvmb damit auch die Sündischen nicht merken möchten, daß er an der vhedede vorzagete, hat er gar nicht wollen von der vhedede absteihen, sonder sie solten die vnbillichen privilegia, und ire fürnhemem der münke und zollens halben vbergeben, und jme vor den einfal in das lant zu Rhügen statlichen abtrag thun. Deseibigen hetten die bürgermeister keinen befelch, darvur weren sie auch dar nicht sehr angenehme.

Und so es sich ziemet scherz in ernst zu mengen, so wil ich ein höfflich spöttisch antwort erzellen, das in dieser handlung geschehen, damit man sehen sol, welch ein bescheidener und sitzamer man her Zabel Dseborn gewest sei. Wie man von der münke handelte, sagte her Zabel Dseborn: „guediger her, domit ein chrsam rhat vom Sunde je iren gehorsam gegen ewer fürstlichen gnaden beweifete, haben sie das münkent vnterlassen, und den hamer gelegt bis auff weitem bescheidt; und haben daselbe gethan mit großer gefhar jres halses, dan die bürger sagten, wir solten auff vnseren alten privilegia

münze schlagen oder sie wolten auff vns schlagen.“
 Vnd wie das wort, auff vns schlagen, Werner von der
 Schulenburgk gehöret, faßete ers baldt, lachete vnd sag-
 te: das müchte ich wol sehen, was da für münze aus
 würde; vnd hat damit ein groß gelechter erweckt. Her
 Zabel aber, der ein glimpfflich man was, vnd die sach
 nicht gern mehr verpittern wolt, nham es gütlich auff,
 vnd sagte: Mein lieber her hawptman, das möchtet je
 vns je nicht gönnen. Der glimpfflichkeit hette ein jeder-
 man gefallen an ime, vnd hielt auch herzog Bugslaff
 darvmb viel von ime, vnd tette ime für seine person
 alle gnade vnd guttes. Vnd gab den vom Sunde auff
 sein bitten vier wochen anstand, das er sunst nicht ge-
 than hette; aber in der hawptsach wurt nichts geendet,
 darvmb zogen die bürgermeister on frucht widder heim.

So fillen mitlerzeit die von Lübeck vnd den an-
 dern stetten an herzog Magnus vnd herzog Balzer von
 Mekelburgk, weil sie herzog Bugslaffen schweger weren
 vnd sich bei ime wol vermöchten, das sie sich in den
 handel slagen wolten, vnd schrieben auch an herzog
 Bugslaffen, vnd baten vor die vom Sunde, vnd schick-
 ten herzog Bugslaffen in das lager zu Bard rheinischen
 wein, Einbeck's bier, mumme, vnd ander gescheucke, da-
 mit sie ime mochten etwas miltern, vnd freuntlich gehör
 bei ime erlangen. So haben sich demnach die herzogen
 von Mekelburg nicht beschweret des handels anzunhe-
 men, vnd haben an herzog Bugslaffen geschrieben, vnd
 auch ire botschafft geschickt, vnd es so fern erhalten,
 das herzog Bugslaff vnd die vom Sunde, die vrede

auff sie gestellet, verhalben sie einen tag zu Rostock angefehlet.

Doselbst ist ein jedes teil mit seinem beistand erschienen, vnd synt die von Lübeck vnd andere der Sundischen beistand gewest. So ist lange handlung getrieben, vnd hetten die herzog von Mekelburgk alle mühe vnd not es zu vortragen, doch ist es zulezt vortragen worden. Aber do man den recess solte stellen, wolte herzog Bugslaff etliche clausulen darin haben, die die Sundischen nicht zulassen wolten. Do stieß es gar widder von ein, vnd weren beide teil auff, daß sie darvon zihen vnd des gelücks weiter warten wolten. So was ein doctor zum Sunde dabei, her Garwyn Ronnegarfe geheissen, den herzog Bugslaff sunst wol leiden thonte; der sagete zu herzog Bugslaffen: „ey, guediger her, ewer fürsilichen gnaden dringe jho nicht so hart auff vns vom Sunde, daß ewer fürsilichen gnaden jeko so gar wolle geschlichtet sein. Wyr vom Sunde thun noch wol eine torheit, daß darnach ewer fürsilichen gnaden wol weiter mit vns handlung than bezihomen, vnd wyr dan eins mit dem andern büßen. Ewer fürsilichen gnaden laße vns jeko also darauff.“ Darauff wurt herzog Bugslaff lachend, vnd sagete: ja, zwar so magk es dabei pleiben.“ Vnd wurt also die vhedede endtlich entrichtet, vnd synt die articul der entrichtung diese gewest:

Das vnangesehen der Sundischen privilegien der rhat solte schuldig sein, vor herzog Bugslaffen vnd seis

nen erben, als iren landfürsten zu rechte zu stehen; aber entzele bürger solten nyrgentz anders als vor dem rhat zu rechte gezogen werden, vnd so sie appelleren wolten, solte jnen frei pleiben nach Lübeck zu appelleren. Item das privilegium der lehngrütter halben müsten sie gar abtretten mit dem bescheide, was bis auff den tag war eigentumb gewesen oder zum ewigen kawffe verkawfft, das es eigentumb solte pleiben; was aber darvber were, solten sie der herschafft widder zur löfung gestatten; vnd solten auff herzog Bugslaffs begehre verpflichtet sein, so sie nicht gnugsam siegel vnd brieff hetten, jne oder andere so zusprache hetten, zu sweren. welch gut eigentumb were oder nicht, vnd was sie nicht sweren würden, solte wiederkawff sein. Item des zollens halben, solten die vom Sunde zu Damgarten frei sein, aber zu Wolgast solten sie den ganzen zollen geben. Item von wegen der münz, solten sie auff den grat münzen da die fürsten auff münzeten, vnd wen die fürsten auß vrsachen den hamer legten, solten die vom Sunde auch keine grobe münze schlagen, allein witten vnd pfenninge. Item, sie solten alle gefangene Rnyaner adel vnd pawren losgeben, vnd jnen den eidt erlassen dazu sie sie gezwungen; darjegen solte auch herzog Bugslaff ire gefangene bürger loslassen. Vnd nachdeme die erste erbhuldigung, so die Sundischen herzoge Bugslaffen gethan, durch diesen zand verlegt worden, solte herzog Bugslaff auff eine bestimpte zeit in die stat zihen; da solte jne der rhat vnd die bürger verpitten, vnd durch die bürgermeister die erbhuldigung widder vernewen, vnd jne sampt den seinen herliche außrichtung vnd ein ehr-

lich geschend^t thun. Welches dan also geschehen, vnd darvmb widder in fried vnd eintracht gekhomen seint.

Auß dieser historia mag^t man sehen, welch ein schendlich dinc^t es ist vmb unbescheidene rhete, vnd die der lande art vnd eigenschafft nicht wissen, wie sie beide fürsten vnd vnterthanen khönen in ein schweiß bringen, vnd wie widdervmb vorstendige lewte daselbige alles khönen widder zu gute machen, so sie noch in der zeit darzu khomen. Dan nachdeme hertzog Bugslaff so weit in vrede von doctor Kitzscher vnd seinem anhangе geschüret wart, hette er nicht so schimpfflich mögen auffhören, sonder hette al sein vermügen müssen daran setzen, es were hinausgegangen wie es khönte. Vnd hette er gewonnen, so hette er die stat vertorben, hette er aber nicht gewonnen, so were er vertorben gewesen, welches beide für das lant nicht were gut gewesen. Vnd solches hat der einige Werner von der Schulenburgk mit guttem rhat gewendet, also das die sache beiden teilen wol zu leiden gewesen, obs gleich in der erste den Sundischen was schwerlich bedeucht hat. So sol man auch hieraus sehen, wie allerwege der vnfinnige pöfel one bedacht vnd rhat ist, vnd stets vorstendige vnd frome lewte, die jnen das beste rhaten verachten vnd verfolgen, bis das sie hernach erfahren müssen, das jr kopff nicht gut ist, vnd andere vorstendigen vnd fromen regenten die sach noch müssen widder zur handt stellen. Darvmb sol man billig wol acht haben auff frome vnd vorstendige rhete vnd regenten, vnd denselben volgen vnd gehorsam sein. Wo es den mit jrem rhat nicht

stets schnurgleich außginge, so würde es doch noch besser außgehen, wan solche ansehe die weder grundt noch bedacht haben.

Wmb diese zeit was ein kirchher zum Sunde, her Reimar Hane geheissen, ehrbares geschlechts, vnd großer acht vnd geschicklichkeit, der sich in der vrede vnparteisch hielt, weil der hertzog sein patron, vnd die bürger seine pfarckinder weren. Bei desselben zeiten hat sich kurz hernach ein seltsam geschichte zugetragen. Es ist ein arme fraw zum Sunde gewest, dieselbe hette einen sohn, der was priester geworden, vnd khonte zu keinem ampte oder lehen khomen, vnd wurde nyrgentz zugestattet, also das er keinen gewissen zins hette da er sich vcn halten mochte, alleine das er, wie es zu der zeit was, offte messe hielt vnd presenten davor freig. So hette jme die mutter gerne geholffen sehen, vnd gedachte auff einen rhat, wie sie jme thun wolte, vnd nham ein alt wormlöcherig crucifix von holze, das oben auff dem haupten einen pflugken hette, den man außnehmen khonte, das also das ganze bild inwendig holl was. So zog sie den pfluggen auß, vnd gos warn hünnerblut dareine, vnd machte den pfluggen widder ein, das mans nicht wol merken khonte, vnd setzte es in ein capelle in Marienkirche, vnd ginck darvon, in hoffnung es solte ein großer zulawff vnd gottesdienst darzu werden, vnd alsdan wolte sie sagen, es were jr eine offenbarung davon geschehen, vnd so jren sohn dazzu bringen das er einer würde, der dazzu dienete vnd genieß davon hette. So dringte das blut balde durch die löcher, vnd

das volk wurt es erwahr, vnd erschracken hart, vnd machten ein groß geschrei von dem miracul, das das creutz blut schwitzete, vnd man meinte, es were ein groß wunder vnd dromzeichen gottes, das die stat solte vergehen. Vnd lieff jederman zu, das ers sahe, vnd opfferte dem crucifix vnd betete es an, vnd in einer kurzen weile sahe man etliche hundert brennende lichter vnd kerzlyn darvor stehen. Die schwarzen münliche, als die es höreten, wolten auch des ablaßes teilhaftig sein, vnd gingen mit statlicher proceßion hin, vnd druckten ein rein weiß leinentuch vmb das crucifix, vnd entfangen da des bluts auff, vnd brachten in jr closter, vnd wolten damit auch eine walfhart bei sich anrichten: So hetten die grawen münliche auch im synne, das sie wolten mit einer proceßion hingehen, vnd des bluts holen; aber nachdeme sie es höreten, das jnen die schwarzen münliche weren zuvor khomen, ließen sie es ansehen.

So sahe nhun der kirchher her Keimar Hane den zulawff, vnd bedeuhte jme solch miracul müste ein sonderlich zeichen gottes zorns sein, vnd erschrack hart, vnd mißdeuhte jme doch dabei, vnd wolte nicht glawben das es recht darvm were. Vnd verbotschafftete darvmb alle seine pfarhern von den kirchen, vnd die grawen vnd schwarzen münliche, auch doctores vnd lectores, vnd rhatflagete mit jnen, was sie davon hielten. So sagete der pfarher von Marien vnd die schwarzen münliche, vnd das mehrenteil, die gutten gewinst davon hoffeten: es were gewißlich ein miracul, vnd man solte

sich nicht daran versündigen. Aber die grauen mün-
 niche, die stets das widerspül hielten gegen die schwar-
 zen münliche, sagten: es were etwer tewffelsgespenst
 oder menschenbetrug, man solte das crucifix besehen;
 vnd haderten sich lang daromb wer recht hette. So
 sagte zulezt der kirchher: „liebe herren, wan jemand
 hirauß nutz solte sehen, so were ichs fürnehmlich, vnd
 es solte myr also dem obersten kirchhern des jares wol
 mehr dan tausent gulden, oder je ein großes tragen;
 daromb möchte ichs wol lassen geschehen. Aber behüt
 mich got für solchem gelt. Doch wil ich hierin gots
 tatten nichtes zu nahe reden; ich sehe es vor gut an,
 man nheme das crucifix, vnd besehes es, vnd verschließe
 es. Wo dan vnser her got je ein miracul damit ver-
 handen hat, wirt sein göttliche mayestet dasselbige wol
 weiter erzeigen, damit wyrß gewisse werden, daß es
 sein thund ist, vnd wyr keine abgötterey begehen.“ So
 fillen ime die lenge alle zu, vnd nhemen, vmb forcht
 willen des volcks, des nachts das crucifix, vnd besahen
 es fleißig, vnd haben für blut nicht erkheuen khönen,
 daß es zugerichtet were. Aber doch die lenge haben sie
 gedacht, daß solche bilder gemeiniglich oben auffn
 hawpte pflegen einen pflugken zu haben, vnd funden
 darnach den pflugken, vnd brachen ime auff, vnd sahen
 das das blut dar war hineingegossen. Do erwarteten
 sie es, vnd zeigten des morgens dem rhat vnd dem
 volk an, vnd verprantens. Vnd man gepot in allen
 kirchen, daß man denjenigen der es gethan, vom pre-
 digtstule so lange bannen solte, bis daß er kheme vnd
 bekhenete seine schuld, vnd buße darvor tette.

So bannete man sieben jar lang, vnd ließ es alle sonstage abkündigen, bis das zulezt der armen fraw eine rewe vnd consciens ankham, vnd sie heimlich zum official gingt, den der bischoff dar hette, vnd ime die sachen beichtete, wie es zugangen was, vnd bat das er sie umb gottes willen darvon mochte absolveren, vnd sie nicht melden, vnd bei den predigern verschaffen, das sie mit dem bannende anffhören möchten. Das sagte jr der official zu, aber er wolts nicht thun, sonder sie solte ime zehen gulden darvor geben. So erbettelte die gutte fraw das gelt, vnd fand sunst rhat das sie dem official die zehen gulden entrichtete. Also ließ sie der official aus dem bann, vnd verfügete das die prediger nicht mehr banneten. So war es umb die zeit das die bischöffe in jeglicher stat ire official hetten, die in geistlichen sachen die gerichtsgewalt hetten. Die setzten sie auff vnd abe, wan sie wolten, dan jr ding was uhur schaken vnd schinden, vnd je mehr einer dem bischoffe geldes gab vor den ampte, je lieber das ers ime eintette, vnd den vorigen absetzte. Also geschach es auch diesem official, vnd wurt in kurzen tagen abgesetzt, vnd kham ein anderer in seine stette. Derselbige wuste umb diese sache vnd umb den banne, vnd ershur das sein vorfhar geldt dafür gekrieget, vnd gedachte auch noch seinen nutz daraus zu haben. Vnd wolte wissen warumb der bann were abgeschafft, vnd gepot den predigern, das sie weiter bannen müsten. Daruber erschrack das arme weib sehr, vnd wuste nicht wie es zuginge, vnd hette es gerne verborgen, aber khonte nicht, vnd gingt zu dem official vnd sagete, das sie die

sache dem vorigen official gebeichtet hette, vnd absolvet were, vnd hette ime zehen gulden müssen geben, vnd bat er wolte doch mit dem banne auffhören. Das wolte der official nicht thun, sonder wolte auch zehen gulden haben. So hette sie sie nicht zu entrichten, darvum mußte sie, wiewol sie es nicht gerne tette, zum kirchhern gehen, vnd ime die sache entdecken. So straffte der kirchher die frau wol von wegen der tat; nachdeme sie aber gebeichtet vnd buße darvor angenhomen, verdros es ime hart vber des officials vnbilligkeit, vnd zwang den official das er die arme frau mußte zufrieden lassen, vnd das die prediger mit dem banne müssen auffhören. Also kham es auß, wie es mit dem miracul zugegangen was, vnd wurt nach der zeit viel von her Heimar Hanen gehalten, also auch wo er lenger gelebt, das er bischoff were geworden. Solche gutte tat habe ich dem gutten kirchhern zum ehren, nicht mögen versweigen, damit er des eine ewige löbliche gedechtnuß behalte, vnd andere ein gut exempel darvon nhemen, abgötterey zu weren.

Damit man aber wiße, was die official sein gewest, wil ichs für die jungen anzeigen. Im pabstumb hette man großen vnterscheid vnter den sünden, also das ehliche gewest die der pfarher vnd gemeine priester haben khönen vergeben; ehliche aber die nhur die bischöffe khönten vergeben, vnd ehliche die weder die pfarhern noch die bischöffe khönten vergeben, sonder allein der pabst. Vmb der sünden willen, die dem bischoff allein zukhomen zu vergeben, weil er in allen stetten

nicht sein konte, hat er in den großen stetten einen official gesetzt, der seinenthalben hat macht gehabt die sünde zu vergeben. Und dieselben official hetten auch macht andere und mehre geistliche sachen zu verrichten, und tetten doch das alles umb geldes willen, und funden geringe vrsachen, damit sie die lewte beschazten, und verkawfften also die absolution und gottes gnade umb gelt. Und denselben hetten die kirchhern und pfarhern nicht zu gepieten in den steten, es were den das einer als dieser Reimar Hane was, der viel bei dem bischoff vermuchte, das man iue forchten musste.

Hirnach schickten die von Danzig auß in das lant zu Pomern bel der Lewenburgk, und ließen einen kroger zum Ankerholze, den sie vordecktig hetten das er die straßenreuber hawsete und iuen vntersleiff tette, greiffen, und in die stat führen und richten, vnersucht des herzogens oder seiner amptleute. Solches verdros herzog Bugslaffen hart, und lies darumb auff die von Danzig warten, wan sie im sommer auff den herinckfancck im lande zu Pomern zihen, und lies irer bürger vierzehn fangen, und zu Wolgast in den torn werffen. So khemen viel auß den stetten, vom Grippswalde, Gunde und Stettin, die die bürger khanten, und erpazten so viel, das sie herzog Bugslaff auß dem torn lies, und iuen auff dem sloss zu Wolgast eine freie gefendnus einzuhalten erlawbete, bis das die von Dantzick iue abtrag tetten für die geübte gewalt. So schickten die von Danzig, auch der khönig von Polen viel bottschaftten deshalben an herzog Bugslaffen, und

hätten sie gerne loß gehapt, vnd da sie sie nicht erpitten khonten, begunten sie zu drowen. Do das herzog Bugslaff vernham, ließ er die bürger widder hin in den torn setzen, dar sie lange weile musten sytzen. Vnd die von Danzigk, vnd des khönigs botschafften pucheten darnach nicht mehr, sonder wurden die lenge dehemotig, vnd schickten herzog Bugslaffen groß geschendce, vnd hieltens vor viel das sie die bürger so mit aller not löskregen. Doch behielt herzog Bugslaff alles was er bei jnen gefunden, welches ehliche tausent gulden weren, damit die bürger wol zufrieden sein musten, auff das sie nhur loß khemen.

So gedachte nhu herzog Bugslaff, das er eben bei jaren were, vnd wolte gerne sehen das seine kinder wol mochten erzogen vnd zum rhegiment geschickt werden. Vnd nachdem er sahe das sein sohn herzog Georg etwas erwachsen were, hat er für gut geacht, das man jne, obwol er daheime bereits hette studiret, ein zeitlanck vnter fremde lewte tette, damit er auch derselben sitten vnd weise lehrete, vnd hat jne demnach selbst zu seinen schwager herzog Georgen von Sachsen gepracht, das er da vortdhan studirete. Vnd hat jme doselbst zum hoffmeister gelaßen Segemunt Barvoten, vnd zum zuchtmeister Erasmum Mantewffel licentiatum juris, vnd ehliche junge edellewte, die neben jme studiren solten, als Marten Tessen vnd andere; graff Jürgen von Newgarten solte auch bei jme gewest sein, aber wurt schwach das er nicht mit kham. So nham jne herzog Georg von Sachsen gerne an, vnd ließ jne sehr fürst-

lich und wol erzihen, und hette jne bei drei jar bei sich, da jne der vatter herzog Bugslaff widder zu sich nahm, und freien lies, damit das geslechte erhalten würde, wie ich bald sagen wil. Aber herzog Casemyr und herzog Barnim, und die freerlyn lies er daheim wol erzihen, also das er der lantschafft dadurch einen gutten hoffen machte jrer fürstlichen tugent und geschicklichkeit. Und er hette nu etliche jar gutten fried und ruhe, und lebte nach aller wünsche, dienete got, und jagte, und hielt viel gastebot, und gieng widderom zu gaste, und tette nhr was jme wol gefil, also das er ein halb paradies hette.

Darnach haben die Lübschen und andere Hanseesfette krieg geführet widder khönig Hansen von Denemarck, darvnter auch die vom Sunde jrer verbündnuß nach gewesen sein. So hat khönig Hans dasselbe herzog Bugslaffen geclaget, und gepeten die Sundischen von dem abzuweisen, und jnen zu gepieten das sie sich der vbede enthielten. Dasselbe hat herzog Bugslaff gethan; aber die vom Sunde haben sich nicht daran gekheret, und haben sich entschuldiget, das sie es jrer verbündnuß halber und zu erhaltung jrer gemeinsamen privilegien in Denemarken thun musten. Das verdros wol herzog Bugslaffen, aber er wolte sich nicht alzuhart darin mengen, und muste es also geschehen lassen bis auffß jar 1512. Da haben jne die vom Sunde ehlich korn, so er da für der stat schiffen wolte, und sich dafür aus dem Niederlande gewant, gewürz und wein zu nottorfft seines hoffes bringen lassen, genhomen und sagten: die

stette solten alleine schiffen vnd handeln, vnd nicht die fürsten. Dasselbe verdros herzog Bugslaffen hart, vnd begehrte vielmals, sie solten ime sein korn widder erstatten, vnd ime für den motwillen abtrag thun. Das wolten aber die vom Sunde nicht thun, vnd meineten sie hetten ime das korn mit gutem fuge genhomen, vnd berieffen sich auff der von Lübeck vnd anderer stette erthentnuß. Vnd die von Lübeck schreben auch an hertzog Bugslaffen, das er sich an iren bundsverwandten denen vom Sunde, nicht vorgreifen solte, sonder wo er sie der sachen halber wolte beschuldigen, weil es kawffhendel vnd die hansee betreffe, so wolten sie ime rechts vber die vom Sunde vorhelffen; würde er aber den Sundischen darvber einige gewalt thun, so wüßten sie sie als ire bundsverwandten nicht zu vorlassen.

Das war aber herzog Bugslaffen sehr spöttisch, das die von Lübeck solten seine oberrichter sein, vnd schreib iuen widder: er wolle vber die seinen one sie wol rechts behomen; aber sie soltens eingedencß sein, weil sie ire hende stets in frömbde aschen stecketen, das sie sie nicht einmal vorbrenneten. Vnd ist hieraus desto zorniger geworden vber die vom Sunde, vnd hat seine ganze lantschafft beschriben, vnd die vom Sunde nicht, vnd hat doselbst vber die vom Sunde geclaget, vnd vmb rhat vnd beistand gebeten, das er sie straffen mochte, dan er gedachte jetzt die sache mit besseren besacht zu treiben, wan ehernals. So sagte ime die lantschafft alle billige hülffe zu, vnd nachdeme nu herzog Bugslaff wol gesehen wie er sie zwingen thont.

te, hat er alles beginnen zuzurüsten. Do aber dasselbige die vom Sunde vormerket, haben sie nicht wollen vhebe auff sich laden, vnd haben daromb Wernern von der Schulenburgk heimlich geschendke gegeben, daß derselbe neben andern die sache auffgreiffen vnd vertragen solte. So hat er solches gethan, vnd sie so vortragen, daß die vom Sunde herzog Bugslaffen haben für das Korn 200 gulden bezalen müssen, vnd 3000 gulden buße geben, vnd in sieben dörffern im Bör, das höchste vnd niederste gericht abtreten. Vnd haben der Sundischen geschickten, der bürgermeister her Niclaß Schmiterlow vnd die andern eingegangen: wan die bürger zum Sunde vom rhate appelleren wolten, daß jnen vngewehret solte sein, entwer an herzog Bugslaffen als den lantfürsten, oder an die von Lübeck wie sie bisher gewohnt gewesen, solches zu thunde. Doch haben sie solches nicht wollen in den receß gestatten, sondern ist von herzog Bugslaffen notarien her Cordt Klemphorn ein instrument darauff gemachet, vnd also die sache vortragen worden.

Also waß die sache nhun mit herzog Bugslaffen vnd den stetten schlecht, aber die stette weren noch mit Khönig Hansen nicht vertragen. Vnd weil die Sundischen mit in der vhebe weren, schickte Khönig Hans 5000 Denen auff das lant zu Rhügen, vnd lies alle der Sundischen gütter auspuchen vnd in grunt brennen, aber des herzogen, der geistlichkeit vnd des adels gütter rüreten sie nicht an. Do das gerüchte in den Sundham, daß feinde im lande zu Rhügen weren, vnd jre

gütter brenten, hat der rhat in der eile bei tausent bürger ins laut geschickt, die den feinden weren solten, dan sie wusten nicht das der feinde so viel weren. Und ließen die bote widder zurügge nach der stat gehen, do mit die bürger dester harter stenden, vnd keinen hoffen zu fliehen hetten. So wonete aber ein Rügianisch edelmann in der stat, her Gotke von der Osten geheissen; demselben mißdeuchte bei der sachen, vnd steig auff sanct Nicolaß torn, vnd sahe hinuber in das lant zu Rhügen. Und wiewol die feinde noch wol bei zwu meile oder weiter von der sphere weren, merckete er democh auß jrer großen zerstrewung vnd den vielen fewern, das jrer viel mosten sein. Und lieff herab vnd schreiete, man solte den bürger die bote widder hinuber schicken, oder sie würden alle wie schafe erwürgt werden. Darvmb schickete ein rhat von stund an die bote hinuber, vnd wurt von solchem wesend ein groß heulen vnd weinen der weiber vnd kinder in der stat, deren die mit hinuber weren. Dan die bote khonten kaum hinuber khomen, alsbalde weren die Denen mit großen hawffen da, vnd zogen auff die Sundischen bürger. Do das die bürger sahen, das sie solch einem hawffen viel zu ringe weren, do erhub sich ein fliehen nach den boten, vnd verwurfsen zum mehrenteil ihre wehre, vnd fillen oberhawpts in die bote, vnd ekliche erhascheten mit aller not die borte von den boten vnd schuten, vnd ließen sich so lange beiher schleppen, bis das man sie einzog. Und khomen fast alle darvon, ausgenhomen bei zweinzig bürger, welche vnehrlich achteten also oberhawpts zu fliehen, vnd die Denen eine zeitlanck auffhielten, bis das

die andern davon khemmen, vnd sie alleine erslagen würden. Also schaffeten die Denen jeko nicht mehr, sonder nhemen harnisch vnd waffen so die bürger vorworffen, vnd andere bewte so sie von den Sundischen pawren gerawbet, vnd verturben weiter die Sundischen gütter, vnd fhuren ungeirret widder darvon. Darnach vertrugen sich die Sundischen sampt den andern stetten mit dem khönige, do sie wenig geschaffet, vnd schadens genug erlitten hetten.

Desselbigen jares ist gestorben herzog Bugslaffen Schwester, fremlyn Maria, die eptissin zu Wollyn, vnd doselbst im closter begraben worden, eine erliche züchtige fürstin, die wol eines bessern standes wan des closters were würdig gewest. Auch brante des jares 1512 Wolgast gang vnd gar auß, welches viele gute gemawerte hewser, vnd andre gute gepew hette, vnd nachdem des ortß bawholz, stein vnd kalck schwerlich zu bekhomen, hat es sich sieder der zeit nicht wol widder khönen erholen.

So gedachte herzog Bugslaff auch kein gemahel widder zu nhemen; vnd nachdeme sein sohn herzog Cassemir, welcher der allerweidlichste von gemüte vnd leibe vnter den andern brüdern was, vnd deme er vnd die ganze lantschafft am meisten geneigt were, durch zechen vnd schwelgent vnd ander vnordentlich lebend schwerlich was in die frankosen gefallen, also das er sich besorgete er würde kawm widder recht gesunt davon werden, hat er gedacht, durch herzog Georg sein geslecht zu er-

halten, vnd ime demnach gefreiet pfaltzgraff Ludewigs des churfürsten Schwester am Rhein, Amalia geheissen. Darumb ist herzog Georg dies jar gein Heidelbergk gezogen, vnd hat das frewlyn besehen, vnd sich daselbe vertrauen lassen. So hat die andere Schwester herzog Hinrich von Mekelburgk, herzog Magnuß sohn, gefreiet, vnd haben jr beide beilager auff das ander jar 1513 auff pfingsten bestimmet. Vnd jegen die zeit hat herzog Bugslaff alles zu Stettin fürstlich vnd herlich bestellen lassen, vnd hat der brawt bischoff Martinum von Camin mit funfzig wolgerüsten pferden bis an den Harz entgegen geschickt, vnd sie doselbst empfangen vnd beilegen lassen. So ist aber die brawt erstlich mit der Schwester nach der Wismar gezogen, da herzog Hinrich beilegen hat, vnd von dar haben ire brüder pfaltzgraff Hinrich vnd Wolffgand sie gein Stettin gepracht. Daselbst was herzog Georgen hoff, vnd ginck das beilager herlich zu. Da weren des khönigs von Polen Sigismund, vnd des khönigs von Denemark Hansen, vnd anderer fürsten statliche botschafften, vnd Christoffer der erzbischoff von Bremen herzog Bugslaffs Schwester sohn, pfaltzgraff Hinrich vnd Wolffgand der brawt brüder, herzog Hans von Sachsen sampt seinen sohne Johan Frideriche beide hernach churfürsten, herzog Georg von Sachsen, herzog Hinrich von Brunswyck des erzbischoffs von Bremen bruder, herzog Hinrich vnd Albrecht von Mekelburgk, fürst Wulff von Anhalt, bischoff Martinus von Camin, der die brawt vortrawete, vnd etliche andere herren sampt iren fürstinnen. Vnd ward das beilager in großen ehren vnd frewden began-

gen, außgenhomen das sich die Polnische vnd Denische botschafft vmb den standt nicht vortragen khonten, vnd darvmb auch keiner mit dem andern zusamen in die kirche, oder zu tische, oder zu tanze, oder zum geschencke gleich khomen, sonder eine igliche botschafft kham allein vnd sonderlich.

Auff diesem beilager handelte auch die Denische botschafft mit herzog Bugslaffen, das er seine eine tochter Annam des khönigs johne Christiern solte zur ehe geben, darzu den herzog Bugslaff nicht vngeneiget was, vnd die sache auff weitere handlung wurt vorzogen. So vermerckete das marggraff Joachim, vnd lies sich bedüncken das es nicht für jne were, das herzog Bugslaff, damit er jkündt in schmalen friede stundt, solte in solche freuntschafft khomen, vnd hat darvmb an khönig Hansen geschickt, vnd jne beredet das er die sache hat anstehen lassen, vnd ist Christierne behulffen gewesen, das er keiser Carls Schwester bekhomen. Welches wol herzog Bugslaff sehr verdroßen, aber es habens nachvolgende zeiten mit khönig Christierne so gepracht, das herzog Bugslaff hernach ist fro gewesen, das es nhr nicht geschehen was. Es kham aber alsbalt ein ander freier nach jr, herzog Georg auß der Schlesie von der Lygnik, vnd denselben legete sie herzog Bugslaff im jar 1515 zu Stettin fürslich bei, vnd gab jr mit 10000 gulden, sampt schönen fürslichen geschmücken. Aber die gutte fürstin hette mit jne wenig gutter tage, den er was im hawpte etwas schwach. So lebte er auch nicht lange, vnd lies keine erben, darvmb die

fürstinne in irem leipgute zu Lubbin in der Schlesie wittibe pleib, vnd sich nicht widder vorenderte, vnangesehen das hernach Khönig Gustaff von Schweden nach jr hat freien laßen.

Im selben jar aber was bei der ganzen ostsee ein großer storm vnd ungewitter, das viel bewme vmb-
schlugen, vnd mit wurzeln auß der grundt geripen wur-
den, vnd zerschlugen viel schiffe hin vnd widder in der
see, also das dadurch vnschazlicher schade entfundt
vnd geschach. Vnd der storm wurff auch nidder die
schöne hoge spyke zu sanct Nicolaß zum Gripswalde,
welche etliche lewte töttete, vnd an der kirchen großen
schaden tette, vnd eine spyke von sanct Jürgens kirche
furm Sunde, vnd etliche torme vnd spyken von den
zingeln doselbst. Vnd in dem ungewitter schlug in
Hinterpomern bei Stolpe ein groß Lübsch schiff an den
strandt, welches mit eiteln zobeln, mardern, laßken,
menken, wachß, vnd anderer ware beladen was, also
das mans auff 80000 gulden wert achtete, vnd die
lewte vortrunken alle dabei. So lies herzog Bugslaff
das gut retten vnd beilegen, vnd wie er vornham das
es Lübsch gut was, gedachte er des motwillens so die
von Lübeck gegen ime in der Sundischen sache gebbet,
vnd wolte deshalb das schiff mit allem gutte behal-
ten. So schrieben die von Lübeck dafür, vnd schickten
ime geschencke, vnd woltens erpitten, aber es halff nicht.
Die lenge baten die von Lübeck, er mochte juen eine
gewisse mahlstat anzeigen mit ime davon zu handelen.
Derhalben setzte er juen einen tag zum Gripswalde an,

dahin sie wol mit achtzig gerüsteten pferden rhenien, vnd es nach vieler handlung kaum dahin prachten, das sie herzog Bugslaff zweintzig jar lanck, alle jar 100 goltgulden zu geben verschreiben, vnd sich absagten dergleichen stücke wie sie zuvor gethan, nicht mehr gegen herzog Bugslaffen oder seine erben zu geprawchen, vnd also die gütter loß frigten. Aber doch rhenen sie wol ezliche tausent gulden schaden dapon, weil im bergen vnd retten ein jglicher darvon viel bei seiten stieß, das sie deßer driester tetten, weil sie wusten das herzog Bugslaff den Lübschen nicht gut was. Also haben die khönige vnd fürsten, dem sprüchwort nach, lange arm, das sie auch die weitgesesseñ straffen khönen.

Des andern jares darnach ist Elisabeth eptissin zur Berchen, herzog Bugslaffen schwester gestorben, vnd doselbst im closter begraben worden, eine weibliche heldin, so vngerne im closter was. Vnd das ist die, so offte zu herzog Bugslaffen gesagt: er hette sie lieber einem schlechten edelmanne oder grassen geben sollen, als das er sie in das lebendige leichhaws gesteket. Doch hielt sie sich gleich erlich vnd züchtig, vnd muste mit dem was nicht zu endern was, zufriden sein.

Wie aber khönig Christiern auff rhat des marggraffen hette herzog Bugslaffs tochter ausgeschlagen, so ist herzog Friderich von Holstein khönig Christierns vatterbruder mit Christiern in feintschafft gestanden, vnd hat gedacht das ime nahe freunde khonten besser sein, wan fernegesesseñe gewaltige keiser vnd khönige. Vnd

nachdem er witwer was, hat er nach herzog Bugslaffs ander tochter Sophien gefreyet, welche jme auch herzog Bugslaff zugesaget mit 15000 goltgulden vnd ehrlichem schmuck. Vnd hat sie jme im jar 1518 durch herzog Georgen mit 200 wolgerüsten vnd geschmückten pferden gein Kiel lassen zushüren. Welcher auch mit sich aufforderte seine oheimbe vnd schwegern, herzog Hinrichen vnd herzog Albrechten von Mekelburgk, vnd wurt das beilager mit fremden zum Kiel geendet. Vnd herzog George sampt den herzogen von Mekelburgk khemen widder auff Lübeck, da sie der rhat bat das sie ehliche tage doselbst stille legen, vnd rönneten, vnd stachen, vnd tanzten, vnd weren gutter dinge. Vnd der rhat beschenckte die fürsten ehrlich, vnd machten also gutte freuntschafft vnd bekantnuß mit jnen, vnd zogen die fürsten mit fremden widder heim. Dieser herzog Fridesrich ist derselbe, der nach vorjagung khönig Christierns, in kurzen jaren widder khönig in Denemarcken wurt.

Mitlerweile aber wie herzog George in Holstein was, was herzog Casemir noch mit seiner krankheit behaftet, vnd wolte sein nicht schonen, sonder tranck sich stets tul vnd vul. Darvmb versach ers, vnd als er einmal die treppe wolte hinauffsteigen, das er herunter fürhete, vnd bald darnach vom falle starb. Darvmb sekhete herzog Bugslaff al sein gemüte auff seinen jüngsten sohn herzog Barnim, vnd schickte denselben des jares 1518 gein Wittenbergk in die univrsitet, vnd lies jne doselbst studiren; vnd hielt jme seinen marschalck Ewald Massowen zum hoffmeister, vnd Jacob Webeser,

vnd andre seine edelleute zu mitstudenten. So wurt herzog Barnim doselbst rector, vnd studirete doselbst drei jar, vnd wie er darnach des jares 1520 in der fasten von Wittenbergk mit 50 pferden widder anheime geholet wurt, ist ime zu Berlyn der alte marggraff Joachim entgegen geritten, der junge marggraff Joachim aber hat seiner im sloss mit dem frauenzimmer gewartet, vnd ime vnter andern auch mit einer schönen latinischen rede entfangen, darauff ime auch herzog Barnim wie er auff solche vnvorsehene sachen zum pesten gehunt, tappffer vnd kurz geantwortet, welches dem alten marggraffen sehr wol gefallen hat. Dan zuvor ist vnter den teuschchen fürsten nicht so groß die gewonheit gewesen, daß sie sich der latinischen sprache bevoliben hetten.

Deselbigen jares wie herzog Barnim zu Wittenbergk kam, schreib herzog Friderich der churfürst von Sachsen an herzog Bugslaffen, das er gesynnet were, von seinem geslechte vnd lande ein chronica machen zu lassen, vnd nachdeme man daselbige nicht wol thun khönte one wißend vieler anderer historien, hat er ime gepeten, er möchte ime auch des landes Pomern geschicht zuschicken. So hat ime herzog Bugslaff solches nicht vorsagen khönnen, vnd ob wol mennigerlei vorzeichnus hin vnd widder im lande davon weren, so was es doch vnrichtig dinck, das es frömbden wenig nutz was, die sich darauff nicht verstunden. Darvmb wolte herzog Bugslaff einen haben, der es in eine richtige gestalt prechte. So wuste man zu der zeit keinen bessern

vnd gelartern, darzu den auch doctor Valentin Stoiens-
 tin, welcher ein trefflich gelarter man was, so sehr zu-
 rhiet, als magistrum Johannem Buggenhagen priester
 vnd schulmeister zu Treptow an der Rega. Darvmb
 verschreib iue herzog Bugslaff, vnd schickte iue im lande
 umbher in die stette vnd closter, vnd lies iue alle histo-
 rien vnd antiquiteten auffsuchen, vnd es ordentlich be-
 schreiben, vnd schickte darnach dieselbe verschreibung dem
 churfürsten von Sachsen zu, welch buch noch bei vns
 allenthalben latinisch verhanden ist. Hirnach aber,
 nachdeme derselbige Johan Buggenhagen lange jar im
 closter Belbuck vnd sunst zu Treptow mit grossem vleiß
 die heilige schrift gelesen vnd gestudiret hette, vnd nhun
 auß doctoris Martini Luthers schriften, der für kurzen
 jaren angehoben hette wider des pabsts abias vnd ir-
 tumb zu schreiben, vormerckete das die heilige schrift
 in großen mißverstandt gedeien was, hat er begyrde
 gewunnen daselbe gründtlich zu erfahren. Vnd hat sich
 demnach des folgenden jares auffgemacht, vnd ist gen
 Wittenbergk gezogen, dar sich stille vnd vuerkhant lange
 zeit gehalten, das man iue nicht anders den seinem wand-
 del nach einen gutten, fromen, schlechten man geachtet.
 Aber darnach wie doctor Martinus Luther auff den
 reichstag zu Wormbs zog, vnd do seine lehre verdanpt
 wurt, vnd er selbst gegriffen wurt, also das er im jare
 nicht zu Wittenberg tham, vnd her Johan Buggen-
 hagen vmb seiner vbung vnd seiner nottorfft willen,
 ecklichen gesellen anhub den psalter zu lesen vnd zu dew-
 ten, vnd man daraus erst spürete was hinter iue vor-
 borgen hielt, ist er bei Phipppo Melanchthone vnd dar-

nach bei doctor Martino, als er widderkham, vnd sunst bei jderman in acht vnd vorwunderung gekhomen, das sie jne auch nach tott des pfarhern zu Wittenbergk her Simon Benecken, widder seinen willen zum pfarhern macheten, vnangesehen das er sich der sprach halben, weil er nhur pomersch redete, entschuldigte, vnd sunst andere ursachen anzeigete, damit er lieber solch ein ampt auff andere geschoben hette, vnd darnach aus zwange des churfürsten herzog Johan Friederichen doctor, vnd syder der man geworden, das er vber die ganze welt bekhaut, vnd des ganzen Pomerlands ehre vnd rhom ist worden, den man billig ein apostel der Sachsen, Pomern vnd Denen heißen mag, davon ich mehr schreiben wolte, wen ich nicht meine vnschicklichkeit schewete, vnd das bedachte, das erst nach eines vornhemens manes totte sein lob angenehmer ist.

Des folgenden jares 1519 synt zu Stettin ergriffen worden vier kirchenbrechers, einer geheissen Störtebecker, die andern zwe Clas vnd Johan Damelow, der viert Clas Wernecke. Dieselben hetten vber vier hundert kirchen bestolen, vnd aus denselben, wie gemelter doctor Pomer in seiner chronica anzeiget, genhomen sechshunder ein vnd dreißig kelche mit iren patenen, zwölff monstranzen, neun silberne ölbüchßen, on alle ander kleinoter, vnd hetten vmbgepracht drei münliche mit drei knechten, zwölff mans, acht frawen, fünf jundz frawen, drei priester, vier schöler, sieben vnd zweinzig juden, item noch sieben frawen vnd vier kinder in iren hewßern verprant. Vnd weren omb irentwillen vnschul-

dig gerichtet worden achtzig mans, drei priester, siebenzehu köster, achtzehu frauen vnd sechs jundcfrauen. Zwar es ist mit jnen zeit gewesen. Dieselben kirchenbrechers richteden aber ire büberei so auß. Sie hetten wagen vnd pferde vnd ein framvas, vnd wan sie wolten etwan eine kirche bestelen, so schloßen sie einen von jnen in das vas mit nachschlüssel vnd brechzerge, vnd paten den die kirchveter in den dörffern, nachdeme es in den wirtshewsern möchte unsicher sein, sie wolten jnen ginnen, daß sie möchten die nacht vber das vas in die kirche setzen. So kham dan der die nacht darauß, vnd bestal also die kirchen, vnd des morgens war dan das vas auffgeprochen, vnd lagen vngesherlich matten vnd fro, da man kawffmansgütter einlegen pfeget, dabei. Vnd der die kirche bestolen hette, was davon, vnd die anderu schlieffen dan auff den morgen lange, bis daß die pawren erst die kirche gebrochen funden, vnd es den kirchbrechers von den pawren angezeiget wurt. So zogen sich dan die schelcke bei den haren, vnd beclagten sich, vnd wolten noch die pawren vmb jren schaden beschuldigen, also daß die armen pawren got dancketen, daß sie nhur zufrieden pleben. Vnd die pawren beobachten dan mennigen mit der tat, vnd prachten also viel vnschuldige vmb.

Dieselbigen kirchenbrechers hetten auch einen vnter sich, der was ein goldschmid; der setete sich stedes ein jar vngesherlich in eine stat, die nicht in der naheit was da die schelcke das jar stelen wolten. Derselbige gab sich auß für einen zuckersider, vnd hette auch viel

zucker den er vorkawffte. Vnd vnter dem scheine schmelzete er das gesiolene silber in luchen, vnd vorkawffte darnach in andern ortten. Dieselben schelme hetten bei der Welsnacke in der Marcke einmal ire büberey auch so geprawcht, vnd was da vnserlich ein schöler von Stettin Johannes bei jnen im wirtshaws gewest, der von der sachen nichts wuste. Denselben ergriffen, als der dieb vnd die schelke wegl weren, die pawren, vnd peinigten jne jemerlich, vnd meinten er were jrer gesellen einer gewest. Wie man aber befand das Johannes vnschuldig was, ließen jne die pawren los. Darnach vber etliche jar khemen die schelcke zu Stettin, vnd wolten sanct Peters kirchen außsen der stat brechen. Da wurt Johannes jrer erwahr, vnd khenete sie noch, vnd gab sie an, vnd wurden also gerichtet.

Desselben jares hette auch der hohemeister in Preussen, marggraff Albrecht von Brandenburgk noch zand mit dem khönige von Polen, omb Marienburgk, Dantzick vnd Pomerellen, vnd anderer gütter halber. Vnd führete bei 9000 knechte, vnd etlich hundert gerüstete pferde, darvnter jne graff Jürgen von Newgarten mit hundert gerüsteden pferden dienete, durch Frankfort an der Oder in Polen auff Meserick, vnd gewan das vnd andere flecke. Vnd zog für Dantzick, da das velt etliche zeit lag, vnd nichts außrichtede, sondern großen hunger lit, also das sie die lenge vngeschaffter dinge wieder musten abzihen, vnd zogen strewligk wegl. Darvmb wurden viel von denselben knechten von den pawren in Pomeru erflagen. Aber so balde das herzog

Bugslaff erschur, hat er hertzog Georgen in Hinterpomern geschickt, vnd vorbotten das man dem kriegsvolck kein leid thuu solte; sunsten weren irer weinigt mit dem lebende dason khomen. Vnd auß diesem unglücke vnd schaden ist hergekomen, das der hohemeister nicht mehr khonte sicher sein für den khönig von Polen, vnd nachdeme er auch gesehen, das der Orden ein tewfflich vnd vngöttlich dingt was, hat er wie oben bereits im kurtzen gemelbt, den Orden abgelegt, vnd sich die lenge vnter den khönig von Polen gegeben, von dem er zu einen hertzogen von Preußen ist gemacht worden. Vnd hat ein gemahel genhomen, vnd mit der zeit die compters vnd andere ordenshern etwer auff seine seite gepracht, oder sie sunst gedempffet, also das kein Orden ihandt mehr in Preußen ist, sondern Preußen sein vnd seiner erben lehn vnd erbe ist, nachdeme sie vufferlich etwas vber dreihundert jar, das laut zu Preußen mit grofsen motwillen haben eingehapt.

Das dreyzehende Buch.

Seither haben wir von der wolffhart und ruhe herzog Bugslaffs gesaget. Nun wollen wir vortdhan von verenderung desselben und seinen abgange sagen, damit wir nicht gespüret werden, als wolten wir aus heuchelei allein das gutte und ehrliche anzeigen, und das straffbare versweigen, den es gepürt sich beides zu erzellen, eins darvon das man ein gut exempel daran hab, das andere das es uns ein abschewen und warnung sei von unzimlichkeit und argem. Den do unser her got herzog Bugslaffen mit so mechtigen landen und lewten, mit geschickten fromen rheten und amptlewten, mit gehorsam und trewe der vndertanen, mit hoher freuntschafft an allen orten, mit gewalt und ansehen und mit fried und aller wolffhart erhaben hette mehr den alle seine fürsharen, den es ist kein pomerisch fürst

von anfañß des christentumbß gewesen, der alle die lande alleine vñd in solchen flor vñd gehorsam gehalten hette als er, vñd obgleich etliche sich gegen ime gestrebt, wie es dan in keinem regiment so slicht than hingehen, so hat er sie dennoch so bald gezemmet, daß es ime keine groÙe mühe gekostet: darvmb ist er rho vñd ungeslacht geworden, vñd in zwei groÙe laster gefallen.

Daß eine laster war, daß er sich auff alle hurerey, ehebruch vñd wolleben ergeben hat, vñd zu solchen sachen nicht allein durch schenckē vñd gaben ruffian vñd andre losse lewte geprawcht, sonder auch seine capellane vñd andre priester, deren ein jeder so viel höher vñd gewaltiger bei ime wurt, so viel er ime mehr wan die andern zujagen thonte. Vñd damit er solchs so viel freier treiben mochte, ist er vom fürstenhoffe zu Stettin auff Marien kirchhoffe in ein haws gezogen, da er tag vñd nacht gewest, vñd sich nicht entsehen wan etwas zu thunde oder zu thatslagen was, daß offtmals seine sohñß vñd die rhere darhin thomen moften, welches inen den sehr verdros, vñd es ime biswellen fürwürffen. So wendete er auch auff die sachen groÙ gelt, auff das ime ja nichts was er begerte entstünde, vñd begunte sich solche verspildung in der rechenschafft merklich zu beweisen, derhalben die rhere so viel sie fug hetten, ime darvmb strafften. So wolte er aber nicht gesehen sein, als slug er ire ermanent auß, vñd enthielt sich etwas von dem gemeinen einkhomen zu nehmen, aber er machte sunst verstand mit den amptleuten, daß sie ime sunst wes erschakten. Vñd wer auch nhu was vor ime zu

rhunde hette, nham er gerne an das sie jme geschenke tetten, vnd mussten bisweilen die geschenke recht behalten, mehr wan das ander teil das gut fuge hette, vnd wer seine ruffian zu freunden hette, freig wol gutten bescheidt. Dasselbig verdros den rheten sehr, vnd than herzog Bugslaff also mit jnen, vnd sie widderum mit jme in argwohn vnd un gefallen, vnd wer da wol thoutete, stach sich mit der zeit von hofe.

Das ander laster war, das die orenbleser groß gehör bei jme hetten, vnd sonderlich die deren er sich in seiner botschaft geprawchete, vnd solte wol auß gar geringen vrsachen einen alten trewen rhate, diener oder vnderthanen so vngnedig vnd heffig werden, das er aller gethanen dienste vergaß, vnd jnen nicht mehr sehen oder hören wolte. Also seint seine fürnhemisten vnd getrewisten rhete in vngnaden gekhomen, Werner von der Schulenburgk, Jürgen Kleist, Henning Steinwehr, Ewald Masow sein hoffmarschala, der ein sonderich tapffer man heid zu kriege, hoffprange vnd allen sachen was, vnd keiser Maximilian lange im hofe gedienet hette, daher jne herzog Bugslaff mit großen zusagen bei jme gepracht hette, item der andern viel; vnd ist kaum einer von seinen rheten oder dienern hingegangen, das die affterkosers nicht einen pfeil auff jne gesedert hetten. So hat den vnser her got solche lewte, dardurch dem lande viel guttes geschach, zu derselben zeit hinweggehomen, vnd hat solcher lewte abganck nicht allein herzog Bugslaffen, sondern auch dem ganzen lande entgulden.

Darumb begunte auch ihu herzog Bugslaffen al sein wesent slimmer zu werden, vnd vnser her got schafsete auch die straffe vber jme vnd das land, das die straßenrewber, welcher sich in dreißig jaren keiner hette rögen dörrffen, widder erwacheten, vnd große vnicherheit wurt, vnd auch bei seinen zeiten nicht konten widder ausgerottet werden. Item er geriet mit marggraff Joachim von Brandenburgt in einen harten zant, darin wol die were nicht gezuct wurt, aber es kostete dennoch beiderseits große reifen, mühe vnd vnkost. Item es wurden die vnderthanen so newer dinge begerigt, vnwillig vnd vngehorsam, vnd reecten das hawpt auff, begunten offenbar von seinem lebend vnd wesent zu sagen vnd zu schelten, verbunden vnd verschrieben sich zu tagen, vnd zogen dar alles herfor was jnen nhr von langen jaren her beschwerlich hette gedaucht, vnd entschloßen sich solliches die lenge nicht mehr zu erdulden. Vnd damit man vsprunck dießer dinge deßer bas wise, wil ich etwas darvon weitter erzellen.

Die rewberei erhub sich also. Die von Dankigt hetten einen feind, Matern geheissen, der fügte jnen viel böses zu. Derselbig erhur das bischoff Martinus von Camin auch etwas gruls auff die von Dankigt hette; so reit er zu jme, vnd erhielt von jme geleire vnd vnterhaltung in seinem stifte. Demselbigen geseleten sich viel edelleute zu, vnd berawbten die Dankiger wo sie die im stift vnd sunst bekhemmen. Als nhr demselbigen gesyndichen die bewte wol schmeckete, vnd der hawffe von tag zu tag größer wurt, do ließen sie es nicht dar-

bei pleiben, daß sie die Dankker allein berawbten, sonder griffen weiter, vnd bēnhamen freundt vnd frōmbdt, doch enthielten sie sich des, daß sie es im lande zu Pomeru nicht tetten, bis so lange das sich eine andre vrsach zutrug, welche diese was. Es was ein pomerisch edelman aus dem stifte zu Camin, Simon Lode geheissen, derselbe was gelart, also das er was notarius geworden, dafür dienete er zu Stettin, vnd hette gutte gunst vnd glawben bei den lewten. Der sahe einmal einen kawffman, der hette einen wekscher mit golde, dem fragte er, wo er hinaus wolte. So besorgte der kawffman sich nichts böses vor jme, vnd sagetes jme. Das vermeldete Lode anderen edellewten, dieselbigen verhielten den kawffman in der Golnowschen heide, vnd erlegten jne, vnd nhamen jme den wekscher vul gults, vnd was er sunst hette. Darnach erfur man, das es Simon Lode verspihet hette, vnd greiff jne, vnd wolte jne richten. So wurt er doch durch viele fürpit seiner freuntschafft vnd der vom adel noch erpeten, das er auff erstattung loskham.

Nicht lange darnach zog Simon Lode auff seine gütter, vnd ehliche kawfflewte von Colberg wurden berawbet, das man nicht wuste von weme. So stund der Simon Lode zu der zeit mit bischoff Martinus von Camin im kawff vmb das gut Dubalitz, das er dem bischoffe dafür solte 3000 gulden geben, vnd wie der termin kham, bezahlte er dem bischoff solche summe geldes mit eiteln goldgulden. Daruber vorwunderte sich ein jeder, wo er zu solchem gelde vnd vermugen gekhomen

were, den sie wußten wol daß erß von seinem vetterli-
 chen erbe nicht hette, vnd kham in vordacht als solte
 erß auff der straßen erworben haben. Vnd haben die
 von Colberg iue darumb gefangen, vnd eingesezt, vnd
 den bischoff vmb rhat gefraget, wie sie mit jme sharen
 solten. So hette der bischoff iue auch nicht one vor-
 dacht, vnd sagte, sie solte iue examinieren; welchs sie
 tethen, vnd vielleicht nicht anders von jme erfragen
 thonten, wan die eine tat von Stettin, welches doch
 vortragen was. Darumb schreiben die von Colberg an
 herzog Bugslaffen, vnd baton vmb rhat, wie sie weiter
 mit jme sharen solten. So antwortete herzog Bug-
 slaff juen: sie solten jme recht, vnd kein vnrecht thun.
 Das verstunden die von Colbergẽ so, daß recht thun
 hieße so viel als iue richten lassen, vnd ließen jme mit
 bewilligung bischoff Martini den kopff abslagen.

Dasselbige zog sich sein bruder Henning Lode vnd
 die ander freuntschafft hart an, vnd begehrien von dese-
 wegen abtrag, vnd wie die von Colberge juen dieselbe
 nicht thun wolten, hat Henning Lode denen von Col-
 berge entsaget, vnd juen viel schadens gethan. Darumb
 hat jme der bischoff seine güter vnd Vubalig genhomen,
 vnd Jacob Kleisten vorkawfft. So hat dasselbe Hen-
 ning Loden sehr verdrossen, vnd hat auch dem ganzen
 stifte entsaget, vnd hat einen großen anhanck von den
 vorigen suaphanichen bekhomen, vnd Jacob Kleisten auß-
 gepuchet, vnd gefangen, vnd hoch beschahet, auch zween
 Camicher bestricket vnd eingeheischet, die die von Col-
 berge jme abgefangen, vnd in den torm gesehet, demit

sie nicht solten einhalten. Und ist daraus viel wunders
 erstanden, und haben auß dieser sachen viel snaphanichen
 ursach genhomen, das sie die lernte berawbet und auß-
 gepuchet haben, und sunst nhar im lande gethan was
 sie wolten. Und in diesen beiden absagungen und rewe-
 bereyen seint die fürnehmisten snaphanichen gewest,
 zween Puitthamer, von den sich einer herzog Lolke, der
 ander herzog Barnim nennete, und ein priester Tomas
 Briesen geheissen, auch ein edelman der sich den pabst
 nennete, und ein Podewils der sich priester Johan hieß,
 item Michel Carlze, Frihe, David, Heinrich, alle brüder
 und vettern die Mantewffel, item die Loden, Zarten,
 Goltzen, Bbeschen, Manfrasz, und des vergiffts so viel,
 das es unzellig was. So schickte wol herzog Bugslaff
 herzog Georgen hin in das lant zu Pomern, do die
 rewers ire geseß und vnterhaltung hetten, und lies
 jnen ire hewjer und höffe in die grunt brechen und
 brennen, und wegnhemen was dar, und die er erhaschte
 lies er richten, und straffte auch die so jnen jennigen
 zuschub oder vntersleiff gethan hetten, also das sich je-
 derman forchtete und dieselben rewers nicht mehr haw-
 sen oder hegen türfte. Aber er thonte gleichwol solche
 rewberei bei seinem lebende nicht dempffen, den obwol
 von den obgenannten rewers viel schentlich umthemen,
 oder sunst unvorschnlich vertrenckt, ezliche auch sich
 selbst vnter einander umbprachten, oder sunst schentlich
 umthomen, so seint doch allwege mehr und meh-
 daneben zugewachsen, das sie in vielen jaren hernach
 nicht haben thönnen widder gedempffet werden.

Eine ander beschwerung wurt herzog Bugslaffen mit graff Wulffgangen von Eberstein vnd Newgarten. Derselbe was ein fein ehrlicher minsche, der auch in der vniuersitet zum Gripswalde vnd anderswor studiret hette, vnd bei der geistlichkeit gedachte zu pleiben. Darvmb hette er auch gerne ein bequemen standt vnd erhaltung für sich gehapt, vnd demnach weil keiser Maximilian im jar 1518 zu Augspurgk reichstagk hielt, vnd doselbst neben andern fürsten auch marggraff Joachim der churfürst was, bei welchem graff Jürgen, Wulffgangs bruder dienete, so beforderte graff Jürgen bei dem marggraffen soviel, das er vom keiser vnd allen churfürsten, so da zu Augspurgk weren, vleißige fürschrift an den pabst bekham, damit graff Wulffgang eine prouision auff einen ehrlichen standt vnd enthaltung in der geistlichkeit bekheme, vnd hat dadurch erhalten, das er solte nach bischoff Martino widder bischoff zu Camin werden. Welches dan Martinus vnd das ganze capitel gerne bewilligten, weil sie wusten das graff Wulffgang kein vngeschickter man darzu were, vnd sich auch besorgten herzog Bugslaff mochte vielleicht Christoffer oder einen andern eindringen, der nicht darzu dienete.

Aber sobald das herzog Bugslaff erfur, das solches alles one sein als des patronen wissen vnd willen geschehen, verdros es jme sehr das er darvun nicht were begrüßet worden, vnd achtete es für eine vorachtung, vnd gedachte solches keinesweges zugeben, damit es auch nicht ein jngang were, das hernachmals

dergleichen mehr widder seinen vnd seiner erben wissen vnd willen in das bischofftumb eingedrungen würden. Vnd ist daromb auff bischoff Martinum vnd das capitel zu Camin sehr scheldig geworden, vnd hat sie dahin gedrungen, weil sie einen coadjutoren wolten haben, das sie musten Erasimum Mantewffel der rechte licentiaten, der ehrmals seines sohas herzog Georgen zuchmeister gewesen vnd jetzt sein hoffrhat was, erwelen, vnd graff Wulffgangen ausschließen. Vnd schreib an den pabst vnd an den keiser: das er ein patron des stifts zu Camin were, vnd hette ny in die wahl gewilligt, vnd wolte auch noch nicht darin willigen, darvun were jme vneidlich das jemandß on sein willen selte in das stifte geweldigt werden, vnd wolle auff seiner gerechtigkeit besichen, so weit jme recht vnd sein lant vnd lewte helffen möchten. Vnd hat den durch seinen lantrentmeister her Nicolaß Brunen 8000 gulden geschickt für die confirmation vber Erasimi Mantewffels erwehlung, vnd es mit so vieler mühe erarbeitet, das er die confirmation erhalten, vnd also graff Wulffgangen ausgethediget hat. Welches den seinem bruder graff Jürgen sehr verdros, vnd deshalben seine lehnschafft im lande verkawffen wolte. Aber die lenge flugen sich etliche rhere, so den graffen günstig waren, darin, vnd vertrugens also, das herzog Bugslaff jnen mit gnaden widder zugethan wurt, vnd graff Georgen die stat Maßow mit irer zubehörung gab, damit er zufrieden were, vnd der herschafft destier mehr mochte vorwandt sein. Vnd nach herzog Bugslaffs tode haben auch die herzogen George vnd Barnim graff Wulffgangen mit bischoff Erasime

so vortragen, daß der bischoff jne eine summa gelbes vor seine unkosten, vnd des stifts anteil an der Quarenburgk gegeben, vnd die erste prelatur zugesagt, welche dem bischoffe erst zu vorlehenen mochte los fallen, vnd jne also zufrieden gestellet.

Der zand mit dem marggraffen vrsachte sich aus mennigerleyen stücken. Erstlich das der marggraff in der Mark auffhielt die straßenrewbers, vnd des stifts Camin vnd des landes zu Pomern feinde, vnd damit machete das man die rewbers im lande nicht thonte aufstilgen, vnd die straßen vnd zollen im lande wüste wurden, vnd das der marggraff solches zu seinem sonderlichen nutz tette, vnd eine newe straße anrichtete durch die Newe Mark auff Frankshort an der Oder, dar die Dankler, Preußen vnd Liefflender, wan sie in oder aus Teutschelande wolten, hinfhuren, welches dem lande zu Pomern an den zollen vnd allem andern nutz großen abgang gab, vnd widder die erbvortrege was. Item das der marggraff sunst viel beschwerlichs dingez widder die erbvortrege tette, darvmb auch herzog Bugslaff die erbvortrege nicht gedachte zu halten, vnd die sache also zu großen zand, mühe vnd unkosten gelangete, vnd etliche mal nicht ferne was, das man sie mit dem spieße hette entscheiden sollen, so aber doch noch verpleib.

Der vnderthanen unwillen vnd widderlicheit entsproß daraus, das sie sahen das herzog Bugslaff also gar der mollust pfegete, vnd meinten das er deshalben

seines ampts nicht wol wartete, vnd das daraus die unsicherheit vnd rewberei wüchse, vnd zeyeten iuen, das er iuen ire privilegia vnd gerechtigkeit breche, giff vnd gaben vor recht nheme, die unschuldigen vortruckede, vnd den bösen rawm gebe, vnd also das lant in schaden vnd vngedeyen falle. So wurt auch das volck aus doctor Martinus schreiben, so er von chrisilicher freiheit tette, weil sie die freiheit auff iren motwillen des fleisches zogen, frecher vnd ungezamer, vnd nhemen die Märkische zwist mit zu einer vrsache, vnd begunten vortag zu tag vnwilliger zu werden, domit vnser her got herzog Bugslaffen ermanete sich zu bessern. Nichtsweini- ger pleib herzog Bugslaff vnvorzagt, vnd strewberte sich gegen dieselbe beschwerden alle, prachte viele rewber vinnne, vnd erhielt auch seinen willen gegen graff Wulffgaugen, vnd schreckte die fürnhemisten von der lantschafft, vnd galt seine acht noch so viel, das dennoch die vndertanen ober kurrent, klagen vnd vnwilligkeit weiters nichts thun türsten.

Aber die sache mit dem marggraffen was herzog Bugslaffen die beschwerlichste, welcher auch mit vielen Pomern practicerete, das er sie gegen herzog Bugslaffen erregete, domit er bester weiniger gegen ime was thonte vornhemen. So hette sich aber mitlerzeit zuge- tragen, das keiser Maximilianus des jares 1519 gestorben. So wurt in seine stelle erwelet seines sohns khönig Philips von Burgundien vnd Hispanien sohn Karl der fünfft. Derselbige khaim in Teuschelande, vnd schreib hernach im jar 1521 einen reichstag zu

Wormbs auß, dahin er alle fürsten vnd stende des Teutischen Reiches erfoderte, vnd herzog Bugslaffe auch geschrieben hette. Nachdem aber der bot mit den briefsen ersten zu den marggraffen was gekhomen, hette der marggraff den brieff an herzog Bugslaffen lawtend von jme genhomen, vnd gesagt: er wolte jne des wegs erheben, vnd herzog Bugslaffen den brieff zuschicken, das den der bot gern sahe. Aber der marggraff vnderlug den brieff, in meinung herzog Bugslaff solte nicht auff den reichstag khomen oder schicken, also wolte er seine sache gegen jne dester besser außrichten. Do das hertzog Bugslaff vernham, verdros es jme vberaus sehr, vnd zog gleichwol gein Wormbs, vnd wolte sich des beclagen. Do verlieff jme der marggraff all wege, das er nicht khonte gehört werden; dan sein bruder Albrecht der bischoff von Mentz was erbscautler. So weren auch seine vettern die marggraffen aus Franken vnd seiner schweger vnd oheimbe so viel dar, die alle auff seine seite hielten, das es jnen nicht vnmüglich was. Die andern hielten sich merernteils unparteyisch, vnd wolten einen vor den andern nicht erzürnen. Allein hielten pfaltzgraff Ludewig der churfürst vnd seine brüder, hertzog Hinrich von Brunswyge vnd hertzog Hinrich von Meckelburgk an seiner seiten, vnd drengtens noch so weit, das er on danck des marggraffen gehört wurt. Do beclagte er sich aller unbillikheit, so jme vom marggraffen widershure, vnd das er sehe, das er vom Reich verachtet würde, darvon geprotesteret, wo er des mehr erwarten solte, wolte er sich vmb die orter beclagen, da er besser angenehme were. Do hat man sich

entschuldigt, daß man jne vor andern hohen sachen des Reichs nicht so eilig hette hören khönnen, daß er des kein ungesal haben wolte; vnd haben zwüschen jne vnd den marggraffen gehandelt, aber sie nicht vertragen khönnen. So hat herzog Bugslaff alda sein lehen vom keiser empfangen, vnd ist im zorne weggezogen. So haben jne die marggraffen nyrgens durch ire lant gestaten wollen, darvorn hat er weit vnnne zihen müssen, mit den von Brunswyck vnd Meckelburgk, durch Hessen, Brunswyck, Bremen, Hamburgk vnd Meckelburgk, daß er ire lant nicht gerüret. Vnd ist so wider in Pomern gekhomen, vnd hat sein lant auffgepotten, büchsen vnd kriegsgerete hervorgezogen, vnd dem marggraffen wollen einen branthanen brengen. Desgleichen hat der marggraff auch gethan, aber nachdeme herzog Bugslaff vnd der marggraff beide boler weren, hat doch keiner thüren anfangen, vnd haben sich vnmmerzu beiderseitz rhete dazwüschen geslagen, vnd den krieg mit handlung abgeschoben.

Auff dem gemelten reichstag zu Wormbs wurt doctoris Martini Lutters lehre verdampt, vnd seine bücher verprant, vnd gepot der keiser das man es allenthalben nach der weiß der alten rhömischen kirchen halten solte. Darvorn ließ herzog Bugslaff, als er wider anheim kham, solchen abscheidt der lantschafft anzeigen, die sich dan demselben nicht entjegen setzten. Aber gleichwol wurt es hernach offenbar, wie es vmb doctoris Martini Lutters lehre was, daß sie nicht vnrecht was, sonder nhr durch die paffen vmb jres

geißes vnd nachtheils willen vorfolget wurt. Derhalben funden sich die lunge viele, die seine lehre annehmen vnd vortedingten. Vnd weren die Stettinischen die ersten, die einen evangelischen prediger, magistrum Paulum vom Rode, einen gotforchtigen, gelarten vnd verstandigen man von Wittenberg gefodert. Derselbig kham hyn, vnd wurt mit großen frolocken des volcks angenhomen vnd gehört, vnd obwol herzog Bugslaff in der erst verpot, das sie jnen nicht halten sollten, so schickte sich doch die zelte so, das er sahe das er es nicht weren konte, darvm tette er auch nichts mehr darvm, sonder das er slechts nhr mit wordten verpot. Also kham bald noch ein prediger magister Nicolaus von Hofe darhyn, welcher auch nicht ein geringer man in der lehre vnd fromtheit was. Dieselben beiden haben das evangelium zu Stettin in sanct Jacobs vnd sanct Nicolaß kirchen mit großen beifal vnd ansehen des gemeinen mannes angefangen zu predigen, vnd es auch gewaltig fortgetrieben, vnangesehen das die tumbhern vnd pfaffen vnd münliche sampt irem anhangen rasendig dajegen getobet haben, vnd herzog Bugslaffen gegen sie errögen wolten, das man sie vmbbringen vnd verjagen solte. Aber herzog Bugslaff ließ es geschehen, vnd strengete sich nicht sonderß dajegen, dan es weren doctor Valentin Stoientin, Jacob Wobeser vnd andre gelarte lewte in seinen rheten, die dem evangelio wol gezogen weren, vnd es verhinderten, das jnen nichts leides geschehen muste. Also setzte das Evangelium den ersten fuß in Pomern zu Stettin, vnd kham darnach nicht lange auch zum Sande, Stolp, Treptow an der

Nega, Colberge vnd andere stette. So wurt es durch wüthen vnd toben der papistischen an den meisten ortern oft vertrieben, vnd kham den widder, vnd wurt widder vertrieben. Aber zu Stettin vnd zum Sunde wurt es stets erhalten, also das es vmmertz mehr vnd mehr in das lant vmbher wucherte, vnd darnach so leichtlich nicht zu dempffen was.

Es wurt aber doctor Martinus Luther, wie seine Lehr zu Wormbs verdampt war, vnd er deshalben davon zog, auff dem wege gefangen vnd wegkgeföhret, vnd was ein ganz jar wegk, das nymands davon wuste wo er was, vnd was er in der zeit schreib, setze er das datum in heremo, das ist, in der wüsten. Wie er aber gefangen wurt, saß bei jme im wagen Petrus Schwawe von Stolp auß Pomern, ein gelarter junger man, mit noch einem andern. Dieselben wurden frek wegkgestattet, das jnen nichts geschach; darvmb kham derselbe Petrus Schwawe in Pomern. So was im closter zu Belbuck bei Newen Treptow ein gelarter abt, her Johan Boldewan geheissen, derselbige hielt widder gemeine gewonheit zu dieser zeit seine münliche zum studio der heiligen schrift vnd der gutten künste, vnd hette zuvor geprawcht her Johan Buggenhagen, der jetzt gen Wittenbergk gezogen was. Darvmb weil er hörete, das Petrus Schwawe ins lant khomeu was, nham er denselbigen an, das er jme vnd seinen münlichen lesen muste, vnd begunte also das euangelium auch vnter die münliche zu khomeu.

Folgendes jares was ein reichstag zu Nüremberg, dahyn wurt herzog Bugslaff mit dem marggrafen bescheiden, vnd ire irrungen durch des keisers bruder Ferdinandum vnd andre fürsten des reiches vorhöret, aber nicht vertragen; darumb scheideten sie abermal in feindschafft von eine. Vnd wie er widder heim kham, gingt noch die rewberci von Loden vnd seinem anhang gewaltig im lande. Vnd nachdem herzog Bugslaff des vnd anderer sachen halben, mit bischoff Martino zu reden hette, verschreib er jnen zu Stettin, vnd zeigte jme sein gemüte an, vnd beschuldigte jne von vielerlei sachen. Daruber entsatzte sich der bischoff hart, vnd wurt schwach, vnd fiel in eine sehr schwere kummernuß, vnd starb alda zu Stettin des jares 1522, vnd wurt zu sanct Marien begraben. Darumb kham der coadjutor Erasmus Mantewffel an seine stat. Von welches hern Martinus totte sich fast alle geistlichen des landes betrübeten, den er was ein feiner alter herrlicher vnd gelarter man, vnd seiner arth nach sehr andechtich vnd sorgfeltich in der religion, darumb er auch ehliche sonderliche geseze vnd pothe lies ausgehen, das sich die geistlichen solten recht halten, damit die widersacher kein fug hetten sie zu lesteru, vnd hat auch die geistlichkeit, so sich vngewürlich gehalten, hart gestraffet. Er ist sehr klug gewest, also das er seine sachen selbst hat khönen außrichten, vnd wan er bisweilen mit seinen vom adel zu thunde hette, vnd dieselben oder auch andere mit vielem beistande vnd prenge khemen, lies er sich nüttes anfechten vnd sagete: er wolte seine freunde von Abow zu hülffe nhemen, vnd

sehen wie er den sachen tette. Welches er aus schimpff sagte, den Abow liegt in Finland, da er keine freunde hette, vnd meinete, er wolte alleine wol rhaten. So fhur er auch nicht gerne vber wasser, es tette jne den die groÙe not, vnd wie er einmal von Stettin die Oder hinab durch das frische haff nach Wollyn fharen muste, vnd der wind jne auffhielt, das er so eilends nicht khonte fortkhomen, wie er gerne wolte, hat er gesagt: ach, ach, ich lobe myr meinen lieben kröger, der zeucht vor allen winde. Dan sein leiphingst hies kröger, mit dem meinete er, khonte er vhortkhomen, es ginge der wind wie er wolte. Er war von Colberge geboren, vnd des fürnhemissen geslechts, so zu der zeit do sein muckten.

Darnach im jar 1523 in der fasten, was abermal ein reichstag zu Nüremberg, da herzog Bugslaff sampt seinem sohne herzog Georgen vnd dem bischoffe Erasmo von Camin hyn zog, vnd bescheides seiner sachen mit dem marggraffen wartede, aber so wenig außrichtede wie zuvor; den obwol den sechzehnten martii die sach verhört worden, so wurt doch nichts vertragen. Darvmb vorredete herzog Bugslaff, das er der sachen halben keinen reichstag mehr besuchen wolte, welches er dan auch hielt, den er lebete keinen reichstag mehr abe. Aber er machte alhie vorstendnuß vnd khuntschafft mit andern fürsten, damit so es solch eine gelegenheit kriegte, das er sich irer zu trösten wüÙte. Vnd handelte mit dem churfürsten von Sachsen herzog Friederiche, das sein sohn herzog Barnim solte herzog Hin-

richs von Lüneburgk tochter frewlyn Anuen zur ehe
 nhemen, welche herzog Friderichs schwestertochter was,
 dadurch er sich dan das haws zu Sachsen vnd die
 herzogen von Lüneburgk vorwandt machte, vnd zog so
 widder heim.

Wie er aber sampt seinem sohne herzog Georgen,
 vnd herzog Hinrichen von Mekelburgk vnd dem bischoff
 Mantewffel, des vierten tags nach Ostern auff Witten-
 bergk gekhomen, hat er doctorem Martinum zu sich ge-
 fordert, vnd mit jme geredet. Vnd wie er also mit
 jme außgeredet, hat er eine kkleine weile darnach, nicht
 in ernst, gesagt: „her doctor jr müßt myr einmal die
 beicht hören.“ Darauff Martinus geantwortet: „ach,
 was wolte so groß ein sündler sollich einem armen mün-
 niche beichten! ich werde ewer fürstlichen gnaden nicht
 geungsam absolvieren khönnen.“ Vnd scherzete so, weil
 herzog Bugslaff groß was an leibe vnd herschafft.
 Aber herzog Bugslaff vorstundt es anders, vnd meine-
 te er hette es gerahte von seinen sünden gesaget, vnd
 verdroß jme heimlich, vnd wurt scheldig, vnd wolte den
 doctor nicht predigen hören. Des andern tages, auff
 den sontag cantate predigte doctor Martinus das evan-
 gelium des tages; so synt die hern dennoch in die pre-
 digt gegangen. Do hat Martinus gesagt vor den con-
 ciliis, vnd von den bischöffen, „wie das sie predigen
 solten, jst aber werens nhur ölbischöffe die der schaffe
 nicht warteten, sondern ritten auff großen hingsten, vnd
 steckten viel güldene ringe an, vnd setzten eine kösiliche
 Trone auff, vnd huben die hende auff, vnd sungen:

Dominus vobiscum; damit richteden sie ire ambt aus. Auß, auß, mit den dreßbischöffen! mit lungen solte man sie werffen!" Das hette den bischoff von Camin wol verdroßen, aber der doctor fragte nichts darnach; vnd herzog Bugslaff gefil das wol, vnd vererete den bischoff damit, vnd gab sich des zufrieden, das der doctor zuuor zu ime gesaget hette, do er hõrete das er nymands schonete.

Do aber herzog Bugslaff wider von dem reichstag zu Nürembergk was gekhomen, hõrete er wie der apt zu Belbuck vnd die münliche gar weren lutherisch geworden, vnd das sie Petrum Schwawen bei sich hetten, der sie also im euangelio vnterrichtede. Da verdros es ime hart, das die münliche selbst von der alten lehre abfillen, aber doch hette ers wol angesehen, wan ime die geistlichen nicht hetten so hart ermanet, die da sagten: wo das zugestattet würde, so würde das ganze landt mit der lutherschen lehre vorgiffet werden. Darumb zog er gein Belbuck, vnd hat den apt lassen vorstricken, desgleichen lies er Petrum Schwawen durch den rhat zu Stolz, dieweil er sich doselbst in seinem vatterlande enthielt, auch bestriken, vnd hat das closter Belbuck mit seinen gütern eingenhomen, vnd den andern münlichen, so dareine geplieben, ire nortorfft bescheiden, vnd seinen ambtman dareine gesetzt, welches der erste anfauck im lande was, das man die geistlichen güter türste angreifen. So hielt er aber den apt nicht lange gefangen, sonder lies ime los, das er auß dem lande muste zihen. Darumb zog er also grun vnd blos

gein Wittenbergk, vnd studirete doselbst noch eine zeits
 land, vnd was seins elends gedultig, vnd wurt dar-
 nach ein pfarrer zu Welk, vnd starb doselbst in aller
 gotselickheit. Aber Petrus Schwawe wurt durch docto-
 rem Valentin Stoientin, herzog Bugslaffs rhat vnd
 ein sonderm liebhaber des euangelii vnd der lere, seiner
 bestrickung los gepeten, vnd bei jme noch so viel befor-
 dert, das er zum Gripswolde in der vniuersitet vor ei-
 nen lector geordnet wurt, da er dan neben Johanne
 Hepino vnd Hermanno Bonno vnd andern gelarten
 lewten groÙe frucht schaffete, vnd die vniuersitet, welche
 wie zu der zeit vhaft die meisten tetten in gros abneh-
 men gedeien was, widder auff die beine gepracht wurt.
 Vnd hat doselbst einen groÙen namen bekomen, das
 jne khönig Friderich in Denemarcken mit groÙer pit vnd
 besoldung zu sich gefurdert, vnd folgends bei seinem
 sohne Christian in solche acht vnd ansehen gekhomen,
 das er jme vhaft in seinen wichtigen handeln an khönige
 vnd fürsten in Frankreich, Engeland, Teutscheland vnd
 allenthalben vorschicket hat. Vnd was sunst mehr seine
 lar vnd geschicklicheit ist, wirt noch durch seine schriff-
 ten hirnach offenbar werden.

In dießen zeiten was khönig Christiern von Dene-
 marcken auß seinen reichen vertreiben, vnd hat sein vet-
 ter herzog Friderich von Holstein das reich eingenho-
 men. Vnd nachdeme sich der marggraff khönig Chris-
 tierns annhemen wolte, hat khönig Friderich an herzog
 Bugslaffen geschickt, vnd jme anbieten lassen, so er
 etwas gegen den marggraffen wolte fürnhemen, so wolte

er jme fünff tausent gutes außerselenen kriegsfolckß schicken, on allen seinen vnkosten bis vor den Sund. Denselbigen solte er nichts mehr den liferung durch sein lant, vnd freien preis in der Marke geben, vnd so er dan sein folck wolte darzu nhemen, würde er den marggraffen leichtlich dengen, worhyn er wolte. Darvor danckte herzog Bugslaff dem khönige, vnd wolte es nicht annhemen, sonder sagte, weil er sehe das der marggraff mit der tatt june hielte, wolte er auch keinen krieg fürnhemen, er versehe sich sunst noch wol billige richtung an jme zu behomen.

Hirnach begunte herzog Bugslaff von vielen jaren, reisen vnd mühen schwach werden, vnd nham von tag zu tagen ab. Darvmb meint er, es solte jme die verenderung der lufft etwas helffen, vnd zog mit hofe gein Wolgast. Aber er fand weinig leichterung. So entflug er sich vieler sachen, vnd prawchte arknen vnd rhatß, vnd hette je noch hoffen, das er widder genesen wolte. Aber gegen den tot ist kein rhat, er gehet vmer herdurch.

In der zeit aber als er zu Wolgast lag, im jar 1523 in der marterwoche, do richteden die vom Sunde einen wüsten allerm an, vnd brachen die kirchen, vnd stormten die bilder, vnd nham aus einem geringen dinge eine vrsach. Es hette nicht lange hie zuuor doctor Carlstedt in abwesent doctoris Martini zu Wittenbergß die bilder zu stormen angehaben, da es jme nicht vortgegangen. So kham das geschrey vberal, das man zu

Wittenberge die bilder gestormet hette, vnd brachtens darnach in andern stetten recht ins werk. Vnd wie dan die stette wie affen seint, was eine thut wollen die andern nachthun, sonderlich in newen dingen, vn zu gedenccken obs wolgethan sei oder nicht, vnd dan die prediger auch sagten, die bilder weren nhr abgötter vnd göhen, vnd wolten damit das volck bewegen, das sie keine klöße vnd hólzer ehren oder anbeten solten: so haben es die lewte so verstanden, als müsie man die bilder gar nicht haben, vnd dawidder weren die papisten. Also geschach es auch zum Sunde; doselbst lawrete der gemeine man alle tage darauff, das sie einmal den pffaffen vnd münlichen einen schimpff möchten beweisen, vnd nachdem die geistlichen vnd andre papisten ire abgöttere mit anbetunge der bilder vnd anzünden der lichter vor den bildern nicht wolten nachlassen, haben die prediger gesaget: sie wolten jnen die bilder einmal ins bösen jars namen auß der kirchen stoßen. Dasselbe hat der gemeine man in acht genhomen, vnd ist ein murmeln in der stat geworden, das man in der stillen woche wolte die bilder stormen. Dafür haben sich die papisten gefurchtet, vnd ließen ehliche ire bilde auß iren laden, so sie in gestolken in sanct Nicolaß kirchen hetten, wegkholen. Do man das gesehen, ist ein gerichte in der ganzen stat worden, man stormete die bilde, vnd haben in die altar vnd bilde geschlagen, vnd ist ein großer zulawff von jederman auß der ganzen stat geworden, sonderlich von den handwerksknechten vnd den knaben, welche einsteils bilde genhomen, vnd damit davon gelawffen sein, einsteils in die bilde vnd

altar gehawen vnd geschlagen, vnd ehlliche bürger die wereten ab, das der gemeine man nicht brechen solte, aber Rhontens nicht erhalten, vnd ist ein wüster allern gewesen.

Wie aber der rhat vnd vorstendige bürger solches gehört, synt sie hinzugelawffen, vnd haben gebeten vnd abgeweret, das sie nicht also toben solten. Aber weil ein solch geschwörm was, das weder hörete noch sach, haben sie auch nichts erhalten Rhönen, allein das sie verordnet, das sie die altar vorthedingten, damit sie nicht gebrochen würden. Vnd nachdem es diese zeit die gewohnheit was, das ein iglich handwerck sein altar hette, darzu sie einen eigen priester hetten der iuen messe hielt, vnd auff dem altar schöne altartaffeln funden, welche von schönen schnitzwercke vnd metalwercke weren, vnd viel geldes kosteden, haben sie in die andern kirchen geschickt, vnd solche altar lassen etwas verwahren, oder heimtragen, ehe der gemeine man vnd die bilderstomer dahin Rhomen. So lieffen hernach die bilderstomer von sanct Nicolaßkirchen zu den andern kirchen vnd clöstern, vnd zerhieben vnd zerschlugen vnd trugen wegt, was sie nhr doselbst an bildern funden. Vnd in den clöstern tetten sie ersten großen vbermot, zerhieben vnd zerschmetterten alles was sie dar funden, nhemmen den closterpersonen jr essen vnd trincken vnd alles was sie hetten, vnd setzten sich in die kirche, vnd machten feuer von den bildern, vnd prafeten wol. Vnd jugen dadurch psaffen vnd münliche, welche sich in solchem allern des halbes beforchteden, auß der statz

Daselbig war ein ersamen rhat sehr zuwiddern, aber sie khonten on ire große schar das volck nicht stewart, vnd was ein seltsam ansehen, wie einer hie jenner dort mit einem gantzen oder halben bilde nach seinem hawsse lieff. Darvmb mussten sie es geschehen lassen, bis das sich das kollern etwas geschwichtigt hette.

Darnach vber etliche tag hat ein rhat gepotten, das ein jglicher bei seinem eide solte auff den markt bringen, was er oder die jren aus den kirchen genhomen, vnd solte sich ein jeder mit dem eide entlestigen, der keine schult daran hette, dan ein ehrsam rhat gedachte es schmerzlich zu straffen. Alsobald das die handwercks knechte vnd andre lose burße, die die größte schult daran hetten, gemercket, forchteten sie sich, vnd packten sich zum tore hinaus. Die bürger aber ließen alle bilder, so die jnen ins haws gepracht, auff den markt bringen, vnd entschuldigten sich, das sie keine schuld daran hetten, sondern die handwercks knechte vnd lose burße die khundt davon weren. Vnd nachdem die papisten zu solchem allem große vrsach gegeben, baten sie, ein ehrsam rhat wolte mit weiter nachforschunge zufrieden sein, vnd erpotten sich wo ein ehrbar rhat oder gemeine stat deshalben beschuldiget würden, das sie nebenst jnen dafür antworten wolten. So hat ein rhat vmb mennigerlei vrsachen willen es dabei müssen lassen, vnd haben ire gesandten an herzog Bugslaffen geschickt, vnd jme allerlei gestalt der sachen wie es zugegangen, anzeigen lassen, vnd sich entschuldiget. Das hat aber herzog Bugslaff nicht für genugsam angenho-

men, sonder gesaget: es were dardurch nicht alleine der religion vnd den kirchen, sondern jme als dem patronen schimpffs widdersharen, den gedechte er zu straffen, daß sie solten dre söwen düwel hebbem; dafür doch die gesandten baten, aber keine besser antwort bekhemem.

So bewug sich herzog Bugslaff vber dießer tat sehr, vnd wünschete nhur widder gesunt zu werden, daß er dasselbig straffen mochte, vnd krenkte deshalben mehr. Do er aber fülete, was es mit jme sein wolte, gedachte er zu Wolgast nicht zu sterben, vnd lies sich zu wasser nach Stettin führen, vnd lies doch seine söhns vnd den hoff zu Wolgast. So war er eine zeitlang zu Stettin in seinem hawse auff Marien kirchhoffe, vnd fülete sich je lenger je schwächer, aber er legte sich doch ny der krankheit halben zu pette, sonder saß, ginck vnd stund bis an sein end. Vnd zwei tag vngesherlich vor seinem totte beichtete er, vnd berichtete sich mit got, vnd machte sein testament, vnd behol dasselbe her Niclas Brunen, vnd begunte sich selbst mehr zu miströsten wan zuvor. Darvmb mercäeten die rhyete, so er bei sich hette, daß es mit jme nicht fern musie vom letzten sein, vnd haben darvmb an herzog Georgen gein Wolgast geschickt, vnd jme anzeigen lassen, daß der vatter so sehr begunte zu schwächen, vnd jne derhalben ermanet, daß er halde hinsyber khomen mochte, damit er jue noch anreden khonte. So was herzog Georg auff, vnd reit ganz eilig tag vnd nacht, daß er hinkheme.

Vnd es was nicht weit vom neuen mande; dar-

umb wie die medici ungescherlich bei herzog Bugslaffen gemacht stunden, redeten sie heimlich vnter einander, vnd sagten: er wird sich für der conjunction fürchten müssen, der fulle mand wirts jme thun; vnd meinten er solts nicht hören. Do was herzog Bugslaff dennoch so scharffs gehörs, das ers vernham, vnd sagte zu denen die um jne stunden: „welche thören seints, das sie disputiren vom neuen mand, vnd ich werds nicht abharren, morgen umb mittag iheme man meiner gewar.“ Also kham es auch; des andern tags, welcher war *vigilia sancti ottonis*, oder sanct hieronymj tag, umb mittag, kham es jne an als wolte er schlaffen, vnd setzte sich vorn auffß bette, vnd neigte sich wes, als wolte er flummern. Das hetten schyr allesampt die bei jne weren keiner gemerckt, aber der totschweis brach jne auß. Do ermaneten jne die rhete, er solte auff got gedenden, vnd ist also wie ein rawch verschieden, on alle anzeigung jenniger beschwerlicheit. Vnd herzog Georg, wiewol er sehr geeilet, ist er doch erst gekhomen wie er schon tot was, darumb er sich sehr entsetzet, dan er hette nicht glewben khönen, weil der vatter sich so stark hielt das er sich der krankheit halber ny zu bette kegete, das er so balde hette sollen sterben. Wie er aber tot was, forderte er die fürnhemisten von der lantschaft darzu, vnd lies jne herlich vnd statlich zu Stettin in sanct Otten begraben, des seel der almechtige got gnedig sey.

Dieser herzog Bugslaff ist, wie hievor gesagt, von einem außbündig wolgewachsenen körper gewest,

also das er vnter vielen großen tewten dießer lande keinen gleichen gehapt, vnd ist vor allen andern wie ein rife gewesen; von braunen haren in der jugent, auffß alter aber mit einer blese schyr vbers ganze haupt, darvmb er auch eine hawbe trug, eines herlichen wackern vnd menlichen angesichts, hoher stirn, braunlechtiger großer lebendiger awgen, einer hüpschen nasein welche ein wenig in der mitte erhaben, zimlicher munt, eines höfflichen zuspalten kyns, breiter starcker brust, schönes leibes vnd gerader schenckel, vnd in summa nach seiner größe durchaus so wol geproporcioneret als je ein minsche sein muchte. Hat durch sein ganze lebend köstliche gesuntheit gehapt, allein das er von der lungen, so jme in die wunde welche jme der hirsch sties geheilet was, bisweilen einen schweren orthem hette. Hat nach größe seines telbs auch viel gegessen vnd getruncken, also wen er recht hungerig gewest, das er vñ alle andere speise einen ganzen schincken oder braten ganz, mit lust hat allein auffgeessen; vnd so er einen gast gehapt, dem er eren halben zutrincken mußte, hat er ober tisch zu löschung seines dursts so viel getruncken, das der ander der jme hat bescheiden sollen thun, gantz vull darvon geworden ist. Er hat lust gehapt zu allen frölichen dingen, zu schönen kleidern, darvmb er auch bis an seinen tot in köstlichen bunten kleidern gegangen, zu großen hüpschen pferden sonderlich zu schecken, zu jagt, zu weidwerck, zu schießen, zu torneren, zu rönnen vnd zu siechen, vnd zu allerley musica, zu trometen, zu herpawken, harpffen, orgeln vnd andern. Vnd nachdeme er selbst groß vnd stark was, so hatte er auch

gerne große vnd starcke lewte bei sich, daß jme den vnter frömbden lewten groß auffsehen machte.

Der verstand an jme was zimlich, aber doch nicht alzuscharff, vnd er redete nhr schlecht kuchenlatin, den in den beyderleyen was er in der jugent versemmet. Es hette jme einmal Ludeke Hane hauptman zu Bfermünde ein gulden stücke zeigen lassen, daß er seinem weibe machen lies. Do verdros hertzog Bugslaffen sollicher pracht, vnd wolte jme doch nichts sagen, sondern redete zu einem doctor latinisch, daß es der ander nicht sollte verstehen: *ach hoc est nimium multum, mea mater certe talem tunicam non habuit, vror tamen bene habuit, sed illa fuit vna filia regis.* Sunst aber was er von einem großen herlichen gemüte, daß in keinem dinge verzagte, sonder stets empor drengte; darvm ist nicht wunder daß er aus sollicher nichtigkeit, darin jne die mutter verstoßen hette, zu so herlicher acht gekhomen ist. Er mochte nicht gern verborgen sein, sonder hette lust im offenbaren vnter den lewten zu sein vnd gesehen werden, vnd daß er viele diener vmb sich haben mochte.

Seine gewöhnliche weise durch sein gantz lebend was so, daß er nichts anfinck sonder gingk des morgens erst in die kirch, vnd hörete, wie es do zur zeit was, eine messe. Darnach tette er was zu thunde was; hette er keine sondere wichtige sachen, so reit er auff die jagt oder auffß weidewerck. Vnd so dan ein heilig tag in der wochen fürsil, so kham er des heiligen abends

bei zeiten heim. War aber sunst kein heilig tag, pleib er bis auffm sonnabend auß; dan kham er vor der vesper widder. So lies er sich kein dincck verhindern, sondern ginct in die vesper, vnd des sontags in die metten, predigt, messe, vesper vnd nachtsand. Vnd alsdan musste alle hoffgesunde groß vnd geringe auff den dienst warten, vnd er ginct nicht hyn, sonder vbersahe ersten sein gesunde; vnd so er jemaunds misete, der nicht billige hinderung hette, denselben schalt er, vnd so er den deselb viel tette das er außpleib, lies er jne straffen oder erleuben. Also musste das gesyndichen bisweilen on danck in die kirche gehen. Wan er dan auß der kirche kham, so frund ein jeder der bei jme zu thunde hette, vnd wartete seiner. Hette ern den ehr gesehen, so khamte ern halt; was es dan ein gut hidersman, so bot er jme die hant, vnd fragte was er wolte, vnd hõrete seine sache, vnd bescheidete jne auffn zeit widder zur antwort. Was dan derselbige je was fürnemes von der geistlichkeit, adel oder auß einer großen oder kleinen stat, so lud ern zu gaste, vnd sahe gerne das sie zu hoffe khamen, vnd jnen güttlich geschach. Wo es aber solliche weren, die irgenz was böses gethan das er wüste, vnd die sach darnach was, redete er sie an, vnd schalt sie vor idermenniglich, vnd sagte jnen sie soltens bessern, oder sie solten dre söwen düwel hebbem. Was aber die sach nicht sonders wichtig, so geperte er als sehe er sie nicht, vnd ginct sie voruber. Also khamß, wer from was, das sich derselbe jme gerne zeigte, wer aber anders wuste, der kham jme nicht gern ins gesichte.

Er hielt strenge vber seine rhere, amptleute vnd diener, vnd sahe gern das sie reich wurden, so es nhr nicht mit jemandes schaden zuginge. Aber so hart als er vber sie gegen andere hielt, so halt khönte er jnen auch vngnedig werden; welch laster sampt der bolschafft sein lob etwas verdunckelte. Doch weil dennoch der andern herlichen tugend viel an jme gewest, seint die jme als einen minschen zu gutte zu halten; dan keiner auff erden ist so selig, der nicht einen mangel an jme hette, vnd wol dem der den wenigsten hat. Vnd ist dießer Bugslaff wol einer von denen fürnhemisten vnder denen pomerschen fürsten zu halten. Sein reim ist gewest D. V. J. W. das ist, der vren ich warte; damit er stet eine gedechtnuß des tots gehapt. Du zweifel wirt er auch der vren zur selichheit genossen haben.

Herzog Bugslaff hat das closter zur Tassenike, so die alten münliche vmb jres wüsten lebends willen nicht erhalten khönnen, mit neuen münlichen von Mülenbecke aus Westphalen besetzt, welches canonici regulares weren, die das closter sein baweten, vnd in gutten bestandt prachten. So hette das closter seine holzjunge vnd jagt, welche hart an der fürsten holz scheust, vnd mochte das closter, wan es jnen geliebet, nach rehen jagen. Nhrn lies sich herzog Bugslaff beduncken, ire jagten trügen jnen nicht viel, vnd schewete jnen sehr das hoge wilt. Darvmb handelte er mit jrem probst, dem ersten der von Mülenbeck kham, vnd ein Niederländer was, vnd sagte: er wolte dem closter

für die gerechtigkeit der rehejagt etliche last kornes vnd zweihundert schaffe geben. So war der probst ein verständiger man, vnd sahe nicht so sehr den nutz an als die gerechtigkeit der jagt, vnd lies sich bedüncken, es were gegen solche gerechtigkeit zu wenig, vnd sagte: alle jar, gnediger her. Vnd meinte ob der herzog alle jar dem closter so viel schaffe vnd korns geben wolte. So sagte der herzog: nein, das were zu hoch gekawfft. Do antwortete er jme widder auff: ey, so jage wy vponse briefekens; vnd meinete, sie wolten viel lieber solche herlichkeit behalten, vnd der herzog würde jnen ire siegel vnd brieffe nicht brechen müssen. Des dan der herzog lachent wurt, weil ers so kurz auff sein Niederlendisch hersagete, vnd lies es ferner damit geschehen.

Nach herzog Bugslaffen totte hat herzog Georg sampt seinem bruder Barnim das regiment angenhomen, vnd des vaters testament nach aller gepür ausgerichtet, dareine er seine eltisten vnd fürnhemisten diener fürsüchlich vnd ehrlich begabet hette, also das er desßhalben eine ehrliche gedechtnuß hinter sich lies.

Nachdeme nun herzoge Georg der erst, vnd hertzog Barnim der neuende zum regiment gekhomen, haben sie viel mühe vnd schwere zeiten empfangen, damit sie vhaft bekhumert seint worden. Den on den zand mit dem marggraffen, vnd die rewberei so im lande gindt, sprach sie auch der marggraff an, vmb frauen Margarethen brawtschaz vnd barschafft, welche frauen Margarethen herzog Bugslaff vor des khönigs

von Polen tochter zur ehe hette, vnd keine kinder mit
 jr gehapt, vnd iren brawtschaz vnd barschafft die zeit
 seines lebends behalten hette. So setzten sich auch vhasz
 die fürnhemisten stette gegen sie, das sie jnen von we-
 gen des newen zollen zu Wolgast, so herzog Bugslaff
 aus begnadung keisers Maximilians auffgesetzt, welches
 sie sagten es were widder ire privilegia, vnd vmb an-
 derer artikel halben nicht huldigen wolten. Vberdas
 wucherte das euangelium in den stetten vnd auffm lande
 vmmierz zu short; das wolten die pfaffen vnd priester we-
 ren, vnd geprawchten dar der fürsten vnd andrer ober-
 kheit zu. So wolten jnen die euangelischen nicht weren
 lassen, vnd weren nhu so mechtig das sie den andern
 wol gleich weren, vnd die andern wolten auch nicht ab-
 lassen. Darvmb geschach hin vnd widder viel oberfhar-
 rens vnd motwillens, das wolten die fürsten vnd andere
 oberkheit weren vnd rechen, vnd thoutens doch vmb der
 zwispalt willen nicht thun, daryber dan die fürsten auch
 dester weiniger gefürchtet wurden. Zudem schweiffen
 ihundt alswo schwermerprediger vnmme, die da predig-
 ten das man nicht solte der oberkheit gehorsam sein.
 Von welchen einer, doctor Amandus geheissen, erstlich
 zu Stolp vnd folgendts zu Stettin offenbar predigte,
 man solte fürsten vnd hern mit lungen werffen, vnd aus
 dem lande jagen. Vnd fhürete die lewte zum bilders-
 stormen vnd allen motwillen, vnd hette großen anhand;
 vnd sagte, magister Paulus vom Rode vnd andere
 euangelische prediger weren nhur heuchelprediger, das
 sie die oberkheit verteidigten; vnd vordrengete auch
 schyr magistrum Paulum vom Rode von der cancel.

So were ein wüster auffrhur daraus im lande zu Pomern geworden, eben wie des folgenden jares der papren auffrhur im hochteutschen lande entzündt, wen sich magister Paulus vom Rhode sampt andern fromen predigern nicht dawider gesehet, vnd mit großer gewalt vnd manheit die cancel erhalten hetten, vnd durch gottes guade vnd ire geschicklichkeit das volck mit der heiligen schrift vnd natürlichen argumenten so viel vnterweist hetten, das sie die lenge den irtumb vorstunden, vnd widder zum rechten wege khemen. So ließen die fürsten deßhalb den selben doctor Amandum greiffen, vnd umb des volcks auffrhurs willen gein Garz fhüren, vnd in den torn werffen, da er lange zeit saß, aber die lenge seltsamer weise los wurt, vnd gein Goslar kham, vnd es da nicht viel besser anrichtede. Vnd solchen vn- fug geben die fürsten vnd papisten den evangelischen schult, den die schwermer nenneten sich auch evangelisch, vnd nachdeme man den evangelischen nicht gut was, hielt man sie vnd die schwermer vor ein dingk, vnd hette sie gerne mit einander außgerottet, wans wol hette geschehen khönnen. Aber weil die fürsten vnd jr anhanck des sich viel vorsuchten, vnd doch nichts beschaffen khonten, ginckß kol ober hol, vnd wer wol khonte der tette wol, vnd die fürsten khemen mit der oberkheit in vnacht. Darumb wurden die fürsten gedruungen, der zeit nachzugeben, vnd in religionsachen durch die finger zu sehen, so viel es vmmmer zu thunde were, vnd zu trachten wie sie sunst jr regiment vnd gehorsamb in weltlichen sachen behielten. Vnd hat sich hierober bei zeit jres regiments viel zugetragen; nachdeme ich aber

aus vrsachen diese vnd andere geschichte nicht al wil erzellen, hab ich mir allein fürgenhomen uhur etlich thand davon anzuzeigen, das von nöthen möge sein. Das ander wollen wyr andern beselen.

Des jares 1524 haben herzog Georg vnd herzog Barnim bischoff Erasmum Mantowffel mit graff Wulffgangen vnd Georgen von Newgarten vertragen, das der bischoff graff Wulffgangen 900 gulden vor expensen geben solle, vnd sein anteil an der Quarcckenburg, vnd die erste prelatur.

So viel vñ die huldigung betrifft, ver sich die stette vmb des neuen zollen zu Wolgast vnd anderer beschwerungen halber erwerteten, so haben die fürsten auch hietin in anfang ihres regimentis serberlich geharen, vnd nicht dem exempel Reboam gefolgt, sonder liebor etwas nachgelassen an zollen vnd anderen beschwerungen, wan das sie in solchen ungestümen gesherlichen zeitleuofften scharff solten vber ire gerechtigkeit halten, vnd haben sich darvmb erbotten die helffte des zollens den stetten nachzulassen, welches die vom Sunde vnd Stettin nicht wolten emgehen. Aber die von Stargard habens angenhomen, vnd darvmb den fürsten die erste huldigung gethan des jares 1524, welchen gemächlich die andern stette alle gefolget haben, vnd haben von der zeit an uhur den halben zollen zu Wolgast gegeben. Aber die vom Sunde, Stettin vnd kleinen stetten, die bei jnen hielten, haben müssen den ganzen zollen wie zuvor geben. So hette es uhur an der huldigung kein

mangel mehr, alleine der Stettinischen vnd Sundischen halber.

So seint aber die Stettinischen die allerhartisten gegen die huldigung gewesen, den sie hetten auch mehr beschwehrung wan die andern stette; derhalben besaßen sie sich, daß sie die Sundischen, Gripzwardischen, Anklamischen vnd andere stette, den zum meisten an den zollen gelegen was, bei sich zogen, vnd also ire fürhaben perfors ausdrungeneten. Das wolten aber die Sundischen vnd die andern stette nicht thun, vnd sagten: hetten sie was feils mit iren fürsten, das wolten sie vor sich außführen, so mochten die Stettinischen das ire auch thun. Dasselbig stieß die Stettinischen vor den kopff, aber wolten doch nicht huldigen. So drengeten die fürsten hart darauff, die Stettinischen solten huldigen; do sagten die Stettinischen, sie weren nicht schuldig zu huldigen, man confirmere inen erslich ire privilegia. Do sagten aber die fürsten: nein; es gepürt sich erslich zu huldigen, darnach die privilegia zu confirmieren. Aber die Stettinischen wolten dasselbe nicht nachgeben, sonder verieffen sich auff scheidetrichter, nhemlich auff bischoff Erasmus von Camin, graff Georg von Newgarten, Vincenz von Eickstedt, Jost von Dewitz, vnd ehliche stette. So ließen das die fürsten wol geschehen, doch das die Stettinischen inen die zusage gethan: daß sie in der pflicht vnd verwantnuß, so sie herzog Bugelassen vnd seinen erben geschworen, pleißen wolten; aber die offenbare huldigung wolten sie vor der erkentnuß nicht thun.

Die Sündischen aber streubeten sich noch, vnd hetten bei sich in der stat ein seltsam allerm, also das der gemeine man sich widder den rhat setzete, vnd den rhat bedrengete, das sie sehr beschwerliche verschreibunge muſten von sich geben. Darvmb lieſen es die fürſten mit dem was geſchehen, den weil sie einheimisch zwi- tracht hetten, lieſen sie sich bedüncken, sie wolten mit jnen wol zu handeln khomen.

Vnd nachdem, wie hiezuvor geſagt, eine beredung geſchehen, das herzog Barnim ſolte zur ehe nhemen herzog Hinrichs tochter von Lüneburgk, vnd herzog Georg nicht mehr den einen ſohn hette, iſt für gut an- geſehen worden, das herzog Barnim mit der ſachen fortſhüre, vnd wan das trawerjar vmb were, ſein bei- lager hette. Darvmb iſt herzog Barnim des jares 1524 im ſommer, ſampt herzog Hinrichen von Mekel- burgk gein Lüneburgk geritten, vnd hat doſelbſt mit der brawt brudern herzog Eruſten vnd herzog Otten einen beſcheid gemachet, als das er ſein beilager auff nechſt- folgenden purificationis marie wolte haben. Vnd hat darvmb alles fürſilich vnd herlich dajegen laſen beſchaf- fen vnd bereiten, vnd alle ſeine freunde dazu laſen vor- ſchreiben. Aber wie es nhun an die zeit ginck, da ſil ein pluzlich vnglück darein, das herzog Georgens ge- mahel fraw Alinalia die pfaltzgräffinne pluzlich krank wurt, vnd vmb trium regum zu Stettin ſtarb, darvmb ehliche meineten, das man das beilager ſolte verſtrecken. Aber weil es dazu beſtellet, vnd die freuntschafft sich

dajegen gerichtet, hat man es nicht endern können, vnd hat die zeit so pleiben lassen.

Aber gleichwol von dieser fürstinne zu sagen, ist sie eine sehr ehrliche vnd züchtige fraw gewesen, die vngerne ein tadelhafftig geper geprawcht, viel weniger etwas anders von jr hette vermercken lassen, also auch das die arkte davon sagen, das sie von so strenger zucht vnd scham iren tot gehomen. Sie hat sich bei lebend herzog Bugslaffs, weil er das regiment hette, lassen bringen was jr nhr ist zugewandt worden. Aber doch, weil herzog Bugslaff gestorben war, vnd jr her zum regiment khomen, do forderte sie vngeschewet was sie nhr haben wolte. Vnd wie einer sie fragete, wie sie so verwandelt were, nachdeme sie das zuvor nicht gethan hette, antwortete sie: ja, lieber minsche, weistu nicht, wan die gense zu wasser khomen, das sie schwemmen leren? vnd meinte wan einer zur macht kheme, lerete sichs wol, das man nicht stets dorffe in ander lewte handt sehen. Vnd wie sie etwas zu mehrer macht vnd gehörs khomen, hat sie den geistlichen vnd armen viel guttes gethan, vnd ist sehr stille vnd gotfruchtig gewesen, vnd hat ire jundfrawen gar gestrenge vnd züchtig gehalten. Vnd were wol gut gewesen, wan es got gefallen, das sie lange gelebet. Aber weil es nicht sein mußte, ist sie mit aller herlichkeit zu sanct Otten begraben worden, vnd hat sich jr gemahel herzog Georg hart darumb bekhumert, vnd sie in langer zeit nicht vergeßen können. Vnd hat mit jr gehapt einen sohn Philipfen, vnd eine tochter Margarethen, welche noch

nicht allzu groß weren, die er ehrlich vnd fürstlich hat erzihen laßen, vnd zu allen fürstlichen tugenden gewehnet.

Die zeit aber des heilagers trat heran, darumb Khenen herzog Ernst vnd herzog Otto von Lüneburgk mit irer Schwester der brawt ehrlich, vnd prachten mit sich herzog Philipsen von Grubenhagen, vnd herzog Hinrichen von Meckelburgk, sampt seinen sohns herzog Magnusen vnd herzog Philipsen. Vnd sunst Khenen Darzu Kkönig Sigismunds von Polen statliche botschafft Her Lucas von Gorecke vnd andere, vnd Kkönig Friderichs von Denemarken geschickte, vnd herzog Hans von Sachsen sampt seinem sohne Johan Frideriche, herzog Hinrich von Brunswyck, fürst Wulff von Anhalt, bischoff Erasmus von Camin, vnd ehliche graffen vnd fürstinnen, der brawt mutter fraw Margaretha geborne von Sachsen, vnd der brawt Schwester herzog Carls gemahel von Gellern, fraw Anna herzogin auß der Schlesie herzog Georgens vnd herzog Barnims Schwester, vnd mehr hern vnd frauen. Vnd wurt allen nach gepür fürstliche außrichtung vnd eher gethan, vnd das heilager mit allen frewden begangen, außgenhomen das zwüschen der Polnischen vnd Denischen botschafft noch der alte hader was. Der brawtschaz war nicht groß, nhr 10000 gulden, aber sunst was das frewlyu mit allerlei schmuck fürstlich wol außgerichtet.

Nicht lange nach diesem heilager seint die von Stolp auch schwermer worden, vnd haben den alten

rhat abgesetzt, vnd newe rhatleute verordnet, vnd gleichwie die Sündischen ire kirchen vnd bilder gestor- met, vnd alle pfaffenenge vnd meßen abgethan, vnd auch die altar in die grundt gebrochen so in den kirchen weren, außgenhomen das große altar, vnd haben den geistlichen viel verdrusses gethan. Darvmb haben sich die geistlichen vnd der alte rhat hefftig bei den fürsten beclaget, vnd herzog Georg ist hingezogen, vnd hat alle bürger auff das rathaws bescheiden, das er die hewp- ter des spyles bei dem halse nheme, vnd darvmb straf- fete. So war aber einer vnter dem neuen rhat Hans Wulff geheissen, ein junger man, der verantwortede die gemeinheit, vnd redete mit solcher geschicklichkeit vnd verwundern, das herzog Georg bewugen wart, das er die scherffe nachlies, vnd was verbrochen worden zu ei- ner geldstraffe setzete, also das sie musten eine große summa geben, vnd zusagen die altar widder zu bawen, vnd den alten rhat bei dem regiment zu lassen. So wolte herzog Georg sie auch dringen, das sie den pfaf- fen solten widder messe halten lassen. Dasselbig gedach- ten sie keinswegs zu thunde, vnd wolten sich lieber erwürgen oder verzagen lassen. Vnd weil den herzog Georg etliche rhete hette, die heimlich gut evangelisch weren, als doctor Valentin Stoyentin, Jost von Dewitz, Jacob Bobeser, hohe gelarte leute vom adel, haben dieselben helfen daran sein, das herzog Georg damit zufrieden was. Also ist sieder der zeit zum Stolz das evangelium on weiter verhindernuß der pfaffen ge- plieben.

Die vom Sunde stunden auch gar vbel in der stat mit einander, weil sie nicht gehuldiget, vnd so zu sagen keinen herren hetten, den sie forchteden; sie vberfielen sich vnter einander, vnd tette die gemeinheit dem rhat viel vberlast. So sach der rhat auch wol, das die fürsten jhund im negen beklimmet weren, dennoch besorgten sie, so sie sich einmal daraus entrichteten, das sie muchten von jnen, von wegen des das die kirchen vnd bilder gebrochen, angestrengt werden. Darvmb gedachte der rhat, das es böse für die stat were lenger so zu pleiben, vnd auch mit jrem landesfürsten vbel zu stehen, vnd hoffeten wan sie mit dem laadesfürsten vertragen weren, so khonten sie dester mehr trostes von jnen haben widder die vnbefonnen vnd vnbendige gemeinheit. Vnd schickten zu den fürsten nach Wolgast, vnd ließen mit jnen handeln, vnd hielten hart darauff, das die fürsten jre alten privilegia solten confirmieren, alsdan wolten sie huldigen. Aber die fürsten wolten das nicht thun, vnd haben gesagt, die huldigung sollte vortgehen, vnd darvmb begeret, wo sie dester ehe wolten zur endtschafft sein, weil ekliche beschwerliche privilegia vnter jren privilegien weren, das sie dieselben ersten ließen abhandeln, vnd aller sachen einen bescheidt macheten; alsdan weren die fürsten erböthig, jnen solche privilegia darober sie sich mit den fürsten vogleichen khonten, nach gethaner huldigung zu confirmieren. So haben sie nachgegeben das die huldigung vortginge, vnd das darnach die fürsten jre privilegia confirmieren solten. Was aber die kirchen vnd bildformen betrefe, weil daran den fürsten als patronen eine große injurie

geschehen, vnd die Sündischen gesaget, daß solches nicht mit gemeiner bewilligung des rhats vnd der bürger geschehen, vnd daß dafür die stat nicht zu antworten solte schuldig sein, sondern die handwerksknechte vnd andere lösen lewte, die es übers rhats befehl gethan hetten: haben sie es beiderseits dahin gestellet, daß der kirchher her Hypolituss Steinwehr sie darumb für dem camurgerichte beschuldigen solle, damit der fürsten gerechtigkeit der kirchenlehne erhalten würde, vnd was dau die vom Sunde mit der entschuldigung würden gewinnen oder verlieren; darnach wolten sich auch die fürsten wissen zu halten.

Also ritten die fürsten mit 400 gerüsteten pferden, auff Petri vnd Pauli des jares 1525 zum Sunde ein, vnd hetten in irem hawffen den bischoff von Camin, graff Ennen aus Ostfriesland, vnd Jürgen vnd Wulffgangen graffen von Newgarten als ire rhete, vnd empfangen die huldigung, vnd haben der stat privilegia confirmiret. Vnd synt die streittigen articul sunderlich die gewest, darumb sie mit den fürsten vertragen worden, daß die vom Sunde gleich wie andere stette, solten zu Wolgast den halben zollen frei haben, vnd dajegen eßliche andere privilegia, so wol groß aber jnen doch weinig nuz, vbergeben. Vnd haben die fürsten allerlei vnrichtigkeit vnd zwist in der stat entrichtet; vnd die Sündischen tetten jnen bei acht tagen statliche ausrichtung vnd geschencke. So stund nhu den fürsten von der huldigung nichts mehr nach dan Stettin, mit den sie noch in zehen jaren nicht entrichtet wurden.

Wie aber die fürsten die huldbigung genhomen, sein sie gen Wolgast geritten, und zogen darnach sampt etlichen rheten und dienern in einen zesekhane von Wolgast ober das frische haff nach Stettin, und hetten umb des trawrens willen, das herzog Georgen sein gemahel abgestorben was, alle schwarze kleider an. So treib ein ander zesener von Anclam auff dem haffe, und fischete, und wie er von ferne gesehen das in dem zesekhane eitel schwarze lewte saßen, meinete er nicht anders es weren schwarze münliche. Und nachdem die münliche und geistlichen von jederman verlassen weren, gedachte er zu inen einzusehen und sie zu schrecken; den die zesener synt mit den zesekhanen so behend und rüsch, das sie auch gegen den wynt mit khönen lawffen, und wen sie wollen, sie so hurtig wenden, wie einer ein pfert thut. Darumb zog er sein segel auff, und setzte zu den fürsten gleich ein, und fhur in vuller fhart bis auff den zesekhan, als wolte er denselben in die grunt lawffen, und sie alle ersewffen. Do schregen jne die fürsten und andere an, er solte auffhalten, und schußen mit spießen zu jne ein; aber er was so fertig mit seinem zesekhan, das er jne wie einen gawlen umbwarff und davon lieff, und spottede der fürsten, und meinete noch nicht anders, wan das es münliche weren. Und nymands khenete jne, den solcher zesekhanen lawffen des sommers wol ober hundert auff dem frischen haffe. So khonte er aber selbst nicht sweigen; den wie er darnach zu lande kham, berhomte er sich, wie er den münlichen einen pußen erzeiget. Und das erfhur Lüdeke Hane, hawptman zu Bfermünde, und lies jne

greiffen vnd in den torm setzen. Aber es war des bürgemeisters von Anklam Marten Brunen knecht, der hette seinen bruder her Niclas Brunen in des fürsten rhate, derselbige schaffete das er widder loskham, weil er es so arg nicht gemeinet hette.

Vnd zu derselben zeit, des jares 1525, ist ein seltsam ebentwer zu Landspergk in der newen Mark gewest, welches wol hicher nicht gehört, aber weil es schyr vnerhört vnd hart an vsrer greinigen geschehen, muß ichs erzellen. Es hat marggraff Joachim der elter hart darvber gehalten, das kein evangelischer prediger in sein land müssen khomen, auch sich keiner der lutherischen lehre vernemen lassen. So weren doch etliche die es nicht groß achteten, vnd den lutherischen gut weren, vnd die pfaffen vnd münliche haseten. Nun aber hetten die von Landspergk newlich einen schwarzen münlichen bekomen, der ien predigen-solte, den sie für einen fromen vnd gelarten man hielten. Aber derselbe gingk, wie ire art was, den wulffstieg, predigte von anbetung der heiligen münlicherei vnd anderent gawkelwerk. So was ein bürger zu Landspergk, der hies Thewes Hase, der was halb lutherisch, vnd verdros iue des münlichen gawkelwerk. Vnd wie der münlich einmal vber die brücke gingk, vnd Thewes Hase bei iue hinginck, sagete Thewes Hase zu iue: wulff heuchler, wulff heuchler! dan so pflagk man gemeinlich zu der zeit die münliche vnd pfaffen auszuschreien. Das verdros den münlichen sehr, vnd sagete: harre, harre, bin ich ein wulff, das ich dir nicht einen wulff

heimbringe der dir solchen kugel vertreibt. Vnd harrete etwa eine woche oder fünff, biß das es Hase vorgeßen hat, vnd machte sich darnach vnſichtlich, vnd giñck in Haſen haws, vnd ſahe was da gekochet wurt, vnd nham ſtets das beſte gericht vom feuer wegk, das nymands wuſte wo es pleib, vnd ſich jderman verwunderte. Darnach warff er mit ſteinen vnd ſtöcken im haws, das nymands darin pleiben türſte; bißweilen wen Hase mit ſeinem weibe zu bette giñck, zündete er das betſtroh an, vnd wen ſie wolten retten oder feuer ſchreien, ſo hette er es balde geleſchet. Dffte zündete er Haſen haws an im tage, vnd ſchweiffte vnſichtlich durch die ſtat, vnd ſchrey: feuer, feuer! vnd wen das volck zuliieß vnd wolte es retten, ſo leſchete erß; vnd wurt derhalben ein groſſe angſt in der ſtat, vnd gepot der rhat Haſen, das er ſolte mit weib vnd kint auß der ſtat zihen. Vnd darvber verzuffete der gute man gar, vnd giñck in eine gemeine badſtuben, vnd badete ſchyr den ganzen halben tag, das es jederman ſahe das erß auß verzuffen tette. Darvmb tröſteten ſie jne, vnd ſagten, er ſolte auß dem bade gehen, vnd ſich ſelbſt nicht vorwarloſen, vnd ſagten jne zu, das ſie wolten mit jne heimgehen, ob ſie khönten mercken was es were. Darvnter was der hender, der ſich auff ſchwarze kunſt wol vorſündt. So ſagte Hase: ja, er wolte mit jnen gehen, vnd er hette noch wol gut bier im keller, aber es würffe vnd tobete ſo ſchewölich darinne, das man es nicht herauskriegen khonte. So weren etliche vorwogene handwercksgesellen, die ſageten, ſie wolten ſehen das ſie es herauskriegten, vnd gingen alſo mit

Hasen heim, vnd setzten sich in seine stube nieder. So nhemmen zweuen handwerksgesellen eine große kanne, vnd gingen in den keller; so warff der münlich nach jnen mit großen ziegelsteinen, vnd warff einen in die seite, daß er kliechete vnd davon lieff. Der ander aber wolte sich nicht vorjagen lassen, ob es gleich feindtlich vmb jne warff, vnd krecht eine große kanne biers auß dem keller, vnd brachte sie den andern, daß sie truncken, vnd sagten von dem gespenst, was es doch sein muste. So sagte einer darvnter: es khönte nicht wol möglich sein, daß es ein geist were, dan wan es ein geist were, dörfte es so viel wonders nicht treiben, dan er khönte wol auff einmal haws vnd hoff umbkheren; es müste eigentlich zauberei sein, daß es etwan ein alt weib oder gelehrter, die mit solchen künsten umbgingen, müsten anrichten. So hat derselbe das wort kaum außgeredet, wurff der münlich mit einem großen lehmkluten zu denselbigen ein, vnd wurff jne das er vmpurzelte, des der hencker lawt wurt lachen. Daselbige verdros dem bürger hart, vnd sagete: was wirffestu mich, du heillosen bösewicht, wer oder was du bist? diesen lawssigen hencker soltestu werffen, der hette es wol besser vordienet. So hette der kaum das wort außgesaget, khumpt der münlich, vnd giebt dem hencker einen backenstreich, daß jme hören vnd sehen vorging. Do sich aber der hencker etwas versamm, sagete er: das ist eigentlich kein geist, das ist ein minsche, das fühle ich. Vnd zog von stund an sein schwerdt auß, vnd hieb in alle winckel, vnd in die luft, ob er das gespenste treffen möchte. Aber der münlich was jme zu schlaw, vnd was schon

aus der stuben wegt, vnd kriegte im hawse einen langen besen, vnd schermete damit in der lufft, das es der henccker sahe. So folgete der henccker dem besen, vnd hieb darnach, aber er khonte nicht treffen, vnd der münlich khumpt einmal ober jne, vnd schlegt jne mit dem besen in die awgen, vnd jagete jne zurücker, bis das er fiel. Da war der münlich ober jne, vnd hastu auch quetschen sehen mit dem besen, vnd dorffte nymands den henccker retten. Die lenge, wie er den henccker wol geschlagen hette, verließ er jne vnd erwischet im hawse ein langen spies, vnd giñck damit im hawse, vnd suchet vnd botht stiche in alle ortern, also das ein jeder bei seiten kroch. Die lenge giñck er mit dem spieße die stiege hinauff auff den boden. So was Thewes Hase ein feiner reisiger bürger gewesen, das er gutten harnisch hette, der auff dem boden hinck. Den zogt der münlich an, vnd giñck lange mit damit auff dem boden, wie ein küniger. Vnd wie er nuh genug damit gespalcket hette, wurt es die lenge still. So gingen die lewte auff den boden, vnd sahen ob sie khönten nachrichtunge finden, vnd funden nichts anders wan sewkoth. Vnd weil das gespenst nicht auffhören wolte, muste Hase das haws zuschließen, vnd mit weib vnd kindern aus der stat zihen.

Darnach kham der Dechant von Soldin, her Johan von Wedel, vnd andere dahin, vnd wolten den geist, so es anders ein geist were der so regirete, beschweren vnd vortreiben. Aber es halff nicht; sondern der münlich machete sich einmal in der nacht zu einer

junctfrawen, vnd sagete: er were Peter Langensehe, vnd were sein segefeser das er also im hawse müste registren. Darvmb solte sie des andern tages hingehen, vnd es dem kirchhern ansagen, damit jne messen würden nachgehalten, vnd seiner armen selen weß gutes nachgeschehe. Das tette die junckfrawe, vnd davon machte der münnich eine große pracht auff der cancel, vnd sagete: „Sehet nhun, jr Martinianer, jr Lether, ob kein segefeser ist? wollet jr noch nicht gלבben? ich meine vnser herre got thue je wonders genug. Darvmb, werdet jr euch nicht bekheren, so wirt euch ein ergers widerfahren.“ Vnd hat also zum schein etliche messen halten lassen, vnd das volck erinnert das sie opferten vnd almosen geben, ob die gute seele michte errettet werden. Vnd weren darvmb die bürger sehr vordrüsslich auff die Lutherischen.

Etliche wochen darnach, wie der münnich nicht mehr in dem hawse zu registren hette, thonte er den schalck nicht lassen, sondern thumpt in der nacht in ein haws, da zween gemeine weiber june weren, vnd wolte zu jnen auffß bette. So erschracken sie, weil sie wustent das das haws zugemachet were, das nymands hinein thomen was; vnd fragten: wer da were? Aber der münnich antwortede jnen nicht; so griffen sie nach jne, vnd fülten das er einen fahlen kopff hette, so gedachten sie bald, es müste der münnich sein, vnd schreieten auff, vnd sageten: sie wolten nachsagen. Aber er therte sich nicht daran, vnd packte sich davon. Des andern morgens machten die weiber ein groß geschrei,

vnd funden den münlich auff dem kirchhoffe, das er
 gingt vnd betete, vnd schalten jne. Aber er kherete sich
 nichts daran, vnd sagete, sie weren toll, er were es
 nicht gewesen; vnd ginck für sie in die kirche. So was
 es des andern tages sonntag, do predigte der münlich,
 vnd beclagete sich vber die weiber, vnd sagte sie weren
 Lutherisch, vnd sie tichteden es nhr vber jne. Vnd er
 mahnete das volck, das sie solten fleißig bethen, one
 zweifel würde vnser herre got offenbahren, was das
 doch für ein gespenst were. So betede das volck, vnd
 vormeinte, das dem münliche vnrecht geschege. Auff
 den abend gingt der münlich, wie er gewonen was, in
 das calandhawß, da alleine die priester pflegen jre zeche
 zu halten, vnd saß doselbst bis vmb achten. Do sagte
 ein priester vngesherlich zu jme: her Johan, wolt jr
 nicht bald aufreiten? vnd scherzte so mit jme. Den
 man heißet es aufreiten, wan einer durch schwarze
 kunst wohin schwebet. So nham es der münlich für
 scherz an, vnd hette es doch im synne das ers thun
 wolte, vnd sagte, er wolte seiner nottorfft nach wohin
 gehen. Vnd damit es one vordacht were, so lies er
 seine kappe da, vnd gingt in dem vnterrocke wegk. Vnd
 khumpt in eines bürgerß hawß, da saß der wirth noch
 in der stube, vnd sein weib was newlich zu bette ge-
 gangen. So vorsfügte sich der münlich bei das bette,
 vnd begriff das weib, als wolte er zu jr khomein. So
 meinete sie, es were jr man gewesen, vnd sagete: ey ge-
 het doch liegen; was fobbet jr viel? bin ich doch sol-
 ches von euch nicht gewonet; seid jr vul? Vnd der
 münlich lies doch nicht abe, stelletete gleichwol sich, als

wolte er zu bette gehen. So mißdeuchte dem weibe, vnd wurt auffschreien, vnd sagte: wer seid jr den? man, seid jr's? so sagt's, dieses bin ich vngewohnen. Vnd solch gedemmer hörte die lenge jr man in der stube vnd kumpt herfür; wie das der münlich merckete, machte er sich bei seiten. So fraget der man, was jr were; so sagte sie, wie sie einer begriffen hette, vnd wüßte nicht wer es gewest were. Derhalben suchte der man allenthalben, aber fand nichts. Die lenge gingt er zu bette, vnd meinete es hette dem weibe nur gedecht, vnd khouete doch nicht schlafen. Eine zeitlang aber darnach hörte er etwas rumoren in der stube, vnd gedachte: solte es der münlich wol sein? Vnd ergriff einen zobberbawm, vnd gehet heimlich nach der stube, vnd der mand scheinete das er sehen khouete. So sahe der man das sein comptor wurd gerüret vnd geschoben, als wolte es einer aufthun. Darvmb leufft er hinein vnd schlegt streich vber streich oben vnd vnten dem comptor, vnd trifft den münlich, also das ersfülete das er einen minschen traff. Darvmb fiel er alsbalde zu ime ein, vnd begriff ime, vnd sahe da das es der münlich was; vnd der münlich war starck, vnd wolte sich vnter ime außbrechen, aber er hielt ime mit gewalt, bis das das weib die nachparrn auffschrei, die ime zu hülffe khemmen, vnd den münlich fluck's quetschen vnd bunden, vnd es darnach dem richter anzeigen, da der rhat hinkam vnd beshal ime wegzusetzen. So hat der münlich, man muchte ime doch seine schwarze kappen auß dem calande holen, das er sich im torm damit decken möchte. Das rhiet aber der hender abe,

und sagte, er wird eigentlich seine zauberei darinne haben, sunst hette man jne so nicht bekomen. Darvmb lies der rhat die kappe holen, und besuchten sie, und funden das er foru an der brust hette vernehet einen zettel mit characteren, und haar, und ezliche kreutter, und ander seltsam dingk, welches die zauberei was. Darvmb wolten sie jne den mantel nicht thun. Nun war es aber das der rhat kein gericht vber die mün- niche und geistlichen hette, darvmb schreben sie von stund an, an iren hern marggraffen Joachim den eltern, und rhatslageten mit jme, wie sie mit dem münlichen fharen solten. So schreib der marggraff, sie solten jne jne bringen, er wolte jne wol recht thun; des dan der rhat wol zufrieden was, dan sie vngern mit solchem ungezieffer wolten zu thun haben, und schickten jne dem marggraffen, der jne lies gefencklich sehen.

Nun hette der marggraff vorlengst lust gehabt, die schwarze kunst zu wissen, und hette auch viel meis- ter darzu geprawchet, aber jne was noch keiner für- khomen der seine kunst so beweret hette wie dieser, dar- vmb was es jme lieb, das er zum rechten grunde der kunst khomen muchte. Und pot dem münliche an, er wolte jne das lebend geben, und sunst reichlich versor- gen, wan er jne die kunst leren wolte, welches der münlich jme zugesaget, und auch geleret sol haben. Den man saget von dem marggraffen, wan er mit sei- nen unterthauen landtage gehalten, oder sunst andere handlungen sein gewesen, da jne an gelegen gewesen; das er solle offte dabei gewesen sein, gesehen und gehört

haben was geredet vnd beschloffen worden, das jne ny-
mands sach. Weil aber der münlich noch saß, so tham
Thewes Hase, vnd begerte das recht vber jne, aber
thonte es vber jne nicht erlangen, vnd der marggraff
sagete: „er solte jne vnangeschreien lassen haben, so
hette er jne widder zufrieden gelassen; er hette den
münlich in seinem gleite so schampfiret, darvmb solte er
jne noch wol buße dafür thun.“ Also das der arme
man got danckede, das er nhr stille schweig. Vnd der
marggraff lies den münlich los, vnd machte jne zu
Spandow zu einen pfarrer, da er noch etliche jar was,
vnd die lenge noch schentlich vmbtham. Vnd es leben
diesen tag noch lewte die mirs gesaget, das sie bei die-
sem gespenste gewest, vnd alles mit angesehen vnd ge-
höret haben. Also siehet man hieraus wie seltsam doch
der tewffel sein spyl treibet, beide durch münliche vnd
andere lewte, damit er die menschen müge betriegen,
vnd vnter seiner gewalt behalten. Aber es mus jne
die lenge nicht gedeien, er thau die hörner nicht bergen,
man thenet jne zulezte.

Vmb diese zeit ist bischoff Erasmus von Camin
einstmals zu Stargard gekhomen, das er vellichte die
geistlichkeit doselbst tröstete, vnd beschuffe das die Lutte-
riichen gedempffet würden. So haben jnen die kinder
vnd knechte vnd der gemeine man auff der gassen an-
geschreiet: wulff heuchler, wulff heuchler! vnd jne mit
koth angeworffen, also das er on weitem schimpff kawn
wegtham. Das verdros herzog Georgen vberaus sehr,
vnd zog gein Stargard, vnd wolte sie straffen. So

entschuldigete sich der rhat, sie hettens nicht befohlen, auch nicht gewust das es geschach, vnd die andern bürger sagten auch, sie hettens nicht gethan, sonder es hetten knechte, kinder vnd ander loß folck gethan, welche ihundt wege weren. Des wolte herzog Georg nicht gesetztigt sein, vnd begerte stracks, sie solten ime anzeigen wer sunst damit gewest. So wolte der rhat keinen angeben, vnd die bürger sagten auch, sie wüsten keinen nicht, vnd wolte nhun herzog Georg nicht großen lerm anrichten, muste ers dabei lasen.

Umb diese zeit hetten auch die von Danzig vnter dem schein des euangelii großen motwillen widder den rhat begangen, vnd etliche vom rhat außgejagt. So gelangte die sache vor den khönig zu Polen Sigmund; der erkhaute das die von Danzig solten die verjagten widder in die stat khomen lasen. Dasselbig wolten sie aber nicht thun. Darvmb würt der khönig gedrungen persönlich gein Danzig zu zihen, vnd den verjagten einzuhelffen. Das ershuren herzog Georg vnd herzog Barnim, vnd ließen sich bedüncken, weil er also auff die naheit jres fürstenthumbs kheme, das es sich gepürte, das sie jnen alse jrer mutter bruder besuchten; vnd hetten auch noch von wegen jrer mutter brawtschaz, welcher noch unbezalt was, bei ime zu thunde. Dan, wie hievor gesagt, haben die khönige von herzog Erichen vnd herzog Bugslaffen die empter Büthow vnd Lewenburgk offt gefodert vnd nicht bekhomen, darvmb haben sie herzog Bugslaffen seinen brawtschaz fürenthalten. Vnd weil sie umb der irrung so sie mit dem

marggraffen hetten, beide nicht aus dem lande tursten, ist hertzog Georg des jares 1526, mit 300 wolgerüsteten pferden dahin gezogen. So ist er dem khönige sehr angenehem gewesen, vnd der khönig hat jme fünff wochen doselbst bei sich behalten, bis das er seine sachen dar in der stat ausgerichtet. Vnd haben sich der empter vnd des brawtschazes halben so vertragen, nachdeme des brawtschazes 30000 hungerische gulden weren, das hertzog Georg 12000 davon abgelassen, vnd der khönig dajegen hat alle zuspruch vnd foderung, so er vnd das reich zu Polen zu den emptern Bürow vnd Lewenburgk haben mochten, fallen lassen, vnd sie hertzog Georgen vnd hertzog Warnim erblich verschrieben, doch mit dem bescheide, wan sie oder jre erben würden alle versterben, das alsdan dieselbigen empter widder an die krone zu Polen khomen solten. Die 18000 hungerische gulden aber, so vber die zwölffe hinterstelligk pleben, hat der khönig jnen auch genugsam versichert, vnd auff bequeme termine zu bezalen zugesagt, vnd auch hirnach bezalt. Vnd vber das hat der khönig hertzog Georgen herlich beschencket, vnd alles was er vnd die seinen zu Dankigk verzeret, entrichtet, vnd jne also gütlich widder wegscheiden lassen. Es hat aber hertzog Georg mit den polnischen bischöffen vnd woywoden alhie viel freuntliche khuntschafft gemacht, also das sie hernach viel von einander gehalten, vnd sich bruder geschrieben haben, auch einander viele verehrung vnd geschendte geschickt, vnd zu einander große zuversicht gehapt. Auch hat er nicht weiniger gunst zu Dankigk bei den bürgern erdient; dan sie meinten, er were dem khönige gegen

sie zu hülffe gekhomen. So beweiß er aber das gegenspyll; dan er halff sie, so viel yme vmmmer muglich was, erpitten, vnd errettete etliche, das jnen der khönig das leben gunte, vnd etliche das sie auch gar keine huße gaben.

Desselbigen jares 1526 ist am Darße ein schiff mit vielen gütern zu lande geslagen, vnd ist alles sold ertrunken, außgenhomen einer, der sich auff ein Bret gebunden, vnd wol eine meile in der see geslagen, vnd etliche stunden so gefloßen, vnd die leuge noch geborgen worden. So schickte der hawptman von Bard Godeke von der Ofen hin, vnd ließ die gütter, so man retten khonte, bergen. Ahun was im schiffe ein klein lädichen, das was vul edelgesteine, die man glasiastichen nennet; dasselbige hette der schulze von der Prerow gesehen, vnd beiseiten gesetzt. Das meinete derjenne der sich geborgen hette, es weren rechte edelgesteine, vnd hieltß großes schatzes würdig, vnd ließ sich bedüncken, es würde keiner nicht wißen, vnd begrub es in die dünen, damit ers zu gelegener zeit muchte wegkbringen. Dasselbe erfur der hawptman vnd fragte nach dem lädichen, vnd wie der es leugnete, bedrawete jne der hawptman, das ers bekhaute, vnd widder herfür holete. Darvmb ließ der hawptman vrtel vnd recht darvber gehen, vnd jnen als einen dieb in den lichten galgen heucken. Welches ich darvmb wil angezeigt haben, das man saget, wer hencken sol, verdrinckt nicht.

Desselbigen jares auff den sommer ist ein reichstag

zu Speyr geworden, den die fürsten von Pomern gedeckten zu besuchen, der sachen halben so sie noch mit dem marggraffen hetten. So hat aber zur selbigen zeit ire schwager khönig Friderich von Denemarcken auch gepet, daß irer einer zu ime zu Copenhagen khomen mochte, dan er gedechte mit inen zu reden, daran beiderseitig ire vnd irer lande wolhart liegen würde. So vertheilten sie die reisen, herzog Georg zog nach Speyer, vnd herzog Barnim zog nach Copenhagen. Auff diese reise nahm herzog Georg seinen sohn herzog Philipsen mit, vnd lies ine bei seinen schwager den churfürsten psalzgraffen Ludewigen, herzog Philipsen mutterbruder, daß er doselbst fürstliche zucht vnd frömbde sitten leren mochte; wie er dan doselbst bei fünff jaren was, vnd sehr fürstlich vnd wol erzogen wurt. So wurt die sache zwischen den marggraffen vnd den herzogen von Pomern zu Speyr verhandelt, aber wurt nicht vertragen. Herzog Barnim was auch bei dem khönige von Denemarcken, da er freuntlich von dem khönige vnd seiner schwester der khöniginne empfangen vnd gehandelt wurt. Aber nachdem sunst das werb auff verstentnuß vnd bundtnuß gingt, welche wichtig was, hat herzog Barnim nichts darinne gethan, sonder es auff eine beredung mit seinem bruder herzog Georgen verschoben.

Des volgenden jares 1527, auff exaltationis crucis, hat sich herzog Georg auff der jagt das linder awge ausgestochen.

Desselbigen jares haben der marggraffen vnd der

herzogen von Pomern beiderseitz freunde, herzog Georg von Sachsen, vnd herzog Hinrich von Mekelburgk vnd herzog Hinrich von Brunswyck die sache zwüschen den marggraffen vnd den herzogen von Pomern auffgegriffen, vnd in der fasten einen tag zu Güterbock gesetzt. Dahin khomen khönig Sigmunds von Polen, khönig Ferdinands von Behmen, bischoff Albrechts von Mainz vnd pfaltzgraff Ludewigs geschickte vom Rhein, vnd handelten doselbst wol acht tage darinne. Aber es war vmbsonst, den man saget, zween harte mülensteine mahlen selten wol mit einander; weil keiner nichts wolte nachgeben, khonten sie nicht entrichtet werden. Darnach behol der keiser die sache seinem bruder Ferdinando, khönig zu Hungern vnd Behmen. Der setzte jnen auch einen tag zu Prag an, darnach zu Regenspurgk auff dem reichstag; aber es wurt nichts darauß, also das viel reisenß, mühe vnd vnkost darauff gingk. Darvmb wurden die herzogen fast verdrosen darauff, vnd stund die sache zwüschen jnen vnd den marggraffen alle stunde darauff, das einer den andern vberfallen mochte. Aber der keiser ließ an alle fürsten des reichs ein gemein edict ausgehen, weil der Türcke vnd andre share auff Teutscheland verhanden were, das sie sich darjegen solten rüsten, vnd keine inwendige kriege anheben. Darvmb, vnd wegen des religionszwistes im lande, hielten die herzogen vnd die marggraffen in.

Darnach des jares 1529 slugen sich herzog Erich vnd Hinrich von Brunswyck in die sache, vnd verschrieben herzog Georgen auff assumptionis marie zu Gru-

menig in der Marke, da der marggraffe auch was. Vnd handelten so viel, daß der marggraff seine tochter Margarethen herzog Georgen zur ehe zugesaget mit 20000 gulden, vnd er oder seine erben solten jme oder herzog Barnim keine irrung thun in keinen sachen, weder an jrer lehnsempfahung vnd session im reiche, weder an andrer gerechtigkeit. Hinwider damit der marggraff sampt seinen erben des anfalls am lande zu Pomern desto harter versichert weren, solte er vnd seine erben allewege wan ein herzog von Pomern seine huldigung nimpt, jre rthe dabei schicken, damit die lantschafft jnen von wegen der marggraffen eine zusage thun müchten, wan die herschafft von Pomern stirbt, daß sie dan den churfürsten vnd marggraffen von Brandenburg für einen erben wollen annehmen. Vnd für der alten frauen Margarethen herzog Bugslaffs gemahls brawtschafft vnd barschafft solten die herzogen von Pomern dem marggraffen 50000 gulden geben. Vnd haben sich auch aller anderen irrungen vertragen, vnd damit sol ewige freuntschafft vnd friede sein. So hat es herzog Georg nicht weiter wollen annehmen, sondern soferne seine lantschafft es bewilligen wolte. Aber der marggraff wolte nicht ablassen, er musie da sampt jme schweren, daß sie solchen vertrag vor jre person halten wolten, mit der lantschafft fünde es sich hernach wol. Vnd wie sie so schwuren, sprang dem marggraffen ein saphir aus dem halsbande, daß es klippede als were er mit gewalt ausgerißen, vnd fil herzog Georgen für die füße. Da ist der marggraff fro geworden, vnd hette gesaget: es ist gut gelücke; hernach

aber hat er zu andern gesagt: es ist ein zeichen das ich eines feindes entladen bin; vnd man meinete, er hette es durch schwarze kunst zugerichtet.

Hernach haben herzog Georg vnd herzog Barnim einen lanttag auff galli zu Stettin außgeschriben, vnd der lantschafft den vertrag angezeigt. Aber es ist jnen nicht sehr angenehme gewesen, den sie haben sich sunderlich der zween articul hoch beschweret, das die Märkischen in der huldigung solten mit umbherziehen, welches eine newerung were, vnd das sie die 50000 gulden solten abgeben, das vber die armen lewte ginge. Doch weil es herzog Georg geschworen hette den vertrag zu halten, haben sie es müssen dabei lassen, vnd haben die Grumentz genant die Gremenitz. Den bald hernach gefiel auch herzog Georgen der vertrag selbst nicht, wiewol er jne halten muste. Also ist einmal der zwist entrichtet, der den fürsten von Pomern mehr dan zween tunnen goldes gekostet, vnd dem marggraffen noch viel mehr.

Desselbigen jares 1529 in der pfingstnacht brante Golnow gar auß, bis auff zweinzig heuser vnd boden nach; vnd der kirchen torn vnd spyße ginge auch mit. Aber weil die bürger guttes vermögens weren, baweten sie bald besser heuser widder, wan vorhin dar gestanden. Die spyße aber, so sehr schön gewesen, vermochten die bürger nicht widder zu bawen.

In demselben jare weren auch schreckliche frankz

heiten im lande zu Pomern, sonderlich bei der Oder vnd vmb das frische haff, welches man meinete das es aus vngeschicklichkeit des wetters kham. Dan im pfingsten bis vnserlich auff jacobij, kham es den leuten an, das sie bei irem arbeite von stund an on bewuste ursach lam wurden an henden vnd füßen, vnd hetten sich nicht helfen khönen, wan sie gleich sterben hetten sollen; wie es dan auch zweien fischern einmal zugleich ankham, die die roder hetten fallen lassen, vnd sie ins bot weren gefallen, vnd so auff der Oder hin vnd widder treben, vnd versoffen, oder sunst gestorben weren, wo nicht ander fischer sie errettet hetten. Dieselbige leute muste man warm zudecken, vnd jnen warm Bier mit buttern zu trincken geben, vnd sie fraßen auch sehr viel, vnd dan in den dritten oder vierten tag wurden sie widder gesunt. Vnd ich achte es darvor, das das wasser müße vergiftet sein gewesen, aus der ursach das viele mersschwein in der fasten zuvor bis vor Stettin an die brücke khemen, da man sie sunst nicht gesehen hette, vielleicht frischer vnd besser wasser zu suchen, vnd das man auch vmb das frische haff vnd am strande derselben viel tot fand.

Vmb diese selbe zeit, do die krankheit so giuck, was es vberaus heiß, bis auff sanct johannis geport tag; do hub es an zu regen vnd zu slaggen, vnd war den ganzen sommer so neblicht vnd kalt bis auff bartholomei, das man zu der zeit die stuben einheißer muste, vnd verturb also getreidig, wein vnd alle fruchte. Vnd vmb bartholomei wurt es so schwol vnd warm,

doch vnter dunckeler lufft, daß einer sich vor schweiß
 nicht retten khonte. Mit dem wetter erhub sich im Nie-
 derlande am meer eine newe krankheit, die man den
 engelischen schweiß, oder die schweißsucht hieß, dan da
 was sie hergekomen. Von dar flog sie wie ein pliz
 vber ganz Teutschelande, vnd wanderte von der einen
 stat zur andern. Von Hamburgk kham sie auff Lübeck,
 von Lübeck auff Wismar, von dar auff Rostock, von
 Rostock auff Sund, vnd also vordhan auff Gripswold,
 Anklam, vnd kham in vierzehn tagen von Hamburg
 gein Stettin. Vnd es khonte so bald kein gerichte von
 derselbigen krankheit worhin khomen, alsofort was die
 krankheit auch dar; vnd was so gestalt. Den lewten
 kham krywelut an, in henden vnd beynen, vnd große
 hitze, schweiß vnd angst, vnd viele wurden darvon rasen.
 So mußte man sie warm halten vnd bedecken, daß sie
 die lufft nicht anwehete. Darvmb benehete man sie in
 den petten, vnd mußten vier vnd zweinzig stunden so
 legen, oder sie sturben, wiewol sich hernach befunden
 hat, daß es nicht von nöthen gewesen so lange zu legen.
 Diese krankheit kham dienstags nach decollationis jo-
 hannis zu Stettin, vnd sil der fürsten kuchenmeister Jo-
 han Alte ersten darin. Der ginck des abends gesunt zu
 pette, vmb mitternacht kham es jme an, des morgens
 vmb fünffen was er tot. Des andern tages fillen die
 fürstin vnd viele vom hoffgesynde vnd borgern darin,
 vnd zuserst alle doctores vnd licentiaten medicine,
 vnd wußten nicht was es vor eine krankheit war, oder
 was man dazu geprauchten solte, alleine das sie cordialia
 ordinereten. Vnd fillen so gut als in zwei tagen etliche

tawsent lewte darin. So khemen zween knechte dahin. Dieselben weren von Hamburgk der krankheit nachgefolgt, daß sie den lewten lereten, wie sie sich halten solten. Dießelbigen hettens am geruch des schweißes, ob es der rechte schweiß war oder nicht; den viele sonhur schwitzten, legten sich auß forchte auch franke. So lereten die knechte den lewten, wie sie die franken benehen vnd warten solten, vnd wan jnen alzuheiß were, daß man jnen mehlich den dawn auß den oberpetten abzog, damit sie nicht ersticken. Nach denselbigen vnd nach den predigern war des nachts mit lichten vnd lasternen sollich ein lawffen vnd rönnen, daß es wunder was, vnd was die stat nicht anders dan ob sie vultotten were. Dan des andern tages was auch keine gase da zum weinigen nicht zwu, drei oder mehr leiche weren. Die folgenden tag nham es aber vimmer ab, vnd vergindt schyr in newen tagen, daß es nicht so heftig pleib. Viele wurden in den petten verhißt vnd erstickt, vnd viel sturben sunst. Die aber genasen, nham man nach vier vnd zweingig stunden auß den petten, vnd wischete sie mit feinen reinen tüchern auß dem schweiß, vnd setzte sie vor ein feur, in ein gemach dar es nicht wehete, vnd machete jnen ein eyersuplyn. So wurden sie in einem tage oder acht etwas wider gesunt, aber in langen zeiten khonten sie die zucht nicht recht verwinnen. Zur selbigen zeit lag auch Soliman der Türkische keiser in Hungern, vnd kham vor Wyen, vnd belagerte daß. So kham der schweiß auch vnter sein kriegsfolck, daß er widder zurugge zihen moste. Er hette aber Hungern vnd Dfen al gewonnen. Vnd was

dies jar offenbar gots zorn vnd straffe in Teutschelande, hunger, krankheit vnd krieg.

Des andern jares 1530 vmb trium regum ist herzog Georg mit des marggraffen tochter beigelegen, welche freye die lantschafft vnd herzog Barnim nicht gerne sahen, vnd wolte herzog Barnim auch nicht dabei sein. Darvmb do außwendiger krieg geendet, ist inwendiger entstanden. Dan herzog Barnim wolte nicht lenger mit herzog Georgen in samender regirung pleiben, sonder wolte mit jme teilen, welches herzog Georg nicht gern thun wolte, vnd darvmb dünne zuvorsicht vnd freuntschafft zwüschen jnen pleib. Aber es ist der reichstag zu Augspurgk vnd herzog Georgen tot darein gefallen, das bei seiner zeit die teilung vorpleib.

Den desselben jares ist der keiser Carl in Teutsches lande gekhomen, vnd hat auff den mey einen reichstag zu Augspurgk gehalten. Dahin mosten herzog Georg vnd herzog Barnim auch zihen, das sie jre lehne empfangen. Derohalben ließen sie graff Georgen von Newgarten, Georgen von Dewizen lantfoigt zu Greiffenbergk sampt andern jren rheten zu stathaltern vnd zogen gein Augspurgk, vnd empfangen jre lehen herlich vnter den offenen himel, vnd weren vber ein halb jar zu Augspurgk, vnd khemen vmb Martini gesunt wider. Vnd mitlerzeit weil sie zu Augspurgk weren, freitags nach ascensionis prante Greiffenhagen ganz auß, vnd hat sich sieder der zeit schwerlich widder erholen khönnen.

Alsbalde foderte herzog Barnim bei herzog Georgen widder umb die teilung. So zog herzog Georg viel vrsach vor, woromb das es nicht gut wer das sie teileten. So verwilligten sie beiderseitz auff etliche rhesse, die sie hierin entrichten solten. Aber ehe dieselbigen etwas darin tetten, ist herzog Georg auff misericordias domini im jar 1531 an einen lungenschwer krank geworden, vnd dinstags nach cantate auff die nacht zu Stettin gestorben, vnd zu sanct Otten herlich begraben worden, seines alters ungefherlich im acht vnd dreißigsten jar. Hat nhr einen sohn herzog Philipsen nachgelassen, der noch beim pfalzgraffen was, vnd eine tochter Margaretha. Sein gemahel was aber schwanger, die gepur darnach auffm winter eine tochter, die wurt Georgia geheissen, nach arth der Pomern, die die tochter so nach dem vater geporen werden, nach den vater nennen pflegen. Die mutter nham aber nach drei jaren ungefherlich fürst Hansen von Anhalt.

Dieser herzog Georg was ein hüpscher wolgewachsenener man, von menlichen angesicht, schönen leib vnd geraden schenckeln, doch was er nicht so gar lang als sein vater. Er was vnverdroßner mühe vnd arbeit, darvmb hinck auch bei seinem lebend das regiment merenteil auff jne, den herzog Barnim was noch juncck, vnd herzog Georg ginck auch viel zu juncck ab, dan so er noch hett etliche jar leben mögen, was es ein fürst der erst jzt solte zu rechter erfahrung vnd verstande gehomen sein, vnd hette dem lande in vielen noch thönen nutzen vnd nottorfftig gewesen sein. Weil es aber nicht

hat sein mögen, mag vnser her got seiner seelen gnediglich geruben. Er war sunst frölich vnd hurtig in allen sachen, darvm was sein reim S. M. S., herdurch mit freuden. Das awge das er ausgestochen, was jme doch so widder geheilet, das mans jme nicht wol ansehen khonte das er nichts mit sahe; aber dennoch sahe er ein wenig gewlicher damit, wan mit dem andern. Er hette sundere acht, das seinem bruder als ein jüngern nichts abgezogen wurde, darvm er auch bei vielen heimlichen haß vnd abgunst erlangte.

Vnter welchen einer, Joachim Fuchß geheissen, welcher ein alter hoffdiener was, der doch on seine reuolterey vnd hoffarth sunst nirgenz mehr zu dienstlich was, vnd dennoch groß gehalten wolte sein vnd viel haben, welchem herzog Georg im wege war gewest, das er von herzog Barnim dasjenig nicht gekregen, das er sunst hoffete. Derselbig war nhu nach seinem absterben sehr wolgemuyt, vnd ließ sich bedünken, es were jme der jhndt aus dem wege, hirnach solte jme nichts entstehen. Vnd als des sonnabends nach cantate hertzog Georg in beisein viel der fürnhemisten von der lantschafft herlich vnd doch mit trawren begraben wurt, vnternham sich derselbig Fuchß, on jennigen besel den hintersten hawffen, so der leichen folgete, zu schicken vnd zu ordnen, vnd dem frauenzimmer rawm zu machen, domit es on drancf durch das volck khomen mochte, welchs doch sunst wol geschehen were. Allein wolte er nhu solliche gewalt vnd ansehen haben, das ers zu thunde besel hette, vnd rieff vnd schreyete als einer der

größen besel hette, vnd von keinem trawren wuste, vnd was so feck vnd fro, daß er wol nach seinem eigenen schaten gesprungen hette, welches viel fromen lewten wehe tette. Do aber derselbige also vul fremden war, vnd die leich in der kirchen stund, daß man nach alter arth die seelneße darvber hielt, vnd es zum kirie eleison gekhomen was: khumpt eilends ein pot, der pracht jme brieffe, darinne jme seine mutter anzeigte, daß sein vetter Christoffer Fuchs zu jr ins haws zu Canzelin gekhomen, vnd mit Jochims bruder Georg Fuchs auffstößig worden, vnd jne in angesichte der mutter vnd schwester jemerlich erstochen hette. Vnd wie sich dan Jochim Fuchs in seiner fremden jhnd so vnmeßig gehalten, so hat er sich in diesen vnfal auch wenig rhasen khönnen, sonder ist alsbald auff die fremd hewlen vnd weinen geworden, vnd in der kirche von einen zum andern gegangen, vnd den brieff gezeigt, vnd wie ein kint geclagt, darvber den etliche sich seiner empfarmet, etliche auch nicht. Also schaffet vnser her got, do er sunst auß verwanter eidespflicht vnd christlicher gepür, seinen hern nicht betrawren vnd beweinen wolte, daß er dennoch mit seinem eigencn vngefal vnd leide hewlen vnd weinen müste. Vnd nicht lange hernach erlangte er von herzog Barnim, daß er hawptman zu Wollhu wurt. Do er doselbst hinzog, vnd das ampt einnham, war er nicht vber ein tag da, sonder pleib die folgende nacht plußlich tot. Das wollen wir zu einen exempel angezeigt haben, domit man sehe wie got vntrewe vnd verachtung gegen der oberkheit straffet.

Es pleib aber noch nicht dabey; sonder sein vetter Christoffer Fuchs, weil er umb des totslags willen auß dem lande muste, zog er hirnach mit dem lautgraffen von Hesser, als der den herzog von Württemberg wider einsetzte, vnd wie er vor hohen Aspergk tapffer kriegte, wurt er erschossen. So pleib nhur ein alt man Hans Fuchs geheissen, der kreich nhu alle ire der Fuchse gütter allein, dem weren hiezuvor alle seine söhne gestorben, vnd er lebte hernach auch nicht lange. Vnd starb also das herliche alte geslecht der Fuchse hie im lande auß, deren dennoch inwendig acht jaren noch sechs menliche personen gewest weren, vnd die gütter alle, als Lindenbergt, Carzlin, vnd Canzlin synt an die herschafft gekhomen, vnd ist nhu des geslechts keiner mehr vbrig, dem seins hern tot hernachmals möchte liep sein.

Nachdem sich die ceremonien der begrebnussen aber nicht an einem ortte wie am andern halten, sie auch sunste oft verendert werden, wil ich anzeigen, wie diese begrebnuß gewest. Es khemen die schöler, tumbhern vnd priester, vnd alle andre geistlichen auff den hofte, die da sungen das responsorium: absolue domine. So gingen für der leiche her zwölff edle knaben in schwarz gekleidet, vnd trugen zwölff hohe brennende staffleichte von wachs, da kleine feulyn an weren, auff welchen die waffen gemalet gewest. Darnach gieng der canceler vnd marschalck, auch schwarz gekleidet, der canceler trug die siegel des fürsten, der marschalck trug das schwert. Darnach wurt geschüret ein weidlicher

frischer gawl mit einer schwarzen decken. Dem folgte die leiche, welche acht edelleute alle schwarz gekleidet trugen, vnd die leiche war auch mit schwarzen sammit bedeckt. Nach der leiche zunechst folgede der bruder hertzog Barnim, auch in schwarz gekleidet, darnach die rhyete vnd statlichen von der lantschafft, darnach die cancelley, darnach die gemeinen edelleute, darnach der rhat auß der stat, alle in schwarzen manteln, auch schwarzen heutten mit schwarzen zindeln vmbbunden, vnd nachdem das gemeine hoffgesynde. Darnach ersten die fürstiane vnd fremlyn, sampt dem frauenzimmer, vnd jren dienerinnen. Vnd wie man in die kirche kham, wurt die leiche mitten in die kirche gesetzt, vnd eine messe gehalten, da man zwier opfferte. Vnd nach der messe wurt die leiche im chor in der fürsten begrebnuß für das hohe altar bestettiget, welche begrebnuß vnter der erden von einen großen gewelbe ist, das auch vnter das hohe altar gehet. Darnach kriegeten die tumbhern zu sanct Otten das pferd das für der leiche ginc, vnd hertzog Georgens kúrizer, den sie jme gegen das begrebnuß ober gesetzt haben.

Nach hertzog Georgens totte hat hertzog Barnim graff Wulffgangen von Newgarten, sampt etlichen andern rheten mit funfzig pferden hinaus gen Heidelberg geschickt, das sie hertzog Philipsen heimholeten. Vnd hiemit wolten myr beslossen haben, aber nachdem zu erfüllung etlicher vorgemelten rede von der rewberey eins zu erzellen von nott ist, wil ich daselbig noch anzeigen, vnd damit dießem buch ein ende geben.

Hiroben haben wir gesagt, daß bei herzog Bugslaffs zeiten die reweberey widder so einwuchs, daß er sie bei seinen lebend nicht hat außrotten können. So hat auch herzog Georgk bei seinen lebend viel darvon gethan, vnd viel umbgepracht; darin er fürnehmlich zweyer lewte fleis sehr genoßen, als Hansen Borcken hawptman zu Belgard, vnd Zabels vom Walde hawptman zu Neuenstettin, welche so tapffere helde vnd verfolgerts gegen die rewebers geweest, daß sie offte leib vnd lebend daran gesetzt, auch ire gütter darvmb in schare gesetzt, damit sie dieselben rewebers, wo sie die in iren emptern oder doselbst umbher bekomen mochten, gesucht, geslagen vnd gefangen haben. Vnd haben sie in allen orttern wie die kazen die mewe auffgespüret, vnd offte so wunderlich bekomen, daß mans kaum seltsamer hette erdenken können. Vnd singen also priester Johan den pabst, Manfrass, Beschen, vnd ober dreißig andere erkzstraßenrewebers, welche sie dem hertzen zuschickten, da sie dan gerichtet worden. Vnd denselben beiden hawptlewten weren die snaphanichen so feind, daß sie offte auff sie hielten, vnd iuen nach dem lebend stelleten, auch ire pawren vnd gütter auspucheten. Aber die hawptlewte ließen sich daselbe nicht hindern, also daß dieselben rewebers sie zum hochsten geforcht vnd geschewet haben. Vnd wen die es nicht gethan hetten, so weren die rewebers so ober die handt geworden, daß nymands, auch die fürsten selbst, vor sie im lande hetten sicher reisen oder pleiben mogen. Darvmb haben dieselben des billich lob vnd ehrlich ge-

bedchnuß, vnd mogen sich ire kinder solches exempels wol rhomen.

So hat nhu herzog Barnym nach seines bruders totte jme das fürnhemiste vnd rhomlichste seines alleinigen rhegiments bedawcht zu sein, daß er dieselbige rewberei vertilgete vnd ausrottete. Darvmb hat er hern Erasmmum den bischoff zu Camyn, Georg vnd Bulffgangen graffen von Eberstein vnd Newgarten, vnd andre seine fürnhemisten rhete darauff berhatslaget, vnd also entlossen, daß sie auff nativitatis johannis desselbigen jares 1531 wolten in allen emytern, wor man sich der strassenreubers vermutete, einfallen, vnd auch an alle umbgesezene nachpar schicken, vnd pitten daß sie auff dieselbige zeit ire greinigen mochten bestellen, domit, so welche dahin verslihen wolten, man sie doselbst bekheme, vnd sunst auch in irem lande den rewbem nachforschen. Derhalben sante herzog Barnym an khönig Sigismund von Polen Jacob Wobesehr, an marggraff Joachim den eltern von Brandenburgk Lüdeke Hane, vnd an herzog Heinrich vnd Albrecht von Meßelburgk Niclas von Klempten, vnd lies jnen den tag des einfallens in geheim anzeigen, vnd pitten daß sie den ire greinigen wolten waren lassen.

So zog herzog Barnim demnach auff den be-
 rahnten tagk persönlich gein Poppelow, da die hewppter der schnaphanichen woneten, als Michel, Kurtze, Trilke, Hinrich, David die Mantewffel. So hetten es, aber die Mantewffel erschnoben, vnd weren weggestohen; den

sie hetten stets große hunde, die lieffen allenthalber
 umb Poppelow herum, vnd meldeten wen sie etwas
 von ferne höreten oder witterten, daß frömdde lewie
 themen, vnd alsbald weren die Mantewffel in einer
 Khan, der auff dem sehe darbei stund, vnd flogen wegz
 in ein gebrüche, da sie sicher weren. So hetten sie
 auch schwestern, die saßen stets in hohen erckenern, vnd
 warteten auff, vnd wan sie etwas ersahen, so warneten
 sie die brüder; also das an dem geslechte nichts guts
 was. Dan der vater Gerdt Mantewffel war ein erz-
 reuber, vnd wie er im totbette lag, vnd seine söhne
 umb iue her stunden, vnd weineten, sagete er zu iuen:
 wat sta gy trose byr so vnde weenen? vth, vth, vnde
 werwet wat, as ick gedhan hebbe; welches sie auch
 hernachmals redlich gethan haben. Also hat herzog
 Warnim alhyr zu Poppelow nymands bekomen als
 Fochim Mantewffel, vnd etliche pawren die mitgerawbt
 hetten; vnd hat dieselbigen gefangen, vnd Poppelow
 in die grunt geprant, vnd die schwestern lassen gehen
 worhyn sie wolten. Vnd nachdeme die Mantewffel noch
 eine andere vheste Kleinen Poppelow in Polen hetten,
 ist er darhyn gezogen, vnd hat iuen dieselbige auch ge-
 brochen, vnd in grunt geprant. Vnd hat die gütter,
 so sie im lande zu Pomern hetten, eingenhomen, vnd
 sich die pawren schweren lassen. Es seint auch der bis-
 choff vnd die amptleüte in Hiuterpomern hin vnd wid-
 der gezogen, vnd der reuber gütter angefallen, haben
 aber nhr einen jungen Woißen vnd etliche pawren er-
 griffen vnd gefangen genhomen. Die andern seint ent-
 flohen, dan die greiniken von Polen zu vnd Marke,

weren so nicht mit fleiß bestellt wie herzog Barnym gepeten hette. So schürete herzog Barnim die gefangenen gein Stettin, vnd lies etliche davon richten; Jochim Mantewffel aber, weil er unschuldig ward befunden, ist losgekomen, vnd Boitke hat auch seiner jugent genossen, vnd auff beserunge gnade erlanget.

Vnd wiewol es jzt herzog Barnim, wie er gehofft, nicht gar gelückt, so hat dies doch eine ursach geben, das die rewer seint im kurzen gar widder ausgetilgt. Dan herzog Barnim hat ein strenge gepot vber das ganze lant lassen ausgehen, das keiner solte die straßenrewber hawsen oder hegen, vnd wo man jemand anders befünde, den solte man so hoch straffen als die rewers selbst. Vnd hiedurch hat hernach hertzog Barnim so viel zu wege gebracht, das sich ein jeder für solche straffe geforchtet, vnd nymands von den schnaphanichen hat mehr herbergen thüren. Dan die Mantewffel seint widder in ire gütter gekhomen, vnd haben die pawren wollen zwingen, das sie jnen wie zuvor sollen gehören. Aber die pawren wolten sie keinesweges auffnehmen, sondern rotteten sich, vnd jagten sie, vnd slugen sie, vnd sunst hat sie nymands vnterhalten türffen. Derhalben seint sie ins beister geraten, vnd im kurzen von Achim Nakmer, dem hauptman zu Draheim, Michel vnd David Mantewffel gefangen, vnd herzog Barnime zugeschickt worden, der sie hat richten lassen. Friße Mantewffel kham auch darnach zu Stettin, vnd wolte sich entschuldigen, den hat herzog Barnim in die herberge bestrikt; so ist er trewlos geworden vnd ent-

flohen, vnd darvon vom adel verachtet worden, vnd die lenge schentlich vmbkhomeu. Eggert vom Walde, so seines vätterlichen erbes halben eine pillige vrede zu haben meinte, hat gnad begert, vnd ist zu guaden angeuhomeu worden. Henning Lode aber, der jegen die von Colbergk vnd das stifte als ein abgesagter feind vrede- te, hat sich auch mit dem bischoff in vertrag gelassen, vnd ist mit jme vnd mit dem stifte entrichtet worden. Der ander anhang ist sunst zum teil vmmekhomeu, oder jzt erschreckt worden; also das nhu, got sei danck, sol- liche rewberei widder getilgt vnd getöttet ist, got gebe lange.

Auff den herbst aber ist herzog Philips widder zu lande gekhomeu, vnd hat sein ohm der pfalkgraff zween statliche rhete mit jme ins lant geschicket, die jme in seinen sachen solten rhetlich sein. Also ist herzog Philips zu herzog Barmim ins regiment getreten, welche beide hewte glückseliglich regiren, got gebe lange, vnd bes- schere jnen guediglich viel erben, damit das alte fürst- liche vnd herliche geslecht der herzogen von Pomern ewig möge pleiben, vnd das löbliche fürstenthumb Po- mern in keine frembde hende vnd zur spaltung khomeu. Amen.

Das vierzehend Buch.

Nachdem wir nu von den geschichten der Pomern gesagt, istß auch nicht vndienstlich von ihiger irer gelegenheit, sitten vnd wesende etwas anzuzeigen, damit man die historie dester besser vernheme, vnd auch deshalben, nachdem sich offte der völder arth vnd sitten verendern, das man zukünfftig dieser ihigen gelegenheit vnd arth eine wißenschaft habe. So wollen wir deshalben ersten von der gelegenheit vnd greinitzen des lands melden.

Diß land, so viel es noch vnter den herzogen von Pomern vnd dem teutschen reich ist, helts in der lenge vber funfzig große pomerische meilen, vnd ist schyr wie ein winkeleisen gestalt, das auff beiden enden schmal, vnd mitten etwas breiter ist, dan gegen Stettin

daß schyr in der mitte ist, istß zum allerbreitesten; hebt sich an sieben meilen auff dieseit Dantzigt oder der Weißel, vnd zewcht sich bei der saltzen see bis hart vor Ribbenitz, welches zwu meile von Rostock oder der Warnow ist, da es das waßer die Rekenitz vom land zu Mekelburgk scheidet. Vom auffgang hats die pomerellische seite, das ist das teil Hinterpomern das der Khönig von Polen ist inne hat, von mittag die Marke, vnd vom niddergange das land zu Mekelburgk, die ganze seite von mitternacht ligt an der Ostsee oder pomerischen meer. Es ist ein eben, schlecht land, on alle gebirge, allein das es in Hinterpomern den Cholmbergk hat, der sich wol ein viertel wegs in die höhe zewcht. Sunst ist das land fuller fließe vnd waßer, die ins mehr lawssen vnd schiffreich seint. Das land hat gar keine erße wan eisen vnd saltz, auch keine weinberge, sonder allein vmb Gartz vnd Stettin. Es wüchse aber wol an vielen orten wein, vnd wer auch wol die gelegenheit darnach, aber das volck ist so vnachtsam das es sich nicht darzu bemühet, vnd lassen sich benügen mit jrem bier. Sunst aber tragt das land durchaus viel getreidig vnd fruchte, vnd hat viele welde, wiesen vnd heiden, darin sie viel vihes erzihen von allerley arth, also das jme nichts feelt an allem was zur lebensnottorfft gehört. Wer auch darvber zum prange vnd leckerigen leben was haben wil, gebriecht jme auch nicht; den sollichß bringt die segelation vnd kawffenschafft bei hawssen herein. Das land ist nach seiner größe zimlich besetzt, vnd hat gewaltige stette, aber doch ist das ge-

meine solch sehr unnuͤrig vnd fawl, darvmb wirt der acker an allen orten nicht gleiche wol begatet vnd gepawet.

V o n d e r s e h e .

Das meer da diß land an ligt, wirt bei den latinischen schreibern das baltische meer genennet, vom Belte in Holstein, da es durchfleußt. Izt aber heißet es die Ostsee, oder das Pomerische meer; die Ostsee heißet es zu vnterscheide des Westmeeres, das die vnsern die Westsee heißen, welches das große teutsche meer ist. Das aber vnser meer eine see heißet, ist die vrsach, das Westmeer gehet mit zwei strömen durch Holstein vnd Denemarken herein gegen das osten, der eine der Sund, der ander der Belt, dieselbe ergießen sich lang vnd breit zwischen Teutschenlanden, Dene-marken, Schweden vnd Neußen, in die zweihundert teutsche meile wegs, vnd machen das Ostermeer, vnd weil es nirgents keinen ausgang hat, vnd wie ein see gestalt ist, hat man es die see geheissen. Es hat aber in der rede diesen vnterscheid, das man diß meer bey vns die see in feminino genere, vnd ein ander stehende wasser, den see in masculino genere sagt. Das aber die se das pomerische meer heißet, hat diese vrsache, das es in der ganzen pomerellischen seite mehr dan sechszehn gute portens oder hafening hat, da man zu der see segeln kan, vnd deshalben mehr schiffar daraus vnd ein ist, wan in Mekelburgk, Preußen oder

Leiffland, da so viel hafnungen nicht seint. Es wirt auch von den schiffern die Pomersche seite geheissen, aber so meinen sie es nicht weiter, wan als sich der pomerische strand erstreckt.

In diese Ostsee gehen viele schiffreiche wasser. Die nahmhafftigsten darvnter sein die Traven bei Lübeck, die Bernow bei Rostock, die Peen bei Wolgast, die Oder durchs frische haff, die Weißel bei Danzigk, die Memel vnd Balge in Preußen, vnd die Dune vnd Narbe in Leiffland. Ich weiß nichts sonderß das dis meer seltsams tragt, allein bernstein, den die Hochteutschen weißen achtstein nennen. Das ist etwar hartz oder glar aus feisten bewmen, villeichte aus feinen oder fichten bewmen, welches bei sommerzeiten ausfleußt, vnd ins meer felt, vnd aldar wie ein stein gehertet wirt, vnd darnach wan das meer durch storm gerüret wirt, an land khumpt. Das es aber hartz oder glar sei, Khan man darauß haben, das es prent vnd reucht wie hartz, vnd das man oft inwendig mücken vnd ander dingk darinen findt, welches do der hartz weich geweist darin gefallen, vnd darnach darin verhertet ist worden; wiewol Valerius Cordus meinet, der barnstein khome her von einer sonderlichen ader oder fluße aus der erden wie petrolium, vnd darnach von der lufft oder der see also wie ein stein gehartet wirt. Dieser selbe bernstein wirt nirgenß anders gefunden wan in Pomern vnd in Preußen, vnd slegt zu lande, wan der nordenwynt hart stormet. In Pomern ist er khund weiniger acht, vnd mag ine ein jglicher suchen vnd lesen, wer nur wil, on

alle vngelt vnd hindernus. Aber zu der zeit, da man paternosterstein darausz pflag machen, was er in höher acht, vnd musse jne dasmal nicht ein iglicher lesen, sonder die amptlewte nhamen jne von wegen der herschafft zu sich. Wan er gefunden wirt, ist er gar vngeschaffen wie ein rust, darnach poliret man jne. Vnd er ist zweierley, weiß vnd gelb; der weiße ist nicht so durchscheinig wie der gelb, doch haltet man mehr dapon, wan von dem gelben, dan man meint er sey zum steine, vnd zu der frauen gepurt gut; den gelben geprawcht man nicht so sehr.

Von der Oder vnd dem frischen Haffe.

Das fließ die Oder ist meines erachtens nach der Dunow, Reiu, vnd Eib fast das gewaltigst in Teuschischen landen, vnd des auch so viel geprawcht wirt. Es entspringt in den Mehrhenischen gebirgen, vnd lewfft auff Breslow, da es erstlich schifflich wirt, vnd entfendct durch Slesie, Lawßig, Marke vnd Pomern viel ander fließe, vnd lewfft vnter Stettin bey Wolgast, Schweine vnd Camyn mit drei strömen in das saltzmeer. Ehe aber die Oder ins meer kumpt, macht sie etliche große wasser, als bey Stettin vnd den Dham, den Danmischen sehe, der vber eine meile wegess groß ist; darnach zwu meile furter, fenkt sie an das frische haff, dadurch sie sich dan zulezte in das meer ergenst. Das frische haff aber ist ein groß wasser, vber newn

meile in die lenge, vnd drey oder vier meile in die breite, vnd wirt, wie gesagt, ersten von der Oder angefangen vnd gemacht, darnach lewfft vnter Golnow auch die Zue darein, vnd bei Bkermünde die Bker, vnd bey Laßan kumpt von Demmyu vnd Anklam die Peen herab. Dieselbe macht auch einen großen see, das Laßanische wasser geheissen, welchs vber zwu oder drey meile groß ist; vnd daselbig wasser stößet in das haff, das es schyr eine wasser mit jme wirt. Darnach vertheilt sich das haff in drei ströme, wie gesagt, vnd lewfft ins meer; der erste strom heißet die Peen, der ander die Zweyne, der dritte die Diuenow, die Peen vnd Zweyne machen das land Bsedhom zu einer insul, vnd zwüschen der Zweyne vnd Diuenow liegt das Werder, da Wollyn auff ligt, welchs deshalben nicht gar eine insul ist, das bey Wollyn vber die Diuenow eine brügge gehet, die das Werder mit dem vhesten lande zusammenheugt. Vnd diese drey ströme gehen darnach ins meer, die Peen zwu meilen vnter Wolgast, die Zweyne fünff meile zur rechter hant von Wolgast, vnd die Diuenow vünff meile höher bey Camyn, vnd dieselbigen ströme seint der Oder ausgang in das meer, nachdem sie nhu von jren vrsprunck wol siebenzig oder achtzig meilen gelawffen hat.

Hie aber muß ich anzeigen den irthumb, so die newen weltbeschreiber in jren mappen begangen haben. Sie seint vngewiße, was Ptholomeus mit dem fließe Sueuus gemeint hat. Etliche lassen sich bedüncken, er hab die Sprewe vor Berlyn damit gemeint, etliche aber

die Oder; und nachdem er des fließes ostium beschreibet, welches eine münde heißet oder außgang ins meer, haben sie nyrgentz mit wissen hinausßen, und haben deselben Sueui fluuii außgang zwischen dem Sund und Gripßwalde ins mehr geführt, nachdem doch doselbst kein fluß ins meer gehet. Und so dan die Sprewe solte Sueuus fluuius sein, so hetten sie damit je sehr gefelet, daß sie es ins mehr geführet, und sonderlich an dem orte. Dan die Sprewe ist noch viele meilen von dar, und gehet doch sunst nyrgentz ins mehr. Dan alsbald sie von Berlyn kumpt, gehet sie auff Spandow, das zuu meile vordhan ist, und fleußt doselbst in die Havel, und verleust iren nhamen. Darnach fleußt die Havel vnter Havelberge in die Elbe, und kumpt auch nyrgentz in das meer, viel weiniger in die Ostsee. Darum achte ichs darvor, daß Viadrus, da Ptholomeus von schreibt, sey die Oder, und so Sueuus fluuius ins mehr fließen sol, so wirts etwar seyn die Peen vor Wolgast, oder die Bernow vor Rostock. Etliche meinen es solle der eine strom seyn von der Oder, der die Schweine heißet, als were ein v in ein n verendert, welches ich doch nicht verlegen noch verteidigen wil. Doch halt ich das sich die descriptio Ptholomei nach den gradibus celi nicht darauff reime.

Aber widderum zum frischen haffe zu Rhomen, daselbig ist wie gesagt ein groß wasser, und ist iunwendig lands verslossen. Dar liegen umblangsher folgende stette, Wolgast, Stettin, Dham, Golnow, Bollyn und Camyn; es müssen auch die von Stargard daburch,

wau sie zur sehe segeln. Es ist ein vnsehlich wasser dem ganzen lande; den so es nicht were, so würde das mererteil der genannten stette nicht segeln können. Zudem so ligt die Bfermündische heide daran; daraus man zu wasser gein Wolgast, Gripzwald und Sund, viel hawholz vnd fewrung brengt; vnd wen das haff nicht were, das mans zu wasser dadurch nicht brechte, so vermochten sich dieselben stette holzes halben kaum zu erhalten. In das isz oberflüssig ful von allerley fischen, des somers gehen ober hundert zesehan darauff. Das seint kleine schiffe, die können gegen vnd mit dem wynde segeln, da hengen die zeseuer ein netze an, welches eine zese heißet, vnd segeln damit das haff auff vnd nidder, vnd fischen so. Was sie großes fahen, salken sie ein, oder bringens in die umbligende stette frisch zu marke, was sie kleines fahen, das ist vmb schnelligkeit willen des khans in dem netze alles erstickt, das schütten sie widder ins wasser, vnd man mag jamer sehen, was kleines fisches also vertorben wirt. Diese zesehane müssen ein jeder dem fürsten des jares fünff gulden, vnd ein viertel all geben, vnd wau sie des ortz zu nottorfft ires hofes oder gepewes von den umbliegenden ortern etwas von der einen stat zu der andern wollen gefhuret haben, dasselbige müssen die zesehane auch thun; welchs den fürsten ein nütze dinck ist. Auff den winter, wen das haff mit starken eyse beleget ist, so haben die umgesehenen fischer große netze, darzu einsteils zweingigt, dreingigt vnd mehr lewte sein müssen die es zihen. Die hawen löcher ins eisz, vnd beslagen einen großen rawm damit, vnd zihens mit langen stans

gen. Also sollen sie oft auff einen zug vor hundert, zwu oder dreihundert gulden fische fahen, bisweilen auch wol mehr vnd weiniger. Derselbigen nehe thomen viel darauff, vnd ehe sie ein nehe einverffen, müssen sie dem fürsten von iglichem nehe fünf gulden geben; darnach wan sie was gefangen, so müssen sie den fürsten den größten fisch, der im ganzen hawffen ist, geben, des gleichen allen lachs vnd stör den sie fahen. Darnach seint da aus allen landen kawfflewte, dieselben kawffen die andern fische, vnd salzen sie ein, vnd verschüren sie in alle lande. Von dem gelde aber, das vor die fische thumpt, nehmen die fürsten auff dem Casanischen wasser den dritten, vnd auff dem frischen haff den sechsten pfenningk, vnd hat jnen, wie myr gesagt ist worden, der dritte vnd sechste pfenningk bisweilen in die 3000 gulden ein jar getragen, daraus man achten than, was eine große gewalt fische dar muß gefangen werden. Den so sich der dritte vnd sechste so hoch verlawffen, than man wol rechnen, das sich die ganze summa des gelts vber die 12000 gulden erstreckt hat. Vnd obwol solliche unglawbliche mennige der fische daraus gefangen wirt, so wirt doch das haff damit an fischen nichts nicht verwüstet. Dan auff das vorjar, wan die fische leichen, so tretten sie aus dem mehr in das haff als in ein frisch wasser, vnd leichen darin vmb werme willen, dan das haff ligt inwendig lands, das es nicht so kalt, gestreng vnd ungestewm ist, als das mehr. Vnd gehen die fische bisweilen so dicke die Zweine hinauff, das die fischer sagen, man mogte einen stangen zwüschen sie stoßen, das er nicht vmmе fülle; vnd sagen auch von

einem alten oder führer, den die hawffen der fische solten haben. Vnd also wirt vnmerzu das haff widder fulle. Es khomen aber auch wol etliche jar, darin es nicht so viele fische hat, als auff andere jare; die vrsachen seint vnbewust, vnd dan sehet man zum meisten lachs, vnd wan die fischer lachs spüren, so halten sie es vor ein zeichen, das nicht viel fisches vorhanden ist, vnd sehen daselbig vngern, dan allen lachs vnd stör so sie im haffe fahen, müssen sie der herschafft geben. Sunst aber fengt man in dem mehre den meisten lachs vnd stör, den dorffen sie der herschafft nicht geben.

Von den einwonern des landes insgemein:

Das folk ist iht gar teutsch vnd sechßisch, außgenhomen das in Hinterpomern auff dem lande noch etliche Wende vnd Casuben wohnen. Es ist viele höflicher vnd fromer geworden, wan es bey der Wenden zeit gewesen; aber doch hats beyde von den Wenden vnd vom gestrengen himel da sie vnter wohnen, noch viele grobheit an jme. Dan es helt weinig oder nichts von den studiis vnd freyen künsten, darvm hats auch nicht vieler gelerter lewte, wiewol es sehr feine ingenia hat, wie man an vielen spüret, wan sie nhur dazu gehalten würden; aber ire gemüte stehet nhur nach etwas zu werben. Demnach zewcht der junge adel, so from seint, hin vnd widder in fürstenhöfe oder in frige; die andern aber, die der ehren nichts achten, rawben auff den strassen, oder stoßen sunst heimlich den reichen pawren auß,

vnd hat vmmertz zu mühe vnd not, daß die fürsten vnd lantschafft das land für inen sicher behalten thönen. Die in den stetten aber geben sich gar zur sehewerß oder zu kawffenschafft vnd hantwerken, vnd trachten stets nach newen dingen. Aber der gemeine man vnd pawrschafft dießes landes ist sehr sawl vnd vunerig, die vngern arbeiten, es treibe sie dan die große not, vnd wan sie oft sehen oder ermanet werden, daß sie des jren besser geprawchen vnd genießen thonten, keren sie sich vor sawlheit nichts daran. Darvmb leben sie auch zum mererteil an vielen ortten von der hant in die munt, wie man sagt. Der adel ist in fürjaren auch nicht sehr fleißig vnd fürsichtig auff die narung gewest, aber jhund in kurzen jaren seint sie es angeworden, vnd ist, weil das land gestanden, der adel darinne so reich vnd mechtig nicht gewest als jhund.

Das folk aber ist durchaus sehr freßig vnd zerisch, vnd mag juen eine leichte ursache fürfallen, daß sie große vnkosten thun. Dan wirt ein kint geporen, so haben die weiber jren praß; wirts getawfft, so pittet man die genattern vnd nechsten freund dazu; gehet die fraw widder zur kirchen, thut man gleicher gestalt. Wan ein hochzeit wirt, da pittet man freund vnd frömbt zu, praßet drey, vier, fünff vnd bisweilen mehr tage auß vnd auß, vnd sänkt dem prewtigam vnd prawt nichts; schenkt jemandß etwas, mag die freuntschafft thun, vnd das ist etwar ein zinnen schüßel oder Khanen, oder ein tun bier, vnd wirt offer der ganze prawtschaz verpraßet, wan etwas darvon erobert. Stirbt einer,

so iß an etlichen ortten gewonlich, daß man diejengen so bey der begrebnuß gewest, zu gaste ledt, vnd jnen fluckß auffschuppet; ist der totte etwas gewest, so lest man jne ein seelbat nachthun, da sich die armen lewte baden, vnd man jnen hier vnd brot gibtr. Darnach bestellt man vor sich vnd die freuntschafft auch ein bat, vnd baden auch, vnd halten einen guten praß. Item es ist kein hoch fest im jar als ostern, pfingsten, weynachten, fastnacht, man holt in den stetten vnd dörffern bruderschafft vnd güde, bey acht vnd mehr tagen, welches alles mit freßen vnd sawffen ausgerichtet wirt. Also, es khom einer zur welt, vnd wan er in der welt ist, vnd widder von der welt scheidet, so muß gestemmet vnd gedemmet seyn. Vnd man sol sich nicht verwundern, daß sie bey den totten so guter dinge khöneu seyn, dan in den stetten vnd dörffern, wan sie einen zu grabe beleiten, so suchen sie keine schwarze kleider darzu, sonder je besser vnd bunter sie sie haben, sonderlich die frawen, je lieber sie sie anthun.

Sie vbernhemen sich auch sehr mit kleidung vnd geschmuk, also daß nhu vnter dem adel bey den mennern samit vnd seiden gewand, vnd bey den weibern silbern vnd gülden stücke, perlen, vnd große güdene keten gar gemeine ist. So setzen jnen die bürger auch frisch nach, vnd heben gleich auch an, sampt, perlen vnd gold zu tragen. Vnd den wollen die pawren nichts nachgeben, vnd tragen nhu engelisch vnd ander gut gewant, je so schön als uhemals der adel oder bürger gethan haben, vnd vbersteigen sich so hoch damit, daß sie

es von dem iren vbel khönen ausrichten. Darum steyern sie alle wahre so hoch, daß nhu allerley viel tewrer ist, als es pflag zu sein, vnd die gutte zeit gar vntergehet. Ald, wo ist die zeit geplieben, da die fürsten zu iren höhsten ehren nhr einen scharlaken rok, vnd etwar ein samit wambs, vnd ein par leidischer hosen hetten, wie ich noch aus einen alten register gesehen, daß herzog Martiäslaff nhr gehapt. Dofelbst ist man auch beser tag gewohnen gewest, vnd seint ersharme weltliche kriegslewte gewest, die das ire vor ire feinde haben vertheidigen khönen, vnd es auch meren. Aber jzt ist zu besorgen, daß der pracht der kleider vnd der vbermot, vnd das leckerige weichliche lebend wirt leider die alte pomerische arth, beid an stercke vnd sitten, sehr verarthen; dan kein farlicher dinct ist zur tugent, manheit vnd krafft des menschen, wan lecker woltage vnd spracht. Doch sey dis genug beklagt, es wirt die plug den stein noch wol finden.

Fürder ist dis gemeine sold, sonderlich auff dem lande, sehr abstörig gegen frömbde, vnd herbergt nicht gern; vnd wens einen schone herbergt, leßt ein vngern was man dörrffet, wan man gleich doppelt geben wolte; vnd wans ein was zustelt, wil mans jnen bezalen, gut, wil mans auch nicht, so lassen sie es auch leicht geschehen. Also wissen sie es nicht zu rechten statten jmands zu reichen, vnd wan es wes gereicht, nicht bezalt zu nhemen; wiewol man in etlichen orttern auch wol verschemte lewte findet, die nichts gern oder guts langen, vnd es darnach nicht hoch genug achten

khönen. In den stetten aber, da die heerstraßen auff gehen, vnd da handel ist, da gehets besser zu, da freigt man wol herberge vnd austrichtung vor sein gelt.

Es ist das folk mer gutherzig wan freuntlich, mer simpel dan klug, nicht sonders wacker oder frölich, sonder etwas ernst vnd schwermütig. Sunst aber istz ein auffgericht, trew, verschwiegen volk, das die lügen vnd schmeichelwordt haset, pittet sich vnter einander gern zu gaste, vnd thut ein nach seiner arth vnd vermugen gern gutlich. Man hat lange zeit nicht alzuwol im lande gekocht, auch sehr grob bier gebrawet, aber nhu mit der zeit beginnen sie es besser zu lernen, vnd leren ihund von den Hochtensschen, so viel darin handeln oder sich setzen, auch leckerig zu leben. Süße weine bringt man zu lande von Leipzigk, oder zu wasser aus Niderland. So than man an etlichen orten auch wol gut Einbeckß bier vnd mumme haben; reinischen wein bringt man auch zu wasser, desgleichen viele frankösische weine, lantweine khomen aus der Slesie vnd Lawsitß die Oder herab, hungerischen, böhmischen vnd frankenswein bringt man vor fisch vnd hering zu wagen ins land. Das bier im lande ist an vielen orten auch nicht böse. Sunst was esen betrifft, gibt das land an wildpret, weidewerck, fischen vnd andern vberflüßig.

Vom glawben des lands.

Vom Christenthumb her istz hepstischen glawbens gewesen, vnd das folk sehr andechtig, vnd hat viele in

die kirchen, closter vnd den armen gegeben, auch viel gefastet. Dan am mitwochen vnd sonnabend haben sie kein fleisch, vnd am freitag kein fleisch, eer oder butter geessen, vnd so nhur ein geringe fest gewest, se haben sie es vhest gefastet, auch die kinder zum fasten gewehnet, vnd sie mit schencken dazu gereizet. Dan auff die heilige nacht haben die kinder müssen ire schuch erwer an einen ort setzen; so legten dan die eltern gelt, apffel, birn, nüsse oder sunst was darin; des morgens wan die kinder auffstunden vnd daselbig funden, sagten die eltern: der heilige, des abend sie gefastet, hette es gegeben; bisweilen legten sie jnen nichts in die schuch, vnd sagten sie hetten nicht recht gefastet, von deswegen wurden dan die kinder trawrig, vnd beslissen sich darnach mehr zu fasten. Am heiligen tag hette den lewten auch große not müssen anstoßen, das sie nicht in die metten, predigt, meß vnd vesper gegangen weren, vnd mit großer andacht gepetet hetten. Aber wen dieselben gezeite außweren, so ginc es zur zeche in gemeine schenckhewser, oder nachpar zu nachpar. Vnd hielt sich das volck darvber sehr freuntlich, vnd weren die priester in großer acht vnd wirdigkeit, also das keiner so gering was, wo er than zog man jne vberal empor, vnd man thonte jnen nicht gnugsam ehr erzeigen.

Hirnach aber als der ehrwürdige her doctor Martinus Luther vns aus gnaden gottes viel mißbrenche der römischen kirchen anzeigte, vnd das heilige ewangelium lawter vnd klar widder dargestellt: hat die ganze lantschafft, herren, adel vnd fette im jar 1534 auff bes

Furdern der fürsten herzog Barnims vnd herzog Philipsen, in gegenwertigkeit vnd mit rhat doctor Pomerani auff lucie zur Treptow an der Rega das heilige evangelium einmüthiglich angenhomen; vnangesehen obgleich die geistlichkeit gerne were dawidder gewest. Vnd ist sieder der zeit eine groÙe verenderung aller sachen, wie dan pfleget, geworden, gegen vhorige andechtigkeit ruchslosigkeit, gegen miltigkeit berawbung der gottesheuber, gegen almosen farkheit, gegen fasten fraß vnd schwalch, gegen sehren arbeit, gegen die feine zucht der kinder motwillen vnd vnerzogkenheit, gegen ehr der priester groÙe verachtung der prediger vnd kirchendiener. Vnd daselbige ist leider gemeinlich, vnd man findt jetzt in den stetten die kirchendiener sehr vbel versorget, desgleichen die schulen vbel bestellet, darneben seint auch auffn lande viel dorffpfarren wüÙte, die keinen pfarhern oder prediger haben, also das man billig sagen möchte, das sich die lewte am evangelium mehr gestimmert den gebefert hetten. Aber es mus so sein, den es ist der menschen arth so in gottes sachen, das sie allewege das widder spyl halten; do sie den alten mißprawch verstunden, begerten sie den rechten geprawch zu haben, nhun meinen sie, es sey jnen frey zu thunde was jnen bedünkt bequeme seyn, vnd kheren also die christliche freyheit zu jren motwillen vnd geiß.

Nichtesweiniger hat dennoch vnser herre got allezeit die seinen ausgesondert. Es seint noch viel christliche hiderlewte, die gottes wort mit aller andacht vnd fleiß auffuhemen vnd handthaben, den kirchendienern

und armen nach allen vermögen helfen, und ist ihzt eine sonderliche feine lust bei den gotforchtigen lewten zu sehen, wie gar ehrlich ire kinder in gottesforcht erzogen werden, wie hüpsch sie iren catechismum wissen, beide von wort zu wort zu erzellen und auch fein reinlich auszuliegen, wie züchtig kneblyn und megdlyn zu tische beten, und darnach das gratias lesen, des abends wen sie zu pette gehen ire segen und gepete sprechen, desgleichen, des morgens wen sie auffstehen. Und ist die wahrheit, das ihund ein klein kind von acht oder newn jaren besser vnterricht seines christenthumbs hat und weiß, den zuvor die alten, auch die pfaffen selbst nicht gewußt haben; got gebe das sie sein wort lange behalten, und ein den andern ein anreg sein werden, nicht allein das evangelium mit dem munde, sondern auch mit der tat zu bekennen.

Von kriegesheit und rüstung des volckes.

Die Pomern seint durchaus groÙe, wohlerwachsene, starcke lewte, und menlichß gemutß, doch seint sie trägß zornes, darumb treiben sie nicht leichtlich krieg, und werden ehe bekrieget, den das sie es anfahen solten. Sie seint aber zu kriege, beide zun wasser und lande, gerüstet und geschickt, und wen es jnen vonnötten thut sich der feinde zu erwerben, seint sie unverschrocken und hefftig; aber so balde der erste grim vber ist, seint sie wol widder zu stillen. In vorzeiten haben sie nhr leichte pferde und rüstung geprawcht wie die Francken; ihzt aber haben sie schwere frische geule und

ganze kürzer, mehr zum standt wan auff' die flucht gerüstet, führen reimspieße, kurze breite schwerter und stridthammer. Das fußvolk hat nhr einen panzer oder ruggen und kreß, und eine packnetlein, führen zum merenteil rewtling, helparten, und schweinspieße, ist auffm waßer zum besten gebet, den daselbst hat es lange zeit her krieg gehapt, das sie sie da geprawchet haben, weil die khönige von Dennemarcken und Schweden mit den sehestetten in vierzig jaren wenig frieds gehapt. Das land ist auch nach nottorfft mit geschütz und artelerey versorget; den one das die herschafft in vorrhat hat, haben die stette ¼beraus groß geschütze, das sie allein auff den schiffen zur sehwerts geprawchet, welches so es bei einander gepracht, einen großen hawffen machen würde. Und sie vermögen ire lant vor den frömbden feinden leichtlich zu verteidigen, den zudem das sie so gerüstet seint, haben sie gewaltige feste stette, die nicht leichtlich zu gewinnen sein; und das ganze lant ist auch also mit waßer verhembt und gebrochen, das einem frembden schwerlich ist ¼ber dieselben zu khomen. Den one viel sehe hat das lant ¼ber vierzehn schiffreiche waßer oder fließe, die es in die quere durchschneiden, und ins mehr lawffen. Darvmb haben sie es auch offte vor große gewalt und krieg, so jren von khönigen zu Polen und Denemarcken, und den andern umbliegenden fürsten zugefüget, erhalten.

Damit man aber das was wir zuvor von gelegenheit des landes, und jzt von den wassern desselben gesagt, bester besser verstehen, und es vor awgen sehen

Khöne, so habe ich hirbei diß contrafrei des ganzen landes, wie mans zum pesten hat machen khönnen, gestelt; welchs ich nicht wil dermaßen darthun, als were es allerdinge wie es sein solte, sondern so ein ander mangel daran sehe, daß er ursache gewünne es besser zu machen.

Von der herschafft des lands.

Die herren dieses lands seint hertzoge des Rhömischen Reichs. Zuor seint sie ire eigene herren gewesen, aber darnach hat sie keyser Friedrich der erst, den man Barbarosse nennete, vnter das reich gebracht. Man weiß von jren herkhomen nicht viel weiter den vom christenthumb her dieses landes. Aber es ist wol zu glawben, das sie auch form christenthumb lange gewesen, vnd eines alten herlichen herkhomens sein. Sie seint auch, wie aus fürgemeldten geschichten, vnd sunsten aus allen andern nachrichtungen erscheineth, zum mehrentheil sehr andechtige vnd gotforchtige, frome vnd friedsame fürsten gewesen, die aus krefften vnd bemühunge haben gottes sachen gefördert, vnd vberaus viel zu gottes dienstes erhaltung gegeben, bisthumb, clöster, kirchen, vniversiteten vnd andere stiftte gesundiret, vnd selbst auch in den stifften vnd clöstern helffen singen vnd dienen. Sie seint auch in weltlichen sachen mesigk vnd continentes gewesen, vnd nicht so großen geitz getragen zu mehr landen vnd reichthumben, wie andre fürsten pflegen, sonder seint mit dem jren wol benöget gewesen; daraus gekhomen, ob jrer wol bisweilen viel fürsten auff eine zeit gewesen, vnd einen jchlichen sein autheil lan-

des sehr geringe gefallen, daß sie dennoch nicht nach mehrern gütern gestanden, noch sich hin und widder in die bischoffthumbe, probsteyen, epteyen und andere stifte eingedrungen, beide mit pitte, drowen und der tat. Sonderlich hetten die herzogen von Pomern je die stifte, die sie in irem lande haben, und woruber sie patronen sein, vor ire kinder wol thönen behalten, aber sie habens nicht geachtet, und seint auß dem ganzen geslechte nicht mehr den zween zu bischöffen erkhorn die es angenhomen, als Bugslaff der acht zu Camin und Otto der ander zu Riga, und ist doch irer keiner dabet geplieben, und haben beide die stifte ubergeben, ehe dar das sie priester geworden sein. Darin hat auch vnser her got dieses geslecht der Pomerschen fürsten vor andern umbliegenden herßern der fürsten, welche etzlichesmal loßgestorben, gnediglich erhalten, und wirts auch noch vorthin thun, so sie iren füreltern in gottesforcht und befürderung seines worts, der kirchendiener, der scholen und sunst des gemeinen pesten fleißig werden nachgehen, wie man deselben ganze zuversicht und vertrauen zu inen hat. Aus gleicher continentz und bitterkeit haben sie auch wenig krieg geshüret, und nie oder selten vbede getrieben, sie seint dan auß not dazu gedrungen, und wen sie also dazu genödtiget, haben sie gemeiniglich den sieg davon behalten.

Auch seint sie den vnterthanen gar nicht lastig gewesen, denn sie leben nhr von iren eigenen emptern und zollen, und legen dem folk kein vnpflicht auff. Die stette geben iren jerlichen tribut, der heißet orbar, die

pawren geben auch iren bescheiden zinsen an getreidig
 vnd gelt, darnach sie viele landes bawen, vnd geben
 darober nichts, es sey zehend aller irer güter, hernschosß,
 hawgelt, zinse, vheschosß, fewerschosß, hewerschosß,
 hawpfschosß, oder was die beschwerunge vnd außlage
 mehr ist, so in andern fürstenthumben ist. Wen es
 aber groß vonnöthen thut, das man sol keyserdienst
 thun, oder ein frewltz außrichten, welches den vmb
 die zehnj jar, beiweilen ehr vnd lenger thumpt, oder
 den fürsten awgenschentliche not anligt, so geben sie ei-
 nen gemeinen landschaz, die bürger vom hawße etwan
 einen halben gülden, oder zum höchsten einen oder zwu
 gülden, die pawren auch soviel von ichtlicher hofe lan-
 des, das sie bawen. Wud gibt keiner nach wardirung
 seiner güter, vnd daselbe haben sie für eine alte ge-
 wohnheit, wiewol es sich ansehen leßt, das es sehr vne-
 gleich ist; den ein bürger der etwan zweintzig, dreißig,
 vierzig oder mehr tausent gülden reich ist, gibt nicht
 anehr den ein ander armer bürger, der vellichte mehr
 schuldig ist wan sein hawß werth ist, welches doch
 gleicher zuginge, wen nach der werde eines ichtli-
 chen güter gescheket würde, den so gebe der da
 viele hette, viele, vnd der da wenig hette,
 wenig. Aber solche gleichheit nhemen die reichen
 nicht an.

Der adel vnd die priesterschaft seint vor ire per-
 son gemeiniglich gerne frey geplieben; so es aber zun
 friege vnd vhedede thumpt, so wissen den die fürsten, das
 sie ein reich vnd fein außgehelligt land haben, darauff

sie sich trösten mögen, und die vntertanen lassen es den auch an jren nicht mangeln. Sunst aber haben die fürsten zu mäßigiger und ehrlicher erhaltung gnugsamb außkhomeu; so sie aber jren pracht vnnottorfftigerweise höher sieyern wollen, wie ehliche fürsten thun, were jnen auch wol vonnötten den jren vngelt und schatzung aufzulegen. Aber bisher haben sie es, got sei danck, noch vermitten, und herzog Bugslaff der neheste, da ein Märkischer rhat vor jme seines fürsten einkhomen hoch gerhomet, hat geantwortdt: wo einß sein solte, entwer armot des fürsten und reichumb des landes, oder reichumb des fürsten und armot des landes, hielt er besser einen armen fürsten und ein reich land, wan ein arm land und reichen fürsten; den ein reich land khönte einen armen fürsten bald auffhelffen ou al jre beswerung, das khönte aber ein reich fürst einem armen lande so nicht thun. Und auß solcher tugend und mäßigkeit obgedachter fürsten helt die lantschafft billig viele von jnen, und hat sie auch zun feinen zeiten in nötten gelassen.

Und damit man aber deßelben herlichen geslechts anfang und erfolgung sehe, so haben wyr jre linien hirbey verzeichnet bis auff herzog Barmimb und herzog Philipsen, welche jzt regieren, got gebe lange.

Von den landessassen und vntertanen.

Nach den fürsten ist der bischoff von Camin und das stift, haben jr eigen regiment und recht, und thun

den fürsten nichts, allein daß sie sie vor patronen und oberhern erkennen müssen, und der bischoff muß inen zu rhatē dienen. Wan aber landkrieg und andre gemeine not anstosset, so muß der bischoff sampt dem stift dem fürsten mit aller macht dienen und folgen, gleich den andern vntertanen. Die eyte und clöster seint, siez der dem das das land das heilige evangelium angezhomen, nachdem der münliche wesend gottes wort zu widern war, gar abgethan, und die fürsten haben die clöster und gütter eingezhomen, bis auff ein gemein concilium, das man sie den wieder ordne zu welcher geistlichen sachen es vonnöthen ist.

Nach den geistlichen seint die graffen und herren, in Pomern die von Newgarten, und in Rhügen die von Putbusch, und darnach etliche geslechter welche sich wol nicht freyherrn nennen, aber dennoch dafür achten, als die Borcken, die Damizen, die Wedeln und die Osten, welche stette, stößer und adel vnter sich haben. Doch gehen denselben in gemeinen landsachen die erbmarschall für; im hertzogtumb Stettin seints die Wolgane, in lande zu Pomern die Flemingē, und im fürstentumb Rhügen und land zu Bard die Buggenhagen. Darnach seint die erkemmerer als die Eickstetten, darnach die erbschencke als die Buffowen, und darnach die erblichenmeister als die Schwerine, aber nicht in so großer acht daß sie deshalb in der lantschafft solten höher sūrgēzogen werden; sunst auf den fürstlichen höfen und beilagern geprawchen sie jr ampt. Darnach der ander adel, vnter welchen etliche geslechter je so wol mechtig

seint als etliche der oberzelten, dan wie man saget, solten die Putthamer vber die dreyßig wehrhafftiger menner jhndt haben, vnd haben ehemals wol mehr gehapt, vnd hat dennoch ein jglicher ehrlich außkhomen. Solcher geslechthe den wol mehr seint, welche, ob sie gleich so mechtig nicht seint, dennoch diesen an lewten vnd habe nicht viel nachgeben. Dieselben alle leben in großer freiheit, vnd seint von jnen stets zu hofe, die dem fürsten helffen rhats vnd des regiments pflegen, vnd haben gemeiniglich groß gehör bei den fürsten.

Die stette leben auch nicht in geringer freiheit. Den, wie gesaget, seint sie gar mit keinen bürden vnd sverungen beladen, vnd haben vberaus große privilegia, vnd khan kawm irgends ein freier folck sein, den dieser adel vnd die stette seint, vnd haben gar keine belesstunge, sondern das irer eglliche aus großer freiheit vnd reichthumbe mit auffrur vnd vngehorsamb sich selbst beswerung machen.

Der pawren wesend aber ist nicht durchaus gleich. Eglliche haben ire erbe an den höfen darauff sie wonen. Dieselben geben ire bescheidene zinse vnd haben auch bestimmten dienst. Dieselben stehen wol vnd seint reich, vnd wan einem nicht geliebet auff dem hofe lenger zu wonen, oder seine kinder darauff wonen zu lassen, so verkawffet ers mit seiner herschafft willen, vnd gibt der herschafft den zehenden vom kawffgelde. Vnd der wider auff den hoff zewacht, gibt der herschafft auch gelt,

und also zewcht der ander mit seinen kindern und gütern frey wegt dahin er wil.

Aber mit den andern istß nicht so; die haben an den höfen kein erbe, und müssen der herschafft so viel dienen, als sie vimmer von jnen haben wollen, und können oft vber solchen dienst jr eigen werck nicht thun, und müssen derothalben verarmen und entlawffen. Und ist von denselben pawren ein spruchwort, daß sie nhr sechs tage in der wochen dienen, den siebenden müssen sie brieffe tragen. Demnach seint dieselben pawren nicht viel anders als leibeigen, dan die herschafft verjaget sie wan sie wollen, wan aber die pawren anders wollen wohin zihen, oder jre kinder an andre orte begeben, und es nicht mit willen der herschafft thun, obgleich jre höfe zu guter wehre gepracht, so holet sie doch die herschafft widder als jre eigen lewte. Und müssen derselben pawren kinder, es sey sohn oder tochter, nicht auß jrer herschafft gütter zihen, er gebe es den sonderlich nach; den es ist nicht genug daß jres vaters hoff besetzt ist, sondern sie müssen auch andere wüße höfe, wo die herschafft wil, annehmen und bawen. Doch entlawffen jrer viele, oder entziehen heimlich, daß offte die höffe wüße werden. Alsdan muß die herschafft sehen, daß er einen andern pawren darauff kriege; hat den der ablewffige nichts beim hofe gelassen, damit er möge erhalten werden, so muß die herschafft demjenigen der widder darauff zihet, pferde, kühe, schweine, pflug, wagen, samen und anders dazu geben, damit er den acker und hoff begaten kan, und bisweilen noch egliche

jar wol zinsfrei dazu. Vnd derselbige wirt den sampt seinen kindern so eigen als die andern pawren. Wen er aber oder seine kinder mit willen der herschafft wider davon zihen, so lassen sie dasselbige was sie im hofe empfangen oder anders so gut dabey. Vnd diese lassen sich aus leichten ursachen vertreiben, vnd entlawffen sunst. Aber die andern pawren, die ire erbe an dem hofe haben, wen man sie gerne bisweilen wegtriebe, so wollen sie nicht wegk, vnd die seint so eigen nicht, sondern zihen wohin sie wollen.

Von recht vnd gewonheit des lands.

Man geprawcht mancherlei recht im lande; die fürsten vnd lehnlawte geprawchen keyserrecht, die stette haben an eßlichen ortten lübisch, an etlichen sechsisch oder weichbildenrecht, auff den törffern geprawcht man schwerinisch recht; so hats auch im lande zu Rhügen noch landtrecht, welches wendisch recht ist. Dne das hats in iglichen stetten sondere satz vnd beliebungen, das also die manchfaltigkeit des rechten offte viel wunders vnd beswerunge gepere. Es begunte aber das schwerinsche vnd wendische recht vmb seiner unpilligkeit willen sehr abzunehmen. Vnd damit man etwas davon wiße, so mus sich im schwerinischen selbst nymands verantworten, sondern durch einen fürsprecher, vnd wo er ein wort redete on fürgebetene erlawbnuß, so hat er den hals verbrochen, den er mit gelde lösen muß; vnd der unpilligkeit viele. Im wendischen landtrecht ist, wan einer erslagen, vnd viele frome lawte in derselbigen

ſtaube vnd zeche weren, die doch nichts darzu tetten,
 vnd der tetter entkhumpt, ſo gibt des totten freunt-
 ſchafft denſelben den totten, als hetten ſie jne erſlagen,
 vnd das heißen ſie die vnreine gunſt. So iſt auch im
 Lübiſchen das ein vunnatürlich recht, daß ſie ſagen, würde
 einer zur notwehr gedrungen, vnd wiche für bis gein
 Rhom, daß er denjenigen der jne nöttiget nicht ſlüge, vnd
 ſich darnach wenden würde, vnd erſlüge jne, ſo ſol jme
 die nottorfft nicht helffen, ſondern er ſol widder ſterben;
 vnd ſolche vngespürlichkeit in andern ſellen mehr. Wel-
 che vngespürlichkeit ſich daraus ſo viel mehr mehret,
 daß die gemelte recht nicht beſchrieben ſeint, ſondern
 aus alten geprawchen gehalten werden, vnd ein jeder
 darnach richtet, wie es jme düncket. Darvmb achte ich,
 die lautſchafft vnd ſonderlich die ſtette werden einmal
 ſolche vnordentlichkeit vnd vnſuge derſelben rechte mer-
 ken, vnd mit den fürſten andre maße darin treffen, die
 billicher vnd leidlicher ſeint.

Von fruchten des lands.

Daſelbige land treget vberflüßig getreidig, rog-
 gen, weizen, gerſten, habern, erbsen, heidekorn vnd
 hopfen, alſo daß man nicht das zweintzigſte teil im lande
 bedarff. Darvmb verſhüret man viele rogggen vnd malz
 weſtwerk in Schotland, Holland, Seheland vnd Bra-
 hand, vnd hopffen vnd malz in Schweden vnd Norwe-
 gen; vnd ſol wol ein einig bürger befunden werden, der
 im jar wol vierhundert laſt korns, das ſeint ungeſher-
 lich zehen tauſent ſcheffel, verſchiffet. Item man erzewcht

im lande gute pferde, große vnd kleine, viele ochsen, schweine, schaffe vnd bienen, welche man in viele lande verkawffet; den das land ist vuller wiesen vnd weiden. Vnd von demselbigen viehe hat man auch andre mehr war, die auch weit verschüret wirt, als honig, speck, butter, wulle, heuwe vnd vnslet, das wol einen geringen namen hat, aber doch gut gelt ins lant bringt.

Von jagt.

Es hat etliche große heyden im lande, darvmb hats vberal gute jagt, an hirschen, rehen, wilden schweinen vnd behren. Hirsch vnd schweinejagt heget man nicht, sondern rehe vnd hasen heget man an etzlichen ortern, also wan man wil, das man jrer in kurzen tagen so viel slagen mag, als man vimmer haben wil.

In der Bkermündischen heyde hats wilde pferde, die gehen bey gangen hoden, dieselbigen haben allerley farbe wie andere pferde, alleine das sie einen gelben striemen vber den rüggem haben, seint nicht vbrig groß, aber sehr feste vnd arbeitsam. Man fenget sie im hagen, vnd slegert jnen ein strick vber den hals, vnd zewicht das zu, bis das sie schyr würgen. Darnach verhembt man sie mit stricken, das man sie handeln vnd vortbringen khan, vnd spent sie etzliche tage nacheinander für den pflug, vnd treibet sie so lange bis das jnen die wildheit vnd krafft gar gebrochen wirt. So leret man sie dan den zawin leiden, vnd werden darnach

sehr gute pferde, daraus, die viele arbeitens vnd böses
ersehen mügen.

In Pomern hats auch große heyden, die bis in
Polen gehen, daselbst slegt man elende. Das thier hat
von seiner vnmacht den namen bekthomen, den es hat
gar nichts damit es sich weren than; es hat wol breite
hörner, aber es weiß sich nicht mit zu behelffen, son-
dern es verbirget sich in die vnmwegsamen vnd tieffsten
sümpffe vnd welde, das es sicher sey. Es than aber
einen minschen oder hundt weit erwittern, daselbige ist
jme offte zu heyl, sobald aber die hunde zu jme kzo-
men, ist gefangen. Es ist von leibe wie ein großer
ochse, aber die beine seint jme viele höher, vnd hat
nhur kurze weißlichte gelbe haare, vnd gut fleisch zu
essen. Die klawen heit man für die fallende sucht gut,
darvmb macht man ringe daraus, vnd treget sie vber
den fingern. Eßliche haben gemeint, es habe keine kne
oder gelencke, aber das ist falsch.

Sunst fenget man auch durch das ganze lant
viele merdern, jleß, wilde kazen, wülffe, füche, otter
vnd biber, deren felle man zu futter vnd bremen ge-
prawcht. Otter synt thiere wie ein hundt, aber nicht so
hoch, sondern viel lenger, haben kurze dicke browne
hare, vnd einen kleinen rawgen schwanz, wonen in den
waßern, vnd leben von den fischen. Dieselben fenget
man in wehren, oder sunst mit hunden. Ein biber aber
ist ein otter am leibe schyr ehulich, aber an haren vnd
schwanzze treget er nicht mit ihm vberlein. Den ein

biber ist schwarzlechter, vnd hat lange hare, vnd hat einen kahlen breiten schwantz on alle hare, wont in vnd bei den vliessenden wassern, vnd lebet auch von den fischen. Wen er bei dem wasser syht, hat er stets den schwantz ins wasser, man meint das die fische gern darnach schleichen, vnd das er sie also erhaschen khöne. Er hat seltsam arth an sich, er bauet ein nest von holz vnd sprecken; so er sich versiehet das das wasser dis jar nicht vberlawffen werde, bauet ers nicht hoch, wo er aber meint, das es sich ergiesen werde, bauet ers höher. Item er hat scharffe zehne, damit er groÙe bewine khan darnidderlegen, vnd khan nicht wol leiden, das die bewine an dem ort an vser, da er seine wununge helt, sein; darumb hewt er sie ab, vnd wen er den ersten haw that so lawffet er zurügge, vnd siehet ob auch der hawm fallen werde, vnd so oft als er hawet that er das, bis er den hawm fellet. Er hat die kugeln, welche man in der arzenei werdt helt; so schreibet man davon, wo man nach jne stellet, vnd er nicht entkhome khan, so sol er sie selbst abbeißen vnd hinwerffen, damit der jeger wen er sie siehet, auffgehalten werde, jne so hefftig zu folgen, dan er weiß wol, das jne derhalben zum meisten nachgestellet wirt. Vnd sunst ist auch der schwantz vnd die füÙe, ein fürstenessen, darumb verlest jne der jeger nicht bis das er jne belhumpet.

Von weidewerk.

Es hat vrhanen, barkhüner, haselküner, velt-

hüner, franiche, schwane, trappen, wilde 'gense und enten uerflüßig; aber man thuet keinen vleiß dazu das man sie fenget. Allein findet man bisweilen, das nach den velthünern und wilden gensen und enten gestellet wirt, doch ist nicht gar gemeine, one was die fürsten durch ire weidewelt lassen thun. Das ander geußgel schewt einer wer da wil und than. Es hat aber in einer insul, der Ruden geheissen, welche in der see liget, ein seltsam weidewerck mit den wilden gensen. Den umb pfingsten, wen die gense beginnen zu mawsen und die federn auszuwerffen das sie nicht wol fliegen khönnen, so ist jnen leide vor den gaußarnt, falcken oder habicht; deshalben fliegen sie gegen die zeit ins meer. Da seint sie al die zeit uer weil jnen die feddern nicht widderwachsen, den gaußen tag im wasser, und wen die gaußarnt oder ein ander rawbvoegel khumpt, so duken sie vor jnen vnters wasser, das sie sicher seint, und auff die nacht so gehen sie den auff die insul zu lande, das sie essen suchen wollen. Dasselbige nhemen ehliche wahr, und legen an dem orte da sie herkhomen, netze, und bedecken sie mit sand, bis die gense daruber seint; so rücken sie die netze auff, das sie gerate uer ende stehen, und jagen den die gense nach dem netz, so khönnen die gense weil jnen die federn ausgefallen, nicht daruber fliegen, darumb sleget man sie den mit knütteln zu totte, und sollen bisweilen, wen das glück gut ist, dreißigk, vierzigk oder funfzigk gense auff einmal geslagen werden. Es sollen auch oft die fischer zu dieser zeit mit zwey oder drey thanen in die see sharen, und einen harffen gense zwüschen sich behalten, und mit

langen stangen darvnter schlagen, da sie den offte viel von treffen vnd bekomen. Vnd weil die Pomern mawren auff ire sprache ruden heißen, haben sie diesem werder den nhamen davon gegeben, das es der Ruden heißet.

Man fenget auch schöne falcken im lande, aus der ursachen, wen die falcken in den nortlanden vber meer ire jungen außgeheckt vnd erzogen haben, vnd es auff den herbste kumpt, das sie widder wege wandern wollen, so müssen sie vber die ostsee, vnd weil dieselbige lang vnd breit ist, also das sich die falcken nicht setzen vnd ruhen können, werden sie von fliegen vnd langen reise mat vnd hungrig. Darvmb seint zu derselben zeit ehliche falckenfenger aus Niederland hie, die deshalb alle jar hereinkomen; dieselben stellen an bequemen orttern eine gans oder henne, vnd binden das, das es auff vnd nidder flewcht. Als bald ein falcke kumpt, schewst er darnach, das er erhasche, deßelben nhint der falckenfenger wahr, vnd ist so behende mit dem netze, das er den falcken im niederschieszen bestecht vnd fenget. Der sollen sie also bisweilen hundert vnd mehr fahen, vnd in Frankreich bringen, da sie jnen groß gelt gelten. Wen sie sie aber tragen, so hat ein ichlicher zwey lange ricke auff beiden achßeln, darauff haben sie die falcken nach einander gebunden, vnd ziehen so mit jnen bei hawffen herein. Es kan aber einer gedencen das die falcken viel freßen, vnd würden den falckenfengern viel kosten, so sie jnen stets speise kawffen solten. Darvmb pitten sie den von den parren die

alten hunde die nichts mehr dugen; die führen sie mit, vnd wen sie die falcken speisen wollen, so schlagen sie einen hund vnd geben jne den falcken zu eßen. Also sollen die falcken zun ichlichen mahl wol einen ganzen großen hundert auffreßen.

Von fischereye.

Fischeren hat das land vbertrefflich; den vorse erste hat es das ganze land entlang die salke see, darnach das frische haff, welches wie droben gesagt mehr den newn meilen in die lenge vnd drei oder vier in die breite hat, darnach den Dhamischen see der ober eine meil wegs groß ist, darnach die Raddeuye bey Colbitz, die auch ober eine meil groß ist; darnach in Hinterpomern den Gardischen see, vnd den Lebischen see, welcher ichlicher ezhliche meilen groß ist. Vnd hat sunst das land viel andre see vnd lawffende wasser, die alle zu erzellen nicht von nöthen thut.

In der salken see werden allerley fische gefangen, fürnehmlich werden schöne störe darin gefangen, item seehunde, welche die Pomern salhunde nennen. Die seint recht wie hunde, haben auch scharffe zene vnd beißen wie hunde, vnd haben weißfahle haar, vnd forne füße wie ein hundert, aber hinten haben sie breite füße wie eine gans, damit sie sich im wasser behelffen können. Sie werffen jre jungen wie andre thier, das mehrenteil seint sie im wasser, aber wen es gut wetter ist, so liegen sie auff den großen steinen im wasser, oder

auff dem strande, vnd verwettern sich. Man sol bisweilen an den orten da sie gute dege haben, vber etliche hundert stück sehen, wen man aber mit schiffen bei ihnen hinsharet, so schießen sie ins wasser vnd ducken sich vnter, bald khomen sie vmbß schiff wieder auff, vnd spielen, vnd lassen sich sehen, vnd hören gerne wan einer mit dem mawle pfeiffet. Dieselben salhunde schewft man mit der büchßen, vnd sobald sie geschossen seint, khönnen sie nicht vnters wasser pleiben, den die sehe leidet kein verwundt, auch kein ahß. Darvmb haben diejenen die sie schießen, hunde welche darauff zugericht seint, dieselben holen sie zu lande. Man fenget sie auch in den nehen, wen sie nach den fischen schleichen; sie seint viel feister den ein schwein, darvmb iset man nhr das mager fleisch darvon, das kochet man wie wildbret; von dem feisten machet man salspeck, das iset man in der fasten, vnd den trahn, so die bewtler vnd andre handwerker geprawchen. Von den fellen machen die fischer bisweilen jekichen, auch bezewcht man viel taschen damit, vnd ist sehr dicht vor regen; es hat die natur, wen es regnen wil, das sich die haare auffstrüben.

Man fenget in der sehe auch meerschweine, die haben keine füße, keine haar, kein mawl, sondern vnder am halse wie ein schlunt, auch keine zene sondern eine dicke schwarke hawt; synt wie andre fische, aber haben ire künde, dabei man siehet welche menlyn oder weiblyn seint, vnd werffen auch ire jungen wie andre thiere. Dieselben seint auch sehr feist, darvmb kochet vnd iset man von ihnen das mager, wie vom salhunde, vnd

machtet vom feisten thran. Man fenget in der fasten auch einen fisch, der heißet hornfisch, hat grünweiß fleisch vnd grüne graten, vnd einen schnabel wie ein storch, ist einem ahl nicht ungleich, allein das er dicker ist. Den essen die armen lewte, den er ist nicht sonders geschmack. Item man fenget auch einen fisch, den nennet man dörsch, der ist von der arth da der stockfisch auß wirt, ist gut zu essen, vnd hat eine große leber, die man vor leckrig achtet.

Auff den sommer fenget man auch eine art von krebzen, die man krabben heißet, welche Plinius carabas nennet; seint nicht gar krebze, den sie haben keine große scheren forne, sonder nhr kleine ermen wie der krebz kleine schopen. Vnd seint die krabben nicht viel größer vnd lenger den eines kleinen kindes kleinster finger, schießen zurügge wie krebze, vnd wen man sie seint, werden sie auch so roth. Vnter diesen krabben fenget man bisweilen eine andre arth der krebze, die heißet man mehrspinnen, die ist man bey vns nicht, den sie seint klein vnd werden nicht bei hawffen gefangen. Die seint breit vnd schyr rund, vnd haben keinen schwanz, sondern es scheint als wen jnen der schwanz vnten in den bawch gewachsen, haben hohe beine, vnd wan sie gehen oder schießen, so thun sie es nicht hinter sich wie die krebze, auch nicht vor sich, sondern vber die seite. So fenget man auch einen andern fisch von größe eines fulbarges, aber auff vnd auff gleich dicke, ist grün, gleichfrig von fleisch, hat vier reigen als kleine stacheln, als were er vierecket, den nennet man einen sehehanen. Derselbige pfleget, wie die schiffer sagen, wan ein vnz

gewitter wil ersteigen, wie ein hane kreigen, den ißet man nicht, den man helt jne vergift. Item durch den ganzen Pomerschen strand fenget man hering; man hat auch ehemals wahlfisch gefangen, item schwertfisch, davon noch ribben vnd beine viel bei vns sein. Der schwertfisch hat ein schwert von graten forn am kopffe, je so scharff vnd hüpsch gereißt, wie man sunst ein schwert macht. Den sagt man, daß er des wahlfisches feind sey, vnd wen er vnter jne khomen khan, so sucht er jne daß weiche am bawch, vnd ersicht jne. Das sey von den meerfischen gesagt, nhun wollen wyr von den andern auch was sagen.

Die Raddeyne bey Colbitz ist ein vberaus tieffer see, das man meint man khöne jnen kaim mit 300 Klastern gründen. Darin ist sehr feister brassen vnd ander fisch, sonderlich sein so große marenen darin, wie man sunst an keinen andern ort findet. Derselben khan man keine daß ganze jar vber fahen, vmb tieffe willen des sees, sondern vmb catarina so leicht er, als den khumpt er in die höhe. So fenget man jne bei vier wochen lauck, seint einsteiß vier oder fünf spannen lauck, schyr von gestalt einer karpffen, aber viel feister vnd neeflicher. Man tröget sie auff, aber sie khönnen feistigkeit halber nicht lenger den auff den meyen wahren. In Hinterpomern hats schöne lachsferge, die seint so gestalt. Der lachs wil vimmerzu aus dem saltzen wasser in das frische, vnd tritt so hoch hinauff als er vimmer khomen khan. So hat man die fließe mit schleußen gefasset, daß das wasser mehr den zween men-

ner hoch herüberschewfzet. Wen nun der lachs dafür kumpt, vnd das frische wasser von oben herab kostet, so wil er stracks darein, daromb schwengkt er sich so lange bis er hinauff springet; wen er hinauff kumpt so lewfft der siron so gestrenge, das er nicht khan vortkomen, sondern drenget jne an den kasten vnd an die leiter. Vnd wen den zeit ist, das man meint, das man was gefangen hat, so hat man ein schutzbrett, das leßt man nieder, so stehet das fließ, vnd der kasten wird zwüschen dem schutzbrette vnd der leiter dröge; so siehet man den, was man gefangen hat, vnd slagt die lechse mit knütteln zu totte. Es seint also zu Rhügenwolde wol ehemals auff eine nacht vber 300 stück gefangen, aber das kumpt nicht offte.

Sunst aber fenget man durchaus im ganzen lande, beide im salzen vnd frischen wasser allerley gemeinen fisch, hechte, brassen, raben, zannat, aland, bleye, schwepen, barße, butten, schullen, ele, newnogen, kulbarße, goldfische, zarten, gründelen; ehlicher ortten hats auch forellen vnd schmerlen, auch karpffen vnd krebs, aber nicht gemeine. Er werden aber viel krebs aus der Marke, vnd den andern umbliegenden landen gepracht.

Von gelegenheit des landes Rhügen.

Dies land liegt gegen dem Sunde, Gripßwolde vnd Wolgast vber, ganz vom mehr umbflossen, ist ehemals viel größer gewest, aber sieder das durch den

sturm der Steden darvon gerissen, vnd das mehr auch vom lande viel abgewaschen hat, ist viel kleiner geworden, vnd ihndt nur bei die sieben meilen lauff vnd breit. Es ist nicht ein ganz land, sondern noch in etliche andere insuln geteilet, als Wittow, Tassenmundt, Hiddensehe, Ummantz, Zueder, Zicker, Röß, welche einsteils gar beslossen, vnd einsteils kaum mit einem halse am andern lande hengen. Darvmb ihumpt das das land so vul wieken ist; dan kein dorff oder flecke ist, der vber eine halbe meile vom meer lege. Es hat ehemals etliche große vnd feste stette vnd slößer gehapt, iht aber hats gar keine bewawerte stat, sondern etliche offene flecke, vnter welchen das fürnehmste Bergen ist, das doch vber drei oder vierhundert bürger nicht hat. Die andern flecke seint viele geringer. Das land ist aber sunst vor allen andern umliegenden landen sehr fruchtbar vnd vuller einwoner, also das man meinet, es gebe noch wol sieben tausent wehrhafftiger man darin.

Die Rhugianer seint wie andre Pomern sechsisch oder teusch, vnd ist vber hundert jar das der letzte Wend darin gestorben ist. Die geistlichen seint hie im lande wol versorget, den es hat reiche pfarren, mit liegenden gründen wol fürgesehen, vnd haben zudem den zehenden von vieh vnd korn. Es hat viel adel im lande, reich vnd arm durch einander, der dennoch wenig außhumpt, studiret oder in krieg zewcht. Den das ist eine sonderliche arth dieses volks, auch aller andern so auff disseit der Oder im ganzen Wolgastischen ort

syßen. Eßliche dewtens dahyn, daß sie beßer versorget sein wan ehlicher pomerischer adel, vnd darvmb nicht vonnöthen haben zu dienen. Aber es sey wie es wolle, es ist nicht allein vnterm adel dieses ortz, sondern auch vntern bürgern, darvmb muß es ein ander ursach haben. Vnd wil sich dies folk nicht so gedulden, oder leiden wie andre lewte, vnd so es je nhur was hat, meints es hat ein khönigreich, vnd wil darvmb nymands dienen. Die pawren stehen in diesem lande wol vnd seint reich, den sie haben ire bescheidene zinse vnd dienst, vnd darvber thun sie nichts; vnd die meisten thun gar keine dienste sondern geben gelt dafür, daher es khumpt, daß die pawren sich als frey achten, vnd dem gemeinen adel nicht nachgeben wollen. Darin sie von deswegen so viel mehr gemutet werden, daß offte ein armer edelmann einem reichen pawren seine tochter gibt, vnd die kinder sich darnach halb edel achten; dieselbigen kinder werden dan die knesen im lande genennet.

Es seint die einwoner dieses landes sehr ein zensisch vnd mortisch folk, das es eben an jnen schyr wahr ist, wie das latinische sprüchwort lawtet: omnes insulares mali. Den im ganzen lande zu Pomeru werden kein jahr so viel vom adel vnd andern erflagen, als allein in dieser kleinen insul. Es gibt auch dies folk so viel rechtgans als das halbe land zu Pomeru. Den alle sonnabend helt der landvoigt sampt den eltisten vom adel des ganzen landes zu Bergen gericht; da hat er von früe morgens bis schyr an den

abent genug zu thunde, vnd er höret auch nicht gerne umb des mittagmahls willen auff, den so er sie weggehen leßt, vnd nach eßens widder bescheidet, so trincken sie sich etwan sul, oder richten ein new allern an, oder wen sie widderkhomen, treiben sie solch ungestümigkeit vor gericht, daß der her landvoigt nurgentz mit jnen auß than. Daromb syht er gern das gericht gar auß, daß er die sachen entscheide, oder so es zu landt wirt, daß er sie auff den andern gerichtstag verweise. Es ist kein edelman oder pawer im lande so schlecht, daß er sein wort nicht selbst redete, vnd daß er nicht jr gewöhnlich landtrecht wissen solte. Vnd auß solcher vermesseneit wil einer dem andern in nichts weichen, vnd khumpt darauß viel haders vnd morts; sonderlich gerhaten sie in den krügen oder wirtshewßern leichtlich an einander, vnd wan einer von jnen saget: dat walde got, vn een kolt isen, so mag man jme wol auff die fewste sehen, vnd nicht auffß mawl, den er ist balde an einen. Vnd geschicht in den krügen so viel slageuß vnd andre injurien, daß offte ein edelman, der einen krug hat, so viel von buße vnd straffgest ein jar darauß gewinnet, als sunst von einem halben oder ganzen dorffe. Vnd wor die Rhugianer gehen oder reisen, haben sie einen schweinspies vnd einen rewtingk an der seiten; wen sie zur kirchen gehen, setzen sie die spieße vor die kirchenthür, einsteils uhemen sie die in die kirchen mit, vnd sol sich bißweilen, wen sie auß der kirchen gehen, offt ein lermen erheben. Gehen sie zur kirchen, so seint sie gewapnet, gehen sie zur hochzeit, so seint sie gewapnet, bringen sie einen totten zu grabe,

so feint sie gewapnet, vnd in summa man findt sie nyrgentz, sie haben ire were bey sich. Daraus than man erachten, wen sie die wredigkeit, so sie vuter iuen treiben, in kriegem vnd gegen feinde geprawchten, das es ein tapffer kriegsfolck were.

In diesem lande ist gar kein erz, sondern auff Zasmundt hats groÙe freitberge, darin findet man ehliche fließen, das vberaus schwer vnd dicht ist, vnd als golt siehet; aber man hats probiret, vnd kein metal darin spüren khönnen. Es hat weinig holzes auff dem lande, daromb müßen sie an vielen ortern auffgetrögete rasen, welches sie törff heißen, vor holz verbrennen. Es hat nhur ein holz das etwas ist, das heißet die Stubbenitz, daraus nhemen die beiliegenden flecke vnd dörrer fawerunge. In demselben holz hats einige jagt, als kleine spitzhirsche vnd rebe, sunst ist die jagt nicht gemein da. Auff Wittow aber haben die fürsten ein hasengehege, da feint vberaus viel hasen, vnd muß kein pawer daselbst einen hund haben, er habe den nhur drey bein, oder sey sunst gelehmet. Vnd wen die fürsten wollen, khönnen sie da so viel hasen schlagen lassen als sie wollen. Sunst hat das lant keine jagt; nichts weiniger leget der adel vnd auch die pawren viel fleißes daran, das sie schöne windhunde erziehen, die sie den außser landes verschencken, vnd pflegen gern sonderlich gut sein. Es ist ein selkham dinck das kein wulff oder rax auff dem lande ist, auch nicht darauff pleiben wil; den man hats versucht das man raxen hinauff gepracht, das sie nach dem wasser gelawffen vnd sich

selbst ertrencket haben. So Rhomen auch die wüffe vber eis hinein, aber harren nicht. Aber wie man mit den rafen viel fürwitzes treibet, das man sie hinauff bringet, saget man ihund das sie da beginnen zu pleiben vnd leben; vnd vellichte straffet vnser her got den fürwitz.

Das land hat sunst nichts rhamhaftiges, allein das es große vnd viele gense hat. Alles was die einwoner zu kawffe haben, das müssen sie zum Sunde, vnd nyrgentz anders, zu markte bringen. Daromb saget man auff scherz, wen die Rhügianischen gense aus dem thore gehen, so recken sie den hals auff nach dem Sunde, das sie dahin zu markte wollen. Aber solches ist den Rhügianern gut; den sie Rhönen es auch so klein oder groß nicht zum Sunde bringen, es ist von stund an verkawfft. Ehemals haben sie viel schiffe gehapt, damit sie zur sehewerts handelten vnd kriegten. Izt aber müssen sie keine haben, sonder allein bote, damit sie ire ware zum Sunde bringen mögen. Doch seint sie bürger vnd pawren zum Sunde, das ist, sie haben dasselbige stadtrecht vnd freiheit die die vom Sunde haben. Deshalben mögen sie daselbst gleich den vom Sunde handeln vnd wandeln vnd schiffen nach irem gefallen, aber aus irem lande müssen sie es nicht thun. Die vom Sunde haben auch von den fürsten ein privilegium, das gar keine bemawerte stat oder andere vheste, die vor gewalt were, im lande sein muß; den so die Rhügianer einige vhesten hetten, dar sie sich auff verlassen mochten, besorget man sich das sie vie

wunders mochten anrichten; zudein hats auch noch andre vrsachen.

Vom Gnize.

Auff dem lande zu Wsedom am Laßanischen wasser lieget ein klein ländchen, der Gniz geheissen, ist sehr besossen, one vom Zize zu Khan man darauff Khomen; darauff liegen vier dörffer, gehöret igunde sampt dem Gerniz, so zwei hufen ackers in sich hat, vnd sonderlich besossen ist, den Lepeln.

Von etlichen fürnbemen stetten in Pomern.

Vom Stralsunde:

Diese stat liegt vnter dem fürstenthumb Rhügen im lande zu Ward, vnd man nennet sie one vnterscheide Stralsund oder Sund. Ist eine sehr wolerpawete stat von eitel zigelsteinen, vnd die hewser eins dem andern fast auch einlich, vnd die gasen so ordentlich oder schnurgleich, als man keine jres gleichen an der ganzen ostsehe findet. Ist sehr stark vnd vbeste, hat zehen thore, sechs zu wasser vnd vier zu lande. An der einen seiten leit es an der sehe, gegen dem lande zu Rhügen, auff der andern seiten hat es vmb vnd vmb große tieffe teiche vber arubrustschosß langk, dazwischen demme gehen, dadurch man zur stat khumpt, welche mit zwin-

gern verwaret sein. Aber die stat hat gar keine welle, sondern zwüschen den teichen vnd der stat ist noch an ehlichen ortten ein kleiner graben. In der stat sein die gasen sehr enge, vnd an allen ecken große ketten, die man vor die feinde oberhenget, vnd ist die stat dadurch so vheste, wo die bürger nhr menner wollen sein, daß sie den feind mochten in die stat lassen, vnd auff jren hewßern stehen, vnd den feind in den gasen mit steinen tot werffen. Es hat drey schöne pfarkirchen mit hüpschen spyzen gezyret, vnd das tath vnd die spyzen mit kupffer gedecket, vnd ein hüpsch rhathaws, vnd andere köstliche gepewe. Es hat auch drey schöne closter, viel capellen vnd hospital. Die closter synt, als das evangelium angekhomen, verwüstet, vnd jzt arme lewte darinne gelegt.

Diese stat ist viel newer den Stettin, auch speter an die herschafft von Pomern gekhomen, dennoch hat sie durch jre gewalt vnd reichthumb, auch statliche lewte so sie in dem rhat gehapt, sich so herfür gebrochen, daß sie für Stettin den fürgang in der lantschafft erlanget. Ist etwas größer vud mit mehr volk besetzt den Stettin, vnd eine vnter denen sieben Wendischen ansehestetten, welche das hawpt in der Hanse sein. Sie ist sehr gefreyet, wie alle andre Pomersche stette, vnd wonen ehliche alte geslechte darinne, aber sunst der meiste hawffen sein etwan Rhügianer oder andre fremde, welche sich von ringer nahrung auffbringen vnd behelffen, vnd wen sie reich werden, auch bald vermütig werden, vud auß großer freiheit vnd reichthumb

oft allerm vnd aufzur in der stat erwecken, also daß die gute stat mehr share von inwendigen newtereyen wan von außwendigen feinden hat, vnd zu besorgen sey, daß es einmal jr entlicher vnterganck wirt seyn, so nicht ein ander rhat dazu gefunden wirt. Sie geruchen gar weinig der kirchenempter vnd scholen, vnd ist keine stat in Pomern so geringe, da die kirchenempter vnd scholen nicht besser versorget weren wan alhie. Darvmb haben sie auch weinig gelarte lewte, jr gemüte ist nhur zur kawffmanschafft vnd schiffarth geneiget.

Ich wüßte nichts besonders von dieser stat politie anzuzeigen, allein daß sie vber die gewohnheit der andern Pomerschen stette, den großen vnkosten der hochzeiten haben eine maße gesetzt, also daß die bürger ein jglicher seinem stande nach wissen, wie hoch sie müßen hochzeit halten oder nicht; vnd wer daruber thun wil, muß es mit willen des rhats thun, vnd gelt dafür geben. Solch gesetz zu machen, hat verursachet die beschwerlichkeit der hochzeiten; den hie vnd sunst in ganz Pomern ist eine gewohnheit, daß man nichts zu den hochzeiten scheucket, vnd man pittet alle bekante vnd nachparen darzue, vnd weret an ehlichen ortten wol vier oder fünff tage, vnd wirt oft mehr verzeret wan aller prawtschaz wert ist. In dieser stat ist one den rhat vnd kawffleuten nichts, daß nicht in ein gilbe oder werck geteilet were, vnd ein jglich handtwerk hat gemeinlich sein eigen gasen ein, da sie zusammen wonen, damit ein handtwerk das ander nicht hindre. Man saget daß hier allein vierzehñ hundert treger seint,

die nichts anders thun als das sie die waren aus den schiffen leuchten, vnd in die stat tragen; der wenigste teil wonet in den hewfern oder buden, sonder allein vnter der erden in den kellern; den es wonen hie etliche tausent in den kellern.

Von Stettin.

Stettin ist die eltiste stat in Pomern, ist aber noch vor kurzen jaren geringer gewesen wan der Sund vnd Gripswold. Aber siederher das die herzogen dasselbst haben hoff gehalten, hat es vberaus sehr zugehomen, ist weit vber Gripswold gestiegen, vnd gibt dem Sunde nicht viel nach. Es liegt an der Oder an einem anberge, vnd ist auch schyr durchaus steinern, aber nicht so hüpsch vnd gleich von gasen vnd hewfern wie der Sund, doch hat es mehr vnd besser gemecher in den hewfern wan zum Sunde. Es hat zween thümbe, einen zu sanct Marien, den andern zu sanct Otten, hat zween pfarkirchen in der stat, vnd eine für der stat welche zu sanct Peter heißet, vnd von sanct Otten erbawet ist, dazu zween clöster in der stat, vnd hart für der stat ein carthus vnd junckfrawencloster. Die fürsten haben dar auch einen schönen hoff, vnd sein sunst andre statliche gepewe da. Das foidt ist etwas höfflicher vnd holdseliger aus teglicher handthierung, so sie mehr mit den Hochteutschen haben, als die andern Pomerschen stette, vnd seint den studiis auch was besser zugethan, aber doch hats auch keine gründliche zuneigung darauff. Man kochet vnd lebet hie

besser den in andern stetten. Ir gemeinster handel ist mit heringk, fischen vnd weine. Der heringk wirt schyr auß allen stetten dahin geschüret, so schicken sie jne die Oder hinauff gein Frankfort, von dar er in alle ortter geholet wirt; dagegen sie von Frankfort widderkriegen wein, kupffer, eisen, welches sie vortdhan ober das ganze lant zu Pomern, in Denemarken, Schweden, Norwegen vnd Preußen verschicken.

Vom Grippswolde.

Grippswold ist auch zum merenteil eine gemawerte stat, vnd etwas weniger als Stettin, hat drey pfar Kirchen, zwey closter vnd eine vniversitet, vnd außershalb der stat ein viertel weges ligt das abtcloster Eldena. Die bürger seint auch mehr der kawffmanschafft vnd segelation zugethan wan den studiis, darymb leydet die vniversitet nicht weinig hinderung jres gedeyes. Es ist vberaus gute zehrung daselbst, vnd nicht so gar ein vbermütig solck wie in andern stetten. Darymb ist die vniversitet one groß bedenken nicht hieher gelegt, vnd were ganz Pomern, Mekelburgk, Denemarken, Schweden vnd Norwegen wol gelegen, so sie nhur was gedeyes haben solte. Dieselbige vniversitet hat nhamhafftige lewte gehapt, in iure doctorem Petrum Rauen-natem, welcher hernach gein Wittenberg zog, item in andern künsten Petrum Schwauenium, doctorem Joannem Hepinum, Hermannum Bonum vnd andre. Es ist auch Ulrichus Huttenus eine zeitlanck da gewest. Item es ist hart vor der stat eine schöne sülze, da

man je so gut saltz auß gesotten hat als zu Lüneburgk, aber man hat sie vmb mangels willen des holzes nicht erhalten khönnen.

Die vom Gripswolde haben auch ein besloßen lendichen, heist die Ew, ist ungesherlich fünf oder sechs meilen vor der stat in der sehe belegen. Darauff wonet nymands, sondern stehet nhr holz vnd eine capelle darauff, da die fischer wan sie nach dem heringe vnd stör im vorjar vnd herbste fischen, messe ließen halten, vnd jkuntt sieder das heilige evangelium wieder an den tag gegeben, geprediget wirt. Es wechsset auff derselben insul ein seltzam krawt, heist Remas, hat schyr bletter wie ein knoblawch. Daselbige rewchet vmb pfingsten wen es blühet vberaus wunderstarck, vnd die zeit khan ein minsche schwerlich vor wehetage des hewptes vnd eikelen des magens auff dem lande pleiben, wo er nicht fluckß freße vnd trincke, den das ist das remedium dazu. Es seint rehe auff dem lande, vnd man saget, daß der rehe vnd hasen wildbret vmb die zeit nach dem krawte schmecket. Man weiß nicht, was es doch vor ein arth krawts ist, ehliche meinen es sei wilder knoblawch, wen man die bletter zerreibet rewcht es schyr wie knoblawch. Vmb dis lendichen fengt man viel stör vnd andre fische.

Von Stargard.

Nach dem Gripswolde ist Stargard an solck vnd macht nicht weiniger, aber an gepewen vnd vermügen

nicht so gut. Es ligt nicht am meere wie Gripswold, darumb hats auch nicht so viel handlung; doch haben sie dennoch ehliche schiffarth, den es lewfft das fließ die Ina herdurch. Dasselbige schiffen sie hinab bis gein Golnow, vnd vnter Golnow gewinnen sie große schiffe, darein sie ire ware laden, vnd durch das frische haff in die see khomen. Sie verschiffen aber nichts anders wan korn, das vberflüßig vmb sie her wechset; den sie haben vberaus guten acker, vnd haben nicht geringen genieß davon, derhalben ist auch die stat mehr ein lantsstat wan ein sehestat zu achten. Sie ist sehr vheste von greben, wellen vnd mawren, hat zwey psarren vnd ein closter, vnd andre ansehnliche gepew. Vnd das nhamhaftigste das von jnen mag anzuzeigen sein, ist das, das sie die allgerüstesten vnd streitbarsten vnter allen Pomerschen stetten sein, vnd geben in dem noch den Sundischen, oder Stettinischen oder Gripswoldischen etwas nach. Den nachdem sie guten acker haben, müssen sie auch starcke pferde haben, denselbigen zu begaden, vnd dieselben pferde khönnen sie ebenswol zu leichter rüstunge geprawchen. Darumb istß jnen nicht schwer, in der eyle 200 oder 300 rewter vnd ehliche hundert fußfolck auffzubringen. Vnd sie seint vor andern stetten sonderlich den fürsten gern gehorsam vnd folgig, vnd wen die fürsten jemandes vgehorsamen des ortß straffen wollen, so geprawchen sie sie vor andern darzu. Vnd nachdeme die Borcken zum Stramehl sich ehliche jare sehr widderwillig erzeiget, also daß jnen die fürsten haben mit gewalt nachgetrachtet, vnd das hloß etlichemal eingenhomen, so seint die von Stargarde vor

den andern stetten stets die tapffersten vnd gerüstesten darhæue gewesen. Darvmb hat man ein spruchwort: du bist auff mich gerüstet, wie die Stargardischen auff den Stramehl.

Von Stolp.

Wiewol nach den obgemelten stetten viel andre seint, die größer, reicher vnd gewaltiger seint wan Stolp, so weiß ich doch jr derselbigen keine an geschicklichkeit vnd lobe vorzuziehen, vnd sie solte auch billich vor obgemelte große stette in lob vnd preiß vorgezogen werden. Den sie ist allein vnter allen Pomerschen stetten die das evangelium mit allen trewen angenhomen; vnd wie sie vmb des bilderformes willen, so etliche lose lewte angerichtet, gestraffet wurden, wolten sie lieber das ewßerste erleiden, wan das sie sich wolten drengen lassen, daß sie die papistische messe widder solten zustaten. Sie seint allein vnter den andern allen die die studia belieben, vnd mit fleiße handthaben, vnd ihkunt die beste schole haben die im ganzen lande Pomern ist, dahin von Lübeck, Hamburgk, Danzigk, vnd aus Polen vnd Preußen die jugent geschickt wirt. Sie haben sich auch ehemals, wie zuvor gesaget, sampt der vmliegenden lantschaft vom Orden zu Preußen, zu der herrschaft zu Pomern selbst widdergelöset, damit sie der creuzhern obermot vnd laster nicht erdulden mochten.

Diese stat hat vns lange jare her alleine mehr verstendige vnd gelarte lewte gegeben, die in der fürsten

höfe vnd sunst gewest, wan alle andere stette. Hiraus ist gewest bey vnsern lebend vnd gedenden, Doctor Johan Schwawe tumbher zu Stettin, ein man der bey herzog Bugslaffen vnd der ganzen lantschafft nicht allein vmb seiner lere vnd geschicklichkeit willen, sondern auch vmb seines erbaren fromen lebendß willen in großer acht gewesen; seiner großmutter bruder Henninguß Huen, vnd zu vnsern zeiten seines brudern sohn Bartholomeuß Schwawe, beyde bischöffe zu Camin. Auß dieser stat ist gewest doctor Valentin Stoyentin, ein gelarter vnd auffrichtiger man, an dem großer hoffend stund der befurderung des heiligen evangellii, der studiorum, vnd der ganzen gemeinen politie, so er nicht durch viel zu vnzeitigen tot entnommen were worden. Von hinnen ist Petrus Schwawe, ein gelarter man, der durch seine gethane botschafften in Frankreich, Engelandt vnd andern landen berhomet ist, vnd den auch hirnachmals seine monumente wol rhomen werden. Von hinnen seint andre Schwawen, seine brüdern vnd vettern, die Bobeser, Klemphen, Prutzen, welche alle nicht allein in der fürsten von Pomern hofe canzlers, landrentmeisters, secretarien vnd andre rhete, sondern auch bey andern fürsten marschalcke, hauptlewte vnd andre befehlshaber gegeben haben, deren lob, weil sie noch leben, ich auß vermeidunge hewcheley nicht rhomen oder erzellen will.

Diese stat Stolp ist nicht vbrig groß, etwan von 700 oder 1800 bürger, hat viel gemawerter hewser, eine pfarr, ein münnich vnd ein nonnencloster. Es

sein aber wenig hewser mit ziegel gedecket, der ursach daß die stat im jar 1476 auff tiburtij von eigenem fwerer ganz vnd gar außgeprant, also daß allein ein haws stehen geblieben, vnd darnach ehe die hewser wider gehawet vnd die gibel bevestet worden, ein starcker windt entstanden, der die gibel vnd mawren eingeworffen, vnd die bürger des brandschadens halber vnuermugener worden, vnd sich bishero nicht erholen mugen, auch der kawffmanshandel so da gewest gein Danzig verrückt, vnd fürnehmlich auch vmb mangels willen der zigelerde. Ist mit graben vnd mawren ziemlich vheste. Es fließt das fließ, die Stolpe geheissen, dardurch, welches den fürsten daselbst vor der stat einen hüpschen lachsflanz gibt. Daselbige fließ schiffen sie hinab in die see, vnd treiben also ire handlung beide zu see vnd lantwerk. Es hat guten acker vmbher. Die einwoner seint großenteil von adel, seint beide zur rewterei vnd lere geschickt, vnd nhimt von jnen der ganze adel in Hinterpomern ein exempel, daß sie sich besleißten etwas nhamhafftes zu sein. Darvmb ziehen sie auch mehr zum studiis, zum kriege vnd zu fürstenhöfen, wan andere. Thundt ist ein gelarter man daselbst zum pfarhern, magister Jacobus Hogensehe geheissen, der seiner fromigkeit vnd lar halben nicht die letzte stelle vnter den Pomerschen predigern hat. Vnd ist kaum eine stat in Pomern als Stolp, da der adel sich mit behewfung niddergelassen, geehret vnd geduldet werden, ire kinder auch zum studiren, vnd in frembden ortten zum studiren halten.

Von Anclam.

Anclam ist größer vnd mechtiger wan Stolp, aber das lob der Stolpischen machts, das ich sie habe nachgesehet. Die stat Anclam lieget an dem fließe, die Peen geheissen, vnd ist sehr vheste; von der einen seiten hats tiefe wiesen, vnd einen dam der lenger ist wan ein viertel wegs, von der andern seiten gute graben vnd welle; lieget in einem guten acker, hat viel gemawerter hewser, dazu zwey pfarkirchen vnd ein closter. Eine meile davon lieget das abtcloster Stolp. Die bürger seint sehr holdsehlig vnd höflich gegen frembde, aber vnter sich selbst sehr neidisch vnd mewterisch, haben gute nahrunge zu wasser vnd zu lande. Zu wasser fharen sie die Peen hinab durch das Kasanische wasser vor Wolgast vber, vnd khomen also in die sehe. Sonders ist nichts von jnen zu schreiben, wan das sie in kurzen jaren eine maße in den großen hochzeiten gemacht, sunst seint sie wie andere Pomern.

Von Colberge.

Colberge ist eine sehr hüpsche vnd wol erpawete stat von eitel steinen hewsern; vnd ist von teichen vnd wassern so feste, als eine stat in Pomern sein mag; gehöret dem bischoff von Camin, aber erkhenen die hertzen von Pomern vor ire oberherren vnd patronen, hat einen thumb, pfarkirche vnd jundfrawencloster. Es wonet viel adel vnd statlich solck darin, ist mehr zu vruhe wan zu ruhe geneiget, darumb es auch selten

one feinde ist. Es liegt an dem fließe, die Versante geheissen, dadurch sie zur sehewerkz segeln. Sie haben eine sülthe die jnen viel geldes tregt.

Es ist vor kurzen jaren ein merkliches da geschehen, das ich nicht vnterlassen than anzuzeigen, beide darumb das man sehe wie sich mewterey in den stetten ersirecken than, wie auch das auffrhur selkamer weise gestraffet wirt. Es seint lange jare her zwey geslechte die gewaltigsten zu Colberge gewest, als die Schlieffen vnd die Adebare. Deren seint vngesherlich vor sechszig jaren oder mehr, zwey junge bürger gewest, als Benedictus Adebar der doctoris Martini Carits, welcher darnach bischoff zu Camin worden, schwesier zur ehe hette, vnd Niclas Schlieff, Peter Schlieffs sohn, davon zuuor meldung geschehen. Dieselbigen hielten sich wie brüder vnter einander. So begab es sich einmal das sie sampt anderer gesellschaft auff einen abend beide zusammen gezechet hetten, vnd Schlieff gutter zeit heimgingt vnd sich zu bette legte, vnd etwa eine stunde darnach Adebar jne folgete, vnd für seine thür klopfete. So hörte Schlieff das ers war, vnd stund selbst auff im hembde, vnd wolte jne einlassen. So hörte Adebar, das er than, vnd stach mit seinem schwerdt durch die thüre, vnd wolte Schlieffen erschrecken; vnd wie Schlieff im finstern zulieff das er die thüre aufmachen wolte, lieff er ins schwerdt. So machte er dennoch auff, vnd schrey laut vber Adebaren, das er jne so hart erstochen hette. So erschrack Adebare hart, vnd verstopffet jne von stunde an die wunde,

vnd fhürete jne zum arzten, vnd entschuldigte sich sehr gegen jne, daß ers auß keinem bösen gemüts sondern auß fürwitz gethan. So ließ sich Schlieff verbinden, aber empfand sich sehr vbel. Darvmb warnete er Adebar, daß er möchte weichen, den er vertrauete sich nicht lebendig zu pleiben; wo jne dan seine freuntschafft erhaschete, müste er widder sterben, welches er jne den nicht gern gunnete. Adebar mühete sich hart, sonderlich das er also widder alle seinen willen seinen gutten gesellen in totesgeshar vnd sich auch in sorge gebracht, vnd verstay sich, den er khoute in der nacht nicht auß der stat khomen. Schlieff starb balde darnach, darvmb suchte Schlieffen freuntschafft so fleißig nach Adebar, daß sie jne funden vnd ins gefencknuß setzten.

So tette doctor Martinus Carit vnd die andere freuntschafft Adebars viel pitte vnd mühe vmb Adebar, daß er mochte auff gebürichen abtrag los werden. Das wolte die freuntschafft nicht thun, sondern ließen Adebaren für gerichte bringen, vnd zum totte verurteilen. Als er aber verurteilet was, do wolte jne Schlieffen freuntschafft losgeben, damit das man sege, daß sie jne recht das lebend geschencckt hetten. Das wolten do Adebar vnd die freuntschafft nicht annehmen, den sie ließen sich bedüncken, ein verurteileter were weiter lebends nicht wert. Darvmb ginck Adebar freyes nutz hin vnd sagte: er wolle viel lieber bey seinem gutten gesellen vnd bruder, dem erlagenen Schlieff, sein, wan lenger leben. Aber domit er nicht wie ein mistetter gefhüret würde, mußte jne der nachrichter vnd seine die-

ner nicht anhören, sondern er gieng selbst gutwilligk, vnd der rhat vnd die ganze stat beleideten jne, vnd betrübeten sich seinethalben. So hette Adebar eine schwesster im juncckfrawencloster zu Colberge, die wer eptissin; dieselbe ergriff ein crucifix vnd trat für jme her, vnd sterckete jne, vnd sagte: er solte auff got trawen, vnd in seinem glawben sterben. Also kham er außser der stat; da wurt jne gegunt, daß er auff einen kirchhoff gieng, daselbst ließ er sich abhawen.

Von der zeit an erstund ein ewiger grul zwüschen den beiden geselechten, vnd nachdeme sie die obersten weren in der stat, kham es gemeiniglich das einer von jnen bürgermeister war, jzt Schlieff, den Adebar; vnd alsden verfolgete ein jeder sein gegenteil, wo er vnmmer kthonte oder möchte. Darunter Hans Adebar, als er bürgermeister wurt, ein sehr scharffer vnd hefftiger man was, vnd die Schlieffen sehr vnderhielt. Derselbige hette einen sohn Jacob Adebar geheissen, einen kühnen vnd türstigen man, der sich außser landes viel versucht, vnd ein gut rewter was, also daß er den herzogem, dem bischofe von Camin vnd dem adel allenthalben wol bekant was, vnd wolgefiel, vnd von wegen seines vaters in der stat auch gute acht erlangte. Denselbigen machte bischoff Erasmus zu einem richtvoigte in der stat zu Colberge. Nicht lange darnach was ein sterbend in der stat, darin verstarb sein vater Hans Adebar der bürgermeister, vnd wurt Lorenz Schlieff wieder zu einem bürgermeister. Das verdros Jacob Adebar, vnd gedachte Lorenz Schlieff würde widderomb jne vnd sein

geslechte vertrucken. Vnd nachdem zu der zeit vhaß in allen stetten auffrhor was, setzte er sich gegen den rhat, vnd hingt die gemeinheit an sich, vnd verschwur sich mit jnen, vnd machte viel artikel vnd beswerunge widder den rhat, trieben den rhat zu rhatawse, vnd hielten jne wol vier tage darauff, vnd prachten holz zusammen, davon sie einen galgen pawen, vnd den rhat daran hengen wolten, ließen sich ein eigen sigil graben, damit sie von wegen der stat schrieben vnd handelten was sie wolten, legeten die bürger welche ober dem rhat hielten in ire hewser, ehliche verjagten sie, vnd ehliche beschazten sie.

So schickte darober der bischoff seine rhete in die stat, die den auffrhor stillen solten. Dieselben handelten zwischen Udebar, als dem hawppte, vnd dem rhate heimlich so viel, das der rhat solte Udebaren zur ersten zeit feissen, wan man einen bürgermeister feisete, vnd darauff beschwichtigte Udebar die gemeinheit. Nicht lange darnach kam einer von den Schlieffen, Hans geheissen, mit einem andern bürger, Henning Wade genennt, den sich Udebar zum freunde anzog, in hader, also das er jne darober wundete. Als bald Udebar das horete, lieff er zu seinen schwager Boddeker, der auch ein bürgermeister war, vnd zeigte es jne an, vnd sagte: es würde nimmermehr gut werden, wo die Schlieffe also vnmer solten jr geslechte vberfallen, vnd vergewaltigen; wo es jne gefiele, so wolten sie jne zu rechte behafften. So bewilligte der bürgermeister daselbige, vnd nhamen ire freuntschafft vnd die statz

diener zu sich, vnd fielen zu Hans Schlieffen ins haws, vnd fingen iue, vnd schürten iue vbers markt ins gefengnuß. Das wurt der dritte bürgermeister Hohenhufen gewahr, vnd rieß Boddeker vnd Adebar zu sich, vnd schalte sie das sie einen bürger one verwilligung des gemeinen rhatē oder gerichtē hetten thüren gefangen nhemen, vnd erinnerte sie was darauß entstehen mochte, vnd beredete sie so weit, das Hans Schlieff sich verwilligte aus der stat zu weichen, bis das er nach erkentnuß buße dafür tette, vnd das sie iue darauff los ließen.

Hirnach gieng Adebar auf seine vertröstunge mit zu rhat, vnd begunte sich für einen bürgermeister zu halten, vnd war sehr gestreng gegen die bürger. Vnd einmal hette ein bürger, Befel geheißen, etliche leichtfertige wortt auff Adebars hausfraw geredet; darumb zoch iue Adebar zu rechte, vnd wolte iue aus der stat treiben, vnd hette zwo klagen gegen iue gethan, das ern zur dritten wolte verfesten lassen. Darober wurden die bürger sehr vnwillig, vnd sagten: sie sehen wol was Adebar gesucht, das er sie gegen den rhat erwecket hette, nemlich das er gewaltig würde, vnd hernach den gemeinen bürger vertrucken wolte; daselbige solte iue so nicht gedeyen.

Wunderdes begab sich das ein schiff am stifte strandete, darin Denische vnd Colbergische gütter weren. So zog Adebar als des bischoffs richtvoigt hin, vnd lies sie bergen, vnd schickte sie dem bischoff gein Cör-

lin. Da erhaschete sein widderteil ursache gegen iue anzugeben. Den obwol der strand vnd die strantgütter nach altem brawch dem bischoff mochten hören, so hette doch die stat das privilegium das sie ire strantgütter selbst mochten bergen vnd behalten, vnd den bischoff oder seine amptlewte daromb nicht besuchen. Derhalben wurt ein grul widder Adebarn in der stat, vnd sagten: er were derjenige der der stat gerechtigkeit solte verteidigen, nhu wolte er sie ersten daromb bringen; vnd prachten solches vor den rhat. Do sagte Adebar: er hette dem bischoff das gut auff seine gerechtigkeit geschicket; nhu er aber hörete, das er kein recht dazu hette, wolte er nicht bei iue darin halten, sondern bei der stat stehen, vnd daran sein das sie die gütter solten löskriegen, allein das sie jemandß auß dem rhat mit iue mochten schicken, die es neben iue forderten. Das hat der rhat gethan, vnd ist Adebar mit demselben hin zu dem bischoff gezogen. So hats der bischoff schwerlich wollen losgeben, doch sich die lenge erpitten lassen, darauff den Adebar vnd die andern fro geworden; vnd der bischoff hat sie bei sich behalten zum esen, also daß sie bei finstrer nacht seint widder in die stat gekhomen. Do ist Adebar müde gewest, vnd hat sich nirgentsmehr mit bekümert, vnd ist schlaffen gegangen.

Weil er aber zum bischoff was, rotteten sich seine widdersacher; vnd zogen hoch an, wie das er zuuor solchen auffrhor in der stat angerichtet, vnd iht die stat umb ire privilegien gedechte zu bringen; vnd schwuren sich heimlich zusamen er solte sterben. Des andern

tags kham der rhat frů zu rhathawse, vnd ließen Adebaren verbotschaffen, daß er einbrechte was er geworben hette. So kham er, vnd pracht besser zeitung als sie sich versehen hetten, vnd geperten, als gefiele es jnen wol. Darnach wolte Adebar weggehen; so bat jne der rhat, er möchte noch etwas harren, den es weren bürger da, die vorm rhat zu thunde hetten. So pleib er; do kham der Wefel, den er bis auff die dritte clage versolget hette, vnd hette etwas vorm rhat zu thunde. Demselbigen wolte Adebar nicht gönnen daß er da stehen solte, sondern bat den rhat, weil er jne bis auf die feste verklaget, vnd jzt noch türste vor sein angesicht khomen, man solte jne gefencklich anuhemen. Des erschrack der man, vnd lieff auß dem rhathawse, vnd schrey zu: iodute! vnd lewtete eine glocke zu storm. Do lieff alleman zu, vnd als sie höreten, was Wefel klagete, lieffen sie nach dem rhathawse. Des erschrack der rhat sehr, den obwol der mehrerteil von der conspuration wußte, so hetten sie sich doch nicht versehen, daß sie die sache so anfahen solten, vnd ließen das rhathawß vor die gemeinheit zuschließen. Do begerte die gemeinheit, man solte sie einlassen, oder sie wolten mit gewalt hinein. Darvmb mußte der rhat auffthun lassen; so wurff die gemeinheit einen bürger auff, Hans Dargaß geheißten, den Adebar zuuor verfestet hette, vnd befholen jne das er Adebar solte sagen, daß er schweren solte daß er in vier wochen nicht auß dem hawse weichen wolte, vnd mitlerzeit erwarten was der rhat vnd die gemeinheit erkhenen würden. Das sagte Dargaß an; so wolte Adebar des vrsache wissen; aber

man wolte jme keine ursache anzeigen. So muste er schweren, vnd gingt anheim, vnd khümete sich der verwandelten sache sehr, vnd hielt sich aber ein; auch mußten seine verwandten vom rhathawß gehn.

So rhatslagete der rhat vnd die bürger, wie mans mit jme ansagen solte; aller stim was, es were ein vbermütigk vnd vnleidlicher man der stat, er solte sterben. Daselbige wurt dennoch so heimlich nicht gehandelt, Adebars freuntschafft erfur es, vnd schickten eilends zum bischoff gein Cörlin, welches drey meil davon ist, vnd ließen jme anzeigen in was schar das Adebar stünde. Alsbalt schickte der bischoff seine rhete, die die sache solten beschwichtigen. Des hette aber der rhat einen argwohn, und ehe sie ankamen, ließen sie die stat zuschließen, mit befehl das man nymands solte hören oder einlassen. Vnd schickten die statdiener hin zu Adebar, das er solte widder auffß rhathawß khomen; wolte er nicht, so solten sie jne mitbringen. Ehe aber die statdiener hinkhemen, kham dieser vnd jener der jme guts wolte, vnd warnete jne das er solte fliehen vnd sich verbergen. So wolte er aber seinen eydt nicht brechen. Do er aber die statdiener sahe, wurt er zage, vnd entflohe in seines nachpares hawß, vnd ließ sich in einen kasten versperren. Da folgeten jme die statdiener, vnd suchten jne nach, vnd funden jne die lenge, vnd prachten jne auffß rhathawß. Da türste dennoch der rhat vnd die gemeinheit nicht so geschwinde mit jme scharen, wan sie entschlossen hetten, vnd rhatslag mit dem rumbprobst her Johan Platen, welcher viel in

Welschland vnd zu Rhom gewesen, vnd in großen gehet vnd ansehend was. Der rhiet auff welsch, man solte nhr mit jne verfahren, sie weren wol so reich, das sie einen minschen khonten gelten. Do was aber die frage: mit was fuge vnd rechte? Den die sache des auffhurs war vertragen, so hette er jnen auch das strandgut widderschaffen. Vnd wie sie keine offne schult hetten, die im rechten mochte stat haben, haben sie sich berhaten, man solte jne hinthun one großen rechtsgang. So tratten ehliche seiner freuntschafft auff, vnd boten ehliche tausent für jne zu stellen, das jne mochte frist zur verantwortunge zu rechte gegunnet werden. Das halff nicht, sondern der nachrichter mußte jne hinführen, vnd auff dem marke für dem rhathause das haupt abslahen. Das geschach alles in sechs stunden. Da Udebarsch dasselbe erfur, ließ sie den leib heimholen, vnd hielt jne wol zwey tage langk am bahren.

Alsbalt wurt die stat auffgeschloßen; da hetten des bischoffes rhete bereits ehliche zeit fürgehalten, das sie Udebar zu hülfte khemen. Aber do sie höreren, wie dar gefahren war, zogen sie nicht in die stat, sondern khereten widder zurügge. Am dritten tage wurt Udebar begraben. Do geschach jne größer ehr wan im lebend, den der ganze rhat vnd alle bürgerschaft folgeten jne nach zu grabe. Die freuntschafft verklagte diese geschichte vor den herzogen von Pomern, vnd dem bischoff, vnd trieben so viel das der tumbprobst vmb seines geschwinden rhats willen aus der stat mußte, vnd nach Rhom zoge viel wunders noch anzurichten, aber

verstarb daselbst bald darober. Nun ist aber die sache stille. So mag man hieraus sehen, wen erst mal ein grul vnter geslechtern in den stetten erstehet, wie er sich so lange jar hin khone zihen, vnd die lenge ausdringe vnd schaden thue, vnd wie auch auffrhor selkamer weise gestraffet werde.

Von Cöslin.

Cöslin ist auch eine zimbliche stat, nicht weiniger wan Ancklam, außgenhomen das es keine seheshart hat, hat eine pfar vnd ein jundckfrawencloster. Gehöret auch dem bischoff von Camin, treibet auch nicht selten auffrhor vnd motwillen, welches sie den gemeiniglich hoch verbüßen. In kurzen jaren haben sie eine vnmenschliche tat begangen an einem balbier. Item, je sprüchwort ist: mus cöslin.

Von Treptow an der Rega.

Diese stat ist auch zimiglich gebawet, vnd nicht weiniger wan Cöslin; aber das solck ist viel sitsamer vnd höfflicher, vnd haben auch ein fliß, die Rega geheissen, dadurch sie schiffarth vnd handlung zur seheswerk haben. Es hat eine pfar kirche vnd ein jundckfrawencloster, vnd nicht weit von der stat ligt auch das abtclloster Belbuck. Diese stat ist davon nhamhaftig, das die fürsten herzog Barnim vnd herzog Philips vnd die ganze Pomerische laintschaft auff lucie im jar 1534 doselbst das heilige evangelium haben eintrechtig ange-

nhoimer, mit hülff vnd beisein doctoris Joannis Buggenhagen, der ehemals daselbst auch schulmeister gewest.

Von Demin.

Demin ist eine alte stat in Pomern, eben groß vnd von ehlichen gutten hewßern, aber in kurtzen jahren durch viel mortbrant sehr geschampfret. Doch beginnt sie sich jhndt widder zu erholen. Es hat viel adels darin vnd ligt in gutten acker. Es lawfft das fließ die Peen dafür, vnd hart für der stat lawffen zween andre fließe in die Peen, als die Tollense die vor Treptow lawfft, vnd die Trebel die von Tribsees khumpt. Sie haben keine seheshart, sonder mit kleinen schiffen khönen sie die Peen hinauff von Stettin vnd Ancklam alles bekomen, was sie bedörffen.

Von Pasewalk.

Pasewalk ist ein großer rumb; schyr nicht kleiner umbgriffen wan Stettin, aber nyrgens nach so gut vnd mechtig. Den es ist auff die Merkische arth gepawet, mit weiten gasen, großen gekleimeten hewßern, hat gar keine oder gar weinig gemawerte hewßer. Hat zween pfarren vnd ein münlichloster. Das volck helt sich mit Kleidung vnd allem, mehr den Merckern wan den Pomern gleich, vnd ist sehr from vnd den fürsten getrew, vnd haben viel erlitten, damit sie sich nicht ließen vom lande zu Pomern reißen, den sie wissen ire

freyheit darin sie seint. Man brawet allhyr starck bier, das pasenel heißet, das man verfhüret.

Von Piritz.

Piritz ist auch eine sehr alte stat in Pomern, vnd nicht viel weiniger wan Pasewalk, vnd in dem jn gleich, das es nicht viel besser gepawet ist. Hat eine pfar vnd zween closter, ein graw closter in der stat, vnd ein jundcfrawencloster hart für der stat. Es wonet eglich adel darin, vnd ist ziemblich gut folck, vnd ligt in seer köstlichen acker. Die besten wullenweber, so es in Pomern hat, sind da. Hir hat sanct Otto erstlich seine predigt angefangen, da er die Pomern bekheret hat.

Von Wollin.

Wollin ist ehemals, wie aus hievor geschriebenen historien erscheinet, eine gewaltige stat gewesen, vnd man findt auch bisweilen noch weit vmb die stat fundamenta vnd vrkunt das die stat seer groß gewesen. Aber sie ist darnach offtmals zerstöret, vnd ist iht kaum von 300 bis 400 bürger. Hat eine pfar kirche vnd ein jundcfrawencloster vnd einen fürsilichen hoff. Es leit auf einem besoffenen lande an der Diuenow, das man das Bersder heißet. Die bürger seint geartet wie andre Pomern, doch helt man sie was vnhandlicher. Es ist dießer stat vnd landes sonderliche arth, das gemeiniglich was vnmenschlicherß da geschicht wan in andern ortten, vnd damit ich etwas des erzelle, wil ich ein

erschrecklich tat anzeigen, die in kurzer zeit daselbst geschehen.

Sunſt iſt nichts ſonders von dieſer ſtat zu ſchreiben, ſondern das der erwürdige her doctor Joannes Buggenhagen in dieſer ſtat geboren iſt, der beide des heiligen evangeliſ und ſeines vaterlands nicht ein geringer zyr iſt.

Von Rügenwalde.

Rügenwald iſt deſhalbentwegen ſhamhafftig, das ſie meines achtens der allereltiſten ſtette in Pomern eine iſt, und von Claudio Ptolomeo Rugium vnter den alten ſtetten genennet wirt, und von den Rugianern daselbſt gebawet worden, da ſie von den Langebarden auß irem Lande verjaget worden, und iſt ſieder von den Sachſen Rügenwald geheißten worden. Iſt eine ziemliche ſtat, hat viel ſteinern hewßer, doch nur eine pfar. Hart an der ſtat haben die fürſten ein ſchloß, und nicht weit von der ſtat lieget eine hüpfche carthuß, und dan eine meile davon das abtcloſter Bukow. Es flewßt das fließ die Wipper dafür, dadurch die bürger zur ſehewerts ſchiffen und handeln. Die einwoner ſeint an arth und ſitten den von Stolp nicht vhaſt ungleich, halten auch was mehr von den ſtudiis wan andre ſtette. Darumb hat vns dieſe ſtat vmmertzu auch viel fürnheime lewte gegeben, beid im geiſtlichen und weltlichen regiment, als die Leichtfüße, die Eggebrechte, die Brawnen und andere.

Von Harde.

Harde, wiewol es nicht so groß vnd mechtig ist wan Rügenwald, ist es doch von altheit nicht weiniger. Den es habens öne allen zweifel die Langebarden, do sie im land zu Rügen vnd umblengst her saßen, gebawet. Vnd ich glawbe das sie die sey, so Ptolomeus Bunicium genennet, welche ehliche meinen das es Stralsund sey, so doch der Sund weinigt über dreihundert jar alt ist. Die bürger in dieser stat seint sehr freuntlich vnd gutherzig, vnd wiewol sie nicht großes vermugens wie die andern gewaltigen stette, erhalten sie dennoch nach irem vermugen kirchen vnd scholen gern, vnd begunt sich anzulegen, das sie vns auch mit der zeit gute geschickte lewte gebe. Die stat ligt an einem bodden, den die offenbare sehe zwüschen landes machet, dadurch sie zur seherwerk handelen, aber doch weinigt, den der bodden ist nicht sehr tieff, das sie mit großen schiffen thönten dadurch segeln; darumb segeln sie nhr mit kleinen schuten. Es brawet hier gut bier, das man hin vnd widder verschüret. Hat nhr eine pfar, vnd einen fürstenhoff.

Von Daber.

Daber ist ein kleines stetlyn, aber doch bei sanct Otten zeiten bereitz nhamhafftig, da mans Dodona geheissen. Dasselbige thönten wvr desßhalben nicht nachlassen, das es ist ein vaterland vnd lehen des hochberhömten hern Jost von Dewigen, der zu unseren zeiten vnter dem Pomerischen adel seiner lere, geschicklichkeit

und frömißigkeit halben, billig den fürtritt hat. Den was in der religion und in den studiis und andern sachen des gemeinen nutzess zum besten gefodert wirt, mag man jne billig zum fürnhemblichsten wol zuschreiben. Und nachdem er vhaß alle thund und laßend im regiment ist, und solches nicht one neidt und abgunst khan erhalten werden, ist er solcher maß und auffrichtigkeit gegen jderman, daß jne nymands wes zeihet, sondern bei jderman liep und wert gehalten wird. Sein vater George ist lantvoigt zum Greiffenberge gewesen, und wen man deselbigen menlichkeit und gemüt, und seine historien, wie er von seinen feinden ist verfolget worden, wie sie jne bis in den tot geschlagen, unten die füße zuferbet, und mit saltz vul gestrichen, damit sie wolten persuchen ob er noch lebete, und wie er es alles außlag, und wie sie jne darnach sungen, und er doch noch für sie alle pleib, und sich an jnen rechnet, beschreiben solte: würde es viel sein. Dies geslechte der von Dewitzen ist ein alt ehrlich geslechte, und haben sich ehemals so verdient gemacht, daß sie zu graffen seint gemacht, welchen titul sie doch auß demot und meßigkeit, darin sie noch fürtrefflich, haben fallen laßen. Von diesem hern Jost von Dewitzen were viel lobß zu schreiben, wen es unverdechter schmeicheley geschehen müchte; aber nach seinem totte wirts unvergesen pleiben.

Von Banen.

Das fleck Bane gehört dem cunppter von Wildenbruch und Zachan, und ist ehemals eine gute bewaserte, vheste stat gewesen, aber vmb motwillen der bür-

ger hat man jnen die mawren gebrochen, vnd dahin gebracht das sie jhndt nicht viel vnterschieds von pawren haben, wiewol sie dennoch rhat vnd gerichte halten. Dieselbige stat hette ich wol vbergehen mgen, aber umb des alten spruchworts willen, das man saget vom spyl zu Banen, welches alle man nicht versteht, muß ich irer gedencken. Do diese stat in gutten flor gewest, da hat man alle jar die passion daselbst gespylet, vnd ist derohalben viel solcks frembd vnd inlendisch dahin khomen. Wie man es aber einmal spylen wollen, begab sichs das derjeniche der Jesus solte sein, vnd der so Longinus solte sein, totfeinde weren. Vnd wie Longinus Jesum solte mit dem speer auff die blase vul bluts, so nach arth des spyls bei jme zugerichtet was, solte stechen, stach er Jesum das speer durchwegt ins herze hinein, das er von stund an tot pleib, vnd herab stürzet, vnd Marien die vnter dem creuze stund, vort auch tot sil; das den Johannes, der Jesu vnd Marien freunt was, sahe, vnd von stund an Longinum widder erwürgte. Vnd do man Johannem wolte ergreifen, entfloch er, vnd spranck von elner mawer, vnd sil einen schenckel entzwey, da man jne den erhaschete, vnd als einen mörder auffß rat stieß. Vnd nach dem tage wurt keine passion mehr zu Banen gespylet. Darvmb wen man von einem frölichen dinge, das ein jemerlich ende hat, wil sagen, spricht man: es gehet zu wie das spyl zu Banen.

Von Camin.

Camin ist gegen die andern stette sehr gering,

doch ist sie umb des bischoffs gesesß willen nicht weini-
ger bekant wan die andern. Hat hart an der stat ei-
nen tumb, der sonderlich bemawret vnd bevestet ist;
vnd in der stat ist eine pfarkirche vnd ein closter. Sie
liegt an der Diuenow, vnd prawcht dadurch die schif-
farth vnd handlung zur sehemers. Ist wol ehemals
in großer acht gewesß, wan ihundes.

So viel sey von ehlichen Pomerischen stetten, wel-
che entwer irer macht, oder sunst umb sunderlicher sa-
chen willen nhamhaftig seint, ihundt kürzlich gesagt.
Von den andern, als Tribbeseß, Grimmen, Damgard,
Loitz, Wolgast, Treptow an der Tollense, Wßedohm,
Lafan, Bfermünde, Penkhun, Garz, Greiffenhagen,
Dham, Gollnow, Greiffenbergk, Newgarten, Plate,
Masow, Newen Stettin, Regenwalde, Labes, Belgard,
Slage, Lawenburgk, Bütoy, vnd andern stetten, so et-
wan den herzogen von Stettin vnd Pomer, dem bis-
choff von Camin, den graffen oder edelleuten zugehö-
ren, desgleichen von den vnbemawerten flecken, weil
man nichts sonders von juen hat, wirts dabey gelaßen.

L a u s d e o.

A n m e r k u n g e n.

1850

Erster Band.

Vorrede.

Nachträglich zur Lebensgeschichte unsers Verfassers Thomas Rangow bemerke ich, daß ein im Jahr 1535 zwischen Herzog Philipp I. und dem Abt Johann von Neuenkampe ausgefertigter Vergleich bestätige, daß Thomas Rangow damals wirklich das Amt eines fürstlichen Secretarius bekleidet, und noch in seinem Vaterlande sich aufgehalten habe. Dieser Vergleich nämlich, welchen Dahnert in seiner Pomm. Bibl. Greifswald 1754, Band 3, S. 19, und Wiederstedt in seiner Sammlung aller kirchlichen Verordnungen im Herzogthum Neuvorpommern und Fürstenthum Rügen. Stralsund 1816, Theil 1, S. 94, haben abdrucken lassen, ist unterschrieben:

geschehen vnde gegeben thom nigencampe, sonne-
twende nba ascensionis domini, anno vefteinhundert

vnde vif vn drüttich; hirby an vnd auer synt geweset vnse rede vnd lewe getrewen her Johan Buggenbagen doctor der hilligen schrift, Jost van Dewitz vnse houetman tho Wolgast, Wilken van Plate vnse lantsaget vp vnsem furstendhom Rhugen, her Niclas Brun vnse cantler, Otto van Wedel vnse hoffmarschalck, Niclas van Klemzen vnse lantrentmeister, vnde Thomas Kantzow vnse secretarius.

S i e b t e s B u c h.

Seite 320.

Zeile 1. Hier muß es statt „also das 24 mark eine mark reinen silbers hielten,“ richtiger heißen „also das $4\frac{1}{2}$ mark u. s. w.“ Denn daß damals die Mark fein zu $4\frac{1}{2}$ Mark ausgeprägt worden, beweisen sowohl die noch vorhandene, und in Dahnerts Pomm. Bibl. abgedruckte Urkunde vom Jahr 1325, durch welche Martislav 4 der Stadt Greifswald das Münzrecht ertheilte, als auch alle andre Ausführungen aus jener Zeit. Zu Kantzows Zeit dagegen ward die Mark fein zu 24 bis 26 Mark ausgeprägt, und vielleicht hat dies des Verfassers unrichtigen Ausdruck veranlaßt.

Herr Commerzienrath Vogge zu Greifswald, ein gelehrter Kenner des alten vaterländischen Münzwesens, hatte die Güte mich auf diesen Umstand aufmerksam zu machen.

Zweyter Band.

Neuntes Buch.

Seite 57.

Zeile 14. Die hier erwähnten Bardischen Puzkeller, deren Namen man gewöhnlich von einem ihrer Lehrer ableitet, gehörten wahrscheinlich zu den schwärmerischfrommen Secten jenes Zeitalters, welche, erweckt durch das Verderben der katholischen Kirche, unter dem Namen der Picarden, Bonsgarçons, Adamiten u. s. w. in den Niederlanden und in Deutschland, so wie auch in andern Gegenden Europas sehr zahlreich waren, und von der katholischen Kirche verläumdert und verfolgt wurden. Die den Puzkellern schuldgegebenen Verbrechen, sind daher vermuthlich auch übertrieben.

Zehntes Buch.

Seite 98.

Zeile 11. Von hier an befinden sich am Rande der Handschrift, viele kurze geschichtliche Ausführungen in lateinischer Sprache, welche alle mit der jedesmaligen Erwählung eines neuen Rectors der Universität zu Greifswald anheben. Ich vermuthe daher, daß Kantzow sie aus Jahrbüchern dieser Universität sammlete.

Seite 117.

Zeile 17. Das Plebanat oder Pastorat zu Gütz-

For war also schon im Jahr 1464, so wie noch jetzt, mit einer theologischen Professur zu Greifswald verbunden, welche damals Doctor Hinrich Dufow besaß. Plebanus ward jeder Pastor, vorzüglich Landpastor, genannt, und die glossaria mediae latinitatis erklären das Wort plebanus durch, paroecus, curio, sacerdos, qui plebi praeest, und viceplebanus durch, curionis vicarius. Es heißen daher in den alten Urkunden unsers Landes auch die Pastoren gewöhnlich plebani; z. B. Arnold plebanus de lassen 1274; Martinus plebanus de rabin et Jaromari ii capellanus 1240; Gherardus de rhode plebanus de rambin 1309. Man sehe: Biedersstedt Sammlung aller kirchlichen Verordnungen u. s. w. Stralsund 1816. Theil 1, S. 251, 257, 259.

E l f t e s B u c h.

Seite 179.

Zeile 27. Rankow bemerkt am Rande vermuthlich aus den Greifswaldischen Universitäts-Jahrbüchern: *elio rector dn. joh. perleborch mcccclxxiii die luce; in eius rectoratu obiit wartisl. dux ipso die lasari post lucie in opido bart, ex cuius obitu fuit turbata tota pomerania et adjacentes provincie, quod dum in flore fuit, provinciam suam uiriliter defendit.*

Seite 182.

Zeile 7. Im rande steht: 1479 quam mein gues

dig fraw, vnd behielt dar 12 pferde, bis das ire G.
nach d. Elbe fhor.

Seite 195.

Zeile 21. Am Rande steht: 1480 do tette mein
gnedig fraw etlichen bürgerfchen die verdelage zu Ward
ymb jubilate,

Sie hat Magdalene geheissen, vnd ist darnach
nach Güstrow gefharen; ist herzog Wartislaßs gema-
hel gewest, vnd hat darnach zur ehe bekhomeu einen
graffen von Warby,

Seite 202.

Zeile 11. Auch Niclas von Klemphzen berichtet
in seiner Chronik, deren drittes Buch in dem aus ganz
fremdartigen und unzusammenhängenden Stücken beste-
henden Werke „Niclas von Klemphzen vom Pommer-
lande und dessen Fürsten in vier Büchern; Stralsund
1771“ abgedruckt ist, daß Bogislaw 10. seine Schwester
Elisabeth zur Aebtissinn des Closters Werchen gemacht
habe. Herr Grumbke zu Bergen auf Rügen aber äu-
ßerte gegen mich, dieses müsse ein Irthum seyn, und
statt Werchen, Bergen gelesen werden, da sich der Grab-
stein dieser Elisabeth zu Bergen befinde, in dessen In-
schrift sie Aebtissinn zu Bergen und principissa, (als
Schwester des Herzogs) genannt werde. Die Verwechs-
lung des Namens Bergen mit Werchen konnte aller-
dings leicht geschehen, und Klemphzen folgt hier nur

wörtlich dem Rankow, wie er es in diesem Theile seiner Chronik sehr häufig thut.

Zwölftes Buch.

Seite 275.

Zeile 3. Statt: „infernum visitat, astra tenet“ muß gelesen werden: „infernum visitat, astra tenet.“

Dreizehntes Buch.

Seite 341.

Zeile 2. Statt: „mit lungen sollte man sie werffen“ steht in dem oben erwähnten gedruckten dritten Buche der Klempherschen Chronik „mit lumpen u. s. w.“ In Schwarzens Abschrift indeß, ist hier, so wie in der ähnlichen Stelle, S. 354, Z. 24, deutlich geschrieben; „lungen.“

Seite 363.

Zeile 12. Rankow bemerkt am Rande: die Sundaichen haben ein sprichwort, daß ire veinde nicht ober vier jar leben.

Seite 377.

Zeile 28. Rankow bemerkt am Rande: anno 1527 des Königs von Portugall tochter zu Stettin.

Seite 380.

Seite 27. Ranzow bemerkt am Rande: „hie zu gedencken Raddüyen historie.“ Weiter war aber nichts hinzugefügt.

Vierzehntes Buch.

Seite 409.

Seite 17. Hier hörte die von Schwarz bis dahin abgeschriebene, am Schlusse aber durch einen Unfall verstümmelte Urschrift Thomas Ranzows auf, und Schwarz ergänzte nun das Werk aus einer Abschrift der Klemphenschen Chronik, welche dieses vierzehnte Buch der Ranzowischen, als ihr viertes und letztes wörtlich aufgenommen hat. Man sehe Schwarzens Anmerkung, Band 1, Vorrede, S. xviii. 3. 7. Er hat daher auch in seiner Abschrift hier die Worte eingeschoben: *sequitur nunc continuatio illa ex loco in margine notato desumpta.*

Am Rande aber steht:

b. Mildahni manu adscriptum:

continuationem vide in dem andern Exemplar von Necla, lib. IV. fol. VIII, cujus titul: das vierte Buch der Pomerschen Chronik aus Thomas Ranzowen seeliger eigenen hantschrift vnd fragmenten complivret.

Necla ist hier wahrscheinlich der Edelhof dieses Namens auf Rügen.

Seite 413.

Zeile 5. Die hier erwähnte „contrafey“ oder Charte der Lande Pommern, befindet sich bey der Schwarzischen Abschrift nicht.

Seite 416.

Zeile 24. Es folgt hier in der Schwarzischen Abschrift eine Stammtafel der Pommerschen Herzoge, welche aber, wie Schwarz auch am Rande bemerkt, manche Unrichtigkeiten enthält, und in ihrer gegenwärtigen Gestalt ohne Zweifel nicht von Ranzow herrührt, da sie bis auf die letzten Herzoge, welche hundert Jahre nach Ranzow lebten, herabgeführt ist. Wahrscheinlich haben unwissende Abschreiber der Klempterschen Chronik diese Stammtafel verdorben, und bis auf ihre Zeiten fortgesetzt. Da es übrigens jetzt an richtigen Stammtafeln des Pommerschen Hauses nicht fehlt, so habe ich anstatt einer solchen, lieber die chronologische Uebersicht der Regierungen aller Herzoge am Ende eines jeden Bandes hinzugefügt.

Seite 418.

Zeile 19. Hieraus sieht man, daß es ursprünglich in Pommern und Rügen viele adelige Bauern gegeben, welche auf Erbpacht wohnten, dadurch im Wohlstande lebten, und die Macht des Landes beförderten. Diese Bauern sind jetzt fast gänzlich verdrängt, ja der Bauernstand überhaupt, in Folge des selbstsüchtigen und dem Ganzen so verderblichen Werfens der Bauer-

höfe durch die Edelleute, fast ausgerottet, und die leibliche und geistige Kraft des Volkes dadurch gelähmt und gebrochen.

Seite 421.

Zeile 4. „Die vnreine gunst.“ In der Schwarzsichen Abschrift steht eigentlich: „die vnreine genuet;“ allein alle andre von mir verglichene Handschriften der Klemptzenschen Chronik haben die erstere Lesart. Ich habe den Ausdruck in Mathias von Normann plattdeutschem Wendischrügischen Landrechte nicht finden können, obgleich der Gebrauch selbst dort angeführt wird.

Seite 457.

Zeile 15. mus cöslin; in einer andern Handschrift steht: musum cöslin.

Seite 460.

Zeile 2. Die hier versprochene Erzählung wollte Rankow vermuthlich noch nachtragen, hat es aber nicht gethan.

Erklärendes Verzeichniß

einiger in Thomas Rauhows Pomerania vorkommender
ungewöhnlicher, veralteter und niedersächsischer
Wörter und Ausdrücke.

Erleuchtete Welt

Das Buch enthält die Geschichte der Erleuchtung
in der Welt, von den Anfängen bis zur Gegenwart.
Es ist ein Werk der Wissenschaft und der Kunst.

Die Zahl zeigt die Blattseite an, auf welcher das Wort gefunden wird, und ein e vor derselben, daß die Seite im ersten Bande zu suchen sey. Die Erklärungen sind aus dem jetzigen Sprachgebrauch in Pommern, dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuch, Scherzii Glossario germanico medii aevi, und dem Glossario manuali ad scriptores mediae et infimae latinitatis genommen.

abendt, vorhergehender Tag;	alstwo, überall e	200	
z. B. newen jares abendr,	alk, also e	12	
Tag vor Neujahr 113.	anfauulzen, anschnuuzen	157	
heilig Abendt, Tag vor	annahemen, festnehmen	79	
einem Feste 350	anpulle, Schüssel, Flasche e		
abdedingen, abdingen. e	199	anschünden, anreizen. e	259
absagung, Fehde, Krieg. 329	ansetzen zu jemand, jemand		
abschencē, Abfindung. 131	angreifen e	151	
abtrag, Ersatz, Genugthu-	anstand, Stillstand e	14	
ung. e 150	anstoss, Unfall e	13	
acht, Achtung, Betracht. e 8	anzihen, anführen e	299	
astterkoset, Verläumder. e	sich anzihen, sich anna-		
402	ßen e	62	
al, schon. 110 e 197	auffgang, Osten, Morgens-		
alseintag, je. e 403	land e	34	

auffgebung, Uebergabe. e	188	bebubbet, vergiftet?	233
aufflegen, stiften e	218	beest, Bestie	287
auffstoß, zwist e	294	befaren, befürchten e	191
auffstoßig, zwistig e	87	befeden, beseiden, bekrie- gen e	17 e 69
ausgehelligt, abgezehrt, er- schöpft e	54	befelch, Befehl, Auftrag	213
ausgequitiren, bewirthen?	228	befreundet, verwandt e	358
ausgerottet, ausgefaulet.	243	begaden, eingehen, bear- beiten e	216
aushalten, unterhalten e	292	begreiniget, begränzt e	284
ausleger, ausliger, Frey- beuter e	155 e 430	bekleidet crucifix. e	470
ausmachen, zurichten. e	356	Das Crucifix der in den Dan Erklärten ward ver- hüllt, anzudeuten, daß Christus sie nicht mehr anblicke.	
auschweiff, Streifzug	60	beleiden, begleiten	259
aussteidungen, ausbedingen, e	179	belieben, billigen e	280
auszug, Ausflucht, Vor- wand 'e	10	bemutzen, beschädigen e	221
bahr, Schooß	436	benechtigen, übernachten e	279
balg, balgent, Kampf, Krieg e	58 e 243	benhemen, berauben e	263
ballie, Balge, Eimer	281	benutzen, begnügen e	321
bannyr, Panier, Fahne e	197	bequemigheit, Gelegenheit e	66
bas, besser, mehr e	51	berahmen, erwähnen, be- fennen e	49
baten, genießen	153	bereidet, bezahlt e	383
baum, Schlagbaum, Zoll- ort e	295	beret, bezahlt e	383
baysalz, Baysalz, Küsten- salz	23	bechomet, berühmt e	6

bescheiden, bescheidenlich,	büßen, verbessern e	76
bestimmt e 51 e	280 bulge, Welle	35
beschreiben, zusammenru-	buse, Hülfse	57
fen	117 chimmeken, Koboldchen	e 333
bestrieken, gefangen neh-		
men e	415 chresem, Salböl e	93
betagung, Urlaub e	306 collacie, Schmauß e	432
bevehlich, Befehl	52 cordialia, stärkende Mittel	382
beweldigen, überwältigen	e 4 couent, Dünbier e	438
bewern, beben e	179 credentz, Schüssel, Tisch-	
bewug sich, bewegte sich,	geräth	55
zürute	347 dedingen, bedingen e	240
bey, durch	121 degelich, tüchtig	240
birreit, Mäße e	183 deit, thut	64
bliese, weißes Haar	349 dewerpar, theuer, kostbar	153
bodelie, Büttelen, Gesäng-		
niß	81 dewile, dieweile e	352
boltschaft, Bultschaft	352 dichten, verfertigen e	1
borge, Bürge e	123 dingen, ausmachen e	155
bowastien, Gegend Süd-	dörffen, bedürfen	407
frankreichs	23 doert, thörig	127
bramban brengen, Feuer	doyen, thauen e	368
anlegen	335 drangē, Angriff, Ueberlast	e 42
breke, bräche e	295 ducken, tauchen	428
brunspriנד, Quelle e	163 dunow, Donau e	25
brunst, Eifer e	184 dhäncken, tunken, taufen e	90
bruwer, Brauer	25 dhäncken, tunken, taufen e	90
bültzen, unebner Erdboden	dürffen, bedürfen e	156

düsing, Schelle, Schellen= gürtel	e 291	enthalten sich, sich verbors= gen halten	e 153
durchstatten, durchlassen, e 63		enthaltung, Aufenthalt	e 155
dusent, tausend	153	entpfallen, nicht entspre= chen, nicht Wort halten	
eben, beträchtlich	e 138		
edder, oder	5		e 11
efft, wenn 5. als wenn	158	entrichten, auseinander set= zen, vergleichen	e 45
ehren, erndten	e 198	entsagen, Krieg ankündigen	
ehr vnd lenger, früher und später	415		e 238
eigen, leibeigen, unterthä= nig	141 e 192	entweldigen, entreißen	e 58
einfewrig, eifrig, feurig, e 231		entwer, entweder	e 140
eingeheschet, eingefordert, eingehalten	328	entzlich, einzeln	178
einlich, ähnlich	e 262	enwahr, gewahr	62
einsam, einsamlich, ge= meinschaftlich	e 312	erbar, ehrwändig, geehrt, e 54	
	e 258	erdsal, Fußfall	283
eitel, lauter	e 3	erthenen, vergelten	e 183
elend, Verbannung	e 36	untersuchen	e 190
empfüren, entführen	e 351	erkhentnuß, rechtliche Ent= scheidung	e 345
entfangen, empfangen	e 37	erlassen, zergehen, schmel= zen	e 65
entfarnen, erbarmen	e 21	erpieten sich, sich benehmen	e 33
entfermunge, Erbarmung e 465		erpreitung, Verbreitung, e 75	
entfreyen, befreyen	e 16	erstehen, entstehen	e 142
		erwahr, gewahr	198

erzewget, zusammenge-	flor, Diele e	164
bracht	54	folge, Heeresfolge, Kriegs-
erwer, etwa e	195	dienst e
einige	111	folgende, darnach e
eufern, weigern e	89	fordæ, Mistgabel
ew, Die, Insel	442	forderniß, Unterstüzung,
fallen, aufhören, abkom-		e 61
men e	203	forderung, Unterstüzung,
federn, kriegen e	17	Beförderung e
feicheln, schmeicheln	167	fortz, Gewalt, Kraft e
feilen, fehlen e	88	freisch, Friesisch?
feiren, Ruhe lassen, ruhig		freunde, Verwandte e
seyn e	156	freundschaft, Verwandtschaft
fenclich, gefangen e	264	e 293
fentlyn, Fähulein, Haufen		freye schoße, Freyschüsse,
Kriegsvolk	123	Zauberische
festen, befestigen e	19	frie, Heyrath e
feyr, Ruhe e	142	frisch, Friesisch?
fbare, Furcht, Gefahr e	12	fröden, wissen
fbelung, Mangel, Schade		fürfliehn, fortfliehen e
	42	fürwürffe, Vorgeben
fbereuten, fuhren e	51	fullensbüren, vollführen,
fburspieß, Peitsche?	279	e 242
finantzisch, fein, listig	168	fullentrincken, sich besaufen
fistelen, flüstern e	358	e 213
fledten, biegen, handhaben		fuste, Schiff, Galeere
	169	gach, jähe, schnell
fliche, Pfeil	233	e 391.
flics, Fluß e	62	galee, Galeere
flißen, Steine	435	230

gamyr, wahrscheinlich Emir,	geprochen, gemangelt e	123
Fürst	gequebbe, Sumpf e	179
gammahr, Mantel e	geroende, geruhende, besor-	
ganßant, ein Raubvogel,	gende? e	302
	geruchen, besorgen	109
gauth, Gut	gefäß, Sitz, Wohnort e	111
gebrochen, aufgehoben, ab-	geschickte, Gesandte e	38
gebrochen e	gestoltz, Gefühl?	344
gedien, Gedeu e	gestracket, gestrichen, gestrei-	
gedlich, bequem e	chelt	152
gesehren, gefährden, becin-	gezeite, Betstunde e	229
trächtigen e	gezigen, geziehen, beschul-	
geflegen, vertragen	diget	18
gegisset, gesüht, geschuo-	gezwaget, gezwacket	152
ben	gezweyet, entzweyet	156
geheß, feind, abgeneigt e	giff, Gabe, Geschenk	333
gehengen, quälen, beleidigen	giffen, muthmaßen e	51
	glar, Fett, Harz	398
gehör, Macht e	glasfischen, glänzende	
gehören, gewählt e	Steinchen	376
gekorn, gewählt e	gleich, Geleite e	126
gel, gelb	glere, Geleite	252
gelten, entgelten, bezahlen	glimpff, Ruhm e	8. 362
	golzehen, Goldfuchen	276
gemein, ganz e	grabazie, Veraubung,	
gemeinbeste, Versammlung,	Zerreißung e	282
Landtag?	grapen, eiserner Topf e	333
gemäre, Muth e	grappen, greifen, rauben,	
gewew, Gebäude e	e	310
geprechen, mangeln e		144

grasen, wüthen, um sich		hestort, Heideort, Gegend	
greifen e	302	in Hinterpommern e	6
grat, Münzfuß	286	herdstede, Herdstelle, Feu-	
greiff, das Pommersche		erheerd	224
Wappen	82	herfürbrechen sich, sich her-	
greinitz, Gränze e	199	vorthun e	26
grindt abschmeißen, ent-		hernholdt, Fürstenfreund,	
haupten	102		290
grunsent, Nechzen	177	heßig, abgeneigt, feind e	8
gruß, Schutt, Steinrüm-		heßigkeit, Feindschaft	154
mer e	406	hiden, heute	5
gänßen, ächzen e	123	hindan thun, aus dem Wege	
gy, ihr	392	räumen e	15
hafenung, Hafen, Bucht,		hinterstecher, Verläunder,	
e	147		150
hagen, eingehogter Ort, Ge-		hinterstellig, rückständig	91
heßt e	100	höfichen, kleiner Hof e	190
halt, Hinterhalt e	9	hoff, Hochzeitfener e	255
hantfeste, schriftliche Ver-		homeister, Hochmeister,	
sicherung e	295	e	296
hat, es hat, es giebt	432	homise, Hochmesse, Hoch-	
beckel, Heckerling, zerhack-		ant	254
tes Stroh	174	hoersa, Hurrah	63
hegerhofen, Art Bauerhu-		hosen, eine Art Strafe;	
fen, 60 Morgen groß,		köpfen? oder vielleicht	
e	377	eine Art Tortur e	23
heimfarth, Tod e	92	hulden, huldigen e	295
heimisch, hämisch e	130	humerat, Priesterrock e	94
heisch, heiser	237	ichz, etwas	33
heischen, fordern	155		

jennig, einig, irgendein, kroger, Krüger, Schenk-			
	e 299	wirth	305
kleß, Klis	423	krywelnt, Kribbeln, Zucken	
jodure, Pommerscher Lärm-			382
schrey	282	krützer, Harnisch e	441
isen, Eisen	434	kükensöhne, Kuchensöhne,	
jümmer, immer e	130	geringsügige Entschädiz-	
jümmerzu, immerfort e	417	gung e	64
iy, ihr	153	kym, Keiff, Kampf e	372
katen, Bauerhaus, Hütte,		lade, Kijie	344
	126	lampe, der Hase	127
keisen, wählen	451	langesihet, in der ganzen	
kheron, sich erstrecken	82	Länge	59
khuntschafft, Bekantschafft		lanne, Gart e	121
	e 195	lantwere, Landmarkung,	
khären, wählen e	396	Gebiet e	232
kief, kuck, schau! e	338	lar, Gelehrsamkeit	98
kiesen, wählen	113	lassheit, Trägheit e	290
knatenhawer, Knochen-		laste, Lasche, Kleiderbesah,	
hauer	137	Art Pelzwerk?	314
knäpfen, Knoten e	86	latzen cortze, Laschencor-	
koller, Halsgurt, lederner		set? besetztes Kleid e	105
Harnisch	232	leges, Gelehe	274
kof, kiesete, wählere e	480	lehmklut, Lehmstein	367
kraweel, Karavelle, Alt		lehnwete, Lehnverleihung	
Schiffe	28		e 234
kreig, bekam e	191	lehre, Gelehrsamkeit e	380
kreizmer, Schenke, Wirths-		leichter galgen, e 15. rich-	
haub	e 202	tiger, lichter galgen, so	
		wie	376

leipgeding, Fahrgeld, Gna-	mappe, Landcharte	400
denfold, Mitgift e	227	marsch, Marschall
leit, liegt e	98	marß, Schifforb
leng, die leng'e, endlich,	martinianer, Lutheraner,	
mit der Zeit e	5	369
leng, Frühling e	251	masse, zu masse, zu passe,
leren, lernen e	94	drüberzu e
leyde, bange	441	127
librey, Büchersammlung,	mede, Meth	127
Bibliothek e	284	mehelig, allmählig e
ließ, Leib e	298	314
linia, Geschlecht, Stamm,	menniglich, jedermann	162
e	280	metten, Frühgottesdienst,
linlachen, leinenes Laken,	meuchlich, heimlich, listig	e 260
loizke, Loblied, Flehlied	e	370
e	370	meyen, mähen e
lofement, Quartier, Ber-	mitdes, in dem Augenblick	e 120
schanzung e	152	modiren, prangen
lofingen, Nürnbergsches	263	mühen, grämen, leid thut
Geschlecht? Beamte?	263	e 52
lofiz, Loiz e	295	mütiglich, muthig e
lungenschwer, Lungenge-	nachtrecken, nachschleppen	e 417
schwir	385	nave, Schiff
lyff, Leib	5	231
malstat, Treffungsort	69	nechsigeseßen, benachbart,
man, nur	37	e 306
mand, Mond	347	neiden, hassen e
mangelung, Handgemenge,	nidergang, Westen, Abend-	403
Kampf e	18	234
	234	land e
		4

niffhel, Nichte, Ruhme,	pertrin, Bäuerinn e	110
	e	480
nigen, neu	203	pflagt, pflegte e 245
nöte, unlieb, ungern e	82	pflege, Amt, Gebiet e 350
nottorfft, Nothwehr	421	pflugt, Pflodt 300
odt auch	77	pfo, der Po e 38
official, Beichtbevollmäch-		pilgram, Pilger e 255
tigter	303	pilgrimage, Pilgerschaft,
		e 359
ohn, Oheim, Vetter, Nefse		pitschiering, Siegelring,
e	363	105
omnes, alle	83	e 359
on, ausgenommen e	237	plauftern, plündern e 79
on danck, wider Willen	351	pleb, pleib, blieb e 33
orbar, Grundsteuer e	332	plebanus, Pastor 117
orden, geistlicher Stand,		plebe, bliebe 150
orfeide, Friedensgelobung		plug, Pflug 407
	e 54	politie, Polizey, Einrich-
ort, Biertheil; eines Spe-		tung 118
ciesthalers	11	polz, Rahn, Nachen 47
oyl, Del,	36	portkirche, Chor, Gestühl 9
parlenke, ein Zechscherz,		port, Rüste, Hafen 241
	128	postey, Postirung e 229
patene, Schlüssel, Zeller,		postulatus, zum Bischof
e	79	verlangter 179
pawr, Bauer e	119	poth, Gebot 338
pawrtoge, Bauerfaten,		practiceren, practisiren,
Bauerhütte e	154	Ränke machen 333
		e 157
peen, Strafe	39	practiken, Ränke 155
pefel, Möbel e	409	pram, flaches Boot e 228
perr, Pathe e	45	prawsten, schrauben 261

prebende, Pfründe, geistliches Amt, Gut e	57	richtung, Vergleich, Entscheidung e	39
prechtig, prachtliebend e	439	rinck, Ringmauer	62
prophande, Proviant, Mundvorrath e	78	ringe, geringe e	293
puchen, auspuchen, ausplündern e	139	ringklicher, geringer	273
quam, kam e	72	risch, rasch e	200
raden, reinigen, roden, e	216	rögen, rühren	326
rawm, geräumig	370	roland, steinerne Wilsäule e	76
recess, unterschriebener Abschied, schriftlicher Beschluß	297	ruden, mauseru	426
rechern, rächerisch e	301	ruesam, ruhig e	41
rechnen, rächen e	41	ruge, Ruhe e	109
rechtgans, Gerichtsgebühr?	433	ruyen, rücken, raunen	83
regiment, Regierung e	40	rüsch, rasch	364
reilich, freygebig, tüchtig,	315	salhund, Seehund	428
reim, Wahlspruch e	391	salichet, Seligkeit e	299
reinspieß, Riemenspieß?	412	samend, gemeinschaftlich, e	395
reisigzewg, Reiteren e	63	samende hant, gemeinschaftliches Recht, Regierung e	368
responsorium, Art Kirchenlied e	86	schall, soll	153
reußen, Ruffen e	16	schantz, in die schantz setzen, wagen, preisgeben, e	52
reweling, Messer	412	auf die schantz sehen, achtgeben	280
		schatzung, Abgabe e	42
		Lösegeld e	401

schawbe, langes Gewand	33	schänden, einreden, bereben	
schawer, Becher	e 166		e 105
scheelung, Streit	10	schulen, verborgen seyn,	
scheiffeln, wanken, treulos			e 216
seyn	e 347	schute, kleines Fahrzeug,	
scheldig, scheltend, zornig,		schutze, Dube?	157
	e 39	schutzbret, Fallbret	431
scheppe, Richter	e 347	schwechen, schwach werden	
schermen, abpariren, hin			e 389
und her fahren	368	schwigender ban, leichter	
schewen, Scheu	e 181	Bann	e 460 e 460
schlecht, einfach, nur	e 138	seel, Seil	e 417
schlechts, nur, bloß	e 273	seelgerete, Todtengebühr,	
schlinge, Schleuder	e 170	fromme Stiftung	e 377
schmeißen an etwas, an-		segelation, Schiffarth	396
greifen	e 10	segnen, sahen	41
schmökten, schmauchen	177	segnen sich, sich kreuzen,	
schmok, Schmauch, Rauch		sich entsetzen	e 410
	20	sehel, Seil	64
schnaphan, Räuber, Beu-		seisse, Sense	e 98
temacher	e 15	sewen, sieben	166
schnusen, schnauben	80	sichern, Vertrauen haben	
schöne, Schönen	e 21		e 193
schowbank, Fußschemel,		sidder, seit	e 7
	e 451	sidere, Gestirn	100
schrahn, farg	e 165	slaggen, regnen, hageln	381
schregen, schreien	364	flecht, geschlichtet	309
schrotten sich, sich reiben,		einfach	318
sich versuchen	e 401	flechts, allein	336
		föller, Boden, Dach	e 120

ſwen, ſieben	347	fangenen geſchloffen wura	
ſom, alſwenn e	52 198	den	112
ſonder, vorzüglich, beſou-		ſträndeln, hadern, anſta-	
ders	e 1	ßen e	381
ſonderlich, unterſchieden e	4	ſtrauß, Kampf	64
ſpalcken, toben	368	ſtreichen, fliehen e	325
ſpan, Spange?	263	ſtrengen ſich, ſich bemühen	
ſpiloen, verſchwenden e	350	e	318
ſpildung, Verſchwendung,		ſtrewlig, zerſireut	321
e	78	ſtricke, ganz, eben e	165
ſpöne, Spähne e	171	ſtroke corda, Staupbeſen?	
ſpinnen, ſpanten	79		102
ſpyr, ein Biſchen e	198	ſturen heiligen, ein ſchwe-	
ſtafleicht, Stablicht, große		diſcher Fluch	47
Kerze	388	ſtuzelge, Becher e	291
ſtaunen, ſtauen? aufſteigen,		ſtuzen, zurichten e	103
anſchwellen?	116	ſtyff, ſteiff, ſtark	5
ſtedes, ſtets	320	ſund, Straßfund e	219
ſtegereiff, Steigbügel	264	ſyder, ſeitdem e	253
ſteik, ſtedte e	60	tartſche, Schild	259
ſtender, Balken e	115	teidingen, unterhandlen,	
ſtendicheit, Standhaftig-		e	324
keit	240	tewrpar, koſtbar e	263
ſtewren, zügeln e	140	theidingen, unterhandlen,	
ſteyer, ſteil e	163	e	467
ſthewer, Unterſtützung,		thoretan, zerreißen e	372
Hülfe e	9	thären, er thärſt, wagen,	
ſtiege, Treppe	368	er wagte e	9
ſtock, Block, Kaſten, in		thumb, tumb, Dom e	255
in den die Füße der Ge-		tieff, Gewäſſer e	292

titel, Vorwand, Rechts-	verlassen, nachlassen e	292
grund e	überlassen e	339
rouen, gefangen uehmen	verleuten, während der Ab-	
tragen sich auf jemand, sich	kündigung des Bannes	
zu jemand wenden e	von der Kanzel, mit Glock-	
trose, Laffe, Tölpel	ken läuten e	460
tumba, Grabmal, Leichen-	verohimodigen sich, sich be-	
gerüst	mühen e	110
tumbher, Domherr e	veronica, Bildniß Christi	
vberfort, übelfort, überkopf		255
e	verrenten, verzinsen e	263
401	verrucken, in Unordnung	
vberthomen, erhalten, er-	, bringen e	154
wischen e	verschießen mit lichten,	
35	während der Abkündigung	
verarten, entarten e	des Bannes von der Kan-	
35	zel, Kerzen von der Kan-	
verdrucken, unterdrücken,	zel herabwerfen und auß-	
e	löschen e	460
274	verschlag, genügend, wirk-	
verdriesten, sich erdreisten,	sam e	357
102	verschlagen, genügen, wirk-	
verdümpeln, verheimlichen	sam seyn e	36
139	verschmaden, verschmähen,	
verehren jemand, jemand	e	285
beschenken e	verschnellern, betriegen,	
74	übertölpeln e	334
verfallen, herrlos werden,	versehen sich, erwarten,	
e	glauben e	2
313	versellen, verkaufen	85
verfesten, verbannen		
81		
verfordert, gefördert e		
436		
vergeben, vergiftet e		
408		
vergiftet, Gift, Gezücht		
329		
verhelligern, erschöpfen,		
schwächen		
141		

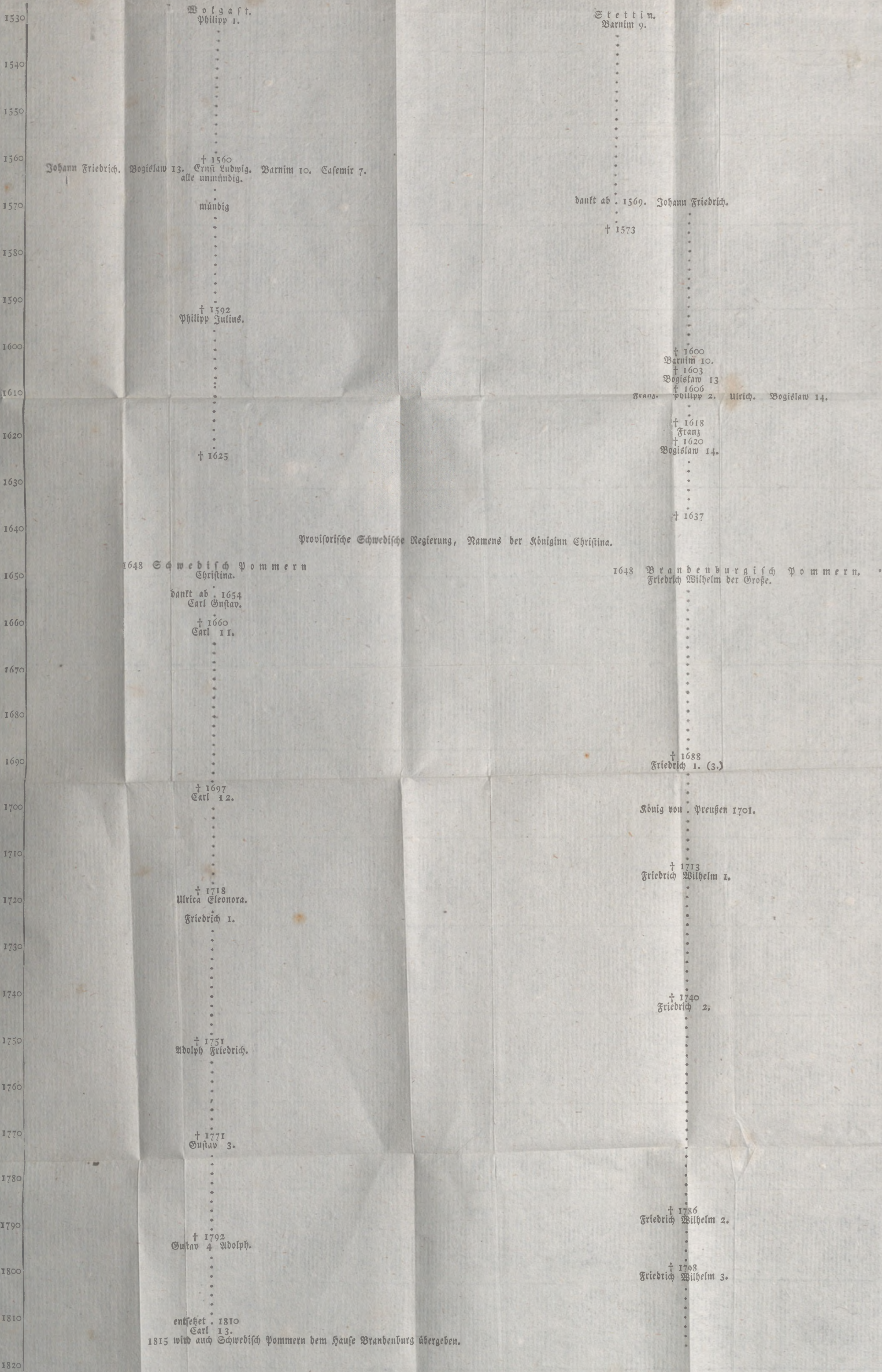
vordan, vorwärts, in Zu-	welsch, italiänisch	147
kunst e	25	wentlender, Wenden? Pom-
vortmer, ferner e	295	mern?
vorwerck, Landgut, Bauer-	werb, Gewerbe, Auftrag	51
hof e	21	e 88
vrseide, Friedensgelobung	werben, antragen	194
e	415	werder, Insel e
vrloge, Krieg, Fehde e	192	weret, wäre es e
vul, berauscht e	114	295
vullentrincken, sich berau-	wesebawm, Fuderbalken,	e 417
schen	128	wetzcher, Beutel
wahlen, Welsche, d. i. Nö-	wicken, weissagen, zaubern	327
mer, Italiener, Franzosen	e	107
e	37	widderreise, Rückkehr e
wan, als e	3	202
wandt, Gewand, Tuch	159	widderkal. Trübsal e
wandtschneider, Gewand-	schneider	159
willen, Bergnügen e	244	witten, Pommerische Scheis-
warde, Wache e	133	demünze
was, etwas	36	220
was, war e	194	witze, Verstand; aus der
wehne, Beule, Geschwür,	witze, besinnungslos, von	Sinnen
e	303	111
wehtrag, Schmerz e	173	woiwoid. Heerführer e
weidewert, Vogeljagd	350	293
424	wolmügend, stark e	23
weitgesessen, entfernt e	266	wredigkeit, Wildheit e
welche, einige e	17	116
weldigen, erobern, erzwin-	wredt, wild, rauh e	424
gen e	301	wreid, wild, rauh e
		108
		wrewel, Frevel e
		162

wrinschen, wichern, schnau-	zeyen, beschuldigen, vors
ben e	143 werfen 333
wulffstrieß, Heuchlergang	ziehe, beschuldigte 102
	365 zindel, Schleyer, Flor e 90
wyff, Weib	5 zingel, Stadtwall, enger
wyfhaws, Stadthaus,	Eingang, Thor e 441
Mathhaus e 232 27	zise, Accise, Waarenabgabe
zannat, Sandart	431 83
zaubern, sauber, rein e 90	zobberbawn, Zuberbaumt
zeise, Accise, Waarenabgabe	371
	25 zoller, Zahlmeister, Zöllner
zelge, Zweig, Ast e 368	153
zersam, verschwenderisch,	zugeben, vergeben, verzei-
e 451	hen e 279
zese, Fischernetz	402 zweifelmüt, Verzweiflung
zesehan, Fischerkahn	364 e 175
zeter, wehe!	e 362 zweyen, entzweyen e 58
zeucht an, bemerkt; beruft	zweylüfften, Unentschlossen-
sich e	494 heit, Schwanken 122
zeug, Geräthschaft, Zuru-	zweylüfftig, schwankend 141
ftung e	116 zwier, zweymal 389
zewgen, anschaffen	159

Greifswald,

gedruckt bey Friedrich Wilhelm Kunike.

Uebersicht der Fürsten von Rügen und Pommern, welche nach Kangows Zeiten geherrscht haben.





28999/
/ 2